Digitized by Google

406 A

Chappuis

LÉGUÉ

A LA

BIBLIOTHÈQUE DE LA FACULTÉ DE THÉOLOGIE

DE

L'ÉGLISE LIBRE DU CANTON DE VAUD

PAR

Sam. CHAPPUIS, prof.

—

1870

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangeliſches Lehrbuch

für

Schüler der oberen Claſſen

auf

Gelehrtenſchulen.

Von

H. E. Schmieder.

I.

Einleitung in die heilige Schrift.

Leipzig 1838
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung

in

die heilige Schrift.

Für

Schüler der oberen Claſſen

auf

Gelehrtenſchulen.

Von

H. E. Schmieder

evang. Prediger und Prof. an der K. Pr. Landesſchule Pforte.

Leipzig 1836

bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

ehrwürdigen Mutter

Pforte

in

Liebe und Dankbarkeit

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Wer auch nur als ein ſchlichter Beobachter der Mächte, welche die Geiſter und Geſchicke der Völker und Zeiten lenken, die heilige Schrift ins Auge faßt, der muß über die mannigfaltigen großen und heiligen Wirkungen erſtaunen, die von dieſem Buche ausgegangen ſind. In langen Reihen ſtehen die Meiſterwerke der Griechiſchen und Römiſchen Literatur vor uns und ihr Einfluß auf die Völker Europas iſt durch ihren Werth, durch ihre Menge und durch ihre Verwandtſchaft mit unſerer ganzen Bildung, die zuerſt von ihnen herübergenommen wurde, unermeßlich. Aber mächtiger, tiefer und allgemeiner iſt doch der Einfluß des in einen einzigen mäßigen Band zuſammengedrängten Schriftſchatzes, den uns die Bibel darbietet. Neue Anregungen, neue Geſtaltungen und Umbildungen ſind vielfach von den Werken der Griechen und Römer veranlaßt worden: aber die Grundfeſten unſerer Zuſtände ruhen auf dem Glau-

ben an das Buch aller Bücher: die größten und heilſamſten Umwandlungen der Herzen, die gewaltigſten Umwälzungen im Reiche des Geiſtes ſind doch immer von den heiligen Klängen ausgegangen, die durch dieß Eine Buch aus dem fernen Morgenlande zu uns herüber tönen. Die Einrichtungen unſerer Kirchen und Schulen begünſtigen freilich in hohem Grade dieſen Einfluß: aber dieſe Einrichtungen würden nicht vorhanden ſeyn, wenn die heilige Schrift nicht durch die ihr einwohnende Macht ſchon vorher die allgemeine Anerkennung und Huldigung ſich erworben hätte; dieſe Einrichtungen würden nicht fortbeſtehen, wenn nicht der Bibel durch die fortgehende Erfahrung von ihren geſegneten Wirkungen ihre Hochachtung geſichert würde. Man verſuche es, ein anderes Buch an ihre Stelle zu ſetzen als Kirchenbuch, als Schulbuch, als Volksbuch: wer wüßte Eins vorzuſchlagen? Die heilige Schrift iſt vielfach mißverſtanden, gemißbraucht, verkannt und geläſtert worden: ſie hat manche Zeiten hindurch, wie Luther ſagt, unter der Bank gelegen und iſt vernachläſſigt geweſen, wiewohl nie, ohne wenigſtens durch viele einzelne Canäle, die aus ihrer Quelle gefloſſen waren, fortwährend noch die Fluren zu bewäſſern. Aber nach jeder Mißhandlung und Verläumdung hat dieſes wunderbare Buch ſich ſelbſt wieder gerechtfertigt und iſt mit neuer ſiegender Kraft

Digitized by Google

verherrlicht hervorgegangen, um mit ihrem Lichte die Finſterniß zu beſchämen und zu zerſtreuen: ſie hat ſich ſelbſt die Helden geſchaffen und erweckt, die ihre Herrſchaft als der Königin unter den Büchern vertheidigten und wieder herſtellten. Sie iſt unter den Büchern, was Chriſtus, von dem ſie zeuget, unter den Kindern der Menſchen iſt. Ihr Buchſtabe iſt oft unſcheinbar, ihr Gewand ſchlicht, ihre Sprache hier und da befremdend. Wie es in Jeſu Leben einen Moment gab, wo Kaiphas ihn verdammte, Herodes ſeiner ſpottete, und Pilatus ſprach: „Siehe da, welch ein Menſch!“ ſo gibt es Stellen in der heiligen Schrift, die, wenn ſie vereinzelt herausgeriſſen werden, der Läſterung und Verhöhnung leicht Preis gegeben werden können, und die den Unkundigen leicht verwirren, daß er halb mitleidig halb verwundert ausruft: „Siehe da, welch ein Buch!“ Und dennoch iſt und bleibt dieſe Schrift das Buch der Bücher, das Buch, das den Geiſt Gottes hat und gibt, und als der Schatz der Bundeslade, als lebendige Urkunde des Himmelreichs, den Gnadenthron des ſich offenbarenden Gottes in dem Allerheiligſten der Herzen trägt.

Dieſe überſchwengliche Macht und Herrlichkeit der Schrift, die eine Thatſache iſt, tritt uns als ein Wunder entgegen und fordert entweder zur Anbetung oder zum Widerſpruch auf; zur Anbetung, wenn wir darin die für

Digitized by Google

unſere Einſicht noch unvermittelte, aber unleugbare Gegenwart des göttlichen Geiſtes anerkennen; zum Widerſpruch, wenn wir das Unbegriffene für unmöglich erklären, was uns nöthigt, auch die Wirklichkeit der offenbaren Thatſache wegzuleugnen: denn was unmöglich iſt, das iſt gewiß auch nicht wirklich. Hat es doch Menſchenſeelen gegeben, die durch die Conſequenz dahin geführt wurden, die Exiſtenz der Seele im Menſchen zu leugnen, weil ſie von ihrem Standpunkte aus das vom Leibe trennbare freie Leben der Seele für unbegreiflich und unmöglich hielten. Wie ſollten nicht auf ähnliche Weiſe Menſchen verleitet werden können, die Göttlichkeit der heiligen Schrift als unbegreiflich und darum als unmöglich anzuſehen!

Die wichtigſte Aufgabe der Einleitung in die heilige Schrift, als Wiſſenſchaft, iſt eben dieſe, das Wunder, von dem wir reden, wo möglich, zu erklären, das heißt verſtändlich zu machen oder wenigſtens ſich darüber zu verſtändigen. Denn der Zweck jeder Wiſſenſchaft iſt die Erklärung eines Wunders oder einer Reihe von Wundern, die Einweihung und Einführung zum Verſtändniß, zur vermittelnden Erkenntniß deſſen, was uns unvermittelt und unbegreiflich erſcheint. In den meiſten Fällen aber müſſen wir uns mit einer Verſtändigung begnügen, mit einer Ausſöhnung zwiſchen unſerer Vernunft, die Alles

Digitized by Google

erkennen und ergründen will, und den Problemen, den in Gottes Werken vorgelegten Thatſachen, die ſich der Erkenntniß verſchließen, mit einer Ausſöhnung, die durch eine unvollkommene Vermittelung zu Stande kommt, indem unſrer Vernunft einerſeits zwar eine erweiterte Einſicht ſich eröffnet, andrerſeits aber ſie ſich beſcheidet, daß ihr nicht mehr, nicht Alles, was ſie verlangt, gewährt wird: ſie beſcheidet ſich, weil ſie einſieht, daß und warum dieß nicht geſchehen kann. Auch die Einleitung in die heilige Schrift iſt eine ſolche Wiſſenſchaft, die ſich in vielen Beziehungen auf eine ſolche Verſtändigung verwieſen ſieht, und darum liegt in ihr, wie in aller menſchlichen Wiſſenſchaft, etwas Unbefriedigendes und Demüthigendes, zugleich aber auch für Fähige und Berufene ein Reiz zu weiterer Forſchung. Denn der Berufene erkennt an manchen Punkten der bisher ausgebildeten Wiſſenſchaft, daß der Grund, warum ſie noch nicht weiter geführt wurde, nicht in der Sache ſelbſt ſondern darin lag, daß man falſche Wege eingeſchlagen und Mittel, die zu Gebote ſtanden, ungebraucht gelaſſen.

Eine Einleitung in die heilige Schrift für die oberen Claſſen der Gelehrtenſchulen kann ſich ſolche Fortbildung der Wiſſenſchaft nicht zum Zwecke ſetzen, wenn auch der Verfaſſer dazu befähigt wäre. Es kommt nur darauf an, den Jünglingen

Digitized by Google

auf dem Standpunkte, wo ſie ſich befinden, zur Verſtändigung zu verhelfen, ihnen eine zuſammenhängende Ueberſicht zu geben, ſie gegen den ſchädlichen Einfluß einſeitiger Anſichten und abgeriſſener Notizen, die ihnen zufällig zugeführt werden, zu verwahren und Keime zu weiterer Entwickelung in ihren Geiſt zu legen, überhaupt ſie zu vertrauterer Bekanntſchaft mit der heiligen Schrift ſelbſt, zu heiligendem und bildendem Gebrauche der Bibel zu erwecken. Für die Jünglinge, die nicht Theologie ſtudiren, iſt dieß die höchſte und letzte Stufe des Unterrichts über die heilige Schrift: für die künftigen Theologen und Prediger die nothwendige Vorbereitung für die mit gelehrtem Apparat verſehene Einleitung, die ſie auf der Univerſität erwartet und die ohne ſolche Vorbereitung ihres Hauptzweckes leicht ganz verfehlen kann, indem die Menge des gelehrten Ballaſtes den ſelbſtdenkenden, erkennenden und prüfenden Geiſt zu erſticken droht.

Die heilige Schrift gleicht einem großen Garten mit vielen Baumpflanzungen, Beeten, Wieſen und Gängen, mit Höhen und mit Thälern, wovon dem eintretenden Jünglinge Manches bekannt, Vieles unbekannt iſt. Das erſte und wichtigſte Geſchäft des Lehrers, der ihn einführt, iſt dieſes, ihm einen Ueberblick über das Ganze und Ueberſichten über die einzelnen Abtheilungen zu verſchaffen, da-

mit er, ohne ſich zu verirren, frei umhergehn und das Beſondere mit eigenen Augen genau betrachten lerne. Nach Umſtänden werden die Ueberſichten bald nur im Allgemeinen gegeben werden können, bald mehr auf das Einzelne ſich einlaſſen. Ueber Urſprung, Zweck und Character der verſchiedenen Bücher wird geſagt, was man weiß, in ſo weit es ſich ohne zu weit führende Erörterungen mittheilen läßt. Auf ſolche Weiſe iſt dieſe Einleitung entſtanden, deren Verfaſſer das Gute benutzt hat, wo er es fand, und gar Manches dem Fleiße und der Sorgfalt von Gelehrten verdankt, deren Anſichten weit von den ſeinigen abgehen: ſie ſind bekannt und bedürfen der Erwähnung an dieſer Stelle nicht.

Zunächſt iſt dieſes Buch beſtimmt, um als Leitfaden beim mündlichen Unterrichte gebraucht zu werden: doch ſchien es zweckmäßig, darin auch Manches niederzulegen, was noch in ſpäteren Jahren zum Nachſchlagen, zum Nachleſen und Nachſinnen auffordern kann. Ein Schulbuch dieſer Art muß überhaupt ſo eingerichtet ſeyn, daß es dem Anfänger auf den erſten Blick leicht faßliche Reſultate gibt, dem Tieferblickenden die Gründe zeigt, auf welchen dieſe Reſultate beruhen. Ein Schulbuch dieſer Art ſoll, wie jedes ächte Schulbuch, von einem Standpunkte aus geſchrieben ſeyn, der auf der Höhe der Zeit ſteht, zugleich aber ſo einfach, daß nur der Kundige erkennt,

wie viel Arbeit vorausgegangen iſt. Der Verfaſſer, der ſolcher Anforderungen ſich bewußt iſt, kann ſein Werk nur als einen Verſuch betrachten und als ſolchen in die Hände der Urtheilsfähigen geben. Daß er aber die Bibel mit gläubigen Augen anſieht, wird ihm um ſo weniger von Verſtändigen, die ſie mit andern Augen anſehn, verargt werden, da ſolche Ueberzeugung von der Heiligkeit der Schrift mit dem Glauben und Bekenntniſſe der chriſtlichen Kirche übereinſtimmt, und in der göttlichen Kraft des Bibelworts täglich neue Beſtätigung findet, und der Jugend, ſo wie jedem Lebensalter, in dem Grade frommt, daß wohl auch die Abweichenden in guten heiligen Stunden eine gleiche Ueberzeugung ſich wünſchen, wie ein ausgezeichneter Mann einſt im Vertrauen zu einem Freunde geſagt: „Ich wollte all mein Wiſſen drum geben, wenn ich den Glauben dafür empfangen könnte.“ Aber der Zeitgeiſt läßt ſeine Gefangenen ſo leicht nicht los, er iſt ein mächtiger Fürſt. Möchten doch alle unſere Jünglinge die Bibel mit gläubigen Augen und Herzen leſen und verſtehen lernen! „Sie kann dich unterweiſen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſtum Jeſum.“

Pforte, den 30. Auguſt 1836.

Digitized by Google

Inhalts-Anzeige.

I. Allgemeine Einleitung.

§ 1. Der Schriftſchatz der chriſtlichen Kirche.
§ 2. Die Bibel.
§ 3. Die heilige Schrift.
§ 4. Gottes Wort.
§ 5. Altes und neues Teſtament.
§ 6. Kanon.
§ 7. Kanoniſche und apokryphiſche Schriften.
§ 8. Grundſprachen der Bibel und Ueberſetzungen in alte Sprachen.
§ 9. Die Deutſche Bibel.
§ 10. Grundtext der Bibel.
§ 11. Auslegung der Bibel für Laien.
§ 12. Verbreitung der Bibel.

II. Einleitung in die heiligen Schriften des alten Bundes.

§ 13. Der urſprüngliche Schriftſchatz.
§ 14. Die Sammlung.
§ 15. Ordnung und Namen der einzelnen Bücher.
§ 16. Eintheilung der heiligen Schriften des alten Bundes.

A. Die Urkunden der Grundlegung des alten Bundes.

§ 17. Abfaſſung der Thorah oder des Geſetzes.
§ 18. Beſtimmung der Thorah.
§ 19. Die Thorah als Geſchichtsbuch.

B. Die Urkunden der Entwickelung des alten Bundes im Volke Iſrael.

1. Urkunden der Geſchichte.

§ 20. Joſua, die Richter, Ruth.
§ 21. Die Geſchichte Samuels und der Könige.
§ 22. Die Bücher der Chronik.
§ 23. Die Bücher Esra und Nehemia.
§ 24. Das Buch Eſther.

Digitized by Google

2. Urkunden des geiſtlichen Lebens.

§ 25. Die heilige Dichtung des Volkes Gottes.
§ 26. Das Buch Hiob.
§ 27. Der Pſalter.
§ 28. Die drei Salomoniſchen Schriften.

3. Urkunden des Prophetenthums im Volke Iſrael.

§ 29. Die Beſtimmung der Propheten.
§ 30. Character und Geſchichte des Prophetenthums.
§ 31. Schriftliche Ueberreſte des Prophetenthums.
§ 32. Jeſaias.
§ 33. Jeremias, die Klagelieder.
§ 34. Heſekiel.
§ 35. Daniel.
§ 36. Hoſea.
§ 37. Joel.
§ 38. Amos.
§ 39. Obadja.
§ 40. Jonas.
§ 41. Micha.
§ 42. Nahum.
§ 43. Habakuk.
§ 44. Zephanja.
§ 45. Haggai.
§ 46. Sacharja.
§ 47. Maleachi.
§ 48. Rückblick.

Anhang.

Die Apokryphiſchen Bücher des alten Bundes.

§ 49. Werth der Apokryphen.
§ 50. Zuſätze und Beilagen zu kanoniſcheu Büchern des alten Bundes.
§ 51. Das erſte und zweite Buch der Makkabäer.
§ 52. Tobias.
§ 53. Judith.
§ 54. Jeſus Sirach.
§ 55. Die Weisheit Salomonis.
§ 56. Baruch.

Digitized by Google

III. Einleitung in die heiligen Schriften des neuen Bundes.

§ 57. Entſtehung der heiligen Schrift des neuen Bundes.
§ 58. Kanon des neuen Teſtaments.
§ 59. Eintheilung der Schriften des neuen Teſtaments.

A. Die Urkunden der Grundlegung des neuen Bundes: die Evangelien.

§ 60. Entſtehung und allgemeiner Character der vier kanoniſchen Evangelien.
§ 61. Matthäus.
§ 62. Marcus.
§ 63. Lucas.
§ 64. Johannes der Evangeliſt.
§ 65. Das Evangelium Johannis.
§ 66. Warum vier Evangeliſten.
§ 67. Gebrauch und Werth der Evangelien-Sammlung.

B. Die Urkunden der erſten Entwickelung des Reiches Gottes im neuen Bunde.

1. Urkunde der Geſchichte.

§ 68. Die Apoſtelgeſchichte.

2. Urkunden des geiſtlichen Lebens in den erſten chriſtlichen Gemeinen.

§ 69. Die apoſtoliſchen Sendſchreiben.

a. Die Pauliniſchen Briefe.

§ 70. Geſchichte des Apoſtel Paulus bis zu ſeinem Uebergange nach Europa.
§ 71. Wirkſamkeit des Apoſtel Paulus bis zur Gefangenſchaft in Rom.
§ 72. Ende des Apoſtel Paulus.

α. Briefe vor der Gefangenſchaft.

§ 73. Die beiden Briefe an die Theſſalonicher.
§ 74. Brief an die Galater.
§ 75. Der erſte Brief an die Corinther.
§ 76. Der zweite Brief an die Corinther.
§ 77. Der Brief an die Römer.

Digitized by Google

β. Briefe aus der (erſten) Gefangenſchaft.

§ 78. Brief an die Philipper.
§ 79. Der Brief an die Coloſſer und der Brief an Philemon.
§ 80. Brief an die Epheſer.

γ. Die letzten Briefe des Apoſtel Paulus.

§ 81. Die Paſtoralbriefe an Timotheus und Titus.
§ 82. Der Apoſtel Paulus als Briefſteller.

b. Die übrigen Briefe.

§ 83. Petrus.
§ 84. Der erſte Brief Petri.
§ 85. Der zweite Brief Petri.
§ 86. Die drei Briefe Johannis.
§ 87. Der Brief an die Hebräer.
§ 88. Die Empfänger des Briefes an die Hebräer.
§ 89. Ob Paulus der Verfaſſer iſt.
§ 90. Der Brief Jacobi.
§ 91. Der Brief Judä.

3. Die Urkunde des Prophetenthums des neuen Bundes: die Apokalypſe.

§ 92. Seltenheit des Prophetenthums im neuen Bunde.
§ 93. Das Prophetiſche im neuen Bunde.
§ 94. Inhalt der Apokalypſe.
§ 95. Zweck und Deutung der Apokalypſe.
§ 96. Der Verfaſſer der Apokalypſe.

---

§ 97. Schluß.

Digitized by Google

Vorrede.

Den Unterrichtsplan, nach welchem dieſes Lehrbuch ausgearbeitet iſt, habe ich bereits vor fünf Jahren in der erſten Auflage der chriſtlichen Religionslehre vorgelegt. Seitdem iſt im Jahre 1835 die Einleitung in die kirchliche Symbolik und im Jahre 1836 die Einleitung in die heilige Schrift erſchienen. Bei der zweiten Auflage der Religionslehre, die jetzt in etwas veränderter und, wie ich hoffe, verbeſſerter Geſtalt ans Licht tritt, hielt ich es für zweckmäßig, jene drei zuſammengehörigen Schriften unter Einem Titel zu vereinigen: denn ſie bilden in der That ein Ganzes, in welchem jeder geneigte Leſer leicht die Stufenfolge wahrnehmen wird, die von dem Allgemeinen des Wortes Gottes durch das Beſondere der deutſch-evangeliſchen Kirche zur perſönlichen Aneignung der göttlichen Wahrheit und von der zunächſt mehr äußeren Bekanntſchaft zu der in das Innere eindringenden Erkenntniß fortſchreitet.

Der Grund zu einer höheren Stufe der chriſtlichen Erkenntniß wird durch die Einleitung in die heilige Schrift gelegt: dieſe Einleitung ſoll eine Characteriſtik der Bibel, in ſo fern ſie die Urkunde des Reiches Gottes iſt, und der einzelnen bibliſchen Bücher geben, damit der ſtudirende Jüngling mit der Quelle und Richtſchnur der chriſtlichen Lehre im Allgemeinen vertraut werde. Die Einleitung in die kirchliche

Symbolik eröffnet ſodann den Blick in die Zeugniſſe, welche die evangeliſche Kirche Deutſchlands von ihrem aus der Schrift geſchöpften Glauben abgelegt hat. Bei dieſen beiden Lehrgegenſtänden herrſcht die Ueberlieferung des bereits vorhandenen Stoffes vor: die Grundlehren des Evangeliums erſcheinen noch mit andern Stoffen verſetzt; ſie werden gelegentlich dem Verſtändniß näher gebracht, aber mehr von der hiſtoriſchen als von der philoſophiſchen Seite, mehr als Gegenſtände des Wiſſens denn als Gegenſtände des Erkennens behandelt. Erſt nach dieſer Vorbereitung kann die chriſtliche Religionslehre folgen, bei welcher der in ſich ſelbſt geſchloſſene Zuſammenhang des Evangeliums heraustritt. Hier, wo es die innige Aneignung der Wahrheit gilt, muß auch dem zweifelnden Verſtande mehr Freiheit gelaſſen werden ſich zu äußern, damit man die Zweifel, die Hinderniſſe vollſtändiger Aneignung, die in Vorurtheilen und falſchen Anſichten liegen, überwinden kann. Der Lehrer muß nach dem geiſtigen Standpunkte der jedesmahligen Generation in einer Claſſe beſtimmen, in wie weit die Vorbildung der Schüler einer freieren gedankenreicheren Behandlung fähig iſt. Aber wenn man die vorbereitende Lehrweiſe und die vorbereitenden Lehrſtoffe überſpringen wollte, ſo hätte man es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn bei den Schülern nur vorſchnelle Urtheile und oberflächliche Anſichten gefunden würden: denn die Unwiſſenheit, die den Urſprung, Sinn und Zuſammenhang der Lehren nicht kennt, pflegt bei der Jugend, wie bei den Aelteren, die Vorläuferin kecker Urtheile und ſeichter Meinungen zu ſeyn.

Um aber den chriſtlichen Religionsunterricht für die oberen Claſſen der evangeliſchen Gymnaſien vollſtändig

zu organiſiren, wäre nun neben dem **Lehrbuche** noch ein **Geſchichtsbuch** nöthig, in welchem die **Geſchichte des Reiches Gottes** in ihrem Zuſammenhange dargeſtellt würde, um zu zeigen, wie es eine und dieſelbe Idee, ein und derſelbe göttliche Rathſchluß iſt, der nach den Bedürfniſſen der verſchiedenen Zeitalter verſchieden modificirt in den Helden des Reiches Gottes gelebt und in ihren Worten und Thaten ſich ausgeprägt hat. Dem Bedürfniſſe und den Bedingungen der Gegenwart mich anſchließend habe ich während einer Reihe von Jahren die Geſchichte des Reiches Gottes von dieſem Geſichtspunkte aus in Ober-Tertia gelehrt und einen Leitfaden dieſes Unterrichts auch in den Druck zu geben verſprochen. Aber der bei den meiſten Schülern vorgefundene Mangel an der Elementarkenntniß der bibliſchen Geſchichte und die Kürze der Zeit, die für dieſen Lehrcurſus in Anſpruch genommen werden konnte, hat mich verhindert, den Gedanken, der mir vorſchwebte, genügend durchzuführen. Auch liegt bei der wiſſenſchaftlichen Welt die Behandlung der bibliſchen Geſchichte gegenwärtig noch in einer ſolchen Criſis, daß ein im Geiſte des Reiches Gottes geſchriebener kurzer Leitfaden jetzt keine Geltung, keine Macht über die Gemüther der ſchon von allerlei Wind berührten ſtudirenden Jugend erlangen könnte. Es müßte erſt in einem größeren wiſſenſchaftlich durchgeführten Werke Bahn gebrochen werden, und in welcher Weiſe dieß nach meinem Dafürhalten geſchehen müßte, habe ich in einer kleinen Gelegenheitsſchrift, die bis jetzt nicht in den Buchhandel gekommen iſt, angedeutet *). Wäre aber auch dieß durchgeführt,

*) Präliminarien zu einer gründlichen Rechtfertigung der bibliſchen Geſchichte. Naumburg 1837.

Digitized by Google

ſo könnte doch ſelbſt dann die Geſchichte des Reiches Gottes nicht in einer unteren Gymnaſial-Claſſe auf ſolche Art würdig gelehrt werden, ſondern ſie müßte in Prima mit der chriſtlichen Religionslehre Hand in Hand gehen, und ich glaube, richtig behandelt, wäre dieß weit zweckmäßiger, als der Vortrag der neueren politiſchen Geſchichte, der füglich für die Univerſität aufgeſpart werden könnte. Aber für jetzt, wie geſagt, dürfte eine ſolche Behandlung der Geſchichte des Reiches Gottes für die oberen Gymnaſial-Claſſen noch unmöglich ſeyn: erſt muß die Rieſenarbeit der gegenwärtigen wiſſenſchaftlichen Gährung in dieſem Punkte vollendet werden.

Allgemein ſind in unſern Tagen die Mängel und Schwierigkeiten anerkannt, mit denen der Religions-Unterricht in den Gymnaſien zu kämpfen hat: aber noch nicht genug wird es beherzigt, daß der Grund des Uebels in der Untergrabung des religiöſen Lebens ſelbſt liegt, wie wir ſolche vielfältig in unſerer Kirche und darum natürlich auch in unſern Gymnaſien wahrnehmen. Es fehlt dem religiöſen Leben der Kirche bei uns am allermeiſten dasjenige Element, welches für die aufſtrebende Jugend das angemeſſenſte iſt: ich möchte dieſes das heroiſche nennen. Soll die Jugend nicht weichlich und genußſüchtig, eitel und ehrgeizig, mürriſch und ſelbſtſüchtig werden, ſo muß ein heroiſcher Geiſt ſie durchwehen, und ſoll dieſer heroiſche Geiſt nicht irre geleitet werden, ſoll er nicht zu Albernheiten und Verbrechen führen, ſo muß er religiös, muß chriſtlich ſeyn. Erweckt wird ein ſolcher Geiſt dadurch, daß ein großer practiſcher Gedanke das Herz entzündet und den Trieb erregt, dafür zu wirken und zu leiden: aus dem Glauben an ein göttlich Werk, das Thaten und Auf-

Digitized by Google

opferungen fordert, entſpringt der heroiſche Character. Der Character Chriſti ſelbſt, des Königs im Reiche Gottes, iſt durch und durch heroiſcher Art und ohne einen Ihm verwandten Sinn iſt ein chriſtlicher Wandel nicht möglich. In der Stille des häuslichen und bürgerlichen Lebens verbirgt ſich dieſer heroiſche Geiſt: doch iſt er in allen wahren Jüngern Chriſti vorhanden. In den Entwickelungsjahren des erwachenden Jünglings aber muß dieſer Geiſt in den Vordergrund der Seele, in das lebendige Bewußtſeyn treten, als ein heiliges Feuer der göttlichen Liebe: nur unter dieſer Geſtalt wird die Religion dem Strebenden in dieſem Alter heilig und theuer ſeyn und eine wohlthätige Macht über ihn ausüben. Fehlt dieſes Feuer, ſo fühlt der Jüngling, von irdiſcher Glut erhitzt, die Religion als eine Feſſel, die ihn lähmt und doch zu ſchwach iſt, um ihn zu zügeln: er wird kalt und mißmuthig gegen das Heilige und hat eine geheime Luſt an den Zweifeln, die ihm ein Recht zu geben ſcheinen, dieſer unbequemen Gewalt ſich ganz zu entziehen.

Wo wirklich heroiſcher Sinn iſt, da will und muß er auch kämpfen: aber das Gebiet, auf dem unſre Jünglinge kämpfen ſollen, muß innerhalb des Bereichs der ſtudirenden Jugend liegen. Es iſt nicht ein Krieg mit leiblichen Waffen, auch nicht ein politiſcher Kampf, den ſie zu kämpfen haben, ſondern ein geiſtiger und ſittlicher Kampf gegen das eigne Fleiſch, gegen Trägheit und Gelüſten, gegen Hoffart und Eitelkeit. Daher wird ein geſundes chriſtliches Leben in einer geiſtig angeregten Jugend ſtets einen asketiſchen Character annehmen, der den leiblichen Uebungen des Turnens verwandt iſt. Dabei iſt freilich auch manche Verſuchung

zu allerhand Thorheiten und Uebertreibungen und von vielen Seiten her wird man es vielleicht am bequemſten finden, dieſe ganze Geiſtesrichtung nicht aufkommen zu laſſen. Bequem iſt dieß allerdings, aber es iſt nicht recht und beſtraft ſich ſelbſt dadurch, daß wir bei dem Mangel eines kräftigen geiſtlichen Sinnes in der Jugend mit Thorheiten und Ausſchweifungen viel niedrigerer Art beſtändig zu thun haben und ſelten die Freude erleben, in ſittlicher Beziehung wahrhaft tüchtige Jünglinge vor uns zu ſehen. Eine ganz andere Frucht würde ſich ergeben, wenn das ältere Geſchlecht, dem die Erziehung des jüngeren obliegt, im chriſtlichen Kampfe gegen das Fleiſch ſelbſt erfahren und bewährt, ſich der Verpflichtung immer bewußt wäre, dieſen Kampf, als ein freiwilliges Erzeugniß chriſtlich-heroiſchen Sinnes, bei der Jugend zu befördern und mit Weisheit zu leiten.

In Ermangelung ſolcher religiös-ſittlicher Durchbildung wirft ſich der Kampf, wo noch irgend eine heroiſche Ader in der Jugend iſt, in unſern Tagen gewöhnlich mit aller Anmaaßung des jugendlichen Dünkels auf das politiſche und ſociale Gebiet. Entweder geſtaltet ſich nun der Kampf unkirchlich und irreligiös, wie dieſes in gewiſſen Erſcheinungen unſrer Tage, bis zur Caricatur entſtellt, hervorgetreten iſt, oder er nimmt einen kirchlich-religiöſen Character an. Durch Gottes Gnade ſind von dieſer letzteren Seite her die evangeliſchen Gymnaſien, ſo viel ich weiß, noch gar nicht berührt worden: aber es wäre in der That auch ein großes Unglück, wenn die ſchwierigen Zeitverhältniſſe, in welchen der chriſtliche Staat und die chriſtliche Kirche jetzt einander hier und da gegenüber ſtehn, ein Gegenſtand des Partheikampfes für die Jugend der Gymnaſien würden.

Digitized by Google

Denn wenn die Jugend da aburtheilen und Parthei nehmen wollte, wo die Weisheit der höchſten Intelligenzen in Staat und Kirche mit Recht lieber ſchonen und abwarten, als das, was noch nicht zur Entſcheidung reif iſt, entſcheiden will, da wäre in der That für blinde Anmaaßung und wilde Leidenſchaft, alſo für die gefährlichſten Feinde der Jugend, das weiteſte Feld und die bedenklichſte Laufbahn eröffnet.

Den religiöſen und kirchlich-politiſchen Schwankungen unſrer Zeit, die wahrlich nicht in einem Uebermaaße von fernhaftem religiöſem Leben, ſondern vielmehr in einer Unſicherheit und Ohnmacht desſelben ihren Grund haben, entſpricht der Zuſtand unſerer Gelehrtenſchulen. Einerſeits fühlt man den Mangel des chriſtlichen Geiſtes in den Gymnaſien und höheren Bildungs-Anſtalten überhaupt und möchte denſelben heben: andrerſeits fürchtet man, die religiöſen Kämpfe und Irrungen in den Schooß der Gymnaſien einzuführen: eine moderate und gehörig gedämpfte Frömmigkeit iſt das, was viele Wohlgeſinnte den Gymnaſien einflößen möchten. Ich wage nicht zu behaupten, daß man jetzt unmittelbar viel mehr thun könnte: aber das iſt freilich gewiß, daß auf dieſe Weiſe das religiöſe Leben, indem es immer mit dem unchriſtlichen Geiſte zu accordiren ſich genöthigt ſieht, matt und ſchwächlich bleiben muß und daß der chriſtlich-heroiſche Geiſt, der den Jünglingen zuſagt, unter ſolchen Umſtänden nicht aufkommen kann.

Dieſe Mattigkeit des religiöſen Lebens wirkt nun nothwendig auch auf den Religions-Unterricht ein: es iſt kaum vorauszuſetzen, daß ſich die Religionslehrer davon frei halten: es iſt unmöglich, daß die Schüler nicht dadurch gelähmt werden ſollten. Unter ſo bedeu-

Digitized by Google

tenden Hinderniſſen iſt es aber nicht zu verwundern, wenn kein allgemein genügendes Lehrbuch für den chriſtlichen Unterricht in den Gymnaſien ans Licht tritt: ein Wunder wäre es vielmehr, wenn ein ſolches erſchiene. Dennoch dürfen die Berufenen die Hände nicht in den Schooß legen: ſie müſſen, ſo gut ſie vermögen, der Gegenwart dienen und der Zukunft vorarbeiten. In dieſem Sinne habe auch ich das Meine zu thun mich bemüht und widme zunächſt der ehrwürdigen Mutter Pforte, was ich Ihr und den günſtigen Anregungen, die Sie mir gab, verdanke.

Heil und Segen für immer der ernſten ſchönen ſtillen Pforte mit allen ihren lieben Bewohnern! Heil und Segen ihren hohen Beſchützern, in denen ich auch meine Beſchützer verehre! Heil und Segen ihren treuen Lehrern, mit denen, als ſehr werthen und hochgeſchätzten Amtsgenoſſen, ich oft Freud und Leid getheilt habe! Heil und Segen allen ihren hoffnungsvollen Jünglingen, denen ich ſammt allen deutſchen Jünglingen in Kraft des Geiſtes und der Wahrheit möchte ins Herz ſchreiben können jenes Zeugniß, das der Jünger der Liebe den Seinigen gab: *Ἔγραψα ὑμῖν, νεανίσκοι, ὅτι ἰσχυροί ἐστε καὶ ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ἐν ὑμῖν μένει καὶ νενικήκατε τὸν πονηρόν.*

Pforte, den 16. September 1838.

Schmieder.

I. Allgemeine Einleitung.

§ 1.

Der Schriftſchatz der chriſtlichen Kirche.

Der menſchliche Geiſt entwickelt und beurkundet ſich in der Sprache. Die Sprache dient nicht nur dem äußeren Verkehre der Gegenwart, ſondern erhält auch das Gedächtniß der menſchlichen Thaten und Schickſale durch Erzählung und eröffnet die inneren Schätze des Geiſtes und Herzens. Das Bedürfniß, das flüchtig geſprochene Wort feſtzuhalten und aufzubewahren, führte zur Erfindung der Schrift [1]), in welcher erſt die Erzählung zur Geſchichte, das Lied zum Gedichte, die Lehre zum Syſteme ſich geſtalten konnte. Durch Aufbewahrung und Sammlung der bedeutendſten Schriften bildet ſich ein Schriftſchatz, eine Literatur, welche die Vermittlerin iſt, um das Leben der Vorwelt der Nachwelt zu verkündigen und auf die folgenden Geſchlechter einwirken zu laſſen. Ein ſolcher Schriftſchatz iſt die Bibel [2]): ſie überliefert uns eine dem Umfange nach nur geringe Sammlung von Schriften, die nach und nach in einer Zeit von wenigſtens 1600 Jahren entſtanden ſind. Die Beſitzerin und Hüterin dieſes Schriftſchatzes iſt die Gemeine des Reiches Gottes auf Erden, jetzt die chriſtliche Kirche.

1) „Die wichtige Erfindung der Buchſtabenſchrift iſt höchſt wahrſcheinlich nur einmahl in der Welt gemacht worden.“ Eichhorn Geſchichte der Literatur. Bd. I. S. 19. 2te Aufl. Die Vergleichung der verſchiedenen Alphabethe in ihrer älteſten uns bekannt gewordenen Form macht es wahrſcheinlich, daß bei den Semiten das urſprüngliche Alphabeth vorauszuſetzen iſt, welchem alle Alphabethe der mit Buchſtaben ſchreibenden Völker nachgebildet worden ſind. Ulr. Fr. Kopp Bilder und Schriften der Vorzeit. Mannheim 1821. Die einfache Buchſtabenſchrift muß bereits über 2000 Jahre vor Chriſto ein Eigenthum ſemitiſcher Stämme, namentlich der Babylonier, aus deren Lande Abraham abſtammt, geweſen ſeyn. Denn nach dem Zeugniſſe des Simplicius, eines Commentator des Ariſtoteles, hat Kalliſthenes, ein Begleiter Alexanders des Großen, im Jahre 331 vor Chr. G. dem Ariſtoteles mitgetheilt, daß Nachrichten von aſtronomiſchen Beobachtungen der Chaldäer bis auf 1903 Jahre vor ſeiner Zeit, mithin bis auf das Jahr 2234 vor Chr. G. hinaufreichten. Schubert Geſchichte der Seele. S. 918. 2te Aufl. Zu Moſis Zeiten kommt das Schreiben häufig vor: man ſchrieb nicht nur in Büchern 2 Moſ. 24, 7., ſondern auch auf Holzſtäbe 4 Moſ. 17, 2., und grub Schrift ein auf Steintafeln 2 Moſ. 34, 28., in Edelſteinen 2 Moſ. 39, 6. 14., in Gold 2 Moſ. 39, 30. Das Schreiben mußte damahls in Aegypten und unter den Iſraeliten eine ſchon ſehr gewöhnliche Sache ſeyn: denn die Vorſteher des Volkes Iſrael in Aegypten (2 Moſ. 5, 6—19.), die 70 Aelteſten in der Wüſte (4 Moſ. 11, 16.), die in Canaan zu beſtellenden Obrigkeiten der Städte (5 Moſ. 16, 18.) werden Schreiber (שֹׁטְרִים) genannt. Geſchrieben werden die Flüche über die Ehebrecherin 4 Moſ. 5, 23., und jeder geſchiedenen Frau ſoll ein Entlaſſungsſchein gegeben werden 5 Moſ. 24, 1—4.

2) *τὰ βιβλία.* Die älteſte Spur dieſes Ausdrucks für den Schriftſchatz des Reiches Gottes findet ſich im Propheten Jeſaias 34, 16. סֵפֶר־יְהוָֹה (Buch des Herrn), eine zweite im Propheten Daniel 9, 2. הַסְּפָרִים, eine dritte 2 Timoth. 4, 13. *τὸν φελόνην — — ἐρχόμενος φέρε καὶ τὰ βιβλία, μάλιστα τὰς μεμβράνας.* Herrſchend wird jener Ausdruck in der griechiſchen und lateiniſchen Sprache erſt ſeit Chryſoſtomus († 407), der, von den Juden ſprechend, ſagt: *παρ᾽ ἐκείνοις μὲν τὰ βιβλία, παρ᾽ ἡμῖν δὲ τῶν βιβλίων θησαυρὸς, παρ᾽ ἐκείνοις τὰ γράμματα, παρ᾽ ἡμῖν καὶ τὰ γράμματα καὶ τὰ νοήματα.* Der Ausdruck Schrift- oder Bücherſchatz findet ſich ſchon 2 Maccab. 2, 13., wo jedoch eine Sammlung bezeichnet wird, in welcher nicht lauter bibliſche Schrif-

Digitized by Google

ten niedergelegt waren. ἐξηγοῦντο δὲ καὶ ἐν ταῖς ἀναγραφαῖς καὶ ἐν τοῖς ὑπομνηματισμοῖς τοῖς κατὰ τὸν Νεεμίαν τὰ αὐτά, καὶ ὡς καταβαλλόμενος βιβλιοθήκην ἐπισυνήγαγε τὰ περὶ τῶν βασιλέων καὶ προφητῶν καὶ τὰ τοῦ Δαυὶδ καὶ ἐπιστολὰς βασιλέων περὶ ἀναθημάτων. Gewiß iſt aber, daß Hieronymus im 4ten Jahrh. den Ausdruck Bibliotheca sancta öfters für die Bibel gebraucht.

§ 2.

Die Bibel.

So alt und faſt eben ſo ausgebreitet als das menſchliche Geſchlecht ſelbſt iſt auch die Ueberzeugung, daß Gott die Menſchen nicht ihrem eigenen Denken überlaſſen hat, ſondern daß Er ſelbſt auf mancherlei Weiſe zu ihnen reden kann und durch Diener ſeines Worts geredet hat, um ihr Leben nach ſeinem Willen zu ordnen und ſie um ſich her in Vereinen, die Ein geiſtliches Band umſchlingt, zu verſammeln. Die Schriften, die dieſem Gottes-Werke dienen, heißen vor andern heilige Schriften. Solche heilige Schriften haben mehrere Völker Aſiens von ihren Vätern ererbt: ſie enthalten die Lehren, Geſetze und Verordnungen, welche aus ihrem Glauben hervorgegangen ſind, und geben uns Zeugniß von dem Geiſte, der dieſe Völker beherrſcht hat und zum Theil noch in ihnen herrſcht: in allen erkennen wir Trümmern der Wahrheit, aber auch nur Trümmern, weil ſeit uralter Zeit alle Völker vom alleinigen wahren Gott abgefallen ſind. Während aber alle Völker ihre eigenen Wege gingen und ihren Abgöttern dienten, berief der barmherzige Gott den Chaldäer Abraham, ſendete ihn aus und gab ihm die Verheißung: „In Deinem Samen ſollen geſegnet werden alle Völker der Erde." Abraham glaubte Gott, und das rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit. Abrahams Geſchlecht ward zum Volke, das Volk zum prieſterlichen Königreiche, das prieſter-

Digitized by Google

liche Königreich zum Reiche Gottes, zu dem alle Völker berufen werden ſollen. *Die Bibel* iſt die *heilige Schrift**) oder Urkundenſammlung des auserwählten Geſchlechts, des Volkes Gottes, des prieſterlichen Königreiches, des Reiches Gottes.

*) ἡ γραφὴ Galat. 3, 8. 22. (ſonſt in der Bibel häufig γραφὴ von einer einzelnen Schriftſtelle, als Luc. 4, 21.), αἱ γραφαὶ Mt. 20, 42. Joh. 5, 39., γραφαὶ ἅγιαι Röm. 1, 2., τὰ ἱερὰ γράμματα 2 Timoth. 3, 15. Lateiniſch Scriptura sacra.

§ 3.

Die heilige Schrift.

Die Bibel wird die *heilige* Schrift genannt, nicht nur weil ſie uns von den Vätern unter dieſem ehrenden Beinamen überliefert worden iſt, ſondern weil in der That der heilige Geiſt Gottes die Verfaſſer erfüllt, getrieben und geleitet hat [1]) und ſeine Kraft in ihnen und durch ſie in den Leſern wehet und wirket, wie dieß Diejenigen erfahren, die mit reiner Abſicht und mit Gebet um Gottes Erleuchtung die Schrift leſen. Eben darum kann aber auch nur der die heilige Schrift gründlich verſtehen und ihren Gehalt richtig auslegen und anwenden, der von demſelben Geiſte beſeelt und geleitet wird, der die Verfaſſer tüchtig gemacht hat Gottes Wort zu reden und im Namen Gottes zu ſchreiben [2]). Denn ein niederer Geiſt kann die Ausſprüche des höhern, der ihm fremd iſt, nicht verſtehen. *Wer aus Gott iſt, der vernimmt Gottes Wort* [3]).

1) 2 Timoth. 3, 16—17. πᾶσα γὰρ γραφὴ θεόπνευστος —
2) 2 Petr. 1, 19—21. 1 Joh. 5, 6.
3) Joh. 8, 47.

§ 4.

Gottes Wort.

Die heilige Schrift hat viel Menſchliches an ſich: denn ſie iſt durch Menſchen und für Menſchen geſchrieben, und

Digitized by Google

von Menſchen geſammelt und uns aufbewahrt worden. Dieß darf nicht abgeleugnet noch überſehen werden. Sie wird aber dennoch in der chriſtlichen Kirche mit Recht Gottes Wort genannt. Denn 1) enthält ſie Vieles, was im eigentlichen Sinne der Herr geredet hat und was durch treue Zeugen als ſeine Rede uns überliefert wird [1]): 2) ſind darin viele Reden und Ausſprüche niedergelegt, die heilige Menſchen Gottes geredet und geſchrieben haben unter Leitung des heiligen Geiſtes [2]): 3) auch wo Worte und Werke anderer Menſchen, ja des Satan ſelbſt, erwähnt oder erzählt werden, da iſt doch der Erzähler von dem reinen Geiſte Gottes geleitet worden. Wo Gott redet, da redet entweder der Vater, oder der Sohn, oder der heilige Geiſt, und dieß iſt weſentlich gleich: wo Menſchen unter des Geiſtes Beiſtand reden, da reden ſie entweder im Geiſte, das iſt das Höchſte, oder durch den Geiſt, wo Gottes Geiſt und des Menſchen Geiſt in der Wirkung ſich vereinigt, oder gemäß dem Geiſte, wo der Geiſt des Herrn nur hütend und wachend dem Menſchen nahe iſt [3]). Daraus ergeben ſich verſchiedene Abſtufungen des Anſehens der einzelnen Bücher und Schriftſtellen.

1) Hebr. 1, 1. vgl. 3, 5., *καὶ Μωσῆς μὲν πιστὸς ἐν ὅλῳ τῷ οἴκῳ αὐτοῦ, ὡς θεράπων εἰς μαρτύριον τῶν λαληθησομένων*: Moſes war treu als Diener, um als Zeuge zu verkündigen Alles, was von Gott durch ihn geredet werden ſollte. Gott ſpricht zu Moſe: Sage dem Pharao, oder den Aelteſten, oder den Kindern Iſrael: So ſpricht der Herr! und nun folgt Gottes Rede. Moſes gibt ſolchen Auftrag treu wieder und hebt dann immer mit den Worten an: So ſpricht der Herr! Daſſelbe thun alle Propheten in ähnlichem Falle. Jeſus aber ſpricht ſtatt deſſen: „Wahrlich, wahrlich, Ich ſage euch!“ denn Er iſt ſelbſt der Herr, in unauflöslicher Einigkeit mit dem Vater.

2) So ſagt Paulus 1 Korinth. 7, 25. *περὶ δὲ τῶν παρθένων ἐπιταγὴν κυρίου οὐκ ἔχω, γνώμην δὲ δίδωμι ὡς ἠλεημένος*

ὑπὸ κυρίου πιστὸς εἶναι. Und am Schluſſe ſeines Rathes ſetzt er V. 40 hinzu — κατὰ τὴν ἐμὴν γνώμην· δοκῶ δὲ κἀγὼ πνεῦμα θεοῦ ἔχειν.

3) Paulus ſpricht von den Geiſtbegabten ſeiner Zeit 1 Korinth. 12, 7., ἑκάστῳ δὲ δίδοται ἡ φανέρωσις τοῦ πνεύματος πρὸς τὸ συμφέρον· ᾧ μὲν γὰρ διὰ τοῦ πνεύματος δίδοται λόγος σοφίας, ἄλλῳ δὲ λόγος γνώσεως κατὰ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, ἑτέρῳ δὲ πίστις ἐν τῷ αὐτῷ πνεύματι, ἄλλῳ δὲ χαρίσματα ἰαμάτων ἐν τῷ ἑνὶ πνεύματι. Uebrigens findet ſich einzeln ἐν πνεύματι Mt. 22, 43., διὰ τοῦ πνεύματος Apgſch. 11, 28., κατὰ πνεῦμα Röm. 8, 5. und dergleichen öfter.

§ 5.

Altes und neues Teſtament.

Die Bibel oder heilige Schrift beſteht aus zwei Theilen, aus dem alten und neuen Teſtamente. Das Wort Teſtament bedeutet hier eigentlich ſo viel als Bund [1]) und bezeichnet zunächſt die Grundlegung einer innigen Verknüpfung zwiſchen dem Herrn und ſeiner Gemeine, ſodann auch den Schriftſchatz, der die Grundlegung und Entwickelung dieſes Bundes bezeuget. Das alte Teſtament enthält die heiligen Schriften, welche die Gemeine Gottes zur Zeit des alten Bundes ſchon beſaß, deſſen Grundlage das durch Moſes gegebene Geſetz iſt: das neue Teſtament aber enthält die heiligen Urkunden, die als Zeugniſſe von dem durch Jeſum geſchloſſenen neuen Bunde, deſſen Grundlage das Evangelium iſt, hinzugekommen ſind. Beide Theile bilden Ein Ganzes, weil die Gemeine Gottes und der ſich offenbarende Gott in Beiden Dieſelben ſind und der neue Bund nur fortführt und vollendet, was der alte Bund anfängt und verheißt. Der Name Teſtament für die Bundesſchriften iſt ſchon zu Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chriſto herrſchend geworden [2]) und deutet zugleich darauf hin, daß der neue Bund das Vermächtniß des ſterbenden Erlöſers iſt [3]), deſſen edelſte Gabe, der heilige Geiſt, erſt nach ſeinem Tode das Erbtheil ſeiner Gemeine werden konnte [4]).

Digitized by Google

1) Teſtament: testamentum Vulg., διαθήκη, בְּרִית. Die Aufhebung des alten, und Stiftung des neuen Bundes wird ſchon von den Propheten verheißen. Jerem. 31, 31—33. vgl. Mt. 26, 28.

2) Tertullian († um 220) tadelt den Marcion wegen der Separatio legis et evangelii, qua duos deos dividit, proinde diversos, alterum alterius instrumenti vel, quod magis usui est dicere, testamenti. Tertull. adv. Marcion. lib. 4. c. 1.

3) Hebr. 9, 15—20. Lactant. Institutt. div. lib. 4. c. 20. Idcirco Moses et iidem ipsi prophetae legem, quae Judaeis data erat, testamentum vocant, quia, nisi testator mortuus fuerit, nec confirmari testamentum potest, nec sciri, quid in eo scriptum sit, quia clausum et obsignatum est. Itaque nisi Christus mortem suscepisset, aperiri testamentum i. e. revelari et intelligi mysterium Dei non potuisset.

4) Joh. 16, 7.

§ 6.

Kanon.

Nach dem Erlöſchen der erſten urſprünglichen Zeugen des Wortes Gottes, der Propheten und Apoſtel und ihrer nächſten Schüler, muß der von ihnen hinterlaſſene heilige Schriftſchatz der Gemeine des Herrn als Kanon [1]), als Richtſcheid oder Richtſchnur dienen, wornach ſie jede anderweitige neue oder alte, mündliche oder ſchriftliche Lehre oder Ueberlieferung beurtheilt und ſichtet, zugleich auch als Richtſchnur, wornach jeder Einzelne ſein eigenes Leben, wie ſeinen Glauben, ſeine Meinungen und Anſichten richtet. In Beziehung auf dieſen Gebrauch heißen die heiligen Schriften kanoniſch [2]) und dieſem Gebrauche verdanken wir die Erhaltung der reinen Lehre, die Reinigung der Kirche von Menſchenſatzung, die Reformation und die Stiftung der evangeliſchen Kirche, deren ganze Macht wider die Pforten der Hölle und alle Gewalt des Feindes in der treuen Befolgung dieſes Kanons liegt. Jeſus ſelbſt bedient ſich, am Klarſten bei ſeiner Verſuchung durch den Satan, altteſtamentlicher Schriftſtellen als Kanon [3])

Digitized by Google

und fordert die Juden auf, ſie ſo zu gebrauchen [4]). Ihm folgten im Gebrauche der Schrift die Apoſtel, ihm alle ächten Gottesgelehrten [5]).

1) *κάνων:* regula, regula fidei. Das Wort ſelbſt kommt in der heiligen Schrift vor, aber noch nicht in dieſer Beziehung. Galat. 6, 15—16. *ἐν γὰρ Χριστῷ Ἰησοῦ οὔτε περιτομή τι ἔστιν, οὔτε ἀκροβυστία, ἀλλὰ καινὴ κτίσις· καὶ ὅσοι τῷ κάνονι τούτῳ στοιχήσουσιν, εἰρήνη ἐπ' αὐτούς.*

2) Der Ausdruck *γραφαὶ κανονικαὶ, βιβλία κανονικὰ* findet ſich ſchon bei Origenes († um 254).

3) 5 Moſ. 8, 3. 6, 16. 6, 13.

4) Joh. 5, 39. 45—47.

5) Der Gebrauch der neuteſtamentlichen Schriften als Kanon findet ſich ſchon vielfältig bald nach dem Abſterben der Männer, die noch die Apoſtel ſelbſt gekannt und gehört hatten, bei dem ehrwürdigen Irenäus († 202).

§ 7.

Kanoniſche und apokryphiſche Schriften.

Ein Blick in unſere Bibel lehret uns die **kanoniſchen** Schriften des alten wie des neuen Teſtamentes kennen. Die Gottes-Gemeine der Juden, die wir mit Andern der Kürze wegen die Synagoge nennen wollen, hatte die Sammlung ihres Kanon vor Chriſti Geburt bereits abgeſchloſſen und erwartete keine Propheten in alter Weiſe mehr, ſondern nur noch die Erfüllung der prophetiſchen Verheißungen durch die Ankunft des Chriſtus. Der Kanon des neuen Teſtamentes war um das Jahr 200 nach Chriſto ſchon ſo weit vollendet, daß nur über wenige einzelne Schriften noch Schwanken Statt fand, ob ſie für kanoniſch zu halten wären. Weil nämlich eine Abſtufung in der Würde der heiligen Schriften Statt findet, je nachdem die göttliche oder die menſchliche Seite darin mehr hervortritt (§ 4.), ſo gibt es einzelne Schriften, die auf der ſchwer unterſcheidbaren Gränzlinie ſtehen, wo heiliges

Digitized by Google

Gotteswort und frommes Menſchenwort ſich nahe berührt[1]). In ſolchen Fällen finden wir die chriſtliche Kirche wie früher die Synagoge zwiſchen ſtrengerem und nachſichtigerem Urtheile ſchwanken, bis endlich eine herrſchende Ueberzeugung ſich bildete[2]). Die Bücher und einzelnen Bruchſtücke, die unter dem Namen der apokryphiſchen Bücher[3]) unſerer deutſchen Bibel am Schluſſe des alten Teſtaments angehängt ſind, enthalten die Schriften, die nach einem allzu nachſichtigen Urtheile von der römiſch-katholiſchen Kirche den kanoniſchen Büchern des alten Teſtaments zugezählt worden ſind, aber nach ſtrengerem und gerechterem Urtheile davon ausgeſchloſſen werden mußten[4]).

1) Auch auf der Kirchenverſammlung zu Trident (1545—1563) kam der Unterſchied zwiſchen protokanoniſchen und deuterokanoniſchen Schriften zur Sprache.

2) Die römiſch-katholiſche Kirche nahm nach dem Vorgange einer Kirchenverſammlung zu Hippo (jetzt Bona) in Africa (393 n. Chr.) und nach einem Decrete des Pabſtes Gelaſius (494) die apokryphiſchen Bücher des alten Teſtaments als kanoniſch an und beſtätigte dieß zu Trident. Concil. Trident. Decret. Sess. IV.

3) Ἀποκρυφα nannte die Synagoge theils ſolche Abſchriften bibliſcher Bücher, die als fehlerhaft geſchrieben in die Erde vergraben, verborgen, oder wenigſtens nicht in der Gemeine gebraucht werden durften, theils ſolche Bücher, deren Inhalt den kanoniſchen Schriften des alten Teſtaments widerſprach. In der chriſtlichen Kirche hießen ἀπόκρυφα zuerſt überhaupt alle geheimgehaltene Bücher, die nicht kirchlich werden durften (κρυπτὰ), mochte nun ihr Inhalt ſectireriſch (αἱρετικὰ) oder ihr Urſprung verdächtig (νόθα, ψευδεπίγραφα) ſeyn. Endlich nannte man apokryphiſch auch alle die Schriften, die einen Anſpruch auf Annahme in den Kanon nach unzureichendem Urtheile allerdings hatten, aber deſſen nicht werth gefunden wurden und deßhalb zwar von Chriſten geleſen werden durften, aber nicht als kanoniſch. Sie gehören ſomit eigentlich in die Claſſe der Bücher, die ſonſt βιβλία ἀναγινωσκόμενα, libri ecclesiastici, genannt werden, nach Luther Bücher, ſo der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu leſen ſind.

4) Die reformirte Kirche Englands und Schottlands hält dieſes ſo ſtreng, daß ſie die Apokryphen durchaus nicht in den gedruckten Bibeln mit den kanoniſchen Büchern des alten Teſtaments verbunden wiſſen will. Aber wenn wir ihr folgten, ſo würde bald ihre Kenntniß bei dem Volke untergehen und es würde dann den Laien, großentheils wohl auch den Predigern, ein Hauptmittel fehlen die Zuſtände und Anſichten der Juden zur Zeit Chriſti zu verſtehen und zu würdigen.

§ 8.

Grundſprachen der Bibel und Ueberſetzungen in alte Sprachen.

Die Grundſprachen der Bibel ſind die Hebräiſche [1]) und in einigen Abſchnitten die Chaldäiſche für das alte Teſtament, die Griechiſche oder Helleniſtiſche [2]) für das neue. Aus dieſen iſt ſie dann auch in viele andere theils todte theils lebende Sprachen überſetzt worden. Vom alten Teſtamente gibt es, zum Theil zwar nur in Bruchſtücken, mehrere griechiſche Ueberſetzungen, unter denen die Alexandriniſche [3]) die älteſte und vornehmſte iſt. Außer derſelben iſt die ſyriſche unter dem Namen Peſchito [4]), und die lateiniſche unter dem Namen Vulgata [5]) bekannte Ueberſetzung der ganzen heiligen Schrift vorzüglich merkwürdig. Die Vulgata iſt von Hieronymus während ſeines Aufenthalts in Bethlehem (384 — 391 n. Chr.) verbeſſert und von der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung für die authentiſche d. h. allein kirchlich geltende der römiſch-katholiſchen Kirche erklärt worden. Sie iſt in einem würdigen Kirchenſtile abgefaßt, aber voll von Ueberſetzungsfehlern, die den Sinn entſtellen, beſonders im alten Teſtamente.

1) Die Hebräiſche Sprache gehört zum Semitiſchen Sprachſtamme, der im Alterthume von den Ufern des Euphrat bis zum Arabiſchen Meerbuſen herrſchte und deſſen nordöſtlicher Zweig der Aramäiſche d. h. Meſopotamiſch-Syriſche genannt wird. Das

Digitized by Google

Chaldäiſche, Syriſche, Phöniciſche, Puniſche, Arabiſche gehörte dieſem Sprachſtamme an. Das Hebräiſche hat ſeinen Namen von Eber oder Heber, Sems Urenkel, 1 Moſ. 10, 24. 25. 11, 14. 15. עֵבֶר, Gr. Ἔβερ. Davon בְּנֵי־עֵבֶר, Nachkommen Hebers, 1 Moſ. 10, 21., davon das Patronymicum עִבְרִי, Ἑβραῖος, kommt oft in der heiligen Schrift vor. *τῇ ἑβραΐδι διαλέκτῳ* Apgſch. 21, 40. 22, 2. 26, 14, *ἑβραϊστὶ* Joh. 5, 2. 19, 13. Abraham war ein Nachkomme Hebers und brachte die Sprache mit nach Canaan, wo ohne Zweifel ſchon ein verwandter Dialect herrſchte. In der babyloniſchen Gefangenſchaft veränderte ſich die Sprache durch den Einfluß des Chaldäiſchen: in den Büchern Daniel und Esra ſind einzelne Abſchnitte in dieſem Chaldäiſchen Hebräiſch geſchrieben, woraus das zur Zeit Chriſti geſprochene Neu-Hebräiſch ſich entwickelte, aus dieſem das Rabbiniſche, welches die gelehrten Juden in der Zeit nach Chriſto ſchrieben.

2) Die Griechiſche Sprache nahm ſeit Alexander dem Großen neben den Landesſprachen in Vorder-Aſien und Aegypten überhand. Griechiſch reden hieß bei den Juden *ἑλληνίζειν*, der Griechiſch redende Jude *ἑλληνιστής* Apgſch. 6, 1. Das Griechiſch der Helleniſten iſt mehr aus der Umgangs- als aus der Bücherſprache der Griechen geſchöpft, und viel Hebräiſches in die Wortbedeutung und die Satzbildung übertragen. Seit Scaliger (geb. 1540, † 1609 zu Leiden) hat man ſich gewöhnt, dieß Hebräiſch-Griechiſch **Dialectus Hellenistica** zu nennen. Man findet es in der Alexandriniſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments, in den Apokryphen und im neuen Teſtamente.

3) Die Alexandriniſche Ueberſetzung iſt nach fabelhafter Ueberlieferung unter Ptolemäus Philadelphus im J. 277 v. Chr. auf der Inſel Pharus bei Alexandrien in 72 Tagen durch 70 oder 72 Ueberſetzer entſtanden: daher die Septuaginta genannt, eigentlich **Versio septuaginta interpretum**. Die wahre Entſtehung iſt unbekannt; wahrſcheinlich iſt ſie nach und nach, zum Theil durch das Bedürfniß der Ueberſetzung für die Synagoge in Aegypten, wo viele Juden das Hebräiſche nicht mehr verſtanden, durch ſehr verſchiedene Ueberſetzer bewerkſtelligt worden. — Drei andere Ueberſetzungen ſind im 2ten Jahrhunderte nach Chriſto entſtanden: die Ueberſetzer ſind Aquila, ein Jude aus Sinope in Pontus (im J. 128 unter Hadrian), Theodotion, nach Irenäus aus Epheſus gebürtig, der gnoſtiſchen Secte des Marcion nach Epiphanius angehörend (zwiſchen 130 u. 150), Symmachus, nach Epiphanius aus Samarien gebürtig, ein abgefallener Chriſt (zwiſchen 150 u. 200).

Digitized by Google

4) Peſchito, פְּשִׁיטוֹ, — der Name bedeutet nach Einigen Vulgata, nach Anderen Simplex — eine Frucht der früh aufblühenden Syriſchen Kirche. Dieſe Ueberſetzung iſt, was das neue Teſtament betrifft, die älteſte, die wir haben. Das neue Teſtament war in ihr ſchon zu Ende des 2ten Jahrhunderts vorhanden; vom alten Teſtamente läßt ſich die Abfaſſungszeit ſo genau nicht beſtimmen; ſie iſt aber ſelbſtſtändig nach dem Hebräiſchen Grundtexte gearbeitet.

5) Geſchichte der Vulgata: a) Grundlage Versio vetus Itala: b) Verbeſſerung durch Hieronymus beſonders im alten Teſtamente nach dem Hebräiſchen Grundtexte 384—391 n. Chr.: c) Recenſion des verdorbenen Textes auf Befehl Karls des Großen durch den Angelſachſen Alcuin um 790 n. Chr.: d) Corectoria bibliae von 1150—1462: e) Erſter Druck 1462: f) Römiſche Ausgabe von 1592, durch den Pabſt Sixtus V. veranlaßt, unter Clemens VIII. vollendet.

§ 9.

Die Deutſche Bibel.

Das Bedürfniß das Wort Gottes ſich innig anzueignen hat unter allen chriſtlichen Völkern das Verlangen erzeugt, die Bibel in ihrer Mutterſprache leſen zu können. Die Griechiſche Kirche begünſtigte in alten Zeiten dieſes Verlangen und beförderte ſchon im J. 360 die Ueberſetzung der Bibel in die gothiſche Sprache, die Ulphilas, der Biſchof der in Möſien am Ausfluſſe der Donau anſäſſigen Gothen, verfertigte [1]). Die Lateiniſche Kirche fürchtete, die Völker möchten durch eigene Bibel-Ueberſetzungen der Abhängigkeit von Rom entwachſen. Die Reformation aber vermehrte und befriedigte das Verlangen der Völker, die Bibel in ihrer Mutterſprache zu haben, welchem vorher nur kümmerlich entſprochen wurde [2]). Unter den Ueberſetzungen der Bibel in neuere Sprachen nimmt die Deutſche, die durch Dr. Martin Luther im Jahre 1534 vollendet worden [3]), den erſten Rang ein. Sie iſt ein wahrer Schatz für die evangeliſche Kirche und eine Ehre für

die Deutſche Nation, gleich ausgezeichnet durch Kraft des Geiſtes und Trefflichkeit der Sprache. Einzelnes in ihr kann und muß verbeſſert werden, das Ganze wird wohl ſtets in ſeiner Art unübertroffen bleiben ⁴).

1) Von Ulphilas Gothiſcher Bibel-Ueberſetzung ſind wieder aufgefunden: a) bedeutende Bruchſtücke der Evangelien, aus dem Codex argenteus zu Upſala zuerſt 1665 durch Franciscus Junius bekannt gemacht; b) Bruchſtücke des Briefes Pauli an die Römer, aus einer Wolfenbüttler Handſchrift 1763 durch Franz Ant. Knittel herausgegeben; c) Bruchſtücke aus Esra, Nehemia, Matthäus und Proben aus Pauliniſchen Briefen, durch Angelo Mai in der Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand entdeckt und 1819 in Gemeinſchaft mit Graf Caſtiglione herausgegeben; d) der zweite Brief Pauli an die Korinther, vom Grafen Caſtiglione (Castillionaeus) 1829 in Mailand bekannt gemacht. Dazu kommt e) Gothicae Versionis Epistolarum D. Pauli ad Romanus, ad Corinthios, ad Ephesios quae supersunt ed. Car. Oct. Castillionaeus. Mediol. 1834. 4.

2) Die werthvollſten Ueberbleibſel eines früh erwachten ſchönen Strebens ſind die in drei verſchiedenen Deutſchen Mundarten verfaßten poetiſchen Umſchreibungen der evangeliſchen Geſchichte aus den 9ten Jahrhundert: das „althochdeutſche Evangelium des h. Matthäus,“ aus dem St. Galler Codex der Tatianiſchen Evangelienharmonie herausg. v. Dr. Schmeller. Stuttgart 1827. gr 8.; der altſächſiſche „Heliand poëma Saxonicum sec. IX. ed. Schmeller.“ Stuttgart. 1830. gr. 4., aus der Zeit Ludwigs des Frommen (814—840); der altfränkiſche „Kriſt,“ herausg. v. F. G. Graff. Königsberg 1831. 4. Der Verfaſſer des Kriſt iſt Otfried, Benedictiner im Kloſter Weißenburg um 870. — Die erſte vollſtändige Deutſche Bibel-Ueberſetzung iſt gedruckt worden zu Mainz durch Johann Fuſt und Peter Schoiffer, fol. ohne Titel und Jahrzahl, wahrſcheinlich 1462, nach Andern 1464.

3) Die Geſchichte der Deutſchen Bibel-Ueberſetzung durch Dr. Martin Luther von Heinr. Schott. Leipzig 1835. gr. 8. — Die Ueberſetzung des neuen Teſtamentes, die lange vorbereitete Frucht von Luthers unfreiwilliger Muße auf der Wartburg, war ſchon am Matthäustage (21 Sept.) 1522 im Druck vollendet. Die erſte Ausgabe iſt ohne Angabe des Verfaſſers, des Druckers und der Jahrzahl. Die zweite Ausgabe, bedeutend verbeſſert, erſchien ſchon im Dec. 1522, gedruckt zu Wittenberg durch Melchior Lotther, in

Fol. Die ganze Bibel 1534 in Fol., gedruckt durch Hans Lufft. Unter den folgenden Ausgaben der ganzen Deutſchen Bibel durch Luther iſt die vom Jahre 1541 die wichtigſte durch die großen Verbeſſerungen, die Luther bei genauer Reviſion darin vorgenommen, die vom Jahre 1545 iſt die letzte durch ihn ſelbſt beſorgte Ausgabe.

4) Berichtigte Bibel-Ueberſetzungen (von de Wette, Heidelberg 1831 flgde. 3 Thle., und von Joh. Fr. v. Meyer, Frankfurt a. M., 2te Aufl. 1833. 3 Thle.), geben, beſonders im alten Teſtamente, in vielen Stellen den Sinn genauer, können aber, wo ſie von Luther abweichen, ſeine Kraft und Einfalt nicht erreichen. Das letztere Werk enthält kurze, aber ſehr lehrreiche Erläuterungen. — Unter den neueren Deutſchen Bibel-Ueberſetzungen der katholiſchen Kirche verdient die von Leander van Eß und das Bibelwerk von Brentano und Dereſer Erwähnung.

§ 10.

Grundtext der Bibel.

In der Geſchichte des Grundtextes der Bibel kann man beim alten wie beim neuen Teſtamente drei Perioden unterſcheiden zuerſt die Zeit, in welcher jedes einzelne Buch vor Bildung und Befeſtigung des Kanons für ſich beſtanden haben mag, ſodann die Zeit von der Aufnahme in den Kanon an bis zur Erfindung der Buchdruckerkunſt, drittens die Zeit ſeit Erfindung dieſer Kunſt bis auf den heutigen Tag. Je weniger wir von der erſten Periode wiſſen, ein deſto freieres Feld hat ſich hier den Unterſuchungen und Meinungen, leider oft nicht zur Förderung der Wahrheit, eröffnet. Da ferner in der erſten und zweiten Periode der Text nur durch Abſchriften fortgepflanzt wurde und mithin vielen Beſchädigungen ausgeſetzt war [1]), wodurch verſchiedene Lesarten (Lectiones variantes) entſtanden, ſo hat durch das Bemühen, den reinen Grundtext wieder zu gewinnen, ſich die Wiſſenſchaft der bibliſchen Critik erzeugt [2]), die nützlich und fruchtbringend iſt, wenn gleich die Abweichung der Lesarten im Allgemeinen in Beziehung auf den chriſtlichen Gehalt der Schrift von

Digitized by Google

wenig Belang iſt[3]). Unſere Eintheilung in Capitel rührt erſt vom Cardinal Hugo a St. Caro her (um 1240), die Eintheilung in Verſe im alten Teſtamente von den Rabbinen, im neuen Teſtamente von Robert Stephanus (1551).

1) Ehrenwerthe Bemühungen der Juden, um Erhaltung und Herſtellung des Grundtextes: der Talmud oder das Lehrbuch, aus den jüdiſchen Schulen zu Tiberias, Jeruſalem und Babylon zwiſchen 200 und 550 nach Chr. nach und nach hervorgegangen; die Maſora oder Ueberlieferung (über die richtige Leſung des Grundtextes), von Juden in Paläſtina und vorzüglich in Tiberias in derſelben oder in ſpäterer Zeit aufgezeichnet; endlich die Werke der Rabbinen ſeit dem 10ten Jahrhundert.

2) Begründer der bibliſchen Critik in der chriſtlichen Kirche iſt Origenes aus Alexandrien. Sein Werk Hexapla, 231 n. Chr. zu Cäſarea in Paläſtina nach langen Vorbereitungen großartig begonnen und nach einigen Jahren in Tyrus beendigt.

3) Der erſte Druck des Hebräiſchen alten Teſtaments zu Soncino 1488. kl. Fol., der zweite zu Brescia 1494. in 4. (Biblia hebraica Brixiae per Gersonem Ben Mose Soncinatem). Aus dieſer Ausgabe überſetzte Luther: ſein Exemplar iſt in der Königl. Bibliothek in Berlin. Als Handausgabe iſt der Correctheit, des guten Drucks und der Wohlfeilheit wegen zu empfehlen die Stereotyp-Ausgabe: Biblia Hebraica secundum editiones Jos. Athiae, Joannis Leusden, Jo. Simonis aliorumque, inprimis Everardi van der Hooght [Amsterdam 1705] rec. Aug. Hahn. Lips. 1833. — Der erſte Druck des Griechiſchen neuen Teſtamentes zu Alcala (Complutum) 1514 auf Veranlaſſung des Cardinals Franz Ximenes in der 1517 vollendeten Polyglotte. Faſt gleichzeitig 1516 in Baſel die erſte Ausg. des Erasmus von Rotterdam, 1519 die zweite, aus der Luther überſetzte. Unter den folgenden Ausgaben ſind vorzüglich wichtig die dritte unter den fünfen des Robert Stephanus, Paris 1550: die erſte des Elzevir, Leiden 1624. in 16. textus receptus. Ferner die von Joh. Alb. Bengel, Tübingen 1734. 4., von Joh. Jac. Wetſtein, Amſterdam 1751 u. 1752. kl. Fol., von Joh. Jac. Griesbach, 2te Ausg. London und Halle. Thl. 1, 1796, Thl. 2, 1806. 3te Ausg. durch David Schulz nur Thl. 1, Berlin 1827. — Eine neue Bahn bricht Novum Testamentum Graece ex rec. Caroli Lachmanni, edit stereotyp., Berolini 1831. — Empfehlungswerthe Handausgaben von Knapp und Tittmann.

Digitized by Google

§ 11.

Auslegung der Bibel für Laien.

Die Bibel iſt von alten Zeiten her in der chriſtlichen Kirche nicht bloß von Geiſtlichen, ſondern auch von Laien, die nach dem Worte des Lebens begierig waren, viel geleſen worden und kein Verbot der römiſchen Kirche hat es ganz verhindern können. Unzählige hat die heilige Schrift, oft aller menſchlichen Irrlehre zum Troß, unterwieſen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſtum Jeſum. Aber zum allgemeinen chriſtlichen Volksbuche iſt ſie doch erſt ſeit der Reformation und beſonders durch Luthers volksmäßige Ueberſetzung erhoben worden. Mit dem Bibelleſen erwacht aber das Bedürfniß der Auslegung: denn vieles bleibt im Anfange dunkel, wenn auch durch guten Unterricht in der Jugend ein guter Grund gelegt worden iſt. Die Bibel legt aber ſich ſelbſt aus, wenn man nur in ihr bewandert iſt und viel in guter Folge, im Glauben, mit Gebet um den heiligen Geiſt, mit Aufmerkſamkeit und Nachdenken lieſt und mit frommen, erleuchteten Lehrern darüber ſpricht. Doch ſind gute Hülfsmittel nicht zu verſchmähen. Dergleichen ſind eine berichtigte Ausgabe der Lutherſchen Bibel, eine Concordanz, ein bibliſches Real-Lexicon, ein in chriſtlichem Geiſte geſchriebenes auslegendes Bibelwerk *).

*) Bibelwerke. a) Das Weimariſche Bibelwerk auf Anregen des Herzog Ernſt des Frommen. Nürnberg, 1640. gr. Fol., (letzte Auflage 1768) unter Mitwirkung der damahligen Profeſſoren in Jena, beſonders Johann Gerhard und Salomo Glaſſius. b) Das Hedinger'ſche Bibelwerk von Reinhard Hedinger, Würtembergiſchem Conſiſtorialrath und Hofprediger. Stuttgart 1704. gr. 8. verbeſſert Bremen 1711. c) Das Pfaff'ſche Bibelwerk von Chriſtoph Matthias Pfaff, Tübingiſchem Canzler, Tübingen 1729. Fol. Speier 1767. 8. 9 Bde. d) Die Hirſchberger Bibel von Ehrenfried Liebich, evang.

Digitized by Google

Prediger zu Lomnitz bei Hirſchberg. Hirſchberg 1765. 8. 3 Thle. unter Mitwirkung des Oberconſiſtorialrath Joh. Fried. Burg zu Breslau. Aehnliche Werke von Starke, Rambach u. Andern. — Unter den neueren iſt mit Vorſicht zu wählen. Vorzüglich empfehlenswerth iſt: Die heilige Schrift nach Dr. Martin Luthers Ueberſetzung mit Einleitungen und erklärenden Anmerkungen herausg. v. Otto von Gerlach. 6 Bde. 5ter Band (der erſte des neuen Teſtaments) Berlin und Stettin 1835. gr. 8.

§ 12.

Verbreitung der Bibel.

Die Bibel hat ſich ſelbſt verbreitet: ſie wird geſucht, weil das Herz ihrer bedarf, weil ſie die Grundlage unſeres geiſtlichen Lebens und unſerer Bildung geworden iſt. Aber die chriſtliche Kirche hat auch Anſtalten zu ihrer Verbreitung gegründet. Die erſte Anſtalt dieſer Art ſtiftete im Jahre 1712 in Halle Carl Hildebrand Freiherr von Canſtein, nach deſſen Tode († 1719) ſein Freund Auguſt Herrmann Franke die Verwaltung derſelben übernahm und ſie erweiterte. Im Jahre 1804 wurde in England die Britiſche und ausländiſche Bibelgeſellſchaft gegründet, die am 7. März 1805 in London ihre erſte Jahresfeier hielt. Ihre Thätigkeit hat ſich über alle Welttheile verbreitet: viele Ueberſetzungen der Bibel in fremde Sprachen hat ſie veranlaßt: eine Tochter derſelben iſt auch die im Jahre 1814 geſtiftete Preußiſche Haupt-Bibel-Geſellſchaft.

Digitized by Google

II. Einleitung in die heiligen Schriften des alten Bundes.

---

§ 13.

Der urſprüngliche Schriftſchatz.

Das Volk Iſrael hat vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft einen viel größeren Reichthum an ſchriftlichen Denkmälern hervorgebracht und beſeſſen, als man gewöhnlich meint. Das Meiſte mochte freilich nur ein Beſitzthum Weniger ſeyn, Vieles auch frühzeitig verloren gehen. Das Aelteſte waren die Urkunden der heiligen Geſchlechter bis auf Moſes herab [1]). Aus der Zeit der Wanderung in der Wüſte wird ein Buch des Bundes [2]) und ein Buch der Kriege des Herrn [3]) erwähnt, in Joſua und Samuel ein Heldenbuch, das Buch der Redlichen [4]). Salomo ſchrieb 3000 Sprüche, 1005 Lieder und ausführliche Beſchreibungen der Pflanzen und Thiere [5]). Eine Sammlung von Klageliedern [6]) wird in den Büchern der Chronik erwähnt. An ein Buch der Geſchichte Salomos [7]) ſchließen ſich fortlaufende Jahrbücher der Könige Juda's und der Könige Iſraels [8]), die oft angeführt werden. Außerdem führen die Bücher der Chronik noch zehn beſondere Geſchichts-Bücher von Propheten [9]) an, welche die Vergangenheit für das zum Abfall geneigte Volk zur Lehre für die Zukunft aufzeichneten. Dieß Alles und gewiß noch vieles Andere iſt bis auf wenige Bruchſtücke für uns verloren gegangen: es war zum Dienſte ſeiner Zeit beſtimmt.

1) Im erſten Buch Moſe werden dieſe Urkunden der Geſchlechter, תּוֹלְדוֹת (Toledoth) genannt, angeführt: zuerſt eine

Urkunde von Himmel und Erde Cap. 2, 4., ferner die Geſchlechts-Urkunde Adams 5, 1., Noahs 6, 9., der Söhne Noahs 10, 1., Sems 11, 10., Tharas 11, 27., Iſaaks 25, 19., Eſaus 36, 1. Die letzte Geſchlechts-Urkunde dieſes Namens iſt die von Moſe und Aaron 4 Moſe 3, 1.

2) 2 Moſe 24, 4. 7.

3) 4 Moſe 21, 14—15. vgl. 2 Moſe 17, 14.

4) סֵפֶר הַיָּשָׁר Joſua 10, 13. 2 Sam. 1, 18.

5) 1 Kön. 4, 32. 33.

6) קִינוֹת 2 Chron. 35, 25.

7) 1 Kön. 11, 41.

8) Jahrbücher der Könige Iſraels in den Büchern der Könige von 1 Kön. 14, 19 an bei den verſchiedenen Regierungen nach und nach 16 mahl angeführt: die Jahrbücher der Könige Juda von 1 Kön. 14, 29 an 15 mahl. Beide Quellen werden auch in den Büchern der Chronik mehrmahls erwähnt, wenn nicht das Buch der Könige Juda und Iſraels 2 Chron. 16, 11. 25, 26. 28, 26. 32, 32., das Buch der Könige Iſrael 2 Chron. 20, 34., die Auslegung des Buchs der Könige 2 Chron. 24, 27., das Buch der Könige Iſrael und Juda 2 Chron. 27, 7. 35, 27. 36, 8. und die Jahrbücher der Könige Iſrael 2 Chron. 33, 18 lauter von einander verſchiedene Geſchichtswerke bezeichnen.

9) Für Davids Geſchichte Samuel, Nathan, Gad, 1 Chron. 29, 29., für Salomo Nathan, Ahija, Jädi, 2 Chron. 9, 29., für Rehabeam Schemaja, Iddo, 2 Chron. 12, 16., für Abia Iddo, 2 Chron. 13, 22., für Joſaphat Jehu, den Sohn Hanani, 2 Chron. 20, 34., für Uſia Jeſaja, den Sohn Amoz, 2 Chron. 26, 22., für Hiskia wieder Jeſaja, den Sohn Amoz, 2 Chron. 32, 32., für Manaſſe Hoſai (Luther „die Schauer"), 2 Chron. 33, 19.

§ 14.

Die Sammlung.

In der letzten Zeit vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft waren die vorhandenen heiligen Schriften noch nicht geſammelt. Selbſt das heilige Geſetzbuch war unter Joſia ſo vergeſſen, daß ein einzelnes Exemplar, welches man zufällig im Tempelſchatze entdeckte, als ein neuer Fund dem Könige überbracht wurde [1]). Erſt nach der Gefangenſchaft, als Esra im

7ten Jahre des Perſiſchen Königs Artaxerxes Longimanus († um 467 v. Chr. G.) nach Jeruſalem kam, begann die Sammlung und Anordnung der heiligen Urkunden. „Denn Esra ſchickte ſein Herz, zu ſuchen das Geſetz des Herrn und zu thun und zu lehren in Iſrael Gebote und Rechte" [2]. Er ſoll nach jüdiſcher Ueberlieferung zu dieſem Zwecke einen Verein von 120 Schriftgelehrten, die ſogenannte große Synagoge, gegründet haben. Nehemia, der ihm im 20ſten Jahre des Artaxerxes (um 455 v. Chr. G.) ſich zugeſellte, hat ihn vielleicht auch unterſtützt [3]. Wann aber die Sammlung völlig abgeſchloſſen worden iſt, ob nicht vielleicht erſt in den Zeiten der Makkabäer, das läßt ſich nicht beſtimmen. Was aber für uns das Wichtigſte iſt, das iſt gewiß: daß zur Zeit Chriſti die Sammlung als längſt abgeſchloſſener Kanon feſt ſtand und von Jeſu und den Apoſteln als heilige Urkunde des Reiches Gottes anerkannt und gebraucht wurde. (Vgl. § 3 u. 6.)

1) 2 Kön. 22, 8—11. 2 Chron. 34, 15.
2) Esra 7, 1—10.
3) 2 Makkab. 2, 13., vgl. § 1. Anm. 2.

§ 15.

Ordnung und Namen der einzelnen Bücher.

Die Ordnung, in welcher die heiligen Schriften des alten Bundes in der Hebräiſchen Bibel auf einander folgen, iſt nicht immer ganz dieſelbe geweſen. Sie beruht auf einer, wie es ſcheint, uralten Eintheilung in drei Claſſen, das Geſetz (Thorah), die Propheten (Nebhiim), die übrigen heiligen Schriften (Khetubim, *Ἁγιόγραφα*), wobei zu bemerken iſt, daß die älteren Geſchichtbücher, als von Propheten geſchrieben, den Propheten zugezählt werden [1]. In der Alexandriniſchen Ueberſetzung iſt die Ordnung verändert und ſind 11 apokry-

phiſche Bücher beigelegt [2]): in der Lateiniſchen Vulgata ſind die Apokryphen in die Ordnung der kanoniſchen Bücher eingereiht [3]). Luther aber hat in der Deutſchen Bibel den Kanon von den Apokryphen wieder geſondert und eine zweckmäßige Ordnung der bibliſchen Bücher eingeführt [4]).

1) Ordnung in der Hebräiſchen Bibel. I. Thorah in fünf Büchern, die nach den erſten Worten benannt werden: Bereſchith, Schemoth, Wajikra, Bemidbar, Debarim. II. Propheten: 1) erſte Claſſe: Joſua, die Richter, Samuel, die Könige; 2) zweite Claſſe: Jeſaias, Jeremias, Ezechiel, die zwölf kleinen Propheten. III. Khetubim: Pſalmen, Sprüche, Hiob, Lied der Lieder, Ruth, Klagelied (nach dem Anfangswort Echa genannt), Koheleth (der Prediger), Eſther, Daniel, Esra, Nehemia, Jahrbücher (Chronik).

2) Ordnung der Alexandrina. *Πεντατεῦχος* in fünf Büchern (*γένεσις, ἔξοδος, λευϊτικὸν, ἄριθμοι, δευτερονόμιον*), *Ἰησοῦς Ναυῆ* (Joſua der Sohn Nun), *Κριταὶ, Βασιλειῶν δ'* (vier Bücher von Königsregierungen, worunter die Bücher Samuel und der Könige verſtanden werden), *Παραλειπομένων β'* (die Bücher der Chronik), *Ἔσδρας, Νεεμίας, Ἐσθὴρ, Ἰὼβ, Ψαλμοὶ, Παροιμίαι Σαλωμῶντος, Ἐκκλησιάστης, Ἆσμα: Ἡσαΐας, Ἱερεμίας, Θρῆνοι, Ἰεζεκιὴλ, Δανιὴλ*, die zwölf kleinen Propheten: *Ἔσδρας ά* (ein apokryphiſches Buch unter Esras Namen, das ſchon in der Vulgata wieder ausgeſtoßen iſt), *Τωβὶτ, Ἰουδὶθ, Σοφία Σαλωμῶν, Σοφία Σειρὰχ, Βαροὺχ, Ἐπιστολὴ Ἱερεμίου* (in der Vulgata mit dem Buche Baruch verbunden, ſo auch bei Luther), *τῶν τριῶν παίδων Αἴνεσις, Σωσάννα, Βὴλ καὶ Δράκων, Μακκαβαίων γ'* (das dritte Buch der Makkabäer in die Vulgata nicht aufgenommen).

3) Ordnung der Vulgata. Pentateuchus (Genesis, Exodus, Leviticus, Numeri, Deuteronomium), Josue, Judices, Ruth, Regum libri IV, Esdrae lib. I, Esdrae lib. II (qui dicitur Neemias), Tobias, Judith, Hesther, Job, Psalterium Davidicum, Proverbia, Ecclesiastes, Canticum canticorum, Sapientia, Ecclesiasticus (Sirach): Isaias, Hieremias cum Baruch, Threni i. e. Lamentationes Jeremiae Prophetae, Ezechiel, Daniel, duodecim Prophetae minores: außerdem als Anhang von nicht-kanoniſchen Büchern Oratio Manassae nec non libri II, qui sub libri III et IV Esdrae nomine circumferuntur.

4) Ordnung der Lutheriſchen Deutſchen Bibel. Die fünf Bücher Moſe, Joſua, die Richter, Ruth, die zwei Bücher

Samuel, die zwei Bücher der Könige, die zwei Bücher der Chronik, Esra, Nehemia, Eſther, Hiob, der Pſalter, die Sprüche Salomonis, der Prediger Salomo, das hohe Lied Salomonis: Jeſaia, Jeremia, die Klagelieder Jeremiä, Heſekiel, Daniel, die zwölf kleinen Propheten. Apokrypha: Judith, die Weisheit Salomonis an die Tyrannen, das Buch Tobiä, Jeſus Sirach, das Buch Baruch, zwei Bücher der Makkabäer, Stücke in Eſther, Hiſtorie von der Suſanna und Daniel, vom Bel zu Babel, vom Drachen zu Babel, das Gebet Aſariä, der Geſang der drei Männer im Feuer, das Gebet Manaſſe, des Königs Juda, da er gefangen war zu Babel.

§ 16.

Eintheilung der heiligen Schriften des alten Bundes.

Die Ordnung der heiligen Bücher in der Deutſchen Bibel führt uns mit Berückſichtigung der Claſſen, in welche ſie in der Hebräiſchen Bibel geſondert ſind, auf die angemeſſenſte Eintheilung derſelben in zwei Haupttheile: A. das Geſetz (Thorah), welches die Grundlegung des Reiches Gottes im Volke Iſrael in einem allgemeinen Volks-Geſetz- und Lehr-Buche enthält: B. der übrige heilige Schriftſchatz, welcher die fortſchreitende Entwickelung dieſes Reiches von der gegebenen Grundlage aus darſtellt. Dieſer Schriftſchatz zerfällt dann wiederum in drei Abtheilungen: 1) hiſtoriſche Urkunden: 2) Urkunden des geiſtlichen Lebens im Volke Iſrael, Lehre und Dichtung; 3) Urkunden des Prophetenthums. Eine ähnliche Eintheilung ergibt ſich auch für die heiligen Schriften des neuen Bundes.

A. Die Urkunde der Grundlegung des alten Bundes.

§ 17.

Abfaſſung der Thorah oder des Geſetzes.

Der Name Thorah bedeutet Lehre. Das Buch der Thorah bildet ein Ganzes [1]), deſſen Theile ſo zweckmäßig gewählt

Digitized by Google

und zuſammengefügt ſind, daß man, obwohl Wiederholungen vorkommen, doch nicht leicht einen Abſchnitt finden wird, der ohne Schaden für den Zuſammenhang heraus genommen werden könnte, der nicht entweder an ſeiner Stelle oder für den allgemeinen Zweck des Buches nothwendig wäre. Aber dieſes Ganze beſteht großentheils aus einzelnen Urkunden, die vorher ſchon vorhanden waren und unverändert theils ganz theils ſtückweiſe aufgenommen worden ſind [2]). Der Inhalt des Werkes iſt nach einer kurzen Geſchichte der Urwelt und der Vorfahren Iſraels die Geſchichte dieſes Volkes von ſeiner Erlöſung aus der Knechtſchaft in Aegypten bis zu dem Tage, wo daſſelbe nach dem Tode Moſe über den Jordan in das den Vätern verheißene Land Canaan eingehen ſollte. Die Hauptſache in dieſer Geſchichte iſt aber der Bund und das Geſetz, wodurch Gott ſein Reich unter dieſem Volke begründete. In dem Werke ſelbſt wird Moſes als der Verfaſſer genannt [3]): nur kann dieſes nicht auf die letzten vier Capitel bezogen werden, die von Joſua nach dem Tode Moſe abgefaßt zu ſeyn ſcheinen [4]). Uebrigens ſind an einigen Stellen kurze Erläuterungen und Bemerkungen von einer ſpätern Hand, die ſich nicht verbergen wollte, beigefügt [5]).

1) Ueberſicht der fünf Bücher der Thorah.

Erſtes Buch. Die Väter.

C. 1—5. Die Schöpfung, Adam und ſein Geſchlecht. 1656 Jahre.
C. 4—11. Die Sündflut, Noah und ſein Geſchlecht. 293 Jahre.
C. 12—21. Abrahams Wallfahrt und Verheißungen bis zu Iſaaks Geburt. 100 Jahre.
C. 22—36. Iſaak und Jakob bis zu Joſephs Verkaufung. 169 Jahre.
C. 37—50. Joſeph in Aegypten bis zur Verſetzung der ganzen Familie in daſſelbe Land. 22 Jahre. Summa der Jahre 2240.

Zweites Buch. Der Bund.

C. 1—12. Iſrael in Aegypten: 430 Jahre. Moſes und Pharao: Wunder Gottes in Aegypten.

Digitized by Google

C. 13—18. Auszug aus Aegypten bis zum Berge Sinai: 42 Tage.
C. 19—24. Der erſte Bund Gottes mit Iſrael: um den 50ſten Tag nach der Auswanderung.
C. 25—31. Moſes auf Sinai, die Anordnung des heiligen Zeltes zu empfahn: 40 Tage.
C. 32—34. Abfall des Volks, Strafe und Verſöhnung: neue Weihe des Bundes.
C. 35—40. Erbauung, Einrichtung und Weihe des heiligen Zeltes: am 1ſten Tage des 1ſten Monats des 2ten Jahres.

Drittes Buch. Das Prieſterthum.

C. 1—7. Die Opferordnung.
C. 8—10. Die Prieſterordnung.
C. 11—15. Geſetze über Reines, Unreines und Reinigung.
C. 16. Die jährliche Verſöhnung.
C. 17—22. Geſetze über alle Greuel, die zu meiden ſind.
C. 23—27. Geſetze über die Heilighaltung des Heiligen.

Viertes Buch. Die Wallfahrt in der Wüſte.

C. 1—9. Vorbereitung zum geordneten und geheiligten Zuge vom Sinai gen Canaan: vom 1—20ſten Tage des zweiten Monats des zweiten Jahres nach dem Auszuge aus Aegypten.
C. 10—14. Geſchichte der Wallfahrt bis Kades Barnea, bis zur Auflegung der Strafe einer noch 38jährigen Wanderung in der Wüſte.
C. 15—19. Einige Geſchichten und Geſetze aus dieſen 38 Wanderjahren.
C. 20—33. Geſchichte von Mirjams und Aarons Tode bis zur Ankunft am Jordan.
C. 34—36. Vorbereitende Anordnungen über die Austheilung Canaans.

Fünftes Buch. Der Abſchied Moſe.

C. 1—4. Rede Moſe an das Volk über die Geſchichte ſeiner Wanderung ſeit dem Abzug vom Berge Sinai, gehalten am 1 Tage des 11ten Monats im 40 Jahre nach dem Auszug aus Aegypten.
C. 5—26. Rede Moſe an das Volk zur Wiederholung, Auslegung und Fortſetzung des Geſetzes mit Bezug auf das künftige Wohnen in Canaan.
C. 27—28. Rede Moſe an das Volk, mit dem Gebote, nach dem Einzug in Canaan durch Denkſteine am Jordan die Erinnerung an Gottes Führung während der Wallfahrt, und durch Ausſprechen von Segen und Fluch auf den Bergen Ebal und

Digitized by Google

Garizim die Erinnerung an die Heiligkeit des Geſetzes zu befeſtigen.

C. 29—30. Erneuerung des Bundes Gottes mit der neuen Generation des Volkes Iſrael.

C. 31—34. Moſe's Abdankung, Lied, Segen und Tod.

2) Urkundliche Quellen der Thorah. Außer den § 13 Anm. 1—3 angeführten Urkunden die verſchiedenen Verzeichniſſe, als der 12 Stammgeſchlechter, die in Aegypten einzogen 1 Moſ. 46, 8—27., der Stammhäupter, die aus Aegypten auszogen 2 Moſ. 6, 14—25., der ganzen Gemeine ohne die Leviten im Jahre nach dem Auszuge 4 Moſ. 1, 5—46., der ganzen Gemeine nebſt den Leviten im 40ſten Jahre der Wanderung 4 Moſ. 26, 1—46., der Lagerordnung 4 Moſ. 2, 1—34., der Stationen 4 Moſ. 33, 1—49., die Segensſprüche, als Jakobs 1 Moſ. 49, 1—27., Moſe's 5 Moſ. 33, 1—29., zwei Lieder Moſe, das erſte nach dem Durchgang durchs rothe Meer 2 Moſ. 1—21., das andere am Ende ſeiner Laufbahn 5 Moſ. 32, 1—44. Endlich waren gewiß die meiſten Reden Gottes an Moſe und die längeren Reden Moſe an das Volk ſchon gleich anfänglich aufgeſchrieben. Vgl. die Beiſpiele 2 Moſ. 24, 4. 7. 5 Moſ. 32, 44.

3) 5 Moſ. 31, 9. Und Moſe ſchrieb dieſe Thorah und gab ſie den Prieſtern, den Kindern Levi. Vgl. V. 24.

4) 5 Moſ. 31—34. Beweiſe: a) Die Thorah wird ſchon C. 13, 9 den Leviten übergeben, ehe Moſe's Lied und Segen geſprochen iſt, welche in dieſen letzten Capiteln enthalten ſind: b) Moſes führt früher nie, aber in dieſen Capiteln ſchon den Titel Mann Gottes C. 33, 1. und Knecht Gottes C. 34, 5: c) im C. 34. wird nicht nur Moſe's Tod, ſondern auch die Vollendung der 30tägigen Trauer um ihn beſchrieben.

5) Beiſpiele. a) Hebron hieß noch zu Joſuas Zeit, wo die Enakiter daſelbſt wohnten, Kiriath-Arba, Stadt des Arba, der ein großer Menſch war unter den Enakitern, Joſua 14, 5. vgl. 15, 13. 14. Zu Abrahams Zeit, da die Hethiter ſie beſaßen, hieß die Stadt Mamre 1 Moſ. 13, 18. Es wird aber 1 Moſ. 23, 2 u. 35, 27 die Bemerkung hinzugefügt, daß dieß Kiriath-Arba (Luther: „die Hauptſtadt") ſei: dieß kann von Moſe herrühren: denn es iſt der Name der Stadt zu ſeiner Zeit. Aber 1 Moſ. 13, 18. 23, 2. 19. 35, 27. wird auch die Erläuterung gegeben, daß dieß Hebron ſey. Dieſe Erläuterung kann nur nach Eroberung Canaans, früheſtens von Joſua, hinzugeſetzt ſeyn. b) Bethlehem heißt zu Jakobs Zeit Ephratah 1 Moſ. 35, 16. und erhielt den Namen Bethlehem

gewiß erſt nach Eroberung Canaans durch die Iſraeliten: dennoch iſt ſchon 1 Moſ. 35, 19 u. 48, 7 die Bemerkung, daß Ephratah nun Bethlehem heißt. c) 1 Moſ. 36, 31 werden die Könige der Edomiter erwähnt, die herrſchten, ehe die Iſraeliten Könige hatten.

§ 18.

Beſtimmung der Thorah.

„Moſe ſchrieb dieſe Thorah, gab ſie den Prieſtern, den „Kindern Levi, die die Lade des Bundes des Herrn trugen, „und allen Aelteſten Iſraels, gebot ihnen und ſprach: Je „über ſieben Jahre, zur Zeit des Erlaßjahres, am Feſte der „Laubhütten, wenn das ganze Iſrael kommt zu erſcheinen vor „dem Herrn, Deinem Gott, an dem Orte, den Er erwählen „wird, ſollſt Du dieſe Thorah in Gegenwart des ganzen Iſrael „leſen laſſen, vor ihren Ohren, indem Du verſammelt haſt „das Volk, Männer, Frauen und Kinder, und Deinen Bei„ſaſſen, der in Deinen Thoren iſt, daß ſie hören und daß „ſie lernen und fürchten den Herrn, euern Gott, und wach„ſam ſeyn, zu thun alle Worte dieſer Thorah, und daß ihre „Kinder, die dieſelbe noch nicht kennen, ſie hören und lernen, „auf daß ihr fürchtet den Herrn, euern Gott, alle Zeit, die „ihr lebet in dem Lande, darein ihr gehet über den Jordan, „es einzunehmen [1].“ So ſollte die Thorah ein Lehrbuch ſeyn für das Volk, damit es dem Bunde mit Gott treu blieb. Ferner ſollte ſie zeugen wider das Volk, wenn es Gott ungehorſam würde und den Bund bräche [2]). Endlich ſollte Joſua [3]) und jeder künftige Führer und König des Volkes, der eine Abſchrift davon zu haben verpflichtet wurde [4]), ſich darnach richten.

1) 5 Moſ. 31, 9—13. — Darauf wurde gehalten unter Joſaphat 2 Chron. 17, 7—9., unter Hiskiah 2 Chron. 31, 4., unter Joſiah 2 Chron. 34, 29—31., unter Esra 7, 10. — Prieſter und

Leviten ſollten das Geſetz lehren 5 Moſ. 33, 10. Maleach. 2, 7., die Propheten es einſchärfen.

2) 5 Moſ. 31, 24—27.

3) Joſua 1, 7—8.

4) 5 Moſ. 17, 18—20. vgl. 2 Chron. 24, 6.

§ 19.

Die Thorah als Geſchichtsbuch.

Die Thorah iſt keine gleichmäßig fortlaufende Geſchichte der Entwickelung des Lebens der Menſchen und Völker, ſondern weſentlich eine Geſchichte der ſchöpferiſchen Anfangs- und Wendepunkte. Kurz und treffend werden die Perioden, die vorhergehen und nachfolgen, characteriſirt, meiſtens auch durch Hervorhebung bedeutender einzelner Momente: aber man erkennt durchaus, wie die Erzählung ſtets von einem großen Anfangspunkte zum nächſten forteilt, von der Schöpfung zum Sündenfall Adams und zum Greuel Cains, worauf die gottesfürchtigen und die Gott fliehenden Geſchlechter ſich theilen, dann zur Sündflut, dann zu Abraham, dem Vater der Gläubigen, dann zu Jakob, zu Joſeph und zum Einzug Iſraels in Aegypten: dann zum Auszug, weiter zur Geſetzgebung am Berge Sinai, endlich zum vierzigſten Jahre der Wallfahrt und zum letzten großen Monate dieſes Jahres. Die große Hauptſache aber iſt überall die Darlegung der Störung oder Herſtellung der Gemeinſchaft mit Gott und bei allen wichtigen Wendepunkten wird der Urſprung der neuen Zeit, der ſchöpferiſchen Thaten und Worte aus Gott mit beſonderer Sorgfalt und Ausführlichkeit verzeichnet. Den Kern der Geſchichte bilden die treu wiedergegebenen Zeugniſſe von Gottes Wort an ſeine Freunde und Knechte. Gerade das, was bei Griechen und Römern im Dunkel bleibt und mißlich durch

Sagen erſetzt wird, iſt hier der eigentliche Gegenſtand der genaueſten Forſchung und urkundlichen Aufzeichnung und dieß bleibt von Moſe an der vorherrſchende Character der bibliſchen Geſchichte überhaupt, im alten und im neuen Bunde: die Thorah dient ihr zum Vorbilde.

B. Die Urkunden der Entwickelung des alten Bundes im Volke Iſrael.

1. Urkunden der Geſchichte.

§ 20.

Joſua, die Richter, Ruth.

Der Anfang der Eroberung Canaans, die Vertheilung des Beſitzes unter die Stämme, die zum Theil die alten Einwohner erſt noch vertreiben ſollten, die Geſchichte mehrerer Volksverſammlungen, bei denen Joſua zur Treue gegen den Herrn ermahnt, Alles dieß, mit gehorſamer Rückſicht auf die Thorah ausgeführt, iſt der Inhalt des Buches, das von Joſua den Namen trägt und als eine Fortſetzung der Thorah anzuſehen iſt, die bis auf einzelne Erläuterungen und Zuſätze von Joſua ſelbſt herrührt, mit Ausnahme der letzten fünf Verſe [1]). Die Richter ſind Retter und Leiter des Volks, das nach Joſuas und des Hohenprieſter Eleaſar Tod den Herrn, ſeinen Gott, verlaſſen hat und zur verdienten Strafe unter das Joch ſeiner Verführer gerathen iſt. Der Glaube an Gottes Berufung und Verheißung führt hervorragende Männer zu einzelnen großen Thaten, in denen des Herrn Hülfe offenbar wird, wirkt aber nicht die Alles durchdringende Heiligung des Geiſtes. Als Sammler und Ordner des Buchs der Richter möchte man Samuel anſehen, bis auf deſſen Zeit es führt [2]). Das Buch Ruth zeigt uns am Beiſpiele einer

Digitized by Google

Moabiterin, daß der Glaube an den Herrn und ein treues Herz auch Heiden die Aufnahme in das Volk Iſrael eröffnet, und daß mitten in dem Abfall und der Verwirrung der verwilderten Richterzeit unter den Segnungen des Geſetzes geordnete Rechtspflege und fromme Häuslichkeit in den Städten Juda gedieh. An die Geſchichte der Ruth ſchließt ſich aber die Genealogie Davids an, der ſeines Volkes Retter und König ward. Der Verfaſſer des Buches iſt nicht bekannt [3]).

1) Das Buch Joſua.

a) Ueberſicht. C. 1—5. Vorbereitung, Einzug in Canaan und Weihe zur Eroberung.

C. 6—9. Character des Kriegs und der Eroberung an den Erſtlingen Jericho, Ai und Gibeon dargethan.

C. 10—12. Eroberung von Süd- und Nord-Canaan und Verzeichniß der eroberten Landestheile.

C. 13—17. Landesvertheilung unter bevorzugte Familien und Stämme in Joſuas Alter.

C. 18—19. Volksverſammlung zu Silo und Vertheilung unter die 7 übrigen Stämme.

C. 20—22. Freiſtädte, Levitenſtädte, Rückkehr der dritthalb Stämme, die jenſeits des Jordan wohnen.

C. 23. Volksverſammlung nach Vertheilung des Landes, um zur Treue gegen den Herrn zu ermahnen.

C. 24. Volksverſammlung zu Sichem, Erneuerung des Bundes. Joſua und des Hohenprieſter Eleaſar Tod.

b) Verfaſſer Joſua. Joſ. C. 24, 26. „Und Joſua ſchrieb dieß Alles ins Geſetzbuch Gottes:“ möglicher Weiſe freilich nur von dem erneuerten Bunde zu verſtehen. Aber die Stellung am Ende des Buches, unmittelbar vor Joſuas Lebens-Ende und die Aehnlichkeit mit 5 Moſ. 31, 24—27 bürgt für das Gegentheil.

c) Wahrſcheinlich ſpätere Zuſätze. a) Alle die Stellen, wo bemerkt wird, daß ein Denkmahl oder ein Zuſtand noch fortdauert bis auf dieſen Tag (wie C. 4, 9. 6, 25. 8, 29. 9, 27. 10, 27. 13, 13. 15, 63. 16, 10.): dieſe Stellen deuten wahrſcheinlich alle auf eine und dieſelbe Zeit, die ſich nicht genau beſtimmen läßt, vielleicht auf Samuels Zeit. b) C. 10, 12—14 die Stelle vom Stillſtehn der Sonne und des Mondes aus dem „Buche der Redlichen:“ vgl. § 13 Anm. 4. c) C. 15, 63 ſtreitet der ganze Vers, der die Jebuſiter

zu Jeruſalem mit dem Stamme Juda zuſammen wohnen läßt, gegen Joſ. 18, 28 und Richt. 1, 21., wo gleichförmig dem Stamme Benjamin dieß zugeſchrieben wird: die Stelle iſt wahrſcheinlich zu oder nach Davids Zeit eingeſchoben. C. 18, 28 Jebuſi d. i. Jeruſalem: dieſe Erläuterung nicht vor Davids Zeit.

2) Das Buch der Richter.

a) Ueberſicht. C. 1—2. Ungehorſam und Verfall des Volkes nach dem Abſterben von Joſuas Zeitgenoſſen. C. 3—16. Unterdrückung durch Fremde und Erlöſung durch Richter, unter denen Deborah und Barak (C. 4—5.), Gideon und ſein Geſchlecht (C. 6—9.), Jephthah (C. 11—12.), Simſon (C. 13—16) hervoragen. In dieſer Zeit zeigt ſich die innere Zerrüttung des Volkes in der Gewaltherrſchaft Abimelechs zu Sichem (C. 9.), in der Ephraimiten Streit mit Jephthah (C. 12.). C. 17—21. Stammgeſchichte: des Stammes Dan Anſiedelung in Lais (C. 17—18), des Stammes Benjamin Wildheit und Niederlage (C. 19—21.).

b) Einzelne Züge. C. 5. Deborahs Siegeslied. C. 9, 6—20 Jothams Parabel. C. 11, 30—40 Jephthahs Gelübde. C. 13—16. Simſons wunderliche Perſönlichkeit.

3) Das Buch Ruth. Der Ruth Ankunft in Bethlehem, Aehrenleſen, Verlobung und Heirath gibt uns Blicke in Herz, Sitte, Rechtspflege und Gebräuche der Zeit der Richter.

§ 21.

Die Geſchichte Samuels und der Könige, zuſammen vier Bücher.

Die beiden Bücher, die von Samuel den Namen haben und urſprünglich Eines ausmachten, ſind nicht von ihm verfaßt: ſie enthalten aber ſeine Geſchichte nebſt der Geſchichte der Könige, die er geſalbet hat, Sauls und Davids. Das erſte Buch Samuels berichtet, wie Samuel Prophet, Hoherprieſter und Richter ward, das nach Joſuas Zeit zerrüttete und zerſtückelte Volk durch Gottes Wort und Geiſt wieder zur Einheit und Ordnung führte und Gott gehorchend den Uebergang zu einer neuen Entwickelung des Reiches Gottes

Digitized by Google

in Iſrael bahnte, indem er in der Perſon des Saul den erſten König einſetzte, nach deſſen Verwerfung aber David aus Bethlehem im Stamme Juda, den Helden und Pſalmiſten, den Gott durch Leiden erzog, zum Erben des Königreichs weihete. Das zweite Buch Samuels beſchreibt die Regierung Davids, des Mannes nach dem Herzen Gottes, der viel kämpfte und ſiegte, von ſchwerer Sünde durch große Demüthigung geheilt ward, ſeine Stellung in Gottes Reiche wie keiner ſeiner Nachfolger begriff und verherrlichte und das Bild eines Erben ſeines Stuhls, eines ewigen Königs, vor dem er ſich beugen mußte, im Herzen trug [1]). Die beiden Bücher der Könige erzählen Salomos Herrlichkeit, Tempelbau und tiefen Fall, die bleibende Trennung des Reiches Iſrael von Juda, Gottes Langmuth und Züchtigung über beide Reiche und den Untergang des erſteren in der Aſſyriſchen, des letzteren in der Babyloniſchen Gefangenſchaft [2]).

1) Die Bücher Samuels.

a) Ueberſicht. Erſtes Buch. C. 1—7. Samuels Geburt, Berufung und Richteramt.
C. 8—12. Sauls Einſetzung und Samuels Zurücktreten.
C. 13—15. Sauls Ungehorſam und Verwerfung.
C. 16—24. Davids Salbung, Erhöhung und Verfolgung bis zu Samuels Tode.
C. 25—31. David in der Verbannung und Sauls ſchreckliches Ende.
Zweites Buch. C. 1—4. David als König von Juda zu Hebron.
C. 5—7. David als König von ganz Iſrael eingeſetzt und von Gott verherrlicht.
C. 8—19. Davids Regierung bis zum Untergange Abſaloms.
C. 20—24. David in ſeinen letzten Regierungsjahren.

b) Einzelne Züge. 1 Sam. 2, 1—10. Lobgeſang der Hanna. 1 Sam. 20. vgl. 18, 1—4. Freundſchaftsbund zwiſchen David und Jonathan. 2 Sam. 17—27. Davids Klagelied über Saul und Jonathan. 2. Sam. 7. Gottes große Verheißung über David und ſein Geſchlecht. 2 Sam. 12, 1—23. der Prophet

Nathan als Davids Seelſorger. 2 Sam. 22. Davids Danklied (in Pſ. 18. wiederholt).

c) Abfaſſung der Bücher. Die einzelnen Beſtandtheile dieſer Bücher mögen von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, ſämmtlich Propheten. Bis 1 Sam. 25, 1 kann Vieles von Samuel ſelbſt ausgegangen ſeyn. Von 1 Sam. 22, 5 bis zu Davids Ende war der Prophet Gad, der 2 Sam. 24, 11 Davids Seher genannt wird, der Zeuge der Zeitbegebenheiten. Die wichtigſten Aufträge Gottes an David waren dem Propheten Nathan anvertraut 2 Sam. 7. u. 12. Außerdem gab es einen Verein von Sehern unter Samuels Aufſicht 1 Sam. 19, 20. und 2 Sam. 8, 16 wird ein Joſaphat erwähnt, der (nach Luther) Davids Canzler d. i. Tagebuchführer war. Die Geſchichtsbücher Samuels, Nathans und Gads werden 1 Chron. 29, 29 als Quelle der Geſchichte Davids angeführt. Was aber und wie viel in unſern Büchern Samuels einer oder der andern Quelle angehört, läßt ſich nicht ausmachen: eben ſo wenig, wer dieſe Bücher in ihrer gegenwärtigen Geſtalt angeordnet hat. — Ob wohl die Stellen 1 Sam. 17, 11—32 und 17, 55—18, 5 ächt oder aus einer fremden abweichenden Erzählung eingeſchoben ſind? Sie fehlen in der Vaticaniſchen Handſchrift der Alexandriniſchen Ueberſetzung.

2) Die Bücher der Könige.

a) Ueberſicht. Erſtes Buch. C. 1—4. Salomos Königsweihe und Herrlichkeit.
C. 5—8. Bau und Einweihung des Tempels.
C. 9—11. Salomos übrige Regierungszeit.
C. 12—16. Das getheilte Reich unter Rehabeam und Jerobeam und deren Nachfolgern bis auf Ahab, den König Iſraels.
C. 17—22. Des Propheten Elias Kampf gegen den Baalsdienſt unter Ahab.

Zweites Buch. C. 1—10. Elias und Eliſa bis zum Untergange von Ahabs Geſchlecht.
C. 11—17. Geſchichte der Reiche Juda und Iſrael bis zur Aſſyriſchen Gefangenſchaft.
C. 18—20. Regierung des Königs Hiskias.
C. 21—25. Geſchichte des Reiches Juda fortgeführt bis zur Babyloniſchen Gefangenſchaft.

b) Einzelne Züge. 1 Kön. 8, 1—62. Salomos Gebet und Segen bei Einweihung des Tempels. 1 Kön. C. 17—19. Elias Character und Geſchichte. 1 Kön. 21. Naboths Weinberg.

Digitized by Google

c) Abfaſſung. Die Quellen dieſer Bücher ſind § 13 Anm. 7 u. 8 angeführt. Die Abfaſſung derſelben aber kann erſt in die Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft fallen. Wenigſtens kann der Schluß nicht eher geſchrieben ſeyn, da 2 Kön. 25, 27—30 erzählt wird, daß Jojachin, der König Juda, im 37ſten Jahre, nachdem er in die Gefangenſchaft geführt worden, alſo 26 Jahre nach der Zerſtörung Jeruſalems, welche in das Jahr 588 vor Chr. geſetzt wird, vom König Evil-Merodach in Babel begnadigt worden iſt.

§ 22.

Die Bücher der Chronik.

Eine neue Reihe von Geſchichtsbüchern beginnt mit den beiden Büchern der Chronik. Die Bücher der Könige beweiſen nicht nur durch den Endpunct, mit dem ſie ſchließen, ſondern durch ihre ganze Einrichtung, daß ſie in der Zeit vor dem Edict des Cyrus, welches den Iſraeliten die Rückkehr nach Paläſtina geſtattet (536 v. Chr. G.), geſchrieben ſind, in der Zeit, wo Juda und Iſrael in der Gefangenſchaft wieder zu Einem Volke geworden war. Die Bücher der Chronik aber zeigen durch die Wahl des Stoffs [1]), daß ſie in einer Zeit geſchrieben ſind, wo der neue Jüdiſche Staat das ehemahlige Reich Iſrael als ein ihm ganz fremdes Reich betrachtete und nur ſein eigenes Beſtehen auf den heiligen alten Grundlagen zu befeſtigen ſuchte. Die Bücher der Chronik ſind ein Handbuch der Jüdiſchen Vorzeit bis auf Cyrus, für das Bedürfniß des neuen Jüdiſchen Staates aus vielen vorhandenen alten Quellen zuſammengetragen [2]), mit Genealogieen, die bis in das dritte Jahrhundert vor Chriſto hinabreichen [3]). Die Abfaſſung, wenigſtens die letzte Ueberarbeitung, dürfte daher in die Zeit nach Alexander dem Großen (330 v. Chr.) und vor der Syriſchen Herrſchaft (204 v. Chr.), in die Zeit, wo Judäa unter den Ptolemäern ſtand, geſetzt werden müſſen.

Digitized by Google

1) Ueberſicht. a) Erſtes Buch: C. 1—10 (nach dem Hebr. C. 1—9). Geſchlechts= und Stamm=Verzeichniſſe von Adam an. C. 11—30. Davids Regierung von Sauls Tode an, beſonders ſeine Vorbereitungen zum Tempelbau. b) Zweites Buch: C. 1—9. Herrlichkeit der Regierung Salomos, beſonders Bau und Einweihung des Tempels. C. 10—36. Geſchichte des Reiches Juda bis zur Babyloniſchen Gefangenſchaft und Cyrus Edict, das die Rückkehr erlaubt und den Bau eines neuen Tempels zu Jeruſalem gebietet.

2) Die alten Quellen der Bücher der Chronik ſ. § 13 Anm. 6, 8 und 9.

3) Das Geſchlechtsregiſter Serubabels 1 Chron. 3, 19—24 erwähnt nach Serubabel (515 v. Chr. G.) eine Reihe von 10 Generationen, welche, wenn man 25 Jahre auf jede Generation rechnet, eine Zeit von 250 Jahren fordern und alſo wenigſtens bis auf das Jahr 265 v. Chr. herunter führen.

§ 23.

Die Bücher Esra und Nehemiah.

Das Buch Esra hat ſeinen Namen von dem Prieſter Esra aus Aarons Geſchlecht, der die Hauptperſon in dem Buche iſt. Es umfaßt die Geſchichte von 70 Jahren, vom Jahre 536 bis zum Jahre 466 vor Chriſto, dem achten der Regierung des Perſiſchen König Artaſaſtha [1]) (Artaxerxes Longimanus). Zum Theil erzählt Esra ſelbſt; aber die Abfaſſung und Anordnung des ganzen Buchs kann ſeiner geſchickten Hand nicht zugeſchrieben werden [2]). Ebenſo verhält ſich zu der Perſon Nehemiah das Buch, das von ihm den Namen trägt und das die Geſchichte des neuen Jüdiſchen Staates vom 20ſten Jahre des Königs Artaxerxes (454 v. Chr.) bis einige Zeit über das 32ſte Regierungsjahr deſſelben Königs (442 Jahr v. Chr.) hinausführt [3]) (Nehem. 13, 6). In den Büchern Esra und Nehemiah, wie in den Büchern der Chronik erkennt man auf lehrreiche Weiſe ſtatt des Geiſtes der heiligen Propheten die fromme Bemühung gläubiger Schriftgelehrten

und Staatsmänner, dem Vorbilde der früheren Gottesmänner und Propheten nachzufolgen. Dieſe Bücher ſelbſt gehören zu der letzten Ordnung der kanoniſchen Schriften. (Vgl. § 4 u. 7.)

1) Zum Verſtändniß von Esra und Nehemiah muß man die Hebräiſchen Namen der Perſiſchen Könige, die von den Griechiſchen meiſtentheils abweichen, kennen und ihre Regierungszeit wiſſen. Cores iſt Cyrus † 529 v. Chr. Ahasverus I (Esra 4, 6.) Cambyſes † 522. Artaſaſtha I (Esra 4, 7.) Pſeudo-Smerdis † 521. Darius (Hyſtaſpis) † 485. Ahasverus II, Xerxes † 474 (nach Dodwells chronologiſchen Berechnungen, die viel gegen ſich haben, † 465). Artaſaſtha II, Artaxerxes Longimanus † 424. [Schwierigkeiten der Chronologie in dieſer Zeit.]

2) Ueberſicht des Buches Esra. C. 1—3. Erſte Einwanderung rückkehrender Juden im J. 536 unter Serubabel und Joſua bis zur traurig-fröhlichen Grundſteinlegung des neuen Tempels im folgenden Jahre. C. 4—6. Hinderung des Tempelbaues durch die Feindſchaft der davon ausgeſchloſſenen Samariter bis ins zweite Jahr des Darius (520 v. Chr.), von da an Fortgang durch Antrieb der Propheten Haggai und Sacharja und Einweihung des neuen Tempels am dritten Tage des Monat Adar im 6ten Jahre des Darius (516). C. 7—8. Neue Einwanderung unter Esra im 7ten Jahre des Artaxerxes Longimanus (467 v. Chr.). C. 9—10. Esra reinigt nach brünſtigem Bußgebete das Volk von der eingeriſſenen Verbindung mit heidniſchen Frauen (466 v. Chr.).

3) Ueberſicht des Buches Nehemiah. C. 1—2. Nehemiah, Mundſchenk des Königs Artaxerxes Longimanus, erfährt im 20ſten Regierungsjahre dieſes Königs (455 v. Chr.) den traurigen Zuſtand Jeruſalems und geht mit königlicher Vollmacht dahin als Statthalter. C. 3—6. Bau der Mauern Jeruſalems unter Nehemiahs frommer und entſchloſſener Leitung bei ſteter Anfeindung der Samariter. „Mit einer Hand thäten ſie die Arbeit und mit der andern hielten ſie die Waffen.“ (C. 4, 17.) C. 7. Verzeichniß der Eingewanderten. C. 8—10. Geiſtliche Bereitung zum Laubhüttenfeſt, andächtige Feier des Feſtes und Verſiegelung eines Bundes, „zu wandeln im Geſetze Gottes, das durch Moſe, den Knecht Gottes, gegeben iſt.“ C. 11—12. Mancherlei Verzeichniſſe der neuen Anſiedler. C. 13. Nach dem 32ſten Jahre des Artaxerxes (um 442 v. Chr.) Reinigung des Volkes von allen heidniſchen Ausländern nach dem Geſetze Moſe und Anordnung, Holz und Erſtlinge zum Opfer zu beſtimmten Zeiten darzubringen.

Digitized by Google

§ 24.

Das Buch Eſther.

Das Buch Eſther erzählt, wie unter der willkührlichen und thörichten Regierung des Perſiſchen König Ahasverus (Xerxes, 485 — 474 v. Chr.) das Jüdiſche Volk im Perſiſchen Reiche von einer allgemeinen Vertilgung, welche ihm durch die Feindſchaft anderer unterjochter Völker, beſonders durch die Amalekiter, deren Landsmann Haman, ein Abkömmling der alten Fürſten dieſes Volks, des Königs Günſtling war, unvermeidlich zu drohen ſchien, mittelſt einer beſondern Schickung der göttlichen Vorſehung errettet wurde. Die Gemahlin des Königs, Eſther, eine Jüdin, und ihr Oheim Mardochai waren die Werkzeuge der Rettung, die gleich einer Sicilianiſchen Vesper nicht ohne Grauſamkeit und Blutvergießen geſchehen konnte [1]). Zum Andenken daran wurde von den Juden jährlich am 14ten und 15ten Tage des Monat Adar das Purimfeſt, das Feſt der Looſe, gefeiert, weil Haman durchs Loos den Tag beſtimmt, wo die Juden im Perſiſchen Reiche ermordet werden ſollten, Gott aber das Loos gewendet hatte [2]). Mardochai „beſchrieb dieſe Geſchichte und ſandte die Briefe zu allen Juden, die in allen Ländern Ahasverus waren, beide nahen und fernen" [3]). Denkt man ſich in die ganzen Verhältniſſe hinein, wie das Buch ſie mit anerkannter Kenntniß der Perſiſchen Verfaſſung beſchreibt, vergleicht man verwandte Thatſachen in der Geſchichte, ſo wird man behutſamer, als es zu geſchehen pflegt, über die Glaubhaftigkeit dieſer Geſchichte und über den Character der darin handelnden Perſonen urtheilen. Solche gewaltſame Rettung der Exiſtenz eines Volkes iſt wohl öfters mit gleich viel Blutvergießen, nicht leicht mit ſo viel Hinblick auf Gott geſchehn [4]). Aber allerdings deutet dieſe Erzählung auch auf einen geſun-

kenen Geiſt des um ſeiner Sünde willen in Knechtſchaft dahin gegebenen Volkes Gottes hin, wenn man dieſe That der Selbſterhaltung mit dem Geiſte der prophetiſchen Zeit vergleicht. Lehrreich iſt ſie auch für uns in vielfacher Beziehung.

1) Ueberſicht des Inhalts. C. 1. Verſtoßung der Königin Vaſthi im 3ten Regierungsjahre des Ahasverus (483 v. Chr. G.). C. 2. Eſther wird im 7ten Jahre des Ahasverus (479 v. Chr.) zur Königin erhoben: Mardochai entdeckt eine Verſchwörung gegen des Königs Leben. C. 3—5. Hamans, des Agagiter, Erhebung, Stolz und Erbitterung gegen Mardochai und alle Juden, im 12ten (letzten) Jahre des Ahasverus (474 v. Chr.). C. 6—8. Erhebung des Mardochai, Untergang des Haman, Befehl des Königs, der den Juden erlaubt die zu tödten, die ſie tödten wollten. C. 9—10. Rettung der Juden durch ein fürchterliches Blutbad und Einſetzung des Purimfeſtes.

2) Eſther 9, 26. vgl. 3, 7.

3) Eſther 9, 20.

4) Eſther 4, 16. Es iſt wahr, daß der Name Gottes in dem ganzen Buche nicht vorkommt: aber das Faſten deutet gewiß hier wie überall auf das damit verbundene Beten hin, vgl. Joel 2, 12—13. und Mardochai vertraut (Eſther 4, 14.) auf die Hülfe des Gottes, den er nicht nennt.

2. Urkunden des geiſtlichen Lebens.

§ 25.

Die heilige Dichtung des Volkes Gottes.

Der heilige Dichter iſt ein Seher, der Bilder der Vergangenheit, Geſichte der Zukunft und Gleichniſſe des Ewigen im Geiſte ſchaut. Er iſt aber zugleich des Gedankens und der Sprache Meiſter, um das Heilige, das er im Geiſte geſchaut hat, zu ſchildern und ſo darzuſtellen, daß Andre durch ſein Wort gleiche Anſchauung, gleichen Eindruck empfangen. Er wird Lehrer, wenn er dieſe Herrſchaft über die Sprache gebraucht, um durch Darſtellung des Gehalts, der Gegenſätze und der Beziehungen ſeines Gegenſtandes in das Weſen und

den Zuſammenhang der Dinge, in die lebendige Wahrheit einzuführen. Als Seher ſchildert der heilige Dichter göttliche Geſichte: als Lehrer erzeugt er geiſtreiche Sprüche: beides ſteht oft in Wechſelbeziehung zu einander. So ſind die Haupt-Elemente der heiligen Dichtung Iſraels einestheils Bilder und Geſichte [1]), anderntheils Sprüche [2]), die in vielfach gegliedertem Parallelismus [3]) ſich an einander reihen. Gottes Geiſt iſt hier der Genius des Dichters, der ſeinen Geiſt entzündet, bewegt und leitet: die tief innige Aufregung des Gemüths macht die Perlenſchnur der Sprüche oft zum Gebete, zum Liede [4]), deſſen Vortrag, von Muſik [5]) begleitet, zum Geſange wird. Die Dichtung Iſraels iſt reich an Melodie und Rhythmus, aber frei von der Feſſel des Versmaaßes und des Reimes: in Gedankengang und Wortfügung iſt ſtetig fortſchreitende, aber freie Bewegung, welche der Character der Hebräiſchen Sprache begünſtigt.

1) חָזוֹן, מַרְאֶה, Geſchautes, Geſicht: ὅρασις, ὅραμα, visio.

2) מָשָׁל, παραβολή, παροιμία: parabola, proverbium, sententia. Die Etymologie des Hebr. Wortes lehrt, daß es eigentlich eine Vergleichung, ein Gleichniß bedeutet, eine umſchreibende bildliche Rede, die ein Ebenbild des im Geiſte ſchwebenden Gedankens darſtellt. Alſo ein Spruch, ein Sinnſpruch, der ſo kurz und präcis, ſo anſchaulich und lebendig, ſo leicht zu wenden ſeyn muß, wie der Gedanke ſelbſt.

3) Grundlage des Parallelismus in allem menſchlichen Denken: ſchon der einfache Satz, die Verbindung von Subject und Prädicat geſtaltet ſich als Parallelismus. So 1 Kön. 18, 39 der Ausruf: יְהֹוָה | הוּא הָאֱלֹהִים Jehova | Er (iſt) Gott. — Zweigliederiger Parallelismus aus zwei Sätzen beſtehend:

Pſ. 119, 44. Ich will Dein Geſetz halten allewege,
immer und ewiglich.

Pſ. 119, 41. Herr, laß mir Deine Gnade widerfahren,
Deine Hülfe, nach Deinem Wort.

Pſ. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes
Und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werk.

Digitized by Google

Pſ. 42, 2. Wie der Hirſch ſchreiet nach friſchem Waſſer,
So ſchreiet meine Seele, Gott, nach Dir.

Pſ. 130, 4. Denn bei Dir iſt die Vergebung,
Daß man Dich fürchte.

Pſ. 119, 67. Ehe ich gedemüthiget ward, irrte ich:
Nun aber halte ich Dein Wort.

Pſ. 119, 61. Der Gottloſen Rotten umgeben mich:
Aber ich vergeſſe Deines Geſetzes nicht.

Pſ. 119, 92. Wo Dein Geſetz nicht mein Troſt geweſen wäre,
So wäre ich vergangen in meinem Elende.

Pſ. 119, 93. Ich will Deine Befehle nimmermehr vergeſſen:
Denn Du erquickeſt mich damit.

Zweigliederiger Parallelismus, wo das eine Glied wieder in zwei parallele Sätze geſpalten iſt:

Jeſ. 42, 3. Das zerſtoßene Rohr wird er nicht zerbrechen
Und den glimmenden Tocht wird er nicht auslöſchen:
Er wird das Recht wahrhaftiglich lehren.

Jeſ. 42, 7. Du ſollſt öffnen die Augen der Blinden
Und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen
Und, die da ſitzen in Finſterniß, aus dem Kerker.

Dreigliederiger Parallelismus:

Pſ. 1, 1. Wohl dem, der nicht wandelt im Rathe der Gottloſen,
noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch ſitzet, da die Spötter ſitzen.

Jeſ. 40, 24. Kaum ſind ſie gepflanzet,
Kaum ſind ſie geſäet,
Kaum hat ihr Stamm in der Erde gewurzelt:

So bläſet er unter ſie,
Und ſie verdorren,
Und ein Windwirbel führt ſie wie Stoppeln weg.

So wird der Parallelismus immer zuſammengeſetzter und kunſtreicher (Jeſ. 43, 2. Pſ. 1, 3.) und bildet ſich in größerem Verhältniß zu Strophe und Antiſtrophe aus, wie in Moſis Lied 2 Moſ. 15, 1—5 Strophe a: 6—10 Antiſtrophe a: 11—13 Strophe b: 14—17 Antiſtrophe b: 18—19 Schluß.

4) שִׁיר ἆσμα, שִׁירָה ᾠδή, canticum. Drei Hauptarten des Liedes ſind das Loblied, תְּהִלָּה; das Klagelied, קִינָה; das Lehrlied, מַשְׂכִּיל.

5) Die Muſik der Iſraeliten iſt uns leider noch ganz unbekannt: ſie hatten Tambourin, Poſaune, mehrere Arten von Saitenſpiel,

Digitized by Google

auch pfeifen- oder flötenartige Inſtrumente. Geſang und Muſik war oft auch bei feierlichen Zügen mit rhythmiſcher Bewegung des Körpers, mit Reigentanz verbunden. So tanzte David vor der Bundeslade.

§ 26.

Das Buch Hiob.

Der Verfaſſer des Buches Hiob und die Zeit, wo es geſchrieben, iſt unbekannt [1]). Inhalt [2]) und Redeweiſe deuten auf ein hohes Alterthum [3]), auf eine Zeit patriarchaliſcher Nomadenfürſten, die vom Geſetze Moſe noch nichts wiſſen, aber Jehova kennen. Der Held des Buchs iſt Hiob aus dem Lande Uz in Edom, ſeine Freunde ſind Edomiter [4]). Der gerechte Hiob wird auf des Satans Verlangen unter Gottes Zulaſſung erſt durch plötzlichen Verluſt ſeiner Heerden und Kinder, dann auch am eigenen Leibe ſchwer geprüft und deshalb von ſeinen Freunden verkannt, die ihn für einen heimlichen Sünder halten. Er ſeinerſeits verkennet Gott, den er ſonſt verehrt, und wird an der Gerechtigkeit des Allmächtigen irre. Elihu, ein von Gott erleuchteter Jüngling, führt die Sache der göttlichen Weisheit und endlich redet der Herr ſelbſt und rechtfertigt ſich vor Hiob, der beſchämt ſeine Thorheit bekennt. Dann rechtfertigt der Herr aber auch Hiobs Unſchuld vor ſeinen Freunden, die ihn fälſchlich gerichtet haben. Der Zweck des ganzen Werkes iſt zu zeigen, daß Gottes Weisheit über alle Menſchenweisheit geht und da zuletzt am herrlichſten erſcheint, wo die kurzſichtigen Menſchen ſie im Anfang am wenigſten faſſen, nämlich in den Leiden der Gerechten. Der Character des Buchs [5]) iſt geheimnißvoll und majeſtätiſch: es iſt ein Buch wider den Dünkel.

1) Hypotheſen: Aramäiſcher, Arabiſcher, Edomitiſcher Urſprung: — Moſes, Salomo als Verfaſſer: — Annahme eines ſpäter lebenden Verf. in oder nach den Zeiten der Babyloniſchen Gefangenſchaft.

Digitized by Google

2) Ueberſicht. C. 1—2. Eingang: Erzählung, wie Hiob, ein frommer und geſegneter Mann, plötzlich arm und elend wird, weil Gott vor den Augen der Kinder Gottes im Himmel die vom Verkläger (Satan) bezweifelte Uneigennützigkeit ſeiner Frömmigkeit durch Prüfung rechtfertigen will. Drei Freunde kommen den Leidenden zu tröſten und Hiob erhält dadurch Veranlaſſung ſeinen Jammer auszuſprechen, wodurch ſich ein Wettkampf in Sprüchen über Gottes Führung und der Menſchen Schickſal erhebt. Dieſer Eingang iſt nothwendig, um alles Folgende zu begreifen und zu würdigen. C. 3—31. Hiob überwindet im Wechſelgeſpräche alle drei Freunde, Eliphas von Theman, Bildad von Suah und Zophar von Naema, die nach einander immer von Neuem gegen ihn auftreten. Im erſten (C. 3—11) und zweiten (C. 12—20) Gange bleibt der Kampf unentſchieden: im dritten Gange (C. 21—26) neigt ſich der Sieg auf Hiobs Seite, indem Eliphas zwar noch in langer Rede, Bildad nur kurz antwortet, Zophar aber verſtummt. Im letzten Gange (C. 27—31) redet Hiob allein in zwei Abſätzen: Eliphas und Bildad bleiben die Antwort ſchuldig, Hiob iſt Sieger. — C. 32—37. Der von Gott erleuchtete Jüngling Elihu hebt an zu reden, ſtraft die drei Freunde, ermahnt Hiob und fährt dann in drei Abſätzen zu reden fort, ohne unterbrochen zu werden: ſo iſt auch Hiob in der Rede überwunden. — C. 38—41. Jehova ſelbſt nimmt das Wort, weiſet in zwei Gängen ſeine Macht und Weisheit nach und vollendet die Demüthigung Hiobs. C. 42. Schluß. Hiob demüthigt ſich vollſtändig, wird von Gott über ſeine drei Freunde erhoben, empfängt alle ſein Gut doppelt wieder und lebt nachher noch 140 Jahre, daß er ſieht Kinder und Kindeskinder bis ins vierte Glied.

3) Alter. Der patriarchaliſche Heerdenreichthum, der patriarchaliſche Cultus des Jehova mit häuslichen Opfern, das hohe Alter Hiobs (Hiob 42, 16), die Keſita (Hiob 42, 11. wahrſcheinlich nicht eine Münze, ſondern ein beſtimmtes Gewicht an Gold oder Silber), die ſonſt nur in Abrahams oder Joſuas Zeit vorkommt, verſetzt die Scene in ein hohes Alterthum. Eine erkünſtelte Zurückverſetzung in ſo frühe Vorzeit iſt dem Geiſte der altteſtamentlichen Schriftſteller nicht gemäß: die breite und zugleich großartige Entwickelung der Rede deutet auch auf einen ſehr frühen Urſprung des Werks, das ſich als ein coloſſales Ganzes abſchließt, deſſen Theile wohlgeordnet, aber ohne Bindemittel, wie Baſaltfelſen ſich aneinander reihen. Dieſer Grundcharacter entſcheidet für das hohe Alter des Buchs. Kommen zugleich einzelne ſpätere Sprachformen darin vor, wie ausgezeichnete bibliſche Philologen behaupten, ſo verändert dieß

den übrigens feſtſtehenden Character des Werks ſo wenig, als einige unhomeriſche Sprachformen im Homer, die den Diaſkenaſten zugeſchrieben werden können, den Character der Homeriſchen Zeit und Dichtung zu verlöſchen im Stande ſind.

4) Schauplatz. Der Schauplatz iſt Edom. In Edom liegt das Land Uz 1 Moſ. 36, 28. Klagel. 4, 21. Eliphas iſt ein Edomitiſcher Name 1 Moſ. 36, 4. 15., ſein Wohnort Theman gehört zu Edom 1 Moſ. 36, 34. 42. Bildads Wohnort Suah (שׁוּחַ) iſt wenigſtens in der Nachbarſchaft von Edom zu ſuchen, da 1 Moſ. 25, 2 ein Sohn Abrahams von der Ketura dieſen Namen führt. Zophars Wohnort Naema iſt nicht bekannt, wenn es nicht die Jüdiſche Stadt Naema iſt, die Joſua 15, 41 vorkommt und wohl in der Nachbarſchaft Edoms liegen konnte. Auch die Ereigniſſe, die Hiob C. 1. erzählt werden, die Schilderungen von Thieren der Wüſte und Aegyptens paſſen für den Geſichtskreis eines Edomiters. Die von Herder und andern Gelehrten aufgeſtellte Vermuthung, daß das Buch auch in Edom verfaßt und etwa zu Davids Zeit zu den Iſraeliten übergegangen ſei, iſt nicht verwerflich, wenn gleich aus Mangel an Kenntniß der Geſchichte Edoms ſie nicht genauer begründet werden kann. Die Edomiter, beſonders in Theman, ſtanden im Rufe der Weisheit Jerem. 49, 7. Baruch 3, 22—33.

5) Character. Das Werk beruhet auf einem als hiſtoriſch überlieferten Stoffe: es kann urſprünglich kürzer geweſen und nach und nach erweitert worden ſeyn; aber vergebliches Bemühen iſt es, ſpätere Einfügungen von den erſten Grundlagen jetzt mit Sicherheit unterſcheiden zu wollen. Das Buch umfaßt die ganze Bildung und Weisheit der Zeit, welcher es angehört, wie Dantes göttliche Comödie die Bildung ſeiner Zeit umfaßt. Seine Ausſprüche ſchildern aber großentheils nur die Irrgänge menſchlicher Weisheit in treffenden Kraftworten. Der eigentliche theologiſche Gehalt muß vom Geiſte der Wahrheit mit ſichtendem Urtheil aus den räthſelhaft gemiſchten Sprüchen herausgehoben werden. Es liegen wohl tiefe Einſichten zum Grunde, ſind aber mehr angedeutet, als ausgeführt. Als Gerechter wird Hiob Ezech. 14, 14. 20., als Dulder aber Jacob. 5, 11 erwähnt. Der Grundgedanke des Buchs wird aus Hiob 41, 2 von Paulus Röm. 11, 35 ohne namentliche Anführung deſſelben aufgenommen.

§ 27.

Der Pſalter.

Der Pſalter[1]) beſteht aus fünf verſchiedenen Sammlungen[2]): Zeit und Art der Entſtehung ſo wie der Zuſammen-

Digitized by Google

fügung dieſer Sammlungen iſt unbekannt. Von David ſind die meiſten Pſalmen ausgegangen [3]), ſein Geiſt herrſcht in allen: er hat durch dieſe Geſänge den ſtummen ſinnbildlichen Tempeldienſt belebt [4]). So mannigfaltig der Inhalt der Pſalmen [5]) iſt, ſo geht doch die Eine Idee des Reiches Gottes durch alle durch und häufig tritt in denſelben ſchon das halb verhüllte Bild des Davidsſohnes hervor, der durch Leiden verherrlicht, zur Rechten Gottes erhöhet, Tröſter und König aller Völker werden ſoll. Darum ſagt auch Jeſus: „Es muß Alles erfüllet werden, was von mir geſchrieben iſt im Geſetz Moſis, in den Propheten und in den Pſalmen." (Luc. 24, 44.)

1) *Ψαλτήριον*, plectrum, Griffel oder Werkzeug zum Saitenſpiel. Der Name des Inſtruments vertritt die Stelle eines Collectivum für die mittelſt des Inſtruments vorgetragenen Geſänge. Hebr. תְּהִלִּים, Lobgeſänge: a potiori fit denominatio.

2) Die fünf Sammlungen: a) 1—41: b) 42—72: c) 73—89: d) 90—106: e) 107—150. Das Ende jeder Sammlung iſt durch einen Schlußvers kenntlich. In der fünften Sammlung iſt wieder ein kleineres Ganzes eingeſchoben, das 15 Pſalmen (120—134) umfaßt, von denen jeder die Ueberſchrift führt: שִׁיר הַמַּעֲלוֹת [Alex. *ᾠδὴ ἀναβαθμῶν*. Vulg. Canticum graduum (Stufenpſalm). Luth. Lied im höhern Chor. Andere: Lied der Aufſteigungen (d. i. Pilgerreiſen nach Jeruſalem). Andere anders]. Dergleichen kleinere Sammlungen mochten mehrere ſeyn: aber man kann ſie jetzt nicht mehr mit Sicherheit ausſondern.

3) Verfaſſer. Nach den Ueberſchriften der Pſalmen werden 73 dem König David zugeſchrieben (in der Alex. außer dieſen noch 10), 12 dem Aſſaph, 1 dem Heman, 1 dem Etham (dieſe drei waren von David angeſtellte Sänger 1 Chron. 16, 19), 2 dem Könige Salomo, 1 (Pſ. 90) dem Moſes. Dieſe Ueberſchriften ſind aber nicht von den Verfaſſern: ſie ſind größtentheils ſpäter aus Ueberlieferung, zum Theil wohl auch aus Vermuthung hervorgegangen. Die Hebräiſche Bezeichnung des Verfaſſers durch לְ kann übrigens auch die Perſon bezeichnen, der ein Pſalm gewidmet iſt, oder den Sänger, dem er übergeben worden. So ſind 11 Pſalmen der Kinder Korah wahrſcheinlich nicht von dieſen verfaßt,

ſondern dieſen, als Sängern, übergeben (1 Chron 7, 31—38, beſonders V. 37. vgl. 2 Moſ. 16, 1). Von David rühren gewiß mehr Pſalmen her, als ſeinen Namen tragen.

4) Pſalmengeſang. Darauf bezieht ſich a) das dunkle Wort לַמְנַצֵּחַ in der Ueberſchrift von 53 Pſalmen, das Luther überſetzt hat vorzuſingen. b) die Angabe der Melodie (?) in den Ueberſchriften Pſ. 22, 1. und Pſ. 56 1. c) die Erwähnung begleitender Inſtrumente (Pſ. 149, 3. Pſ. 150, 3.), wohin wahrſcheinlich auch die in Luthers Ueberſetzung unverſtändlichen Bezeichnungen in den Ueberſchriften einiger Pſalmen gehören, wie Pſ. 45, 1. von den Roſen, Pſ. 60, 1. von einem güldnen Roſenſpan zu lehren. d) das Wort Sela סֶלָה, das oft in den Pſalmen vorkommt und ſeiner Dunkelheit wegen von Luther in der deutſchen Bibel beibehalten iſt: Alex. διάψαλμα (Zwiſchenſpiel?): alle verſchiednen Erklärungen erkennen darin ein muſikaliſches Zeichen. e) die ausdrücklich angeführte Beſtimmung zum Tempelgebrauche, wie Pſ. 92, 1. für den Sabbathtag, Pſ. 100, 1. für das Dankopfer, Pſ. 38, 1. für das Gedächtnißopfer. Eine Reihe von Pſalmen (113—118 und 136) wurde unter dem Namen des Aegyptiſchen Lobgeſangs zu Jeſu Zeiten am Feſte des Neumondes, der Tempelweihe, des Paſſah und zu Pfingſten geſungen: wahrſcheinlich iſt dieß der Hymnus, den Matth. 26, 30 erwähnt. Uebergang in die chriſtliche Kirche.

5) Inhalt. „Hier finden wir nicht allein, was einer oder zween Heiligen gethan haben, ſondern was das Haupt ſelbſt aller Heiligen gethan hat und noch alle Heiligen thun: — da ſiehſt du allen Heiligen ins Herz: daher kommts auch, daß der Pſalter aller Heiligen Büchlein iſt und ein Jeglicher, in waſerlei Sachen er iſt, Pſalmen und Worte darin findet, die ſich auf ſeine Sachen reimen und ihm ſo eben ſind, als wären ſie um ſeinetwillen alſo geſetzt, daß er ſie auch ſelbſt nicht beſſer ſetzen noch finden kann noch wünſchen mag.“ Luther. Der Inhalt der einzelnen Pſalmen iſt zu reich, als daß man ſie in gewiſſe Claſſen ordnen könnte: ein und derſelbe Pſalm gehört zugleich in verſchiedne Claſſen. Folgende Ordnung iſt für eine allgemeine Ueberſicht des Inhaltes und für den Gebrauch zur eignen Erbauung.

A. Ganz individuelle Pſalmen (die meiſten unter Davids Namen). 3—7. 9—13. 17. 18. 20. 28. 30. 31. 34. 35. 51. 52. 54—64. 69. 70. 140—143.

B. Offenbarung.

1) Geſchichte. 78. 105. 106. 135. 136.

2) Lehre. 1. 14. 15. 19. 29. 36. 37. 49. 50. 53. 112. 119. 139.

3) Lob. 19. 29. 33. 47. 76. 91. 96—98. 103. 104. 107. 113. 139. 146—150.

C. Der Herr in ſeiner Gemeinde.

1) Tempel. 24. 38. 48. 70. 81. 82. 92—94. 100. 102. (113—118. 136. Aegyptiſcher Lobgeſang.)

2) Reich. 18. 20. 21. 24. 44. 46. 48. 60. 65—68. 72. 74. 75. 79—83. 85. 87. 89. 93. 95. 99—101. 108. 137. 144.

3) Meſſias. 2. (Apoſtelgeſch. 4, 25. 13, 33. Hebr. 1, 5. 5, 5.) 8. (Mt. 21, 16. Hebr. 2, 6. 1 Corinth. 15, 27.) 16. (Apoſtelgeſch. 2, 25 flgde.) 22. (Mt. 27, 46. Joh. 19, 23—24.) 40. (Hebr. 10, 5—7.) 41. (Joh. 13, 18.) 45. (Hebr. 1, 8.) 68. (Epheſ. 4, 8—10.) 69. (Apoſtelgeſch. 1, 20.) 72. 89. 109. (Apgſch. 1, 20.) 110. (Mt. 22, 44. Hebr. 5, 6. 6, 20. 7, 17.) 118. (Mt. 21, 42. Joh. 12, 13.) [Pſ. 69 und 109 haben ihre Erfüllung im Verrathe des Judas.]

D. Leiden der Gläubigen.

1) Buße. 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

2) Todesnoth. 39. 88. 90. 143.

3) Troſt. 25—27. 32. 42. 43. 71. 73. 77. 84. 86. 94. 138. 142. 145.

E. Pſalmen, die in beſondern Beziehungen zur chriſtlichen Erbauung angewandt werden können.

1) Hausſegen 121. 127. 128. 133.

2) Pilgerſtand. 130—134.

3) Abendmahl. 23. 34. 111. 116.

4) Morgenpſalm. 63, 1—9.

5) Abendpſalm. 141, 1—5.

6) Huſſens Pſalm auf dem Wege nach dem Scheiterhaufen. 31.

7) Luthers Pſalm. 118.

§ 28.

Die drei Salomoniſchen Schriften.

Die drei Schriften, welche Salomos Namen tragen, verlangen und üben vor Andern den geiſtlichen Scharfſinn, die Gabe zu errathen, zu deuten und zu unterſcheiden. Die Sprüche[1]) rühmen und ſchildern die Weisheit, die der Gottheit Spiegel iſt und durch Gottesfurcht im Menſchen erzeugt wird: ſie weiſen in mannigfaltigen Wendungen und

Digitized by Google

vieldeutigen Beziehungen zuletzt immer wieder auf das Eine hin, was noth iſt. Man kann mit Sicherheit fünf verſchiedene Sammlungen unterſcheiden, aus denen dieſer Spruchſchatz zuſammengeſetzt iſt: nur die erſten drei dieſer Sammlungen tragen Salomos Namen, bei der dritten iſt bemerkt, daß ſie zu Hiskias Zeiten veranſtaltet iſt. Der Prediger[2]) verkündigt die Eitelkeit aller Dinge und vernichtet Alles, was der Menſch für köſtlich zu halten pflegt, um endlich das Eine zu empfehlen, das nicht eitel iſt: Fürchte Gott und halte ſeine Gebote! Das Buch ſcheint aus den Unterredungen einer Verſammlung ſpruchfertiger Männer unter des König Salomo Vorſitz hervorgegangen zu ſeyn. Das hohe Lied[3]) oder das Lied der Lieder ſchildert in ſinnlicher Pracht und Glut mit geiſtiger Zartheit die Freuden und Leiden der Liebe im Suchen und Finden, und läßt durch den irdiſchen Schleier die himmliſche Liebe durchſcheinen, die Gott mit der Gemeine, als ſeiner geringen Braut, verbindet und die ſtärker iſt als der Tod. Es beſteht aus einzelnen an einander gereihten Scenen und Herzensergüſſen, rein für reine Herzen, die das ſinnliche Leben geiſtlich aufzufaſſen verſtehen.

1) Die Sprüche beſtehen aus folgenden 5 Abtheilungen: a) C. 1—9. „Dieß ſind die Sprüche Salomos des Königs Iſrael, Davids Sohn.“ Ein zuſammenhängendes Ganzes, Lob der wahren Weisheit. b) C. 10—24. „Dieß ſind die Sprüche Salomos.“ Sammlung mannigfaltiger Sprüche. c) C. 25—29. „Dieß ſind auch Sprüche Salomos, die hinzugethan haben die Männer Hiskia, des Königs Juda.“ d) C. 30. „Dieß ſind die Worte Agur, des Sohnes Jakeh, Lehre und Rede des Mannes Leithiel, Leithiel und Uchal.“ e) C. 31. „Dieß ſind die Worte des Königs Lemuel, die Lehre, die ihn ſeine Mutter lehrte.“ — Merke die köſtlichen Worte für jeden Salomo am Scheidewege C. 7—9.

2) Der Prediger. C. 1, 1. „Dieß ſind die Reden des Predigers, des Sohnes David, des Königs zu Jeruſalem.“ C. 12, 9. „Derſelbe Prediger war nicht allein weiſe, ſondern lehrte auch das

Volk gute Lehre und merkte, und forſchte, und ſtellete viele Sprüche." C. 12, 11. „Dieſe Worte der Weiſen ſind Spieße und Nägel, geſchrieben durch die Meiſter der Verſammlungen, und von Einem Hirten gegeben." Nach dieſen Stellen ſcheint der Inhalt Salomoniſcher Reden in dieſem Werke nach ſeinem Tode von den Theilnehmern ſeiner Verſammlungen aufgeſetzt zu ſeyn. Salomo, der durch den Reichthum ſeiner Gaben verleitet aus der Gottesweisheit in die Weltliebe verſunken war, findet in allen unvollkommenen und vergänglichen Gütern keinen Frieden und kehrt durch eine ſchmerzvolle Dialektik von den vielen Gütern zu dem Einen wahren Gut zurück. Von der weiteren Entwickelung dieſer aus dem Abfall zu Gott ſich zurückwendenden Bildung ſind uns bei dem Volke Iſrael keine ſchriftlichen Spuren geblieben, wohl aber bei den Griechen ſeit Socrates. — Beachte C. 12, 1—8 die Allegorie des Alters im Bilde einer Winterlandſchaft, wo trübes Wetter, eine verfallene Mühle, ein ausgetrockneter Brunnen.

3) Das hohe Lied, ein Ueberreſt der 1005 Salomoniſchen Lieder. Salomos zur Allegorie hinneigender Geiſt, der Character des Orients, die Gewohnheit der Bibel Gott als Bräutigam ſeines Volks darzuſtellen, der Platz im Canon, die Auslegung der Gläubigen zu allen Zeiten ſpricht für den hohen Sinn des Ganzen.

3. Urkunden des Prophetenthums im Volke Iſrael.

§ 29.

Die Beſtimmung der Propheten.

Ein Prophet*) iſt ein von Gott verordneter und geſandter Sprecher, der durch Gottes Geiſt getrieben in Gottes Namen redet, was ihm Gott aufgetragen hat. Seit Samuels Zeiten waren die Propheten beſonders Wächter gegen Mißbrauch der königlichen Gewalt: überhaupt aber haben ſie den Beruf Gottes Geſetz aufrecht zu erhalten, Gottes Gerichte und Wege in den Schickſalen der Fürſten und Völker nachzuweiſen, die Furcht und Liebe Gottes zu erwecken, die Reichsgeſchichte zur Belehrung der Nachwelt zu ſchreiben und durch den Geiſt der Weiſſagung auf einen neuen Bund, auf einen

zweiten reineren und größeren David vorzubereiten, der ein allgemeines vollkommenes Gottesreich gründen und das Heil aller Völker ſeyn ſoll bis an der Welt Ende.

*) Der Prophet, נָבִיא, ſollte in höherer Potenz, mit Bewußtſeyn und freiem Willen, für Gott das ſeyn, was für den Menſchen ſein Mund iſt. 2 Moſ. 4, 16. vgl. Jerem. 23, 31—32.

§ 30.

Character und Geſchichte des Prophetenthums.

Die Grundbedingung des Prophetenthums iſt eine Anlage zum geiſtigen Hören, Sehen und Empfinden, welche als Gabe einzelner Menſchen unter allen Völkern vorkommt, aber eine nicht einem Jeden mögliche Empfänglichkeit für den Einfluß geiſtiger Mächte vorausſetzt. Dieſe Gabe äußert ſich durch das Schauen von Träumen und Geſichten, durch das Vernehmen von Stimmen und durch die Erfahrung erſchütternder Bewegungen des Geiſtes: ſie wird durch Zurückgezogenheit, Enthaltſamkeit, Gebet und Gemeinſchaft mit Gleichbegabten geweckt, gereinigt und gebildet, in einzelnen Augenblicken durch Muſik, Oertlichkeit und andere anregende Mittel geſteigert. Das Zweite, was zu dieſer Gabe hinzukommen muß, iſt die Wahl Gottes, der den Empfänglichen, wann und wie er will, ſein Wort und ſeinen Geiſt mittheilt, was jedoch in einzelnen Fällen auch Unwürdigen geſchehen kann. Das Dritte, was den Propheten erſt vollendet, iſt die Berufung Gottes in ſeinem Namen zum Dienſte ſeines Reiches zu reden, wozu eine bewußte Herrſchaft über die empfangenen Anregungen erfordert wird. Die Verſuchung zur Selbſttäuſchung, zum Betrug, und zur Untreue im Dienſt iſt darin nicht gering: daher ſo viele falſche Propheten, deren Bekämpfung den wahren Propheten obliegt. Die Geſchichte des Volkes Iſrael

iſt auch eine Geſchichte des Prophetenthums, weil ſie Geſchichte des Volkes Gottes iſt, und außer den Propheten, deren Schriften auf uns gekommen ſind, finden wir eine große Zahl von Männern [1]), auch einzelne Frauen [2]), die denſelben Beruf hatten. Unter Samuel, noch mehr unter Elias und Eliſa finden wir in Iſrael zahlreiche Vereine zur Entwickelung und Bildung der Prophetengabe [3]). Manche Zeiten ſind ganz arm [4]) an Propheten, manche ſehr reich [5]): die letzten 400 Jahre vor Chriſto entbehren des Prophetenthums gänzlich.

1) Verzeichniß von Propheten, die in der heiligen Schrift erwähnt werden: Ein ungenannter Prophet zu des Richter Gideon Zeit Richter 6, 8. Samuel 1 Sam. 3, 20. Zu Davids und Salomos Zeit Nathan (2 Sam. 7, 2.), der Prieſter Zadok (2 Sam. 15, 27.), Gad, Davids Seher (2 Sam. 14, 11.), der Prophet Ahija zu Silo (1 Kön. 11, 29), Jädi (2 Chron. 9, 29). Unter Rehabeam und Jerobeam Schemaja, der Mann Gottes (1 Kön. 12, 22.), ein ungenannter Mann Gottes (1 Kön. 13, 1.), ein alter Prophet zu Bethel (1 Kön. 13, 11). Unter Aſa, König von Juda, Aſarja, der Sohn Oded (2 Chron. 15, 1.) und Hanani der Seher (2 Chron. 16, 7). Unter Joſaphat, dem Könige Juda, und Ahab, dem Könige Iſrael, Micha der Sohn Jemla (1 Kön. 22, 8.), Jehaſiel (2 Chron. 20, 14.), Elieſer (2 Chron. 20, 37.), Elias der Thisbiter (1 Kön. 17, 1.), von welchem auch ein Brief an den König Joram von Juda geſchickt wird (2 Chron. 21, 12—15), Eliſa (1 Kön. 19, 16 flgde.), Zedekia, der Sohn Enaena (1 Kön. 22, 11). Unter Joas, König von Juda, Sacharja, der Sohn Jojada (2 Chron. 24, 20). Unter Jojakim Uria, der Sohn Semaja von Kiriath-Jearim, der mit dem Schwerte getödtet ward (Jerem. 26, 20—23).

2) Prophetinnen. Mirjam, Moſis Schweſter 2 Moſ. 15, 20. Deborah zur Zeit des Richter Barak Richt. 4, 4. Hulda unter Joſia, König von Juda 2 Kön. 22, 14.

3) Prophetenſchulen. „Und es ward Saul angeſagt: Siehe, David iſt zu Najoth in Rama. Da ſandte Saul Boten, daß ſie David holeten, und ſie ſahen zween Chöre Propheten weiſſagen und Samuel war ihr Aufſeher. Da kam der Geiſt Gottes auf die Boten Sauls, daß ſie auch weiſſageten.“ 1 Sam. 19, 19—20. Zu Elias und Eliſa Zeiten die Prophetenjünger („Kinder der Propheten“) zu Bethel 2 Kön. 2, 3. zu Jericho 2 Kön. 2, 5. zu Gilgal

2 Kön. 4, 38. neue Anlage einer Prophetenſchule am Jordan 2 Kön. 6, 1 flgde. Damahls beſtand auch noch die Prophetenſchule (zu Rama) auf dem Gebirge Ephraim 2 Kön. 5, 23. Aus demſelben Geiſte ſcheint in derſelben Zeit (unter Jehu, König von Iſrael) die Familienſtiftung von Jonadab, dem Sohne Rechab, hervorgegangen zu ſeyn (2 Kön. 10, 15), deren Fortbeſtehen Jeremias (35, 6—10) erwähnt. „Ihr und eure Kinder ſollet nimmermehr keinen Wein trinken und kein Haus bauen, keinen Samen ſäen, keinen Weinberg pflanzen noch haben, ſondern ſollet in Hütten wohnen euer Lebelang, auf daß ihr lange lebet im Lande, darin ihr wallet."

4) 1 Sam. 3, 1. Und da Samuel der Knabe dem Herrn diente unter Eli, war des Herrn Wort theuer zu derſelbigen Zeit, und war wenig Weiſſagung.

5) Als unter König Ahab die Propheten des Herrn verfolgt wurden, verbarg Obadja 100 Propheten, je funfzig und funzig, in zwei Hölen und verſorgte ſie mit Speiſe 1 Kön. 18, 3. Unter demſelben Könige werden 400 Propheten des Herrn erwähnt 1 Kön. 22, 6 Aber unter Ahab wurden auch 450 Propheten Baals und 400 Propheten der Aſtarte (Luther: „des Hains") auf dem Berge Carmel verſammelt 1 Kön. 18, 19.

§ 31.

Schriftliche Ueberreſte des Prophetenthums.

Die ſchriftlichen Ueberreſte der Propheten, die wir beſitzen, ſind nach und nach in einem Zeitraume, der gegen vier Jahrhunderte umfaßt (840—440 v. Chr. G.), entſtanden. Ihre Rede iſt, je nachdem es Zeit und Ort forderte und nach dem Maaße und der Art ihrer Gaben, bald ſchlichte ernſte Ermahnung, bald rhythmiſcher Sinnſpruch mit Bildern und Gleichniſſen, oft auch Erzählung und Deutung von Geſichten, dann und wann von Zeichen und Wundern oder von ſymboliſchen Handlungen unterſtützt. Von ihren Lebensumſtänden iſt meiſtens nur ſehr wenig bekannt, von Einigen, als Jonas, Joel, Nahum, Maleachi, kaum die Zeit, in welcher ſie gelebt haben, genau auszumitteln. Ihre Ordnung in der heiligen Schrift beruht nicht auf der Zeitfolge, überhaupt nicht auf

Digitized by Google

einem uns bekannten Grunde. Daniel hat ſeine Stelle in der Reihe der Propheten erſt in der Alexandriniſchen Ueberſetzung erhalten. Die ſogenannten zwölf kleinen Propheten werden bei den Juden von jeher als Ein Buch gezählt und bilden gemeinſchaftlich eine zu unbekannter Zeit veranſtaltete Sammlung.

Zeittafel der Propheten.

1. Jonas um 838 v. Chr. G., das iſt um die Zeit von Jerobeams II Regierungs-Anfang.
2. Amos zwiſchen 838 und 759, zwiſchen Jerobeams II Anfang und Uſias Ende.
3. Hoſea zwiſchen 797 und 728, zwiſchen Jerobeams II Tod und Hiskias Anfang.
4. Micha zwiſchen 758 und 699, zwiſchen Jothams Anfang und Hiskias Tod.
5. Jeſaias zwiſchen 759 und 699, zwiſchen Uſias letztem Jahre und Hiskias Tod, oder etwas länger.
6. Joel zwiſchen 699 und 644 unter Manaſſe. (?)
7. Nahum zwiſchen 699 und 644 unter Manaſſe. (?)
8. Zephanja zwiſchen 641 und 610 unter Joſias.
9. Habakuk zwiſchen 610 und 599 unter Jojakim. (?)
10. Obadja um 588, um die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems.
11. Jeremias zwiſchen 629 und 580, von Joſias 13tem Regierungsjahre an bis nach der Zerſtörung Jeruſalems.
12. Heſekiel zwiſchen 595 und 573, vom 5ten bis 27ſten Jahre nach Jojachins Gefangennehmung.
13. Daniel zwiſchen 606 und 536, vom 4ten Jahre Jojakims bis ins dritte Jahr des Cyrus.
14. Haggai um 520, das 2te Jahr des Darius Hyſtaspis.
15. Sacharja um 520.
16. Maleachi um 450 unter Artaxerxes Longimanus.

§ 32.

Jeſaias.

I. Jeſaias [1]), Sohn des Amoz, ward im Todesjahre des Königs Uſia (759 v. Chr. G.) zum Prophetenamt berufen [2]) und weiſſagte unter Jotham (759—743), Ahas (743—728) und Hiskia (728—699) bis in die erſten Jahre

des Königs Manaſſe [3]) (699), der ihn nach einer fabelhaften Erzählung im Talmud zerſägen ließ. „Er ſprach den Namen Gottes (nach einem heftigen Wortwechſel mit Manaſſe) und wurde von einer Ceder verſchlungen: zu dieſer Ceder gingen ſie hin und zerſägten ſie: da die Säge bis an ſeinen Mund kam, verſchied ſein Geiſt." Eben ſo unverbürgt iſt ſeine vorgebliche Verwandtſchaft mit dem König Amazia, ſein Erzieher- oder Hofamt bei Hiskia und die Erzählung über ſein Grab und ſeinen Leichnam, der nahe beim Brunnen Siloah beigeſetzt und unter Theodoſius II. 442 n. Chr. G. nach Conſtantinopel gebracht worden ſeyn ſoll. Er weiſſagte über 60 Jahre lang, in großer Kraft des Geiſtes und in klangvoller Sprache [4]).

1) יְשַׁעְיָהוּ, Jeſcha-Jahu, Heil des Jahu (Jehova).
2) Jeſ. 6, 1.
3) Ueberſicht.
   I. C. 1—12. Weiſſagungen über das Volk Iſrael allein.
   II. C. 13—27. Weiſſagungen über alle Völker das Iſraelitiſchen Geſichtskreiſes.
   III. C. 28—35. Weheliedev über Juda und Iſrael nebſt Verheißungstroſt.
   IV. C. 36—39. Geſchichte von Sanheribs Niederlage und Hiskias Heilung.
   V. C. 40—66. Troſtreden für die Verzagten. Unter Manaſſe? — Andere Vermuthungen.
4) Meſſianiſches. In allen Abſchnitten bricht der Geiſt des neuen Bundes durch die den gegenwärtigen Zeitbedürfniſſen angemeſſenen Reden und Rathſchläge mächtig hindurch (7, 14. 9, 1—7. 11, 1—10. 12—25. 26—35), in dem letzten aber tritt er im vollem Glanze hervor (40. 44. 45. 49. 50. 52. 53. 54. 60. 61.).

§ 33.

Jeremias.

II. Jeremias [1]), Sohn des Prieſter Hilkiah, aus Anathoth im Stamme Benjamin nahe bei Jeruſalem gebürtig, wurde noch ſehr jung im 13ten Jahre des König

Joſias (629 v. Chr.) zum Prophetenamt berufen [2]) und weisſagte unter Joſias († 610), unter Joahas II, der nur 3 Monate und 10 Tage regierte, unter Jojakim (610—599), unter Jojachin, der nach 3 Monaten und 10 Tagen gen Babel geführt wurde, und unter Zedekias (599—588), unter dem am 9ten Tage des fünften Monats Jeruſalem von den Chaldäern erobert und zerſtört wurde. Im 7ten Monate deſſelben Jahres, nachdem der Chaldäiſche Statthalter Gedalja zu Mizpa meuteriſch getödtet war, begleitete Jeremias die aus Furcht vor der Chaldäer Rache fliehende Menge der bis dahin im Lande zurückgebliebenen Juden nach Tachpanhes (Taphne, Daphne), einer Stadt bei Peluſium in Unter-Aegypten [3]). Dort ſoll er nach freilich unſicherer Ueberlieferung aus ſpäterer Zeit von den Jüdiſchen Coloniſten geſteinigt worden ſeyn [4]). Er weiſſagte volle 42 Jahre und darüber. In ſeinen Weisſagungen iſt viel von ſeiner eigenen Geſchichte, von der Geſchichte ſeines Lebens und ſeines Herzens eingeflochten: wir lernen daraus die ſchweren Leiden und Verfolgungen kennen, die er beſonders in den letzten Jahren vor Zerſtörung Jeruſalems von den Stammhäuptern und falſchen Propheten auszuſtehn hatte [5]). Die *Klagelieder* [6]), die ihm ebenfalls nach alter Ueberlieferung zugeſchrieben werden und ganz in ſeinem Geiſte abgefaßt ſind, ſprechen die tiefſten Leiden eines Mannes Gottes, die ſchwerſten Anfechtungen und zugleich doch ein inniges Feſthalten an Gott aus. Jeremias iſt ein heiliger Mann der Schmerzen: ſein Troſt iſt das Heil der letzten Zeit [7]).

1) יִרְמְיָהוּ, *Jirm-Jahu*, Jahu (Jehova) wird ſchleudern.
2) Jerem. 1, 4—10.
3) *Ueberſicht*.
I. C. 1—34. *Erſter Haupttheil*, zuſammengeſetzt aus vielen einzelnen, meiſtens kurzen Erzählungen, Weiſſa-

Digitized by Google

gungen, Geſichten, Klagen und Tröſtungen des Propheten bis zu der letzen Zeit vor Zerſtörung Jeruſalems.

Beilagen.

A. C. 35. Des Propheten Verhandlung mit den Rechabiten unter Jojakim.

B. C. 36. Erzählung, wie die Reden des Propheten im 4ten Jahre Jojakims aufgezeichnet, im 5ten Jahre desſelben Königs bei einem ausgeſchriebenen Faſten vorgeleſen und zerriſſen, nachher aber aufs Neue aufgeſchrieben und vermehrt worden ſind.

II. C. 37—44. Zweiter Haupttheil. Des Propheten Weiſſagungen und Schickſale in der letzten Zeit nach der erſten durch das Anrücken eines Aegyptiſchen Heeres eine Weile unterbrochenen Belagerung Jeruſalems unter Zedekias, bis zu der Zeit, wo ſich die Wirkſamkeit des Propheten unter den Flüchtlingen in Aegypten verliert.

Beilagen.

A. C. 45. Jeremias tröſtet ſeinen Schreiber Baruch im 4ten Jahre Jojakims.

B. C. 46—51. Weiſſagungen über alle Heiden des Iſraelitiſchen Geſichtskreiſes.

C. C. 52. Geſchichte der Zerſtörung Jeruſalems unter Zedekias (mit Ausnahme von V. 28—30., gleichlautend mit 2 Kön. 24, 18 flgde.).

4) Pseudo-Epiphanius de vita et obitu prophetarum: *ἐν Τάφναις Αἰγύπτου λιθοβοληθεὶς ὑπὸ τοῦ λαοῦ ἐτελεύτησε.*

5) Bruchſtücke aus Jeremias Leben. Amtsantritt C. 1, 1—19. Verſchmähung zu Anathoth C. 11, 18—23. Klage nach Verlaſſung ſeiner Heimath C. 12, 1—13. Troſt in ſchwerer Anfechtung C. 15, 19—21. Neue Klage über die Abtrünnigen C. 17, 13—18. Nochmahlige bittere Klage in ſchwerer Verfolgung C. 18, 18—23. Angſtgebet C. 20, 7—13. Verfluchung des Tages ſeiner Geburt C. 20, 14—18. Brief an die zu Jochanjas (Jojachins) Zeit nach Babel geführten Juden C. 29, 1—20. Brieflicher Kampf mit den falſchen Propheten unter den Gefangenen zu Babel C. 29, 21—32. Gefangenſchaft zu Jeruſalem C. 32, 1—5. Letzte Schickſale vor und nach der Zerſtörung der Stadt C. 37—44.

6) Klagelieder. Gr. *θρῆνοι*. Lat. Lamentationes. Hebr. אֵיכָה (nach dem Anfangsworte benannt). Die Alexandriniſche Ueberſetzung leitet dazu mit der in Beziehung auf die Zeit der Abfaſſung nicht ganz richtigen Bemerkung ein: *καὶ ἐγένετο μετὰ τὸ*

Digitized by Google

αἰ χαλωτισθῆναι Ἰσραὴλ καὶ Ἱερουσαλὴμ ἐρημωθῆναι, ἐκάθισεν Ἱερεμίας κλαίων καὶ ἐθρήνησε τὸν θρῆνον τοῦτον ἐπὶ Ἱερουσαλὴμ καὶ εἶπε. Die fünf Capitel ſind fünf einzelne Klagelieder, deren Inhalt man folgendermaaßen an geſchichtliche Momente angeknüpft hat. C. 1. Klage über die Wegführung des Königs Jojachin gen Babel (2 Kön. 24, 8 flgde.). C. 2. Klage über die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels. C. 3. Klage über des Propheten perſönliche Leiden während der Belagerung. C. 4. Klage über den Zuſtand Jeruſalems gleich nach Eroberung der Stadt (hier paßt die Bemerkung der Alexandrina). C. 5. Klage über den Zuſtand des Volks, nachdem die Fürſten weggeführt und nur die Armen im Lande zurückgeblieben waren. Die vier erſten Klagelieder ſind alphabethiſch. Würdiger Gebrauch der Klagelieder in der römiſch-katholiſchen Liturgie für die Leidenswoche.

7) Meſſianiſche Hauptſtellen. C. 30—31. u. C. 33. — Merkwürdige Weiſſagungen von den 70 Jahren der Gefangenſchaft. C. 25, 11. vgl. C. 29, 10. Der Prophet empfing dieſe Weiſſagung im 4ten Jahre des Königs Jojakim (606 v. Chr. G.), wo eben die Wegführung Juda's nach Babylon begann (Daniel 1, 1—4. vgl. 2 Kön. 24, 1—3). Die erſte Jüdiſche Colonie kehrte unter Serubabel nach Jeruſalem zurück, als ſeitdem gerade 70 Jahre vergangen waren (536 v. Chr. G.). S. § 23 Anm. 2.

§ 34.

Heſekiel.

III. Heſekiel[1]), Sohn des Prieſter Buſi, war unter den Gefangenen, die mit dem Könige Jojachin von Nebukadnezar (um 600 v. Chr. G.) aus Jeruſalem nach Babylonien abgeführt worden waren und lebte am Fluſſe Chebar (Chaboras), der bei Karkemiſch (Circeſium) in den Euphrat fällt[2]). Im Jahre 595 v. Chr., im 30ſten Jahre der Nabopalaſſarſchen Aera, im fünften Jahre nach Jojachins Gefangennehmung, berief und weihte ihn Gott durch eine Viſion des göttlichen Ehrenthrones zum Propheten[3]). Sein Lebensalter und ſeine Schickſale ſind unbekannt: er ſoll nach einer unverbürgten Ueberlieferung von ſeinen Mitverbannten wegen einer ihnen mißfälligen Weiſſagung getödtet worden ſeyn: man hat ſein

Grabmahl nahe bei dem Zuſammenfluß des Euphrat und Chaboras dem berühmten Reiſenden Pietro della Valle gezeigt. Bei Eilfen ſeiner Weiſſagungen iſt Jahr und Tag, wo er ſie empfangen, angegeben[4]): die letzte, von der wir dieſe Beſtimmung haben, fällt in das 27ſte Jahr nach Jojachins Wegführung (573 v. Chr. G.). Er hat demnach wenigſtens 22 Jahre lang geweiſſagt[5]). Sein Character iſt nüchterner Ernſt, Klarheit und Genauigkeit im Wiedergeben deſſen, was er im Geiſte gehört und geſehen hat[6]).

1) יְחֶזְקֵאל Jecheſk=El: Gott wird ſtärken.

2) Heſek. 1, 1—3. vgl. 2 Kön. 24, 12 flgde.

3) Heſek. C. 1, 4 — C. 3, 14.

4) Angabe des Jahres der Weiſſagung. C. 1. das fünfte Jahr nach Jojachins Gefangennehmung. C. 8. das ſechste Jahr. C. 20. das ſiebente Jahr. C. 24. das neunte Jahr. C. 26. das eilfte Jahr C. 29. das zehnte Jahr. C. 29, 17. das ſieben und zwanzigſte Jahr. C. 31. das eilfte Jahr. C. 32. das zwölfte Jahr. C. 33, 21. das zwölfte Jahr. C. 40. das fünf und zwanzigſte Jahr (14 Jahre nach Zerſtörung des Tempels).

5) Ueberſicht. I. C. 1—24. Weiſſagungen über die Iſraeliten in Babylonien und Judäa. II. C. 25—32. Weiſſagungen über fremde Völker, beſonders die Tyrier und Aegypter (dieſe Weiſſagungen ſind nicht nach chronologiſcher ſondern nach pragmatiſcher Ordnung zuſammengefügt). III. C. 33—39. Weiſſagungen über Iſrael, ſämmtlich nach Jeruſalems Zerſtörung mit vielen meſſianiſchen Verheißungen. IV. C. 40—48. Abriß eines neuen Tempels, eines neuen Jeruſalem und einer neuen Eintheilung des Landes.

6) Meſſianiſches. C. 33, 11. die bekehrende Gnade. C. 34, 23—24. der gute Hirte. C. 36, 26—27. das neue Herz. C. 37, 1—14. die Auferſtehung des erſterbenen Volkes Gottes. C. 37, 15—28. das einträchtige heilige Volk.

§ 35.

Daniel.

IV. Daniel[1]), ein Iſraelit aus edelm Geſchlechte, kam in zartem Alter (wahrſcheinlich als Geißel) im vierten

Jahre des Königs Jojakim[2]) (606 v. Chr. G.) nach Babel und wurde nebſt drei andern jungen Iſraeliten, die gleiches Schickſal hatten, am Hofe des Königs Nebukadnezar drei Jahre lang mit mehreren Jünglingen aus andern Völkern in Chaldäiſcher Sprache und Wiſſenſchaft unterrichtet, um ſpäter in der Verwaltung des Reichs gebraucht zu werden[3]). Er kam bei Nebukadnezar zu großen Ehren, ward Vorſteher der Magier und Pfleger der Landſchaft Babel[4]), ohne ſeinem Gott und ſeinem Volke untreu zu werden. Unter Belſazar, Nebukadnezars Enkel, ward er zurückgeſetzt und vergeſſen. Doch gedachte ſeiner in der Nacht von Babels Einnahme durch die Meder und Perſer die Mutter Belſazars die Königin (Nitokris), und er verkündigte damahls Gottes Gericht in der Stunde, wo es hereinbrach[5]). Unter Darius dem Meder († 538?) und Coreſch (Cyrus) genoß er hohe Gunſt und war Einer von den drei Männern, denen die 120 Satrapen des Reichs Rechnung abzulegen hatten[6]). Seine letzte Weiſſagung iſt vom dritten Jahre der Alleinherrſchaft des Cyrus (536 v. Chr. G.) und die uns bekannte Geſchichte desſelben umfaßt demnach eine Zeit von 70 Jahren[7]) (606 — 536). Nach den fabelhaften Berichten der Rabbinen ſoll er unter Cyrus nach Jeruſalem zurückgekehrt ſeyn. Heſekiel nennt ihn als einen überaus weiſen und an Gerechtigkeit mit Noah und Hiob zu vergleichenden Mann[8]): unſer Herr ſelbſt führt ihn als Propheten an[9]). Kein Prophet iſt mehr als er geehrt[10]), keiner mehr von Auslegern und Critikern angefochten worden[11]). Er unterſcheidet ſich von andern Propheten nicht nur durch ſeine Stellung unter einem fremden Volke, durch den nichtamtlichen Character ſeiner Weiſſagung, durch die ſcharfe Beſtimmtheit ſeiner doch ſchwer zu deutenden Blicke in die Zukunft, ſondern auch dadurch, daß er das künftige Reich Gottes nicht

bloß im Verhältniß zu einzelnen heidniſchen Völkern und Reichen, ſondern als dasjenige Reich erkennt, das die vier großen Weltmonarchieen des Alterthums überwinden und vernichten ſoll [12]). Er iſt und heißt der Mann des Verlangens [13]): ſein Verlangen iſt, die Erſcheinung und den Sieg des Reiches Gottes zu ſehen.

1) דָּנִיֵּאל Dani=El: mein Richter (iſt) Gott.

2) 2 Kön. 24, 10. vgl. Dan. 1, 1—2.

3) Dan. 1, 3—6.

4) Dan. 2, 48—49.

5) Dan. 5, 10 flgde.

6) Dan. 6, 1—3.

7) Ueberſicht. I. C. 1—6. Daniels Geſchichte (ob von ihm ſelbſt beſchrieben?). II. C. 7—12. Daniels Geſichte und Weiſſagungen.

8) Heſek. 14, 14. 20. 28, 3.

9) Matth. 24, 15. Marc. 13, 14.

10) Joseph. Antiquitatt. Judd. lib. 10 c. 11 § 7. *ἅπαντα αὐτῷ παραδόξως ὡς ἑνί τῶν μεγίστων εὐτυχήθη προφητῶν, καὶ παρὰ τὸν τῆς ζωῆς χρόνον τιμή τε καὶ δόξα παρὰ τῶν βασιλέων καὶ τοῦ πλήθους, καὶ τελευτήσας δὲ μνήμην αἰώνιον ἔχει· τὰ γὰρ βιβλία, ὅσα δὴ συγγραψάμενος καταλέλοιπεν, ἀναγινώσκεται παρ᾽ ἡμῖν ἔτι καὶ νῦν, καὶ πεπιστεύκαμεν ἐξ αὐτῶν, ὅτι Δανίηλος ὡμίλει τῷ θεῷ· οὐ γὰρ τὰ μέλλοντα μόνον προφητεύων διετέλει, καθάπερ καὶ οἱ ἄλλοι προφῆται, ἀλλὰ καὶ χρόνον ὥριζεν, εἰς ὃν ταῦτα ἀποβήσεται· καὶ τῶν προφητῶν τὰ χείρω προλεγόντων καὶ διὰ τούτων δυσχεραινομένων ὑπὸ τῶν βασιλέων καὶ τοῦ πλήθους Δανίηλος ἀγαθῶν ἐγένετο προφήτης αὐτοῖς, ὡς ἀπὸ μὲν τῆς εὐφημίας τῶν προλεγομένων εὔνοιαν ἐπισπᾶσθαι παρὰ πάντων, ἀπὸ δὲ τοῦ τέλους αὐτῶν ἀληθείας πίστιν καὶ δόξαν ὁμοῦ θειότητος παρὰ τοῖς ἄλλοις ἀποφέρεσθαι.*

11) Der erſte Hauptgegner Porphyrius aus Tyrus, ein heidniſcher Philoſoph († 304). Die Angriffe ſind theils auf die Geſchichte des Daniel, theils auf ſeine Weiſſagungen gerichtet. In der Geſchichte deſſelben haben Angreifende und Vertheidiger mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die Babyloniſche und die Mediſch=Perſiſche Geſchichte dieſer Zeit höchſt lückenhaft iſt und die Gewährsmänner Herodot, Cteſias, Xenophon unter den Griechen, Beroſus der Chaldäer, Mirchond der Neu=Perſer in Namen und Thatſachen vielfältig unter einander in Streit ſind und von dem

Buche Daniel abweichen. In den Weiſſagungen nimmt man beſonders Anſtoß an der Beſtimmtheit, mit welcher die Geſchichte der Seleuciden bis auf Antiochus Epiphanes verkündigt wird: daraus folgert man, die Weiſſagung ſey nach dem Erfolg gemacht. Dieſe Annahme zerſtört aber völlig den kirchlichen Begriff des Kanon, ſtreitet mit Chriſti Urtheil im N. T., geht von völliger Verkennung der Propheten aus und führt auf die wunderlichſten Ausflüchte, wenn man noch ſo viel Scheu hat, daß man den Verfaſſer dieſer Weiſſagungen nicht geradehin für einen Betrüger erklären will.

12) Das Meſſiasreich im Traumbild des Nebukadnezar C. 2, 44. in dem Geſicht von den vier Monarchieen C. 7, 13—14. 27. die Auferſtehung und das ewige Leben C. 12, 2—3.

13) אִישׁ חֲמֻדוֹת Alex. ἀνὴρ ἐπιθυμιῶν. Luther. „Du lieber Daniel." Dan. 10, 11. Das Wort bedeutet der Etymologie nach Verlangen: ſteht oft für Gegenſtände des Verlangens (Koſtbarkeiten): aber auf einen Mann, wie Daniel angewandt, wäre dieß ein pretiöſer Ausdruck. Vollkommen characteriſtiſch aber iſt die Bezeichnung Mann des Verlangens, Mann der heiligen Sehnſucht. Vgl. Dan. 9, 2—3. 19. 23. 10, 12.

§ 36.

Hoſea.

I. Hoſea [1]), der Sohn Beeri, weiſſagte zu der Zeit Uſia, Jotham, Ahas und Hiskias, der Könige Juda, und Jerobeams II, des Königs von Iſrael [2]), alſo vom Todesjahre Jerobeams an gerechnet (797) bis nur zum erſten Jahre des Hiskias (728) dennoch wenigſtens 69 Jahre. Von ſeinen Lebens-Umſtänden iſt nichts bekannt: er iſt ſchwer zu verſtehen und ſchildert mit furchtbarem Ernſte der Wahrheit den Abfall und die Zerrüttung des Reiches der zehn Stämme [3]), das bald darauf im ſechsten Jahre des Hiskias (722) nach dreijähriger Belagerung Samarias durch den König von Aſſyrien, Salmanaſſar, unterging.

1) הוֹשֵׁעַ, Hoſchea, rette.

2) Hoſea 1, 1.

3) Ueberſicht. I. C. 1—3. Vorhaltung der Sünden Iſraels unter dem Bilde gebrochener Ehe. II. C. 4—11. Die Sünden

Iſraels und auch Juda's mit Androhung der Strafe, aber auch mit Weiſſagung des künftigen Gerichts über die Völker, die als Strafwerkzeuge dienen. III. C. 12—14. Letzte Warnung Iſraels im Gegenſatze gegen das (wahrſcheinlich unter Hiskias) gebeſſerte Reich Juda.

§ 37.

Joel.

II. **Joel**[1]), der Sohn Pethuel, völlig unbekannt: auch läßt ſich die Zeit, wo er geweiſſagt, aus den Ueberreſten[2]) ſelbſt nicht mit Sicherheit ausmitteln. Seine Stellung zwiſchen Hoſea und Amos, ſo wie ſein Uebereintreffen mit Letzterem in Schilderung gleicher Landplagen durch Dürre und Heuſchrecken[3]), in Verkündigung der Strafen über die Philiſter, Tyrus und Edom[4]), und in Androhung des düſter hereinbrechenden Gerichtstags[5]) ſcheint auf Gleichzeitigkeit mit Amos zu deuten, das heißt auf die Zeit von Uſia und Jerobeam II. Weil aber bei der Anrede an alle Stände des Reichs keines Königs gedacht wird[6]), weil von Juda's und Jeruſalems Gefangenſchaft die Rede iſt[7]), während doch der Tempel noch ſteht, weil die benachbarten Völker als ſchadenfroh über Juda's Leiden bedroht werden[8]) und ſchon ſehr entwickelte meſſianiſche Hoffnungen im reinſten Stil prophetiſcher Sprache hervortreten[9]), möchte man mit mehr Grund an die Zeit denken, wo der König Manaſſe in Aſſyrien gefangen war[10]), eine Zeit, von der die Geſchichte ganz ſchweigt (um 700 v. Chr. G.).

1) יוֹאֵל, Jo=El, Jo (Jehova) [iſt] Gott.

2) Ueberſicht. I. C. 1—2. Verheerung durch Heuſchrecken und Dürre. II. C. 3—4. Verheißung der Ausgießung des heiligen Geiſtes über alle Geſchlechter und Stände und Verkündigung eines allgemeinen Gerichts über die Völker.

3) Amos 7, 1—3.

4) Amos 1.

5) Amos 5, 18—20.

Digitized by Google

6) Joel 1, 2. 13. 2, 16. 17.
7) Joel 3, 6. vgl. 2, 14.
8) Joel 3, 7—13. 24.
9) Die große meſſianiſche Verheißung des heiligen Geiſtes Joel 3, 1—5. vgl. Apoſtelgeſch. 2, 17—21.
10) 2 Chron. 33, 11.

§ 38.

Amos.

III. Amos [1]), ein Hirte, aus Thekoa im Stamme Juda gebürtig, lebte unter Uſias (811—759) und Jerobeam II (838—797) und begann zwei Jahre vor einem (auch Sachar. 14, 5 erwähnten) Erdbeben über Iſrael, zum Theil auch über Juda und die andern Völkern ſeines Geſichtskreiſes zu weisſagen [2]). Der Prieſter zu Bethel, mit Namen Amazia, verfolgte ihn und verklagte ihn bei dem Könige Jerobeam II: Amos widerſtand aber getroſt mit Berufung auf ſeine göttliche Sendung [3]). Pſeudo-Epiphanius berichtet, was nicht verbürgt, aber auch nicht unwahrſcheinlich iſt, daß der Sohn des Prieſters Amazia ihn mit einem Stocke an die Schläfe geſchlagen, weil er wegen des Kälberdienſtes in Bethel ihn getadelt: noch lebend ſey er über die Gränze in ſeine Heimath gekommen, dort geſtorben und bei ſeinen Vätern begraben worden [4]). Amos iſt, wie Hoſea, ein warnender Strafprediger für Iſrael, aber einfacher und verſtändlicher im Ausdruck [5]): die meſſianiſche Verheißung iſt bei ihm ſehr ſparſam und unentwickelt [6]).

1) עָמוֹס, Amos, Laſt.
2) Amos 1, 1.
3) Amos 7, 10—17.
4) Pseudo-Epiphan. vitae prophet. c. 14.
5) Ueberſicht. I. C. 1—6. Einfach an einander gereihte Bußvermahnungen mit Androhung göttlicher Strafgerichte. II. C. 7—9. Geſichte, die in Ermahnung und Erzählung übergehn.
6) Meſſianiſcher Schluß C. 9, 11—15.

Digitized by Google

§ 39.

O b a d j a.

IV. **Obadja**[1]), der Prophet, iſt Keiner von den vier Obadjas, die ſonſt in der heiligen Schrift vorkommen, nicht der fromme Fürſt in Juda unter König Joſaphat, der ausgeſandt ward das Geſetz unter dem Volke herzuſtellen[2]), nicht Ahabs Diener, den Elias als Retter der verfolgten Propheten kannte[3]), nicht der Obadja, den Joſias zur Aufſicht über den Tempel mit anſtellte[4]), nicht Serubabels fünfter Abkömmling, den ein Geſchlechtsverzeichniß erwähnt[5]). Er weiſſagte nach der Zerſtörung des Tempels durch die Chaldäer (588) und bedrohte die ſchadenfrohen Edomiter[6]).

1) עֹבַדְיָהוּ Obad-Jahu, Knecht des Jahu (Jehova).
2) 2 Chron. 17, 7.
3) 1 Kön. 18, 3—16.
4) 2 Chron. 34, 12.
5) 1 Chron. 3, 21.
6) Der Edomiter boshafte Schadenfreude wird auch ſonſt gerügt Ezech. 25, 12—14. Pſ. 137, 7. Klagelieder 4, 21—22. Obadjas Strafrede über Edom iſt mit geringen Abweichungen wiederholt von Jeremias (C. 49, 7—22).

§ 40.

J o n a s.

V. **Jonas**[1]), der Sohn Amithai[2]), gebürtig aus Gath im Diſtrict Hepher[3]) im Stamme Sebulon, war ein Prophet, der kurz vor oder unter Jerobeam II (838—797) lebte[4]) und von Gott nach Ninive[5]) am öſtlichen Ufer des Tigris geſandt wurde, um der Stadt wegen ihrer Sünden binnen vierzig Tagen den Untergang zu drohn. Das Buch, das ſeinen Namen führt, enthält die Geſchichte dieſer Sendung[6]), wie ſolche, wahrſcheinlich in ſpäterer Zeit, vielleicht unter König Joſias (641—610 v. Chr. G.), aufgeſetzt

worden iſt, damit ſich Gottes Propheten darin ſpiegeln und daraus lernen möchten, Gottes Sendung unbedingt zu gehorchen, auf ſeine Wunderhülfe in der Noth ſich zu verlaſſen, der Kraft des Worts auch an den Herzen der Heiden zu vertrauen und, ohne eigne Ehre zu ſuchen, ſich zu freuen, wenn ihre Bußpredigt bewirkt, daß Gott die durch ſie angedrohten Strafen mildern oder völlig aufheben kann. Der Verfaſſer iſt nicht bekannt: die Erzählung iſt meiſterhaft und des Geiſtes würdig, der zu und aus den Propheten ſpricht [7]): Wahrheit und Dichtung iſt darin ſo weislich zuſammengefügt, daß es mißlich iſt, beides ſcheiden zu wollen [8]).

1) יוֹנָה, Jonah, die Taube.

2) Jon. 1, 1.

3) Joſua 12, 17. vgl. 1 Kön. 4, 10. In einer Moſchee zu Gath-Hepher zeigt man jetzt das vorgebliche Grab des Jonas.

4) 2 Kön. 14, 25—27.

5) Niniveh (נִינְוֵה, Minus-Stadt), Hauptſtadt der Aſſyriſchen Monarchie, um 2000 v. Chr. G. gegründet, nach der Beſchreibung des Diodor. Sicul. (lib. 2, c. 3.) an Größe des Umfangs und Bau der Mauern mit keiner Stadt des Alterthums zu vergleichen: hat 480 Stadien (11 bis 12 geogr. Meilen) im Umkreis, die Mauern 100 Fuß hoch und ſo breit, daß oben drei Wagen neben einander fahren konnten: in der Mauer 1500 Thürme, jeder 200 Fuß hoch. (Außer der Mauer wahrſcheinlich noch bedeutende Vorſtädte.) Nach Jonas (C. 3, 3—4) hatte die Stadt eine Länge von drei Tagereiſen und wohnten darin (C. 4, 11) über 120000 Menſchen, die rechts und links noch nicht unterſcheiden konnten (Kinder von drei bis fünf Jahren?). Erobert wurde Niniveh um 625 v. Chr. G. durch den Meder Cyaxares und den Babylonier Nabopalaſſar.

6) Ueberſicht. C. 1. Jonas will ſich der göttlichen Sendung nach Niniveh entziehn, beſteigt zu Japho (Joppe) ein Schiff, das nach Tarſchiſch (Tarteſſus) in Süd-Spanien geht, wird bei einem Sturm durchs Loos als ein von der Gottheit Verfolgter bezeichnet, bekennt ſeinen Ungehorſam gegen Jehova und wird zur Sühnung ins Meer geworfen. C. 2. Gott läßt ein See-Ungeheuer (Alex. κῆτος) kommen, einen großen Fiſch (Hay, Seewolf, Canis Car-

charias, dergleichen im mittelländiſchen Meere ſich befinden, bisweilen 20 bis 30 Fuß lang, an 15000 Pfund ſchwer, in deren Bauche Pferde, auch ganze Menſchenkörper mit Kleidung gefunden ſeyn ſollen [?]): der Fiſch verſchlingt den Jonas, der im Bauche des Thieres für ſeine Rettung dankt und am dritten Tage auf Gottes Gebot lebendig ausgeſpieen und ans Land geworfen wird. C. 3. Gott wiederholt ſeinen Auftrag, der Prophet geht nach Niniveh, eine Tagereiſe weit in die Stadt hinein, verkündigt den Untergang, König und Volk thun Buße und Gott verſchont. C. 4. Der Prophet iſt im Vorausſehen dieſer Verſchonung unwillig, geht aus der Stadt gen Oſten, um abzuwarten, was geſchehen wird: Gott ſchafft ihm zum Dache gegen die Hitze einen Kikajon (Ricinus, Wunderbaum, eine Staude, wird in Arabien, gut gewäſſert, in fünf Monaten acht Fuß hoch, hat keine Zweige, ſondern nur große, über einen Fuß lange Blätter, die guten Schatten geben, aber abgebrochen in wenigen Minuten verwelken). In der Nacht ſticht ein Wurm die Pflanze, ſie verwelkt, der Prophet wird traurig und Gott lehrt ihn, der den Kikajon verſchont wünſchte, bedenken, wie Gott mit Recht 120000 Kinder in Niniveh verſchonen will.

7) Jeſus würdigt dieß Buch der Anführung in höchſt bedeutender Beziehung: das Zeichen an Jonas Matth. 12, 39—41. vgl. Luc. 11, 29—30. die Bußfertigkeit Ninivehs Matth. 16, 4.

8) Das geſunde Buch hat viel erlitten von vielen ungeſchickten Aerzten, die lieber meiſtern als lernen wollten. — Vergleichung der Griechiſchen Mythen von Herakles, der als Befreier von Laomedons Tochter Heſione drei Tage kämpfend im Bauche eines See-Ungeheuers zubrachte, und von Andromeda, die bei Joppe an einen Felſen geſchmiedet war, um von einem Seethier verſchlungen zu werden, aber durch Perſeus errettet wurde.

§ 41.

M i c h a.

VI. Micha[1]), aus Moreſcheth-Gath[2]) im Stamme Juda, weiſſagte unter Jotham, Ahas und Hiskias (zwiſchen 759 u. 699 v. Chr.) und iſt nicht zu verwechſeln mit einem andern Propheten Micha, der zur Zeit der Könige Joſaphat und Ahab (um 900 v. Chr.) lebte. Unſer Micha aber ward unter Jojakim von einigen Aelteſten in einer Volksverſammlung als Beiſpiel eines Propheten angeführt, der die Zer-

ſtörung Jeruſalems zu ſeiner Zeit geweiſſagt, aber darum doch nicht, wie es dem Jeremias ſpäter geſchah, mit dem Tode bedroht worden wäre [3]). Er iſt, wie Hoſea und Amos, ſtrenger Strafprediger [4]), enthält aber zugleich viele Keime der meſſianiſchen Verheißung [5]) und bildet den Uebergang zu der mit Jeſaias beginnenden neuen Entfaltung des prophetiſchen Worts, für welche er hier und da den Text zu weiterer Ausführung dargeboten hat.

1) מִיכָה, מִיכָיָה, מִיכָיָהוּ, Micha, Michajah, Michajahu, urſprünglich Mi=cha=Jahu, Wer [iſt] wie Jahu (Jehova).

2) Moreſcheth=Gath heißt nach dem Hebr. Mich. 1, 1. 14. Michas Geburtsſtadt. Luther verwechſelt es mit Mareſa, einer Stadt in Juda, die Mich. 1, 15. Joſua 15, 44. genannt wird. Moreſcheth=Gath lag auch in Juda: der Name bedeutet Gaths=Erbgut (κληρονομία, patrimonium). Wahrſcheinlich war es eine Stadt, die urſprünglich zum Beſitzthum der Philiſterſtadt Gath gehörte, aber zuerſt unter David (1 Chron. 19, 1) dann nach vorhergegangenem Abfall wieder unter Uſias (2 Chron. 26, 6) von dem Stamme Juda erobert worden war. Dieſes Moreſcheth kann aber nicht weit von Mareſa gelegen haben und iſt doch vielleicht ſogar dieſelbe Stadt, nur unter etwas verändertem Namen. Iſt dieß der Fall, ſo muß man nach Joſua 15, 44 annehmen, daß dieſe Stadt ſchon zu Joſuas Zeit einmahl von dem Stamme Juda erobert worden iſt oder, noch unerobert, als künftiger Beſitz Juda's bezeichnet wurde.

3) Jerem. 26, 18—19.

4) Ueberſicht. Drei Bußvermahnungen, deren jede mit dem Erweckungswort Höret beginnt. I. C. 1—2. erſte Bußvermahnung. II. C. 3—5. zweite. III. C. 6—7. dritte.

5) Meſſianiſche Verheißungen. C. 2, 12—13. (ausgeführt Heſek. C. 34.) C. 4, 1—14. (V. 3 zum Grunde gelegt Jeſ. C. 2. — v. 6—7., zum Theil ausgelegt Jeſ. C. 35.) C. 5, 1—14. C. 7, 11—20.

§ 42.

N a h u m.

VII. Nahum [1]), gebürtig aus Elkoſch, das Einige in Galiläa [2]), Andere in Aſſyrien nahe bei Niniveh auf der Oſt-

Digitized by Google

ſeite des Tigris [3]) ſuchen, weiſſagt in kräftiger Propheten=ſprache den Untergang von Ninive [4]) wahrſcheinlich zur Zeit des Königs Manaſſe (699 — 644 v. Chr. G.) und ſtärkt durch ſeine Weiſſagung [5]) den Glauben an den vergeltenden und verſchonenden Gott. Von ſeinen Lebens=Umſtänden iſt nichts bekannt.

1) נַחוּם, Nachum, Tröſtung, Erbarmung.

2) Hieronym. Praefat. in Comment. Nahum. „Porro, quod additur Naum Elcesaei, quidam putant Elcesaeum patrem esse Naum et secundum Hebraeam traditionem etiam ipsum prophetam fuisse, quum Elcesi usque hodie in Galilaea viculus sit, parvus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis et mihi quoque a circumducente monstratus."

3) Niebuhr Reiſebeſchreibung Th. 2. S. 352. „Etwa 2 Meilen nördlich von Moſul auf der Oſtſeite des Tigris liegt ein Dorf Elkoſch, wo nach einer Jüdiſchen Ueberlieferung Nahum geboren und begraben ſeyn ſoll, und nach ſeinem Grabe, das daſelbſt gezeigt wird, wallfahrten noch jetzt viele Juden." Die Vorfahren Nahums könnten unter Pekah aus Galiläa nach Aſſyrien verſetzt worden ſeyn. Vgl. 2 Kön. 15, 29. (zwiſchen 759 und 739 v. Chr. G.)

4) Ninive ward nach einer zweijährigen Belagerung endlich im dritten Jahre von Cyaxares dem Meder und Nabopalaſſar dem Chaldäer um 625 v. Chr. G. eingenommen, nachdem der Fluß Tigris bei einer Ueberſchwemmung einen Theil der Stadtmauern 20 Stadien lang eingeriſſen. Es war aber dem Könige ein Ausſpruch überliefert worden, ὅτι τὴν Νῖνον οὐδεὶς ἕλῃ κατὰ κράτος, ἐὰν μὴ πρότερον ὁ ποταμὸς τῇ πόλει γένηται πολέμιος. Darum verzagte Sardanapal bei dieſem Ereigniß, verbrannte ſich mit ſeinen Schätzen und überließ die Stadt den Feinden. Vgl. Nahum 1, 8. 2, 7.

5) Ueberſicht. I. C. 1. Der göttliche Urtheilſpruch, den Unterdrücker zu züchtigen. II. C. 2. Die Eroberung Ninivehs. III. C. 3. Die gänzliche Verödung der Stadt.

§ 43.

Habakuk.

VIII. Habakuk [1]) ſcheint unter Jojakim (610 — 599 v. Chr. G.) ſeine glänzende Weiſſagung über die Gefahr drohenden Chaldäer, als Gottes Geißel für das Reich Juda,

Digitized by Google

geſchrieben zu haben [2]). In Ermangelung aller ſichern Nachrichten über ſein Leben entnehmen wir Folgendes aus den unverbürgten Ueberlieferungen des Pſeudo-Epiphanius: „Habakuk war im Stamme Simeon in einer unbekannten Stadt [3]) geboren: als Nebukadnezar kam, Jeruſalem zu zerſtören, floh er nach Oſtrakine (einer Grenzſtandt von Unter-Aegypten, 20 Miliarien von Rhinocolura) und war dort Fremdling im Lande Ismaels: nach dem Abzug der Chaldäer kehrte er in ſein Vaterland zurück und brachte den Schnittern auf ſeinem Acker Speiſe [4]). Zwei Jahre vor der Rückkehr des Volks von Babylon (538?) ſtarb er und ward mit Ehre auf ſeinem Grundſtück beerdigt." Der Kirchengeſchichtſchreiber Sozomenus [5]) erzählt, daß ſein Grabmahl zu Kila nicht weit von Eleutheropolis gezeigt werde.

1) חֲבַקּוּק, Chabakkuk, der Umſchlungene, Umarmte.

2) Ueberſicht. I. C. 1—2. Androhung der verdienten Zerſtörung durch die Chaldäer mit Verheißung der Strafe, die den frevelhaften Zerſtörern ſelbſt bevorſteht. II. C. 3. Gebet, das die Erſcheinung des ſtrafenden und rettenden Gottes mit prächtigen Bildern aus Moſis und Joſuas Zeit ankündigt.

3) Pſeudo-Epiphanius nennt dieſe Stadt *Βηθζοχήρ*, nach anderer Lesart *Βιδζεχάρ*. Man hat vermuthet, daß dieß die Stadt *Βαιθζαχαρία*, ſüdweſtlich von Jeruſalem (1 Makkab. 6, 32—33), ſey.

4) *ἐλειτούργει τοῖς θεριςταῖς τοῦ ἀγροῦ ἑαυτοῦ.* Pseudo-Epiphan. c. 18, daran knüpft ſich die apokryphiſche Erzählung in dem Bruchſtücke vom Drachen zu Babel v. 32—38 an.

5) Sozomen. hist. eccl. lib. VII. c. 29.

§ 44.

Zephanja.

IX. Zephanja [1]), der Sohn Kuſchi, des Sohnes Gedalja, des Sohnes Amarja, des Sohnes Hiskia, weiſſagte in den Tagen des Königs Joſia (641—610 v. Chr. G.) [2]). Ohne eine andere Gewähr, als die in der Gleichnamigkeit

liegt, hat man angenommen, daß ſein Ahnherr der König Hiskias geweſen, von dem man ihn durch einen unbekannten Bruder des Königs Manaſſe abſtammen läßt. Er verkündigt [3]) Gottes Züchtigungen über Jeruſalem, aber auch über ſeine Feinde Gericht und nach dem Gerichte Segen über ſein Volk [4]) in nachdrücklicher und anſchaulicher Prophetenſprache.

1) צְפַנְיָהוּ, צְפַנְיָה, Zephan=Jahu, Zephan=Jah, der Geborgene Jahu (Jehovas).

2) Zephanj. 1, 1.

3) Ueberſicht. I. C. 1. Gerichte Gottes über das ſündige Juda und Jeruſalem. II. C. 2. Gerichte Gottes über die Feinde des Volkes Gottes, auch über Niniveh (alſo vor 625 v. Chr. G.). III. C. 3. Drohung und meſſianiſche Verheißung über Jeruſalem.

4) Meſſianiſches. C. 1, 14—18. Der Tag des Herrn. C. 2, 11. Allgemeine Anbetung des wahren Gottes. C. 3, 9. Die evangeliſche Predigt unter allen Völkern.

§ 45.

Haggai.

X. Haggai [1]), wahrſcheinlich in der Verbannung in Chaldäa geboren und nach Pſeudo=Epiphanius noch in jungen Jahren nach Jeruſalem zurückgekehrt, ermuntert im zweiten Jahre des Perſiſchen Königs Darius Hyſtaspis (520 v. Chr. G.) den Fürſten Serubabel und den Hohenprieſter Joſua und mit ihnen die geſammte neue Bevölkerung Jeruſalems [2]), im Aufbau des Tempels nicht zu ermatten [3]), und verkündigt die künftige Herrlichkeit des neueu Tempels [4]). Er redet in der einfachen herablaſſenden Sprache eines ermahnenden Vaters.

1) חַגַּי, Chaggai, der feſtlich Einherziehende.

2) Haggai 1, 1.

3) Ueberſicht. Vier Reden, ſämmtlich aus dem zweiten Jahre des Darius Hyſtaspis. I. C. 1. Rede am 1ſten Tage des 6ten Monats. Ermahnung zum Beginne des Tempelbaues. II. C. 2,

Digitized by Google

1—9. Rede am 21ſten Tage des 7ten Monats. Verheißung der künftigen Herrlichkeit des jetzt ſo ärmlichen neuen Tempels. III. C. 2, 10—20. Rede am 24ſten Tage des 9ten Monats. Verheißung von Fruchtbarkeit und Segen beim Eifer für den Tempelbau. IV. C. 2, 21—23. Rede an demſelben Tage. Verheißung des göttlichen Schutzes bei großen Bewegungen der Völker und Zuſicherung großer Ehre für Serubabel. — Wahrſcheinlich kurze Inhalts-Anzeigen längerer geſprochener Reden.

4) Meſſianiſches. Haggai 2, 7—10. vgl. Hebr. 12,26.

§ 46.

Sacharja.

XI. Sacharja [1]), ein Sohn Berechja, eines Enkels Iddo [2]), nicht zu verwechſeln mit Sacharja, dem Sohne Jojada, welchen der König Joas im Vorhofe des Tempels hat ſteinigen laſſen [3]), eben ſo wenig mit Sacharja dem Sohne Barachias, der im N. T. erwähnt wird [4]), weiſſagte [5]) zugleich mit Haggai und förderte den Tempelbau. Man vermißt in ihm den mächtigen Geiſteserguß der alten Propheten, denen er zum Theil ſeine Rede nachbildet. Seine Darſtellung iſt ungleich und zerſtückelt: zum Theil ſpricht er nach Amos Weiſe in Bildern und Gleichniſſen, die er ſelbſt deutet [6]): zum Theil in Haggais herablaſſendem Lehrton [7]): zum Theil braucht er auch die Namen und Bilder der Iſraelitiſchen Vorzeit in apokalyptiſchem Sinne angewandt auf ganz andere Zeiten und Verhältniſſe [8]). Aber zwiſchendurch ſtellt der Geiſt ihm einzelne Bilder vor die Seele, die ſo abgeriſſen und vereinzelt, wie er ſie beſchreibt, kaum verſtändlich, in der Leidensgeſchichte unſeres Herrn ihre Erfüllung, ihren rechten Zuſammenhang und ihr volles Verſtändniß finden [9]). Ueberhaupt ſind viele einzelne meſſianiſche Verheißungen eingeſtreut [10]).

1) זְכַרְיָהוּ, זְכַרְיָה, Sechar-Jahu, Sechar-Jah, Jahus (Jehovas) Andenken: der, deſſen Jehova gedenkt.

2) Sacharj. 1, 1. 7. vgl. Esr. 5, 1. 6, 14., wo er Iddos Sohn d. i. Nachkomme heißt.

3) 2 Chron. 24, 20 flgde.

4) Matth. 23, 35.

5) Ueberſicht. I. C. 1—8. Weiſſagung für ſeine Zeit. II. C. 9—14. Weiſſagungen für ſpätere Zeiten, meiſtens unter apokalyptiſchen Namen und Bildern aus der Vorzeit oder in einzelnen Geſichten.

6) Sacharja C. 1—6.

7) Sacharja C. 7—8.

8) Sacharja C. 9—10.

9) Sacharja C. 11—14. Beiſpiele: C. 11, 12—13 die dreißig Silberlinge. C. 12, 10—14 der Zerſtochene und Betrauerte. C. 13, 6—7 der geſchlagene Hirte.

10) Beiſpiele: C. 9, 9 der ſanftmüthige König. C. 12, 10 Ausgießung des Geiſtes der Gnaden und des Gebets. C. 13, 1 der offene Born wider die Sünde. C. 14, 9 der Herr König über alle Lande.

§ 47.

Maleachi.

XII. **Maleachi**[1]), deſſen Name von Vielen nur für einen Beinamen gehalten worden iſt, weshalb man unter demſelben fälſchlich Mardochai, Serubabel, Esra oder Nehemia vermuthet hat, weiſſagte zu Jeruſalem in Nehemias Zeit (um 450 v. Chr. G.) als der Letzte der Propheten in väterlich ſtrafendem Lehrton gegen die Engherzigkeit des Volkes und der Prieſter[2]). Zum letzten Mahle weiſet er am Schluſſe noch zurück auf den alten Bund des Geſetzes und vorwärts auf den Tag des Gerichts und der Gnade im neuen Bunde[3]). Seine Perſon iſt völlig unbekannt.

1) מַלְאָכִי, Maleachi, mein Bote (Engel).

2) Ueberſicht. I. C. 1. Rüge des Kaltſinns gegen Gott im Volke. II. C. 2. Rüge der Bundbrüchigkeit der Prieſter. III. C. 3—4. Meſſianiſche Weiſſagung an Alle, mit Vermahnung und Drohung vermiſcht.

3) Meſſianiſche Weiſſagung von Johannes dem Täufer und Chriſtus. C. 3, 1. 4, 2. 5. 6.

Digitized by Google

§ 48.

R ü c k b l i c k.

Für die Characteriſtik der Perſönlichkeit der Propheten ſind beſonders wichtig Samuel, Elias und Jeremias: ſie bezeichnen drei große Epochen des Prophetenthums in ſeiner Stellung zu dem jedesmahligen Zeitalter. In Beziehung auf das geſchriebene prophetiſche Wort iſt zu bemerken, daß die älteren Propheten, als Jonas, Amos und Hoſea, faſt nur als Bußprediger erſcheinen, gleichwie Elias. Mit Micha beginnt, gerade in der Zeit der Zerſtörung des Reiches Iſrael, die meſſianiſche Weiſſagung ſich kräftig zu erheben: aber die Zeit des Beginns und die ſtetige Entwickelung des meſſianiſchen Reichs iſt den Propheten völlig unbekannt: ſie ſehen daſſelbe im Geiſte entweder als vollendetes Werk oder ſie erblicken nur einzelne Momente deſſelben in einzelnen Bildern, die aus dem großen Gemälde der Zukunft ihnen gezeigt werden. Sie ſchließen die Erwartung des vollkommenen Reiches unter der Bedingung vorausgehender vollkommener Bekehrung des Volks unmittelbar an die Gegenwart an. Jeſaias umfaßt, wie kein Anderer, alle Arten des prophetiſchen Schauens und Wirkens und iſt in ſo fern, ſo wie durch die Macht ſeiner Rede, der Größte unter allen Propheten. Joel, Nahum, Zephanja, Habakuk, Obadja ſchließen ſich in ihren Schriften an einzelne gegebene Beziehungen der Gegenwart an. Jeremias, Ezechiel und Daniel ſind die Propheten des untergehenden und untergegangenen Reiches Juda: Jeremias ſteht mitten im Verderben Jeruſalems, Ezechiel unter den Gefangenen am Euphrat: Daniel ſteht ganz einſam unter den Fremden, aber concentrirt ſich um ſo mehr in dem ſehnenden Verlangen nach dem Reiche Gottes. Haggai, Sacharja und Maleachi ſind berufen den ſchwachen Anfang des neuen

Staates und des neuen Tempels zu fördern und ſorgen dafür, daß die jetzt nicht erfüllte Hoffnung des meſſianiſchen Reichs nicht untergehe. Mit ihnen hört das prophetiſche Wort und die prophetiſche Schrift auf und es folgt nun die in ihrer Art auch wichtige Zeit der Schriftforſchung und Schriftgelehrſamkeit, deren verſchiedene theils geſunde theils faule Früchte wir in der Zeit ſehen, wo Jeſus erſcheint.

Anhang.

Die apokryphiſchen Bücher des alten Bundes.

§ 49.

Werth der Apokryphen.

Die apokryphiſchen Bücher, die aus der Alexandrina und Vulgata in die Lutheriſche Bibelüberſetzung übergegangen ſind, füllen die große Lücke aus, welche die heilige Schrift zwiſchen den letzten Propheten und den erſten Schriften des neuen Bundes läßt und ſind ſchon darum für uns wichtig, weil ſie uns in die geſchichtliche und geiſtige Entwickelung der Juden, in deren Mängel und Fortſchritte, wenigſtens zum Theil hineinzublicken Gelegenheit gewähren. Ihre Mängel machen uns deſto dankbarer gegen die kanoniſchen Schriften des A. und N. T. Das viele Gute, was ſie enthalten, dient zu unſrer Erbauung und Erweckung. Wir verlaſſen bei ihrer Behandlung die Ordnung der Lutheriſchen Bibel (§ 15 Anm. 4.) und betrachten ſie in der Reihenfolge, in der ſie an die drei Hauptclaſſen der altteſtamentlichen Bücher, die nach dem Geſetze die Entwickelung des Reiches Gottes im alten Bunde darlegen (§ 16), ſich anſchließen.

Digitized by Google

§ 50.

Zuſätze und Beilagen zu kanoniſchen Büchern des alten Bundes.

Die große Theilnahme, welche die altteſtamentliche Geſchichte erregte, weckte hier und da den in der menſchlichen Natur liegenden Trieb durch ſchöpferiſche Phantaſie das zu erſetzen, was die Erzählung nur andeutete. Von den vielen Hervorbringungen dieſer Art, die zum Theil noch jetzt übrig ſind, finden wir einige in dem apokryphiſchen Anhange der Lutheriſchen Bibelüberſetzung und zwar als Zuſatz zu 2 Chron. 33, 12—13 das Bußgebet des gefangenen Königs Manaſſe[1]), als Einſchaltung für verſchiedne Stellen des Buches Eſther die Stücke in Eſther[2]), als Einſchaltung in den geſchichtlichen Theil des Daniel das Gebet Aſarjä und den Lobgeſang der drei Männer im feurigen Ofen ſo wie die Geſchichte von der Suſanna und vom Bel und Drachen zu Babel[3]). Dieſe Bruchſtücke ſind zum Theil abenteuerlich, zum Theil als geiſtliche Volksdichtung nicht ohne Werth.

1) Das Gebet des Königs Manaſſe, deſſen Urſprung ganz dunkel, iſt nur in Lateiniſcher Sprache vorhanden und einigen Ausgaben der Vulgata beigefügt. Es hat aber ein Hebräiſches Colorit und ſpricht tiefe Demuth eines ſchuldbewußten Herzens mit Vertrauen auf Gottes Verheißung für bekehrte Sünder aus.

2) Die Stücke in Eſther ſind ſchon in der Alexandrina in das Buch Eſther eingewebt, waren dem Jüdiſchen Geſchichtſchreiber Joſephus (Archaeol. lib. XI. c. 6. § 1.) bekannt, machen den König Ahasverus zu Artaxerxes (Longimanus), können (nach Stücke in Eſther C. 5, 1.) nicht vor dem vierten Jahre des Aegyptiſchen Königs Ptolemäus Phyſcon (142 v. Chr. G.) entſtanden ſeyn und zeigen das Bemühen, der Geſchichte des Buches Eſther mehr religiöſen Character zu geben.

3) Die Einſchaltungen in Daniel ſämmtlich in der Alexandrina ſchon vorhanden. Der Geſang der drei Männer iſt von V. 58—88 in das Brevier der Römiſch-Katholiſchen Kirche aufgenommen worden.

Digitized by Google

§ 51.

Das erſte und zweite Buch der Makkabäer.

Die zwei Bücher der Makkabäer haben nur dieß mit einander gemein, daß ſie die Zeit ſchildern, wo die dem Geſetze getreuen Juden gegen den Druck der Macedoniſch-Syriſchen Könige kämpften. Das erſte Buch beſchreibt den Krieg der fünf Söhne des Prieſter Matathias gegen die Macht der Seleuciden während vierzig Jahren [1]) (137—177 aer. Seleucid. 175—135 v. Chr. G.), wo beſonders der dritte Sohn des Matathias, Judas mit dem Beinamen Makkabäus [2]), ſich hervorthat, von welchem ſein ganzes Geſchlecht den Namen der Makkabäer erhielt. Das Werk iſt in Paläſtina in Griechiſcher Sprache wahrſcheinlich unter der Regierung des Johannes Hyrkanus (135—107 v. Chr.) geſchrieben und enthält glaubwürdige Geſchichte im Geiſte frommer Tapferkeit und Vaterlandsliebe erzählt. — Das zweite Buch der Makkabäer enthält nach einem fremdartigen Eingange Auszüge aus dem Geſchichtswerke eines Jaſon von Kyrene über die Thaten der Makkabäer [3]), umfaßt einen Zeitraum von vierzehn Jahren (176—161 v. Chr. G.), iſt zu angenehmer erbaulicher Unterhaltung [4]) wahrſcheinlich von einem Aegyptiſchen Juden Griechiſch geſchrieben und enthält ohne Anſpruch auf hiſtoriſche Zuverläſſigkeit [5]) einzelne ſehr erweckliche Erzählungen von gläubiger Aufopferung für Gottes Geſetz [6]).

1) Ueberſicht. C. 1. Antiochus Epiphanes gelangt zur Regierung (137 aer. Seleuc.), beginnt die Feindſeligkeit wider Jeruſalem (143), läßt den Tempel zerſtören und heidniſche Götzen auf den Altar ſtellen (145). C. 2. Der Prieſter Matathias iſt ſtandhaft im Glauben, fordert ſeine Söhne zur Gegenwehr auf und ſtirbt (146). C. 3—6. Judas als Vorkämpfer bis zu Antiochus Epiphanes Tode (149). C. 7—9, 22. Kämpfe unter Demetrius

Soter und deſſen Feldherrn Bacchides und Nikanor bis zum Tode des Judas Makkabäus (162). C. 9, 23. — 13, 26. Jonathas, des Judas Bruder, als Vorkämpfer bis zu ſeinem Tode (169). C. 13, 27. — 16, 24. Simon, Jonathas Bruder, ſiegt, regiert, wird ermordet und ihm folgt in der Regierung ſein Sohn Johannes (Hyrkanus). (177.)

2) Judas Makkabäus (מַקָּבִי, Hammer). Makkab. 2, 4. Unter ihm das Feſt der Tempelweihe am 25ſten Tage des 9ten Monats (148). Makkab. 4, 52.

3) Ueberſicht. C. 1, 1. — 2, 19. Zwei Schreiben der Juden in Paläſtina an ihre Brüder in Aegypten über die Einweihung des Tempels (149 aer. Seleuc.) [unächt]. C. 2, 20 — 33. Vorwort zu dem Auszuge aus dem Werke des Jaſon von Kyrene. C. 3. Heliodorus, Kämmerer des Syriſchen Königs Seleucus (Philopator), durch Gottes Züchtigung vom Tempelraube in Jeruſalem abgehalten. (137.) C. 4. Unruhen wegen der Uſurpation des Hohenprieſterthums durch Jaſon (138—140) und Menelaus (141—142) in den erſten Jahren des Syriſchen Königs Antiochus Epiphanes. C. 5 — 7. Verfolgungen unter Antiochus Epiphanes (143—146). C. 8 — 10, 9. Kämpfe des Judas Makkabäus bis zum Tode des Antiochus Epiphanes (149). C. 10, 10. — 13, 26. Kämpfe deſſelben unter Antiochus Eupator (149 — 151 aer. Seleuc.). [Nach 2 Makkab. 12, 1. 13, 1. 148 — 150 aer. Seleuc., weil das zweite Buch der Makkabäer die Aera Seleucidarum erſt 311 v. Chr. G., das erſte Buch aber dieſelbe ſchon 312 v. Chr. G. beginnt.] C. 14 — 15. Kämpfe des Judas Makkabäus mit Nikanor unter dem Könige Demetrius Soter bis zu Nikanors Tode (161).

4) 2 Makkab. 2, 26. 15, 39 — 40.

5) 2 Makkab. 2, 29. 31.

6) C. 6, 18 — 31. Eleaſar, ein Schriftgelehrter, ſtirbt heldenmüthig aus Treue gegen das Geſetz. C. 7. Beſtändigkeit und Glaube an die Auferſtehung bei einer Mutter und ihren ſieben Söhnen.

§ 52.

Tobias.

Tobias, ein frommer Iſraelit vom Stamme Naphthali, aus einer Stadt in Ober-Galiläa (Thisbe) gebürtig, unter Salmanaſſar (722 v. Chr. G.) als Gefangener nach Niniveh geführt, wird in ſeinem 56ſten Jahre blind, bringt vier Jahre ſehr

traurig zu, bittet Gott um den Tod und ſendet ſeinen Sohn, den unter dem Namen Aſarja der Engel Raphael unerkannt begleitet, nach Rages in Medien ab. Der junge Tobias kehrt in Ekbatana bei einem Stammgenoſſen Reguel ein, heirathet deſſen fromme unſchuldig geſchmähete Tochter Sara, während ſein Begleiter das Geſchäft in Rages für ihn beſorgt, kehrt glücklich zurück, heilt des Vaters Augenübel und empfängt ſieben Tage ſpäter die vom Engel ihm nachgeführte junge Gattin. Der Engel gibt ſich zu erkennen und verſchwindet. Der Vater Tobias erreicht ein Alter von 102 Jahren: der junge Tobias aber zieht nach der Aeltern Tod zu ſeinen Schwiegerältern in Ekbatana, pflegt dieſe auch bis ans Ende, erreicht ein Alter von 99 Jahren und ſieht Kind und Kindeskinder [1]). Die Erzählung ſtammt wahrſcheinlich von den Juden in der Aſſyriſchen Geſangenſchaft her und iſt vielfältig in verſchiedenen Sprachen bearbeitet worden [2]). Wir haben ſie, vermuthlich nach einem Hebräiſchen Original, aus einer Griechiſchen Bearbeitung. Es iſt eine ſehr liebliche erbauliche Dichtung, die den Lohn des Glaubens und der Liebe, die Erhörung des Gebets und den Segen kindlichen Sinnes gegen die Aeltern veranſchaulicht [3]). Der Verfaſſer iſt unbekannt, die Zeit der Abfaſſung zweifelhaft.

1) Ueberſicht. C. 1—5. Tobias bis zur Abſendung ſeines Sohnes. C. 6—9. Des jungen Tobias Reiſe und Verheirathung. C. 10—13. Des jungen Tobias Rückkehr. C. 14. Geſegnetes Leben der frommen Familie bis zu des jungen Tobias Tod.

2) Chaldäiſche Bearbeitung von Hieronymus ins Lateiniſche überſetzt; Syriſche Ueberſetzung, eine alte Lateiniſche Ueberſetzung vor Hieronymus, Hebräiſche Bearbeitung, aus welcher die Griechiſche wahrſcheinlich überſetzt iſt.

3) Tobias, ein epiſches Gedicht von Joh. Friedr. von Meyer mit 7 lithographirten Zeichnungen von Prof. Julius Schnorr. 2te verbeſſerte Ausg. Kempten 1831. kl. 8.

§ 53.

J u d i t h.

Nebukadnezar, König von Aſſyrien zu Ninive, hatte die Meder im zwölften Jahre ſeiner Herrſchaft überwunden und ſchickte ſeinen Feldherrn Holofernes aus, ihm alle Völker zu unterwerfen. Holofernes, von Achior, dem Fürſten der Ammoniter, vor den Juden gewarnt, verachtet die Warnung und belagert die Stadt Bethulia. Alles zittert; aber die fromme Witwe Judith ſpricht den Aelteſten der Stadt Muth ein, empfiehlt ſich ihrem Gebet, geht in das Lager des Holofernes, benutzt die Hoffahrt und böſe Luſt ſeines Herzens und tödtet ihn, indem er berauſcht in tiefem Schlafe liegt, bringt ſein Haupt in die Stadt, veranlaßt einen Ausfall und eine entſcheidende Niederlage der über den plötzlichen Tod ihres Heerführers erſchrockenen Aſſyrer. Sie ſingt ein Siegslied, wie einſt Debora, und lebt in keuſchem Witwenſtande bis an ihr Ende. Der Tag dieſes großen Siegs wird bei den Hebräern als großes Feſt gefeiert [1]). Dieſe Erzählung, die aller uns bekannten Geſchichte widerſpricht [2]), kann nur als eine Dichtung angeſehen werden, die den Muth der Frommen in Bedrängniß durch übermächtige Feinde beleben ſollte [3]). Sie athmet den Geiſt des makkabäiſchen Zeitalters und hat ganz den Character eines Volksbuchs.

1) Ueberſicht. C. 1. Nebukadnezar. C. 2—3. Holofernes. C. 4—6. Die Juden. C. 7. Die Belagerung von Bethulia. C. 8—9. Der Judith Entſchluß und Gebet. C. 10—13. Der Judith Heldenthat. C. 14—15. Die Niederlage der Aſſyrer. C. 14. Der Judith Siegeslied, Dank gegen Gott und übrige Lebenszeit.

2) Nebukadnezar, König von Aſſyrien, in Ninive (1, 6), der Name Holofernes (2, 4), die Stadt Bethulia ſonſt nirgends erwähnt (6, 6), die Rückkehr der Juden aus der Gefangenſchaft in einer Zeit vorausgeſetzt, wo die Wegführung in die Gefangenſchaft noch nicht einmahl eingetreten iſt (5, 20—21).

Digitized by Google

3) Den hohen Character der Judith erkennt Dante an (göttliche Comödie, des Paradieſes Geſang 32), indem er ſie neben Sara, Rebekka, Ruth zunächſt dem reinſten Lichte der Dreieinigkeit als ein Blatt in der weißen Himmelsroſe erblickt, deren Blätter die Seelen der Seligen ſind, die entweder an den zukünftigen oder an den gekommenen Heiland geglaubt haben.

§ 54.

Jeſus Sirach.

Dieſes Buch iſt eine den Sprüchen Salomonis nachgebildete Sammlung von Lehren der Weisheit und Lebensklugheit mit einem Anhang, der auf die Männer Gottes zurückweiſt, die Jünger der göttlichen Weisheit geweſen [1]). „Dieſe Lehre und Weisheit hat in das Buch geſchrieben Jeſus, der Sohn Sirach (Σιράχ) von Jeruſalem, und aus ſeinem Herzen ſolche Lehre geſchüttet [2]).“ Er ſcheint ein Zeitgenoſſe des Hohenprieſters Simon II (217—196) geweſen zu ſeyn und nach deſſen Tode ſein Werk vollendet zu haben [3]). Die Griechiſche Ueberſetzung, durch die es uns aufbewahrt iſt, rührt von einem Enkel des Verfaſſers her und iſt nach einer nicht verwerflichen Nachricht im 38ſten Jahre des Ptolemäus Euergetes (II) Phyſkon (168—135 v. Chr. G.), alſo 131 v. Chr. G. verfertigt [4]).

1) Ueberſicht. I. C. 1—42. Weisheitsſprüche. II. C. 43—50. Lob der Weisheit Gottes und ſeiner Diener von der Schöpfung der Welt bis zum Hohenprieſter Simon (II). III. C. 51. Schluß.

2) Sirach 50, 29.

3) Sirach 50, 1—26 ſcheint von Simon als einem Zeitgenoſſen des Verfaſſers zu ſprechen.

4) Vorwort zum Griechiſchen Texte des Buchs: ὁ πάππος μου Ἰησοῦς ἐπὶ πλεῖον ἑαυτὸν δοὺς εἴς τε τὴν τοῦ νόμου καὶ τῶν προφητῶν καὶ τῶν ἄλλων πατρίων βιβλίων ἀνάγνωσιν καὶ ἐν τούτοις ἱκανὴν ἕξιν περιποιησάμενος προήχθη καὶ αὐτὸς συγγράψαι τι τῶν εἰς παιδείαν καὶ σοφίαν ἀνηκόντων, ὅπως οἱ φιλομαθεῖς, καὶ τούτων ἔνοχοι γενόμενοι, πολλῷ μᾶλλον ἐπιπροσ-

Digitized by Google

θῶσι διὰ τῆς ἐννόμου βιώσεως. -- ἐν γὰρ τῷ ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ ἔτει ἐπὶ τοῦ Εὐεργέτου βασιλέως παραγενηθεὶς εἰς Αἴγυπτον - - ἀναγκαιότατον ἐθέμην αὐτὸς προσενέγκασθαί τινα σπουδὴν καὶ φιλοπονίαν τοῦ μεθερμηνεῦσαι τήνδε τὴν βίβλον.

§ 55.

Die Weisheit Salomonis.

Salomo, der Weiſeſte unter den Königen, lehret die Herrſcher der Erde, welch ein Unterſchied es ſey zwiſchen dem, der Gott fürchtet und dem, der Gott verachtet, um zur wahren Weisheit, deren Quelle die Furcht und Liebe Gottes iſt, ſie hinzuführen [1]). Dieſes Buch, urſprünglich Griechiſch geſchrieben, iſt die reiſſte, ſchönſte Frucht Iſraelitiſcher Schriftgelehrſamkeit und zeigt uns einen für die Aufnahme des neuen Bundes ganz vorbereiteten Geiſt [2]): es hat auch aus der Griechiſchen Bildung das, was dem Worte Gottes verwandt iſt, in ſich aufgenommen. Der Verfaſſer iſt unbekannt: er mag aber kurz vor der Erſcheinung Chriſti in Aegypten vielleicht in Alexandrien gelebt haben, wo ein jüngerer Zeitgenoſſe unſers Herrn, der Jude Philo, den Einige ſelbſt für den Verfaſſer des Buchs halten, in ähnlichem Geiſte geſchrieben hat. Aber Philo iſt in Sprache und Denkweiſe weit mehr helleniſirend.

1) Ueberſicht. C. 1—6. Aus den Früchten der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit wird den Herrſchern der Erde gezeigt, daß die Gerechtigkeit auch die wahre Weisheit iſt. C. 7—9. Der weiſe König Salomo rühmt die Weisheit und zeigt, wie er ſie geliebt, geſucht und gefunden. C. 10—12. Die Weisheit als Führerin der Menſchen von Adam an, insbeſondere des heiligen Volkes. C. 13—16. Unterſchied der thörichten Götzendiener und des Volkes, das von Gott geleitet ward. C. 17—19. Die Aegypter und die Iſraeliten zu Moſis Zeit als anſchauliches Bild dieſes Unterſchiedes, mit den Schlußworten: „Herr, Du haſt Dein Volk allenthalben herrlich gemacht und ge-

ehret, und haſt ſie nicht verachtet, ſondern allezeit und an allen Orten ihnen beigeſtanden."

2) Vgl. C. 2, 12—25. 5, 1—7. Das Loos des Gerechten unter den Sündern und der Eindruck ſeines herrlichen Endes iſt dargeſtellt, als ob es eine Copie von der Erniedrigung und Erhöhung Chriſti wäre. Daß die Geſchichte des Reiches Gottes im alten Bunde die Hauptquelle dieſer Einſicht iſt, zeigt C. 10—19.

§ 56.

Baruch.

Baruch, der Sohn Nerja [1]), des Propheten Jeremias [2]) Schreiber, las im fünften Jahre der Gefangenſchaft des Königs Jechanja (595 v. Chr. G.) in Babel vor dieſem Könige und den übrigen Gefangenen ein prophetiſches Buch, das auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte [3]). Als nun Zedekia eine Geſandtſchaft an Nebukadnezar geſchickt hatte [4]), um die geraubten Gefäße des Tempels wieder einzulöſen [5]) (?), ſchrieben die Gefangenen an die Juden zu Jeruſalem, ermahnten ſie zur Fürbitte und ſchickten ihnen das prophetiſche Buch des Baruch zu leſen [6]). Dieſes Buch ſelbſt enthält [7]) Bußgebete und göttliche Ermahnungen und Tröſtungen: es iſt, wie die Einleitung, Griechiſch geſchrieben, von der alten Kirche nicht anerkannt worden und enthält manches Unbegreifliche und mit der wahren Geſchichte Unvereinbare. Beigefügt iſt ein apokryphiſcher auch nur in Griechiſcher Sprache vorhandener Brief des Jeremias an die Gefangenen in Babylon. Einzelne ſchöne Nachklänge aus den alten Propheten fehlen im Buche Baruch nicht: doch ſieht man auch darin den Geiſt einer ſpäteren Zeit [8]).

1) Baruch 1, 1.
2) Jerem. 36, 4 flgde. 45, 1 flgde.
3) Baruch 1, 2—5.
4) Jerem. 29, 3.

Digitized by Google

5) Baruch 1, 8. ein durchaus dunkler Vers, wenn man die letzten Worte *σκεύη ἀργυρᾶ, ἃ ἐποίησε Σεδεκίας, υἱὸς Ἰωσία, βασιλεὺς Ἰούδα* nicht anders deuten kann, als ſie lauten. Ich vermuthe, daß das Griechiſche *ἐποίησε* durch irrthümliche Ueberſetzung eines Hebräiſchen oder Chaldäiſchen Grundtextes entſtanden iſt, wo geleſen wurde שָׁוָה, welches allerdings machen bedeutet, aber auch ausgleichen, durch ein Aequivalent erſetzen (Eſther 7, 4.), mithin auch einlöſen (justo pretio redimere) heißen kann (vgl. Gesen. Lex. Hebr. et Chal. s. v. שָׁוָה).

6) Baruch 1, 10—14.

7) Ueberſicht. I. C. 1, 1—14. Einleitung. II. Die Schrift des Baruch ſelbſt. C. 1, 15.—3, 8 Bußgebet. C. 3, 9.—5, 9 Gottes ſtrafende und tröſtende Antwort. III. C. 6. Brief des Propheten Jeremias an die Gefangenen, enthaltend Warnung vor Götzendienſt.

8) Beiſpiel C. 4, 9—29. Die in Gottes Antwort an die Gefangenen eingeſchaltete ſchöne Ermahnung Jeruſalems an ihre Kinder, worin aber das geiſtliche Jeruſalem, als Mutter des Volkes, ſchon ſo völlig von der irdiſchen Stadt unterſchieden und getrennt iſt, wie im N. T. (Galat. 4, 26), aber nicht in den alten Propheten.

Digitized by Google

III. Einleitung in die heiligen Schriften des neuen Bundes.

§ 57.

Entſtehung der heiligen Schriften des neuen Bundes.

Jeſus ſelbſt, der Stifter des neuen Bundes, hat nichts Schriftliches [1]), ſondern ſein Leben, ſeine Worte, ſeine Werke im Munde und Herzen der Seinigen hinterlaſſen, und ſo wurde auch der chriſtliche Glaube im Anfange nicht auf Schriften, ſondern auf das mündliche Zeugniß der Apoſtel, auf die Gemeinſchaft des Geiſtes und auf die Uebereinſtimmung der Lehre in den von den Apoſteln gegründeten Muttergemeinen gebauet. Das Bedürfniß oder der Wunſch einzelner chriſtlicher Perſonen, Gemeinen oder Bezirke veranlaßte zuerſt die Abfaſſung der einzelnen Schriften, deren Sammlung ſchon um das Ende des zweiten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt den Titel des neuen Teſtamentes führt (§ 5.) und ſeit dem Abſterben der Apoſtel der theuerſte Schatz der chriſtlichen Kirche iſt. Was wir von der Entſtehung der einzelnen Schriften in dieſer Sammlung wiſſen, iſt größtentheils aus ihnen ſelbſt geſchöpft: anderweitige Nachrichten ſind ſpärlich und ſelten ganz zuverläſſig. Den Kern des neuen Teſtamentes ſcheinen zwei erſt getrennt geweſene Sammlungen gebildet zu haben, deren eine das Evangelium, die andere der Apoſtel hieß [2]). Das Evangelium befaßte unſre vier Evangelien, der Apoſtel

Digitized by Google

die dreizehn Briefe des Apoſtel Paulus nebſt dem erſten Briefe des Petrus und dem erſten Briefe des Johannes: die übrigen neuteſtamentlichen Schriften blieben länger vereinzelt. Die Zuſammenfaſſung der Briefe Johannis, Petri, Jacobi und Judä unter dem Namen der ſieben katholiſchen[3]) Sendſchreiben iſt erſt aus ſpäterer Zeit nach Abſchließung des Kanon.

1) Angebliches Schreiben Jeſu an den Abgar (König) Uchomo von Edeſſa, Hauptſtadt von Osrhoene in Meſopotamien, in Syriſcher Sprache im Archiv zu Edeſſa aufbewahrt und vom Kirchengeſchichtſchreiber Euſebius daſelbſt aufgefunden und aus dem Syriſchen ins Griechiſche überſetzt. Euseb. Hist. Eccl. lib. I. c. 13.

2) Am Ende des zweiten Jahrhunderts bei dem Kleinaſiaten Irenäus und bei dem Aegypter Clemens unter dem Namen *τὸ εὐαγγέλιον* und *ὁ ἀπόστολος*, bei dem Afrikaner Tertullian unter dem Namen Instrumentum evangelicum und apostolicum erwähnt.

3) Katholiſche Briefe. Das Wort katholiſch, *καθολικός*, iſt abgeleitet von dem Adverbium *καθ᾽ ὅλον*, welches bedeutet im Allgemeinen, im Ganzen, entſpricht den lat. Worten generalis, universalis, und bezeichnet das, was den Character der Allgemeinheit, der Geſammtheit an ſich trägt. Eine *ἐπιστολή* kann aber als *καθολική* betrachtet werden in Beziehung auf Verfaſſer, Empfänger oder Geltung. Darnach die verſchiednen Deutungen: a) die Briefe im Allgemeinen ohne Berückſichtigung eines beſondern Verfaſſers im Gegenſatz gegen die pauliniſchen Briefe: b) die Briefe von allgemeiner Beſtimmung ohne Berückſichtigung einer einzelnen Perſon oder Gemeine (Circularſchreiben): c) die Briefe von allgemeiner Geltung im Gegenſatz gegen nicht allgemein anerkannte Briefe (kanoniſche). Urſprünglich ſcheint man unter katholiſchen Briefen Circularſchreiben verſtanden zu haben. So wird das Circularſchreiben der Apoſtel (Apoſtelgeſch. 15, 23—29) von Clemens von Alexandrien genannt *ἡ ἐπιστολὴ ἡ καθολικὴ τῶν ἀποστόλων ἁπάντων*. Wir finden die Bezeichnung *αἱ ἑπτὰ λεγόμεναι καθολικαὶ ἐπιστολαί* zuerſt bei Euſebius († 340) Hist. Eccles. lib. II. c. 23, aber ſchon als eine allgemein angenommene. Der erſte Urſprung der Benennung ſtammt wahrſcheinlich aus einer Zeit, wo der zweite und dritte Brief Johannis, welche beide keine Circularſchreiben, noch nicht in den Kanon aufgenommen waren.

6*

Digitized by Google

§ 58.

Kanon des neuen Teſtamentes.

Die vier Evangelien, die Apoſtelgeſchichte und die dreizehn pauliniſchen Briefe finden wir in der ganzen alten Kirche, ſo weit unſere Nachrichten reichen, allgemein als ächt und kanoniſch anerkannt, ebenſo den erſten Brief Petri und den erſten Brief Johannis. Ueber den zweiten Brief Petri, den zweiten und dritten Brief Johannis, den Brief Jacobi und den Brief Judä hatte hinſichtlich ihrer Aechtheit, wie Euſebius, Biſchof von Cäſarea, in ſeiner Kirchengeſchichte berichtet [1]), Widerſpruch Statt gefunden. Ueber den Verfaſſer des Briefes an die Hebräer [2]), ſo wie über Aechtheit und Werth der Offenbarung Johannis hatte man ebenfalls gezweifelt [3]). Eine Synode zu Hippo Regius (jetzt Bona) in Afrika entſchied im Jahre 393 n. Ch. G. zuerſt **als kirchliche Auctorität** für die Feſtſtellung des vollſtändigen neuteſtamentlichen Kanons, **wie wir ihn haben.**

1) Euseb. Hist. Eccl. lib. III. c. 25. *εὔλογον δ', ἐνταῦθα γενομένους ἀνακεφαλαιώσασθαι τὰς δηλωθείσας τῆς καινῆς διαθήκης γραφάς· καὶ δὴ τακτέον ἐν πρώτοις τὴν ἁγίαν τῶν εὐαγγελίων τετρακτύν· οἷς ἕπεται ἡ τῶν πράξεων τῶν ἀποστόλων γραφή· μετὰ δὲ ταύτην τὰς Παύλου καταλεκτέον ἐπιστολάς· αἷς ἑξῆς τὴν φερομένην Ἰωάννου προτέραν, καὶ ὁμοίως τὴν Πέτρου κυρωτέον ἐπιστολήν· ἐπὶ τούτοις τακτέον, εἴγε φανείη, τὴν ἀποκάλυψιν Ἰωάννου. περὶ ἧς τὰ δόξαντα κατὰ καιρὸν ἐκθησόμεθα· καὶ ταῦτα μὲν ἐν ὁμολογουμένοις. Τῶν δ' ἀντιλεγομένων, γνωρίμων δ' οὖν ὅμως τοῖς πολλοῖς, ἡ λεγομένη Ἰακώβου φέρεται καὶ ἡ Ἰούδα, ἥ δὲ Πέτρου δευτέρα ἐπιστολὴ καὶ ἡ ὀνομαζομένη δευτέρα καὶ τρίτη Ἰωάννου, εἴτε τοῦ εὐαγγελιστοῦ τυγχάνουσα, εἴτε καὶ ἑτέρου ὁμωνύμου ἐκείνῳ.* Euſebius unterſcheidet alſo unter den kanoniſchen Schriften des N. T. *ὁμολογούμενα*, allgemein anerkannte, und *ἀντιλεγόμενα*, nicht allgemein anerkannte: von beiden trennt er eine dritte Claſſe von Schriften *νόθα*, entſchieden unächte und unkirchliche, die **nie** Anerkennung finden **dürfen**.

2) Euseb. Hist. Eccles. lib. III. c. 3. *τοῦ δὲ Παύλου πρόδηλοι καὶ σαφεῖς αἱ δεκατέσσαρες· ὅτι γε μήν τινες ἠθε-*

τήκασι τὴν πρὸς Ἑβραίους, πρὸς τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας ὡς μὴ Παύλου οὖσαν αὐτὴν ἀντιλέγεσθαι φήσαντες, οὐ δίκαιον ἀγνοεῖν.

3) Euseb. Hist. Eccl. lib. III. c. 24. τῆς δ' ἀποκαλύψεως ἐφ' ἑκατέραν ἔτι νῦν παρὰ τοῖς πολλοῖς περιέλκεται ἡ δόξα· ὅμως γε μὴν ἐκ τῆς τῶν ἀρχαίων μαρτυρίας ἐν οἰκείῳ καιρῷ τὴν ἐπίκρισιν δέξεται καὶ αὐτή.

§ 59.

Eintheilung der Schrften des neuen Teſtamentes.

Wir unterſcheiden im neuen Teſtamente zwei Haupttheile: der erſte umfaßt die Urkunden der Grundlegung des neuen Bundes, die Evangelien, der zweite die Urkunden der erſten Entwickelung des Reiches Gottes im neuen Bunde. Der zweite Theil enthält zuerſt eine geſchichtliche Urkunde, die Apoſtelgeſchichte, ſodann eine Reihe von Urkunden des geiſtlichen Lebens in den erſten Gemeinen, die Briefe, endlich eine Urkunde des Prophetenthums des neuen Bundes.

A. Die Urkunden der Grundlegung des neuen Bundes: die Evangelien.

§ 60.

Entſtehung und allgemeiner Character der vier kanoniſchen Evangelien.

Im Sinne des apoſtoliſchen Zeitalters bezeichnet das Wort Evangelium die frohe Botſchaft: „Der verheißne Retter „Iſraels und aller Völker, der mit dem heiligen Geiſte ge„ſalbte ewige König des Reiches Gottes iſt erſchienen und „hat ſein Reich eingenommen: wer an ihn glaubt, empfängt „Vergebung der Sünden, den heiligen Geiſt und das ewige „Leben". Dieſe Botſchaft iſt nicht Eigenthum irgend eines einzelnen Menſchen, ſondern Gemeingut aller Gläubigen. Wir haben nicht vier Evangelien, ſondern Ein Evange-

Digitized by Google

lium [1]) in vier verſchiednen als authentiſch anerkannten [2]) ſchriftlichen Berichten. Ueber die Abfaſſung und das gegenſeitige Verhältniß dieſer vier Berichte, beſonders der erſten drei, die in vielen Erzählungen faſt wörtlich mit einander übereinſtimmen und denen ein und derſelbe Plan der Anordnung zum Grunde liegt, hat man viele Vermuthungen gewagt. Gewiß iſt, daß vor Abfaſſung unſrer ſchriftlichen Evangelien viele mündliche Erzähler, die auch Evangeliſten [3]) hießen, in der chriſtlichen Gemeine waren: dieſe mögen von Anfang an in Jeruſalem in lebendiger Gemeinſchaft unter einander geſtanden und zu einer gleichen Anordnung nach gewiſſen Hauptmomenten des Lebens Jeſu gekommen ſeyn, welcher die ſchriftlichen Evangelien folgten. Dieſe Hauptmomente waren die Geburt Johannis und Jeſu, das öffentliche Auftreten beider, das alleinige Wirken Jeſu nach Johannis Gefangennehmung, die erſte Ausſendung der zwölf Apoſtel, die Verklärung Chriſti vor ſeinem letzten Abſchied von Galiläa, endlich die große Geſchichte des letzten Oſterfeſtes [4]), wo durch Jeſu Tod und Auferſtehung das Erlöſungswerk vollendet wurde [5]). Auch für die Erzählung der einzelnen Begebenheiten bildete ſich durch öfteres Erzählen und Hören, vielleicht auch durch ſchriftliche Aufzeichnungen, die bald entſtanden [6]), ebenfalls ein gleichmäßiger Typus, wobei die Jeruſalemiſche und Antiocheniſche Ueberlieferungsweiſe in geringem Grade von einander abweichen [7]). Matthäus gibt uns nun möglichſt vollſtändig und geſichtet den Inbegriff der Jeruſalemiſchen Ueberlieferung: Lucas ſammelte ſorgfältig alle glaubwürdigen Zuſätze zu der urſprünglich ärmeren Antiocheniſchen [8]): Marcus verband in möglichſter Kürze die Nachrichten aus beiden Quellen, wozu er nicht wenige kürzere oder längere Nachträge und Erläuterungen zu geben

hatte: **Johannes** ſah und billigte die Berichte des Matthäus, Marcus und Lucas [9]), ſchrieb aber nach einem ganz eigenthümlichen Plane, was er allein als Jeſu vertrauteſter Jünger zu geben im Stande war.

1) Daher die Ueberſchriften nicht *Εὐαγγέλιον Ματθαίου, Μάρκου, Λουκᾶ, Ἰωάννου*, ſondern *Εὐαγγέλιον κατὰ Ματθαῖον, Μάρκον, Λουκᾶν, Ἰωάννην.*

2) Die Sammlung unſrer vier Evangelien war ſchon um 150 n. Ch. G. in der chriſtlichen Kirche allgemein verbreitet und als ächt anerkannt: daher nicht lange nach dieſer Zeit Irenaeus (adv. haer. lib. III. c. 11. § 7.) ſchreiben konnte (nach der Lat. Ueberſetzung): Tanta est autem circa Evangelia haec firmitas, ut et ipsi haeretici testimonium reddant eis et ex ipsis egrediens unusquisque eorum conetur suam firmare doctrinam.

3) Epheſ. 4, 11. *καὶ αὐτὸς (ὁ Χριστὸς) ἔδωκε τοὺς μὲν ἀποστόλους, τοὺς δὲ προφήτας, τοὺς δὲ εὐαγγελιστὰς, τοὺς δὲ ποιμένας καὶ διδασκάλους.* Ein ſolcher Evangeliſt war Philippus Apgeſch. 21, 8 und von der Art, wie ſolcher in dieſem Berufe wirkte, gibt Apgeſch. C. 8. ein deutliches Bild.

4) Wahrſcheinliche Zeitbeſtimmung nach den Jahren nach Roms Erbauung: Geburt Johannis und Chriſti (749 letzte Hälfte): öffentliches Auftreten Johannis (782 nach dem 19. Auguſt): Jeſu (783 vor Oſtern): alleiniges Wirken Jeſu (ſeit Anfang 784): erſte Ausſendung der Jünger (kurz vor Oſtern 784): Verklärung (vor dem Tempelweihfeſte, etwa im November 784): Tod und Auferſtehung des Herrn (Oſtern 785).

5) Der erſte und wichtigſte Gegenſtand des Evangeliums war **Tod und Auferſtehung Chriſti**: daran ſchloß ſich die Erzählung ſeiner vorhergehenden Werke und Reden, urſprünglich nur kurz zuſammengefaßt (Apgeſch. 10, 36—39). Aber beſonderes Gewicht wurde auf die vorbereitende **Sendung des Täufers** und auf die **Taufe Chriſti** gelegt (Apgeſch. 10, 37—38). Die Geburtsgeſchichte wurde ſpäter und (wie es ſcheint, da Marcus ſie übergeht) nicht allgemein als Beſtandtheil der nothwendigen evangeliſchen Ueberlieferung angeſehn.

6) Die frühzeitig vielfältig verſuchte Zuſammenſtellung der evangeliſchen Geſchichte (Luc. 1, 1.) ſetzte der Natur der Sache nach vorhergehende Verſuche einzelner Aufzeichnungen voraus. Auch unſern kanoniſchen Evangelien müſſen zum Theil ſolche ſchriftliche

Quellen zum Grunde gelegen haben, deren einige wohl ſchon gleichzeitig mit den Begebenheiten ſelbſt entſtanden ſeyn mögen.

7) Dieß läßt ſich aus dem Verhältniß des Paläſtiniſchen Matthäus zu dem Antiocheniſchen Lucas vermuthen.

8) Die Antiocheniſche Ueberlieferung war erſt aus der Jeruſalemiſchen oder Paläſtiniſchen abgeleitet: denn die Gemeine zu Antiochien war eine Tochter der Jeruſalemiſchen (Apgeſch. 11, 19—24), die aber bald ſelbſtändig wurde (Apgeſch. 13, 1—3. Galat. 2, 11—13).

9) **Euseb. Hist. Eccl. lib. III. c. 24.** *ἤδη δὲ Μάρκου καὶ Λουκᾶ τῶν κατ᾽ αὐτοὺς εὐαγγελίων τὴν ἔκδοσιν πεποιημένων Ἰωάννην φασὶ τὸν πάντα χρόνον ἀγράφῳ κεχρημένον κηρύγματι τέλος καὶ ἐπὶ τὴν γραφὴν ἐλθεῖν τοιᾶσδε χάριν αἰτίας· τῶν προαναγραφέντων τριῶν εἰς πάντας ἤδη καὶ εἰς αὐτὸν διαδεδομένων ἀποδέξασθαι μὲν φασιν ἀλήθειαν αὐτοῖς ἐπιμαρτυρήσαντα, μόνην δὲ ἄρα λείπεσθαι τῇ γραφῇ τὴν περὶ τῶν ἐν πρώτοις καὶ κατ᾽ ἀρχὴν τοῦ κηρύγματος ὑπὸ τοῦ Χριστοῦ πεπραγμένων διήγησιν.* Die letzte Bemerkung des Euſebius iſt ſehr ungenügend: wahr aber, daß die ausführliche Erzählung bei den 3 erſten Evangeliſten erſt mit der Zeit nach Johannis Gefangennehmung beginnt. Vgl. Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. dagegen Joh. 1, 1.—4, 42.

§ 61.

Matthäus.

Matthäus, früher Zöllner an einer Zollſtätte ohnweit Kapernaum am See Genazareth [1]), entweder ein Unterbeamter des Levi, Alphäi Sohn, deſſen Marcus [2]) und Lucas [3]) erwähnen, oder dieſelbe Perſon mit ihm, ſpäter einer der zwölf erwählten Apoſtel Jeſu [4]), ſchrieb nach alter Ueberlieferung zuerſt unter den vier Evangeliſten [5]), und zwar in der Zeit, „wo Petrus und Paulus die Gemeine in Rom begründeten [6])“ (um 62 n. Ch. G.?). Er ſoll für die Hebräer in ihrer eigenen Sprache das Evangelium aufgezeichnet haben [7]): aber die Spur eines ſolchen Hebräiſchen Grundtextes läßt ſich nicht mehr mit Sicherheit auffinden: wir beſitzen ſein Werk nur

in Griechiſcher Sprache und in einer ſolchen Geſtalt, daß man es nicht für Ueberſetzung ſondern für eine Urſchrift halten muß [8]). Mit beſonderer Sorgfalt hat er längere Reden [9]) Jeſu in ihrer Ausführlichkeit wieder zu geben ſich bemüht. In Erzählung der Begebenheiten aber iſt es ihm weniger um genaue Angabe von Zeit und Ort und einzelnen Nebenumſtänden zu thun. Die Erſcheinungen des auferſtandenen Jeſus berührt er ſo flüchtig, daß man annehmen muß, er ſetzt ſie bei ſeinen Leſern, für die er zunächſt ſchrieb, als bekannt voraus [10]). Die Ueberlieferungen, die man über ſeine Wirkſamkeit in fremden Ländern und über ſeinen Tod hat, ſind aus ſpäterer Zeit, unſicher und widerſprechend [11]).

1) Matth. 9, 9.

2) Marc. 2, 14.

3) Luc. 5, 27.

4) Verzeichniß der 12 Apoſtel Matth. 10, 2—4. Marc. 3, 16—19. Luc. 6, 13—16. Apgeſch. 1, 13.

5) Origenes ſchreibt in einer von Euſebius (Hist. Eccl. lib. VI. c. 25.) aufbewahrten Stelle: *ὅτι πρῶτον μὲν γέγραπται τὸ κατὰ τόν ποτε τελώνην, ὕστερον δὲ ἀπόστολον Ἰησοῦ Χριστοῦ Ματθαῖον, ἐκδεδωκότα αὐτὸ τοῖς ἀπὸ Ἰουδαϊσμοῦ πιστεύσασι, γράμμασιν ἑβραϊκοῖς συντεταγμένον.*

6) Irenäus in einer bei Euſebius (Hist. Eccl. lib. V. c. 8) Griechiſch aufbehaltnen Stelle: *ὁ μὲν δὴ Ματθαῖος ἐν τοῖς Ἑβραίοις τῇ ἰδίᾳ αὐτῶν διαλέκτῳ καὶ γραφὴν ἐξήνεγκεν εὐαγγελίου, τοῦ Πέτρου καὶ τοῦ Παύλου ἐν Ῥώμῃ εὐαγγελιζομένων καὶ θεμελιούντων τὴν ἐκκλησίαν.* Paulus lehrte in Rom ſicher 814—816 n. R. Erb. 61—63 aer. Dion. Petrus vielleicht in derſelben Zeit.

7) Papias, Biſchof zu Hierapolis in Phrygien zu Ende des erſten Jahrh. n. Ch. G., bezeugt bei Euſebius (Hist. Eccl. lib. III. c. 39.) und zwar als aus dem Munde des Presbyter (des Apoſtels?) Johannes: *Ματθαῖος μὲν οὖν ἑβραΐδι διαλέκτῳ τὰ λόγια συνετάξατο· ἡρμήνευσε δ' αὐτὰ, ὡς ἦν δυνατὸς, ἕκαστος.* Das *Εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους*, welches die Judenchriſten (Nazaräer und Ebioniten) gebrauchten und das Hieronymus

in Cäſarea in der vom Biſchof Pamphilus (um 300 n. Ch. G.) angelegten Bibliothek fand und ins Lateiniſche überſetzte, iſt nicht das Evangelium des Matthäus, ſcheint aber frühzeitig damit verwechſelt worden zu ſeyn und aus dieſer Verwechſelung iſt wohl die Meinung von einem urſprünglich Hebräiſch (Aramäiſch) geſchriebenen Evangelium des Matthäus hervorgegangen. Zu dieſer Ueberzeugung führt eine treffliche Unterſuchung von de Wette. (Lehrbuch der hiſtoriſch-kritiſchen Einleitung in die Bibel. 4te Aufl. Berlin 1833. Bd. 2. S. 69—75.)

8) Ueberſicht.

I. C. 1—2. Geſchlechtsregiſter und Geburt Jeſu — die Magier — Flucht nach Aegypten.

II. C. 3, 1. — 4, 11. Johannes der Täufer — Taufe und Verſuchung Chriſti.

III. C. 4, 12. — 9, 38. Von Johannis Gefangennehmung bis zur erſten Ausſendung der 12 Apoſtel.

IV. C. 10, 1. — 16, 28. Von Ausſendung der Apoſtel bis zu Jeſu Verklärung und Abſchied von Galiläa.

V. C. 17, 1. — 20, 34. Von der Verklärung bis zum königlichen Einzuge in Jeruſalem.

VI. C. 21, 1. — 28, 20. Vom Einzug in Jeruſalem bis zu Jeſu Vollendung.

9) Die Bergpredigt von der Gerechtigkeit des Reiches Gottes C. 5—7 (von deren Jüngern C. 5, 1—16. Geſetz C. 5, 17—48. Geſinnung C. 6, 1—34. That C. 7, 1—29). Die Inſtruction der Apoſtel C. 10. Gleichniſſe vom Himmelreiche auf Erden C. 13, 1—52. Reden und Gleichniſſe vom Gericht C. 23—25.

10) Die Hauptſache für ihn iſt der letzte große Ausſpruch Jeſu Matth. 28, 18—21. Mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. —

11) Venantius Fortunatus, Biſchof von Pictavium (Poitiers) um 600 n. Ch. G., läßt in ſeinem Gedichte de gaudio vitae aeternae den Matthäus in Naddaber (Atbara, im Alterthume Meroe) wirken und leiden.

Inde triumphantem fert India Bartholomaeum,
Matthaeum eximium Naddaber alta virum.

Andere verſetzen ihn nach Parthien, Medien, Syrien, auch nach Macedonien: ein Beweis, daß keine alte ſichere Ueberlieferung vorhanden war.

Digitized by Google

§ 62.

Marcus.

Marcus iſt wahrſcheinlich der Johannes Marcus, der in der Apoſtelgeſchichte [1]) erwähnt wird, Vetter des Barnabas [2]), in Rom während der Gefangenſchaft des Apoſtel Paulus deſſen Gehülfe [3]), derſelbe, den Petrus ſeinen (geiſtlichen) Sohn [4]) nennt. Es wird berichtet, daß er Dollmetſcher des Petrus geweſen und nach des Petrus Tode (67 oder 68 aer. Dion.?) aufgeſchrieben, was er aus deſſen Erzählungen im Gedächtniſſe behalten [5]). Kern und Grundlage ſeines Werkes [6]) ſcheint die Jeruſalemiſche Ueberlieferung zu ſeyn, die wir bei Matthäus finden: er benutzt aber auch die Antiocheniſche Ueberlieferung, die wir durch Lucas kennen, und ſtimmt bald mit Matthäus bald mit Lucas wörtlich überein [7]). Da er aber gerade die längeren Reden, die den Bericht des Matthäus [8]) auszeichnen, und die Sammlung beſonderer Nachrichten, die wir bei Lucas [9]) finden, ganz unbenutzt gelaſſen, ſo ſcheint er nicht dieſe Evangeliſten ſelbſt, ſondern nur die allgemeinen Quellen der Ueberlieferung, welche Jenen zu Gebote ſtanden, gebraucht zu haben. Außerdem enthält aber Marcus viele einzelne Ausdrücke, Erläuterungen und Veranſchaulichungen, auch einige geſchichtliche Zuthaten [10]), die ihm eigen ſind und die er wohl dem Apoſtel Petrus verdanken kann. Er ſoll zuerſt die Gemeinen von Alexandrien und Aegypten in eine feſte Ordnung gebracht haben [11]).

1) Apgeſch. 12, 25. 15, 37.
2) Coloſſ. 4, 10.
3) Philem. 24. vgl. 2 Timoth. 4, 11.
4) 1 Petr. 5, 13.
5) Papias bei Euſebius (Hist. Eccl. lib. III. c. 39): *καὶ τοῦθ' ὁ πρεσβύτερος (Ἰωάννης) ἔλεγε· Μάρκος μὲν ἑρμηνευτὴς Πέτρου γενόμενος, ὅσα ἐμνημόνευσεν, ἀκριβῶς ἔγραψεν, οὐ*

μέντοι τάξει, τὰ ὑπὸ Χριστοῦ ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα· οὔτε γὰρ ἤκουσε τοῦ Κυρίου οὔτε παρηκολούθησεν αὐτῷ, ὕστερον δὲ, ὡς ἔφην, Πέτρῳ, ὃς πρὸς τὰς χρείας ἐποιεῖτο τὰς διδασκαλίας, ἀλλ' οὐχ ὥσπερ σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων. Irenäus bei Euſebius (Hist. Eccl. lib. V. c. 8): *μετὰ τὴν τούτων (Πέτρου καὶ Παύλου) ἔξοδον Μάρκος ὁ μαθητὴς καὶ ἑρμηνευτὴς Πέτρου καὶ αὐτὸς τὰ ὑπὸ Πέτρου κηρυσσόμενα ἐγγράφως ἡμῖν παραδέδωκε.*

6) Ueberſicht.

I. C. 1, 1—13. Johannes des Täufer — Taufe Jeſu und vierzigtägiger Aufenthalt in der Wüſte.

II. C. 1, 14.—6, 6. Von Johannis Gefangennehmung bis zur erſten Ausſendung der Apoſtel.

III. C. 6, 7.—8, 38. Von Ausſendung der Apoſtel bis zu Jeſu Verklärung und Abſchied von Galiläa.

IV. C. 9, 1.—10, 52. Von Jeſu Verklärung bis zum königlichen Einzuge in Jeruſalem.

V. C. 11, 1.—16, 20. Vom Einzuge bis zu Jeſu Vollendung.

7) Beiſpiel. Marc. 1, 16—20. vgl. Matth. 4, 18—22. und Marc. 1, 21—28. vgl. Luc. 4, 31—37.

8) Matth. C. 5—7. C. 23. C. 25.

9) Luc. C. 9, 51.—18, 30.

10) Beiſpiele. Marc. 5, 22—43 die Erzählung von Jairus Tochter und dem kranken Weibe (ausführlicher als Matth. 9, 18—26. u. Luc. 8, 41—56). Marc. 3, 17 Beiname der Söhne Zebedäi (allein). Marc. 7, 32—37 die Heilung eines Taubſtummen. Marc. 14, 50—52 die Flucht eines Jünglings bei Jeſu Gefangennehmung (allein).

11) Euſebius (Hist. Eccl. lib. III. c. 15): *Μάρκον πρῶτόν φασιν ἐπὶ τῆς Αἰγύπτου στειλάμενον τὸ εὐαγγέλιον, ὃ δὴ καὶ συνεγράψατο, κηρῦξαι, ἐκκλησίας τε πρῶτον ἐπ' αὐτῆς Ἀλεξανδρείας συστήσασθαι.*

§ 63.

Lucas.

Lucas, urſprünglich wohl Lucanus genannt, ein Arzt[1]), nach unſicherer ſpäterer Ueberlieferung auch Mahler[2]), wahrſcheinlich von heidniſchen Aeltern[3]) und als Chriſt urſprünglich

Digitized by Google

der Antiocheniſchen Gemeine angehörend [4]), war ſeit des Apoſtel Paulus erſtem Uebergange nach Macedonien (52 aer. Dion.?) faſt beſtändiger Reiſegenoſſe dieſes Apoſtels [5]) und ſein Gehülfe im Dienſte des Evangeliums [6]). Er ſchrieb ſein Werk (*διήγησις περὶ τῶν πεπληροφορημένων ἐν ἡμῖν πραγμάτων*) für einen uns unbekannten Mann, Namens Theophilus, um den vorausgegangenen mündlichen Unterricht zu vervollſtändigen [7]). Sein Bericht von Jeſu [8]) iſt nur der erſte Theil einer Darſtellung, die von der Geburt des Herrn bis zu der Ankunft des Apoſtel Paulus in Rom reichte: der zweite Theil iſt die Apoſtelgeſchichte [9]), die von dem Evangelium wohl nur durch die Stellung, die daſſelbe im Kanon erhielt, getrennt worden iſt. Lucas ſammelte und ſichtete die mannigfaltigen Nachrichten, die er außerhalb der allgemeinen Ueberlieferung der von Antiochien ausgegangenen Gemeinen fand [10]). Er ſchrieb das Evangelium wahrſcheinlich um das Jahr 64 n. Ch. G. in Rom [11]). Weiter iſt auch von ihm nichts Zuverläſſiges bekannt.

1) Coloſſ. 3, 14.

2) Nicephorus Hist. Eccl. lib. II. c. 43. (im 14ten Jahrh.) — Man zeigt noch heute an manchen Orten Marienbilder, die Lucas gemahlt haben ſoll.

3) Coloſſ. 3, 14 wird Lucas mit Andern von den V. 11 erwähnten Gläubigen aus den Juden unterſchieden. Auch ſein Stil und ſeine Denkweiſe ſind mehr die eines gebornen Griechen, als die eines Hebräers.

4) Euſebius und Hieronymus laſſen ihn aus Antiochien gebürtig ſeyn, vielleicht weil ſie ihn mit *Λούκιος ὁ Κυρηναῖος* Apgeſch. 13, 1 verwechſelten, wiewohl aus dieſer Stelle vielmehr hervorgeht, daß jener *Λούκιος* nicht aus Antiochien, ſondern aus Kyrene gebürtig war. Aber in der Apoſtelgeſchichte ſchreibt er als Einer, der mit der Antiocheniſchen Gemeine vertraut iſt.

5) Apgeſch. 16, 10. u. das Folgende. 2 Timoth. 4, 11.

6) Philem. 24. vgl. 2 Corinth. 8, 18. *συνεπέμψαμεν μετ'*

αὐτοῦ (Τίτου) τὸν ἀδελφὸν, οὗ ὁ ἔπαινος ἐν τῷ εὐαγγελίῳ διὰ πασῶν τῶν ἐκκλησιῶν. Iſt der Ungenannte vielleicht Lucas?

7) Luc. 1, 1—4.

8) Ueberſicht.

I. C. 1—2. Johannis des Täufers und Jeſu Geburt (und Jugend).

II. C. 3, 1.—4, 13. Johannes der Täufer — Taufe, Herkunft, Verſuchung Jeſu.

III. C. 4, 14.—8, 56. Von der Rückkehr nach Galiläa (nach Johannis Gefangennehmung) bis zur Ausſendung der Jünger.

IV. C. 9, 1.—9, 27. Von Ausſendung der Jünger bis zur Verklärung Jeſu.

V. C. 9, 28.—9, 45. Verklärung auf dem heiligen Berge und was ſich zunächſt daran anſchließt.

VI. C. 9, 46. — 18, 30. Sammlung von Erzählungen, Ausſprüchen, Gleichniſſen ohne Zeitfolge.

VII. C. 18, 31.—19, 28. Von der Abreiſe aus dem Jordanland bis zum Einzug in Jeruſalem.

VIII. C. 19, 29.—24, 53. Vom Einzug in Jeruſalem bis zu Jeſu Vollendung.

9) Apgeſch. 1, 1. *τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιησάμην περὶ πάντων, ὦ Θεόφιλε, ὧν ἤρξατο ὁ Ἰησοῦς ποιεῖν τε καὶ διδάσκειν.* Es ſind alſo zwei *λόγοι*, die in Beziehung zu einander ſtehn, die *πράξεις τοῦ Κυρίου* und die *πράξεις τῶν ἀποστόλων.*

10) Euſebius (Hist. Eccl. lib. V. c. 8.) ſchreibt: *καὶ Λουκᾶς δὲ ὁ ἀκόλουθος Παύλου τὸ ὑπ᾽ ἐκείνου κηρυσσόμενον εὐαγγέλιον ἐν βιβλίῳ κατέθετο.* Paulus erwähnt ſein Evangelium ſelbſt Röm. 2, 16. 2 Timoth. 2, 7. Dieß iſt aber kein Privat-Evangelium, auch keine Schrift, ſondern die allgemeine Botſchaft, die in der Antiocheniſchen Muttergemeine vernommen wurde, *καθὼς παρέδοσαν ἡμῖν οἱ ἀπ᾽ ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου.* Dieß vermehrte Paulus noch durch beſondere Erkundigungen vgl. 1 Corinth. 15, 1—8. Apgeſch. 20, 15. und ebenſo that, von Paulus unabhängig, Lucas.

11) Nach Matthäus, der etwa um 62 n. Ch. G. ſchrieb, vor der Apoſtelgeſchichte, die 64 oder bald nachher geſchrieben iſt.

Digitized by Google

§ 64.

Johannes der Evangeliſt.

Johannes, der jüngere Sohn von Zebedäus [1]) und Salome [2]), früherhin Fiſcher bei Bethſaida am See von Tiberias [3]), von Johannes dem Täufer zuerſt zu Jeſu gewieſen [4]), von Natur gleich ſeinem Bruder Jacobus ein feuriger entſchiedener Geiſt [5]), ruhte als Jünger an der Bruſt des Herrn und nahm ſein Innerſtes wie kein Andrer in ſich auf. Ihm übergab Jeſus ſterbend ſeine Mutter, die er bis an ihr Ende nicht verließ [6]): er war nebſt Petrus und Jacobus, Alphäi Sohn, eine längere Zeit hindurch ein Grundpfeiler der Muttergemeine zu Jeruſalem [7]), das er vielleicht nicht vor Anfang des Jüdiſchen Krieges (65 aer. Dion.) verlaſſen hat. Später lebte er in und um Epheſus [8]), wo er als Presbyteros [9]) den kleinaſiatiſchen Gemeinen vorſtand und ausgezeichnete Spuren ſeiner Wirkſamkeit zurückließ [10]), die nach Hieronymus bis unter Kaiſer Trajan (bis 100 aer. Dion.) dauerte, wo er, der Jüngſte unter den zwölf Apoſteln, in hohem Alter entſchlief [11]). Mehrere nicht zu verachtende Zeugniſſe der alten Kirche ſtimmen darin überein, daß er das Evangelium, das ſeinen Namen trägt, unter dem Kaiſer Domitian (um 95 aer. Dion) auf der Felſeninſel Patmos ohnweit Epheſus, wohin er verbannt war, geſchrieben, durch den Presbyter Cajus nach Epheſus geſendet [12]) und durch dieſes Werk abſichtlich die drei erſten ihm bereits bekannten und von ihm gebilligten kanoniſchen Evangelien ergänzt habe [13]).

1) Matth. 10, 2.
2) Matth. 20, 20.
3) Luc. 5, 10.
4) Joh. 1, 35—40.
5) Marc. 3, 17 die Kinder des Donners. Luc. 9, 51 — 56 Feuer vom Himmel. Matth. 20, 22—23 kühne Vermeſſenheit.

Dieſer hohe Geiſt innerer Entſchiedenheit zeigt ſich geläutert in ſeinen Schriften.

6) Joh. 19, 26—27. vgl. Niceph. Hist. Eccl. lib. II. c. 42. *ἱστορεῖται, ὡς ὁ θειότατος οὗτος εὐαγγελιστὴς μετὰ τὴν εἰς οὐρανοὺς ἄνοδον Ἰησοῦ συνῆν τῇ μητρὶ τοῦ θεοῦ ἐν τῷ κατὰ τὸ Σιὼν οἴκῳ αὐτοῦ ἄχρι τῆς πρὸς Κύριον ἐκδημίας αὐτῆς.*

7) Apgeſch. 3, 1.—4, 23. 8, 14—17. Galat. 2, 9.

8) Irenäus bei Euſebius (Hist. Eccl. lib. III. c. 23): *ἀλλὰ καὶ ἡ ἐν Ἐφέσῳ ἐκκλησία ὑπὸ Παύλου μὲν τεθεμελιωμένη, Ἰωάννου δὲ παραμείναντος αὐτοῖς μέχρι τῶν Τραϊανοῦ χρόνων, μάρτυς ἀληθὴς ἐστι τῆς ἀποστόλων παραδόσεως.* Vgl. Apocal. C. 1—3. und viele andere Spuren ſeiner Wirkſamkeit in jener Gegend in der kirchlichen Ueberlieferung.

9) 2 Joh. 1. 3 Joh. 1. So nennt ſich auch Petrus (1 Petr. 5, 1.) *ὁ συμπρεσβύτερος.*

10) Die Rettung eines verlornen Jünglings nach Clemens von Alexandrien erzählt von Euſebius Hist. Eccl. lib. III. c. 23. Johannis Schüler, der treffliche Biſchof von Smyrna Polycarpus († 169), gedenkt gegen Irenäus ſelbſt ſeines perſönlichen Umgangs mit Johannes Euseb. H. E. lib. V. c. 20. Polycrates (um 190) beruft ſich auf die lange Wirkſamkeit des Johannes in Kleinaſien, mit dem Zuſatze, daß er endlich in Epheſus geſtorben ſei. Euseb. H. E. lib. V. c. 24.

11) Hieronym. de viris illustribus c. 9. Interfecto autem Domitiano et actis ejus ob nimiam crudelitatem a senatu rescissis sub Nerva principe (Joannes) rediit (ex Patmo insula) Ephesum ibique usque ad Trajanum principem perseverans, totas Asiae fundavit rexitque ecclesias et confectus senio sexagesimo octavo post passionem Domini anno mortuus, juxta eandem urbem sepultus est. [Hieronymus ſetzt den Tod Chriſti in das Jahr 32 aer. Dion., alſo den Tod des Johannes in das Jahr 100.]

12) Synopsis Scriptur. sacr. in Athanasii Opp. tom. III. p. 202. ed. Bened. *τὸ δὲ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγέλιον ὑπηγορεύθη τε ὑπ' αὐτοῦ τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ ἀποστόλου καὶ ἠγαπημένου, ὄντος ἐξορίστου ἐν Πάτμῳ τῇ νήσῳ καὶ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ἐξεδόθη ἐν Ἐφέσῳ διὰ Γαΐου τοῦ ἀγαπητοῦ καὶ ξενοδόχου τῶν ἀποστόλων* — — So mehrere Zeugniſſe, denen nicht entgegen iſt Irenäus (adv. haer. lib. III. c. 1): *ἔπειτα Ἰωάννης ὁ μαθητὴς τοῦ Κυρίου, ὁ καὶ ἐπὶ στῆθος αὐτοῦ ἀναπεσών, καὶ αὐτὸς ἐξέδωκε τὸ εὐαγγέλιον, ἐν Ἐφέσῳ τῆς Ἀσίας διατρίβων·* denn er ſpricht nur im Allgemeinen von ſeinem Aufenthalte in Epheſus,

Digitized by Google

in deſſen Zeit auch ſeine verhältnißmäßig kurze Verbannung nach Patmos fällt.

13) Euseb. Hist. Eccl. lib. III. c. 24. vgl. oben § 60. Anm. 9.

§ 65.

Das Evangelium Johannis.

Das Evangelium Johannis kündigt den Zweck, zu dem es geſchrieben iſt, ſelbſt an, mit den Worten: „Auch „viele andere Zeichen that Jeſus, die nicht geſchrieben ſind „in dieſem Buche: dieſe aber ſind geſchrieben, daß ihr glaubet, „Jeſus ſei Chriſtus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch „den Glauben das Leben habet in ſeinem Namen [1]).“ Es berichtet nur wenige Zeichen, aber dieſe ſo ſcharf gezeichnet, daß man entweder den Bericht für abſichtliche Lüge erklären oder „die Herrlichkeit Jeſu, als des eingebornen Sohnes Gottes,“ daraus erkennen muß [2]): es knüpft an einzelne Thatſachen längere Reden und Geſpräche Jeſu an, in welchen Er ſelbſt das Geheimniß ſeines Berufs, ſeiner Würde und ſeiner Gemeinſchaft mit dem Vater ausſpricht [3]): es ergänzt die drei erſten Evangeliſten, ohne ſie zu nennen [4]), und gibt in höchſter Einfachheit eine Reihenfolge von feſten Standpunkten zum Ueberblick der öffentlichen Wirkſamkeit Jeſu [5]): es zeigt, wie die Selbſtbekenntniſſe des Herrn ihm erſt Jünger gewinnen [6]), dann die Mächtigen erbittern [7]), zuletzt den Glauben ſeiner Freunde zum Empfangen des heiligen Geiſtes vollbereiten [8]), endlich ſeinen Tod herbeiführen [9]) und nach ſeinem Tode in ſeiner Auferſtehung ihre Rechtfertigung finden [10]). Der Geiſt des Lebens Jeſu ſpiegelt ſich in dieſem Evangelio [11]) in voller Klarheit und das Allerheiligſte wird uns im hohenprieſterlichen Gebete des Sohnes Gottes aufgethan. Der Evangeliſt vermeidet ſich ſelbſt zu nennen [12]): erſt nach dem Schluſſe des eigentlichen Werkes gibt er den Kundigen

Digitized by Google

ſich näher zu erkennen, aber ohne ſeinen Namen auszuſprechen [13]). Eine Beglaubigung von den ungenannten, aber wohl zu errathenden erſten Empfängern der Schrift ſchließt das Werk [14]). Wenn Johannes wirklich zur Zeit der Verfolgung unter Domitian auf Patmos ſchrieb, ſo iſt es wohl zu begreifen, wie er auf dieſe Weiſe den Feinden verborgen bleiben, allen Geheiligten in Chriſto kennbar werden ſollte. Aber wir bedürfen dieſer Vorausſetzung nicht: Johannes mußte ſich zur Beglaubigung ſeines Berichts als den Vertrauten Jeſu bezeichnen, und weil er dieß nicht vermeiden konnte, vermied er wenigſtens ſich zu nennen, um da, wo er ſeinen Vorzug geltend machen mußte, ſeine Perſon möglichſt zurück treten zu laſſen.

1) Joh. 20, 30—31.

2) Joh. 2, 1—11 das Zeichen auf der Hochzeit zu Cana. 4, 46—54 die Heilung aus der Ferne. 5, 5—9 augenblickliche Heilung eines Mannes, der ſeit 38 Jahren krank lag. 6, 1—15 Sättigung von ohngefähr 5000 Menſchen mit 5 Gerſtenbroden und 2 Fiſchen. 9, 1—41 Heilung eines Blindgebornen und Unterſuchung der Sache durch die Phariſäer. 11, 1—46 Auferweckung des Lazarus. 20, 1—29 Beglaubigung der Auferſtehung Jeſu in ſeinem wahren, aber verklärten Leibe. — Daß er außerdem viele andere Zeichen gethan, wird mehrmals erwähnt. 2, 23. 3, 2. 6, 2. 26. 11, 47. 12, 37.

3) Joh. 3, 1—15 Geſpräch mit Nikodemus über die Wiedergeburt. (V. 16—21 Zuſatz des Evangeliſten?) 4, 5—26 Geſpräch mit einer Samaritarin über das Waſſer des Lebens und den Meſſias. 5, 17—47 über ſeine Vollmacht vom Vater. 6, 26—59 über das Himmelsbrod. 7, 14—29 über ſeine Lehre als göttliche Lehre. 8, 12—29 über ſein ſtetes Zuſammenſeyn mit dem Vater. 8, 30—58 über ſeine Hohheit als Gottes Sohn. 10, 1—19 über ſeinen Vorzug als Hirte und Herr der Heerde. 10, 22—39 über ſeine vollſtändige Vereinigung mit dem Vater, die ihn berechtigt ſich Gottes Sohn zu nennen. 12, 20—36 über ſeinen nahen Kreuzestod. 12, 44—50 letztes Zeugniß Jeſu laut und öffentlich ausgeſprochen vor dem Volke.

4) Joh. 1, 19—52. 3, 25—29. Ergänzung von Johannis des Täufers Zeugniß. (3, 30—36 Zuſatz des Evangeliſten?) 2,

Digitized by Google

1 — 4, 54. Ergänzung der von den andern Evangeliſten übergangenen Zeit zwiſchen Jeſu Taufe und Johannis Gefangennehmung (mit Uebergehung der von Jenen bereits erzählten Verſuchung Chriſti). 6, 1 — 71. Ergänzung der Erzählung von der Speiſung der 5000 Menſchen beſonders durch Hinzufügung der daran angeknüpften Reden. 12, 1 — 8. Ergänzungen in Erzählung der Salbung in Bethanien durch genauere Beſtimmung der Zeit, der Perſonen und Umſtände mit theilweiſer Uebergehung des bereits Erzählten. 12, 9 — 36. Ergänzung der Erzählung vom Einzug Chriſti in Jeruſalem. 13, 1. — 17, 26. Viele Ergänzungen in der Geſchichte des letzten Abends, den Jeſus mit den Jüngern vor ſeinem Tode verlebte, mit Uebergehung der Dinge, zu denen er nichts hinzu zu fügen hatte, insbeſondre auch der Einſetzung des heiligen Abendmahls. 18, 1. — 19, 42. Viele Ergänzungen in der Geſchichte der Gefangennehmung, des Gerichts, der Kreuzigung mit Uebergehung auch ſehr wichtiger Umſtände, die bereits erzählt waren, insbeſondre des Verhörs vor Caiphas und dem hohen Rathe. 20, 1 — 29. Viele höchſt wichtige Ergänzungen zur Beglaubigung der Auferſtehung Jeſu.

5) Dieſe Standpunkte gewähren beſonders die Feſte der Juden. Joh. 2, 13 das *erſte Oſterfeſt* ſeiner öffentlichen Wirkſamkeit. 4, 35 *vier Monate vor der Aernte* (Ende November). 5, 1 ein *Feſt* der Juden (Tempelweihe am Ende des December oder Purimfeſt gegen Anfang des März). 6, 4. Es war *nahe* der Juden Feſt, das Paſcha (*zweites Oſterfeſt*). 7, 2. *Laubhüttenfeſt*. 10, 22. *Tempelweihfeſt*. 12, 1. *Sechs* Tage vor dem (*dritten*) *Oſterfeſte*. 13, 1. *Letzter* Tag vor dem Oſterfeſte.

6) Joh. C. 1 — 4. 7) Joh. C. 5 — 12.

8) Joh. C. 13 — 17. 9) Joh. C. 18 — 19.

10) Joh. C. 20.

11) *Ueberſicht*.

I. C. 1 — 12. Offenbarung der Herrlichkeit Jeſu von Johannis des Täufers Auftreten bis zu Jeſu Leiden.

II. C. 13—21. Offenbarung der Herrlichkeit Jeſu im Leiden, im Sterben und im verklärten Wiedererſcheinen nach der Auferſtehung.

12) Joh. 1, 35 — 42. 13, 23—25. 18, 15 — 16. 19, 26 — 27. 35. 20, 2 — 10.

13) Joh. 21, 2. *οἱ τοῦ Ζεβεδαίου*. 21, 7. 20—23. Die *letzte* Stelle bezeichnet den Ungenannten als einen den *Brüdern* (den Gläubigen Chriſti) wohl Bekannten.

14) Joh. 21, 24. οὗτός ἐστιν ὁ μαθητὴς ὁ μαρτυρῶν περὶ τούτων, καὶ γράψας ταῦτα. Dieſe Worte kann Johannes noch ſelbſt geſchrieben haben, aber nicht die folgenden: καὶ οἴδαμεν, ὅτι ἀληθὴς ἐστιν ἡ μαρτυρία αὐτοῦ. Dieſe Worte mag Cajus, der Ueberbringer des Evangeliums, in ſeinem Namen und im Namen der Empfänger (der Aelteſten der Epheſiniſchen Gemeine) geſchrieben haben. 21, 15. ἔστι δὲ καὶ ἄλλα πολλὰ ὅσα ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς, ἅτινα ἐὰν γράφηται καθ᾽ ἕν, οὐδὲ αὐτὸν οἶμαι τὸν κόσμον χωρῆσαι τὰ γραφόμενα βιβλία. Dieſe Worte konnte nur ein Einzelner in ſeinem eigenen Namen ſchreiben, ſchwerlich Johannes, wohl aber Cajus.

§ 66.

Warum vier Evangeliſten?

Jeder der vier Evangeliſten hat die hohe Erſcheinung Jeſu von einer beſondern Seite aufgefaßt. *Matthäus* hat beſonders zweierlei im Auge: zuerſt, zu erweiſen, daß Jeſus der im alten Bunde verheißne *Geſalbte*, der Stifter und König des Reiches Gottes ſei: ſodann den Begriff des *Reiches Gottes* zu geben, wie er aus Jeſu eignen Reden, Gleichniſſen und Geſprächen hervorgeht. *Marcus* ſchildert Jeſum als den Held in göttlicher Kraft, mächtig in Thaten und Worten, der nimmer raſtet, dem weder Menſchen noch Dämonen, weder Natur noch Tod widerſtehen können, als den, der ſich beurkundet hat als berufen *Herrſcher der Welt* zur Rechten Gottes zu ſeyn. *Lucas* ſucht aus allen Quellen, die ihm zu Gebote ſtehn, die Züge zuſammen, aus denen das *Bild der Perſönlichkeit Jeſu* ſo anſchaulich als möglich hervorleuchten mag, um der Wißbegierde ſeines Theophilus zu genügen, der den ganz kennen will, den er zu lieben angefangen. *Johannes* aber will nicht nur die Ueberzeugung ſichern, daß Jeſus der eingeborne Sohn Gottes, der verheißne Geſalbte iſt, ſondern auch aus dem Schatze ſeiner Erkenntniß und Erinnerung die *Einſicht in Jeſu inneres*

Verhältniß zum Vater den empfänglichen Seelen mittheilen. Matthäus ſchreibt zunächſt für den Iſraeliten, Marcus für den Römer, Lucas für den Griechen, Johannes für den ſinnigen Aſiaten, der das Geheimniß des Sohnes Gottes zu erforſchen ſtrebt. Aber Jude und Römer, Abendländer und Morgenländer ſollen allzumahl Einer werden in Chriſto: jeder ſoll den ganzen Jeſus kennen und haben. Darum die vier Evangeliſten in Einer Sammlung, daß ein Evangeliſt zum andern führe.

§ 67.

Gebrauch und Werth der Evangelien-Sammlung.

Zum vollen Verſtändniß der evangeliſchen Berichte iſt einige Kenntniß der Jüdiſchen Geſchichte und Alterthümer, der Geographie Paläſtinas und der bibliſchen Chronologie nöthig, die aber größtentheils aus den Evangelien ſelbſt und andern bibliſchen Büchern geſchöpft werden kann [1]). Eine Synopſis [2]) oder überſichtliche Zuſammenſtellung der drei erſten Evangelien iſt erforderlich, um ſie unter einander und mit Johannes zu vergleichen und eine Evangelien-Harmonie, eine aus allen vier Quellen geſchöpfte vollſtändige Darſtellung des Lebens Jeſu, zu gewinnen: was oft verſucht worden iſt, aber, um völlig zu gelingen, neben viel Fleiß und Scharfſinn ein hohes Maaß von Erleuchtung des heiligen Geiſtes vorausſetzt, wie es bis jetzt noch Keinem verliehen war. Wie unſchätzbar der Werth unſrer vier kanoniſchen Evangelien iſt, wird recht einleuchtend, wenn man ſie mit den apokryphiſchen Evangelien vergleicht, die als Ueberreſte einer ganzen Flut ſolcher Schriften zum Theil noch ganz, zum Theil in Bruchſtücken uns erhalten ſind [3]). Die alten Kirchenlehrer vergleichen die vier Evangeliſten mit den vier Cherubs, die nach

dem Geſicht des Heſekiel den Thron Gottes tragen, und mit den vier Strömen des Paradieſes, von denen das Waſſer des Lebens ausfließt, und ſie ſagen damit nicht zu viel.

1) Paläſtina von Karl v. Raumer. Leipzig 1835. gr. 8. Roſenmüller bibliſche Alterthumskunde. Leipzig 1823—1831. 5 Bd. (die erſten drei Bände Geographie, die letzten 2 Naturbeſchreibung). Die Erdkunde von Ritter. Berlin 1817. 1818. 2 Thl. (Paläſtina im 2ten Theile S. 299—467.) Bibel-Atlas gezeichnet von Weiland und erläutert von Ackermann. Weimar 1832. 4. — Ideler Handbuch der mathematiſchen und techniſchen Chronologie. Berlin 1825. 1826. 2 Bd.

2) Nach den Vorarbeiten von Griesbach (Halle 1797. 2te Ausg.) und von de Wette und Lücke (Berlin und London 1818. 4.) Roediger Synopsis evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae cum Joannis pericopis parallelis. Textum ex ordine Griesbachii dispertitum cum varia lectione selecta rec. Halae 1829. 8. Mit beſonderer Rückſicht auf Evangelien-Harmonie Clausen Quatuor evangeliorum tabulae synopticae. Havniae 1829. 8.

3) Evangelium infantiae Servatoris, Protevangelium Jacobi minoris, Evangelium Thomae Israelitae, Evangelium de nativitate S. Mariae, Evangelium Nicodemi in Thilo Codex apocryphus Novi Testamenti. tom. I. Lipsiae 1832. 8.

B. Die Urkunden der erſten Entwickelung des Reiches Gottes im neuen Bunde.

1. Urkunde der Geſchichte.

§ 68.

Die Apoſtelgeſchichte.

In den Geſchichten oder Thaten der Apoſtel erzählt Lucas hauptſächlich nur die Thaten der zwei Apoſtel Petrus und Paulus, deren erſter die Gemeine des Herrn unter den Juden, der andere den Glauben unter den Heiden zuerſt

Digitized by Google

befeſtigte. Die Schrift iſt aber mit großer Weisheit ſo angelegt, daß nicht eine Lebensbeſchreibung dieſer Apoſtel als einzelner Männer darin gegeben wird, ſondern dieſelben nur als geiſtliche Träger der Gemeine erſcheinen und vor Allem dieß hervortritt, wie beide das Ihre gethan haben keine Spaltung zwiſchen Juden- und Heidenchriſten eintreten zu laſſen, ſondern dieſe Gegenſätze in der Einen Gemeine Chriſti aufzulöſen [1]). Die Apoſtelgeſchichte umfaßt einen Zeitraum von ohngefähr zwei und dreißig Jahren, von der Himmelfahrt des Herrn an bis zum Schluſſe der zweijährigen Gefangenſchaft des Apoſtel Paulus in Rom (vom Frühjahre 785 bis zum Frühjahre 817 nach Roms Erbauung, 32 bis 64 aer. Dion. [2]). Es iſt anzunehmen, daß die Abfaſſung der Apoſtelgeſchichte ſehr bald nach der zweijährigen Gefangenſchaft des Apoſtel Paulus in Rom erfolgt iſt, ehe noch irgend etwas Entſcheidendes in dem weiteren Leben des Paulus vollendet war, insbeſondere ehe Petrus und Paulus in Rom zuſammen trafen [3]), weil gerade dieß Zuſammentreffen und Zuſammenwirken dem ganzen Plane des Werkes gemäß den paſſendſten Schluß gegeben hätte. Aber auch ohne dieſen Schluß iſt dieſe Schrift von der höchſten Bedeutung, nicht nur weil ſie den einzigen gleichzeitigen und zuverläſſigen Bericht über die Anfänge der chriſtlichen Kirche enthält, ſondern darum beſonders, weil dieſer Bericht gerade über die wichtigſten Punkte Aufſchluß gibt. Wir finden hier die Stiftung und Einrichtung der erſten Gemeine unter Juden und Heiden, das Verhältniß derſelben zu Volk und Obrigkeiten der Juden, der Griechen und Römer, einige Reden [4]) der erſten Verkündiger des chriſtlichen Glaubens und viele einzelne Nachrichten, die für die Urgeſchichte der chriſtlichen Kirche und für das Verſtändniß der Pauliniſchen Briefe höchſt wichtig [5]) ſind.

1) Vgl. Galat. 2, 6 — 10.

2) Ueberſicht. I. C. 1 — 12. Erſte Ausbreitung des Evangeliums unter den Juden, von Jeruſalem aus. II. C. 13 — 28. Erſte Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden, von Antiochien aus

I. Erſter Abſchnitt, fünf Jahre (785 — 790 n. R. E. 32 — 37 aer. Dion. bis zu der Zeit, wo Pilatus abberufen, ſein Nachfolger Marullus noch nicht eingetroffen war). C. 1—7. Gründung und Wachsthum der Gemeine in Jeruſalem bis zum Tode des Stephanus.

Zweiter Abſchnitt, ſieben Jahre (790 — 797 n. R. E. 37—44 aer. Dion. wo im Frühjahre der König Herodes Agrippa I. ſtarb). C. 8 — 12. Ausbereitung des Evangeliums in Judäa, Samaria, Galiläa, Phönicien und Syrien bis zum Tode Jacobi, des Sohnes Zebedäi.

II. Erſter Abſchnitt, ſechzehn Jahre (797 — 813 n. R. E. 44 — 60 aer. Dion. wo im Frühjahre Paulus zum Pfingſtfeſte nach Jeruſalem reiſte). C. 13 — 20. Paulus als Apoſtel des Herrn in Vorderaſien, Macedonien und Griechenland.

Zweiter Abſchnitt, vier Jahre (813 — 817 n. R. E. 60 — 64 aer. Dion.). C. 21 — 28. Paulus als Gebundener des Herrn in Jeruſalem, Cäſarea und Rom.

3) Dionyſius, Biſchof von Corinth (um 170 n. Ch. G.), ſchreibt in einem Briefe an die Römiſche Gemeine, woraus Euſebius (Hist. Eccl. lib. II. c. 25.) eine Stelle aufbehalten hat, über Petrus und Paulus ſo: *καὶ γὰρ ἄμφω καὶ εἰς τὴν ἡμετέραν Κόρινθον φυτεύσαντες ἡμᾶς ὁμοίως ἐδίδαξαν· ὁμοίως δὲ καὶ εἰς τὴν Ἰταλίαν ὁμόσε διδάξαντες ἐμαρτύρησαν κατὰ τὸν αὐτὸν καιρόν.*

4) Reden in der Apoſtelgeſchichte. C. 2, 14 — 36 Petrus am Tage der Ausgießung des heiligen Geiſtes. C. 3, 12 — 26 Petrus in der Halle Salomonis. C. 4, 8 — 12 Petrus vor dem Synedrium. C. 7, 1 — 53 Stephanus vor dem Synedrium. C. 10, 34 — 43 Petrus im Hauſe des Römiſchen Centurio Cornelius in Cäſarea. C. 13, 16 — 41 Paulus zu den Juden in der Synagoge zu Antiochien in Piſidien. C. 14, 14 — 17 Paulus zu den heidniſchen Bevölkerung von Lyſtra. C. 17, 22 — 31 Paulus auf dem Areopagus in Athen. C. 20, 18 — 35 Paulus in Milet zu den Aelteſten der Epheſiniſchen Gemeine. C. 22, 1 — 21 Paulus in Jeruſalem auf den Stufen der Burg Antonia zu den

Digitized by Google

Juden. C. 24, 10—21 Paulus vor dem Procurator Felix gegen die Anklage des Synedrium. C. 26, 1—23 Paulus vor dem Procurator Feſtus und dem König Herodes Agrippa II.

5) C. 15. die wichtige Verhandlung in Jeruſalem über das Verhältniß der gläubigen Heiden zu dem Moſaiſchen Geſetze.

2. Urkunden des geiſtlichen Lebens in den erſten chriſtlichen Gemeinen.

§ 69.

Die apoſtoliſchen Sendſchreiben.

Die Apoſtel vereinigten die Gläubigen an allen Orten ſogleich zu Gemeinen mit Vorſtehern, Lehrern und Almoſenpflegern. Das Aeußere dieſer Gemeinen und ihrer Verſammlungen war nach dem Muſter der Jüdiſchen Gemeinen und Synagogen eingerichtet, aus denen ſie hervorgegangen, der Geiſt war durch die Liebe Chriſti und durch die Wiedergeburt aus dem Glauben der Geiſt eines neuen Lebens aus Gott: Zucht und Ordnung wurde durch Gehülfen der Apoſtel und durch die erwählten Vorſteher bewacht und erhalten. Durch Briefe, die an ſolche Gehülfen und Vorſteher oder an die geſammten Gemeinen [1]) gerichtet waren, wirkten die Apoſtel, auch aus der Ferne, auf die Gläubigen ein und hinterließen in ſolchen Sendſchreiben der chriſtlichen Nachwelt die theuerſten Zeugniſſe von ihrem eigenen Leben im Glauben, von dem Zuſtande einzelner Gemeinen und von dem Geiſte und der Weisheit, womit ſie die Kirche leiteten, die Lehre entwickelten, Einigkeit und heiligen Wandel erhielten. Sie ſchrieben aber in der Regel die Briefe nicht eigenhändig, ſondern dictirten ſie: wenigſtens iſt dieß von Paulus gewiß [2]).

1) 1 Theſſal. 5, 27. *ὁρκίζω ὑμᾶς τὸν Κύριον, ἀναγνωσθῆναι τὴν ἐπιστολὴν πᾶσι τοῖς ἁγίοις ἀδελφοῖς.*

Digitized by Google

2) 2 Theſſal. 3, 17. ὁ ἀσπασμὸς τῇ ἐμῇ χειρὶ Παύλου, ὅ ἐστι σημεῖον ἐν πάσῃ ἐπιστολῇ· οὕτω γράφω. Ausnahmen ſind der Brief an die Galater (Galat. 6, 11.) und der Brief an Philemon (Philemon V. 19).

a) Die Pauliniſchen Briefe.

§ 70.

Geſchichte des Apoſtel Paulus bis zu ſeinem Uebergange nach Europa.

790—804 n. R. E. 37—51 aer. Dion.

Paulus, urſprünglich Saulus genannt, aus altjüdiſcher Familie, zu Tarſus in Cilicien geboren, des Römiſchen Bürgerrechtes theilhaftig [1]), in Jeruſalem zu den Füßen des Phariſäer Gamaliel erzogen, ein Eiferer für das Geſetz Moſis, mit Griechiſcher Bildung wohl nicht durch Studium, aber durch vielfache Berührung im Leben vertraut, der helleniſtiſchen Sprache vollkommen mächtig, ward auf dem Wege nach Damascus, den er als Verfolger der Chriſten betrat, durch die Erſcheinung und das Wort des verklärten Jeſus bekehrt (790 n. R. E. 37 aer. Dion.)[2]), fing ſogleich darauf zu Damascus und in dem nahen Arabien an den Herrn zu verkündigen[3]), beſuchte drei Jahre ſpäter auf funfzehn Tage den Apoſtel Petrus in Jeruſalem[4]), und kam nach einem (etwa dreijährigen) Aufenthalte in Cilicien, von Barnabas eingeholt, nach Antiochien in Syrien, wo er ein ganzes Jahr verblieb[5]) und im Anfange des Jahres 797 n. R. E. (44 aer. Dion.) mit Barnabas nach Jeruſalem geſendet wurde, um milde Gaben zu überbringen[6]). Nachher blieb er noch ſieben Jahre in Antiochien und machte während dieſer Zeit eine Miſſionsreiſe mit Barnabas über Cypern nach Pamphylien, Piſidien, Lycaonien[7]). Nachdem

Digitized by Google

er in Cypern vor dem Proconſul Sergius Paulus geſtanden, nahm er den Namen Paulus an [8]). Im Jahre 804 n. R. E. (51 aer. Dion.) reiſte er mit Barnabas wieder nach Jeruſalem und dort wurde die förmliche Anerkennung der Chriſten aus den Heiden feſtgeſtellt, ohne ihnen die Beobachtung des Jüdiſchen Geſetzes aufzulegen [9]).

1) Apgeſch. 22, 24—29.
2) Apgeſch. 22, 1—16. vgl. 8, 1. 9, 1—18. 26, 9—18.
3) Galat. 1, 13—17. vgl. Apgeſch. 9, 19—25.
4) Galat. 1, 18. vgl. Apgeſch. 9, 26—30.
5) Galat. 1, 21. Apgeſch. 11, 25—26.
6) Apgeſch. 11, 27—30.
7) Apgeſch. C. 13—14.
8) Apgeſch. 13, 6—13.
9) Apgeſch. C. 15. Galat. 2, 1 (vierzehn Jahre nach Pauli Bekehrung).

§ 71.

Wirkſamkeit des Apoſtel Paulus bis zur Gefangenſchaft in Rom.

804—817 n. R. E. 51—64 aer. Dion.

Im folgenden Jahre, 805 n. R. E. 52 aer. Dion., funfzehn Jahre nach ſeiner Bekehrung, zwanzig nach Gründung der chriſtlichen Kirche, beſuchte Paulus die neu gegründeten Gemeinen in Syrien und Cilicien, zog durch Phrygien und Galatien und ging von Troas aus nach Macedonien über, wo er in Philippi, Theſſalonika und Beroe Gemeinen gründete [1]). Ueber Athen begab er ſich dann nach Corinth, wo er über anderthalb Jahre verweilte [2]) und kurz nach einander die beiden Briefe an die Gemeine in Theſſalonika ſchrieb (806 n. R. E. 53 aer. Dion.). Dann reiſte er im Anfange des Jahres 807 nach R. E. (54 aer. Dion.) über Epheſus und Cäſarea nach Jeruſalem, eilte von da nach Antiochien, wo er kurze Zeit verweilte [3]), dann aber kehrte er durch Galatien

und Phrygien nach Epheſus zurück, wo er bis in das dritte Jahr[4]), bis nach Pfingſten[5]) 810 n. R. E. (57 aer. Dion.), blieb. Im Anfange ſeines dortigen Aufenthalts, etwa 808 n. R. E, ſcheint der Brief an die Chriſten in Galatien geſchrieben zu ſeyn[6]), bald vor der Abreiſe (um Oſtern 810 n. R. E.) der erſte Brief an die Corinther[7]), auf der Reiſe nach Corinth aber und zwar in Macedonien gegen Ende des Jahres 810 n. R. E. der zweite Brief an die Corinther[8]). — In Corinth blieb Paulus drei Monate[9]), ſchrieb daſelbſt den Brief an die Chriſten in Rom[10]) und reiſte dann 811 n. R. E. (58 aer. Dion.) über Philippi, wo er das Oſterfeſt feierte, über Troas[11]), Milet[12]), Tyrus[13]), Ptolemais[14]), Cäſarea[15]) nach Jeruſalem[16]) zum Pfingſtfeſte[17]), wo er im Tempel von den Juden faſt getödtet, von der Römiſchen Wache gerettet und verhaftet wurde. Um ihn vor den Nachſtellungen der Juden zu ſichern, wurde er als Gefangener nach Cäſarea gebracht, wo der Römiſche Procurator Claudius Felix reſidirte, der ihn dort zwei Jahre im Gefängniſſe ließ[18]), alſo bis in den Sommer 813 n. R. E. (60 aer. Dion.). Der Nachfolger des Felix war Porcius Feſtus: dieſer nahm auf erneuete Anklage des Synedrium die Sache wieder auf[19]), Paulus appellirte an den Kaiſer (Nero) und wurde im Herbſte deſſelben Jahres nach Rom geſandt, wo er nach einer gefahrvollen Seereiſe[20]) im Frühjahre 814 n. R. E. (61 aer. Dion.) ankam und zwei Jahre lang[21]), alſo bis 816 n. R. E. (63 aer. Dion.), in ziemlich mildem Gewahrſam blieb; als Gefangener in Rom ſchrieb er den Brief an die Philipper und die Briefe an die Epheſer und Coloſſer, ſo wie an Philemon.

1) Apgeſch. 15, 35. — 17, 14.
2) Apgeſch. 18, 11. 18.

3) Apgeſch. 18, 23.
4) Apgeſch. 19, 8. 10. vgl. 20, 31.
5) 1 Corinth. 16, 8.
6) Apgeſch. 18, 23. vgl. Galat. 1, 6. οὕτω ταχέως.
7) 1 Corinth. 16, 5—8.
8) Apgeſch. 20, 1. vgl. 2 Corinth. 7, 5—7.
9) Apgeſch. 20, 3.
10) Röm. 16, 23. vgl. 1 Corinth. 1, 14.
11) Apgeſch. 20, 6.
12) Apgeſch. 20, 15.
13) Apgeſch. 21, 3.
14) Apgeſch. 21, 7.
15) Apgeſch. 21, 8.
16) Apgeſch. 21, 15.
17) Apgeſch. 20, 16.
18) Apgeſch. 24, 27.
19) Apgeſch. 25, 1—12.
20) Apgeſch. 27, 1.—28, 15.
21) Apgeſch. 28, 30.

§ 72.

Ende des Apoſtel Paulus.

820 oder 821 n. R. E. 67 oder 68 aer. Dion.

Die alte von Rom ausgegangene Ueberlieferung ſagt uns, daß Paulus unter Nero zu Rom den Märtyrertod durch das Schwert erlitten und an dem Wege, der von Rom nach Oſtia führt, drei Milliarien von der Stadt, wo eine ihm gewidmete Kirche ſteht, begraben ſei [1]). Aber es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieß der Ausgang der eben erwähnten Gefangenſchaft geweſen ſei, von welcher der Apoſtel ſelbſt wieder los zu kommen erwartete [2]). Es iſt daher eine ſehr alte Vermuthung, daß Paulus, aus dieſer Gefangenſchaft entlaſſen, noch mehrere Reiſen gemacht, ſelbſt ſeinem früheren Vorſatze gemäß nach Spanien gekommen, ſpäter aber gegen das Ende der Regierung des Nero wieder in Rom gefangen

Digitized by Google

geſetzt und hingerichtet worden ſei [3]). Während dieſer zweiten Gefangenſchaft, nimmt man auch an, daß er den zweiten Brief an Timotheus geſchrieben habe: der erſte Brief an Timotheus ſcheint aber, ſo wie der Brief an Titus, in der Zwiſchenzeit zwiſchen der erſten und zweiten Gefangenſchaft ſeine Stelle zu finden [4]).

1) Lactantius de mortibus persecutorum c. 2. (Nero) primus omnium persecutus Dei servos Petrum cruci affixit et Paulum interfecit. Der Römiſche Presbyter Cajus (um 196 n. Ch. G.) ſchreibt in einer von Euſebius (Hist. Eccl. lib. II. c. 25.) aufbewahrten Stelle: *ἐγὼ δὲ τὰ τρόπαια τῶν ἀποστόλων ἔχω δεῖξαι· ἐὰν γὰρ θέλῃς ἀπελθεῖν ἐπὶ τὸν Βατικανὸν, ἢ ἐπὶ τὴν ὁδὸν τὴν Ὠστίαν, εὑρήσεις τὰ τρόπαια τῶν ταύτην ἱδρυσαμένων τὴν ἐκκλησίαν.* Vgl. § 68. Anm. 3.

2) Philipp. 2, 24.

3) Ausführlich ſpricht darüber Euſebius (Hist. Eccl. lib. II. c. 22). Für die Reiſe nach Spanien ſpricht ein ſehr altes Zeugniß des Biſchof Clemens von Rom, eines Zeitgenoſſen der Apoſtel (vielleicht Philipp. 4, 3 erwähnt), in ſeinem uns erhaltenen Briefe an die Corinther c. 5. *ὁ Παῦλος — κήρυξ γενόμενος ἔν τε τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει τὸ γενναῖον τῆς πίστεως αὐτοῦ κλέος ἔλαβεν, δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθὼν, καὶ μαρτυρήσας ἐπὶ τῶν ἡγουμένων οὕτως ἀπηλλάγη τοῦ κόσμου, καὶ εἰς τὸν ἅγιον τόπον ἐπορεύθη, ὑπομονῆς γενόμενος μέγιστος ὑπογραμμός.*

4) Zeitfolge der Pauliniſchen Briefe.

a) Beide Briefe an die Theſſalonicher 806 n. R. E. 53 aer. Dion. im 13ten J. des Claudius: in Corinth geſchrieben.

b) Brief an die Galater 808 n. R. E. 55 aer. Dion. im 1ſten J. des Nero: in Epheſus geſchrieben.

c) Erſter Brief an die Corinther 810 n. R. E. 57 aer. Dion. im 3ten J. des Nero: in Epheſus geſchrieben.

d) Zweiter Brief an die Corinther 810 n. R. E. 57 aer. Dion. im 4ten J. des Nero: in Macedonien geſchrieben.

e) Brief an die Römer 811 n. R. E. 58 aer. Dion. im 4ten J. des Nero: in Corinth geſchrieben.

f) Briefe an die Philipper, Epheſer, Coloſſer und Philemon 814 — 816 n. R. E. 61 — 63 aer. Dion. im 7ten bis 9ten J. des Nero: in Rom geſchrieben.

Digitized by Google

g) Erſter Brief an Timotheus und Brief an Titus 817—819 n. R. E. 64—66 aer. Dion. im 10ten bis 12ten J. des Nero: in Macedonien geſchrieben.

h) Zweiter Brief an Timotheus 820—821 n. R. E. 67—68 aer. Dion. im 13ten bis 14ten J. des Nero: in Rom geſchrieben.
(Nero regierte vom 13ten October 807 n. R. E. bis zum 13ten Juny 821.)

a) Briefe vor der Gefangenſchaft. (53—58 aer. Dion.)

§ 73.

Die beiden Briefe an die Theſſalonicher.

Theſſalonich (Θεσσαλονίκη), früher Thermá genannt, am thermaiſchen Meerbuſen gelegen, war (um 300 v. Ch. G.) von Caſſander neu gebaut und nach ſeiner Gemahlin, Theſſalonika, einer Halbſchweſter Alexanders des Großen, benannt, unter den Römern Sitz des Prátors und große, auch von vielen Juden bewohnte Handelſtadt. Paulus tröſtet und befeſtigt von Corinth aus die neu geſtiftete heftig angefochtne Gemeine zu Theſſalonich in zwei kurz nach einander an ſie gerichteten Sendſchreiben. Der Blick in die Zukunft, die Hoffnung, die Wiederkunft Chriſti in der Herrlichkeit zu ſehen, war der Gegenſtand, der die junge noch unerfahrne Gemeine beſonders anzog, wie jeder Anfánger gern das Letzte zum Erſten machen möchte. Paulus beſtátigt die Lehre von der Wiederkunft Chriſti, berichtigt mild die falſchen Vorſtellungen davon und ſpendet reichlich Troſt, Ermahnung und Warnung *).

*) Ueberſicht.
Erſter Brief. C. 1 Lob der Gemeine von Theſſalonich. C. 2 des Apoſtel Sinn und Wille. C. 3 des Timotheus Reiſebericht von der Beſtándigkeit der Theſſalonicher. C. 4 Ermahnung und Troſt wegen der Verſtorbenen, wobei der Wiederkunft Chriſti gedacht wird. C. 5 milde Warnungen.

Digitized by Google

Zweiter Brief. C. 1 Troſt der Wiederkunft Chriſti zum Gericht. C. 2 Verkündigung des vorher zu erwartenden furchtbaren Kampfes. C. 3 Ermahnungen zur Geduld, Arbeitſamkeit und guten Zucht.

§ 74.

Brief an die Galater.

Galatia oder Gallogräcia in Kleinaſien, der nördliche Theil des alten Phrygien, mit den Städten Ancyra und Peſſinus, war um 250 v. Ch. G. von Celtiſchen Einwanderern, die über Byzanz kamen, eingenommen, im J. 188 von den Römern erobert, im J. 26 v. Ch. in eine Römiſche Provinz verwandelt worden. Juden und Griechen wohnten dort mit Phrygiern und Celten vermiſcht. Paulus hatte die dortigen Gemeinen begründet und noch im J. 52 n. Ch. G. beſucht und im Glauben beſtärkt. Aber bald nach ihm waren Eiferer für das Geſetz dort aufgetreten, hatten des Apoſtels Anſehn untergraben und die Chriſten aus den Heiden zur Beſchneidung vermocht. Paulus ſtellt nun in dieſem Sendſchreiben ſein Anſehn als Apoſtel Chriſti her, lehret das Verhältniß des alten Bundes zum neuen recht erkennen und warnet die, welche durch den Glauben mündige Kinder Gottes in Chriſto geworden ſind, vor dem Rückfall in das Fleiſch *).

*) Ueberſicht. C. 1—2 die Würde Pauli als Apoſtel Chriſti erwieſen. C. 3—4 die Thorheit der Galater durch Vergleichung des alten und des neuen Bundes aufgedeckt. C. 5—6 Ermahnungen in keiner Art auf das Fleiſch zu ſäen, ſondern auf den Geiſt.

§ 75.

Der erſte Brief an die Corinther.

Corinthus, auf einer Landenge zwiſchen zwei Meeren auf dem Uebergange zwiſchen Hellas und dem Peloponnes

Digitized by Google

gelegen, 145 Jahre v. Ch. G. durch Mummius zerſtört, durch Julius Cäſar hundert Jahre ſpäter wieder aufgebaut, ein Hauptſitz Griechiſcher Kunſt und Beredſamkeit, aber auch durch Weichlichkeit und Unzucht berüchtigt, reich durch Handel, ein Sammelplatz von Kaufleuten, Handwerkern und Künſtlern aus dem ganzen Römiſchen Reich, auch von Juden zahlreich beſucht und zum Theil bewohnt, war die Hauptſtadt der Provinz Achaja und ſtand zu des Apoſtel Paulus Zeiten unter der Verwaltung des Proconſul Junius Annäus Gallio. Paulus gründete daſelbſt die aus Juden und Griechen gemiſchte Gemeine, bei Tage lehrend, bei Nacht als Zeltmacher für ſeinen Unterhalt arbeitend [1]): anſpruchslos, unſcheinbar ging er einher und predigte unter Leiden den gekreuzigten Chriſtus [2]). Er ſammelte eine große mit den Gaben des Geiſtes reich begnadigte Gemeine, in der ſich die Kraft Gottes um ſo herrlicher erwies, da die meiſten Bekehrten aus niedrigem Stande und von geringer Bildung, einige auch in Sünden und Laſtern tief verſunken geweſen waren [3]). Nach ſeiner Abreiſe kamen andere Lehrer des Evangeliums, die auf den Grund, den Er gelegt hatte, fortbauten [4]), zum Theil aber auch ſolche, die Unkraut unter den Waizen ſäeten [5]). Spaltungen entſtanden: die Sittenzucht erſchlaffte, Unordnung in den Verſammlungen nahm überhand: der Dünkel verdrängte die Liebe: auch Irrthümer in der Lehre drohten einzureißen. Dieß Alles hatte Paulus in Epheſus erfahren [6]), als er in Begriff ſtand nach Macedonien und Achaja zu reiſen, um eine Steuer der Liebe für die gedrückten Gemeinen in Judäa zu ſammeln [7]): auch waren Geſandte der Corinthiſchen Gemeine zu ihm gekommen, um ihn über verſchiedene Punkte zu befragen [8]). So entſchloß er ſich kurz vor ſeiner Abreiſe von Epheſus an die Gemeine in Corinth zu ſchreiben [9]):

die Ueberbringer des Briefes waren wahrſcheinlich die Corinthiſchen Geſandten Stephanas, Fortunatus und Achaikus [10], die vielleicht Titus, Pauli Gehülfe, begleiten mochte [11].

1) Apgeſch. 18, 1—17.
2) 1 Corinth. 2, 1—5. 2 Corinth. 10, 10.
3) 1 Corinth. 1, 26—29. 6, 9—11.
4) Apgeſch. 18, 24—28. 1 Corinth. 3, 6.
5) 2 Corinth. 11, 13—15.
6) 1 Corinth. 1, 11. 5, 1. 11, 18.
7) 1 Corinth. 16, 1—4.
8) 1 Corinth. 16, 17—18. vgl. 7, 1.
9) Ueberſicht des erſten Briefes an die Corinther. C. 1—4 von richtiger Schätzung der Apoſtel und der Predigt von Chriſto dem Gekreuzigten. C. 5—7 von chriſtlicher Zucht in der Gemeine. C. 8—10 von Vermeidung der Theilnahme an Götzenopfern. C. 11—14 von den Zuſammenkünften der Gemeine und von den geiſtlichen Gaben. C. 15 von der Auferſtehung der Todten. C. 16 Schluß mit verſchiedenen Aufträgen, Nachrichten und Grüßen.
10) 1 Corinth. 16, 17.
11) 2 Corinth. 7, 6. 13—15.

§ 76.

Der zweite Brief an die Corinther.

Paulus iſt nach Abſendung des erſten Briefs an die Corinther über Troas nach Macedonien gereiſt und dort trifft er mit Titus zuſammen, der ihm erwünſchte Nachricht von Corinth bringt [1]). Sein Brief hatte eine große heilſame Aufregung hervorgebracht: die Zucht war hergeſtellt, das Anſehen des Apoſtels anerkannt: die parteiſüchtigen Menſchen hatten ihren Einfluß bei der Gemeine verloren. Paulus ſchrieb nun noch in Macedonien den zweiten Brief an die Corinther [2]), um vor ſeiner Ankunft die Gemüther zu beruhigen und den Wohlgeſinnten, wie den wenigen Uebelgeſinnten den Character ſeines Amtes und ſeinen damit innig verwebten

perſönlichen Character ohne allen Rückhalt aufzuſchließen: zugleich auch, um die Sammlung freiwilliger Gaben für die Gemeinen in Judäa vorzubereiten. Die beiden Briefe an die Corinthiſche Gemeine ſind uns dadurch vorzüglich wichtig, daß der erſte in die inneren Kämpfe der neugebildeten Gemeinen, der zweite in das Herz des Apoſtels uns tiefe Blicke thun läßt.

1) 2 Corinth. 2, 12. 7, 6—16.

2) Ueberſicht des zweiten Briefes an die Corinther. C. 1—7 der Apoſtel ſchildert ſeinen amtlichen und perſönlichen Character und vermahnt zugleich freundlich die Wohlgeſinnten. C. 8—9 er legt die Sammlung milder Gaben für die armen Gemeinen Judäas ans Herz. C. 10—13 er ſchildert aufs Neue ſeinen apoſtoliſchen Character und bedrohet in Ernſt und Liebe die Uebelgeſinnten und ihren Anhang.

§ 77.

Der Brief an die Römer.

Der Brief an die Chriſten in Rom handelt von der Gerechtigkeit[1]). Unter der Gerechtigkeit verſteht der Apoſtel die Uebereinſtimmung des ganzen Sinnes und Wandels mit dem Geſetze des Reiches Gottes. Das Geſetz Gottes fordert, daß der Menſch Gott erkenne, durch Gehorſam gegen ſeine Gebote ehre und ihn als ſein Abglanz und Ebenbild auf Erden verherrliche. Den Griechen (Heiden) war dieß Geſetz durch den Anblick der Schöpfung und durch das Gewiſſen offenbart: vollkommener den Juden durch Moſes und die Propheten: weder Juden noch Griechen haben es gehalten und ſind deshalb dem gerechten Strafgerichte Gottes verfallen. Ja, alle Menſchen ſeit Adam ſind Uebertreter, der Widerſpruch wider das Geſetz Gottes iſt allen, als Kindern des Uebertreters, eingeboren und der Tod, der als Gottes Strafgericht über Alle ergehet, legt davon Zeugniß ab. Gott, der

allein gerecht iſt, hat aber aus freier Gnade einen neuen Weg eröffnet, die Sünder mit ſich und ſeinem Geſetze in Uebereinſtimmung zu bringen, ſie mit ſich zu verſöhnen und gerecht zu machen, indem er ſeinen Sohn, ſein vollkommenes Ebenbild, Jeſum Chriſtum, in die Welt ſandte, um unſrer Sünde willen ſterben und zur Wiederherſtellung unſrer Gerechtigkeit auferſtehen ließ. In Jeſu Tod und Auferſtehung, die im Evangelio verkündigt wird, ruht die verſöhnende, erlöſende, gerecht machende Kraft, welche durch den Glauben in das Herz des Sünders übergeht. Der Glaube an das Evangelium bewirkt den Ausguß der Liebe Gottes in unſre Herzen, daß wir dieſe Liebe Gottes überſchwenglich in uns empfinden und der Geiſt der göttlichen Liebe uns beiwohnt und Sünde, Trübſal und Tod überwinden hilft. Dieſer Glaube wird dem, der darin lebt, ohne ſein Verdienſt, von Gott als Gerechtigkeit angerechnet, und macht ihn wirklich gerecht, macht Sinn und Wandel mit Gottes Geſetz übereinſtimmend, daß der Menſch ein neues Geſchöpf, ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens werde. Die Juden, die dem Evangelium von Jeſu Chriſto nicht glauben, ſind durch ihren Unglauben ſelbſt Schuld an ihrer Verwerfung, ſie können ihre Schuld nicht auf Gott wälzen: die Heiden, die dem Evangelio glauben, haben Gottes Barmherzigkeit zu danken, ſie dürfen ſich nicht rühmen: ſie haben ſich nicht durch ihr Verdienſt gerecht gemacht. Es wird aber eine Zeit kommen, wo auch die Ueberreſte der Juden durch den Glauben ihr Heil erkennen, gerecht und ſelig werden. Darin zeigt ſich die Tiefe der göttlichen Weisheit, daß Gott durch gerechten Richterſpruch alle der Sünde überführt, um endlich ſich aller Völker zu erbarmen. Die Gläubigen aber, die durch Gottes Barmherzigkeit in Chriſto Jeſu gerecht worden

ſind, haben nun Liebe mit Liebe zu vergelten, ihr ganzes Daſeyn Gott zu opfern, aller göttlichen Ordnung, mithin auch der von Gott geordneten menſchlichen Obrigkeit zu gehorchen und ſich der Schwachen anzunehmen, wie Gott ſich ihrer angenommen hat. Dieß ſchreibt Paulus als Apoſtel der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt, den Chriſten in Rom, indem er in Begriff iſt zu ihnen zu reiſen. Er iſt vorher noch nie in Rom geweſen, kennet und grüßt aber viele einzelne Mitglieder der Römiſchen Gemeine, mit denen er bereits an andern Orten zuſammen getroffen. Der Brief an die Römer enthält den Kern der chriſtlichen Heilsordnung [2]) und mit Recht rühmt Luther davon: „Dieſe Epiſtel iſt das rechte Hauptſtück des neuen Teſtamentes und das allerlauterſte Evangelium, welche wohl würdig und werth iſt, daß ſie ein Chriſtenmenſch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wiſſe, ſondern täglich damit umgehe, als mit täglichem Brod der Seele. Denn ſie nimmer kann zu viel und zu wohl geleſen und betrachtet werden, und je mehr ſie gehandelt wird, je köſtlicher ſie wird und baß ſchmecket."

1) Ueberſicht des ganzen Briefes. I. C. 1, 1—17 Eingang, der auf das Thema führt. II. C. 1, 18 die allgemeine Schuld. a) C. 1, 19.—2, 12 Schuld der Griechen (Heiden). b) C. 2, 13.—3, 20 Schuld der Juden. III. C. 3, 21—31 die allgemeine Wiederherſtellung der Gerechtigkeit allein durch den Glauben an Chriſtum. a) C. 4, 1—25 der Glaube allein ward ſchon Abraham und David als Gerechtigkeit angerechnet: b) C. 5, 1—11 der Glaube an Chriſtum verſöhnt wahrhaft mit Gott durch die Ausgießung der Liebe Gottes in das Herz: c) C. 5, 12—21 ſo wie Adams Schuld alle Menſchen als Mitſchuldige dem Tod unterwarf, ſo macht Gottes Gnade durch Chriſti Gerechtigkeit Alle (die an ihn glauben) der Gerechtigkeit und des ewigen Lebens theilhaftig. IV. Der Segen der Gerechtigkeit des Glaubens. a) C. 6, 1.—7, 6 der Glaube tilgt die Herrſchaft der Sünde über das Herz, tilgt den innern Widerſpruch wider das Geſetz. b) C. 7, 7—25 das Geſetz ohne

Digitized by Google

den Glauben an Chriſtum macht die Sünde, den innern Widerſpruch wider das Geſetz, dem Bewußtſeyn offenbar. c) C. 8 der Glaube nimmt alles Verdammliche und alle Furcht vor Verdammniß hinweg und vereinigt unzertrennlich mit der Liebe Gottes in Chriſto. V. die Vertheilung der Gerechtigkeit des Glaubens. a) C. 9 ein Theil der Juden hat dieſe Gerechtigkeit nach Gottes Rathſchluß und Gericht nicht erlangt, dagegen viele Heiden. b) C. 10, 1 — 11, 10 die Schuld liegt am Unglauben der Juden: denn das Evangelium iſt ihnen angeboten worden und die Gläubigen unter ihnen haben ſeinen Segen, die Gerechtigkeit, empfangen. c) C. 11, 11 — 35 der Glaube der Heiden wird einſt auch die übrigen Juden zur Annahme der Gerechtigkeit des Glaubens reizen und dann wird Gott ſich auch ihrer erbarmen. VI. C. 12, 1 — 2 Ermahnung an die Brüder, die durch den Glauben Gerechtigkeit erlangt haben. a) C. 12, 3 — 21 als Glieder der Gemeine Chriſti: b) C. 13, 1 — 14 als Glieder der bürgerlichen Geſellſchaft: c) C. 14, 1. — 15, 13 als Starke im Umgange mit denen, die ſchwach im Glauben ſind. VII. Schluß: a) C. 15, 14 — 33 von der Perſon des Apoſtels. b) C. 16, 1 — 27 von einzelnen Perſonen, die gegrüßt werden, oder grüßen.

2) Röm. 1, 16 — 17 iſt der Inhalt des Briefs zuſammen gedrängt in den Worten: *οὐ γὰρ ἐπαισχύνομαι τὸ εὐαγγέλιον (τοῦ Χριστοῦ)· δύναμις γὰρ θεοῦ ἐστιν εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι, Ἰουδαίῳ τε πρῶτον καὶ Ἕλληνι· δικαιοσύνη γὰρ θεοῦ ἐν αὐτῷ ἀποκαλύπτεται ἐκ πίστεως εἰς πίστιν, καθὼς γέγραπται· ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται.*

β) Briefe aus der (erſten) Gefangenſchaft. (61 — 63 aer. Dion.)

§ 78.

Brief an die Philipper.

Philippi, urſprünglich eine Thraciſche Stadt, im Norden des Fluſſes Strymon am Abhange eines Berges in der Nähe von Goldbergwerken erbaut, früher Krenides (*Κρηνῖδες*) genannt, durch Philippus, Alexanders des Großen Vater, mit Macedonien vereinigt, berühmt durch das nahe gelegene Schlachtfeld, wo Brutus und Caſſius überwunden worden,

Digitized by Google

von Auguſtus mit Römern, die aus Italien vertrieben waren, beſetzt, mit dem Titel und Recht einer Colonia und andern Privilegien begabt [1]), umſchloß ſeit der erſten Anweſenheit des Apoſtel Paulus eine chriſtliche Gemeine, die vorzüglich aus Heiden geſammelt war, die der Apoſtel ſeine Freude und ſeine Krone nennt [2]) und dadurch ehrt, daß er regelmäßige Geldgaben von ihr annimmt [3]). Auch nach Rom hatten die Philipper ihm durch Einen der Ihrigen, Epaphroditus, eine Unterſtützung geſchickt [4]); Epaphroditus war in Rom erkrankt; nach ſeiner Geneſung kehrt er zurück und überbringt den Philippern dieſen Brief [5]), der im väterlich vertraulichen Tone zur Einigkeit und Standhaftigkeit ermahnt und vor allen ängſtlichen Sorgen, vor aller Engherzigkeit warnt. Chriſtum zu erkennen und zu lieben, ihm nachzufolgen und zu vertrauen, dieß ſoll den Philippern wie dem Apoſtel ſelbſt die Quelle alles Lebens, aller Kraft und aller Tugend, dieß eine unverſiegbare Quelle der Freude unter allen Leiden ſeyn [6]). Der Brief iſt in einer Zeit geſchrieben, wo Paulus von Freunden und Gehülfen ziemlich entblößt war, den Timotheus bald nach Philippi zu ſenden gedachte, auch hoffte in Kurzem aus der Gefangenſchaft entlaſſen ſelbſt nach Macedonien reiſen zu können [7]).

1) Apgeſch. 16, 12 *ἥτις ἐστὶ πρώτη τῆς μερίδος τῆς Μακεδονίας πόλις, κολώνια.* Die Hauptſtädte der vier Diſtricte Macedoniens unter den Römern waren Amphipolis, Theſſalonika, Pella und Pelagonia. *Πρώτη πόλις* iſt für Philippi nur ein ehrender Titel.

2) Philipp. 4, 1.

3) Philipp. 4, 15—17.

4) Philipp. 4, 10. 14. 18.

5) Philipp. 2, 25—30.

6) Ueberſicht. C. 1 Paulus im Gefängniß bezeugt ſeine Liebe zu den Philippern und ſchildert ſeine Lage und ſeine Geſinnung: „Chriſtus iſt mein Leben, Sterben mein Gewinn.“ C. 2 er vermahnt durch die Demuth des erniedrigten und erhöheten

Chriſtus zur demüthigen freudigen Hingebung gegen einander und bittet den Timotheus und zunächſt den Epaphroditus aufzunehmen, wie ſie es verdienen. C. 3 er warnt vor Jüdiſchen Verführern und bittet in der vollen Ergebenheit an Chriſtum ihm nachzufolgen, der Alles für Schaden erachtet, um nur Chriſtum zu gewinnen und dem Kleinod der himmliſchen Berufung in Chriſto nachzujagen. C. 4 nochmahlige Ermahnung, Dank für die überſandten Gaben, und Grüße.

7) Philipp. 2, 19—24.

§ 79.

Der Brief an die Koloſſer und der Brief an Philemon.

Im weſtlichen Phrygien (Phrygia Pacatiana) lagen längs dem Fluſſe Lykus die drei Städte Koloſſä (oder Kolaſſä), Laodicea und Hierapolis. Paulus war im Jahre 52 und im Jahre 54 aer. Dion. durch Phrygien gereiſt [1]) und ſein inniges Verhältniß zu der Gemeine und mehreren einzelnen Perſonen in Koloſſä läßt vermuthen, daß er die dortige Gemeine beſucht, vielleicht ſelbſt gegründet hat [2]) Ein Diener derſelben, Epaphras, war nach Rom gekommen und hatte dem Apoſtel mit großer Liebe die Phrygiſchen Gemeinen ans Herz gelegt [3]). Paulus ſandte durch ſeinen Gehülfen Tychikus dieß Schreiben an die Chriſten in Koloſſä [4]), die der Mehrzahl nach früher Heiden geweſen [5]) und von Jüdiſchen Sectirern beunruhigt wurden, welche den Ceremoniendienſt des Geſetzes bei ihnen einführen und durch geheimnißvolle Deutungen einer falſchen Weisheit ſtützen wollten [6]). Der Apoſtel wird dadurch veranlaßt die Hoheit Chriſti im vollen Glanze zu ſchildern und ihn als das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, als Mittler und Haupt aller Schöpfung und Wiedergeburt, als Inbegriff aller Schätze der Weisheit, als Grund eines neuen hier verborgnen, einſt offenbar werdenden Lebens

in Gott zu preiſen [7]). Zu gleicher Zeit ſchrieb er an die Gemeine von Laodicea einen verloren gegangenen Brief [8]): die Stadt Koloſſä aber wurde wenige Jahre nach Empfang dieſes Schreibens (65 aer. Dion.) durch ein furchtbares Erdbeben zugleich mit Laodicea faſt ganz verwüſtet. Tychikus ward auf der Reiſe nach Koloſſä von Oneſimus [9]), einem ehemahligen Sklaven eines Koloſſiſchen Gemeinglieds Philemon [10]), begleitet und überbrachte dieſem Philemon, der dem Apoſtel ſeine Bekehrung verdankte, einen Brief, in welchem Paulus den Oneſimus, der ſeinem Herrn früher entlaufen war, in Rom vom Apoſtel bekehrt wurde und nun reuig zurückkehrte, zu liebreicher Aufnahme empfiehlt: ein ſchönes Beiſpiel der apoſtoliſchen Seelſorge im Privatleben.

1) Apgeſch. 16, 6. 18, 23.

2) Coloſſ. 2, 5—7 (vgl. 1, 24—25). Philemon V. 1—2.

3) Coloſſ. 4, 12—13. vgl. 1, 7—8.

4) Coloſſ. 4, 7—8.

5) Coloſſ. 2, 11—13.

6) Coloſſ. 2, 16—19.

7) Ueberſicht. C. 1 Ermahnung zur Standhaftigkeit im Glauben an Chriſtum als Ebenbild Gottes, Mittler der Schöpfung und Erlöſung, Haupt der Gemeine, Herr über Alles, Hoffnung der Heiden, wie ihn Paulus unter Leiden verkündigt. C. 2 Warnung vor Verführung zu Jüdiſchem Ceremoniendienſt und falſcher Weisheit, der ſie geſtorben, indem ſie mit Chriſto zu neuem Leben erweckt worden. C. 3, 1—17 Erweckung als wahrhaft neue Menſchen in Chriſto heilig und einig zu leben. C. 3, 18.—4, 6 beſondere Ermahnungen an die verſchiednen Stände des häuslichen Lebens. C. 4. 7—18 Grüße und Empfehlungen einzelner Perſonen.

8) Coloſſ. 4, 16.

9) Coloſſ. 4, 9.

10) Philemon V. 1. 10—21. vgl. Plin. Epist. lib. 9, ep. 21 u. 24 (des jüngern Plinius Fürbitte für einen Freigelaſſenen an Sabinianus).

§ 80.

Brief an die Epheſer.

Epheſus, einſt Haupt der Joniſchen Colonieſtädte an der Aſiatiſchen Küſte, zwei Stunden vom Meere am Fluſſe Kayſtros gelegen, berühmt durch den prächtigen Tempel der Artemis, den Heroſtratus in der Geburtsnacht Alexanders des Großen (356 v. Ch. G.) anzündete, die Geſammtheit der Joniſchen Städte ſchöner wieder aufbaute, war unter den Römern die Hauptſtadt von Aſia (proconsularis), reich durch Handel, Kunſt und Gewerbe, der Sammelpunkt des regen geiſtigen Lebens Kleinaſiens, in welchem Griechiſche Kunſtvergötterung [1]) und orientaliſche Theurgie [2]) ſich berührte. Zwiſchen den Jahren 54 und 57 aer. Dion. war dort eine chriſtliche Gemeine, aus Juden und Heiden gemiſcht, durch Apollos vorbereitet, durch Paulus begründet worden [3]): im Frühjahre 58 aer. Dion. hatte der Apoſtel die Aelteſten derſelben zum letzten Mahle in Milet geſprochen [4]). Durch Tychikus [5]) ſchickte er von Rom aus als Gefangener zugleich mit dem Briefe an die Coloſſer das Schreiben an die Epheſer, deſſen Inhalt aber ſo wenig ſpecielle Beziehungen auf die Epheſiniſche Gemeine hat, daß die Vermuthung viel Wahrſcheinlichkeit gewinnt, dieſes Schreiben ſei vom Apoſtel für alle Gemeinen der Provinz Aſia beſtimmt geweſen und nur in Epheſus als der Haupt- und Muttergemeine niedergelegt worden. Mit beſondrer Beziehung auf die Chriſten aus den Heiden iſt in dieſem Briefe [6]) die Idee der Kirche als des Leibes Chriſti durchgeführt und mehr noch entwickelt als in dem gleichzeitigen und übrigens dem Inhalte nach ſehr verwandten Sendſchreiben an die Coloſſer. Auch die chriſtliche Ehe wird in dieſem Briefe zum Sinnbilde des Bundes der Kirche mit Chriſto gebraucht:

Digitized by Google

jeder chriſtliche Hausſtand ſoll eine Veranſchaulichung der Idee der Kirche, ein Abbild der Kirche im Kleinen werden.

1) Apgeſch. 19, 23—40.
2) Apgeſch. 19, 13—19.
3) Apgeſch. 18, 19 erſte Anweſenheit des Apoſtel Paulus in Epheſus, auf kurze Zeit, wo er, wie es ſcheint, noch nicht das Evangelium verkündigte: er ging in die Schulen und redete mit den Juden. 18, 24 Apollos in Epheſus „lehrte mit Fleiß von dem Herrn und wußte allein von der Taufe Johannis." 19, 1—10 Paulus tauft die Johannis-Jünger im Namen des Herrn, predigt Chriſtum drei Monate in der Synagoge, trennt dann die Jünger von den widerſtrebenden Juden und fängt an eine abgeſonderte chriſtliche Gemeine zu bilden und lehrte „zwei Jahre lang, alſo daß Alle, die in Aſia wohnten, das Wort des Herrn Jeſu höreten, beide Juden und Griechen."
4) Apgeſch. 20, 17—38.
5) Epheſ. 6, 21—22.
6) Ueberſicht. C. 1 Chriſtus das Haupt der Gemeine. C. 2 Chriſtus der Eckſtein des geiſtlichen Tempels Gottes, in dem Heiden und Juden, die in Sünden todt waren, als neue Menſchen, als „Hausgenoſſen Gottes" vereinigt ſind. C. 3 des Apoſtels Beruf und Gebet für die Heiden, als Mitgenoſſen der Gemeine, in deren Herzen Chriſtus wohnt. C. 4 des Apoſtels Ermahnung, der gliedlichen Gemeinſchaft mit Chriſto würdig zu wandeln. C. 5 Fortſetzung dieſer Ermahnung mit beſonderem Unterricht über die würdige Führung der Ehe. C. 6 beſondere Ermahnungen an Kinder und Väter, an Knechte und Herren, Alles mit dem Hinblick auf Chriſtum: der Chriſt als Krieger Gottes: apoſtoliſcher Schluß.

γ) Die letzten Briefe des Apoſtel Paulus.

§ 81.

Die Paſtoral-Briefe.

Unter dieſem Namen begreift man die zwei Briefe an Timotheus und den Brief an Titus, weil Paulus darin ſeine beiden Gehülfen Timotheus und Titus anweiſet, wie ſie als Hirten der Gemeinen würdige Vorſteher und Vorbilder der

Heerde ſeyn ſollen. Unter den Gehülfen, die den Apoſtel auf ſeinen Reiſen umgaben und durch ſein Beiſpiel und ſeine Aufträge chriſtliche Gemeinen zu regieren lernten [1]), ſtand ihm Timotheus, aus einer lykaoniſchen Stadt, wahrſcheinlich aus Lyſtra gebürtig [2]), beſonders nahe. Er war eines heidniſchen Vaters und einer frommen Jüdiſchen Mutter Sohn [3]), hatte in Macedonien und Achaja als Begleiter und als Geſandter des Apoſtels viele Dienſte gethan [4]) und auch während deſſen (erſter) Gefangenſchaft in Rom ihm zur Seite geſtanden [5]). Der erſte [6]) Brief, den Paulus an ihn geſchrieben, kann nur in die Zeit nach der erſten Gefangenſchaft des Apoſtels gehören und ſetzt voraus, daß Paulus mit Timotheus damahls wieder nach Epheſus gekommen war und ihn dort zur Leitung der Gemeine zurückgelaſſen hatte. Von welchem Orte aus der Apoſtel ſchrieb, läßt ſich nicht ermitteln: doch möchte man auf eine Stadt in Macedonien rathen [7]). Der zweite [8]) Brief an Timotheus iſt ebenfalls nach Epheſus gerichtet [9]) und kann nur kurz vor des Apoſtels Tode von Rom aus geſchrieben ſeyn [10]): er berufet den Timotheus nach Rom [11]). — Titus war ein Sohn heidniſcher Aeltern [12]), begleitete ſchon im Jahre 51 aer. Dion. den Apoſtel nach Jeruſalem [13]), wurde von ihm ſpäter (57 aer. Dion.) nach Corinth geſandt [14]), und zu derſelben Zeit, wo Timotheus in Epheſus, auf der Inſel Creta als Leiter der Gemeinen zurückgelaſſen [15]). Dorthin iſt der Brief [16]) gerichtet, den Paulus an ihn ſchrieb, um ihm Anweiſung über ſeine Amtsführung auf dieſer Inſel zu geben und ihn nach Nikopolis (in Macedonien?) zu beſchriden, wo er mit ihm zuſammentreffen wollte [17]). Aus dem letzteren Umſtande ergibt ſich, daß der Brief an Titus ohngefähr in gleicher Zeit, wie der erſte Brief an Timotheus, dem er auch dem Inhalte

nach ſehr verwandt iſt, (zwiſchen 64 und 66 aer. Dion.) in Macedonien geſchrieben ſeyn mag.

1) Apgeſch. 20, 4—5.

2) Apgeſch. 14, 6. 16, 1—3. 2 Timoth. 3, 11.

3) 2 Timoth. 1, 5. vgl. 3, 15.

4) Apgeſch. 17, 14. 1 Theſſ. 3, 2—5. Apgeſch. 18, 5. (im Jahre 53 aer. Dion.) — Apgeſch. 19, 22. vgl. 1 Corinth. 4, 17. 16, 10. 2 Corinth. 1, 1. (im J. 57. aer. Dion.) — Röm. 16, 21. (im J. 58 aer. Dion.)

5) Coloſſ. 1, 1. Philem. v. 1. Philipp. 1, 1. 2, 19.

6) Ueberſicht des erſten Briefes an Timotheus. C. 1 der rechte Gebrauch von Geſetz und Evangelium. C. 2 gute Sitte für Mann und Weib. C. 3 die Eigenſchaften würdiger Kirchendiener. C. 4 die rechte Uebung der Gottſeligkeit. C. 5 weiſes Verhalten in der Seelſorge und Leitung der ganzen Gemeine. C. 6 Ermahnungen, alles Aergerniß, ſo wie falſche Lehre, Schulgezänk und Geiz ſelbſt zu meiden und Andere davor zu behüten.

7) 1 Timoth. 1, 3 „wie ich dich ermahnt habe, daß du zu Epheſus bliebeſt, da ich in Macedonien zog.“ —

8) Ueberſicht des zweiten Briefes an Timotheus. C. 1 Ermahnung zur Treue in der reinen Lehre von der „Gnade, die uns gegeben iſt in Chriſto Jeſu:“ C. 2 zur Geduld im Kampfe für reines Leben und reine Lehre: C. 3 zur Ueberwindung der Verführer, die ſchon vorhanden ſind und noch mehr kommen werden: C. 4 zur Beharrlichkeit, deren Vorbild Paulus ſelbſt iſt, der getroſt am Ende ſeiner Laufbahn die Krone der Gerechtigkeit erwartet.

9) 2 Timoth. 4, 19. vgl. 1, 16—18.

10) 2 Timoth. 4, 21.

11) 2 Timoth 4, 9. 21.

12) Galat. 2, 3.

13) Galat. 2, 1.

14) 2 Corinth. 7, 6. 13. 14. 8, 6. 16. 23. 12, 18.

15) Tit. 1, 5. 12. 13.

16) Ueberſicht des Briefes an Titus. C. 1 die Eigenſchaft würdiger Biſchöfe, die zu erwählen, und falſcher Lehrer, die zu überwinden ſind. C. 2 weiſes Verhalten in der Seelſorge gegen alle Stände und Glieder der Gemeine. C. 3 Feſtigkeit in Führung der Gemeine, um Anſtoß und Schulgezänk zu vermeiden und das Bekenntniß Chriſti durch den guten Wandel der Gläubigen zu zieren.

17) Tit. 3, 12.

Digitized by Google

§ 82.

Der Apoſtel Paulus als Briefſteller.

Wie Paulus ſelbſt in ſeinen Briefen, von der Ueberſchrift an bis zu Ende, nie vergißt, daß er als Chriſti Diener und Haushalter über Gottes Geheimniſſe ſchreibt, ſo ſollen auch ſeine Leſer dieß nie aus den Augen verlieren. Aber dieſer amtliche Character iſt ſo mit dem ganzen Weſen des Apoſtels verwachſen, daß er dadurch keineswegs behindert wird, ganz ungezwungen ſein Herz ſich ergießen zu laſſen. Seine amtlichen Schreiben ſind zugleich vertrauliche Mittheilungen ſeines Herzens an die Gemeinen, wie dieß beſonders in den Briefen an die Theſſalonicher, an die Galater, an die Corinther und an die Philipper hervortritt. Paulus nennt ſich ſelbſt den Apoſtel der Heiden und erkennt ſeine Aufgabe, Juden und Heiden in Chriſto zu verſchmelzen zur Einigkeit des Glaubens und der Liebe und das Reich Gottes von der Form des Judenthums völlig frei zu machen. In dieſer Beziehung ſind zwei Briefe beſonders wichtig, der Brief an die Römer und der Brief an die Epheſer, welche beide in vorzüglichem Sinne allgemeine Lehrbriefe zu heißen verdienen. Aus dem erſteren tritt das Ideal des Chriſten, aus dem letzteren die Idee der Chriſtenheit hervor. Der erſte Brief an Timotheus reihet ſich an dieſe Briefe an, um ein würdiges Vorbild eines chriſtlichen Hirten und Vorſtehers der Gemeinen zu geben. Dieſe drei Stufen bezeichnen zugleich die drei Stufen der apoſtoliſchen Wirkſamkeit des Paulus: zuerſt führt er die Einzelnen zur Gerechtigkeit in Chriſto; ſodann verknüpft er die Geheiligten zur Gemeine des Reiches Gottes; endlich bildet er die Regierung der Kirche aus. So haben wir in ihm ein vollſtändig abgerundetes Bild der

Digitized by Google

apoſtoliſchen Berufsthätigkeit, der zuletzt der Märtyrertod die Krone aufſetzt.

b) Die übrigen Briefe.

§ 83.

Petrus.

Simon, Jonas Sohn [1]), ein Fiſcher von Bethſaida am See Genezareth [2]), deſſen Schwiegermutter in Kapernaum wohnte [3]), war nebſt ſeinem Bruder Andreas ein Jünger Johannis des Täufers, und wurde von Andreas gleich im Anfange des Auftretens Jeſu dem Herrn zugeführt [4]). Jeſus legte ihm ſchon damahls den neuen Namen Kephas, Griechiſch Petrus, bei und beſtätigte denſelben in der Folge [5]), berief ihn ein Jahr ſpäter von dem Fiſcherkahn zum Menſchenfahen [6]), machte ihn zum Erſten unter den zwölf Apoſteln [7]), wies ſeine oft übereilte Lebendigkeit mit Liebe zurecht [8]), verzieh ihm die ſchnell bereute Verleugnung [9]) und nahm ſich auch nach der Auferſtehung ſeiner beſonders an [10]). Nach der Ausgießung des heiligen Geiſtes ward Petrus Gründer und Hauptpfeiler der Gemeine zu Jeruſalem [11]) (bis zum Jahre 44 aer. Dion.), ward dann der Juden-Apoſtel [12]) in verſchiedenen Ländern, wo wir ihn aus den Augen verlieren. Doch finden wir Spuren ſeiner Wirkſamkeit nicht nur in Samarien [13]) und verſchiednen Orten Judäas [14]), ſondern auch in Antiochien am Orontes [15]), in Vorderaſien [16]), in Babylon [17]) (am Euphrat), in Corinth [18]) und endlich in Rom. Manches Sagenhafte hat ſich an ſein Leben geknüpft: doch ſcheint der Zweifel zu weit zu gehen, wenn man leugnen will, daß er zu Rom geweſen und dort unter Nero zugleich mit Paulus um Chriſti willen den Märtyrertod

erlitten [19]). Die Römiſche Ueberlieferung ſetzt ſeinen Tod auf den 29ſten Juny des Jahres 67 oder 68 aer. Dion. und zeigt auf Montorio jenſeits der Tiber den Platz, wo er am Kreuze geſtorben ſeyn ſoll.

1) Joh. 1, 43.
2) Matth. 4, 18. vgl. Joh. 1, 44.
3) Matth. 8, 14.
4) Joh. 1, 35—42.
5) Joh. 1, 43. vgl. Matth. 16, 18—19.
6) Luc. 5. 1—11.
7) Matth. 10, 2. Apgeſch. 1, 15.
8) Matth. 16, 22. 18, 21. 19, 27. Joh. 13, 8—9. 36—38. 18, 10.
9) Matth. 26, 58 flgde. Joh. 18, 15—27. Luc. 22, 54—62.
10) Joh. 21, 17—19.
11) Apgeſch. C. 1—12.
12) Galat. 2, 7—8.
13) Apgeſch. 8, 14—25.
14) Apgeſch. 9, 32.—10, 48.
15) Galat. 2, 11 flgde.
16) 1 Petr. 1, 1.
17) 1 Petr. 5, 13.
18) 1 Corinth. 1, 12. (vgl. § 68. Anm. 3.)
19) Origenes bei Euſebius (Hist. Ecc. lib. 3, c. 1): ὃς (Πέτρος) καὶ ἐπὶ τέλει ἐν Ῥώμῃ γενόμενος ἀνεσκολοπίσθη κατὰ κεφαλῆς, οὕτως αὐτὸς ἀξιώσας παθεῖν.

§ 84.

Der erſte Brief Petri.

Der erſte Brief des Apoſtel Petrus iſt an die Chriſten in Pontus, Galatien, Kappadocien, Aſien und Bithynien [1]) durch Silvanus, der auch Silas heißt und früher Pauli Gehülfe geweſen war [2]), zu einer Zeit geſchickt, wo Marcus bei Petrus in Babylon war [3]). Da Marcus zu der Zeit, wo Paulus den Brief an Philemon ſchrieb, bei dieſem in Rom war [4]), und im zweiten Brief an Timotheus von Epheſus aus mit Timotheus zu Paulus nach Rom zurückberufen

wird [5]), ſo muß der erſte Brief des Petrus in die Zeit zwiſchen dem Brief an Philemon und dem zweiten Briefe an Timotheus, alſo zwiſchen 64 und 67 aer. Dion. geſetzt werden. Der Brief hat in Form und Inhalt viel Aehnlichkeit mit Pauliniſchen Briefen, iſt durch einen Gehülfen des Paulus überbracht worden und trägt keine auffallenden Spuren des dem Petrus eigenen Characters an ſich, enthält aber auch nichts, was dem Geiſte des Petrus fremd wäre. Der Brief [6]) empfiehlt Standhaftigkeit im Glauben, Bruderliebe und Friedfertigkeit, Geduld in Bedrückung und Gehorſam gegen alle menſchliche Ordnung, Alles mit Hinweiſung auf Chriſtum, als Erlöſer, als Eckſtein der Kirche und Vorbild der Gläubigen, und mit Erinnerung an altteſtamentliche Schriftſtellen und Beiſpiele. Alles dieß iſt dem apoſtoliſchen und perſönlichen Character des Petrus angemeſſen und paßt ganz vorzüglich in die Zeit der Neroniſchen Verfolgung, die ſich wohl auch über Aſien erſtrecken mochte. Vielleicht diente auch Silvanus bei Abfaſſung des Schreibens, das wohl den Nebenzweck haben konnte, die Gemeinen Kleinaſiens zu verſichern, daß Petrus der Juden-Apoſtel mit dem Apoſtel der Heiden ganz Eines Sinnes war [7]). Daß Petrus ſelbſt früher perſönlich bei den Empfängern des Briefs geweſen und das Evangelium verkündigt habe, läßt ſich nach dem Inhalte desſelben durchaus nicht vorausſetzen.

1) Petr. 1, 1.

2) Petr. 5, 12. vgl. 1 Theſſal. 1, 1. 2 Theſſal. 1, 1. 2 Corinth. 1, 19. (In der Apoſtelgeſchichte wird ſein Name Silas genannt. Apgeſch. 15, 22. 16, 19. 17, 4. 18, 5.)

3) 1 Petr. 5, 13. — Unter Babylon verſtehen hier Einige eine myſtiſche Bezeichnung Roms, Andere ein Babylon in Aegypten.

4) Philem. 24.

5) 2 Timoth. 4, 11.

Digitized by Google

6) Ueberſicht des Briefes. In der Aufſchrift (C. 1, 1.) werden die Empfänger des Briefs bezeichnet als Auserwählte (ἐκλεκτοι), als Fremdlinge (παρεπίδημοι), die zu dem zerſtreuten Volke Gottes gehören (ἐκλεκτοι παρεπίδημοι διασπορᾶς). Wie ſie als Solche ſich erkennen und dieſer Stellung würdig ſich in allen Beziehungen bewähren ſollen, wird in dem Briefe ausgeführt. I. C. 1, 1. — 2, 10 die Chriſten als Auserwählte Gottes, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Chriſti, erlöſet von dem eiteln Wandel nach väterlicher Weiſe durch das Blut Jeſu, vereinigt zum Volke Gottes durch die Gemeinſchaft mit Ihm, ſind zur Heiligkeit berufen. II. C. 2, 11. — 4, 11 die Chriſten als Fremdlinge unter den Heiden ſollen als Unterthanen, Knechte und Eheleute dem Namen des Volkes Gottes Ehre machen, geduldig und ſchuldlos leiden, wie Chriſtus für uns gelitten, und, einig in Liebe, Gott durch Wort und Werk preiſen. III. C. 4, 12. — 5, 11 die Chriſten als Zerſtreute in der Fremde ſollen ſich Leiden und Schmach nicht befremden laſſen, die Ordnung der Gemeinen in Treue und Demuth aufrecht halten, wachen, kämpfen und Gott vertrauen. IV. C. 5, 12—14 Schluß.

7) 1 Petr. 5, 12. *Διὰ Σιλουανοῦ ὑμῖν τοῦ πιστοῦ ἀδελφοῦ, ὡς λογίζομαι, δι᾽ ὀλίγων ἔγραψα, παρακαλῶν καὶ ἐπιμαρτυρῶν ταύτην εἶναι ἀληθῆ χάριν τοῦ θεοῦ, εἰς ἣν ἑστήκατε.*

§ 85.

Der zweite Brief Petri.

Der zweite Brief Petri iſt an dieſelben geſchrieben, die den erſten empfangen hatten [1]): er enthält den Abſchiedsgruß des Apoſtels, der ſeinen nahen Tod vorausſieht [2]) und im Hinblick auf verſuchungsvolle Zeiten noch einmahl [3]) vor dem Abfall von Chriſto, vor Verführung durch falſche Propheten und vor frecher Ableugnung des zukünftigen Gerichtes ernſtlich warnen will. Das zweite Capitel iſt mit geringen Veränderungen eine faſt wörtliche Benutzung des kurzen Briefes Judä [4]); im dritten Capitel am Schluſſe werden die Briefe des Apoſtel Paulus ausdrücklich erwähnt [5]). Noch klarer als im erſten Briefe tritt hier die Abſicht hervor Zeugniß

für die Glaubens-Einigkeit aller ächten Diener Gottes abzulegen [6]). Die Aechtheit dieſes zweiten Briefs iſt in der chriſtlichen Kirche früh bezweifelt worden: Hieronymus führt als Grund dieſes Bedenkens die Verſchiedenheit von der Schreibart des erſten Briefes an [7]), die aber leicht ſich erklärt, wenn Silvanus an der Abfaſſung des erſten Briefes, nicht an der des zweiten, Antheil hatte. Der Zweifel mochte dadurch genährt werden, daß der zweite Brief, vielleicht durch zufällige Umſtände, ſpäter allgemein verbreitet wurde [8]), ferner durch die Uebereinſtimmung des zweiten Capitels mit dem Briefe Judä, deren Grund man nicht einſah, endlich durch die in dieſem Capitel vorkommende Beziehung auf eine apokryphiſche Schrift und durch die im dritten Capitel enthaltene Lehre vom Untergange der Welt und von der Erneuerung des Himmels und der Erde, welche mit dieſer unzweideutigen Beſtimmtheit ſonſt nirgends in der Schrift vorgetragen wird und wogegen ſich die natürliche Zuverſicht zu der unzerſtörbaren Feſtigkeit des Weltbaues ſträubt. Jedoch ſtimmt dieſe Lehre mit dem ganzen Syſtem der bibliſchen Offenbarung ſo überein, daß die chriſtliche Kirche mit der Zeit bei ausgebildetem Bewußtſeyn ihres Lehrbegriffs ſie entſchieden gebilligt hat. Der zweite Brief Petri dürfte zu Rom im Jahre 66 oder 67 aer. Dion. geſchrieben ſeyn.

1) 2 Petri 3, 1. *ταύτην ἤδη, ἀγαπητοὶ, δευτέραν ὑμῖν γράφω ἐπιστολήν.*

2) 2 Petr. 1, 14. *εἰδὼς, ὅτι ταχινή ἐστιν ἡ ἀπόθεσις τοῦ σκηνυίματός μου, καθὼς καὶ ὁ Κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς ἐδήλωσέ μοι.*

3) Ueberſicht des Briefes. C. 1 Ermahnung im Wandel und in der Lehre feſt zu bleiben. C. 2 Warnung vor falſchen Propheten, deren Schuld und ſicher bevorſtehende Strafe ergreifend geſchildert wird. C. 3 Beſtätigung der Lehre vom Tage des Herrn, von Untergang und Erneuerung der Welt, mit der Er-

Digitized by Google

mahnung: „darum, meine Brüder, dieweil ihr darauf warten ſollet, ſo thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unſträflich im Frieden erfunden werdet.“

4) Doch mit vorſichtiger Ausſchließung oder Umänderung ſolcher Stellen, die auf apokryphiſche Bücher und daraus geſchöpfte fabelhafte Erzählungen hinweiſen: a) Jud. 9 Anführung aus dem apokryphiſchen Buche Ascensio Mosis, vgl. 2 Petr. 2, 11. b) Jud. 14 Anführung des apokryphiſchen Buches Enoch, iſt im zweiten Briefe Petri ganz weggelaſſen.

5) 2 Petr. 3, 15—16. Man wird dabei an Stellen in Pauliniſchen Briefen erinnert, wie 1 Theſſal. 4, 13—18. 2 Theſſal. 2. 1 Corinth. 15. 2 Corinth. 5, 1—10. Röm. 2, 4.

6) Außer der Benutzung des Briefes Judä und der ehrenvollen Erwähnung des Apoſtel Paulus iſt hier zu beachten a) das Zeugniß für die evangeliſche Ueberlieferung überhaupt 2. Petr. 1, 16—18: b) das Zeugniß für die altteſtamentlichen Propheten 2 Petr. 1, 19—21: c) die Zuſammenfaſſung beider 2 Petr. 3, 1—2 (im Gegenſatze gegen die Cap. 2 characteriſirten falſchen Propheten).

7) Hieron. de viris illustribus c. 1. Scripsit (Petrus) duas epistolas, quae catholicae nominantur, quarum secunda a plerisque ejus esse negatur propter stili cum priore dissonantiam. Derſelbe ſchreibt aber auch in Epist. 120, c. 11. Denique et duae epistolae, quae feruntur Petri, stilo inter se et charactere discrepant structuraque verborum: ex quo intelligimus, pro necessitate rerum diversis eum usum interpretibus.

8) Ausdrückliche Anführung dieſes Briefs finden wir zuerſt bei Origenes, der ihn aber ſchon als καθολικὴ ἐπιστολὴ bezeichnet.

§ 86.

Die drei Briefe Johannis.

Der erſte Brief Johannis hat zwar keine Aufſchrift, durch welche Johannes, der Jünger und Apoſtel Chriſti, ſich als Verfaſſer zu erkennen gäbe, iſt aber von den älteſten Zeiten an durch höchſt gewichtvolle Zeugniſſe anerkannt *) und leiſtet durch Inhalt und Sprache die Gewähr, daß er von dem Verfaſſer des Johanneiſchen Evangeliums ausgegangen iſt.

Digitized by Google

Er iſt an Leſer gerichtet, die Johannes im Bewußtſeyn eines väterlichen Verhältniſſes zu ihnen „Kindlein“ zu nennen pflegt und bezieht ſich im Eingange nicht undeutlich auf das vorher ſchon vollendete Evangelium. Daher die von vielen Gelehrten gebilligte Annahme, daß dieſer Brief zugleich mit dem Evangelium von Patmos aus durch Cajus an die Gemeine von Epheſus geſandt worden ſei. Der Zweck iſt derſelbe, den das Evangelium ausſpricht: „daß ihr glaubet, Jeſus ſei Chriſtus, der Sohn Gottes, und daß ihr das Leben habet in ſeinem Namen.“ Johannes vereinigt die entſchiedenſte Beſtimmtheit im Glauben und eine ſchneidende Schärfe im Urtheil, die aus der Gewißheit in der Erkenntniß der Wahrheit hervorgeht, mit einer unübertrefflichen Milde und Innigkeit der Liebe [2]). Wenn Paulus in Chriſto die Gnade Gottes erkennt, die in der Schwachheit mächtig iſt und alle Sünde und Feindſchaft ſamt dem Tode zu überwinden vermag, ſo verkündigt Johannes [3]) ſchon die *vollendete* Gemeinſchaft mit Gott, durch welche in Chriſto alle Gebote leicht werden, das Kind Gottes nicht ſündigen kann, der mit dem Geiſte Geſalbte in Gott iſt und Gott in ihm, und das ewige Leben als gegenwärtig genoſſen und erfahren wird. — Der *zweite Brief* iſt an eine chriſtliche Frau, die mit ihren Kindern in der Wahrheit wandelt, der *dritte* an einen apoſtoliſchen Gehülfen Cajus, der ſich liebreich der reiſenden Brüder annimmt, gerichtet. Dieſer Cajus iſt ohne Zweifel derſelbe, der als Ueberbringer des Evangeliums von Patmos aus bezeichnet wird [4]). Beide Briefe zeigen, wie in Johannes, auch wenn er als Freund ſchreibt, der Apoſtel ſich nicht verleugnen kann: er nennt ſich aber in der Aufſchrift nicht Apoſtel, ſondern Aelteſter, Presbyteros [5]), ohne ſeinen Namen hinzu zu fügen.

Digitized by Google

1) Papias, Polycarpus, Irenäus. 2) Beiſpiel: 1 Joh. 3, 1—16.
3) Ueberſicht des erſten Briefes. C. 1 von der Verkündigung der Gemeinſchaft mit dem Worte des Lebens, die mit dem Vater, mit dem Sohne, mit den Brüdern alle vereinigt, die im Lichte wandeln. C. 2 vom Halten der Gebote. C. 3 von der Kindſchaft. C. 4 vom heiligen Geiſte. C. 5 vom Glauben.
4) Vgl. § 64. Anm. 12. 5) Vgl. § 64. Anm. 9.

§ 87.

Der Brief an die Hebräer.

Der Brief an die Hebräer erweiſt aus den heiligen Schriften des alten Bundes ſelbſt, wie der neue Bund in jeder Beziehung herrlicher ſei und das in Wahrheit und Vollkommenheit gewährt, was im alten Bunde nur vorbereitet und abgebildet wird. Ueber Propheten und Engel, über Abraham und Moſes iſt Chriſtus erhaben, Gottes Sohn und Ebenbild, dem der Vater Alles unterworfen hat, der Fleiſch und Blut annehmen und den Tod erleiden mußte, damit er uns zu Miterben der zukünftigen Welt mache, die ihm gehört. Er iſt der vollkommene und ewige Hoheprieſter, durch den das Volk Gottes zur wahren Sabbathruhe im Lande der Verheißung geführt wird, der durch ſeine Selbſtopferung eine ewige Verſöhnung geſtiftet hat, der die Güter des himmliſchen Heiligthums verwaltet, der uns zu der Stadt des lebendigen Gottes, zum himmliſchen Jeruſalem und zu der Gemeine der vollendeten Gerechten hinzubringt. Wehe aber dem, der ſein Wort nicht höret, ihm nicht treu bleibt, durch Ungeduld im Leiden vom Glauben abfällt! Der Glaube, der auf Gottes Verheißungen vertrauet, hat von jeher das Höchſte geleiſtet und errungen und Jeſus ſelbſt iſt Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Den Gläubigen iſt die göttliche Züchtigung ein Zeugniß, daß Gott ſie als Kinder annimmt. Darum ſeid ſtandhaft und gehorſam im

Glauben, widerſtehet der Sünde bis aufs Blut, folget den Vorſtehern und traget die Schmach Chriſti, indem ihr willig euch mit ihm ausſtoßen laſſet: denn wir haben hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünftige ſuchen wir. Im vollen Bewußtſeyn des Geiſtes, der im alten Bunde verhüllt iſt, werden dieſe Lehren durch Schriftauslegung und Bilder aus der Geſchichte und Prieſterordnung des alten Teſtamentes entwickelt und mit ernſten Ermahnungen verflochten. So bahnt der Brief an die Hebräer dem Verſtändniß den Weg, um einzuſehn, wie im neuen Bunde der alte zugleich aufgehoben und fortgeſetzt, erfüllt, verherrlicht wird*).

*) Ueberſicht. C. 1—2 der Sohn Gottes, über alle Engel erhaben, ward eine Zeitlang unter die Engel herabgeſetzt, um unſer Hoherprieſter zu werden. C. 3—4 der Sohn Gottes, über Moſe, den Knecht Gottes, erhaben, ward treu als Knecht, um uns in die Ruhe einzuführen, in die Moſes die Iſraeliten nicht einführen konnte. C. 5—6 der Sohn Gottes, über Aaron und ſeinesgleichen erhaben, ward von Gott in das Hoheprieſteramt eingeſetzt, um uns den Eingang in das Allerheiligſte zu öffnen. C. 7—8 das neue Hohprieſterthum Jeſu „nach der Ordnung Melchiſedek" hat auch einen neuen Bund und die Aufhebung des alten Bundes mit ſich geführt. C. 9—10 die Bedeutung des Hohenprieſterthums im alten Bunde iſt erſt durch das hoheprieſterliche Verſöhnungsopfer Chriſti im neuen Bunde erfüllt, und dieß Opfer iſt zugleich das Einweihungs-Opfer des neuen Bundes, von dem abzufallen noch gefährlicher iſt, als die Uebertretung des alten Bundes war. Darum harret aus im Glauben! C. 11 des Glaubens Weſen und Kraft wird durch Beiſpiele aus dem alten Teſtamente von Anfang bis zu Ende bewährt. C. 12—13 Ermahnungen den Glauben gleichfalls durch Geduld und gute Werke zu bewähren, weil überſchwenglich der Segen der Treuen, ſchrecklich das Gericht über die Abtrünnigen iſt.

§ 88.

Die Empfänger des Briefes an die Hebräer.

Die Hebräer, an welche der Brief gerichtet iſt, ſind Mitglieder chriſtlicher Gemeinen, aber von Jüdiſcher Abkunft

und Sitte, in Paläſtina einheimiſch [1]). Sie waren ſchon ſeit längerer Zeit dem chriſtlichen Glauben zugethan, hatten ſelbſt viel erlitten und den „Heiligen" gedient, hatten der Gefangenen ſich angenommen, hatten Schmach und Druck und Plünderung ihrer Güter ertragen [2]), aber im Kampfe gegen die Sünde doch nicht bis aufs Blut widerſtanden [3]), waren in der Erkenntniß zurück geblieben [4]) und ſtanden aus Ueberdruß der Leiden und Furcht der Gefahren dem Abfall nahe [5]). Der Verfaſſer benutzt nun ihre genaue Kenntniß der Schrift und der heiligen Gebräuche, ſo wie der Jüdiſchen Theologie und Geſetzes-Strenge, um ihnen zu Gemüthe zu führen, daß der neue Bund die höchſte heiligſte Gabe Gottes ſei, der Abfall davon unwiderrufliches Verderben bringe [6]). Er erinnert an die erſten Zeugen Chriſti, von denen ſie ſein Wort gehört haben [7]), und an die Lehre und den Glauben ihrer bereits abgeſchiedenen Vorſteher [8]): die Empfänger des Briefs hatten aber den Tempeldienſt noch vor Augen, Jeruſalem war noch nicht zerſtört [9]). Alles dieß zuſammengefaßt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Brief kurz vor Anfang des Jüdiſchen Krieges um das Jahr 64 aer. Dion. geſchrieben und *an die Gläubigen in Jeruſalem und Judäa* gerichtet iſt.

1) Apoſtelgeſch. 6, 1.

2) Hebr. 6, 10. 10, 32—34. Luther: „ihr habt mit meinen Banden Mitleid gehabt." Er las: τοῖς δεσμοῖς μου. Die richtige Lesart iſt: τοῖς δεσμίοις συμπαθήσαντες.

3) Hebr. 12, 4.

4) Hebr. 5, 12. vgl. 13, 9.

5) Hebr. 10, 25. 35—39. 12, 12—13.

6) Hebr. 2, 3. 3, 7 flgde. 4, 1—14. 6, 4—8. 10, 26—31. 12, 25—29.

7) Hebr. 2, 3.

8) Hebr. 13, 7.

9) Hebr. 8, 4. 9, 6. 7. 13, 11—13.

Digitized by Google

§ 89.

Ob Paulus der Verfaſſer iſt?

Die morgenländiſchen Kirchen und die Griechiſchen Kirchen-Schriftſteller, ſo viele ihrer des Briefes an die Hebräer gedenken, haben von Alters her faſt ohne Ausnahme den Apoſtel Paulus als Verfaſſer anerkannt [1]). Der Inhalt des Briefs iſt in jeder Beziehung ſeiner würdig, entſpricht ſeinen anderweitig bekannten Einſichten in das Weſen und den Geiſt des alten Teſtamentes und deſſen Verhältniß zum neuen Bunde [2]) und bildet als längere Abhandlung über das Hoheprieſterthum Chriſti ein ſchönes Gegenſtück zu der Abhandlung über die Gerechtigkeit aus dem Glauben, welche der Brief an die Römer enthält [3]). Auch die äußern Verhältniſſe ſind ſo, wie wir ſie bei Paulus nach der erſten Gefangenſchaft (in den Jahren 64 — 66 aer. Dion.) vorausſetzen dürfen [4]) und die beſcheidne [5]), aber doch gewichtvolle Stellung, die der Verfaſſer in dem Briefe annimmt, ſchickt ſich ganz für den Apoſtel der Heiden, der an die Hebräer ſchreibt. Aber der Brief trägt nicht, wie ſeine andern Briefe, Pauli Namen an der Spitze: die Römiſche und überhaupt die abendländiſche Kirche hielt denſelben von alten Zeiten her für nicht-pauliniſch [6]): die Schreibart unterſcheidet ſich in mehrfacher Beziehung von der bekannten des Apoſtels [7]). Dieſe Schwierigkeiten haben auf verſchiedne Vermuthungen geführt, als: Paulus habe die Aufſchrift abſichtlich weggelaſſen, um die Feinde ſeines Namens unter den Chriſten in Paläſtina nicht gleich von vorn herein abgeneigt zu machen, er habe den Brief Hebräiſch geſchrieben und ein Anderer habe ihn ins Griechiſche überſetzt, oder Einer ſeiner Schüler habe ihn abgefaßt, etwa Lucas der Evangeliſt oder Clemens von Rom, oder ein dem

Geiſte des Apoſtels verwandter Mann, wie Barnabas, Silas oder Apollos, ſei der Verfaſſer[8]). Die Sache bleibt ungewiß: wie es aber auch mit der Abfaſſung des Briefes ſich verhalte, der Brief gehört in die Zeit der Apoſtel vor Jeruſalems Zerſtörung, und der Inhalt iſt Pauliniſch, iſt kanoniſch.

1) Hieron. epist. ad. Dardan. Illud nostris dicendum est, hanc epistolam, quae inscribitur ad Hebraeos, non solum ab ecclesiis Orientis, sed ab omnibus retro ecclesiasticis Graeci sermonis scriptoribus quasi Pauli apostoli suscipi, licet plerique eam vel Barnabae vel Clementis arbitrentur, et nihil interesse, cujus sit, quum ecclesiastici viri sit et quotidie ecclesiarum lectione celebretur.

2) Vergleiche beſonders den kurz vorher geſchriebenen Brief an die Coloſſer C. 1, 12—23. 2, 16—23. auch Epheſ. 5, 1—2.

3) Der Grundgedanke des Briefs an die Römer: *ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται* (Röm. 1, 17.), iſt auch im Briefe an die Hebräer nicht nur angeführt (Hebr. 10, 38.), ſondern Ziel und Zweck des ganzen Schreibens.

4) Hebr. 13, 18—19: *προσεύχεσθε περὶ ἡμῶν· πεποίθαμεν γὰρ, ὅτι καλὴν συνείδησιν ἔχομεν, ἐν πᾶσι καλῶς θέλοντες ἀναστρέφεσθαι· περισσοτέρως δὲ παρακαλῶ τοῦτο ποιῆσαι, ἵνα τάχιον ἀποκαταστάθῶ ὑμῖν.* Dieß deutet auf die freie Zeit nach der zweijährigen Gefangenſchaft in Rom. Hebr. 13, 23: *γινώσκετε τὸν ἀδελφὸν Τιμόθεον ἀπολελυμένον· μεθ' οὗ, ἐὰν τάχιον ἔρχηται, ὄψομαι ὑμᾶς.* Von der Gefangenſchaft des Timotheus, deren hier gedacht wird, wiſſen wir ſonſt nichts: wohl aber, daß Paulus in jener Zeit, ehe er den erſten Brief an Timotheus geſchrieben, ihn bei ſich gehabt (1 Timoth. 1, 3). Hebr. 13, 24: *ἀσπάζονται ὑμᾶς οἱ ἀπὸ τῆς Ἰταλίας.* Dieß paßt auf die Zeit, wo Paulus nach der erſten Gefangenſchaft eben Italien wieder verlaſſen hatte, um nach Epheſus (1 Timoth. 1, 3.) und von da nach Macedonien (? Tit. 3, 12.) zu reiſen.

5) Hebr. 2, 3: *πῶς ἡμεῖς ἐκφευξόμεθα τηλικαύτης ἀμελήσαντες σωτηρίας; ἥτις ἀρχὴν λαβοῦσα λαλεῖσθαι διὰ τοῦ κυρίου, ὑπὸ τῶν ἀκουσάντων εἰς ἡμᾶς ἐβεβαιώθη.* Hebr. 13, 22: *παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοὶ, ἀνέχεσθε τοῦ λόγου τῆς παρακλήσεως· καὶ γὰρ διὰ βραχέων ἐπέστειλα ὑμῖν.* vgl. Hebr. 6, 9—12.

6) Vgl. § 58. Anm. 2. Der Grund der Verwerfung von Seiten der Römiſchen Kirche war aber vielleicht nur dieſer, daß der Brief

an die Hebräer gegen die von den katholiſchen Gemeinen befolgten Grundſätze zu lehren ſchien, daß es unmöglich ſei, daß Gefallene wieder zur Buße erneuert werden könnten. Hebr. 6, 4—8.

7) Unterſchied in Worten und Redensarten, im Stil und im Gebrauch der Alexandriniſchen Ueberſetzung.

8) Hieron. de viris illustr. c. 5. Epistola autem, quae fertur ad Hebraeos, non ejus (Pauli) creditur propter stili sermonisque dissonantiam, sed vel Barnabae juxta Tertullianum, vel Lucae Evangelistae juxta quosdam [Clemens Alexandrin.], vel Clementis, Romanae postea ecclesiae episcopi, quem ajunt ipsi adjunctum sententias Pauli proprio ordinasse et ornasse sermone: vel certe Paulus, quia scribebat ad Hebraeos et propter invidiam sui apud eos nominis, titulum in principio salutationis amputaverit: scripserat ut Hebraeus hebraice id est suo eloquio disertissime, ut ea, quae eloquentius scripta fuerint in hebraeo, eloquentius verterentur in graecum, et hanc caussam esse, quod a ceteris Pauli epistolis discrepare videatur. Neuere haben Silas oder Apollos für den Verfaſſer des Briefs gehalten: für Apollos iſt auch Luther.

§ 90.

Der Brief Jacobi.

„Jacobus, Gottes und des Herrn Jeſu Chriſti Knecht, ſchreibt an die zwölf Stämme in der Zerſtreuung[1]);“ alſo ein Umlaufſchreiben an alle Iſraeliten in allen Ländern. Da er als Knecht Chriſti ſchreibt, kann er nicht die ungläubigen Juden, ſondern nur die Gläubigen aus allen Stämmen als ſeine Leſer begrüßen: da die gläubigen Juden außer Paläſtina faſt überall mit Gläubigen aus den Heiden vermiſcht waren, ſo müſſen auch dieſe, als zum geiſtlichen Iſrael gehörig, mit eingeſchloſſen ſeyn: aber die alte Jüdiſche Volksbezeichnung iſt noch beibehalten[2]). Der Jacobus, der ein ſolches allgemeines Umlaufſchreiben erlaſſen durfte, konnte kein Anderer ſeyn, als der Vorſteher der Muttergemeine in Jeruſalem[3]), der ein Bruder des Herrn[4]) genannt wird, der bei den

Juden ſelbſt in großem Anſehn ſtand und den Beinamen des Gerechten führte [5]). Ob er ein leiblicher Bruder des Herrn [6]), oder der Sohn einer Schweſter [7]) der Mutter Chriſti geweſen, ob er mit dem Apoſtel Jacobus, Alphäi Sohn [8]), derſelbe iſt, mag unentſchieden bleiben. Der Brief ſetzt ſchon eine ziemliche Verbreitung des Chriſtenthums außerhalb Paläſtina und eine Befeſtigung des Gemeinverbandes voraus: er iſt wahrſcheinlich kurz vor dem Märtyrertode des Jacobus, der um das Jahr 62 aer. Dion. erfolgte [9]), geſchrieben, ſtärkt die Angefochtenen und Gedrückten, ſtraft die eiteln Schwätzer und Alle, die auf irgend eine Weiſe die Bruderliebe verletzen, dringt auf gläubiges Gebet und vor Allem auf die That [10]). Das Leben im Glauben wird vorausgeſetzt; die Frucht wird gefordert. Kurze Sprüche, anſchauliche Bilder, ſchnelle Uebergänge, wie in der Bergpredigt des Herrn. Der Zweck iſt *die heilige Willenskraft zu erwecken*. Die morgenländiſche Kirche hat dieſen Brief von früher Zeit an als ächt angenommen: von Anfang an war er auch in der abendländiſchen Kirche bekannt und auch die Gegner ſeiner Aechtheit können kein hiſtoriſches Zeugniß und keinen entſcheidenden Grund ſeiner Verwerfung anführen [11]).

1) Jacob. 1, 1. *Ἰάκωβος, θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος, ταῖς δώδεκα φυλαῖς ταῖς ἐν τῇ διασπορᾷ χαίρειν.*

2) Vgl. Matth. 19, 28. Offenb. 7, 4—8.

3) Apgeſch. 12, 17. 15, 13. 21, 18 flgde.

4) Galat. 1, 19. (2, 9. 12.)

5) Hegeſippus, der unter Antoninus Pius im 2ten Jahrh. die erſte chriſtliche Kirchengeſchichte in fünf Büchern geſchrieben, welche aber verloren gegangen, ſagt in einer Stelle, die Euſebius anführt (Hist. Eccl. lib. II, 23): *διαδέχεται τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ Κυρίου Ἰάκωβος, ὁ ὀνομασθεὶς ὑπὸ πάντων δίκαιος — — — Διὰ δὲ τὴν ὑπερβολὴν τῆς δι-*

καιοσύνης αὐτοῦ ἐκαλεῖτο δίκαιος καὶ ὤβλιας (letzteres Wort wird erklårt Schutzwehr des Volks, welchen Namen er führte, weil er durch ſein Gebet das Volk vertrat).

6) Matth. 13, 55: *οὐχὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ λέγεται Μαριάμ; καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ Ἰάκωβος καὶ Ἰωσῆς καὶ Σίμων καὶ Ἰούδας;* Marc. 6, 3: *οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων, ὁ υἱὸς Μαρίας; ἀδελφὸς δὲ Ἰακώβου καὶ Ἰωσῆ καὶ Ἰούδα καὶ Σίμωνος;* vgl. Apgeſch. 1, 14. 1 Corinth. 9, 5. Die älteren Kirchenlehrer haben dieſe Brüder Jeſu für Söhne Josephs aus einer früheren Ehe, alſo für Stiefbrüder Chriſti gehalten und dieß paßt freilich am beſten, um neben dem nahen häuslichen Verhältniſſe, indem ſie zu Jeſu ſtanden (Joh. 2, 12. Matth. 12, 46 — 47 nebſt den Parallelſtellen Marc. 3, 31. Luc. 8, 10), die unfreundliche und anmaaßende Stellung zu begreifen, die ſie vor ſeiner Auferſtehung gegen ihn angenommen (Joh. 7, 3 — 10).

7) Joh. 19, 25 unter Jeſu Kreuze ſtand *ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ.* Dieſelbe wird in der Parallelſtelle Marc. 15, 40 genannt *Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου τοῦ μικροῦ καὶ Ἰωσῆ μήτηρ.*

8) Zwei Apoſtel hießen Jacobus: der erſte war Johannis Bruder, der ſchon im Jahre 44 aer. Dion. von Herodes Agrippa getödtet ward (Apgeſch. 12, 1. 2): der andere wird in allen vier Verzeichniſſen der zwölf Apoſtel (Matth. 10, 3. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15. Apgeſch. 1, 13) Sohn des *Ἀλφαῖος* genannt. — Daß *Ἀλφαῖος* und *Κλωπᾶς* (Joh. 19, 25) Bezeichnungen derſelben Perſon und nur verſchiedene Gräciſirungen deſſelben Hebräiſchen Namen ſind, iſt und bleibt — Vermuthung.

9) Joseph. Antiquitatt. lib. 20. c. 9. § 1. *ὁ Ἄνανος* (der Hohepriester), *νομίσας ἔχειν καιρὸν ἐπιτήδειον διὰ τὸ τεθνᾶναι μὲν Φῆστον, Ἀλβῖνον δὲ ἔτι κατὰ τὴν ὁδὸν ὑπάρχειν, καθίζει συνέδριον κριτῶν· καὶ παραγαγὼν εἰς αὐτὸ τὸν ἀδελφὸν Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, Ἰάκωβος ὄνομα αὐτῷ, καί τινας ἑτέρους, ὡς παρανομησάντων κατηγορίαν ποιησάμενος, παρέδωκε λευσθησομένους.*

10) Ueberſicht des Briefs. C. 1 die Weisheit der Gläubigen im willigen Dulden, im Hören und Thun des Wortes Gottes. C. 2 die rechte Schätzung der Menſchen, und die rechte Erweiſung des Glaubens. C. 3 die rechte Zucht im Gebrauche der Zunge. C. 4 Rüge des Weltſinns und ſeiner Früchte. C. 5 das Gericht über die ungerechten Reichen, Ermahnung zur Geduld, zu ſchlichter Rede, zum Gebete, zur Rettung verirrter Seelen.

Digitized by Google

11) Der Widerſpruch gegen die Pauliniſche Lehre, daß der Glaube ohne des Geſetzes Werke gerecht macht (Jacob. 2, 14—26 vgl. Röm. 3, 28. 4, 1—5), iſt nicht gegen die Lehre ſelbſt, ſondern gegen den Mißbrauch der Worte ohne Eindringen in den Geiſt der Lehre gerichtet. — Die Einſchärfung reiner Geſinnungen, die in Thaten ſich ausſprechen ſoll, iſt allerdings einſeitig, aber in dieſer Weiſe nothwendig, wo die Gefahr droht, daß die Erkenntniß des Evangeliums zu ſchwärmeriſchem Spiele des Geiſtes gemißbraucht wird: in ſolchem Falle muß die eigenthümliche Thätigkeit des Gewiſſens und des Willens, die unterdrückt iſt, einſeitig erregt werden, wie Jacobus thut. — Wahl und Ordnung der Gegenſtände erſcheint bei Jacobus abgeriſſen und zufällig: beides aber wurde durch die Anſchauung beſtimmt, die er von den ſittlichen Gebrechen derer hatte, für die er ſchrieb. — Wer kann dieſen Brief leſen, ohne ſein Gewiſſen getroffen und ſeine Willenskraft erfriſcht und geſtärkt zu fühlen?

§ 91.

Der Brief Judä.

„Judas, Jeſu Chriſti Knecht, Jacobi Bruder, ſchreibt an die Berufenen, die da geheiligt ſind in Gott dem Vater und bewahrt in Jeſu Chriſto," alſo an die treuen Chriſten insgemein. Einer der zwölf Apoſtel hieß Judas und wird ausdrücklich von dem Verräther Judas unterſchieden [1]): Judas heißt auch Einer von den vier Brüdern Jeſu, welche die Evangeliſten nennen [2]). Der Verfaſſer dieſes Briefes gründet aber ſeine Befugniß, ein allgemeines Umlaufſchreiben zu erlaſſen, weder auf die Apoſtelwürde [3]), noch auf die leibliche Verwandtſchaft mit dem Herrn, ſondern darauf, daß er Bruder des Jacobus iſt. Dieß mußte wohl eben der als Vorſteher der Jeruſalemiſchen Gemeine allgemein bekannte und geehrte Jacobus ſeyn. Dieſes Jacobus Bruder warnt vor einigen Menſchen, „die das Fleiſch beflecken, die Herrſchaften aber verachten und die Majeſtäten läſtern [4])" und erinnert an die Vorherverkündigung der „Apoſtel unſers Herrn

Jeſu Chriſti, daß zu den letzten Zeiten werden Spötter ſeyn, die nach ihren eignen Lüſten des gottloſen Weſens wandeln [5])." Da dieſer Brief im zweiten Briefe Petri benutzt iſt, auch den berühmten Jacobus den Gerechten noch als lebend vorauszuſetzen ſcheint, ſo möchte derſelbe um das Jahr 60 aer. Dion. geſchrieben ſeyn. Er iſt in der alten Kirche hochgeſchätzt worden [6]) und die Zweifel gegen denſelben beziehen ſich wohl nur auf ſeinen apoſtoliſchen Urſprung, der allerdings nicht zu behaupten iſt. Uebrigens trägt derſelbe ſchon den Character der apokalyptiſchen [7]) Sprache und Darſtellungsweiſe an ſich, den wir in der Offenbarung Johannis näher kennen lernen werden.

1) Luc. 6, 16 erwähnt im Apoſtelverzeichniß *Ἰούδαν Ἰακώβου καὶ Ἰούδαν Ἰσκαριώτην, ὃς καὶ ἐγένετο προδότης.* Apgeſch. 1, 13 *Ἰούδας Ἰακώβου.* Joh. 14, 22 *Ἰούδας, οὐχ ὁ Ἰσκαριώτης.* Denſelben nennt Marcus im Apoſtelverzeichniß (C. 3, 18) *Θαδδαῖον*: bei Matthäus heißt er (C. 10, 3) *Λεββαῖος ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος.*

2) Vgl. § 90. Anm. 6.

3) Er unterſcheidet ſich V. 17 beſtimmt von den zwölf Apoſteln, indem er ſagt: *μνήσθητε τῶν ῥημάτων τῶν προειρημένων ὑπὸ τῶν ἀποστόλων τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.*

4) V. 8.

5) V. 18. Man erinnert ſich hierbei an die Abſchiedsworte des Apoſtel Paulus zu Epheſus. Apgeſch. 20, 29 — 30.

6) Origenes: *Ἰούδας ἔγραψεν ἐπιστολὴν ὀλιγόστιχον μὲν, πεπληρωμένην δὲ τῶν τῆς οὐρανίου χάριτος ἐῤῥωμένων λόγων.*

7) Geſchichtliche Perſonen, wie Cain, Bileam, Korah, werden (V. 11) als Typen gebraucht, als characteriſtiſche Benennungen für ganze Claſſen von Menſchen. Solche typiſche Perſonen werden wieder ganz als noch lebende und redende Menſchen behandelt und ihnen bedeutende Ausſprüche in den Mund gelegt; ſo Enoch (V. 14). Geiſtige Weſen, die nie in der ſinnlichen Welt gelebt haben, treten handelnd und redend auf und ſo entſteht eine überirdiſche Geſchichte, die nicht buchſtäblich verſtanden werden darf und eine geheime Bilderſprache

Digitized by Google

für die Geweihten darbietet; dieß iſt eigentlich apokalyptiſch im engern Sinne des Wortes. Dahin gehört Michaels, des Erzengels, Kampf mit dem Teufel um den Leichnam Moſis (V. 9). Dieſe Darſtellungsweiſe iſt aber auch dem Mißverſtand und Mißbrauch am Meiſten ausgeſetzt: daher ſtreift das Apokalyptiſche in ſeinen äußerſten Gränzpunkten an das Apokryphiſche und iſt nicht für Jedermann.

3. Die Urkunde des Prophetenthums des neuen Bundes. Die Apokalypſe.

§ 92.

Seltenheit des Prophetenthums im neuen Bunde.

Unter den kanoniſchen Büchern des neuen Bundes haben wir nur Eine prophetiſche Schrift, die Apokalypſe. Dieß muß auf den erſten Anblick um ſo mehr befremden, da die Kinder des Reiches Gottes im neuen Bunde nach des Herrn Verheißung Alle ſollen von Gott gelehret ſeyn [1]), und wer da redet, ſoll, was er ſpricht, reden als Gottes Wort [2]), auch unter den erſten Chriſten Mehrere beſonders als Propheten [3]) bezeichnet werden und man demnach erwarten ſollte, daß im neuen Bunde eine ununterbrochne Reihe von Propheten und eine große Menge von prophetiſchen Schriften hätte hervorgehn müſſen. Eine genauere Betrachtung aber lehrt uns, daß ſeit der Erſcheinung Chriſti das Prophetenthum nicht erloſchen, ſondern nur in veränderter Geſtalt erhalten worden iſt. Im alten Bunde waren Gott und Menſch, Gottes- und Menſchen-Wort ſtreng geſchieden: im neuen Bunde ſind Gott und Menſch, Gottes- und Menſchen-Wort inniger vereinigt. Dieß tritt zuerſt in den Bundesſtiftern hervor: Moſes redet als Zeuge, Chriſtus als Urquell des Wortes

Gottes [4]). Die Propheten, die Moſi nachfolgen, unterſcheiden nach ſeinem Vorbilde die Worte Gottes und des göttlichen Geiſtes von den Erzeugniſſen ihres eigenen Geiſtes: die Apoſtel Chriſti ſind aber ſo geheiliget, daß ihr Geiſt mit Gottes Geiſt Eins geworden iſt durch den Glauben an Chriſtum [5]). Dieſe innige Vereinigung wird auch in allen Gläubigen angeſtrebt [6]) und in ſo fern ſind ſie höher geſtellt als die Propheten des alten Bundes [7]). In ſo fern aber das hohe Ziel, das ihnen vorgeſteckt iſt, noch unerreicht bleibt [8]) und Natur und Gnade in ihnen noch mit einander wechſeln und ringen [9]), iſt der Werth ihrer Worte und Werke weit unter den prophetiſchen Worten und Werken des alten Bundes [10]). Wenn aber auch beſondere Gnadengaben einzelne Männer Gottes im neuen Bunde verherrlichen, ſo erweiſen ſich dieſe gewöhnlich nicht in Weiſſagung zukünftiger Dinge, was ja auch bei den altteſtamentlichen Propheten nicht Hauptgeſchäft war, ſondern in Deutung, Ergründung und Anwendung des Evangeliums. „Die Propheten weiſſagen bis auf Johannes, und von der Zeit Johannis an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt [11])."

1) Jeſ. 54, 13. Joh. 6, 45. — Jerem. 31, 34. Hebr. 8, 11. — Joel 3, 1 – 3. Apgeſch. 2, 16—18.

2) 1 Petr. 4, 11.

3) Apgeſch. 11, 27. 28. 13, 1. Epheſ. 4, 11. 1 Corinth. 12, 28. 14, 29—32.

4) Hebr. 3, 5—6.

5) 1 Corinth. 7, 10. vgl. 7, 12. 7, 25. vgl. 7, 40.

6) Joh. 17, 23.

7) Luc. 7, 28.

8) Philipp. 3, 12—16.

9) Röm. 7, 23—24.

10) 2 Petr. 1, 19—21.

11) Luk. 16, 16.

Digitized by Google

§ 93.

Das Prophetiſche des neuen Bundes.

Das Prophetiſche im engeren Sinne, die Weiſſagung von der künftigen Entwickelung des Reiches Gottes, durfte aber auch im neuen Bunde nicht ganz fehlen: die Gläubigen mußten in allgemeinen Umriſſen voraus erkennen, was ſie zu thun, zu leiden und zu erwarten hätten. Und prophetiſche Verkündigungen, die uns darüber belehren, finden ſich in den Evangelien [1]) und in den apoſtoliſchen Briefen [2]) hier und da eingeſtreut, in zuſammenhängender Folge aber in der Apokalypſe. Solche Weiſſagung iſt aber theils in klaren einfachen Worten gegeben, theils in Bildern [3]), Gleichniſſen [4]) und Geſichten [5]) oder in Typen, die aus der Geſchichte [6]) und aus den Propheten des alten Bundes [7]) entlehnt ſind. In der Apokalypſe finden wir eine ganze Reihenfolge von Geſichten, die faſt ſämmtlich zugleich den typiſchen Character an ſich tragen.

1) Matth. 10, 5—42. Matth. 24. 25. Marc. 13. Luc. 21.
2) Röm. 11, 25—32. 1 Theſſal. 4, 13—18. 2 Theſſal. 2, 3—12. 2 Petr. 2 u. 3.
3) Matth. 24, 27. 31.
4) Matth. 24, 32. 33.
5) Apgeſch. 10, 9—16.
6) 1 Corinth. 10, 1—11.
7) Matth. 24, 15. vgl. Daniel 9, 26. 27.

§ 94.

Inhalt der Apokalypſe.

Die Apokalypſe iſt die Offenbarung Jeſu Chriſti, die ihm Gott gegeben hat, ſeinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geſchehen wird. Der ſie aufgezeichnet hat, ſagt von ſich: Ich, Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoſſe am Trübſal iſt und am Reich und an der Ge-

Digitized by Google

duld Jeſu Chriſti, war in der Inſel, die da heißet Patmos, um des Wortes Gottes Willen und des Zeugniſſes Jeſu Chriſti, ich war im Geiſte an des Herrn Tage. Dann verkündigt er, was er damahls gehört und geſehn und auf des Herrn Befehl in ein Buch verzeichnet und ſieben Aſiatiſchen Gemeinen zugeeignet. Des Menſchen Sohn iſt ihm in menſchlicher, aber überirdiſcher Geſtalt erſchienen, und hat ihm zuerſt ſieben Sendſchreiben an die ſieben Gemeinen aufzuzeichnen befohlen, in welchen Sendſchreiben der Herzenskündiger Lob und Tadel, Ermahnung, Drohung und Verheißung ausſpricht. Darnach ſah Johannes eine Thüre im Himmel aufgethan: Gott erſchien in ſeiner Majeſtät und hielt ein Buch in ſeiner Hand, das Niemand öffnen durfte, bis endlich ein Lamm erſchien, das wunderbar geſtaltet war. Das Buch hatte ſieben Siegel: das Lamm öffnete nach einander ſechs, da erſchienen ſechs Geſichte von göttlichen Züchtigungen. Vor der Löſung des ſiebenten Siegels werden die Heiligen aus Iſrael, 144000 an der Zahl, die nach der Löſung des Siegels nicht beſchädigt werden dürfen, ausgeſondert und verſiegelt, und eine große Schaar von Seligen aus allen Völkern betet mit den himmliſchen Heerſchaaren den Herrn an. Jetzt wird das ſiebente Siegel gelöſet und es erſcheinen ſieben Engel, denen ſieben Poſaunen gegeben werden und wie dieſe nach einander poſaunen, treten nach einander Plagen ein, die Gott über die Sünder ſendet. Aber ehe die ſiebente Poſaune erſchallt, verkündigt ein Engel mit einem Eidſchwur im Namen Gottes, „daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſoll, ſondern in den Tagen der Stimme des ſiebenten Engels, wenn er poſaunen wird, ſo ſoll vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündiget ſeinen Knechten und Propheten.“ Aus der Hand dieſes Engels

empfängt Johannes ein offenes Buch, das er verſchlingen muß, das im Munde ſüß iſt wie Honig, aber Schmerzen im Leibe erregt, und darauf beginnt eine neue Reihe von Weiſſagungen und Geſichten ſich ihm zu eröffnen.

Nach einigen vorbereitenden Ereigniſſen ertönt die Poſaune des ſiebenten Engels, der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel und die Arche ſeines Teſtamentes ward in ſeinem Tempel geſehn. Darauf folgt eine Reihe von Geſichten, in denen die letzten Kämpfe und Gerichte ſich darſtellen. Zuerſt ein Weib mit der Sonne bekleidet, der Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen: ihr gegenüber ein rother Drache mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern und auf ſeinen Häuptern ſieben Kronen. Das Weib gebiert ein Knäblein, das der Drache verſchlingen will; aber das Kind ward entrückt zu Gottes Stuhl und das Weib entfloh in die Wüſte. Michael mit ſeinen Engeln bekämpft den Drachen und wirft ihn auf die Erde, wo derſelbe die Uebrigen von des Weibes Samen verfolgt, die da Gottes Gebot halten und haben das Zeugniß Jeſu Chriſti. Der Drache gibt ſeine Macht einem Thiere mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern, einem Ungeheuer, das aus dem Meere aufſteigt: ein anderes Thier, das zwei Hörner hat, gleichwie das Lamm, ſteigt auf von der Erden und verführt, die auf Erden ſind, dem erſten Thiere ein Bild zu machen, dem Geiſt und Rede gegeben ward und das Alle anbeten mußten. Darauf wird unter Lobgeſängen im Himmel das Gericht über das Thier und ſeine Anbeter verkündigt und bald nachher erſcheint ein ander Geſicht, ſieben Engel, welche die letzten ſieben Plagen aus ſieben Schaalen auf die Erde gießen, und endlich ein unzüchtig Weib, mit myſtiſchem Namen Babylon genannt,

ein Herrſcherin vieler Völker, die auf dem erſten Thiere thront. Sie wird überwunden und vernichtet. Das Thier, auf dem ſie thronte, wird mit dem zweiten Thiere, dem falſchen Propheten, und mit Allem, die des Thieres Bild anbeteten, lebendig in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brennt. Darauf wird der Drache gebunden und tauſend Jahre im Abgrunde verſchloſſen: es erfolgt die erſte Auferſtehung, die Auferſtehung der heiligen Zeugen Chriſti, die regieren mit ihm tauſend Jahre. Nach dieſer Zeit wird der Drache, der Satan, auf eine kurze Zeit gelöſet, und nun völlig überwunden: alle Todten ſtehen auf und werden gerichtet. Nach dem Satan werden auch Tod und Hölle in den Feuerpfuhl geworfen. Jetzt endlich erſcheint ein neuer Himmel, eine neue Erde, ein neues Jeruſalem, als Braut des Lammes geſchmückt. Und in dem neuen Jeruſalem ſah Johannes keinen Tempel; denn der Herr, der allmächtige Gott iſt ihr Tempel, und das Lamm: und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet ſie und ihre Leuchte iſt das Lamm. Er ſpricht, der ſolches zeuget: Ja, ich komme bald *).

*) Ueberſicht. I. C. 1. Eingang. II. C. 2—3. Sieben Sendſchreiben an ſieben Aſiatiſche Gemeinen. III. C. 4—5. Das Buch mit ſieben Siegeln, das ein Lamm eröffnet. 1) C. 6. Löſung der ſechs erſten Siegel. 2) C. 7. Vorbereitung zur Löſung des ſiebenten Siegels. 3) C. 8. Löſung des ſiebenten Siegels: ſieben Engel empfangen ſieben Poſaunen.

A. C. 8—9. Die ſechs erſten Poſaunen erſchallen. B. C. 10—11. Vorbereitung zur ſiebenten Poſaune: Johannes verſchlingt ein geöffnetes Buch, das Buch der letzten Gerichte. C. C. 12. Die ſiebente Poſaune erſchallt: 1) C. 12—14. Ein heiliges Weib und ſein Feind, ein Drache: ein Thier mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern, ein anderes Thier mit zwei Hörnern, das belebte Bild des erſten Thieres und die Anbetung dieſes Bildes. 2) C. 15—16. Sieben Engel mit ſieben Schaalen, aus denen Gottes letzte Straf-

Digitized by Google

gerichte ausgegoſſen werden. 3) C. 17—18. Ein Weib, das auf dem Thiere mit ſieben Häuptern und zehn Hörnern thront: Babylon iſt ihr Name, ſie iſt Herrſcherin vieler Völker; ſie fällt mit Allem, was ihr zugehört. 4) C. 19—20. Der Drache, der Satan, ſammt Tod und Hölle, wird geſtürzt. 5) C. 21—22. Neuer Himmel, neue Erde, neues Jeruſalem, welches iſt die Braut des Lammes.

§ 95.

Zweck und Deutung der Apokalypſe.

Der **Zweck** der Apokalypſe iſt leicht zu erkennen: ſie ſoll die Geduld der Gläubigen ſtärken und ihre Hoffnung beleben, indem ſie nach einem langen ſchweren Kampfe, der doch vor Gottes Augen kurz iſt, den vollkommenſten Sieg am Ende zeigt und den treuen Kämpfern einen Vorſchmack dieſes Sieges gibt. Die **Deutung** der verkündigten Geſichte aber unterliegt großen Schwierigkeiten und iſt dadurch verwirrt worden, daß man ſie zu eng auf einzelne beſtimmte Ereigniſſe*) bezogen hat. Dagegen ſind die apokalyptiſchen Bilder den vollkommenen menſchlichen Dichterwerken darin verwandt, daß ſie ganz eigenthümliche Anſchauung geben, für die man in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft oft Aehnliches, aber nie völlig Gleiches findet. Sie regen an die geſchichtliche Wirklichkeit in einem höheren Lichte zu betrachten und auf ein letztes Ziel, das völlige Befriedigung gibt, zu beziehen; aber ſie gewähren nie das völlig gleiche Ebenbild dieſer Wirklichkeit: ſie geben immer theils mehr, theils weniger. Uebrigens iſt noch kein Ausleger der Apokalypſe aufgeſtanden, der das Vertrauen in uns erwecken dürfte, daß er genug in den Geiſt dieſes großen Werkes eingedrungen wäre, um es fürs Erſte nur als Kunſtwerk völlig zu begreifen. Weil es aber mächtig zur Betrachtung anzieht und Vielen die Beſcheidenheit mangelt, ſich als unwürdig und unfähig

zur völligen Ausdeutung zu erkennen, ſo iſt dieſes heilige Buch vor andern Büchern der Schrift durch Erklärungen und Beurtheilungen gemißhandelt worden.

*) Es gibt beſonders zwei Arten, die Apokalypſe zu deuten: a) auf die ganze Geſchichte des Reiches Gottes wobei man Muhammed und die Kreuzzüge, das Pabſtthum und die Reformation, Napoleon und die Bibelgeſellſchaft darin als beſtimmt angekündigt gefunden hat: b) auf den Sieg über Judenthum und Griechiſch-Römiſches Heidenthum, auf den Fall Jeruſalems und Roms und die Herrſchaft des Chriſtenthums im Römiſchen Reiche und weiter nichts.

§ 96.

Der Verfaſſer der Apokalypſe.

Von Papias und Irenäus an ſprechen alle Zeugniſſe hiſtoriſcher Ueberlieferung in der alten Kirche dafür, daß Johannes, der Apoſtel und Evangeliſt, auch Verfaſſer der Apokalypſe iſt [1]), die ihm auf der Inſel Patmos unter dem Kaiſer Domitian [2]) [oder unter Claudius [3])] vom Herrn verliehen worden. Alle Zweifel gegen dieſe Abfaſſung durch den Evangeliſten, die in der alten Kirche vorkommen, ſind ſeit dem Ende des zweiten Jahrhunderts bloß aus dogmatiſchen Gründen erhoben worden, die kein Gewicht haben [4]). Freunde und Feinde konnten ſich in das Buch nicht finden und von den Gegnern ſchrieben es Einige einem Irrlehrer Cerinthus, Andere einem Presbyter Johannes, einem Schüler des Evangeliſten, zu. Die Gegengründe, die neuere Gelehrte dawider geltend machen, ſind dieſe, daß Sprache, Darſtellung und Denkweiſe von der Sprache, Darſtellung und Denkweiſe des Evangeliums und der Briefe Johannis allzuſehr abweichen, als daß man denſelben Verfaſſer für ſo verſchiedene Werke annehmen könnte. Aber die Verſchiedenheit der Sprache

und Darſtellung läßt ſich wohl aus der Verſchiedenheit des gegebenen Stoffes und der dadurch bedingten Geiſtesthätigkeit erklären: auch Paulus konnte „mit Zungen reden“ und wiederum mit einfachverſtändiger Rede die Gemeine unterweiſen [5]). Die Verſchiedenheit der Denkweiſe aber übertreibt man, indem man in weichlicher Sentimentalität im Evangelio und in den Briefen Johannis den heiligen richtenden Ernſt nur allzuſehr zu überſehen geneigt iſt. Johannes war wohl der Mann dazu, um die Anſchauung der ſchwerſten Kämpfe und der furchtbarſten Gerichte ertragen und verkündigen zu können [6]).

1) Die Zeugniſſe findet man in den gelehrten Werken, welche zur Einleitung in die heilige Schrift dienen ſollen, zuſammengetragen, z. B. in Hug's Einleitung in die heiligen Schriften des N. T.; in de Wette's Lehrbuch der hiſtoriſch-kritiſchen Einleitung in die Bibel.

2) Nach Irenäus: οὐδὲ γὰρ πρὸ πολλοῦ χρόνου ἑωράθη (ἡ ἀποκάλυψις), ἀλλὰ σχεδὸν ἐπὶ τῆς ἡμετέρας γενεᾶς, πρὸς τῷ τέλει τῆς Δομετιανοῦ ἀρχῆς.

3) Nach Epiphanias.

4) Streit gegen Montaniſten und Chiliaſten erregte beſonders im 3ten Jahrhundert Widerſpruch gegen die Apokalypſe, die von den Irrenden zu ihrem Vortheil benuzt worden war.

5) 1 Corinth. 14, 18—19.

6) Vgl. § 64.

§ 97.

Schluß.

Petrus, Paulus und Johannes ſind als Apoſtel und als bibliſche Schriftſteller die mächtigſten Säulen der Gemeine Gottes im neuen Bunde geworden. Petrus hat die Kirche Chriſti durch die erſte Verkündigung der Aufer-

ſtehung des Herrn gegründet: durch ihn hat ſie zuerſt eine Geſtalt gewonnen: Matthäus und Marcus ſtehen ihm als Evangeliſten zur Seite. Die monarchiſche Verfaſſung und die traditionelle Fortbildung der Kirche, der geſammte Katholicismus hat ſich vorzüglich an ſeinen Namen geknüpft. Das Primat des Römiſchen Biſchofs iſt zu Nichte, ſo wie der Glaube ſchwindet, daß der Pabſt Petri Nachfolger iſt. Paulus hat die verſtandesmäßige Entwickelung der chriſtlichen Lehre vorgezeichnet und für ſie den Grund gelegt, ohne welchen kein anderer gelegt werden kann: er zeigt den Weg, wie jeder Einzelne als Glied der Kirche zugleich doch ein ſelbſtändiges Leben in Chriſto gewinnen kann und ſoll: als Evangeliſt ſchließt ſich Lucas an ihn an. Ihm iſt es zu verdanken, daß im Gegenſatz gegen das Verderben in der katholiſchen Kirche die evangeliſche Kirche als Proteſtantismus mit vorherrſchendem rationellen Streben hervorgetreten iſt. So wie aber der Proteſtantismus die Lehre des Apoſtel Paulus verläßt, hat er ſein chriſtliches Fundament verlaſſen und ſich ſelbſt zerſtört. Petrus und Paulus ſind einig: nur die Ausartung deſſen, was auf ſie gebaut war, hat den Zwieſpalt geboren. Johannes ſpricht das aus, was als Geheimniß dem Kirchenbau des Petrus und dem Lehrbau des Paulus zum Grunde liegt, nämlich Jeſu Gemeinſchaft mit dem Vater und unſre Gemeinſchaft mit Jeſu in erkennender Liebe: dieß iſt der Kern jener ächten myſtiſchen Theologie, worin alles geſunde Leben der Kirche und alle wahre Erkenntniß der Lehre wurzelt. Das Evangelium Johannis nebſt ſeinen Briefen iſt die Quelle, aus welcher dieſe erkennende Liebe am klarſten hervorquillt und von wo aus zunächſt eine neue Ausgießung des Geiſtes über die lechzende Gemeine des Herrn zu erwarten

Digitized by Google

ſteht. Und wenn dieſe Johanneiſche Zeit erſcheint, dann wird ohne Zweifel auch ein neues Licht nicht nur über die Offenbarung Johannis, ſondern zugleich über den ganzen Schriftſchatz der Bibel ſich verbreiten: dann werden neue Ströme des Lebens vom Buche der Bücher ausfließen. Denn **Gottes Brünnlein hat Waſſers die Fülle.**

Digitized by Google

Evangeliſches Lehrbuch

für

Schüler der oberen Claſſen

auf

Gelehrtenſchulen.

Von

H. E. Schmieder.

II.

Einleitung in die kirchliche Symbolik.

Leipzig 1838
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung

in die

kirchliche Symbolik

für

Gelehrtenſchulen

nebſt dem deutſchen und lateiniſchen Texte

der Augsburgiſchen Confeſſion

als Grundlage für den mündlichen Unterricht

herausgegeben

von

H. E. Schmieder
evangel. Prediger und Prof. an der Königl. Landesſchule Pforta.

Leipzig 1835
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Vorrede.

Dr. Möhler hebt ſeine Symbolik mit folgender Begriffs-Erklärung an: „Unter Symbolik verſtehen wir die wiſſenſchaftliche Darſtellung der dogmatiſchen Gegenſätze der verſchiedenen, durch die kirchlichen Revolutionen des ſechzehnten Jahrhunderts neben einander geſtellten chriſtlichen Religionsparteien aus ihren öffentlichen Bekenntnißſchriften." Dieſe Erklärung aber war ſchon für den Gelehrten, der ſie gegeben, zu eng: denn er ſelbſt iſt im zweiten Buche ſeines Werks über dieſelbe hinausgegangen, indem er ſich veranlaßt ſah die Bekenntniſſe der Brüdergemeine und der Schwedenborgianer ebenfalls zu berückſichtigen. Und uns kann ſie keineswegs genügen, weil ſie unterläßt in die Begriffsbeſtimmung der Symbolik ein für ſie weſentliches Moment aufzunehmen, welches für das richtige Verſtändniß der einzelnen Symbole und für die Einſicht in die Geſchichte ihrer Aufeinanderfolge von höchſter Wichtigkeit iſt: dies Moment liegt in der Beziehung jedes Symbols auf Zeit und Ort, ſo wie auf andere vorüber-

Digitized by Google

gehende Verhältniſſe. Wir verſtehen unter Symbolik die Geſammt-Erkenntniß der Geſchichte des chriſtlichen Glaubensbewußtſeyns, in ſo fern ſich daſſelbe als befeſtigte Ueberzeugung von Kirchengenoſſenſchaften unter gegebenen Verhältniſſen in öffentlich anerkannten Zeugniſſen ausgeſprochen hat. Es liegt in der Natur der Sache, daß ſolche Zeugniſſe gewöhnlich nicht das ganze Glaubens-Syſtem der Bekenner enthalten, daß ſie vielmehr einſeitig und unvollſtändig ſind, daß ſie nur aus dem jedesmahl vorliegenden Zwecke richtig begriffen werden können, daß ſie unter andern Umſtänden neuen anders gewendeten Bekenntniſſen Raum verſtatten, daß ſie im Laufe der Zeiten unbrauchbar werden können für eine neugeſtaltete Gegenwart, ohne von ihrem innern Werthe und chriſtlichen Gehalte zu verlieren.

Für Gymnaſial-Schüler kann nur eine Einleitung in die Symbolik gegeben werden: dieſe aber iſt beſonders für diejenigen, die nicht zu Theologen beſtimmt ſind, nöthig, damit ſie einen klaren Begriff von der Berechtigung und Stellung ihrer Kirche ſich bilden und ſich ſelbſt als Glieder der Kirche erkennen und fühlen lernen, damit ſie durch Erkenntniß zugleich freie und mündige Glieder ihrer Kirche werden. Es giebt jetzt Staatsmänner und Gelehrte, bei denen der Mangel aller Kenntniß der Symbolik ſich ſchmerzlich rächt und ſie zu ganz untüchtigen Anſichten und Entſcheidungen verleitet. Gerade in unſerer Zeit iſt für das junge Geſchlecht die Einführung in die

Digitized by Google

Symbolik doppelt wichtig, weil es in kirchlicher Beziehung eine Zeit der Gährung und des Werdens iſt, wo es doppelt ſchwer wird ſich zurecht zu finden.

Es fragt ſich aber, was dem Schüler als Einleitung in die Symbolik mitgetheilt werden muß und wie es zu geben iſt. Meine Anſicht darüber ſpricht ſich durch die That in dieſen Blättern aus. Mein Beſtreben iſt dabei die Jugend dahin zu führen, daß ſie in freier Ueberzeugung dem Wahlſpruche folgen könne, der jeder Zeit, beſonders aber der unſrigen, frommt: **In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas!** Man wird ſich vielleicht verwundern, daß der Gehalt der evangeliſchen Lehre in dieſen gedruckten Paragraphen nicht ins Licht geſetzt iſt. Aber dafür habe ich die Augsburgiſche Confeſſion ſelbſt beigegeben: ihre weſentlichſten Artikel werden beim mündlichen Unterrichte geleſen und erläutert. Ueberhaupt muß ich bemerken, daß mir der mündliche Unterricht die Hauptſache bleibt und daß ich den gedruckten Leitfaden nur als Mittel zur Anregung vor und als Beihülfe zur Wiederholung nach dem Unterrichte angeſehn wiſſen will. Der mündliche Vortrag muß freien Spielraum haben und das Intereſſanteſte ſich vorbehalten, ſchon deshalb, damit der Lehrer, der denſelben Gegenſtand oft vorzutragen hat, immer friſch und lebendig bei der Sache bleibe. Dies iſt bei meiner „Religionslehre" von einigen Beurtheilern überſehn worden und ſie ſcheinen zum Theil nicht die Zeit gehabt zu haben, die in dem Leitfaden gegebenen Winke zu bemerken und zu beachten: andere

Digitized by Google

nicht öffentliche Beurtheiler, die ſelbſt Gebrauch von dem Büchlein gemacht, haben ſie bemerkt und benutzt. So werde ich auch nie ein Handbuch für Lehrer ſchreiben, wenn ich auch glauben dürfte, daß dieß der Verbreitung und dem Gebrauche meiner Lehrbücher zu Statten kommen möchte. Denn der Lehrer, wenn er ein guter Lehrer ſeyn ſoll, muß den Gegenſtand ſelbſt in ſeiner Gewalt haben und muß fort und fort neue Studien machen, deren Frucht den Schülern in angemeſſener Weiſe bei wiederholtem Vortrage mitzutheilen er ſich freut.

Bei dem Abdrucke der Augsburgiſchen Confeſſion habe ich kein Verdienſt, wenn man ein ſolches nicht in den wenigen hinzugefügten Noten finden will, die bloß hiſtoriſch ſind und nichts Neues enthalten. Der Text iſt nach den Original-Ausgaben Melanchthon's, die ſchon 1530 erſchienen waren, der deutſche aus Tittmann's Ausgabe von 1830, der lateiniſche aus Haſe's Libris symbolicis Ecclesiae evangelicae von 1827 abgedruckt. Bei dem lateiniſchen Texte legte ich den Abdruck des Dr. Haſe deshalb zum Grunde, weil er die Ueberſchriften der Artikel und das genauere Citat der Bibelſtellen hinzugethan. Beide Texte, den deutſchen und lateiniſchen, ſtellte ich einander gegenüber, weil in vielen Stellen ſie ſich gegenſeitig erläutern. Den deutſchen Text habe ich nach der urſprünglichen Orthographie abdrucken laſſen, um auch durch dieſe Aeußerlichkeit die Jugend in das 16. Jahrhundert zu verſetzen, zugleich auf die fortſchreitende Entwickelung der

Digitized by Google

Sprache aufmerkſam zu machen und den Sinn für diplomatiſche Genauigkeit im Quellen-Studium zu wecken. Die Varianten ſind für Nichttheologen von keiner Bedeutung, darum habe ich ſie weggelaſſen: aber der Beſitz des Originaltextes der Augsburgiſchen Confeſſion in beiden Sprachen, ſo genau, als er nur zu haben iſt, wird, ſo hoffe ich, für Viele einen bleibenden Werth haben. Ich wünſchte nur, daß alle heranreifenden Jünglinge auf Gelehrtenſchulen ſich dazu noch Marheineke's „Geſchichte der teutſchen Reformation" anſchaffen könnten.

Um des leidigen Zeit raubenden Dictirens ganz überhoben zu ſeyn, liegt mir nun noch ob, für dieſelbe Claſſe, der dieſe Einleitung in die kirchliche Symbolik gewidmet iſt, die Einleitung in die heilige Schrift, für eine untere Bildungsſtufe aber die Geſchichte des Reiches Gottes zur Zeit des alten ſo wie des neuen Teſtaments zum Drucke vorzubereiten, was ich, ſo Gott will, gern und nach Vermögen thun werde. Zum Schluſſe bemerke ich nur noch, daß ich, wie meine Religionslehre, ſo auch das kleine Werk, das ich jetzt veröffentliche, nur als einen Verſuch anſehe, dem ich freilich eine geneigte Aufnahme bei Allen, die zur Beurtheilung deſſelben befähigt und berechtigt ſind, noch mehr aber den Segen Gottes bei denen wünſche, die es gebrauchen werden.

Pforta am 2. April 1835.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige
der Einleitung in die kirchliche Symbolik.

I. Allgemeine Einleitung. . . . . . . S. 1—6

II. Beſondere Einleitung in die ſymboliſchen Bücher der lutheriſch-evangeliſchen Kirche. . . . . . . 6—32

III. Kurzgefaßte Einleitung in die Bekenntnißſchriften anderer chriſtlicher Kirchengenoſſenſchaften. . . . 33—40

IV. Würdigung der evangeliſchen Landeskirche des Preußiſchen Staats. . . . . 40—45

Digitized by Google

Kirchliche Symbolik.

Digitized by Google

Einleitung in die kirchliche Symbolik.

I. Allgemeine Einleitung.

§ 1.

Begriff der kirchlichen Symbolik.

Unter dem Worte Symbolum [1]) verſteht man in der chriſtlichen Kirchenſprache den öffentlich anerkannten Ausdruck des chriſtlichen Glaubens-Bewußtſeyns einzelner Kirchengenoſſenſchaften oder auch der geſammten Chriſtenheit: unter ſymboliſchen Büchern [2]) diejenigen Schriften, welche die Entwickelung dieſes Glaubens-Bewußtſeyns nebſt ſeinen Gründen und Berechtigungen darſtellen und von ihrer Kirche inſofern als authentiſch anerkannt werden: unter Symbolik [3]) oder ſymboliſcher Theologie aber die Wiſſenſchaft, welche mit der Geſchichte, Auslegung und Würdigung der Symbole und der ſymboliſchen Bücher der verſchiedenen chriſtlichen Kirchen ſich beſchäftigt.

1) Symbolum, σύμβολον, nicht zu verwechſeln mit συμβολή, bedeutet etymologiſch Verknüpfung und mit dem Nebenbegriff des Activen Verknüpfendes, analog dem Verbo συμβάλλειν, conserere, das auch gern in metaphoriſcher Bedeutung gebraucht wird, wo es dem Lateiniſchen Colligere, dem deutſchen Schließen entſpricht. Die etymologiſche Bedeutung des Wortes Symbolum würde ſich mit ſeinen conventionellen Bedeutungen am beſten im Deutſchen verbinden laſſen durch Worte, wie Anknüpfungs-

punkt, Vereinigungsmittel, Gemeinſchaftszeichen. Mannigfaltiger Gebrauch des Σύμβολον als Tessera hospitalis, militaris (convivalis, foederalis). Das Symbolum im kirchlichen Sinne iſt Pignus communionis fidei. „Symbolum cordis signaculum et nostrae militiae sacramentum". Ambrosius. „Symbolo hoc veluti tessera militari discernuntur fideles ab aliis sectis". Rabanus Maurus.

2) Libri symbolici. Zuerſt wird dieſer Ausdruck gebraucht von der im J. 1580 herausgegebenen Sammlung der Bekenntnißſchriften der lutheriſch-evangeliſchen Kirche. Dieſe Sammlung, Liber concordiae, wurde als Inbegriff der lutheriſchen Kirchenlehre auch für ſich allein Liber symbolicus ecclesiae evangelicae Lutheranae genannt.

3) Was iſt comparative Symbolik? warum iſt ſie beſonders wichtig und lehrreich?

§ 2.
Zweck der Symbole.

Veranlaſſung und Zweck der Abfaſſung ſolcher Symbole und ſymboliſcher Bücher kann ſehr verſchieden ſeyn, und demgemäß müſſen auch die Erzeugniſſe ſelbſt, bei weſentlich gleichem Gehalt, ſehr verſchieden ausfallen. Verſchieden ſind die Symbole, je nachdem ſie für die Kirchengenoſſen ſelbſt oder für Auswärtige, für die Erwachſenen oder für die Jugend, für die Gelehrten oder für das Volk beſtimmt ſind. So kann man einerſeits katechetiſche, liturgiſche, ſcholaſtiſche, andrerſeits apologetiſche, polemiſche, ireniſche Symbole oder ſymboliſche Bücher unterſcheiden, und die Symbolik führt uns durch Betrachtung des Urſprungs, des Inhalts und der Form dieſer Glaubenszeugniſſe in die Geſchichte der chriſtlichen Kirche, ihrer Kämpfe und Gebräuche, ihrer Lehre und ihres Unterrichts ein.

§ 3.
Verhältniß der kirchlichen Symbole zur h. Schrift.

Die Symbole der Chriſtenheit haben mit der heiligen Schrift dieſelbe Grundlage, nämlich das Wort Gottes, aber

Digitized by Google

mit dem Unterſchiede, daß die heilige Schrift das beglaubigte Zeugniß des göttlichen Wortes ſelbſt enthält, die Symbole aber immer nur Zeugniſſe von dem Glauben an das Wort Gottes und von der Auffaſſung deſſelben unter beſtimmten Beziehungen und Verhältniſſen ablegen. Weil nun dieſe Beziehungen und Verhältniſſe ſich ändern können, ſo iſt auch die Verpflichtung auf dieſes oder jenes Symbol ihrer Natur nach veränderlich, während die Verpflichtung auf die heilige Schrift unveränderlich iſt.

*) „Solchergeſtalt wird der Unterſchied zwiſchen der h. Schrift alten und neuen Teſtaments und allen andern Schriften erhalten, und bleibt allein die h. Schrift der einige Richter, Regel und Richtſchnur, nach welcher als dem einigen Probierſtein ſollen und müſſen alle Lehren erkannt und geurtheilt werden, ob ſie gut oder bös, recht oder unrecht ſeyen. [Pſ. 119, 105. Galat. 1, 8.] Die andern Symbole aber und angezogenen Schriften ſind nicht Richter wie die heilige Schrift, ſondern allein Zeugniß und Erklärung des Glaubens, wie jederzeit die h. Schrift in ſtreitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den damals Lebenden verſtanden und ausgelegt, und derſelben widerwärtige Lehre verworfen und verdammt worden“. Einleitung des Concordienbuches.

§ 4.

Verhältniß zum allgemeinen chriſtlichen Kirchen-Glauben.

In Beziehung auf den weſentlichen Inhalt der Glaubenslehren aber werden alle wahrhaft chriſtlichen Symbole aller Kirchen und aller Zeiten unter einander, wie mit der heiligen Schrift, übereinſtimmen, und man kann von den Haupt- und Grundlehren eines ächt chriſtlichen ſymboliſchen Buchs ſich nicht losſagen, ohne entweder die Kirche, die dieſes als ſymboliſch anerkannt, oder ſich ſelbſt für unchriſtlich und unbibliſch zu erklären. Denn es iſt von Anfang an in der Bibel und in der Kirche Chriſti nur Ein und derſelbe

Digitized by Google

weſentliche Glaubens-Inhalt und Geiſtes-Gehalt: Ein Herr und Eine Wahrheit, Ein Geiſt und Ein Glaube. Die Unterſcheidungslehren aber, wodurch verſchiedene Symbole ſich gegenſeitig ausſchließen, bezeichnen den eigenthümlichen Charakter einzelner Kirchengenoſſenſchaften und Zeitalter.

§ 5.
Verhältniß zu den Symbolen anderer Kirchengenoſſenſchaften.

Wo kirchliche Symbole den Symbolen anderer Kirchen entgegen geſtellt werden, um dieſe auszuſchließen, da iſt freilich ein kirchlicher Zwieſpalt und eine entſchiedene Abſonderung vorhanden. Doch hat dieſe Abſonderung nicht nothwendig eine Aufhebung aller Gemeinſchaft in Glauben und Leben zur Folge: vielmehr kann ſie mit gegenſeitiger Anerkennung verbunden ſeyn[1]) und iſt dieß wirklich dann, wenn jeder Theil bei dem andern neben einzelnen Irrthümern doch die Grundwahrheiten chriſtlichen Glaubens und Lebens in Liebe wieder findet.[2])

1) Dieß würde da Statt finden, wo man nur in äußern Verhältniſſen begründete Verſchiedenheit der Lehr-Tropen, der Kirchen-Verfaſſung und Kirchenzucht durch Symbole ausſprechen wollte. So konnte vor den Beſchlüſſen des Tridentiniſchen Concils das Verhältniß der evangeliſchen Kirche zur katholiſchen ſich geſtalten, und die evangeliſchen Stände gingen in der Abfaſſung der Augsburgiſchen Confeſſion darauf aus. Vgl. Augsb. Confeſſ. Art. 7.

2) Dieſer Grundſatz liegt mehrerern Unions-Verſuchen zwiſchen getrennten Kirchen zum Grunde: auf ihm beruht das befreundete Verhältniß zwiſchen der engliſchen Epiſcopal-Kirche und der lutheriſch-evangeliſchen Kirche.

§ 6.
Verhältniß zu den Anſichten einzelner Kirchengenoſſen.

Wenn chriſtlich-kirchliche Symbole und ſymboliſche Bücher zum Worte Gottes und zum allgemeinen Glauben der

Digitized by Google

Chriſtenheit ſich verhalten, wie die ſubjective Form zum objectiven Gehalte, wie das Veränderliche zum Bleibenden, ſo ſtehen ſie im umgekehrten Verhältniſſe zu den Privat-Anſichten der einzelnen Kirchengenoſſen und zu den wiſſenſchaftlichen Verſuchen der Gottesgelehrten jeder Zeit, mit Ausnahme der Schriften ſolcher Gottesmänner, die dem kirchlichen Leben ſelbſt auf Jahrhunderte hin eine eigenthümliche Richtung zu geben berufen ſind und ſelbſt ſymboliſches Anſehn gewinnen. Die individuellen Meinungen verändern ſich und wechſeln oft ſchnell, während das kirchliche Symbol auf lange Zeiten hin als das Wahrzeichen der allgemein anerkannten Lehren und Grundſätze gültig bleibt und erſt bei völlig verändertem Zuſtande der ganzen Kirchengenoſſenſchaft eine Veränderung erleiden mag, die jedoch auch nicht den Grund der Lehre, ſondern nur deren Ausdruck und deren Beziehung zu den allgemeinen Zeitverhältniſſen der Kirche betrifft.

§ 7.

Verhältniß zu der fortſchreitenden Entwickelung der chriſtlichen Erkenntniß.

Es liegt in der Natur der Sache, daß kirchliche Symbole die Veränderung in der öffentlichen Kirchenlehre verhindern: ſie ſind zum Theil eben dazu beſtimmt, den Nachkommen gottſeliger und erleuchteter Väter die Form der Wahrheit, woran jene ſich erbaut haben, als ein heiliges Vermächtniß zu bewahren. Sie ſollen dem Abfall wehren, ohne die Fortbildung zu hemmen: ſie ſollen die Einheit der Ueberzeugung bei der Mannigfaltigkeit der Anſichten ausſprechen und erhalten. Aber ſie haben von jeher, wie alle menſchlichen Stützen der göttlichen Wahrheit, dieß nur unvollkommen erreicht und ſind oft mehr Zankäpfel als Augäpfel der Kirchen

Digitized by Google

geweſen. Dennoch bleiben ſie in der Entwickelung der chriſtlichen Kirche und des Reiches Gottes überhaupt ein wichtiges Moment, womit im Weſentlichen bekannt zu ſeyn auch dem gebildeten Laien, dem ſtudierenden Jünglinge Bedürfniß iſt, wenn er nicht in den wichtigſten Angelegenheiten von fremdem Urtheile ſtets auf ſchmähliche Weiſe abhängig bleiben will.

*) Verpflichtung der Prediger und akademiſchen Lehrer auf Symbole und ſymboliſche Bücher. — Das Quia und das Quatenus.

II. Beſondere Einleitung in die ſymboliſchen Bücher der lutheriſch-evangeliſchen Kirche.

§ 8.

Die ſymboliſchen Bücher der lutheriſch-evangeliſchen Kirche.

Zunächſt iſt es weder nöthig noch möglich, die ſymboliſchen Schriften aller Kirchen kennen zu lernen: wir beſchränken uns jetzt auf diejenigen, welche für uns die wichtigſten, zugänglichſten und lehrreichſten ſind, die wir in dem Concordienbuch der lutheriſch-evangeliſchen Kirche geſammelt finden. Dieſe bilden zuſammen ein leicht zu überſehendes Ganzes, das uns Beiſpiele von faſt allen verſchiedenen Arten ſymboliſcher Bücher giebt und zugleich die Geſchichte und Entwickelung der Reformation in unſerem Vaterlande in ihren Hauptmomenten zu betrachten veranlaßt. Von den Symbolen anderer Kirchengenoſſenſchaften werden wir in einem Anhang nur die vorzüglichſten bezeichnen. Die ſymboliſchen Schriften der lutheriſch-evangeliſchen Kirche zerfallen aber in zwei Claſſen: A. die altkirchlichen Symbole, die ſich aus-

ſchließlich auf die Grundlage der chriſtlichen Gottes=Erkenntniß, auf die Lehre von Vater, Sohn und Geiſt beziehen [1]): B. die Bekenntniß=Schriften des 16ten Jahrhunderts [2]), deren Kern die Lehre von der chriſtlichen Heils=Ordnung iſt.

1) Tria symbola oecumenica: Apostolicum, Nicenum, Athanasianum. — Woher die Benennung ökumeniſch?

2) Vom Jahre 1530 — 1580.

A. Einleitung in die altkirchlichen Symbole.

§ 9.

Das Apoſtoliſche Symbolum.

Das apoſtoliſche Symbolum, deſſen Urſprung bis an die Zeit der Apoſtel hinauf reicht, aber deſſen gewiß ſucceſſive Erweiterung ſich nicht mehr geſchichtlich nachweiſen läßt, findet ſich zuerſt ſchriftlich aufgezeichnet in des Presbyter Rufinus [1]) Expositio symboli apostolici. Obgleich früherhin abſichtlich nur mündlich fortgepflanzt [2]), war doch zu Rufinus Zeit gegen Ende des 4ten Jahrhunderts dieſes Symbolum in den verſchiedenſten Gegenden des Römiſchen Reichs, in Rom, in Aquileja und im Orient faſt ganz gleichlauteud [3]). Es ſchließt ſich an die Ordnung der Taufformel (Matth. 28, 19) an und hatte zunächſt eine katechetiſche Beſtimmung für die Täuflinge, die es vor der Taufe als ihr Glaubensbekenntniß ausſprechen mußten: den Kern deſſelben bildet die Offenbarung Gottes in Chriſto. Es enthält die einfachen Grundwahrheiten des Evangeliums in Geſchichte und Lehre, in deren Bekenntniß alle chriſtlichen Kirchengenoſſenſchaften bis auf dieſen Tag übereinſtimmen. Wegen ſeiner einfachen und milden Abfaſſung eignet es ſich beſonders, wie zum katechetiſchen, ſo auch zum liturgiſchen und ireniſchen Gebrauche.

Digitized by Google

1) Rufinus Toranius aus Aquileja, Presbyter und Asket, war 6 Jahre in Aegypten Zuhörer des berühmten Alexandriniſchen Lehrers Didymus (✝ 395), ſeit 378 aber Einſiedler auf dem Oelberg bei Jeruſalem, ſtarb im J. 410.

2) Augustinus ſagt: Audiendo symbolum discitur nec in tabulis vel in aliqua materia sed in corde scribitur. Die Griechiſchen Kirchenlehrer nennen es deshalb μάϑημα.

3) Die kürzeſte und wahrſcheinlich alterthümlichſte Form iſt die der Römiſchen Kirche, deren Auslaſſungen im Vergleich mit der heutigen Geſtalt des Symbolum hier durch Klammern bemerkt werden: Credo in Deum, Patrem omnipotentem, (Creatorem coeli et terrae): et in Jesum Christum, Filium ejus unicum, Dominum nostrum, qui (conceptus est) de Spiritu sancto natus ex Maria virgine; passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus, (descendit ad inferna); tertia die resurrexit a mortuis; ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis; inde venturus est judicare vivos et mortuos. Credo in spiritum sanctum, sanctam ecclesiam (catholicam, Sanctorum communionem), remissionem peccatorum, carnis resurrectionem (et vitam aeternam).

4) Eine Anſpielung auf ein ähnliches Glaubensbekenntniß bei der Taufe, aber noch nicht auf eine Glaubensformel findet ſich 1 Timoth. 6, 12. 1 Petri 3, 21 (ἐπερώτημα).

§ 10.

Das Nicäniſche Symbolum.

Das Nicäniſche Symbolum [1]), eine kurze dogmatiſche Auslegung des apoſtoliſchen, iſt im Jahre 325 auf der von 318 Kirchenlehrern unter Conſtantin dem Großen gehaltenen Synode zu Nicäa in Bithynien zur Abweiſung der Irrlehre des Alexandriniſchen Presbyter Arius [2]) verfaßt und im Jahre 381 auf der zweiten ökumeniſchen Synode mit einigen Zuſätzen vermehrt worden. Arius hatte die Gottheit des Logos, von dem das Evangelium Johannis (Cap. 1, 1—14) bezeugt, daß er in Chriſto Menſch geworden, geleugnet: eine andere jüngere Parthei, zu der man (vielleicht fälſchlich) den geweſenen Biſchof von Conſtantinopel Macedonius rechnete,

Digitized by Google

beſtritt die göttliche Würde des heiligen Geiſtes [3]): die Anhänger erſterer Irrlehre wurden Arianer, die Anhänger der letzteren Macedonianer oder Geiſtbeſtreiter (*Πνευματομάχοι*) genannt. Die Zuſätze der zweiten ökumeniſchen Synode, die unter Theodoſius dem Großen zu Conſtantinopel gehalten wurde, waren theils gegen die Geiſtbeſtreiter gerichtet, theils dazu beſtimmt, das Nicäniſche Bekenntniß dem liturgiſchen Gebrauche angemeſſener zu machen. Es galt die Bewahrung der geheimnißvollſten, aber auch einflußreichſten Wahrheit des Chriſtenthums, welche recht erkannt die göttliche Liebe, die nichts von ihren Schätzen uns vorenthalten will, uns ſo aufſchließt, daß wir geneigt werden in reiner Gegenliebe auch von dem Unſrigen nichts ihr vorzuenthalten. (Joh. 3, 16. 1 Joh. 4, 13. 19.)

1) Hier das urſprünglich Griechiſch aufgeſetzte Nicäniſche Symbolum, wie wir es jetzt in unſern ſymboliſchen Büchern leſen, wobei die Zuſätze der Synode von 381 in Klammern eingeſchloſſen ſind, um ſie zu unterſcheiden: Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem (coeli et terrae,) visibilium omnium et invisibilium: et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum et ex Patre natum (ante omnia saecula); Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero, genitum, non factum, c o n s u b s t a n t i a l e m Patri, per quem omnia facta sunt: qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis et incarnatus est (de Spiritu sancto ex Maria virgine) et homo factus est, (crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato) passus (et sepultus) est, et resurrexit tertia die secundum scripturas, et ascendit ad coelos; (sedet ad dexteram Patris) et iterum venturus est in gloria judicare vivos et mortuos, (cujus regni non erit finis): et in Spiritum sanctum, (Dominum et vivificantem, qui ex Patre [F i l i o q u e] procedit, qui cum Patre et Filio simul adoratur et glorificatur,) qui locutus est per prophetas: (et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum, et exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi saeculi).

Digitized by Google

2) Arius (*Ἄρειος*), gewandt im Denken, blühend in der Rede, ohne Tiefſinn, aber voll Selbſtvertrauen. — Anfang des Streits gegen ſeinen Biſchof Alexander im Jahre 318. — Die ſchwierige Streitfrage: vorhergegangene Verſuche den Knoten zu zerhauen auf die eine oder andere Weiſe: (Sabellius 250—260 n. Ch. G. Dionyſius von Alexandrien † 265.) — Die Lehre des Arius ſtellt die Perſönlichkeit des Logos feſt, ſetzt aber zwiſchen ihm und Gott eine unausfüllbare Kluft und nimmt ſo dem Menſchen alle Hoffnung der durch ihn allein möglichen innigen Gemeinſchaft mit der Gottheit, nimmt uns ſomit den Kern der chriſtlichen Religion (Joh. 17, 21). — Kurze Geſchichte des Streites bis zur Nicäniſchen Synode. — Characteriſtik dieſer Synode und ihrer Entſcheidung. — Kurze Nachgeſchichte: Arius † 336 in Conſtantinopel: — Semi-Arianer.

3) Macedonius (*Μακεδόνιος*), ein ſchon im J. 360 auf Betrieb der Arianer abgeſetzter Biſchof von Conſtantinopel, bald nach 360 verſtorben.

§ 11.

Fortſetzung.

Zwei Worte in dem Nicäniſchen Symbolum haben in der Geſchichte der Kirche beſonders hohe Wichtigkeit bekommen, das Wort **Consubstantialis**, *Ὁμοούσιος*, im zweiten, und das Wort **Filioque** im dritten Artikel. Erſteres ſchloß auch die Semi-Arianer, die den Sohn als dem Vater nach ſeinem Weſen ähnlich bezeichneten, von der allgemeinen Kirche aus und erſchwerte dadurch den äußern Sieg der Wahrheit, ſicherte aber auch für immer der Chriſtenheit ihren vollen Gehalt. Das Wort **Filioque** gab zu der im 9ten Jahrhundert vorbereiteten, im 11ten vollendeten Trennung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche theils Veranlaſſung, theils Vorwand. Es fand ſich urſprünglich weder in der Nicäniſchen, noch in der Conſtantinopolitaniſchen Abfaſſung des Symbolum und ward zuerſt auf einer im Jahre 589 zu Toledo in Spanien gehaltenen Provinzial-Synode,

Digitized by Google

nicht ohne Grund, in daſſelbe eingeſchoben, wurde aber nach und nach in der Lateiniſchen Kirche allgemein angenommen; die Griechiſche Kirche ſah fälſchlich in dieſem Zuſatze eine Irrlehre[1]) und einen Abfall von dem Glauben der Väter.[2]) In der Liturgie der Lateiniſchen ſowohl als der Griechiſchen Kirche iſt an die Stelle des apoſtoliſchen Symbolum das Nicäniſche getreten.

1) Joh. 15, 26. 16, 14. Röm. 8, 9 zeigen den bibliſchen Grund dieſer Lehre. Uebrigens iſt die Doppeldeutigkeit des Worts Ausgehn zu bemerken, indem es in der Schrift zunächſt auf die Sendung, in der Kirchenſprache zugleich auf den Weſens-Urſprung ſich bezieht.

2) Papſt Leo III. erklärte ſich im J. 809 ſehr richtig: die Lehre ſey wahr, aber auf der Synode 381 wohl nicht ohne Leitung des h. Geiſtes unausgeſprochen geblieben (weil man damals den Irrthum zu beſtreiten hatte, daß der h. Geiſt ein Geſchöpf des Sohnes ſey).

§ 12.

Das Athanaſianiſche Symbolum.

Das Athanaſianiſche Symbolum hat ſeinen Namen von dem großen Theologen Athanaſius, ſeit 326 unter vielen Verfolgungen Biſchof von Alexandrien († 373): der dieſes Symbolum als Zeugniß ſeiner Rechtgläubigkeit in den Jahren 340—341, als er verbannt nach Italien gekommen war, dem Römiſchen Biſchof Julius eingereicht haben ſoll. Da es ſich jedoch in den Manuſcripten unter Athanaſius Werken nicht findet, der Griechiſche Text deſſelben erſt aus dem Lateiniſchen überſetzt zu ſeyn ſcheint, kein Zeitgenoſſe des Athanaſius es erwähnt und der zweite Theil davon ſich auf Irrlehren bezieht, die erſt nach dem Tode des Athanaſius auf Synoden erörtert worden ſind: ſo muß man die Erzählung von deſſen Urſprung für die Frucht einer irrigen Vermuthung halten. Als der wirkliche Verfaſſer wird Vigilius, Biſchof

Digitized by Google

von Tapſus in Afrika angeſehen, der am Ende des fünften Jahrhunderts lebte und ſonſt mehreres unter des Athanaſius Namen geſchrieben hat, unter deſſen Schriften es ſich auch zuweilen in Handſchriften findet. Als kirchliche Autorität wird es, und zwar ſchon als Symbolum Athanasii, zuerſt auf einer Synode zu Auguſtodunum (Autün) in Gallien im J. 670 angeführt. In der Liturgie der engliſchen Hofkirche wird es an einigen Feſttagen ſtatt des ſonſt daſelbſt gewöhnlichen apoſtoliſchen geleſen.

§ 13.

Fortſetzung.

Im Athanaſianiſchen Symbolum iſt die Lehre von der Dreieinigkeit und von der Vereinigung göttlicher und menſchlicher Natur in der Perſon Jeſu Chriſti in der Form logiſcher Gegenſätze mit wiſſenſchaftlich-polemiſcher Abſicht auf eine ſchroffe Weiſe dargeſtellt. Man ſieht daraus klar, was die chriſtliche Kirche über die Gottheit und über die Gottmenſchheit gelehrt hat: aber es wird darin durchaus nicht das Verſtändniß eröffnet, mit welchem Rechte ſie ſo lehrt, gleich als ob dieſe Lehre ſchlechthin unverſtändlich und unbegreiflich wäre und für immer bleiben müßte. Denn zu dieſer Meinung hatten nach und nach die vielen Irrthümer geführt, zu denen die an ſich löblichen Bemühungen um das Verſtändniß den voreiligen Verſtand verleitet hatten. Und allerdings iſt es rathſamer, mit den Folgerungen der Wahrheit für die Frömmigkeit ſich zu begnügen, als in eingebildeter Einſicht die Wahrheit ſelbſt zu verlieren, die uns in Chriſto die Fülle der Gottheit auf rechte Weiſe ſuchen und finden lehrt.

*) Wir begnügen uns den zweiten Theil dieſes Symbolum, der von Chriſto handelt und weniger ſchroff ſich darſtellt, hier beizu-

Digitized by Google

fügen: Est ergo fides recta, ut credamus et confiteamur, quia Dominus noster Jesus Christus, Dei Filius, Deus et Homo est: Deus ex substantia Patris ante saecula genitus, Homo ex substantia matris in saeculo natus: perfectus Deus, perfectus Homo, ex anima rationali et humana carne subsistens: aequalis Patri secundum divinitatem, minor Patre secundum humanitatem; qui licet Deus sit et Homo, non duo tamen, sed unus est Christus: unus autem non conversione divinitatis in carnem, sed assumtione humanitatis in Deum: unus omnino, non confusione substantiae, sed unitate personae. Nam sicut anima rationalis et caro unus est homo, ita Deus et Homo unus est Christus: qui passus est pro nostra salute, descendit ad inferos, tertia die resurrexit a mortuis, ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis, inde venturus est judicare vivos et mortuos: ad cujus adventum omnes homines resurgere habent cum corporibus suis et reddituri sunt de factis propriis rationem, et qui bona egerunt, ibunt in vitam aeternam, qui vero mala, in ignem aeternum. Haec est fides catholica, quam nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, salvus esse non poterit.

B. Einleitung in die lutheriſch-evangeliſchen Bekenntnißſchriften des 16ten Jahrhunderts.

I. Nach Außen gerichtete:

a) apologetiſche Bekenntnißſchriften.

§ 14.

Entſtehung der Augsburgiſchen Confeſſion.

Unter den Bekenntnißſchriften der lutheriſch-evangeliſchen Kirche[1]) des 16ten Jahrhunderts nimmt die Augsburgiſche Confeſſion der Zeit und der Bedeutung nach mit Recht den erſten Platz ein. Sie iſt auf Befehl des Römiſchen Kaiſers Karl V. (gegeben zu Bologna den 21. Januar 1530) im Namen der evangeliſchen Reichsſtände von Philipp Melanchthon, der am 2ten Mai mit dem damahligen Haupte der Evangeliſchen, dem Kurfürſten und Herzog zu Sachſen, Johann dem Beſtändigen, in Augsburg zum Reichs-

Digitized by Google

tage [2]) angekommen war, auf den Grund anderer früher aufgeſetzter Urkunden [3]) in deutſcher und lateiniſcher Sprache abgefaßt, und am 25ſten Juni Nachmittags in der Reichsverſammlung das deutſche Exemplar durch den kurſächſiſchen Kanzler Chriſtian Baier vorgeleſen, daſſelbe dann nebſt dem lateiniſchen durch den zweiten ſächſiſchen Kanzler Georg Brück (Pontanus) dem Kaiſer überreicht worden.

1) Entſtehung der evangeliſchen Kirche. Die ſeit der Synode von Sutri (1046) erſtarkte, ſeit Bonifacius VIII. (1294—1303) augenſcheinlich ſinkende päpſtliche Monarchie hatte im 15ten Jahrhundert durch Täuſchung und Mißbrauch der religiöſen Herzensbedürfniſſe, durch gewaltſame Unterdrückung der gegen ihre Sünden zeugenden Wahrheit und durch unerſättliche Habſucht das Verlangen einer Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern auf das Höchſte geſteigert: der Ablaßprediger Johann Tezel, der 1517 in Sachſen auftrat, war nach ſeiner Perſon und ſeinem Wirken die perſonificirte Ausgeburt des päpſtlichen Verderbens. — Ihm gegenüber Dr. Martin Luther, das entbrannte Herz der ſeufzenden Kirche Chriſti. Luthers Jugend von 1483 bis 1503: geiſtlicher Kampf und Sieg 1503—1508: ſein neunjähriges Leben und Wirken in Wittenberg vor Beginn des großen Kampfes 1508—1517. Die 95 Sätze am 31. Oct. 1517 an der Schloßkirche zu Wittenberg angeſchlagen, und die nächſten Folgen dieſes Schrittes: die Leipziger Disputation mit Dr. Johann Eck am 27ſten Juni (und den folgenden Tagen) 1519. — Philipp Schwarzerd (Melanchthon, Melanthon) geb. zu Bretten in der Pfalz (im jetzigen Großherzogthum Baden) den 16. Febr. 1497, von Reuchlin (Capnio) empfohlen ſeit 1518 Profeſſor der griechiſchen Sprache in Wittenberg: von ihm ſchreibt noch 1518 Luther an Reuchlin: Est homo admirabilis, immo paene nihil habens, quod non supra hominem sit, familiarissimus mihi et amicissimus. Er war bei der Leipziger Disputation zugegen; 1521 ſeine erſte Ausgabe der Loci communes rerum theologicarum. — Die päpſtliche Bannbulle gegen Luther vom 15. Juni 1520: Luther auf dem Reichstage zu Worms 16—18 April 1521: vom 4. Mai 1521 bis zum 5. März 1522 auf der Wartburg, wo er das N. T. ins Deutſche überſetzt: unterdeſſen die „Schwarmgeiſter" in Wittenberg. Luther gegen Schwärmerei und Bauern. Aufruhr bis zu Thomas Münzers Tod 1525. Verheirathung Luthers mit Katharina von Bora 1525.

Digitized by Google

Ulrich Zwingli, geb. den 1. Januar 1484, ſeit 1519 Prediger in Zürich († 1530 d. 11. Oct.), von dem der biſchöfliche Vicar Johann Faber 1520 ſagte: hic novus Lutherus oritur, tanto gravior, quanto austeriorem populum habet: führte in Zürich unter Mitwirkung des Raths ſchon 1523 eine neue Kirchenordnung ein, verheiratete ſich 1524 und ſtellte 1525 mit Abſchaffung der Meſſe eine vollkommene Einfachheit des äußern Gottesdienſtes her, bis zur Abſchaffung ſelbſt des Glockengeläutes. Seine Lehre vom heiligen Abendmahle ſeit 1524 (Epistola de coena Domini) öffentlich aufgeſtellt und von Luther mit dem größten Ernſte beſtritten. Marburger Colloquium zur Vereinigung der Schweizer und Sächſiſchen Reformatoren vom 1—3ten October 1529 ohne bleibenden Erfolg.

Das Wormſer Edict vom 26. Mai 1521 — partielle Verfolgungen der Lutheriſchen Ketzerei — Feindſchaft der Biſchöfe in Deutſchland — große Theilnahme des Volks und vieler Fürſten: die centum Gravamina der Deutſchen Nation gegen den Papſt auf dem Reichstag zu Nürnberg 1522 im November. — Kurfürſt Friedrich der Weiſe, Herzog zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, † 5. Mai 1525 im drei und ſechzigſten Jahre ſeines Alters: ihm folgt ſein Bruder Johann der Beſtändige, † 16. Auguſt 1532, deſſen Sohn der Kurprinz Johann Friedrich der Großmüthige, von dem 1547 die Kurwürde auf Herzog Moritz von Sachſen, Albertiniſcher Linie, überging. Der junge Landgraf Philipp von Heſſen veranſtaltete auf den 31. October 1526 ein Religionsgeſpräch zu Homburg und führte darauf die Reformation in ſeinen Landen ein. In Nürnberg ward die Reformation im J. 1524 eingeführt und verbreitete ſich von da aus über den größten Theil von Franken, wo die Markgrafen Caſimir und Georg von Brandenburg, Enkel des Kurfürſten Albrecht Achilles, beide der Reformation geneigt, Anſpach und Baireuth als väterliches Erbtheil regierten, und nach ſeines Bruders Caſimir Tode 1527 Georg die Reformation unumwunden förderte († 28. Dec. 1543). Der Großmeiſter des Deutſchen Ritterorden, Markgraf Albrecht von Brandenburg, war ſchon 1522 von der evangeliſchen Wahrheit ergriffen, verwandelte 1525 die Beſitzungen des Deutſchen Ordens in Oſtpreußen in ein Herzogthum und führte 1526 daſelbſt die evangeliſche Kirchenordnung ein. Im Lüneburgiſchen war der Herzog Ernſt, durch ſeine Mutter Neffe des Kurfürſten Johann von Sachſen, nebſt ſeinem Bruder Franz der Reformation geneigt und bereitete dieſelbe ſeit 1525 vorſichtig vor. Fürſt Wolfgang von Anhalt hatte ſchon 1522 Luthern

Digitized by Google

zu ſich nach Zerbſt kommen und vor ſich predigen laſſen. In vielen Reichsſtädten, in Würtemberg, in der Pfalz, in Zweibrücken, in Schleſien, in der Lauſitz, in Mecklenburg, Pommern, Holſtein, auch in den Königreichen Dänemark und Schweden war die Reformation 1530 ſchon tief eingewurzelt: in Böhmen, in den Niederlanden, in Savoyen konnte ihr Eindringen nur mit Mühe und Gewalt verhindert werden.

2) Schilderung des Reichstags, ſo weit es hierher gehört. Karls V. Einzug in Augsburg am 15. Juni, das Frohnleichnamsfeſt, das Predigen der Evangeliſch-Geſinnten. — Stellung der evangeliſchen Reichsſtände: erſtes Schutzbündniß zwiſchen Kurſachſen und Heſſen am 4. Mai 1526 zu Torgau: Folgen des Vorgebens eines zwiſchen einigen katholiſchen Ständen geſchloſſenen Angriffsbündniſſes gegen die Evangeliſchen, das der Rath des Herzogs Georg von Sachſen, Otto von Pack, durch ein erdichtetes Formular unter dem 12. Mai 1527 dem Landgraf Philipp von Heſſen als glaubhaft dargeſtellt. — Der evangeliſchen Stände Proteſtation und Appellation gegen den Abſchied des Reichstags zu Speier den 19. April 1529: derſelben Stände Convente zu Schwabach den 16. Oct. und zu Schmalkalden den 13. Dec. — Schwäche und Stärke der Evangeliſchen auf dem Reichstage: Luther ſtärkt von Coburg aus durch Briefe ihren Glauben.

3) Es ſind dieß beſonders 17 Artikel, die auf dem Convent zu Schwabach gebraucht worden waren, und die vielleicht mit denſelben gleichlautenden „Torgauer Artikel", welche die Wittenberger Theologen zum Sonntag Oculi 1530 dem Kurfürſten von Sachſen in Torgau übergaben, und die noch ungedruckt ſind.

§ 15.

Inhalt der Augsburgiſchen Confeſſion.

Die Augsburgiſche Confeſſion beſteht aus 28 Artikeln, von denen die erſten 21 den Glauben und die Lehre der Evangeliſchen kurz und bündig darſtellen, die letzten 7 von den abgeſtellten Mißbräuchen ausführlich handeln. Von den erſten 21 Artikeln enthalten § 1—8 die Grundlagen des chriſtlichen Glaubens, die Lehren von Gott, von der Heilsordnung und der Kirche, § 9—13 die Lehre von den Sacramenten, § 14

bis 16 die Grundſätze über die Ordnung und das gegenſeitige Verhältniß von Kirche und Staat, § 17—21 die Erörterung noch einiger einzelnen Punkte, die mit jenen Hauptlehren in Verbindung ſtehen. Als Einleitung dient eine Vorrede an des Kaiſers Majeſtät, die Veranlaſſung und Zweck der Schrift darlegt, zugleich aber die Berufung auf eine künftig zu haltende allgemeine Kirchen-Verſammlung enthält. Am Schluſſe ſind die Unterſchriften der Fürſten und Städte des Reichs, welche dieſes Bekenntniß einreichen, beigefügt. Ein ewiges ſchönes Denkmahl der erſten Liebe, mit der Fürſt und Volk, dem neuerweckten Evangelium dankbar und innig ergeben, Gut und Blut, Ehre und Leben dafür aufzuopfern bereit waren!

§ 16.

Textesgeſchichte der Augsb. Confeſſion.

Das deutſche Original der Confeſſion ließ der Kaiſer im Reichsarchiv zu Mainz niederlegen, wo man aber bei ſpäteren ſorgfältigen Nachforſchungen ſtatt deſſelben nur eine nicht eben genaue Abſchrift gefunden, von der es zweifelhaft bleibt, ob ſie von dem Originale ſelbſt entnommen iſt. Das lateiniſche Original nahm der Kaiſer mit ſich nach Brüſſel, wo im J. 1568 Herzog Alba es ſich aus dem Stadtarchiv geben ließ, und ſeitdem iſt es trotz allen Nachſuchungen nicht wieder geſehen worden[1]). Der Text, der nach Verluſt dieſer Originale das meiſte Zutrauen verdient, iſt derjenige, der ſich in der noch während des Reichstags von Melanchthon ſelbſt beſorgten erſten gedruckten Ausgabe findet[2]), wenn auch darin geringe Abweichungen von den Originalen vorkommen ſollten. Nach dieſer Ausgabe iſt die Confeſſion neuerlich mehrmals ſorgfältig abgedruckt worden[3]): der

gewöhnliche Text in dem Concordienbuche iſt nach der Abſchrift des Mainzer Reichsarchivs, die lange fälſchlich für das Original gehalten wurde: die Abweichungen von der erſten Ausgabe Melanchthons ſind jedoch unweſentlich. Viele Streitigkeiten erregte aber Melanchthons veränderte Ausgabe vom J. 1540, beſonders wegen der Aenderung, die er ſich im 10ten Artikel [4]), der vom heiligen Abendmahle handelt, zu Gunſten der Reformirten erlaubt hatte.

1) Georg Gottl. Weber (Stiftsprediger zu Weimar), kritiſche Geſchichte der Augsb. Confeſſion. Frankf. a. M. 1783 und 84. 2 Theile.

2) „Confessio fidei exhibita Invictissimo Imperatori Carolo V. Caesari Augusto in Comitiis Augustae. M. D. XXX. Addita est apologia Confessionis. Beide deutſch und lateiniſch. Wittenberg M. D. XXX. 4." Man findet ſowohl den lateiniſchen als den deutſchen Text dieſer Ausgabe auch einzeln, letzteren unter dem Titel: „Confeſſio odder Bekantnus des Glaubens etlicher Fürſten vnd Stedte; Vberantwort Keiſerlicher Majeſtet: zu Augſp. Anno M. D. XXX. Apologia der Confeſſio".

3) Tweſten, die ökumeniſchen Symbole und die Augsb. Confeſſion. Kiel 1816. Tittmann, die Augsb. Confeſſion deutſch und lateiniſch. Leipzig 1830. Der lateiniſche Text allein herausgegeben von Winer. Erlangen 1825. Der deutſche Text allein (mit veränderter Orthographie) von Wiggers. Roſtock 1830.

4) Der urſprüngliche Text lautet im Lateiniſchen: De coena Domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in coena Domini: et improbant secus docentes. Der Text der Confessio variata: De coena Domini docent, quod cum pane et vino vere exhibeantur corpus et sanguis Christi vescentibus in coena Domini.

§ 17.

Aufnahme der Augsb. Confeſſion.

Der Kaiſer befahl ſeinen Theologen, eine Widerlegung der Augsburgiſchen Confeſſion zu ſchreiben, welche nach einigen ungeſchickten Verſuchen durch Johann Eck und Johann

Faber unter Mitwirkung einiger andern päpſtlichen Theologen zu Stande kam, und, urſprünglich zwar lateiniſch verfaßt, am 3ten Auguſt 1530 in deutſcher Sprache auf dem Reichstage vorgeleſen wurde. Dieß iſt die ſogenannte Confutatio pontificia, die ſich aber ſelbſt in ihrer Aufſchrift Augustanae Confessionis Responsio nennt. Melanchthon ſchrieb ſogleich unter dem Titel Apologia Confessionis Augustanae eine Erwiederung, die am 22ſten September durch den Canzler Brück dem Kaiſer überreicht, aber von dieſem zurückgewieſen wurde. Der Reichstags-Abſchied fiel nicht günſtig für die Evangeliſchen aus, aber deſto größer war und blieb der Eindruck ihres Bekenntniſſes bei Freund und Feind, und ſie wurden ſich durch daſſelbe ihrer Einheit als Kirche erſt recht bewußt. Vom Jahre 1533 an wurde ſolches zuerſt in Kurſachſen, bald auch in andern Ländern als ſymboliſches Buch und als Norm der Lehre für die Prediger des Evangeliums anerkannt. Die veränderte Ausgabe vom J. 1540 haben auch die Reformirten in die Sammlung*) ihrer Bekenntnißſchriften aufgenommen.

*) Corpus et syntagma confessionum (fidei reformatae). Genevae 1654. ed. II. Pars II. pag. 1 sqq.

[Hier wird die Leſung und Erklärung der wichtigſten Abſchnitte der Augsb. Confeſſion eingeſchaltet.]

§ 18.

Charakteriſtik der Augsburgiſchen Confeſſion.

Die Augsburgiſche Confeſſion ſpricht in einer den vorhandenen Verhältniſſen zur päpſtlichen Kirche und zum Deutſch-Römiſchen Reiche entſprechenden Form, die weſentlich apologetiſch iſt, den Geiſt der Reformation und des Chriſtenthums überhaupt aus. Das Charakteriſtiſche dieſes Geiſtes iſt Zurück-

Digitized by Google

führung der entarteten Lehre auf die den Bedürfniſſen des menſchlichen Herzens, beſonders des erwachten Gewiſſens entſprechenden Grundlagen der Wahrheit, Wiederherſtellung des rechten Verhältniſſes zwiſchen Zeitlichem und Ewigem, zwiſchen Gottes Wort und menſchlicher Deutung, zwiſchen Ueberlieferung und ſelbſtſtändiger Forſchung, zwiſchen Mitteln und Zwecken des geiſtlichen Lebens, zwiſchen Kirche, Staat und Haus. Der Grundſtein iſt der Glaube an Chriſtum als den einzigen Mittler zwiſchen Gott und Menſchen, als Wiederherſteller der durch die Sünde zerſtörten Gerechtigkeit und Würde der menſchlichen Natur, als Ordner des zeitlichen Daſeyns und Führer zum ewigen Leben. Jeder einzelne Menſch ſoll ſeine Pflicht und ſein Recht erkennen, durch Selbſterkenntniß, Glauben und neuen Gehorſam die Vermittelung Chriſti in ſich ſelbſt zu finden, zu erleben.

§ 19.
Entſtehung der Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion.

Nach Beendigung des Augsburger Reichstages erhielt Melanchthon endlich eine Abſchrift der Confutation, die man den Evangeliſchen auf ihr Anſuchen früher verweigert hatte. Nun arbeitete er ſeine Apologie der Confeſſion um, und ließ ſie zu Anfang des Jahres 1531 drucken, um ſie zugleich mit dem erſten Drucke der Confeſſion ſelbſt herauszugeben. Auf dem Convent zu Schmalkalden im J. 1537 unterzeichneten auf das Verlangen der evangeliſchen Reichsſtände viele Theologen beide Bekenntnißſchriften. Die Apologie iſt urſprünglich lateiniſch geſchrieben, die deutſche Ueberſetzung rührt von Juſtus Jonas her, einem vertrauten Freunde

Luthers, der bei den wichtigſten Ereigniſſen der Reformationsgeſchichte als thätiger Theilnehmer genannt wird.

*) Dr. Juſtus Jonas, Profeſſor und Probſt in Wittenberg, begleitete Luther 1521 nach Worms, 1546 von Halle aus, wo er 1541—1546 als Superintendent kräftig wirkte, nach Eisleben und ſtarb den 9. October 1555 als Superintendent in Coburg.

§ 20.

Inhalt der Apologie.

Die Apologie geht die ganze Confutation durch, wie ſolche die einzelnen Artikel der Confeſſion nach einander vornimmt, hält ſich aber bei den unbeſtrittenen Artikeln nicht auf. Dagegen enthält ſie in 14 längeren Abhandlungen die Rechtfertigung über 14 Lehrpunkte der Evangeliſchen, und kann in vielen Stücken als authentiſcher Commentar der Confeſſion dienen. Folgendes ſind die Lehrpunkte, die ſie ausführlich behandelt: 1) de peccato originali: 2) de justificatione: 3) de dilectione et impletione legis: 4) de ecclesia: 5) de poenitentia: 6) de confessione et satisfactione: 7) de numero et usu sacramentorum: 8) de traditionibus humanis: 9) de invocatione sanctorum: 10) de utraque specie coenae Domini: 11) de conjugio sacerdotum: 12) de missa: 13) de votis monasticis: 14) de potestate ecclesiastica. Der Ton und die Sprache der Apologie nimmt hier und da einen kühneren polemiſchen Charakter an, und bereitet ſo ſchon einigermaßen auf die ſechs Jahre ſpäter erſchienenen Schmalkaldiſchen Artikel vor.

b) Polemiſche Bekenntnißſchrift.

§ 21.

Entſtehung der Schmalkaldiſchen Artikel.

Da der Papſt Paul III. ein allgemeines Concilium,

des dan 23. Mai 1537 zu Mantua beginnen ſollte, ausgeſchrieben hatte [1]), wurde Luther von Johann Friedrich dem Großmüthigen, Johanns des Beſtändigen Sohn und Nachfolger, beauftragt, die Grundlehren des chriſtlichen Glaubens, zu dem ſich die evangeliſchen Stände theils in Uebereinſtimmung theils in Widerſpruch mit der päpſtlichen Kirche bekannten, aufzuſetzen, und ſolche auf einem im Februar 1537 in Schmalkalden zu haltenden Convente der evangeliſchen Reichsſtände vorzulegen, damit ſie daſelbſt geprüft und anerkannt, ſodann aber zur Vorlegung auf dem Concil aufbewahrt würden. Luther ſchrieb zu dieſem Zwecke zu Ende des Jahres 1536 in Deutſcher Sprache das unter dem Namen der Schmalkaldiſchen Artikel bekannte Glaubenszeugniß, welches von den Theologen Nicolaus Amsdorf, Georg Spalatin und Johann Agricola durchgeſehen, dann am 3. Januar 1537 durch Spalatin dem Kurfürſten eingehändigt und am 15. Februar deſſelben Jahres den evangeliſchen Ständen und ihren Theologen, ſo viele ihrer zu Schmalkalden [2]) verſammelt waren, vorgelegt wurde. Viele Theologen unterzeichneten, und die Schrift erhielt ſogleich großes Anſehen unter den Evangeliſchen, obgleich ihr öffentlicher Gebrauch, zu dem ſie beſtimmt war, nicht Statt fand, indem das Concilium, mit dem es dem Papſte nie recht Ernſt geweſen, damals nicht zu Stande kam. Mehrere gedruckte Urkunden-Sammlungen der evangeliſchen Stände (Corpora doctrinae) nahmen die Schmalkaldiſchen Artikel auf: zum ſymboliſchen Buche ſind ſie aber erſt im J. 1580 durch die Aufnahme in das Concordienbuch geworden. Die lateiniſche Ueberſetzung rührt von Nicolaus Selnecker her, der dieſelbe 1579 zuerſt verfertigte und in der Folge 1582 und 1584 in wiederholten Ausgaben des Concordienbuches verbeſſert abdrucken ließ.

Digitized by Google

1) Geſchichte der Reformation von 1531—1537. Nach Leo X. († 1. Dec. 1521), Hadrian VI. († 24. Sept. 1523), Clemens VII. († im Sept. 1534) war Paul III. (Farneſe) Papſt geworden, der ſeinen Legaten Paulus Vergerius, einen merkwürdigen Mann, 1535 mit Luther ſelbſt in Wittenberg wegen eines allgemeinen Concils ſich beſprechen ließ, und dieß im Juli 1536 wirklich auf das nächſte Jahr liſtig nach Mantua ausſchrieb. — Vorhergegangen war ein am 29. März 1531 zu Schmalkalden geſchloſſener Defenſivbund der Evangeliſchen Stände von Kurſachſen, Braunſchweig-Lüneburg, Heſſen, Anhalt, Mansfeld und 11 Reichsſtädten auf 6 Jahre, der ſpäter durch den Beitritt anderer Fürſten und Städte verſtärkt und 1535 auf neue 10 Jahre ausgedehnt wurde; dieß iſt der ſogenannte Schmalkaldiſche Bund, deſſen unerwarteter Abſchluß die Gegenparthei vermochte, den Evangeliſchen am 23. Juli 1532 den Nürnberger Religionsfrieden zuzugeſtehen, der auf ein bald zu haltendes allgemeines Concilium vertröſtete.

2) Der Convent zu Schmalkalden, am 7. Febr. 1537 eröffnet, den Luther ſchwer krank am 26. Febr., der päpſtliche Legat Vorſtius und der Reichs-Vicekanzler Held höchſt zornig verließen, vollendete den Bruch mit dem Papſte, deſſen Ränke durch die fromme Biederkeit der evangeliſchen Fürſten völlig vereitelt wurden.

§ 22.

Inhalt der Schmalkaldiſchen Artikel.

Die Schmalkaldiſchen Artikel beſtehen aus drei Theilen. Nach einer kunſtloſen Vorrede, die bittere Klagen über die Treuloſigkeit des Papſtes enthält, und von Luther erſt im J. 1538 hinzugefügt worden, folgt im erſten Theile eine kurze Zuſammenſtellung der unbeſtrittenen Grundlehren von der Dreieinigkeit und der Menſchwerdung des Sohnes Gottes in 4 Artikeln: im zweiten Theile werden ebenfalls in 4 Artikeln die ſtreitigen Punkte abgehandelt, über die nicht nachzugeben ſey, vom Werke und Verdienſte Chriſti, von der Meſſe und Anrufung der Heiligen, von Stiftern und Klöſtern, zuletzt vom Papſtthum. Der dritte Theil enthält 15 Artikel,

über die ſich mit vernünftigen und gelehrten Leuten handeln laſſe: 1) von der Sünde: 2) vom Geſetze: 3) von der Buße: 4) vom Evangelio: 5) von der Taufe: 6) vom Sacramente des Altars: 7) vom Amte der Schlüſſel: 8) von der Beichte (wo eine kräftige Rüge der ſchwärmeriſchen Verachtung des von Außen uns dargebrachten Gottes=Worts): 9) von dem Banne: 10) von der Weihe und Vocation (der Prediger): 11) von der Prieſter=Ehe: 12) von der Kirche: 13) wie der Menſch vor Gott gerecht werde und von guten Werken: 14) von den Kloſtergelübden: 15) von Menſchen=Satzungen. Dieſen Artikeln iſt beigefügt ein ebenfalls auf jenem Convent zu Schmalkalden von Melanchthon im Namen der verbündeten Evangeliſchen lateiniſch geſchriebener Tractatus de pontificis primatu et jurisdictione episcoporum, der von allen anweſenden Theologen unterzeichnet, von Veit Dietrich aber gleich damals ins Deutſche überſetzt wurde.

§ 23.

Bedeutung der Schmalkaldiſchen Artikel.

Durch die Schmalkaldiſchen Artikel und dieſen Tractat ſagten ſich zum erſten Male die verbündeten evangeliſchen Reichsſtände von dem Papſtthume und der päpſtlichen Kirchen=Verfaſſung, worin ſie keineswegs das Weſen und den Geiſt der allgemeinen chriſtlichen Kirche, ſondern nur eine hartnäckig feſtgehaltene Ausartung derſelben ſehen konnten, feierlich und förmlich los und ſie mußten das thun, um die junge Saat des evangeliſchen Lebens, die in ihren Ländern herrlich aufzugehen begann, vor Verderben und Verwüſtung zu beſchützen. Denn immer bedroht von Bann und Reichsacht, ſo wie von dem Unfug fanatiſcher Wiedertäufer *),

Digitized by Google

hatten die Evangeliſchen in den letzten Jahren mit großem Fleiße für Einigkeit [2]), Ordnung [3]) und Lehre [4]) in ihrer Kirchengenoſſenſchaft geſorgt: ſie wollten und durften dieß durch Gottes Wort und Geiſt gewirkte neue Leben nicht der Zerſtörung Preis geben, die Papſt und Biſchöfe beabſichtigten. Schon ſahen ſie das Gewitter heranziehen, das zehn Jahre ſpäter über die evangeliſche Kirche Deutſchlands ſich ausſchüttete [5]). Auch jetzt noch iſt Wachſamkeit gegen die Anmaßungen der päpſtlichen Monarchie der evangeliſchen Kirche nöthig: aber die kriegeriſche Stellung jener ſchweren Zeit gehört nicht allen Zeiten an, und ſoll uns nicht hindern, brüderliche Liebe und Duldung an den Mitgliedern der katholiſchen Kirche, ſo weit es nur unbeſchadet der Wahrheit möglich iſt, zu üben.

1) Das unſelige neue Zion, das Johann Bockold von Leiden im J. 1534 zu Münſter aufzurichten ſuchte, worin ein Geiſt des Abgrunds athmet, der auch in unſerer Zeit ſich reget. — St. Simoniſten. — La Mennais Paroles d'un croyant.

2) Wittenberger Concordie im Mai 1536 zwiſchen den Oberdeutſchen und Sächſiſchen Theologen, beſonders durch Melanchthons Vermittelung zu Wege gebracht.

3) Die Sächſiſche Kirchen-Viſitation im J. 1528 legte den Grund zu der evangeliſchen Kirchenordnung und zu dem evangeliſchen Kirchenregiment, indem der Landesfürſt begann, auch des geiſtlichen Wohles und der Erziehung ſeines Volkes ſich kraft des von Gott ihm verliehenen Berufs anzunehmen, und Commiſſionen, aus geiſtlichen und weltlichen Räthen beſtehend, den Grund zu der in der lutheriſch-evangeliſchen Kirche herrſchenden Conſiſtorial-Verfaſſung legten, während in den Schweizeriſchen reformirten Cantons, beſonders in Genf, ſeit 1536 durch Johann Calvin ein Muſter der Presbyterial-Verfaſſung aufgeſtellt wurde.

4) Im Jahre 1534 war zuerſt die ganze Deutſche Bibel nach Luthers Ueberſetzung in Wittenberg erſchienen, an welche aller chriſtliche Volks-Unterricht fortan ſich knüpfte.

5) Der ſogenannte heilige Bund einiger katholiſchen Stände, geſchloſſen zu Nürnberg den 10. Juli 1538. — Schmalkaldiſcher

Krieg 1546. — Schlacht bei Mühlberg den 24. April 1547. — Karl V. im Mai 1547 an Luthers Grabe. — Landgraf Philipp in Halle durch vielleicht abſichtliches Mißverſtändniß gefangen am 19. Juni 1547. — Das Augsburger Interim im März 1548 durch Furcht und Gewalt geltend gemacht.

II. Nach Innen gerichtete Bekenntnißſchriften:
a) katechetiſche.

§ 24.

Entſtehung der beiden lutheriſchen Katechismen.

Um das Volk und die Jugend beſſer, als unter dem Papſtthum geſchehen, mit den Grundlehren des Evangeliums und mit dem Sinne der chriſtlichen Gebete und heiligen Gebräuche bekannt zu machen, entſchloß ſich Dr. Martin Luther nach Beendigung der im J. 1528 auf Befehl des Kurfürſten Johannes mit großem Segen in Sachſen vorgenommenen Kirchen-Viſitation, zwei Katechismen*) zu ſchreiben, einen größeren für die Prediger und einen kleineren für das Volk. Beide erſchienen im J. 1529 in Deutſcher Sprache, der größere zuerſt: ſie wurden ohne Befehl um ihrer Vortrefflichkeit willen bald allgemein eingeführt, auch ſchon 1529 zweimal ins Lateiniſche überſetzt und in der nur noch verbeſſerten Ueberſetzung des Vincentius Obſopäus auch in das lateiniſche Concordienbuch aufgenommen.

Das altkirchliche Wort κατηχεῖν, wovon κατηχούμενος, κατήχησις, κατηχισμός, catechizare. — Luc. 1, 4. Gal. 6, 6. — Die Beſchaffenheit der kirchlichen Katecheſe in verſchiedenen Zeiten iſt immer ein Zeichen der Zeit. — Wie fand ſie Luther?

§ 25.

Inhalt der beiden Katechismen.

Beide Katechismen beſtehen urſprünglich aus fünf Hauptſtücken: 1) die heiligen zehn Gebote: 2) der chriſtliche Glaube:

Digitized by Google

3) das Gebet des Herrn: jedes in einzelne Abſchnitte getheilt und trefflich im Geiſte der Reformation erläutert [1]): hierzu in den folgenden Hauptſtücken ein kurzer Unterricht über die Sacramente [2]), im 4ten über die heilige Taufe, im 5ten über das heilige Abendmahl. In dem kleinen Katechismus wurde ſpäter, aber nicht überall gleichzeitig, zwiſchen die Hauptſtücke von der Taufe und vom Abendmahle noch ein ſechstes Hauptſtück eingeſchoben, vom Amte der Schlüſſel oder von der Beichte und Abſolution, deſſen Aufnahme der Pommerſche Superintendent Knipſtrow auf einer Synode zu Greifswalde im Jahre 1554 ſeinen Diöceſanen empfahl, weshalb man ihn voreilig für den Verfaſſer gehalten. In Wahrheit ſcheint es von Luther ſelbſt [3]) herzurühren, nur daß er es urſprünglich nicht in den Katechismus eingefügt hatte, was die lutheriſchen Theologen ſpäter angemeſſen fanden, um die Aufhebung der Privatbeichte und der damit verknüpften, dem Einzelnen ertheilten Abſolution nicht einreißen zu laſſen. Es findet ſich dieß Hauptſtück ſchon in den Katechismus- oder Kinder-Predigten behandelt, die der Nürnberger und Brandenburger Kirchenordnung vom J. 1533 beigedruckt ſind.

1) Das 1ſte Hauptſtück lehrt rechte gute Werke, im täglichen Leben, nach Gottes Gebot in rechtem Sinne thun, nämlich aus Furcht und, wo möglich, aus Liebe Gottes: das 2te Hauptſtück lehrt den allgemeinen Glauben der Kirche auf das eigene Herz und Leben anwenden: das 3te Hauptſtück lehrt in der Auslegung der erſten drei Bitten um Gottes Wort, Geiſt und Führung flehen, in den vier letzten alle Leibes- und Seelennoth mit Zuverſicht Gott befehlen. Dieſe perſönliche Aneignung der allgemeinen Wahrheit iſt Grundcharakter der evangeliſchen Kirche: im Gegenſatze gegen die conventionellen bona Opera, den todten Kirchenglauben und die menſchlichen Traditionen der päpſtlichen Lehre.

2) Im Begriffe der Taufe iſt zugleich der allgemeine Begriff des Sacraments enthalten, worin das Wort Gottes durch Gottes Gebot mit einem ſichtbaren Zeichen für unſern Glauben ſo verbunden wird, daß es eine der ſinnlichen Realität gleiche Gewißheit

Digitized by Google

für unſer es ſich aneignendes Bewußtſeyn erhält: im Begriffe des heiligen Abendmahles iſt zugleich die höchſte Vollendung des chriſtlichen Gnadenſtandes, die vollkommene Aneignung der ganzen Perſon des Heilandes ausgeſprochen.

3) Es iſt ganz in Luthers Geiſte: Buße durch nüchterne Selbſterforſchung, Glaube vermittelt durch das in Gottes Auftrag vom Prediger geſprochene äußerliche Wort, im Gegenſatze gegen das gefährliche Vertrauen auf das von unſern Stimmungen abhängige innere Wort.

§ 26.

Beilagen zu den beiden Katechismen.

Dem größern Katechismus wurde ſpäter eine Vermahnung zur Beichte zugegeben, die nach Einigen von Luther ſelbſt, nach andern von Dr. Bugenhagen herrühren ſoll. Als Anhang zum kleinen Katechismus findet man 1) etliche Fragſtücke mit ihren Antworten, für die, ſo zum Sacrament gehen wollen, geſtellt durch Dr. Martin Luther (wohl nicht von Luther ſelbſt, ſondern von ſeinem Freunde Dr. Lange in Erfurt verfaßt): 2) ein Traubüchlein: 3) ein Taufbüchlein: 4) Morgen- und Abendſegen: 5) Gebet vor und nach Tiſche: 6) chriſtliche Haustafel. Alle dieſe Zugaben ſind aber in das Concordienbuch und in die Zahl der ſymboliſchen Bücher nicht aufgenommen.

b)ireniſche Bekenntnißſchrift.

§ 27.

Veranlaſſung zur Concordienformel.

Am 18. Februar 1546 war Dr. Martin Luther, am 19. April 1560 Philipp Melanchthon in Chriſto entſchlafen: das aufgeregte Deutſchland, die bewegte Kirche bedurfte um ſo mehr der Beruhigung, da die Männer, die den empörten Wellen gebieten konnten, abgetreten waren und perſönliche Leidenſchaften ſich beim Erkalten der erſten Liebe je mehr und

mehr unter den evangeliſchen Theologen geltend machten[1]). Zunächſt ſuchten die einzelnen Fürſten und Reichsſtädte ihr Kirchenweſen abzuſchließen und die Lehre zu fixiren: ſo entſtanden jene Corpora doctrinae evangelicae (§ 21), die für einzelne Länder ein faſt ſymboliſches Anſehn gewannen, als Philippicum vom Schwiegerſohne Philipp Melanchthons, Dr. Caſpar Peucer, 1560 herausgegeben und in den Meißniſchen Landen angenommen, daher auch Corpus Misnicum genannt, Pomeranicum von 1561, Prutenicum von 1567, Julium, auf Befehl des Herzogs Julius von Braunſchweig und Lüneburg 1569, Thuringicum im Jahre 1571 verfaßt. Da aber die katholiſche Kirche nach dem Schluſſe des Tridentiniſchen Concilium (1545—1563) ſich in Lehre und Verfaſſung abgeſchloſſen und in dem Orden der Jeſuiten das Papſtthum eine neue Stütze gefunden hatte, die inneren Spaltungen der Evangeliſchen aber immer trauriger überhand nahmen[2]), fühlte man in der lutheriſchen Kirche lebhaft das Bedürfniß eines einſtimmigen Zeugniſſes ihres Glaubens, das die entſtandenen Mißhelligkeiten auflöſen und beruhigen möchte, und dieß ſollte die Formula concordiae gewähren.

1) Ueberhaupt eine neue Generation: der ſtrenge Feind der Reformation, Herzog Georg von Sachſen, † 17. April 1539: ihm folgt ſein Bruder, Herzog Heinrich, der Reformation ſeit lange geneigt, † 1541: dieſem ſein Sohn Moritz, der 1547 die Kurwürde erhielt, den Paſſauer Vertrag am 2. Aug. 1552 erzwang, dem am 25. Sept. 1555 zu Augsburg der Religionsfriede folgte, † im Juli 1553 in Folge der Schlacht bei Sievershauſen: ihm folgte ſein Bruder Auguſt (1553—1586) als Herzog zu Sachſen und Kurfürſt. — Johann Friedrich von Sachſen 1552 aus der Gefangenſchaft zurückgekehrt, † 1554: durch ſein Teſtament die Univerſität Jena gegründet 1558.

2) Johann Calvin, geb. den 10. Juli 1509 zu Noyon in der Picardie, gab in ſeiner Vaterſtadt eine Pfründe auf, als er durch Olivetanus die Lehre der Reformatoren erkannt, ſtudirte in Orleans Jurisprudenz, ergab ſich ſeit 1533 ganz der Theologie,

floh 1534 nach Baſel, wo er 1535 zum erſten Male ſeine berühmte Institutio Christianae religionis herausgab, nahm 1536 ſeine Wohnſtätte in Genf, ward 1538 um ſeiner ſtrengen Kirchenordnung willen vertrieben, 1541 zurückgerufen, durchſäuerte mit ſeiner conſequenten Lehre die ganze evangeliſche Kirche der Schweiz, veranlaßte 1558 die Gründung der Genfer Univerſität, † den 27. Mai 1564. Die Kraft der energiſchen Einheit ſeines ſcharfſinnigen Geiſtes und ſeines im Gehorſam gegen die gewonnene Ueberzeugung unüberwindlichen Willens wurde auch durch ganz Deutſchland gefühlt und ſeine Abendmahlslehre gewann im Geheimen viele Lutheraner, beſonders in Ober-Deutſchland und Schwaben: auch Melanchthon neigte ſich dazu hin. — Melanchthons Anfechtungen durch die „Rabies theologorum“: politiſch-theologiſcher Zwieſpalt zwiſchen den Univerſitäten Jena und Wittenberg: Crypto-Calvinismus in Sachſen.

§ 28.

Entſtehung der Concordienformel.

Der Tübingiſche Canzler Jacob Andreä (geb. 1528, † 1590) hatte unter Mitwirkung mehrerer Fürſten, unter denen beſonders der Kurfürſt Auguſt von Sachſen zu nennen, ſelbſt mit Billigung des Kaiſers Maximilian II., dem er im J. 1570 in Prag vorgeſtellt wurde, im Verein mit einigen andern angeſehenen Theologen, beſonders Martin Chemnitius zu Braunſchweig (geb. 1522, † 1586) und Nicolaus Selnecker (geb. 1532, † 1592), auf der Grundlage der früher abgefaßten Schwäbiſch-Niederſächſiſchen (1575) und der Maulbronner (1576) Vereinigungs-Formel auf einem Convent zu Torgau (1576) eine Vereinigungsſchrift entworfen, die das Torgauer Buch genannt wurde und beſtimmt war, die ganze lutheriſch-evangeliſche Kirche in Einem Glaubensbewußtſeyn zu verbinden. Im Jahre darauf 1577 war zu Kloſter Bergen bei Magdeburg ein zweiter Convent, wo in dem Torgauer Aufſatze manches geändert wurde, und dieſe den 28. Mai vollendete veränderte Darſtellung nannte man

das Bergiſche Buch. Im Jahre 1579, nachdem Jacob Andreä überall herumgereiſt, Unterſchriften geſammelt, gewünſchte Veränderungen gemacht, wurde das Werk abgeſchloſſen und von 3 Kurfürſten, 21 Fürſten, 22 Grafen, 4 Reichsbaronen, 35 Reichsſtädten, 8000 Geiſtlichen unterzeichnet. Aber Heſſen, Holſtein, Pommern, Mecklenburg, Anhalt, Zweibrücken, nebſt 8 Reichsſtädten waren dagegen: der König von Dänemark ſoll das ihm dargebrachte Exemplar ins Feuer geworfen haben. Dieſe Concordienformel iſt urſprünglich deutſch verfaßt, die lateiniſche Ueberſetzung von Lucas Oſiander.

§ 29.

Inhalt der Concordienformel.

Die Concordienformel beſteht aus zwei Haupttheilen, von denen der erſte, Epitome genannt, in der Kürze jedesmal erſt den Status controversiae, dann die von der Kirche gebilligte Lehre, die Affirmativa, zuletzt die Gegenlehre, die verworfen wird, die Negativa, darſtellt: der andere, Solida plana ac perspicua Repetitio et Declaratio quorundam Articulorum Augustanae Confessionis genannt, nach einer kurzen Vorrede eine ausführliche Begründung der in der Epitome feſtgeſtellten Kirchenlehre enthält. Vorzüglich wichtig aber iſt der hier zuerſt ſymboliſch ausgeſprochene, ſchon oben (§ 3) angeführte oberſte Grundſatz der evangeliſchen Kirche, daß die heilige Schrift allein entſcheidende Regel und Richtſchnur iſt, wornach alle Lehren zu prüfen ſind, welcher Grundſatz ſeinen ewigen Haltpunkt in der Erfahrung hat, daß die heilige Schrift, als Ausfluß des Geiſtes Gottes, durch

ihr Wort selbſt die Leſer, die ſich ihr ganz vertrauen und ihr gehorſam forſchen und leben, in dem Maaße erleuchtet und mit Gottes Erkenntniß erfüllet, wie ſie, nach ihrem Beruf, für ihre Zeit und Verhältniſſe es bedürfen.

§ 30.
Das Concordienbuch.

Bei den Verhandlungen über die Concordienformel hatte der Kurfürſt Auguſt mit den lutheriſch-evangeliſchen Ständen zugleich eine Ausgabe der ſämmtlichen Bekenntnißſchriften der lutheriſchen Kirchengenoſſenſchaft beſprechen laſſen, welche die bisher einzeln hier betrachteten Urkunden ſämmtlich umfaſſen und den Titel Concordia führen ſollte. Auf einem Convente von Theologen und fürſtlichen Geſandten zu Jüterbog im Jahre 1579 wurde eine Vorrede zu dieſer Sammlung abgefaßt, die alle Diejenigen unterzeichneten, welche die Formula concordiae unterſchrieben hatten. Alſo erſchien am 25. Juni 1580, ein halbes Jahrhundert nach Uebergabe der Augsburgiſchen Confeſſion, in der Hofbuchdruckerei zu Dresden in lateiniſcher und deutſcher Sprache das Concordienbuch, mit ihm aber noch nicht die Einigkeit im Geiſte, die für die ſtreitende Kirche hienieden überhaupt mehr ein Gegenſtand des Verlangens und des Strebens, als ein geſichertes Eigenthum bisher geweſen iſt und wohl auch noch lange bleiben wird.

Digitized by Google

III. Einleitung in die Bekenntnißſchriften anderer chriſtlicher Kirchengenoſſenſchaften.

1. Bekenntniſſe der reformirten Kirche.

§ 31.
Ueberblick der Bekenntnißſchriften der reformirten Kirche.

Die reformirte Kirche hat zwar einen beſtimmten allgemein anerkannten Lehrbegriff, der nur in wenigen Punkten zwiſchen Zwingliſcher und Calviniſcher Lehre ſchwankt, aber nicht eine gemeinſchaftliche Bekenntnißſchrift, oder eine Sammlung ſymboliſcher Schriften, die für die geſammte reformirte Kirchengenoſſenſchaft verbindendes Anſehen gewonnen hätte: die verſchiedenen reformirten Landeskirchen treten in ihren Symbolen vereinzelt und von einander unabhängig auf. Eine kurze Angabe ihrer wichtigſten Bekenntnißſchriften reicht ſchon hin, einen Ueberblick ihrer geſchichtlichen Entwickelung zu geben*).

*) Ueberſicht der wichtigſten Bekenntniſſe der reformirten Kirche, nach den Ländern, in denen ſie verfaßt ſind, abgetheilt:

a) in Deutſchland:

Confessio Tetrapolitana, im Namen der 4 Reichsſtädte Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau im J. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg dem Kaiſer Karl V. übergeben.

Der Heidelberger Katechismus, auf Befehl des im J. 1560 von der lutheriſchen zur reformirten Kirche übergetretenen Kurfürſten Friedrich III. von der Pfalz durch die Heidelberger Profeſſoren Zacharias Urſinus und Caspar Olevianus verfaßt und 1563 herausgegeben unter dem Titel: „Katechismus oder kurzer Unterricht der chriſtlichen Lehre, wie der in den Kirchen und Schulen der kurfürſtlichen Pfalz getrieben wird“.

b) in der Schweiz:

Confessio Helvetica (prior), durch Martin Bucer

zu Baſel 1536 aufgeſetzt und 1537 zu Schmalkalden den lutheriſchen Theologen vorgelegt, wodurch kurzer Friede zwiſchen beiden Kirchengenoſſenſchaften.

Consensus Tigurinus 1549 und Confessio Helvetica (altera) 1566, endlich Formula consensus Helvetica 1675 zur Vereinigung von Zwinglianern und Calviniſten.

c) in Frankreich:

Confessio Gallica, 1559 zu Paris auf einer National-Synode verfaßt und 1561 durch Theodor Beza dem Könige von Frankreich Karl IX. übergeben.

d) in den Niederlanden:

Confessio Belgica, 1561 aufgeſetzt, 1571 erweitert. Die calviniſche Lehre gegen die früher in Belgien herrſchende lutheriſche Lehre hervorhebend.

Confessio synodi Dordracenae, 1620 gedruckt, nachdem die Synode zu Dortrecht vom 13. November 1618 bis zum 9. Mai 1619 gehalten worden: zur Beſtätigung der ſtreng calviniſchen Lehre von der Gratia particularis, um das Problem zu löſen, warum nach Chriſti Lehre und täglicher Erfahrung Viele berufen, aber Wenige auserwählt ſind.

e) in England:

Die Liturgie der Engliſchen Kirche unter dem Titel: the Book of Common Prayer and Administration of the sacraments and other Rites and Ceremonies of the Church, according to the Use of the united Church of England and Ireland: zuerſt 1549 herausgegeben.

Homiliarium, Homilien-Sammlung, unter König Eduard VI. 1547—1553 abgefaßt.

Articuli XXXIX Ecclesiae Anglicanae, 1562 zuerſt aufgeſetzt, 1571 neu durchgeſehen.

f) in Schottland:

Confessio Scotica, 1560 aufgeſetzt, Calvins Lehre enthaltend und von den „Presbyterianern" in Schottland anerkannt, bis an ihre Stelle trat:

Confessio Presbyterianorum (sive Puritanorum), 1646 auf Befehl des Engliſchen Parlaments aufgeſetzt, ſtreng an die Schlüſſe der Dortrechter Synode ſich bindend.

g) in Polen:

Consensus Sendomiriensis, der Vergleich von Sendomir, im April 1570 zur Vereinigung der Reformirten in Polen mit den Lutheranern und Böhmiſchen Brüdern (Nachkommen der Huſſiten) geſchloſſen.

Digitized by Google

2. Bekenntniſſe anderer evangeliſcher Kirchengenoſſenſchaften.

§ 32.

Mähriſche Brüder. Herrnhuter. Mennoniten. Quäker.

Es giebt noch viele kleinere Kirchengenoſſenſchaften, welche in ſo fern zur evangeliſchen Kirche gehören, als ſie das Wort Gottes in der heiligen Schrift über jede Art kirchlicher Ueberlieferung ſtellen, aber von den großen evangeliſchen Landeskirchen wegen gewiſſer mit dieſen unverträglicher Meinungen oder Einrichtungen theils ausgeſtoßen worden, theils ſich ſelbſt geſchieden haben und nur als Secten fortbeſtehen und geduldet werden, nachdem ſie durch ihre Bekenntniſſe und ihren Wandel dieſe Duldung erworben haben. Die ehrwürdigſte und älteſte unter dieſen Kirchengenoſſenſchaften iſt der Verein der Mähriſchen oder Böhmiſchen Brüder, der aus den durch Trübſale gereinigten Huſſiten und aus den Ueberreſten der Waldenſer, die ſich in Oeſterreich erhalten, ſchon im J. 1457 unter dem Namen Unitas fratrum (Bohemorum sive Moravorum) entſtanden iſt [1]). Nachdem ſeit dem J. 1722 viele dieſer Mähriſchen Brüder unter harten Verfolgungen Mähren und Böhmen verlaſſen und auf den Gütern des Grafen Nicolaus Ludwig von Zinzendorf (geb. 1700, † 1760) in der Lauſitz eine Zuflucht gefunden hatten, ging durch ihre Verbindung mit Gleichgeſinnten aus der lutheriſch-evangeliſchen und reformirten Kirche die erneuerte Brüderkirche hervor, die im J. 1727 zu Herrnhut zuerſt durch den gemeinſchaftlichen Genuß der innigſten Liebe ihres Erlöſers den Grund und Segen eines langen feſten Beſtandes erhielt [2]). Die ſchwärmeriſchen Wiedertäufer wurden durch den chriſtlich milden Geiſt des Menno Simons aus

Witmarſum ohnweit Franeker (geb. 1505, † 1561) gereinigt und zu der noch beſtehenden ſtillen Secte der von ihm benannten Mennoniten vereinigt[3]). Im J. 1649 entſtand unter den religiöſen Gährungen Englands durch Georg Fox (geb. 1624, † 1691) die Secte der Quäker[4]), die ſich ſelbſt Geſellſchaft der Freunde nannte und, alles Aeußere verwerfend, dem innern Lichte des von Gott bewegten Geiſtes übermäßig vertraute.

1) Als das ſymboliſche Buch der Böhmiſchen Brüder iſt ihre Kirchenordnung anzuſehen, die im J. 1616 zu Zerawicz in Mähren auf einer allgemeinen Synode von ihnen revidirt, aufgezeichnet und von allen damahligen Aelteſten und Mitälteſten aus Böhmen, Mähren und Polen unterſchrieben wurde. Ihr letzter Biſchof war der ehrwürdige Johann Amos Comenius, im Dorfe Comna bei Prerau in Mähren 1592 geboren, † 1671 zu Amſterdam.

2) Den von allen früheren Extravaganzen gereinigten Inbegriff ihrer Lehre giebt die als ſymboliſches Buch anzuſehende Schrift: Idea fidei fratrum, oder: Kurzer Begriff der chriſtlichen Lehre in der evangeliſchen Brüder-Gemeine, Barby 1779, von dem ehrwürdigen Biſchoffe Auguſt Gottlieb Spangenberg, geb. 1704, † zu Herrnhut den 18. Sept. 1792.

3) Das erſte Glaubensbekenntniß der Mennoniten iſt vom J. 1581, das im J. 1618 gedruckt iſt unter dem Titel: „Bekänntniß des Glaubens nach Gottes Wort, wie daſſelbe von vielen Jahren her gewähret und noch gegenwärtig bei denen, die man Mennoniten nennet, geglaubet, gelehret und geliebet wird". Die Mennoniten ſind in viele kleinere Partheien zerfallen und in neuerer Zeit ſehr erſchlafft.

4) Robert Barklay (geb. 1648) Katechismus oder Glaubensbekenntniß, welches von der allgemeinen Verſammlung der Patriarchen, Propheten und Apoſtel gut geheißen 1676. Deutſch überſetzt Amſterdam 1679. Der merkwürdigſte Quäker William Penn, geb. 1644, † 1718, gründet in Nordamerika 1682 den Staat Pennſylvanien mit der Hauptſtadt Philadelphia mit chriſtlichem Ernſte, aber mit allgemeiner Religions- und Gewiſſensfreiheit und legt ſo, ohne es zu wiſſen, den Grundſtein der Verfaſſung für die ſpäter durch Losreißung von England entſtandenen Nordamerikaniſchen Freiſtaaten.

Digitized by Google

§ 33.

Unitarier.

In den genannten Secten herrſcht eine übertriebene und einſeitige Liebe zur Innigkeit vor, die in Gefahr kommt, das äußerliche Wort, die menſchliche Wiſſenſchaft und die nothwendigen Ordnungen des Staats und der bürgerlichen Geſetze zu verkennen: darum ſind ſie immer Secten geblieben und nie Kirchen geworden, welche die ganze Bevölkerung eines Landes in ſich aufgenommen: doch haben ſie ein innerlich wohl organiſirtes, eine geiſtliche Wiedergeburt förderndes eigenthümliches Gemeinweſen von chriſtlichem Gehalte erzeugt. Nicht ſo andere Genoſſenſchaften, die nur durch beſondere Meinungen des klügelnden Verſtandes zu abgeſonderten Partheien geworden ſind, und von dem heiligen Geheimniſſe des Glaubens an den dreieinigen Gott, an die Erlöſung durch Chriſti Verdienſt und an die Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus dem Geiſte ſich abgewendet haben. Bei dieſen leeren, trockenen und äußerlichen Partheien ſind nicht religiöſe Verirrungen zu fürchten, aber wohl iſt Abirrung von der Religion, von dem Leben in Chriſto bei ihnen zu beklagen. Sie theilen mit den evangeliſchen Kirchen nur den Widerſpruch gegen das Papſtthum und gegen die Tyrannei menſchlicher Ueberlieferung, nicht aber den Gehalt des chriſtlichen Geiſtes. Die erſte Parthei dieſer Art ſeit der Reformation iſt die von Lälius Socinus [1]) und ſeinem Neffen Fauſtus geſtiftete Secte der Socinianer [2]), durch deren Einfluß vorzüglich in Ungarn, Polen und England viele Unitarier, das heißt Leugner der Dreieinigkeit, ſich gebildet haben.

1) Lelio Sozzino aus Siena, geb. 1525, † zu Zürich 1562, ein bei ſeinen großen Irrthümern doch merkwürdiger und viel Theilnahme einflößender Mann: ebenſo ſein Neffe Fausto Sozzino,

geb. 1539, † 1604, der das Syſtem des Oheims in Schriften ausbildete.

2) Hauptſitze Socinianiſcher Gemeinen waren im 16ten und 17ten Jahrhundert Siebenbürgen und Polen. Symboliſches Anſehn unter ihnen hat der Rakauiſche Katechismus, Catechismus Racoviensis, der zuerſt 1605 polniſch, 1608 deutſch, 1609 lateiniſch gedruckt worden iſt, verf. von Valentin Schmalz, Rektor der Schule zu Rakau in Podolien, die 1638 fanatiſch zerſtört worden iſt. Beſonders am Evangelium Johannis wird die im Grammatiſchen nicht unverdienſtliche Schriftauslegung der Socinianer ganz zu Schanden.

3. Symboliſche Schriften der Römiſch-katholiſchen Kirche.

§ 34.

Ueberblick.

Die Römiſch-katholiſche Kirche trug bis zu der Reformation in ihrem Schooße eine große Mannigfaltigkeit von Lehren, die als Eigenthum verſchiedener theologiſcher Schulen neben einander geduldet wurden. Nur die Lehren über die Gottheit, über die Perſon Chriſti, über die ſieben Sacramente, über die Gegenwart des Herrn im heiligen Abendmahle und über die göttliche Einſetzung des päpſtlichen und biſchöflichen Kirchenregiments waren theils durch allgemein anerkannte Symbole, theils durch Beſchlüſſe von Synoden und Päpſten, denen Wenige zu widerſprechen wagten, feſtgeſetzt. In der Lehre von dem Verhalten des einzelnen Menſchen zu der in Chriſto gegebenen Erlöſung, und von der dadurch bedingten Heilsordnung war noch Vieles unentſchieden gelaſſen und einer kritiſchen Reviſion vorbehalten. Erſt durch die Abweiſung dieſer von den Reformatoren eingeleiteten Reinigung der Lehre verengerte die Römiſch-katholiſche Kirche ihren Lehrbegriff und gründete ſymboliſche Beſtimmungen, die eine bleibende Scheidewand zwiſchen ſie und die evangeliſchen

Digitized by Google

Kirchengenoſſen ſetzten. Dieſe Beſtimmungen wurden auf dem Tridentiniſchen Concilium 1545—1563 feſtgeſetzt und in drei ſymboliſchen Schriften niedergelegt, welche ſind: 1) die Beſchlüſſe des Conciliums: 2) ein Katechismus für den Volks-Unterricht: 3) ein Glaubensbekenntniß zur Verpflichtung der Prieſter.

Canones et Decreta Concilii Tridentini, Rom. 1564 (in der Galicaniſchen Kirche wegen der darin enthaltenen Beſtimmungen über die Rechte des Papſtes nicht angenommen).

Catechismus Romanus, Rom. 1566 unter dem Papſte Pius V.

Forma professionis fidei catholicae, gewöhnlich Professio Fidei Tridentina genannt, 1564 unter Pius IV. bekannt gemacht.

4. Symboliſches Buch der Griechiſchen Kirche.

§ 35.

Entſtehung.

Der tiefe und klare Geiſt des Griechiſchen Volkes, der durch Männer, wie Socrates, Plato, Zeno und Ariſtoteles eine ſo herrliche Vorübung erhalten, und ſeit Alexander dem Großen ſich über Vorderaſien und Aegypten ausgegoſſen, hatte in der Perſon Chriſti den lange geſuchten würdigen Gegenſtand ſeiner forſchenden Thätigkeit gefunden und der ganzen Chriſtenheit durch ſeine Gaben bis in das fünfte Jahrhundert ewig zu dankende Dienſte geleiſtet, verlor ſich aber nach und nach in Grübeleien und ſchlummerte endlich ein, nachdem der ausgezeichnete Mönch des Kloſters des h. Saba zu Jeruſalem, Johannes von Damaskus († um 760), in ſeiner Ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως die anerkannten Reſultate der bis dahin geſchehenen Forſchungen über den Inhalt des chriſtlichen Glaubens geſammelt und ſyſtematiſch ausgeſprochen. Nur die kirchliche Liturgie bildete ſich ſeit jener Zeit noch fort, verlor aber durch Ueberla-

bung und ſpielende Allegorie ihr geſundes Leben. Vergebens verſuchten von der Zeit der Reformation an einzelne erleuchtete Männer durch Verbindung mit den evangeliſchen Kirchen des Abendlandes die Griechiſche zu erneuern und der treffliche Patriarch *Cyrillus Lukaris* zu Conſtantinopel (geb. 1572, erdroſſelt und ins Meer geworfen 1638) wurde ein Märtyrer dieſes Strebens. Der griechiſch-ruſſiſche Metropolit von Kiew, *Petrus Mogilas*, entwarf 1642 ein „*orthodoxes Bekenntniß der morgenländiſchen Kirche*", welches 1643 von allen damahligen Patriarchen der „rechtgläubigen Griechiſchen Kirche" unterzeichnet, 1672 von einer Synode zu Jeruſalem, und 1721 für die Ruſſiſche Kirche insbeſondere von dem Zaar Peter dem Großen als allgemein gültiges *ſymboliſches Buch**) genehmigt wurde.

*) *Ὀρθόδοξος Ὁμολογία τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς Ἐκκλησίας τῆς ἀνατολικῆς.* Lateiniſche Ueberſetzung: Orthodoxa Confessio ecclesiae orientalis. Praemissa est historia hujus *Ὁμολογίας* a C. G. Hofmann, Vratislav. 1751. 8.

IV. Würdigung der evangeliſchen Landeskirche des Preußiſchen Staats.

§ 36.

Vorerinnerung über Kur-Sachſens Würde und Fall.

Die höchſte Würde und Kraft giebt Gott denjenigen Fürſten und Staaten, die ihren Beruf erkennen, mit der ihnen verliehenen Macht ſeinem Reiche zu dienen: auch in

ihrem Falle ſind ſie noch groß und bleiben ewig denkwürdig. Dieſe Herrlichkeit hatte Kur-Sachſen beim Beginn der Reformation, und die Erneſtiniſche Linie dieſes Hauſes bezahlte dieſelbe nicht zu theuer mit dem Verluſte der Kurwürde, verſank aber ſpäter in kleinlichen Partheikampf. Die Albertiniſche Linie trat, nachdem Moritz die Kurwürde erworben, an ihre Stelle, und Moritz, der 1543 die Sächſiſchen Fürſtenſchulen gründete, der 1552 den Paſſauer Vertrag erzwang, begriff ſeine Sendung: auch ſein Bruder Auguſt handelte in dieſem Sinn, indem er 1580 das Concordienbuch zu Stande brachte. Aber die folgenden Fürſten dieſes Hauſes gingen in dieſem Geiſte nicht fort und das edle Sachſen verlor ſeine hohe Bedeutung immer mehr, nachdem Kurfürſt Auguſt 1697 um weltlicher Größe willen zur Römiſch-katholiſchen Kirche übergetreten war.

§ 37.

Preußens evangeliſch-kirchlicher Beruf.

Nun aber bereitete ſich zu dieſem edlen Berufe Gott ein neues Werkzeug in dem fürſtlichen Hauſe Hohenzollern. Der mächtigſte Fürſt dieſes Hauſes, der Kurfürſt und Markgraf von Brandenburg, Joachim I., war beim Beginn der Reformation bis an ſeinen Tod († 1535) ein heftiger Gegner der neuen Lehre geweſen: aber ſeine Gemahlin Eliſabeth, die Nichte des Kurfürſten von Sachſen, Johann des Beſtändigen, hatte bis an ihr Ende für den evangeliſchen Glauben gelebt und gelitten. Ihr Sohn Joachim II. trat am 31. October 1539 durch den öffentlichen Genuß des heiligen Abendmahls unter beiderlei Geſtalt der Reformation bei, gab 1540 ſeinem Lande eine evangeliſche Kirchenordnung und gründete 1552 das lutheriſch-evangeliſche Conſiſtorium zu

Berlin. Sein Urenkel Johann Sigismund trat am 25. December 1613 aus nicht genau bekannten Gründen zur reformirten Kirche über, in der ſeine Nachfolger bis in die neueſte Zeit geblieben ſind. Er verlor dadurch das Vertrauen ſeiner lutheriſchen Unterthanen: jedoch ſeine Nachfolger erwarben ſich bei verſchiedenen Gelegenheiten das Verdienſt, Beſchützer des unterdrückten Glaubens zu werden[1]). In der neueſten Zeit hat dieſes Haus, das im J. 1701 in Preußen ſich mit der Königskrone ſchmückte, und 1763 unter den großen Mächten Europas ſeinen Platz genommen, durch ernſten Eifer und viele Wohlthaten [2]) bewieſen, daß die göttliche Vorſehung ihm vor allen andern Fürſtenhäuſern einen hohen Beruf in der Leitung der evangeliſchen Kirche anvertraut hat.

1) Aufnahme der verfolgten Hugenotten ſeit 1685, der ausgewanderten Pfälzer 1688, der Pietiſten in Halle ſeit 1691, der ausgewanderten Salzburger Proteſtanten 1731.

2) Volks-Erziehung, Gymnaſial-Unterricht, Pflege und Anlegung von Kirchen und Schulen, Förderung der evangel. Kirche im Auslande.

§ 38.

Die Preußiſche evangeliſche Landeskirche.

Seit dem 25. Juni 1830 beſteht als ein neuer Sproß an dem vielverzweigten evangeliſchen Kirchenbaume eine Preußiſche evangeliſche Landeskirche, zu der ſeit dem Jahre 1817 der Grund gelegt war, und deren Organismus ſich als eine Verknüpfung der Episcopal-, Conſiſtorial- und Presbyterial-Verfaſſung entwickeln zu wollen ſcheint. Ihre Einheit und weſentliche Exiſtenz beruht auf der Union der lutheriſchen und der reformirten Kirche durch Gemeinſchaft des Altars, der Kirchengüter und des Kirchenregiments. Die Verſchiedenheit der Lehre über die Gnadenwahl

und über den Leib des Herrn wird nicht aufgehoben, aber nur als Eigenheit verſchiedener theologiſcher Schulen und verſchiedener Stufen chriſtlicher Erkenntniß, nicht als Grund kirchlicher Trennung angeſehn. Wo jedoch Prediger und Gemeinen ſich durch ihr Gewiſſen gedrungen fühlen, dieſer Vereinigung nicht beizutreten, haben ſie Anſpruch auf das Recht, unter Aufſicht des Staats als altlutheriſche oder altreformirte Kirchengemeinen unter den veränderten Verhältniſſen fort zu beſtehen.

§ 39.

Verhältniß der Preuß. evang. Landeskirche zu den evang. Bekenntnißſchriften.

Die Preußiſche evangeliſche Landeskirche bekennt ſich zu den ſymboliſchen Büchern der lutheriſch-evangeliſchen und reformirten Kirche gemeinſchaftlich, jedoch nur in allen den Punkten, wo dieſelben übereinſtimmen: ſie kehrt alſo zu der Stellung zurück, die Melanchthon in der veränderten Augsburgiſchen Confeſſion vom Jahre 1540 beabſichtigte und der die Apologie der Confeſſion wenigſtens nicht entgegen iſt. Aber der 6te Artikel des 3ten Theils der Schmalkaldiſchen Artikel [1]), und der erſte Satz des ſechsten Hauptſtücks von Luthers kleinem Katechismus [2]), ſo wie deſſen Ausführung im großen Katechismus [3]) laſſen ſich nicht mit der reformirten Kirche Lehre vom heiligen Abendmahle vereinigen: und die Formula concordiae ſpricht im 7ten Artikel entſchieden wider die Lehre jener Kirche vom Leibe des Herrn, im 11ten Artikel aber wider ihre Lehre von der Gnadenwahl.

1) „Vom Sacrament des Altars halten wir, daß Brod und Wein im heiligen Abendmahle ſei der wahrhaftige Leib und

Digitized by Google

Blut Chriſti, und werde nicht allein gereicht und empfangen von frommen, ſondern auch von böſen Chriſten".

2) „Was iſt das Sacrament des Altars? Antw. Es iſt der wahre Leib und Blut unſers Herrn Jeſu Chriſti, unter dem Brod und Wein uns Chriſten zu eſſen und zu trinken von Chriſto ſelbſt eingeſetzt".

3) „Du ſeyeſt unwürdig oder würdig, ſo haſt du hier ſein Leib und Blut, aus Kraft dieſer [Einſetzungs=] Worte, ſo zu dem Brod und Wein kommen. Solches merke und behalte nur wohl: denn auf den Worten ſtehet aller unſer Grund, Schutz und Wehre wider alle Irrthum und Verführung, ſo je kommen ſind oder noch kommen mögen".

§ 40.

Gutes Recht der Preuß. evang. Landeskirche.

Die Preußiſche evangeliſche Landeskirche hebt das Gewicht von Lehrbeſtimmungen auf, über welche die frömmſten, ſcharfſinnigſten und gelehrteſten Gottesmänner in den getrennten Kirchen ſelbſt vielfach geſchwankt haben; nimmt Stützen des Glaubens weg, die ſchon längſt nicht mehr ſtützten; ſpricht eine Vereinigung aus, die bereits unter den Gläubigen faſt allgemein im Stillen anerkannt war, und tilgt eine Inconſequenz, die höchſt beklagenswerth erſcheinen mußte. Denn indem die getrennten evangeliſchen Kirchen Mücken ſeigten, verſchlangen ſie Kameele, da ſie, um die Entwickelung des denkenden Geiſtes und die Freiheit der Gewiſſen nicht zu ſtören, im Vertrauen auf die ſiegende Kraft der Wahrheit ſelbſt dem entſchiedenſten Unglauben geſtattet haben, in allen Geſtalten ſich in ihrem Schooße ungehindert einzuniſten und auszuſprechen, ohne die Critiker, Philoſophen, Dichter, Satyriker, Prediger und Lehrer, die den Kern der evangeliſchen Wahrheit angreifen, auszuſtoßen oder irgend zur Rechenſchaft zu ziehen.

§ 41.
Blick auf die Zukunft.

Unter dieſen Umſtänden der Union innerhalb des Preußiſchen Staats zu widerſtreben, kann nur die Sache Weniger ſeyn, die ſich in ihrem Gewiſſen gebunden fühlen, und die wir deshalb ehren und ſchonen müſſen, denen wir aber bei klarer Einſicht nicht folgen werden. Doch müſſen wir mit ihnen den verwilderten und zerriſſenen Zuſtand der evangeliſchen Kirche betrauern, in welcher das Bedürfniß einer allgemeinen Reinigung und Erneuerung ſich ankündigt, aber auch durch Gottes Gnade manches Hoffnung erregende Lebenszeichen hervortritt. Dieſem Zuſtande abzuhelfen iſt nicht Menſchenwerk: gewaltſames unberufenes Eingreifen wäre verderbliche Anmaaßung. Wer aber für eine beßre Zukunft mitarbeiten will, der trachte darnach Chriſtum recht zu erkennen, um in Lehre und Leben ihm treu nachzufolgen und mit Waffen des Geiſtes für Geiſt und Wahrheit zu kämpfen. Wer als Jüngling ſeiner eigenen Heiligung und Bildung in der Nachfolge Chriſti gewiſſenhaft lebt und in der Stille lernt und ſeine Kräfte übt, der wird einſt als Mann an ſeinem Platze ein geſundes Glied am Leibe Chriſti ſeyn, und nach treuer Arbeit im Weinberge des Herrn endlich die Krone der Gerechtigkeit empfangen.

Digitized by Google

Confessio Fidei exhibita Invictiss. Imp. Carolo V. Caesari Aug. in Comiciis Augustae, Anno M.D.XXX.

Psalm. 119.

Et loquebar de testimoniis tuis in conspectu Regum, et non confundebar.

Praefatio ad Caesarem Carolum V.

Invictissime Imperator, Caesar Auguste, Domine clementissime. Cum V. C. M. indixerit conventum Imperii Augustae, ut deliberetur de auxiliis contra Turcam, atrocissimum, haereditarium atque veterem Christiani nominis ac religionis hostem, quomodo illius scilicet furori et conatibus durabili et perpetuo belli apparatu resisti possit. Deinde et de dissensionibus in causa nostrae sanctae religionis et Christianae fidei, et ut in hac causa religionis partium opiniones ac sententiae inter sese in charitate, lenitate et mansuetudine mutua audiantur coram, intelligantur et ponderentur, ut illis, quae utrinque in Scripturis secus tractata aut intellecta sunt, sepositis et correctis, res illae ad unam simplicem veritatem et Christianam concordiam componantur et reducantur; ut de caetero a nobis una, sincera et vera religio colatur et servetur, ut, quemadmodum sub uno Christo sumus et militamus: ita in una etiam Ecclesia Christiana, in unitate et concordia vivere possimus.

Cumque nos infra scripti Elector et Principes, cum aliis, qui nobis conjuncti sunt, perinde ut alii Electores et Principes et Status ad praefata Comitia evocati simus, ut Caesareo mandato obedienter obsequeremur, mature venimus Augustam; et, quod citra jactantiam dictum volumus, inter primos affuimus.

Digitized by Google

Confeſſio odder Bekantnus des Glaubens etlicher Fürſten vnd Stedte: Vberantwort Keiſerlicher Maieſtat: zu Augspurg. Anno M. D. XXX.

Allerdurchleuchtigſter, Grosmechtigſter, Vnüberwintlichſter Keiſer, Allergnedigſter herr, Als ewer Keiſerliche Majeſtet kurtz verſchiener zeit, einen gemeinen Reichstag alhie gen Augſpurg gnediglichen auſgeſchrieben, mit anzeig vnd ernſtem beger, von ſachen, vnſern, vnd des Chriſtlichen namens erbfeind den Türcken betreffend, vnd wie demſelben mit beharlicher hülff ſtatlichen widderſtanden. Auch wie der zwieſpalden halben jnn dem heiligen glauben, vnd der Chriſtlichen Religion gehandelt müge werden, zu rathſchlagen, vnd vleis anzukeren, alle, eins iglichen gutbeduncken, opinion vnd meynung zwiſchen vns ſelbſt jnn lieb vnd gütigkeit, zuhören, zuerſehen, und zu erwegen, vnd dieſelben zu einer einigen Chriſtlichen wahrheit zu bringen vnd zuuergleichen, alles, ſo zu beyden teilen, nicht recht ausgeleget oder gehandelt were, abzuthun, vnd durch vns alle, ein einiche vnd ware Religion anzunemen vnd zuhalten, vnd wie wir alle vnder einem Chriſto ſind, und ſtreitten, Alſo auch alle, jnn einer gemeinſchafft, kirchen, vnd einigkeit zu leben. Vnd wir die vnden benanten Chürfurſt, vnd Fürſten ſampt vnſern verwanten gleich andern Chürfurſten, Fürſten, vnd Stenden dazu erfordert, ſo haben wir vns darauff dermaſſen erhaben, das wir ſonder rhum, mit den erſten hieher komen.

Digitized by Google

Cum igitur V. C. M. Electoribus, Principibus et aliis Statibus Imperii etiam hic Augustae sub ipsa initia horum Comitiorum inter caetera proponi fecerit, quod singuli Status Imperii vigore Caesarei edicti suam opinionem et sententiam in Germanica et Latina lingua proponere debeant atque offerre; et habita deliberatione proxima feria quarta, rursum responsum est V. C. M. nos proxima feria sexta articulos nostrae Confessionis pro nostra parte oblaturos esse: ideo ut V. M. voluntati obsequamur, offerimus in hac religionis causa nostrorum Concionatorum et nostram Confessionem, cujusmodi doctrinam ex Scripturis Sanctis et puro verbo Dei hactenus illi in nostris terris, ducatibus, ditionibus et urbibus tradiderint, ac in Ecclesiis tractaverint.

Quod si caeteri, Electores, Principes ac Status Imperii, similibus scriptis, Latinis scilicet et Germanicis, juxta praedictam Caesaream propositionem, suas opiniones in hac causa religionis produxerint: hic nos coram V. C. M. tanquam Domino nostro clementissimo paratos offerimus, nos cum praefatis Principibus et amicis nostris de tolerabilibus modis ac viis amice conferre, ut, quantum honeste fieri potest, conveniamus, et re inter nos partes citra odiosam contentionem pacifice agitata, Deo dante, dissensio dirimatur, et ad unam veram concordem religionem reducatur; sicut omnes sub uno Christo sumus et militamus et unum Christum confiteri debemus, juxta tenorem edicti V. C. M. et omnia ad veritatem Dei perducantur, id quod ardentissimis votis a Deo petimus.

Si autem, quod ad caeteros Electores, Principes et Status, ut partem alteram, attinet, haec tractatio causae religionis, eo modo, quo V. C. M. agendam et tractandam sapienter duxit, scilicet cum tali mutua praesentatione scriptorum ac sedata collatione, inter nos non processerit,

Digitized by Google

Vnd als denn auch Ewer Keiſer. Maie. berurts Ewer Kei. Maie. ausſchreibens vnd dem ſelbigen gemes, dieſer ſachen halben den glauben berürend, an Chůrfurſten, Fürſten, vnd Stende jnn gemein, gnediglichen, auch mit höchſtem vleis, vnd ernſtlich begert, das ein jglicher vermůge vorgemeltes E. Kei. Maie. ausſchreibens, ſein gut beduncken, opinion vnd meynung der ſelbigen jrrungen zwieſpalden vnd misbreuch halben etc. zu Deudſch vnd Latein, jnn ſchrifft ſtellen vnd vberantworten ſolten. Darauff denn nach genomenem bedacht vnd gehaltenem Rath E. Keiſ. Maie. an vergangner Mitwochen iſt furgetragen worden, als wolten wir auff vnſerm teil, das vnſer, vermoge E. Kei. Maie. furtrags, jn Deudſch vnd latein auff heut freitag vbergeben. Hierumb E. Kei. Ma. zu vnderthenigſtem gehorſam vberreichen vnd vbergeben wir vnſer Pfarner, Prediger, vnd jhrer leren, Auch vnſers glaubens bekentnus, was vnd welcher geſtalt ſie aus grunde Göttlicher vnd heiliger ſchrifft jn vnſern Landen, Fürſtenthumen, Herſchafften, Stetten vnd gebieten, predigen, leren vnd halten.

Vnd ſind gegen E. Kei. Maie. vnſerm aller gnedigſten herrn, wir jnn aller vnderthenigkeit erbottig, ſo die andern Chůrfurſten, Fürſten vnd Stende, dergleichen gezwifachte, ſchrifftliche vbergebung jhrer meinung odder opinion jnn latein vnd deudſch jtzt auch thun werden, das wir vns mit jhren liebden, vnd jhnen gern von bequemen gleichmeſſigen wegen vnderreden. Vnd die ſelbigen, ſo viel der gleichheit nach jmmer můglich vereinigen wollen, damit vnſer beiderſeits, als parten ſchrifftlich furbringen, vnd gebrechen zwiſchen vns ſelbſt, jn lieb vnd gůtigkeit, gehandelt, vnd die ſelben zwieſpalden, zu einer einigen waren Religion, wie wir alle vnter einem Chriſto ſind vnd ſtreitten, vnd Chriſtum bekennen ſollen, alles nach laut offtgemelts E. Kei. Ma. auſſchreibens, vnd nach Göttlicher wahrheit, gefurt můgen werden, Als wir denn auch Gott den Almechtigen, mit höchſter demut, anruffen vnd bitten wollen, ſein Göttlich gnad dazu zu uerleihen.

Wo aber bey vnſern herrn, freunden, vnd beſondern den Chůrfurſten, Fürſten, vnd Stenden des andern teils, die handlung der maſſen, wie E. Kai. Maie. auſſchreiben vermag, vnter vns ſelbs jnn lieb vnd gůtigkeit der geſtalt nicht vorfahen,

Digitized by Google

nec aliquo fructu facta fuerit: nos quidem testatum clare relinquimus, hic nihil nos, quod ad Christianam concordiam (quae cum Deo et bona conscientia fieri possit) conciliandam conducere queat, ullo modo detrectare; quemadmodum et V. C. M. deinde et caeteri Electores et Status Imperii et omnes, quicunque sincero religionis amore ac studio tenentur, quincunque hanc causam aequo animo audituri sunt, ex hac nostra et nostrorum Confessione hoc clementer cognoscere et intelligere dignabuntur.

Cum etiam V. C. M. Electoribus, Principibus et reliquis Statibus Imperii non una vice, sed saepe clementer significaverit, et in Comitiis Spirensibus, quae anno Domini etc. XXVI. habita sunt, ex data et praescripta forma vestrae Caesareae instructionis et comissionis recitari et publice praelegi fecerit: Vestram M. in hoc negocio religionis ex causis certis, quae V. M. nomine allegatae sunt, non velle quicquam determinare, nec concludere posse, sed apud Pontificem Romanum pro officio V. C. M. diligenter daturam operam de congregando Concilio generali. Quemadmodum idem latius expositum est ante annum in publico proximo conventu, qui Spirae congregatus fuit. Ubi V. C. M. per Dominum Ferdinandum, Boemiae et Ungariae Regem amicum, et Dominum clementem nostrum, deinde per Oratorem et Comissarios Caesareos, haec inter caetera proponi fecit, quod V. C. M. intellexisset et expendisset Locum Tenentis V. C. M. in Imperio et Praesidentis et Consiliariorum in Regimine et Legatorum ab aliis Statibus, qui Ratisponae convenerant, deliberationem de Concilio congregando, et quod judicaret etiam V. C. M. utile esse, ut congregaretur Concilium, et quia causae, quae tum tractabantur inter V. C. M. et Ro. Pontificem, vicinae essent concordiae et Christianae reconciliationi, non dubitaret V. C. M. quin Roma. Pontifex adduci posset ad habendum generale Concilium. Ideo significabat se V. C. M. operam daturum, ut praefatus Ponti. Maximus

*) D. i. im Jahre 1526. In Urkunden des 15ten und 16ten Jahrhunderts werden öfters nur die Zehner und Einer der Jahrzahl

noch erſprieslich ſein wolt, als doch an vns, jnn keinem, das mit Gott vnd gewiſſen zu Chriſtlicher einigkeit dienſtlich ſein kan odder mag, erwinden ſol, wie E. K. Maie. auch gemelte vnſere freund, die Chůrfurſten, Fürſten, Stende, vnd ein jeder liebhaber Chriſtlicher Religion, ſo dieſe ſachen furkomen, aus nachfolgen vnſer vnd der vnſern bekentnuſſen, gnediglich, freuntlich vnd gnugſam werden zu uernehmen haben.

Nach dem denn E. Kei. Maie. vormals Chůrfurſten, Fürſten, vnd Stenden des Reichs gnediglichen zu uerſtehen gegeben, vnd ſonderlich durch ein öffentliche verleſene Inſtruction, auff dem Reichstag, ſo jm iar der mindern zal xxvj.*) zu Speyr gehalten, das E. Kei. Maie. jnn ſachen vnſern heiligen glauben belangend zuſchlieſſen laſſen, aus vrſachen ſo dabey gemeldet, nicht gemeinet, Sondern bey dem Babſt vmb ein Concilium vleiſſigen vnd anhaltung thun wolten. Vnd fur einem iar auff dem letzten Reichstage zu Speyr vormůge einer ſchrifftlichen Inſtruction, Chůrfurſten, Fürſten vnd Stenden des Reichs durch E. Kei. Maie. Stadhalter jm Reich Königliche M. zu Hungern vnd Behemen, ſampt E. Kei. Maie. Oratorn, vnd verordenten Commiſſarien, dis vnter andern haben furtragen und anzeigen laſſen, das E. Kei. Maie. der ſelbigen Stadhalter, Ambtsverwalter vnd Rethen des Keiſerlichen Regiments, Auch der abweſenden Chůrfurſten, Fürſten vnd Stenden Botſchafften, ſo auff dem auſgeſchrieben Reichstag zu Regenſpurgk, verſamlet geweſen, gutbeduncken das General Concilium belangend nachgedacht, vnd ſolchs anzuſetzen, auch fur fruchtbar erkand. Vnd weil ſich aber die ſachen zwiſchen E. K. Maie. vnd dem Babſt zu guten Chriſtlichen verſtand ſchickten, das E. K. Maie. gewis were, das durch den Babſt, das general Concilium zu halten, nicht gewegert, So were E. Kei. Maie. gnedigs erbietens zu fordern vnd zu handeln, das der Babſt ſolch

geſchrieben. Die Weglaſſung der das Jahrhundert bezeichnenden Ziffern wird durch die Formel „im Jahr der minderen Zahl" angedeutet.

Digitized by Google

una cum V. C. M. tale generale Concilium primo quoque tempore emissis literis publicandum congregare consentiret.

In eventum ergo talem, quod in causa religionis dissensiones inter nos et partes amice et in charitate non fuerint compositae, tunc coram V. C. M. hic in omni obedientia nos offerimus, ex superabundanti comparituros et causam dicturos in tali generali, libero et Christiano Concilio, de quo congregando in omnibus Comitiis Imperialibus, quae quidem annis Imperii V. C. M. habita sunt, per Electores, Principes et reliquos Status Imperii semper concorditer actum et congruentibus suffragiis conclusum est. Ad cujus etiam generalis Concilii conventum, simul et ad V. C. M. in hac longe maxima et gravissima causa jam ante etiam debito modo et in forma juris provocavimus et appellavimus. Cui appellationi ad V. C. M. et Concilium adhuc adheremus, neque eam per hunc vel alium tractatum (nisi causa inter nos et partes juxta tenorem Caesareae proximae citationis amice in charitate composita, sedata, et ad Christianam concordiam reducta fuerit) deserere intendimus aut possumus; de quo hic etiam solenniter et publice protestamur.

[*Pars I.*]

Articuli Fidei praecipui.

I. [De Deo.]

Ecclesiae magno consensu apud nos docent, decretum Nicenae Synodi, de unitate essentiae divinae et de tribus personis, verum et sine ulla dubitatione credendum esse. Videlicet, quod sit una essentia divina, quae et appellatur et est Deus, aeternus, incorporeus, impartibilis, immensa potentia, sapientia, bonitate, creator et conservator omnium rerum, visibilium et invisibilium; et tamen tres sint personae, ejusdem essentiae et potentiae, et coaeternae, Pater, Filius et Spiritus Sanctus. Et nomine personae utuntur ea significatione, qua usi sunt in hac causa Scriptores Ecclesiastici, ut significet non partem aut qualitatem in alio, sed quod proprie subsistit.

Digitized by Google

general Concilium, neben E. Kei. Ma. zum erſten auszuſchreiben bewilligen, vnd daran gar kein mangel erſcheinen ſolt.

So erbieten, gegen E. Kei. Maie. wir vns hiemit jnn aller vnderthenigkeit, vnd zum vberflus, jnn berürtem fal, ferner auff ein ſolch gemein frey Chriſtlich Concilium, darauff auff allen Reichstagen ſo E. Kei. Ma. bey jhrer regierung jm Reich gehalten, durch Chůrfurſten, Fürſten, vnd Stende, aus hohen vnd tapffern bewegungen geſchloſſen, An welchs auch zuſambt E. Kei. Maie. wir vns von wegen dieſer groswichtigſten ſachen, jnn Rechtlicher weis vnd form verſchiener zeit beruffen und appellirt haben, der wir hiemit nachmals anhengig bleiben, vnd vns durch dieſe, oder nachuolgende handlung (es werden denn dieſe zwieſpaldigen ſachen, entlich jnn lieb vnd gůttigkeit, laut E. Kei. Maie. auſſchreibens, gehort, erwogen, beygelegt, vnd zu einer Chriſtlichen einigkeit vergleicht) nicht zubegeben wiſſen, dauon wir hiemit offentlichen bezeugen vnd proteſtiren. Vnd iſt das vnſer, vnd der vnſern bekenntnus, wie vnderſchiedlichen von Artickeln zu Artickeln hernach volget.

Artickel Chriſtlicher lahr.

Der Erſte.

Erſtlich leren vnd halten wir eintrechtiglich laut des Beſchlus Concilij Niceni, das ein einig Göttlich weſen ſey, welchs genent wird, vnd warhafftiglich iſt, Gott, vnd ſind doch drey perſonen, jnn dem ſelbigen einigen Göttlichen weſen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott vater, Gott Son, Gott heiliger geiſt, Alle drey, ein Göttlich weſen, ewig, one ſtück, vnermeſſener macht, weiſheit vnd gůte, one ende, ein Schöpffer vnd erhalter aller dinge, der ſichtbaren vnd vnſichtbaren. Vnd wird durch das wort perſona, verſtanden, nicht ein ſtück, nicht ein eigenſchafft jn einem andern, ſondern das ſelb beſtehet, wie denn die Veter jn dieſer ſachen dis wort gebraucht haben.

Digitized by Google

Damnant omnes haereses, contra hunc articulum exortas, ut Manicheos, qui duo principia ponebant, Bonum et Malum, item Valentinianos, Arianos, Eunomianos, Mahometistas et omnes horum similes. Damnant et Samosatenos, veteres et neotericos, qui, cum tantum unam personam esse contendant, de Verbo et de Spiritu Sancto astute et impie rhetoricantur, quod non sint personae distinctae, sed quod Verbum significet verbum vocale, et Spiritus motum in rebus creatum.

Manichaei, ſo benannt von Manes, einem Perſiſchen Chriſten, der eine Verſchmelzung der perſiſchen und chriſtlichen Religion verſuchte, von den Magiern gehaßt, von den Neu-Perſiſchen Königen verfolgt, und endlich als Verfälſcher des Parſismus grauſam hingerichtet wurde († 277). Er unterſchied das Reich des Lichts und das Reich der Finſterniß, hielt beide für gleich ewig und urſprünglich getrennt, aber mittelſt eines gewaltſamen Durchbruchs der Gränze, meinte er, habe der Geiſt des finſtern Reichs Lichtmaterie und Lichtkräfte eingefangen. Um dieſe wieder zu erlöſen habe der Geiſt des Lichtreichs die Welt gebildet, dann durch den Sonnengeiſt Chriſtus, der in einem Scheinkörper auf die Erde herabgeſtiegen, die Erlöſung der Menſchenſeelen, als gefangener Lichtweſen, befördert. Dieſe Erlöſung aber ſei erſt durch Manes als den verheißenen andern Tröſter (Joh. 14, 16) zur Vollendung gediehen.

Valentiniani, ſo benannt von Valentinus, der um das Jahr 140 von Alexandrien nach Rom kam und um 160 auf der Inſel Cypern ſtarb. Statt des perſönlichen Gottes erträumte ſich Valentinus einen überſinnlichen Himmel (πλήρωμα), der durch eine Geſchlechtsfolge von mehreren Paaren allgemeiner Begriffe belebt und erfüllt wird, welche Aeonen oder Entwickelungskreiſe genannt werden. Die oberſten vier Paare von Aeonen ſind: 1) der Abgrund und die Beſinnung: 2) der Denker und die Wahrheit: 3) der Sprecher und die Belebung: 4) der Menſch und die Gemeinſchaft. Man erkennt hierin einen Verſuch, die Stufen der Entwickelung des menſchlichen Geiſtes bis zur Vollendung des klaren Bewußtſeyns in geordneter Folge darzuſtellen, und dieß auf die Gottheit überzutragen. Traum und Willkür! doch nicht ohne ein ſinniges Streben.

Digitized by Google

Dazu werden verworffen, alle ketzereien ſo dieſem Artickel zu widder ſind, als Manichei, die zweene Götter geſetzt haben, ein böſen vnd ein guten. Item, Valentiniani, Arriani, Eunomiani, Mahometiſten, vnd alle dergleichen, auch die Jüden vnd Samoſateni, alte vnd newe, ſo nur ein perſon ſetzen, vnd von dieſen zweien wort, vnd heilig geiſt, Sophiſtrey machen, ſagen, das es nicht müſſen vnderſchiedne perſonen ſein, ſondern wort bedeut leiblich wort odder ſtimme, vnd der heilig geiſt ſey geſchaffne regung jnn Creaturn.

Ariani, ſo benannt von Arius (Ἄρειος) aus Alexandrien († 336), der die ewige Gottheit des Logos (Joh. 1, 1.) leugnete, und hartnäckig behauptete, der Sprechende, durch den Gott Alles geſchaffen habe, ſei ſelbſt ein Geſchöpf, das von Gott, wie die Welt, aus Nichts geſchaffen und zu einer beſtimmten Zeit, jedoch vor den übrigen Geſchöpfen, entſtanden ſei. S. Einleitung in die kirchliche Symbolik § 10.

Eunomiani, aus Anhängern des Arius hervorgegangen, ſo benannt von Eunomius aus Cappadocien († um 395), der eine Zeit lang Biſchof zu Cyzicus, einer Stadt und Inſel im Propontis, war und behauptete, der, welcher der Sohn Gottes genannt wird, ſei dem Vater weder gleich noch ähnlich, ſondern im Gegentheil dem Weſen nach unähnlich.

Samosateni, ſo benannt von dem Biſchof zu Antiochia Paulus, der den Beinamen Samosatenus führte, weil er aus Samoſata, einer Stadt am Euphrat in Syria Comagene gelegen, gebürtig war. Durch die Gunſt der Königin Zenobia erhielt er ſich, obgleich ſchon 264 ſeiner Irrlehre wegen von einer zu Antiochia gehaltenen Synode ſeiner Biſchofswürde entſetzt, noch bis 272 in ſeinem Amte, wurde aber dann durch Mitwirkung des Kaiſers Aurelianus genöthigt zu weichen. Die neuen Samoſatener ſind Männer aus der Zeit der Reformation, welche über die Dreieinigkeit ähnliche Irrthümer hegten, wie jener Paulus von Samoſata. Beſonders iſt darunter gemeint der unglückliche Schwärmer Michael Servetus, geb. 1509 zu Villa nueva in Aragonien, der erſt mündlich, ſeit 1531 aber ſchriftlich in einem Buche, de trinitatis erroribus, ſeine Meinungen mittheilte und 1553 am 27. Oct. zu Genf auf dem Scheiterhaufen ſein Leben endigte.

Digitized by Google

II. [De Peccato Originis.]

Item docent, quod post lapsum Adae omnes homines, secundum naturam propagati, nascantur cum peccato, hoc est, sine metu Dei, sine fiducia erga Deum, et cum concupiscentia; quodque hic morbus, seu vicium originis vere sit pecatum, damnans et afferens nunc quoque aeternam mortem his, qui non renascuntur per Baptismum et Spiritum Sanctum.

Damnant Pelagianos et alios, qui vicium originis negant esse peccatum, et ut extenuent gloriam meriti et beneficiorum Christi, disputant hominem propriis viribus rationis coram Deo justificari posse.

III. [De Filio Dei.]

Item docent, quod Verbum, hoc est, Filius Dei, assumpserit humanam naturam in utero beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter conjunctae, unus Christus, vere Deus, et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus, crucifixus, mortuus et sepultus, ut reconciliaret nobis Patrem, et hostia esset non tantum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus

Pelagiani, ſo benannt von Pelagius, einem Mönch aus Britannien, der, durch äußere Sittenreinheit und ſtrengen Wandel ausgezeichnet, die Meinung hegte, daß kein angebornes Verderben vorhanden ſei, das den Menſchen hindere, das Gute allein zu wählen und zu thun, um gottgefällig zu leben. Er hielt ſich eine Zeit lang (409) in Rom, ſpäter (411) in Afrika auf, von wo er bald nach Paläſtina abreiſte. Sein Freund und Schüler Coelestius, früher Sachwalter in Rom, blieb in Carthago zurück und wollte daſelbſt Presbyter werden, wurde aber wegen ſeiner von Pelagius ausgegangenen Irrlehren angeklagt (412), und auf einer Synode zu Carthago von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen. Doch fand die Lehre des Pelagius und Cöleſtius in Afrika Eingang, und Augustinus, Biſchof von Hippo, der früher das entgegenſetzte Extrem der Manichäer, die in aller irdiſchen Materie, in allem Körperlichen nur Böſes ſahen, bekämpft hatte, ſchrieb ſeit 415 zur Widerlegung des Pelagianismus. Synoden und Päpſte

Der Ander.

Weiter wirt gelert, das nach dem falh Ade, alle menſchen ſo natürlich ſgeporn werden, jn ſunden empfangen vnd geborn werden, das iſt, das ſie alle von mutter leibe an, voller böſer luſt vnd neigung ſind, vnd keine ware Gottesforcht, keine ware Gotteslieb, kein waren glauben an Gott von natur haben können, Das auch die ſelbige angeborne ſeuch vnd erbſund warhafftiglich ſund ſey, vnd verdamme alle die jhenigen, vnter ewigen Gotteszorn, ſo nicht durch die Tauffe vnd heiligen geiſt, wider geporn werden.

Hie werden verworffen die Pelagianer, vnd andere, ſo die erbſund nicht fur ſunde halten, damit ſie die natur from machen, durch natürliche krefft, zu ſchmach dem leiden vnd verdienſt Chriſti.

Der Dritte.

Item, Es wirt geleret, das Gott der Son, ſey menſch worden, geporen aus Maria der reinen iungfrawen, Vnd das die zwo natur Göttliche vnd menſchliche, jn einer perſon, alſo vnzertrenlich vereinigt ein Chriſtus ſind, welcher warer Gott, war menſch iſt, warhafftig geporn, gelidden, gecreutziget, geſtorben vnd begraben, das er ein opffer were, nicht allein fur die Erbſund, ſondern auch fur alle andere ſunde, vnd Gottes zorn verſünet.

entſchieden für Auguſtins Lehre, welcher eine angeborne Neigung zum Böſen in dem menſchlichen Herzen anerkannte, dieſe Neigung aus der Abſtammung von ſündlichen Menſchen ableitete, und erklärte, daß dieſer dem Geſetze Gottes widerſtreitende Trieb den Menſchen unfähig mache, zu thun, was vor Gott recht ſei, und Gott zu gefallen, wenn nicht durch das Evangelium und durch den innerlichen Beiſtand des göttlichen Geiſtes Glaube und Wiedergeburt im Innerſten gewirkt werde. Luther hielt ſtreng an der Lehre des Auguſtinus, die meiſten Römiſch=katholiſchen Theologen ſeiner Zeit aber neigten ſich zur Pelagianiſchen Anſicht hin, die der Selbſtgefälligkeit ſchmeichelt, aber das innerliche Zeugniß des Gewiſſens in Allen, die ernſtlich nach einem reinen Herzen trachten, nicht minder als das Zeugniß Chriſti und der Apoſtel gegen ſich hat. Luc. 18, 17—27. Joh. 3, 3—6. Röm. 3, 23—26. 1. Joh. 1, 8—10. Sünde iſt vor Gott aller Eigenwille des geſchaffenen Geiſtes, der Gottes Willen, Ordnung und Geſetz widerſtrebt.

Digitized by Google

actualibus hominum peccatis. Idem descendit ad inferos, et vere resurrexit tertia die, deinde ascendit ad coelos, ut sedeat ad dexteram Patris, et perpetuo regnet et dominetur omnibus creaturis, sanctificet credentis in ipsum; misso in corda eorum Spiritu Sancto, qui regat, consoletur ac vivificet eos, ac defendat adversus diabolum et vim peccati. Idem Christus palam est rediturus, ut judicet vivos et mortuos etc. juxta Symbolum Apostolorum.

IIII. [De Justificatione.]

Item docent, quod homines non possint justificari coram Deo propriis viribus, meritis aut operibus, sed gratis justificentur propter Christum per fidem, cum credunt se in gratiam recipi, et peccata remitti propter Christum, qui sua morte pro nostris peccatis satis fecit. Hanc fidem imputat Deus pro justicia coram ipso. Rom. III. et IV.

V. [De Ministerio Eccles.]

Ut hanc fidem consequamur, institutum est ministerium docendi Evangelii et porrigendi Sacramenta. Nam per verbum et Sacramenta, tanquam per instrumenta, donatur Spiritus Sanctus, qui fidem efficit, ubi et quando visum est Deo, in iis, qui audiunt Evangelium, scilicet, quod Deus non propter nostra merita, sed propter Christum justificet hos, qui credunt, se propter Christum in gratiam recipi.

Digitized by Google

Item, Das derſelbig Chriſtus abgeſtiegen zur helle, warhafftig am dritten tag von den toden aufferſtanden, auffgefaren gen himel, ſitzend zur rechten Gottes, das er ewig herſche, vber alle creatur, vnd regiere, das er alle, ſo an jhn gleuben durch den heiligen geiſt, heilige, reinige, ſtercke, tröſte, jhnen auch leben, vnd allerley gaben, vnd güter austeile, vnd widder den Teuffel, vnd widder die ſunde, ſchütze vnd beſchirme.

Item, Das der ſelbige Herr Chriſtus, entlich wird öffentlich komen, zu richten die lebendigen vnd die todten etc. laut des Symboli Apoſtolorum, Vnd werden verdampt allerley ketzereien, ſo dieſem Artickel entgegen ſind.

Der Vierde.

Vnd nach dem die menſchen jnn ſunden geporen werden, vnd Gottes geſetz nicht halten, auch nicht von hertzen Gott lieben können, ſo wirt gelert, das wir durch vnſere werck, odder genugthuung, nicht können vergebung der ſunden verdienen, Werden auch nicht von wegen vnſer werck gerecht geſchetzt vor Gott, ſonder wir erlangen vergebung der ſunden, vnd werden gerecht geſchetzt vor Gott vmb Chriſtus willen, aus gnaden, durch den glauben, ſo das gewiſſen troſt empfehet an der verheiſſung Chriſti, vnd gleubet, das vns gewiſlich vergebung der ſunde geben wird, vnd das vns Gott wolle gnedig ſein, vns gerecht ſchetzen, vnd ewiges leben geben vmb Chriſtus willen, der durch ſeinen tod Gott verſünet hat, vnd für die ſunde genug gethan. Wer alſo warhafftiglich gleubet, der erlanget vergebung der ſunde, wird Gott angeneme, vnd für Gott gerecht geſchetzt, vmb Chriſtus willen, Roma. iij. vnd iiij.

Der Fünffte.

Solchen glauben zu erlangen, hat Gott das predigtampt eingeſatzt, Evangelium und Sacramenta geben, dadurch, als durch mittel der heilig geiſt wirckt, vnd die hertzen tröſt vnd glauben gibt, wo, vnd wenn er will, jnn denen, ſo das Euangelium hören, welches leret, das wir durch Chriſtus verdienſt ein gnedigen Gott haben, ſo wir ſolchs gleuben,

Damnant Anabaptistas et alios, qui sentiunt, Spiritum Sanctum contingere sine verbo externo hominibus per ipsorum preparationes et opera.

VI. [De Nova Obedientia.]

Item docent, quod fides illa debeat bonos fructus parere, et quod oporteat bona opera, mandata a Deo, facere, propter voluntatem Dei, non ut confidamus, per ea opera justificationem coram Deo mereri. Nam remissio peccatorum et justificatio fide apprehenditur, sicut testatur et vox Christi [Luc. 17, 10.]: Cum feceritis haec omnia, dicite, servi inutiles sumus. Idem docent et veteres Scriptores Ecclesiastici. Ambrosius enim inquit: Hoc constitutum est a Deo, ut qui credit in Christum, salvus sit, sine opere, sola fide, gratis accipiens remissionem peccatorum.

VII. [De Ecclesia.]

Item docent, quod una Sancta Ecclesia perpetuo mansura sit. Est autem Ecclesia congregatio Sanctorum, in qua Evangelium recte docetur, et recte administrantur Sacramenta. Et ad veram unitatem Ecclesiae satis est consentire

Anabaptistae, Wiedertäufer, welche die Kindertaufe verwarfen und die, welche in der Kindheit getauft waren, von neuem tauften, wenn ſie meinten, daß der heilige Geiſt über ſie gekommen ſei. Vom J. 1521 bis 1536 traten dieſe Schwärmer bald hier bald dort, in Sachſen, Franken, Schwaben, Weſtphalen, in der Schweiz, in Böhmen, in den Niederlanden, in Liefland hervor. Thomas Münzer, 1521 zu Zwickau, 1522 zu Wittenberg, 1523 zu Allſtädt in Thüringen, 1525 als „Knecht Gottes mit dem Schwerte Gideons" in Mühlhauſen an der Spitze der aufrühreriſchen Bauern, am 5. Mai 1525 bei Frankenhauſen geſchlagen und gefangen, bald darauf enthauptet. Jene unſeligen Schwärmer ſchrieben ſich und ihres gleichen den heiligen Geiſt zu, täuſchten ſich und Andere mit vermeintlichen Offenbarungen, hielten ſich für

Digitized by Google

Vnd werden verdammet die Widderteuffer, vnd andere, ſo leren, das wir one das leibliche wort des Euangelij, den heiligen geiſt durch eigene bereittung vnd werck verdienen.

Der Sechſte.

Auch wirt geleret, das ſolcher glaub, gute frucht vnd gute werck bringen ſoll, vnd das man müſſe gute werck thun, allerley ſo Gott geboten hat, vmb Gottes willen, doch nicht auff ſolche werck zuuertrawen, das wir durch vnſere werck Gottes geſetz gnug thun, odder von wegen vnſer werck gerecht geſchetzt werden, Denn wir empfahen vergebung der ſunden, vnd werden gerecht geſchetzt durch den glauben vmb Chriſtus willen, wie Chriſtus ſpricht, So jhr das alles gethan habt, ſolt jhr ſprechen, Wir ſind vntüchtige knecht, Alſo leren auch die Veter, Denn Ambroſius ſpricht, Alſo iſt's beſchloſſen bey Gott, daß, wer an Chriſtum gleubt, ſelig ſey, vnd nicht durch werck, ſondern allein durch glauben one verdienſt vergebung der ſunden habe.

Der Siebende.

Es wirt auch geleret das alzeit müſſe ein heilige Chriſtliche kirche ſein vnd bleiben, welche iſt die verſamlung aller gleubigen, bey welchen das Euangelium rein gepredigt, vnd die heiligen Sacrament, laut des Euangelij gereicht werden.

Denn dieſes iſt gnug zu warer einigkeit der Chriſtlichen kirchen,

berufen, einen vollkommenen Weltzuſtand herbei zu führen, verachteten das äußerliche Wort und die Sacramente, predigten Freiheit und Gleichheit, Gemeinſchaft aller Güter, Aufhebung aller Abhängigkeit und alles Drucks, aller geſetzlichen Ordnung und aller menſchlichen Obrigkeit. Sie verkündigten, das tauſendjährige Reich ſei gekommen, alle Gottloſen müßten vertilgt werden, ſie ſelbſt aber und ihre Rotten ſeien die himmliſchen Propheten, denen Gott aufgetragen, Werkzeuge ſeiner Gerichte zu werden. Gegen dieſe Anabaptiſten und ihre Grundſätze iſt außer dieſem Artikel der 9te, der 12te, der 16te, der 17te, und ohne Nennung ihres Namens auch der 8te und 14te gerichtet. Mit den Anabaptiſten nicht verwechſelt zu werden mußten die Evangeliſchen vorzüglich wünſchen.

Digitized by Google

de doctrina Evangelii et administratione Sacramentorum. Nec necesse est ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut ceremonias, ab hominibus institutas. Sicut inquit Paulus [Eph. 4, 5. 6.]: Una fides, unum Baptisma, unus Deus et pater omnium etc.

VIII. [Quid sit Ecclesia.]

Quanquam Ecclesia proprie sit congregatio Sanctorum et vere credentium: tamen, cum in hac vita multi hypocritae et mali admixti sint, licet uti Sacramentis, quae per malos administrantur, juxta vocem Christi [Mth. 23, 2.]: Sedent Scribae et Pharisaei in Cathedra Mosi etc. Et Sacramenta et verbum propter ordinationem et mandatum Christi sunt efficacia, etiamsi per malos exhibeantur.

Damnant Donatistas et similes, qui negabant licere uti ministerio malorum in Ecclesia, et sentiebant ministerium malorum inutile et inefficax esse.

Donatistae, ſo benannt von einem Biſchof Donatus, der 313 in Carthago dem Majorinus folgte, welcher im J. 311 von einer Gegenparthei des dortigen Biſchofs Cäcilianus erwählt worden war, unter dem Vorwande, daß Cäcilianus von einem Unwürdigen die Weihe empfangen habe und deshalb gar nicht als Biſchof gelten könne. Dadurch entſtand eine Spaltung (Schisma) in der Gemeine von Carthago, indem es einige mit Cäcilianus, andere mit Majorinus und nach deſſen Tode mit ſeinem Nachfolger *Donatus* hielten. Der beſondere Fall gab Veranlaſſung, die allgemeine Frage zu erörtern: *Ob geiſtliche Handlungen auch von unwürdigen Dienern auf gültige Weiſe verwaltet werden können?* Das Gefühl ſträubt ſich oft, dieſe Frage zu bejahen: die Verneinung aber öffnet aller Unordnung Thor und Thür und bringt unzählige Zweifel und Beunruhigungen für ſchwache Gewiſſen. Die chriſtliche Kirche erkennt folgende Regel an: Es iſt bei der Verwaltung der von Gott und ſeiner Gemeine angeordneten heiligen Handlungen die Gültigkeit nicht von der Würdigkeit des Dieners, ſondern von dem Auftrage

Digitized by Google

das da eintrechtiglich nach reinem verſtand das Euangelium gepredigt, vnd die Sacrament, dem Göttlichen wort gemes, gereicht werden, Vnd iſt nicht not zu warer einigkeit der Chriſtlichen kirchen, das allenthalben gleichformig Ceremonien, von menſchen eingeſatzt gehalten werden, wie Paulus ſpricht Epheſ. iiij. Ein leib, ein geiſt, wie jhr beruffen ſeid zu einerley hoffnung ewers beruffs, Ein Herr, ein glaub, eine Tauffe.

Der Achte.

Item, Wiewol die Chriſtliche kirche eigentlich nicht anders iſt denn die verſamlung aller gleubigen vnd heiligen, Jdoch dieweil jnn dieſem leben viel falſcher Chriſten vnd heuchler, auch öffentliche ſunder vnter den fromen bleiben, ſind die Sacrament gleichwol krefftig, ob ſchon die Prieſter, dadurch ſie gereicht werden, nicht from ſind, wie Chriſtus anzeigt, Auff dem ſtuel Moiſi ſitzen die Phariſeer etc. Derhalben werden die Donatiſten vnd alle ander verdammet, ſo anders halten.

des Herrn, der ihn eingeſetzt hat, abhängig. So lange der ungerechte Haushalter im Amte iſt, haben alle ſeine Amtshandlungen Gültigkeit: aber er wird einmal Rechenſchaft geben müſſen von ſeinem Haushalt. Donatiſten ſind Separatiſten, die ſich wegen der Sünden und Laſter der Prediger, Biſchöfe und Kirchenbeamten von der Kirchengemeinſchaft trennen. Die „Andern", welche in dieſem Artikel neben den Donatiſten als Separatiſten ähnlicher Art bezeichnet werden, ſind diejenigen, welche den Grundſätzen des Engliſchen Gottesgelehrten Johann Wiklef (geb. 1324, † den 31. Dec. 1384) folgten. Dieſe glaubten, daß ſich Jeder verſündige, der die Sacramente von Unwürdigen annähme. Melanchthon nannte ſie nicht, um ſie, die er übrigens achtete, zu ſchonen. Daß er ſie aber hier meinte, ſagt er ſelbſt in der Apologie im 4ten Abſchnitt mit den Worten: Sed de hac re clare diximus in Confessione, nos improbare Donatistas et Viglevistas, qui senserunt homines peccare, accipientes Sacramenta ab indignis in Ecclesia.

Digitized by Google

IX. [De Baptismo.]

De Baptismo docent, quod sit necessarius ad salutem, quodque per Baptismum offeratur gratia Dei; et quod pueri sint baptisandi, qui per Baptismum oblati Deo recipiantur in gratiam Dei.

Damnant Anabaptistas, qui improbant Baptismum puerorum et affirmant pueros sine Baptismo salvos fieri.

X. [De coena Domini.]

De Coena Domini docent, quod corpus et sanguis Christi vere adsint, et distribuantur vescentibus in Coena Domini; et improbant secus docentes.

XI. [De Confessione.]

De confession decent, quod absolutio privata in Ecclesiis retinenda sit, quanquam in confessione non sit necessaria omnium delictorum enumeratio. Est enim impossibilis juxta Psalmum [19, 13.]: Delicta quis intelligit?

XII. [De Poenitentia.]

De poenitentia docent, quod lapsis post Baptismum contingere possit remissio peccatorum, quocunque tempore cum convertuntur; et quod Ecclesia talibus redeuntibus ad poenitentiam absolutionem impartiri debeat.

Constat autem poenitentia proprie his duabus partibus: Altera est contricio seu terrores incussi conscientiae agnito peccato. Altera est fides, quae concipitur ex Evangelio seu absolutione, et credit propter Christum remitti peccata, et consolatur conscientiam, et ex terroribus liberat. Deinde sequi debent bona opera, quae sunt fructus poenitentiae.

Damnant Anabaptistas, qui negant semel justificatos posse amittere Spiritum Sanctum. Item, qui contendunt quibusdam tantam perfectionem in hac vita contingere, ut

Digitized by Google

Der Neunde.

Von der Tauff wird gelert, das ſie nötig ſey, vnd das dadurch gnad angeboten wirt, Das man auch die kinder teuffen ſol, welche durch ſolche Tauff Gott vberantwort und gefellig werden.

Derhalben werden die Widderteuffer verworfen, welche leren, das die kindertauff nicht recht ſey.

Der Zehende.

Von dem Abendmal des Herrn wirt alſo geleret, das warer leib vnd blut Chriſti wahrhafftiglich vnter geſtalt des brods vnd weins jm Abendmal gegenwertig ſey, vnd da ausgeteilt vnd genomen wirt. Derhalben wirt auch die gegenlahr verworffen.

Der Eilffte.

Von der Beicht wirt alſo gelert, das man jnn der kirchen priuatam abſolutionem erhalten, vnd nicht fallen laſſen ſol, Wiewol jnn der beicht nicht not iſt alle miſſethat vnd ſunden zuerzelen, die weil doch ſolchs nicht müglich iſt, Pſal. xviij. Wer kennet die miſſetat.

Der Zwelfte.

Von der Buſſe wirt gelert, das die jhenigen ſo nach der Tauffe geſundigt haben, zu aller zeit, ſo ſie bekert werden, vergebung der ſunden erlangen mögen, Vnd ſol jhnen die Abſolutio von der kirchen nicht gewegert werden. Nu iſt ware rechte buſſe eigentlich nicht anders, denn rew vnd leid, odder ſchrekken haben vber die ſund, vnd doch darneben gleuben an das Euangelium vnd Abſolution, das die ſunde vergeben, vnd durch Chriſtum gnad erworben ſey, welcher glaub widderümb das hertz troſt, vnd zu frieden macht.

Darnach ſol auch beſſerung volgen, und das man von ſunden laſſe, Denn dis ſollen die früchte der buſſe ſein, wie Johannes ſpricht Matthei. iij. Wircket rechtſchaffene früchte der buſſe.

Hie werden verworffen die, ſo leeren, das die jhenigen, ſo eineſt ſind from worden, nicht widder fallen mögen.

peccare non possint. Damnantur et Novatiani, qui nolebant absolvere lapsos post Baptismum redeuntes ad poenitentiam. Rejiciuntur et isti, qui non docent remissionem peccatorum per fidem contingere, sed jubent nos mereri gratiam per satisfactiones nostras.

XIII. [De Usu Sacramentorum.]

De usu Sacramentorum docent, quod Sacramenta instituta sint, non modo ut sint notae professionis inter homines, sed magis ut sint signa et testimonia voluntatis Dei erga nos, ad excitandam et confirmandam fidem in his, qui utuntur, proposita. Itaque utendum est Sacramentis ita, ut fides accedat, quae credat promissionibus, quae per Sacramenta exhibentur et ostenduntur.

Damnant igitur illos, qui docent, quod Sacramenta ex opere operato justificent, nec docent fidem requiri in usu Sacramentorum, quae credat remitti peccata.

XIV. [De Ordine Ecclesiastico.]

De ordine Ecclesiastico docent, quod nemo debeat in Ecclesia publice docere, aut Sacramenta administrare, nisi rite vocatus.

Novatiani, ſo genannt von dem Presbyter Novatianus zu Rom, der mit der Wahl des Biſchofs Cornelius daſelbſt im Jahre 251 unzufrieden war, weil dieſer nach ſeiner Meinung zu gelind in der Wiederaufnahme der Gefallenen geweſen, die aus der Kirchengemeinſchaft waren herausgetreten oder ausgeſchloſſen worden. Es entſtand eine Spaltung, und Novatianus wurde von ſeinen Anhängern zum Gegenbiſchof gewählt. Die Novatianer breiteten ſich aus, wurden in der Griechiſchen Kirche *οἱ Κάθαροι*, die Reinen, genannt, weil ſie auf Reinheit des Wandels hielten, und pflanzten ſich lange fort. Sie ſchloſſen Alle, die nach der

Dagegen auch werden verdammet die Nouatiani, welche die Abſolutio, denen ſo nach der Tauff geſundigt hatten, wegerten.

Auch werden die verworffen, ſo nicht leren, das man durch glauben on vnſer verdienſt vmb Chriſtus willen vergebung der ſunden erlangen, ſondern das wir ſolchs durch vnſer werck vnd lieb verdienen.

Auch werden verworffen die jhenige, ſo leren, das Canonice ſatisfactiones not ſeien zu bezalung der ewigen peen, odder des fegfewers.

Der Dreizehend.

Vom brauch der Sacrament wirt geleret, das die Sacrament eingeſatzt ſind, nicht allein darümb das ſie zeichen ſind, dabey man euſſerlich die Chriſten kennen möge, ſonder das es zeichen vnd zeugnus ſind Göttlichs willens gegen vns, vnſern glauben dadurch zu erwecken vnd zu ſtercken, derhalben ſie auch glauben foddern, vnd denn recht gebraucht werden, ſo mans jm glauben empfehet, vnd den glauben dadurch ſterckt. Darümb werden die jhenige verworffen ſo leren, die Sacrament machen gerecht, ex opere operato, one glauben, vnd leren nicht das dieſer glaub dazu gethan ſol werden, das da vergebung der ſund angeboten werde, welche durch glauben, nicht durchs werck erlangt wirt.

Der Vierzehnde.

Vom kirchen regiment wirt gelert, das niemand jnn der kirchen, öffentlich leren, odder predigen, odder Sacrament reichen ſol, on ordentlichen beruff.

Taufe ſich wieder mit Sünden befleckt, von ihrer Gemeinſchaft aus, ohne ſie je wieder aufzunehmen: ſie hielten ihre Genoſſenſchaft für die einzige reine und ächte Kirche, und tauften die wieder, die aus andern Kirchen zu ihnen übertraten. Die *Κάθαροι* (Cathari) kommen im 12ten Jahrh. im Abendlande unter dem Namen Gazzari vor, woraus das deutſche Wort Ketzer entſtanden iſt. Doch ſcheinen die Cathari des Mittelalters nicht aus den alten Novatianern, ſondern aus den Manichäern entſprungen zu ſeyn, die einen Orden bildeten, deſſen oberſte Claſſe auch Cathari oder Catharistae hieß.

XV. [De Ritibus Ecclesiasticis.]

De ritibus Ecclesiasticis docent, quod ritus illi servandi sint, qui sine peccato servari possunt, et prosunt ad tranquillitatem et bonum ordinem in Ecclesia, sicut certae feriae, festa et similia.

De talibus rebus tamen admonentur homines, ne conscientiae onerentur, tanquam talis cultus ad salutem necessarius sit.

Admonentur etiam, quod traditiones humanae institutae ad placandum Deum, ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis, adversentur Evangelio et doctrinae fidei. Quare vota et traditiones de cibis et diebus etc. institutae ad promerendam gratiam, et satisfaciendum pro peccatis inutiles sint et contra Evangelium.

XVI. [De Rebus Civilibus.]

De rebus civilibus docent, quod legitimae ordinationes civiles sint bona opera Dei, quod Christianis liceat gerere Magistratus, exercere judicia, judicare res ex Imperatoriis et aliis praesentibus legibus, supplicia jure constituere, jure bellare, militare, lege contrahere, tenere proprium, jusjurandum postulantibus Magistratibus dare, ducere uxorem, nubere.

Damnant Anabaptistas, qui interdicunt haec civilia officia Christianis. Damnant et illos, qui Evangelicam perfectionem non collocant in timore Dei et fide, sed in deserendis civilibus officiis, quia Evangelium tradit justiciam aeternam cordis. Interim non dissipat Politiam aut Oeconomiam, sed maxime postulat conservare tanquam ordinationes Dei, et in talibus

Digitized by Google

Der Funffzehend.

Von kirchen ordenung von menſchen gemacht, leret man die jhenige halten, ſo one ſunde mögen gehalten werden, vnd zu frieden vnd guter ordenung jnn der kirchen dienen, Als gewiſſe feier, Feſt vnd dergleichen, doch geſchicht vnterricht dabey, das man die gewiſſen damit nicht beſchweren ſol, als ſeien ſolche ordnung nötige Gottesdienſt, one die niemand fur Gott gerecht ſein könne.

Darüber wirt geleret, das alle ſatzungen, vnd tradition von menſchen der meinung gemacht, das man dadurch Gott verſune, odder vergebung der ſunde verdiene, odder gerecht fur Gott geſchetzt werde, dem Euangelio vnd der lere vom glauben an Chriſtum entgegen ſind. Derhalben ſind Cloſtergelübd, vnd andere tradition, von vnderſcheid der ſpeis, tag etc. dadurch man vermeint vergebung der ſund vnd ſeligkeit zu uerdienen, als durch Gottesdienſt, vntüchtig vnd widder das Euangelium.

Der Sechzehnd.

Von Policey vnd weltlichem regiment wirt gelert, das alle Oberkeit jnn der welt, vnd geordente regiment, vnd geſetze, gute ordenung von Gott geſchaffen, vnd eingeſetzt ſind, Vnd das Chriſten mögen jnn Oberkeit, Fürſten, vnd Richterampt, one ſunde ſein, Nach Keiſerlichen vnd andern vblichen Rechten, vrteil vnd recht ſprechen, Vbeltetter mit dem ſchwert ſtraffen, Rechte kriege füren, ſtreitten, keuffen vnd verkeuffen, auffgelegte Eyde thun, eigens haben, Ehelich ſein etc.

Hie werden verdammet, die widderteuffer, ſo leren, das der obangezeigten keins Chriſtlich ſey.

Auch werden die jhenige verdampt, ſo leren, das Chriſtliche volkomenheit ſey, haus vnd hoff, weib vnd kind, leiblich verlaſſen, vnd ſich der vorberürten ſtück euſſern, ſo doch dis allein rechte vollkomenheit iſt, rechte forcht Gottes, vnd rechter glaub an Gott, Denn das Euangelium leret nicht ein euſſerlich, zeitlich, ſondern jnnerlich ewig weſen vnd gerechtigkeit des hertzens, vnd verwirfft nicht weltlich Regiment Policey vnd eheſtand, ſondern wil das man ſolchs alles halte, als warhafftige Gottesordnung, vnd jnn

ordinationibus exercere charitatem. Itaque necessario debent Christiani obedire Magistratibus suis et legibus; nisi cum jubent peccare, tunc etiam magis debent obedire Deo quam hominibus, Actor. V. [29.]

XVII. [De Christi Reditu ad Jud.]

Item docent, quod Christus apparebit in consumatione mundi ad judicandum, et mortuos omnes resuscitabit, piis et electis dabit vitam aeternam et perpetua gaudia, impios autem homines ac diabolos condemnabit, ut sine fine crucientur.

Damnant Anabaptistas, qui sentiunt hominibus damnatis ac diabolis finem poenarum futurum esse. Damnant et alios, qui nunc spargunt Judaicas opiniones, quod ante resurrectionem mortuorum pii regnum mundi occupaturi sint, ubique oppressis impiis.

XVIII. [De Libero Arbitrio.]

De libero arbitrio docent, quod humana voluntas habeat aliquam libertatem ad efficiendam civilem justiciam et deligendas res rationi subjectas. Sed non habet vim sine Spiritu Sancto efficiendae justiciae Dei seu justiciae spiritualis, quia animalis homo non percipit ea, quae sunt Spiritus Dei [1 Cor. 2, 14.]; sed haec fit in cordibus, cum per verbum Spiritus Sanctus concipitur. Haec totidem verbis dicit Augustinus lib. III. Hypognosticon: Esse fatemur liberum arbitrium omni-

Hypognostica: ein unverſtändlicher Titel, der zur Zeit der Reformation einem Buche gegeben wurde, welches die Sätze des Pelagius nebſt den Gegenſätzen der Auguſtiniſchen Lehre enthielt. Der Titel *Ὑπογνωστικά* iſt aber nur aus Irrthum ent-

ſolchen ſtenden Chriſtliche liebe, vnd rechte gute wercke ein jder nach ſeinem beruff beweiſe, Derhalben ſind die Chriſten ſchuldig der Oberkeit vnterthan vnd jhren geboten vnd geſetzen gehorſam zu ſein, jnn allem ſo one ſunde geſchehen mag, Denn ſo der oberkeit gebot, one ſund nicht geſchehen mag, ſol man Gott mehr gehorſam ſein, denn den menſchen, Actu. iiij.

Der Siebenzehnd.

Auch wird gelert, das vnſer Herr Jeſus Chriſtus am Jüngſten tag komen wird, zu richten, vnd alle todten aufferwecken, den auſſerwelten vnd gerechten, ewigs leben vnd ewige freude geben, Die Gottloſen menſchen aber, vnd die Teuffel jnn die hell vnd ewig ſtraff verdamnen.

Derhalben werden die widderteuffer verworffen, ſo leren, das die Teuffel vnd verdampte menſchen nicht ewige pein vnd qual haben werden.

Item, hie werden verworffen etliche Jüdiſche lere, die ſich auch jtzund ereigen, das für der aufferſtehung der todten, eitel heilige, frome ein weltlich reich haben, vnd alle Gottloſen vertilgen werden.

Der Achtzehnd.

Vom freien willen wird alſo geleret, das der menſch etlicher maſſe ein freien willen hat, euſſerlich erbar zu leben, vnd zu welen vnter denen dingen, ſo die vernunfft begreifft, Aber one gnad, hülff vnd wirckung des heiligen geiſts, vermag der menſch nicht Gott gefellig zu werden, Gott hertzlich zu fürchten, zu lieben, odder zu gleuben odder die angeporn böſe luſt aus dem hertzen zu werffen, ſondern ſolchs geſchicht durch den heiligen geiſt, welcher durch Gottes wort geben wird, denn Paulus ſpricht. j. Corin. ij. Der natürlich menſch vernimpt nichts vom geiſt Gottes.

Vnd damit man erkennen möge, das hierin kein newigkeit gelert wird, ſo ſind das die klaren Wort Auguſtini vom freien willen, hiebey geſchrieben aus dem dritten buch Hypognoſticon, Wir bekennen, das jnn

ſtanden: das Buch hieß eigentlich Ὑπομνηστικά, Erinnerungsblätter. Es rührt nicht von Auguſtinus ſelbſt her, ſondern iſt erſt im 9ten Jahrh. aus Auguſtins Schriften compilirt worden.

bus hominibus, habens quidem judicium rationis, non per quod sit idoneum in iis, quae ad Deum pertinent, sine Deo aut inchoare aut certe peragere: sed tantum in operibus vitae praesentis tam bonis, quam etiam malis. Bonis dico, quae de bono naturae oriuntur, i. e. velle laborare in agro, velle manducare et bibere, velle habere amicum, velle habere indumenta, velle fabricare domum, uxorem velle ducere, pecora nutrire, artem discere diversarum rerum bonarum, vel quicquid bonum ad praesentem pertinet vitam. Quae omnia non sine divino gubernaculo subsistunt, imo ex ipso et per ipsum sunt et esse coeperunt. Malis vero dico, ut est, velle idolum colere, velle homicidium etc.

Damnant Pelagianos et alios, qui docent, quod sine Spiritu Sancto, solis naturae viribus possimus Deum super omnia diligere; item praecepta Dei facere, quoad substantiam actuum. Quanquam enim externa opera aliquo modo efficere natura possit, potest enim continere manus a furto, a cede: tamen interiores motus non potest efficere, ut timorem Dei, fiduciam erga Deum, castitate patienciam etc.

XIX. [De Causa Peccati.]

De causa peccati docent, quod tametsi Deus creat et conservat naturam, tamen causa peccati est voluntas malorum, videlicet diaboli et impiorum, quae non adjuvante Deo avertit se a Deo, sicut Christus ait Joan. VIII: [44.] Cum loquitur mendacium, ex se ipso loquitur.

XX. [De bonis Operibus.]

Falso accusantur nostri, quod bona opera prohibeant. Nam scripta eorum, quae extant de decem praeceptis, et alia imili argumento testantur, quod utiliter docuerint de omnibus vitae generibus et officiis, quae genera vitae, quae opera in qualibet vocatione Deo placeant. De quibus rebus olim parum docebant Concionatores, tantum puerilia et non necessaria opera urgebant, ut certas ferias, certa jejunia, fraternitates, peregrinationes, cultus Sanctorum, rosaria, monachatum et

Digitized by Google

allen menſchen ein freier wille iſt, denn ſie haben ja alle natürlich angeborne verſtand vnd vernunfft, nicht das ſie etwas vermügen mit Gott zu handeln, als Gott von hertzen zu lieben, zu fürchten, ſondern allein jnn euſſerlichen wercken dieſes lebens, haben ſie freiheit, gutes odder böſes zu welen, Gut mein ich, das die natur vermag, als auff dem acker zu arbeiten odder nicht, zu eſſen, zu trincken, zu einem freund zu gehen odder nicht, ein kleid an odder auszuthun, zu bawen, ein weib zu nemen, ein handwerck zu treiben, vnd der gleichen etwas nützlichs vnd guts zu thun, Welches alles doch one Gott nicht iſt noch beſtehet, Sondern alles aus jhm, vnd durch jhnen iſt, Dagegen kan der menſch auch böſes aus eigener wal furnemen, als für einem Abgott nidder zu knien, ein todſchlag zu thun etc.

Hie werden die jhenige verworffen ſo leren, das wir Gottes gepot on gnad vnd heiligen geiſt halten können, Denn ob wir ſchon euſſerliche werck der gepot zu thun, von natur vermögen, ſo können wir doch die hohen gepot jm hertzen nicht thun, nemlich, Gott warhafftiglich fürchten, lieben, Gott gleuben etc.

Der Neunzehend.

Von vrſach der ſunden wird bey uns geleret, das, wiewol Gott der allmechtige die gantze natur geſchaffen hat vnd erhelt, ſo wirckt doch der verkerete wille die ſunde jnn allen böſen vnd verechtern Gottes, wie denn des Teuffels wille iſt vnd aller Gottloſen, welcher als bald, ſo Gott die hand abgethan, ſich von Gott zum argen gewand hat, wie Chriſtus ſpricht, Joh. viij. Der Teuffel redet lügen aus ſeinem eigen.

Der Zwenzigſt.

Den vnſern wird mit vnwarheit auffgelegt, das ſie gute wercke verbieten, Denn jhr ſchrifft, von zehen gepoten vnd andere, beweiſen, das ſie von rechten Chriſtlichen ſtenden vnd wercken, guten nützlichen bericht vnd vermanung gethan haben, Dauon man fur dieſer zeit wenig geleret hat, ſondern allermeiſt jnn allen predigen, auff kindiſche vnnötige werck, als Roſenkrentz, heiligen dienſt, Mönch werden, walfarten, geſatzten faſten, feiren, bruderſchafften,

Digitized by Google

similia. Haec adversarii nostri admoniti nunc dediscunt, nec perinde praedicant haec inutilia opera, ut olim. Preterea incipiunt fidei mencionem facere, de qua olim mirum erat silentium. Docent nos non tantum operibus justificari, sed conjungunt fidem et opera, et dicunt, nos fide et operibus justificari. Quae doctrina tolerabilior est priore, et plus afferre potest consolationis, quam vetus ipsorum doctrina.

Cum igitur doctrina de fide, quam oportet in Ecclesia praecipuam esse, tam diu jacuerit ignota, quemadmodum fateri omnes necesse est, de fidei justicia altissimum silentium fuisse in concionibus, tantum doctrinam operum versatam esse in Ecclesiis, nostri de fide sic admonuerunt Ecclesias:

Principio, quod opera nostra non possint reconciliare Deum, aut mereri remissionem peccatorum et gratiam et justificationem, sed hanc tantum fide conſequimur, credentes, quod propter Christum recipiamur in gratiam, qui solus positus est mediator et propiciatorium, [1 Tim. 2, 5.] per quem reconcilietur Pater. Itaque qui confidit, operibus se mereri gratiam, is aspernatur Christi meritum et gratiam, et querit sine Christo humanis viribus viam ad Deum, cum Christus de se dixerit: [Jo. 14, 6.] Ego sum via, veritas et vita.

Haec doctrina de fide ubique in Paulo tractatur, Ephes. II: [8.] Gratia salvi facti estis per fidem, et hoc non ex vobis, Dei donum est, non ex operibus, etc.

Et ne quis cavilletur, a nobis novam Pauli interpretationem excogitari, tota haec causa habet testimonia Patrum. Nam Augustinus multis voluminibus defendit gratiam et justiciam fidei contra merita operum. Et similia docet Ambrosius

Digitized by Google

indulgentien etc. getrieben, Solche vnnötige werck rümet auch vnſer widderpart nu nicht mehr ſo hoch, als vor zeiten, wiewol ſie dennoch jhre jrthumb nicht bekennen, ſondern vnterſtehen ſich die ſelbige zu vntertrukung der heilſamen vnd tröſtlichen lahr vom glauben, vnd zu ſchmach vnſerm Herrn Chriſto zu verfechten, Dieweil aber die lahr vom glauben, wilche das heubſtück iſt jnn Chriſtlicher lahr, wie man bekennen mus, lange zeit, nicht getrieben noch geprediget iſt, ſondern dagegen viel falſcher Gottesdienſt auffgericht, ſo iſt dauon durch die vnſern, dieſer bericht geſchehen.

Wo glaube vnd was der glaube ſey.

Vnſer Herr Chriſtus, hat ſein Euangelium gefaſſet, jnn eine richtige vnd kurtze Summa, nemlich, das man leren ſol, bus vnd vergebung der ſund jnn ſeinem namen, Die predig von der bus ſtrafft die ſund, Wer nu fur Gottes zorn erſchrickt von wegen ſeiner ſunde, dem predigt das Euangelium auch vergebung der ſunden, vmb Chriſtus willen, aus gnaden, one vnſer verdienſt, Solche vergebung wird allein durch glauben erlangt, ſo wir gleuben, das Gott vns vmb Chriſtus willen vnſer ſunde vergeben vnd gnedig ſein wolle.

Alſo leren nu die vnſern, das wir durch glauben an Chriſtum vergebung der ſunde erlangen, nicht durch vnſere vorgehende odder folgende werck verdienen, ſondern allein entpfahen vergebung aus barmhertzigkeit vmb Chriſtus willen, vnd das wir allzeit, wenn wir ſchon gute werck haben, gleuben ſollen, das wir vmb Chriſtus willen fur Gott gerecht geſchetzet werden, nicht aus verdienſt vnſerer werck, denn wir können doch Gottes geſetz nicht gnugthun.

Dieſes iſt ein reicher, gewiſſer troſt, allen blöden vnd erſchrocken gewiſſen, Vnd iſt klar in der heiligen ſchrifft gegründet vnd ausgedrückt, ja es iſt der fürnemeſt artikel des Euangelij, Denn Paulus ſpricht alſo, Ephe. ij. Aus gnaden ſeid jhr ſelig worden durch den glauben, vnd das ſelbig nicht aus euch, ſondern es iſt Gottes gabe, nicht aus wercken, damit ſich niemand rhüme, Vnd Röm. iiij. Darümb müſſe gerechtigkeit durch glauben, vns aus Gnaden komen, das die verheiſſung feſt bleibe, das iſt, ſo wir vmb vnſer werck willen, vergebung der ſunden empfahen ſolten, weren wir allzeit vngewis, ob

Digitized by Google

de vocatione gentium, et alibi. Sic enim inquit de vocatione gentium: Vilesceret redemptio sanguinis Christi, nec misericordiae Dei humanorum operum praerogativa succumberet, si justificatio, quae fit per gratiam, meritis praecedentibus deberetur, ut non munus largientis, sed merces esset operantis.

Quanquam autem haec doctrina contemnitur ab imperitis, tamen experiuntur piae ac pavidae conscientiae, plurimum eam consolationis afferre, quia conscientiae non possunt reddi tranquillae per ulla opera, sed tantum fide, cum certo statuunt, quod propter Christum habeant placatum Deum. Quemadmodum Paulus docet Rom. V: [1.] Justificati per fidem, pacem habemus apud Deum. Tota haec doctrina ad illud certamen perterrefactae conscientiae referenda est, nec sine illo certamine intelligi potest. Quare male judicant de ea re homines imperiti et prophani, qui Christianam justiciam nihil esse somniant, nisi civilem et philosophicam justiciam.

Olim vexabantur conscientiae doctrina operum, non audiebant ex Evangelio consolationem. Quosdam conscientia expulit in desertum, in monasteria, sperantes ibi se gratiam merituros esse per vitam monasticam. Alii alia excogitaverunt opera ad promerendam gratiam et satisfaciendum pro peccatis. Ideo magnopere fuit opus, hanc doctrinam de fide in Christum tradere et renovare, ne deesset consolatio pavidis conscientiis, sed scirent fide in Christum apprehendi gratiam et remissionem peccatorum et justificationem.

Admonentur etiam homines, quod hic nomen fidei non significet tantum historiae noticiam, qualis est in impiis et diabolo, sed significet fidem, quae credit non tantum historiam, sed etiam effectum historiae, videlicet hunc articulum, remissionem peccatorum, quod videlicet per Christum habeamus gratiam, justiciam et remissionem peccatorum.

Jam qui scit, se per Christum habere propitium Patrem, si vere novit Deum, scit, se ei curae esse, invocat eum;

Digitized by Google

wir vergebung erlanget hetten, Denn wir befinden allezeit gebrechen an vnſern wercken, darumb wir müſten zweiueln, ob wir gnug gethan hetten, Alſo würde die verheiſſung fallen vnd vnnütz werden, ſo ſie auff unſer werck gebawt were, Vnd nimmer mehr könt das gewiſſen zu friden vnd zu ruhen ſein, wenn wir vmb vnſer werck willen gerecht ſein müſten, Darum ſollen wir allezeit, auch ſo wir nu new geborn ſein, vnd gute werck thun, den mittler Chriſtum behalten, vnd gleuben, das vns Gott gnedig ſey und gerecht ſchetze, nicht darümb das wir das geſetz erfüllen, ſondern vmb Chriſtus willen, durch den vns zugeſagt iſt, das vns Gott vmb ſeinen willen gnedig ſein wolle, Darümb ſpricht Paulus weiter Rom. v. So wir durch glauben gerecht geſchetzt werden, haben wir fride mit Gott, vnd durch glauben haben wir ein zugang zu Gott etc., Vnd dieſer ſprüch iſt die ſchrifft vol.

Vnerfarne leute verachten vnd verfolgen dieſe lar, denn die welt weis von keiner gerechtigkeit denn allein vom geſetz, vnd von vernünfftigem leben, weis nicht wie das gewiſſen gegen Gott vnd jnn Gottes gericht ſich halten ſol, Vnd doch wenn Gott ſtrafft, vnd erſchreckt die gewiſſen, ſo faren die ſelbige zu, ſo dieſe lar vom glauben vnd Chriſto nicht wiſſen, ſuchen werck, vnd wollen mit eigen wercken Gottes zorn verſünen vnd ewig leben erlangen, dieſe lauffen jn Klöſter, die andern fallen auffs Mes halten, vnd wird ein werck vber das ander erticht, Gottes zorn zuverſünen, Das iſt eitel blindheit, vnd verachtung Chriſti, vnd fallen die hertzen fur vnd fur jnn groſſer vngedult gegen Gott, bis ſie zu letzt gantz verzweiueln.

Dieſe jrthumb ſtraffen wir laut des Euangelij, vnd richten dagegen auff die lar vom glauben, das das gewiſſen ſich getroſt darauff verlaſſen ſol, das wir vergebung der ſunde, on vnſer verdienſt vmb Chriſtus willen haben, Vnd das es ein ſchmach Chriſti ſey, ſo wir eigne werck ſuchen, dadurch zu verdienen das vns Gott gnedig ſey, Vnd dieweil dieſer artikel betrifft die ehre Chriſti vnd ſolchen hohen troſt der gewiſſen, ſo iſt not das dieſe lar ernſtlich jnn der Chriſtenheit getrieben werde.

Hieraus iſt auch zu mercken wo glauben ſey, vnd was wir glauben heiſſen, Denn wo nicht ſchrecken iſt fur Gottes zorn, ſon-

Digitized by Google

denique non est sine Deo, sicut gentes. Nam diaboli et impii non possunt hunc articulum credere, remissionem peccatorum. Ideo Deum tanquam hostem oderunt, non invocant eum, nihil boni ab eo expectant. Augustinus etiam de fidei nomine hoc modo admonet lectorem et docet, in Scripturis nomen fidei accipi, non pro noticia, qualis est in impiis, sed pro fiducia, quae consolatur et erigit perterrefactas mentes.

Praeterea docent nostri, quod necesse sit bona opera facere, non ut confidamus per ea gratiam mereri, sed propter voluntatem Dei. Tantum fide apprehenditur remissio peccatorum ac gratia. Et quia per fidem accipitur Spiritus Sanctus, jam corda renovantur et induunt novos affectus, ut parere bona opera possint. Sic enim ait Ambrosius: Fides bonae voluntatis et justae actionis genitrix est. Nam humanae vires,

Digitized by Google

dern Luſt an ſündlichem wandel, da iſt nicht glauben, denn glauben ſol tröſten vnd lebendig machen die erſchrockne hertzen, Darümb auch Eſaias ſpricht, Gott wolle ſeine wonung haben jnn erſchrocknen hertzen, Darümb iſt leicht zu antworten, wenn etliche ſprechen, ſo der glaub gerecht mache, ſey nicht not gute werck zuthun, Dagegen leren wir das diejhenigen ſo luſt an jhren ſunden haben vnd fort faren, jn ſundlichem wandel, nicht glauben haben, Denn wo nicht ſchrecken iſt fur Gottes zorn, da iſt nicht glaube.

So iſt auch das argument leicht auffzulöſen, das man ſpricht, die Teuffel gleuben auch, ſind dennoch nicht gerecht, Antwort. Gleuben heiſſet hie nicht die hiſtorien allein wiſſen, ſondern es heiſſt den Artikel gleuben, vergebung der ſunde, dieſen Artikel gleuben die Teuffel vnd Gottloſen nicht, Alſo heiſſt hie gleuben, jnn ſchrecken des gewiſſens, ſich getroſt verlaſſen auff Gottes zuſage, das er vmb Chriſtus willen gnedig ſein wolle, Vnd das gleuben alſo ſol verſtanden werden, nicht die Hiſtorien allein wiſſen, ſondern Gottes verheiſſung ergreiffen, leret Paulus klar, Rom. iiij. da er ſpricht, Darümb werde man gerecht durch glauben, das die verheiſſung nicht vntüchtig werde, Darümb wil er das man durch glauben, die verheiſſung Gottes ergreiffen müſſe, So ſchreibt auch Auguſtinus, das man glauben alſo verſtehen ſol, wie wir dauon reden.

Das man gute werck ſol vnd müſſe thun, vnd wie man ſie könne thun, vnd wie ſie Gott gefellig ſein.

Solcher glaub, ſo er das erſchrocken hertz tröſtet, empfahet den heiligen geiſt, der fehet an jnn den jhenigen, ſo Gottes kinder worden ſind, zu wirken, Wie Paulus ſpricht. Rom. viij. Dis ſind kinder Gottes, welche der geiſt Gottes leitet, So wircket nu der heilig geiſt erkentnus der ſunde, vnd glauben, das wir die hohe vnd groſſe barmhertzigkeit jnn Chriſto zugeſagt, fur vnd fur klerer erkennen, vnd ſtercker glauben, vnd ewigen troſt vnd leben daraus ſchepffen. Darnach wirckt der heilige geiſt auch andere tugent, nemlich, die Gott geboten hat, jnn zehen geboten, Gott fürchten, lieben, dancken, anruffen, ehren, den nehiſten lieben, geduldig, keuſch ſein, die

Digitized by Google

sine Spiritu Sancto, plenae sunt impiis affectibus, et sunt imbecilliores, quam ut bona opera possint efficere coram Deo. Ad haec, sunt in potestate diaboli, qui impellit homines ad varia peccata, ad impias opiniones, ad manifesta scelera. Quemadmodum est videre in philosophis, qui et ipsi conati honeste vivere, tamen id non potuerunt efficere, sed contaminati sunt multis manifestis sceleribus. Talis est imbecillitas hominis, cum est sine fide et sine Spiritu Sancto, et tantum humanis viribus se gubernat.

Hinc facile apparet, hanc doctrinam non esse accusandam, quod bona opera prohibeat, sed multo magis laudandam, quod ostendit, quomodo bona opera facere possimus. Nam sine fide nullo modo potest humana natura primi aut secundi praecepti opera facere. Sine fide non invocat Deum, a Deo

Digitized by Google

Oberkeit als Gottes ordnung erkennen vnd ehren etc., Denn wir leren, das wir Gottes gebot, welche vns auffgelegt ſind, ſollen vnd müſſen thun.

Dazu leren wir, wie man ſie könne thun, auch wie ſie Gott gefallen, Denn ob ſchon die menſchen durch eigne natürliche krefft euſſerliche ehrliche werck, zum teil zu thun vermügen, ſo kan doch das hertz Gott nicht lieben, es glaube denn zuuor, Gotte wölle gnedig ſein, Dazu die menſchen auſſer Chriſto vnd on glauben vnd heiligen geiſt ſind jnn des Teuffels gewalt, der treibet ſie auch zu mancherlei offentlichen ſunden, Darümb leren wir zuuor vom glauben, dadurch der heilig geiſt geben wirt, vnd das Chriſtus vns hilfft vnd wider den Teuffel behütet, Wenn alſo das hertz weis, das uns Gott gnedig wil ſein vnd vns erhören, vmb Chriſtus willen, ſo kan es Gott lieben vnd anruffen, Vnd dieweil es weis, das vns Chriſtus ſtercken und helffen wil, ſo wart es hülff, verzaget nicht jnn leiden, vnd ſtrebet widder den Teuffel. Darümb ſpricht Chriſtus, One mich könnet jhr nichts thun. Derhalben wer nicht recht vom glauben redet, kan auch nicht nützlich von wercken leren, denn on die hülffe Chriſti kan man doch Gottes gepot nicht halten, wie klar zu ſehen an den Philoſophis, die ſich auffs höhiſt gevliſſen recht zu leben, vnd ſind dennoch jnn groſſe laſter gefallen, Denn menſchliche vernunfft vnd krafft on Chriſto iſt dem Teuffel viel zu ſchwach, der ſie zu ſundigen treibet.

Weiter geſchicht auch vnterricht, wie gute werck Gott gefellig ſind, nemlich, nicht darumb das wir Gottes geſetz gnug thun, denn one der einige Chriſtus, ſonſt hat kein menſch Gottes geſetz gnug gethan, ſondern die werck gefallen derhalben, das Gott die perſon angenomen hat, vnd ſchetzet ſie gerecht vmb Chriſtus willen, vmb des willen vergibt er vns vnſer gebrechen, die noch da bleiben jnn heilgen, Darumb ſol man nicht vertrawen, das wir nach der widdergepurt gerecht ſind von wegen vnſer reinigkeit, odder derhalben das wir das geſetz erfullen, ſonder man ſol denn auch den mitler Chriſtum Gott furſtellen, vnd halten, das vns vmb Chriſtus willen Gott gnedig ſey, vnd das vnſer werck barmhertzigkeit dürffen, vnd nicht ſo wirdig ſind, das ſie Gott, als gerechtigkeit annemen ſol, vnd dafur ewigs

Digitized by Google

nihil expectat, non tollerat crucem, sed querit humana praesidia, confidit humanis praesidiis. Ita regnant in corde omnes cupiditates et humana consilia, cum abest fides et fiducia erga Deum. Quare et Christus dixit: Sine me nihil potestis facere, Joan. XV. [5.] Et Ecclesia canit: Sine tuo numine nihil est in homine, nihil est innoxium.

XXI. [De cultu Sanctorum.]

De cultu Sanctorum docent, quod memoria Sanctorum proponi potest, ut imitemur fidem eorum et bona opera juxta vocationem; ut Caesar imitari potest exemplum Davidis in bello gerendo ad depellendos Turcas a patria. Nam uterque Rex est. Sed Scriptura non docet invocare Sanctos, seu petere auxilium a Sanctis; quia unum Christum nobis proponit mediatorem, propiciatorium, Pontificem et intercessorem. Hic invocandus est, et promisit, se exauditurum esse preces nostras, et hunc cultum maxime probat, videlicet, ut invocetur in omnibus afflictionibus. 1. Joan. II: [1.] Si quis peccat, habemus advocatum apud Deum etc.

XXII.

Haec fere summa est doctrinae apud nos, in qua cerni potest, nihil inesse, quod discrepet a Scripturis, vel ab Ecclesia Catholica, vel ab Ecclesia Romana, quatenus ex scriptoribus nota est. Quod cum ita sit, inclementer judican

leben ſchuldig ſey, ſondern das ſie Gott derhalben gefallen, dieweil er der perſon gnedig iſt, vmb Chriſtus willen, Das er aber der perſon gnedig ſey, das faſſet ein jeder allein durch glauben, Alſo gefallen Gott die gute werck allein jnn den gleubigen, wie Paulus leret, Was nicht aus glauben geſchicht, iſt ſund, das iſt, Wo das hertz jnn zweiuel ſtehet, ob Gott vns gnedig ſey, ob er vns erhöre, vnd gehet dahin jnn zorn gegen Gott, vnd thut werck, wie köſtlich die ſcheinen, ſo ſind es doch ſund, denn das hertz iſt vnrein, darümb können die guten werck on glauben Gott nicht gefallen, ſondern das hertz mus vor mit Gott zufrieden ſein, vnd ſchlieſſen, das ſich Gott vnſer anneme, vns gnedig ſey, vns gerecht ſchetze, nicht von wegen vnſers verdienſts, ſondern umb Chriſtus willen, aus barmhertzigkeit. Das iſt rechte Chriſtliche lahr von guten wercken.

Der Ein vnd zwentzigſt.

Vom heiligen dienſt wirt von den vnſern alſo geleret, das man der heiligen gedencken ſol, auff das wir vnſern glauben ſtercken, ſo wir ſehen, wie jhnen gnad widderfaren, auch wie jhnen durch glauben geholffen iſt, dazu das man Exempel neme von jhren guten wercken, ein jeder nach ſeinem beruff, gleich wie Kei. Maj. ſeliglich vnd Göttlich dem exempel Dauid folgen mag, kriege widder den Türken zu füren, denn beide ſind jnn Königlichem ampt, welchs ſchutz vnd ſchirm jhrer vnterthan foddert, Durch ſchrifft aber mag man nicht beweiſen, das man die heiligen anruffen, odder hülff bei jhnen ſuchen ſol, Denn es iſt allein ein einiger verſüner vnd mitler geſetzt zwiſchen Gott vnd menſchen Jheſus Chriſtus. j. Thimo. ij. welcher iſt der einige heiland, der einige öberſte Prieſter, gnadenſtuel, vnd vorſprech fur Gott Roma viij. Vnd der hat allein zugeſagt, das vnſer gebet von ſeinen wegen ſol erhört werden. Das iſt auch der höchſte Gottesdienſt nach der ſchrifft, das man den ſelbigen Jheſum Chriſt, jnn allen nöten vnd anligen von hertzen ſuche vnd anruffe j. Joh. ij. So jemands ſundiget, haben wir einen furſprecher bey Gott, der gerecht iſt Jheſum.

Dis iſt faſt die Summa der lere, welche jnn vnſern kirchen zu rechtem Chriſtlichem vnterricht vnd troſt der gewiſſen, auch zu beſſerung der gleubigen gepredigt vnd geleret iſt, wie wir denn vnſer

Digitized by Google

isti qui nostros pro haereticis haberi postulant. Sed dissensio est de quibusdam abusibus, qui sine certa autoritate in Ecclesias irrepserunt, in quibus etiam, si qua esset dissimilitudo, tamen decebat haec lenitas Episcopos, ut propter confessionem, quam modo recensuimus, tolerarent nostros, quia ne Canones quidem tam duri sunt, ut eosdem ritus ubique esse postulent, neque similes unquam omnium Ecclesiarum ritus fuerunt. Quanquam apud nos magna ex parte veteres ritus diligenter servantur. Falsa enim calumnia est, quod omnes ceremoniae, omnia vetera instituta in Ecclesiis nostris aboleantur, Verum publica querela fuit, abusus quosdam in vulgaribus ritibus herere. Hi, quia non poterant bona conscientia probari, aliqua ex parte correcti sunt.

[*Pars II.*]

Articuli in quibus recensentur abusus mutati.

Cum Ecclesiae apud nos de nullo articulo fidei dissentiant ab Ecclesia Catholica, tantum paucos quosdam abusus omittant, qui novi sunt et contra voluntatem Canonum vicio temporum recepti, rogamus, ut Caesarea Majestas clementer audiat, et quid sit mutatum, et quae fuerint causae, quo minus coactus sit populus illos abusus contra conscientiam observare. Nec habeat fidem Caesarea Majestas istis, qui, ut inflamment odia hominum adversus nostros, miras calumnias spargunt in populum. Hoc modo irritatis animis bonorum virorum initio praebuerunt occasionem huic dissidio, et eadem arte conantur nunc augere discordias. Nam Caesarea Majestas haud dubie comperiet tolerabiliorem esse formam et doctrinae et ceremoniarum apud nos, quam qualem homines iniqui et malevoli describunt. Porro veritas ex vulgi rumoribus aut maledictis inimicorum colligi non potest. Facile autem hoc judicari potest, nihil magis prodesse ad dignitatem ceremoniarum conservandam et alendam reverentiam ac pietatem in populo, quam si ceremoniae rite fiant in Ecclesiis.

Digitized by Google

eigen ſeele vnd gewiſſen ja nicht gern wolten fur Gott mit misbrauch Göttlichs namens odder worts, jnn die höchſte, gröſte fahr ſetzen, odder auff vnſere kinder vnd nachkomen ein andere lere, denn ſo dem reinen Göttlichen wort, vnd Chriſtlicher warheit gemes fellen odder erben, So denn die ſelbigen jnn heiliger ſchrifft klar gegründ, vnd dazu auch gemeiner Chriſtlicher, ja auch Römiſcher kirchen, ſouiel aus der Veter ſchrifft zuuermercken, nicht zu widder noch entgegen iſt, So achten wir auch vnſer widderſacher können jnn obangezeigten Artikeln, nicht vneinig mit vns ſein, Derhalben handeln die jhenigen gantz vnfreundlich, geſchwind vnd widder alle Chriſtliche einigkeit vnd liebe, ſo die vnſern derhalben, als ketzer abzuſondern, zu verwerffen vnd zu meiden, jhnen ſelbſt one einigen beſtendigen grund Göttlicher gebot odder ſchrifft furnemen, Denn ſo an den heubt Artikeln, kein befindlicher vngrund odder mangel, vnd dis vnſer bekentnus Göttlich vnd Chriſtlich iſt, ſolten ſich billich die Biſchouen, wenn ſchon bey vns der tradition halb ein mangel were, gelinder erzeigen, Wiewol wir verhoffen beſtendigen grund, vnd vrſach darzu thun, warümb bey vns etliche tradition vnd misbreuch geendert ſind.

So nun von den Artikeln des glaubens, jnn vnſern kirchen nicht gelert wird, zu widder der heiligen ſchrifft, odder gemeiner Chriſtlichen kirchen, ſondern allein etzliche misbreuch geendert ſind, welche zum teil mit gewalt auffgericht, fodbert vnſer notturfft dieſelbigen zuerzelen, vnd vrſach anzuzeigen, warumb hierinne enderung gedulbet iſt, damit Keiſerliche Majeſtet erkennen möge, das nicht hierinne vnchriſtlich, oder freuelich gehandelt, ſondern das wir durch Gottes gepot, welches billich höher zuachten, denn alle gewonheit, gedrungen ſein, ſolch enderung zugeſtatten.

Digitized by Google

I. De utraque specie.

Laicis datur utraque species Sacramenti in Coena Domini, quia hic mos habet mandatum Domini Matth. XXVI: [27.] Bibite ex hoc omnes. Ubi manifeste praecepit Christus de poculo, ut omnes bibant; et ne quis possit cavillari, quod hoc ad Sacerdotes tantum pertineat, Paulus ad Corinth. [1 C. 11, 26.] exemplum recitat, in quo apparet, totam Ecclesiam utraque specie usam esse. Et diu mansit hic mos in Ecclesia, nec constat, quando aut quo autore mutatus sit; tametsi Cardinalis Cusanus recitet, quando sit approbatus. Cyprianus aliquot locis testatur, populo sanguinem datum esse. Idem testatur Hieronymus, qui ait, Sacerdotes Eucharistiae ministrant, et sanguinem Christi populis dividunt. Imo Gelasius Papa mandat, ne dividatur Sacramentum, Dist. II.

Cardinalis Cusanus iſt Nicolaus aus Cuſa (Cuß) im Trierſchen, geb. 1401, Cardinal ſeit 1448, † 1464. Die Entziehung des Kelchs wurde im 12ten Jahrh. nach und nach eingeführt. Schon um 1110 ſchreibt ein Abt Rodulph:

Hic et ibi cautela fiat, ne Presbyter aegris
Aut sanis tribuat laicis de sanguine Christi;
Nam fundi posset leviter, simplexque putaret
Quod non sub specie sit totus Jesus utraque.

Das allgemeine Verbot, den Laien den Kelch nicht zu reichen, iſt erſt vom Coſtnitzer Concilium (1414—1418) ausgegangen.

Cyprianus, Biſchof zu Karthago († 258 als Märtyrer) ſchreibt an den Römiſchen Biſchof Cornelius (Lib. I. Epist. 2.): Nam quomodo docemus aut provocamus eos in confessione nominis sanguinem suum fundere, si eis militaturis Christi sanguinem denegamus? aut quomodo ad martyrii poculum idoneos facimus, si non eos ad bibendum prius in ecclesia poculum Domini jure communicationis admittimus. Derſelbe an Cäcilius (Lib. II. Ep. 3.): quoniam quidam vel ignoranter vel simpliciter in calice dominico sanctificando et plebi ministrando non hoc faciunt, quod Jesus Christus, Dominus et Deus noster, sacrificii hujus auctor et doctor, fecit et docuit: religiosum pariter ac necessarium duxi de hoc ad te literas facere — —. Zwar iſt hier von andern Mißbräuchen, als der Kelchentziehung, die Rede: aber man

Digitized by Google

Von beider geſtalt des Sacraments.

Den Leien wirt beide geſtalt des Sacraments, gereicht, aus dieſer vrſach, Denn Chriſtus hat das heilige Sacrament alſo zu gebrauchen eingeſetzt vnd geordenet Matthei am xxvj. Trincket alle daraus, Da ſpricht Chriſtus mit klaren worten von dem kilch, das ſie alle daraus trincken ſollen. Vnd damit niemand dieſe wort anfechten vnd gloſieren könne, als gehöre es den Prieſtern allein zu, ſo zeiget Paulus j. Corin. xj. an, das die gantze verſamlung der Corinther kirchen beide geſtalt gebraucht hat, vnd dieſer brauch iſt langezeit jnn der kirchen blieben, wie man durch die hiſtorien, vnd der Veter ſchrifften beweiſen kan, Cyprianus gedenckt an viel orten, das den Leien der kilch die zeit gereicht ſey. So ſpricht S. Hieronymus, das die Prieſter ſo das Sacrament reichen, dem volck das blut Chriſti austeilen. So gebeut Gelaſius der Bapſt ſelbs, das man das Sacrament nicht teilen ſol, Diſtinct. ij.

ſieht aus dieſen Stellen Sitte und Grundſatz jener Zeit in Beziehung auf den Kelch.

Hieronymus aus Stridon in Dalmatien, der gelehrteſte chriſtliche Theolog ſeiner Zeit, lebte mehrere Jahre in Rom, ſeit 386 als Aſcet in Bethlehem, † 420 in hohem Alter. Die hier angeführte Stelle ſteht in ſeinem Commentar zu Cap. 3 des Propheten Zephanja.

Gelasius, von 492 bis 496 Biſchof von Rom, ſchreibt: Comperimus, quod quidam sumta tantummodo corporis sacri portione a calice sacri cruoris abstineant, qui procul dubio, quoniam nescio qua superstitione docentur obstringi, aut integra sacramenta percipiant, aut integris arceantur, quia divisio unius ejusdemque mysterii sine grandi sacrilegio non potest provenire. Dieſe Beſtimmung, von Gelaſius gegen Manichäiſche Verabſcheuung alles Weintrinkens, die auch auf den Kelch im Abendmahl übergetragen wurde, angeordnet, iſt in die von Gratianus, einem Benedictinermönch und Rechtsgelehrten zu Bologna, 1151 gemachte Sammlung päpſtlicher Geſetze (Canones) aufgenommen, und ſteht daſelbſt im Abſchnitt de consecratione distinct. II. can. 12. Der Titel dieſer gewöhnlich Decretum Gratiani genannten Geſetzſammlung iſt Concordia discordantium canonum: ſie bildet den erſten Theil des Corpus juris canonici.

de Consecratione; cap. Comperimus. Tantum consuetudo non ita vetus aliud habet. Constat autem, quod consuetudo, contra mandata Dei introducta, non sit probanda, ut testantur Canones, Dist. VIII. cap. Veritate, cum sequentibus. Haec vero consuetudo non solum contra Scripturam, sed etiam contra veteres Canones et exemplum Ecclesiae recepta est. Quare si qui maluerunt utraque specie Sacramenti uti, non fuerunt cogendi, ut aliter facerent cum offensione conscientiae.

Et quia divisio Sacramenti non convenit cum institutione Christi, solet apud nos omitti processio, quae hactenus fieri solita est.

II. De conjugio Sacerdotum.

Publica querela fuit de exemplis Sacerdotum, qui non continebant. Quam ob causam et Pius Papa dixisse fertur, fuisse aliquas causas, cur ademptum sit Sacerdotibus conjugium, sed multo majores esse causas, cur reddi debeat; sic enim scribit Platina. Cum igitur Sacerdotes apud nos publica illa scandala vitare vellent, duxerunt uxores, ac docuerunt, quod liceat ipsis contrahere matrimonium. Primum, quia Paulus dicit: [1 Cor. 7, 2.] Unusquisque habeat uxorem suam propter fornicationem. Item: [9.] Melius est nubere, quam uri. Secundo, Christius inquit: [Mtth. 19, 12.] Non omnes capiunt verbum hoc; ubi docet, non omnes homines ad coelibatum idoneos esse, quia Deus creavit hominem ad procreationem, Gene. I. [28.] Nec est humanae potestatis, sine singulari dono et opere Dei creationem mutare. Igitur qui non sunt idonei ad coelibatum, debent contrahere

de Conſecra. c. Comperimus. Man findet auch nindert kein Canon der da gebiete, allein ein geſtalt zunemen. Es kann auch niemand wiſſen, wenn odder durch welche dieſe gewonheit, ein geſtalt zunemen, eingefurt iſt. Nu iſts offentlich das ſolche gewonheit wider die einſetzung Chriſti, auch widder die alten Canones eingefurt, vnrecht iſt, Derhalben hat ſich nicht gebürt, der jhenigen gewiſſen, ſo das heilig Sacrament, nach Chriſtus einſetzung zugebrauchen begert haben, zu beſchweren, vnd zwingen widder unſers Herrn Chriſti ordnung zuhandeln, Vnd die weil die teilung des Sacraments, der einſetzung Chriſti zuentgegen iſt, wirt auch bey uns die gewonliche Proceſſion, mit dem Sacrament vnterlaſſen.

Vom Eheſtand der Prieſter.

Es iſt bey jederman, hohes und niders ſtandes, ein groſmechtige klag jnn der welt geweſen, von groſſer vnzucht vnd wilden weſen, vnd leben der Prieſter, ſo nicht vermochten keuſcheit zuhalten, vnd war auch jhe mit ſolchen greulichen laſtern, auffs höchſt komen, So viel heslichs gros ergernus, ehebruch vnd ander vnzucht zuuermeiden, haben ſich etliche Prieſter bey vns in ehelichen ſtand geben, die ſelben zeigen dieſe vrſachen, das ſie dahin gedrungen vnnbewegt ſind aus hoher not jhrer gewiſſen. Nach dem die ſchrifft klar meldet, der Eheliche ſtand ſey von Gott dem Herrn eingeſatzt vnzucht zuuermeiden, wie Paulus ſaget. Vnzucht zuuermeiden, hab ein iglicher ſein eigen eheweib.

Item, es iſt beſſer ehelich werden denn brennen. Vnd nach dem Chriſtus ſagt Matt. xix. Sie faſſen nicht alle das wort, da zeiget Chriſtus an (welcher wol gewuſt hat, was am menſchen ſey) das wenig leute, die gabe keuſch zu leben haben, Denn Gott hat den menſchen menlin vnd frewlein geſchaffen, Geneſis am erſten. Ob es nu jnn menſchlicher macht odder vermögen ſey, one ſonder gabe Gottes, durch eigen furnemen odder gelübde, Gottes der hohen Majeſtet geſchepffe beſſer zu machen odder zuendern, hat die erfarung alzu klar geben, Denn was guts, was erbar, züchtiges leben, was Chriſtlichs, ehrlichs oder redlichs wandels, an vielen, daraus erfolget, wie grewlich, ſchrecklich vnruhe vnd quall jhrer gewiſſen, viel an jhrem letzten ende derhalben gehabt, iſt am tag und ihr

matrimonium. Nam mandatum Dei et ordinationem Dei nulla lex humana, nullum votum tollere potest. Ex his causis docent Sacerdotes, sibi licere uxores ducere. Constat etiam, in Ecclesia veteri Sacerdotes fuisse maritos. Nam et Paulus, ait, [1 Tim. 3, 2] Episcopum eligendum esse, qui sit maritus. Et in Germania primum ante annos quadringentos Sacerdotes vi coacti sunt ad coelibatum, qui quidem adeo adversati sunt, ut Archiepiscopus Moguntinus, publicaturus edictum Rom. Pontificis de ea re, pene ab iratis Sacerdotibus per tumultum oppressus sit. Et res gesta est tam inciviliter, ut non solum in posterum conjugia prohiberentur, sed etiam praesentia, contra omnia jura divina et humana, contra ipsos etiam Canones, factos non solum a Pontificibus, sed a laudatissimis Synodis, distraherentur.

Et cum senescente mundo paulatim natura humana fiat imbecillior, convenit prospicere, ne plura vitia serpant in Germaniam. Porro Deus instituit conjugium, ut esset remedium humanae infirmitatis. Ipsi Canones veterem rigorem interdum posterioribus temporibus propter imbecillitatem hominum laxandum esse dicunt, quod optandum est, ut fiat et in hoc negocio. Ac videntur Ecclesiis aliquando defuturi pastores, si diutius prohibeatur conjugium.

Digitized by Google

viel haben es ſelb bekennet. So denn Gottes wort vnd gepot durch kein menſchlich gelübd odder geſetz mag geendert werden, haben aus dieſer vnd anderen vrſachen vnd gründen die Prieſter vnd ander geiſtliche eheweiber genomen.

So iſt es auch aus den hiſtorien vnd der Veter ſchrifften zu-beweiſen, das jnn der Chriſtlichen kirchen, vor alters, der gebrauch geweſt, das die Priſter vnd Diacon Eheweiber gehabt, Darümb ſagt Paulus j. Tim. am iij. Es ſol ein Biſchoff vnſtrefflich ſein, eins weibs man, Es ſind auch jn Deudſche land erſt vor vier-hundert jaren die Prieſter zum gelübde der keuſcheit vom Eheſtand, mit gewalt abgedrungen, welche ſich dagegen ſemptlich, auch ſo gantz ernſtlich vnd hart geſetzt haben, das ein Ertzbiſchoff zu Mentz, welcher das Bepſtliche new Edict derhalb verkündigt, gar nahe jnn einer empörung der gantzen Prieſterſchafft jnn einen gedrenge wer vmbbracht, Vnd das ſelbige verbot, iſt bald jm anfang ſo geſchwind vnd vnſchicklich furgenomen, das der Babſt die zeit, nicht allein die künfftige Ehe den Prieſtern verboten, ſondern auch der jhenigen Ehe, ſo ſchon jnn dem ſtand lang geweſen, zu riſſen, Welches doch nicht allein, widder alle Göttliche, natürliche vnd weltliche Recht, ſondern auch den Canonibus, ſo die Bepſt ſelb gemacht, vnd den berümpſten Concilijs gantz entgegen vnd widder iſt.

Auch iſt bei viel hohen Gottfurchtigen, verſtendigen leuten, der gleichen rede vnd bedencken offt gehort, das ſolcher gedrungener Celibat vnd beraubung des Eheſtandes, welchen Gott ſelbſt einge-ſetzt vnd frey gelaſſen, nie kein gutes, ſonder viel groſſer böſer laſter vnd viel arges eingefurt habe. Es hat auch einer von Bap-ſten Pius der ij. ſelbſt, wie ſein hiſtorien anzeigt, dieſe wort offt geredt, vnd von ſich ſchreiben laſſen. Es möge wol etliche vrſach haben, warumb den geiſtlichen die Ehe verboten ſey, Es habe aber viel hoher, groſſer vnd wichtiger vrſachen, warumb man jhnen die ehe ſol widder frey laſſen, Vngezweiuelt, es hat Bapſt Pius, als ein verſtendiger weiſer man, dis wort aus groſſem bedencken geredt.

Derhalben wöllen wir uns jnn vnterthenigkeit zu Kei. Maie. vertröſten, das jhr Maie. als ein Chriſtlicher hochlöblicher Keiſer gnedigklichen behertzigen werde, das itzund jnn letzten zeiten, von welchen

Digitized by Google

Cum autem extet mandatum Dei, cum mos Ecclesiae notus sit, cum impurus coelibatus plurima pariat scandala, adulteria et alia scelera, digna animadversione boni Magistratus: tamen mirum est, nulla in re majorem exerceri seviciam, quam adversus conjugium Sacerdotum. Deus praecepit honore afficere conjugium. Leges in omnibus rebus publicis bene constitutis, etiam apud Ethnicos, maximis honoribus ornaverunt. At nunc capitalibus poenis excruciantur, et quidem Sacerdotes, contra Canonum voluntatem, nullam aliam ob causam, nisi propter conjugium. Paulus vocat doctrinam daemoniorum, quae prohibet conjugium, 1. Timoth. IV. [3.] Id facile nunc intelligi potest, cum talibus suppliciis prohibitio conjugii defenditur.

Sicut autem nulla lex humana potest mandatum Dei tollere, ita nec votum potest tollere mandatum Dei. Proinde

die ſchrifft meldet, die welt jmmer erger, vnd die menſchen gebrechlicher vnd ſchwecher werden, Derhalben wol hochnotig, nützlich vnd Chriſtlich iſt, dieſe vleiſſige einſehung zuthun, damit, wo der eheſtand verboten, nicht erger vnd ſchentlicher, vnzucht vnd laſter jnn Deudſchen landen mochten einreiſſen, Denn es wirt ja dieſe ſachen niemands weislicher, odder beſſer endern, odder machen künnen, denn Gott ſelbs, welcher den eheſtand, menſchlicher gebrechlickeit zu helfen, vnd vnzucht zu weren eingeſatzt hat. Es ſagen die alten Canones auch, man müſſe zu zeiten die ſcherffe vnd rigorem lindern vnd nachlaſſen, vmb menſchlicher ſchwachheit willen, vnd ergers zuuerhüten vnd zu meiden. Nu were das jnn dieſem fall, auch wol Chriſtlich vnd gantz hoch von noten. Was kann auch der Prieſter und geiſtlichen eheſtand, gemeiner Chriſtlichen kirchen nachteilig ſein, ſonderlich der Pfarrher vnd anderer, die der kirchen dienen ſollen? Es wirt wol künfftig an Prieſtern vnd Pfarhern mangeln, ſo dis hart verbot des eheſtands lenger weren ſolt.

So nu dieſes, nemlich das die prieſter vnd geiſtlichen mögen ehelich werden, gegründet iſt auff das Göttliche wort vnd gepot, dazu die Hiſtorien beweiſen, das die prieſter ehelich geweſen, So auch das gelübde der keuſcheit, ſouiel hesliche, vnchriſtliche ergernus, ſouiel ehebruch, ſchrecklich, vngehörte vnzucht, vnd greuliche laſter hat angericht, das auch etliche vnter Thumherrn, auch etliche Curtiſan zu Rom, ſolchs offt ſelbs bekent, vnd keglichen angezogen, wie ſolch laſter jnn Clero zu greulich vnd vbermacht, Gottes zorn würde erreget werden, ſo iſt es ja erbermlich, das man den Chriſtlichen eheſtand, nicht allein verboten, ſondern an etlichen orten, auffs geſchwindeſt, wie vmb gros vbelthat zuſtraffen vnterſtanden hat, So doch Gott jnn der heiligen ſchrifft den eheſtand jnn allen ehren zuhaben geboten hat, So iſt auch der eheſtand jnn Keiſerlichen rechten vnd jnn allen Monarchien, wo jhe geſetz vnd recht geweſen, hochgelobet, Allein dieſer zeit beginnet man die leute vnſchuldig, allein vmb der ehe willen zu martern, vnd dazu prieſter, der man fur andern ſchonen ſolt, vnd geſchicht nicht allein widder Göttliche recht, ſondern auch widder die Canones, Paulus der Apoſtel. j. Thimo. iiij. nennet die lere, ſo die ehe verbieten

etiam Cyprianus suadet, ut mulieres nubant, quae non servant promissam castitatem. Verba ejus sunt haec; lib. I. epistola XI: Si autem perseverare nolunt, aut non possunt, melius est, ut nubant, quam ut in ignem deliciis suis cadant; certe nullum fratribus aut sororibus scandalum faciant. Et aequitate quadam utuntur ipsi Canones erga hos, qui ante justam aetatem voverunt, quomodo fere hactenus fieri consuevit.

III. De Missa.

Falso accusantur Ecclesiae nostrae, quod Missam aboleant, retinetur enim Missa apud nos, et summa reverentia celebratur. Servantur et usitatae ceremoniae fere omnes, praeterquam quod Latinis concionibus admiscentur alicubi Germanicae, quae additae sunt ad docendum populum. Nam ad hoc unum opus est ceremoniis, ut doceant imperitos. Et non modo Paulus praecipit [1 Cor. 14.] uti lingua intellecta populo in Ecclesia, sed etiam ita constitutum est humano jure.

Assuefit populus, ut una utantur Sacramento, si qui sunt idonei; id quoque auget reverentiam ac religionem publicarum ceremoniarum. Nulli enim admittuntur, nisi antea explorati. Admonentur etiam homines de dignitate et usu Sacramenti, quantam consolationem afferat pavidis conscientiis, ut discant Deo credere, et omnia bona a Deo expectare et petere. Hic cultus delectat Deum, talis usus Sacramenti alit pietatem erga Deum. Itaque non videntur apud adversarios Missae majore religione fieri, quam apud nos.

Constat autem hanc quoque publicam et longe maximam querelam omnium bonorum virorum diu fuisse, quod Missae turpiter prophanarentur, collatae ad quaestum. Neque enim obscurum est, quam late pateat hic abusus in omnibus templis, a qualibus celebrentur Missae, tantum propter mercedem aut stipendium, quam multi contra interdictum Canonum celebrent. Paulus autem graviter minatur his, qui indigne

Teuffelslere, ſo ſagt Chriſtus ſelbſt, Johan. am viij. Der Teuffel ſey ein mörder von anbegin, welchs denn wol zuſamen ſtimmet, da es freilich Teuffels lere ſein müſſen, die ehe verbieten vnd ſich vnterſtehen, ſolche lere mit blut vergiſſen zuerhalten.

Wie aber kein menſchlich geſetz, Gottes gebot kan weg thun odder endern, alſo kan auch kein gelübde Gottes gepot endern, Darümb gibt auch Sanct Cyprianus den rath, das die weiber ſo die gelobte keuſcheit nicht halten, ſollen ehelich werden, vnd ſagt Epiſt. xj. alſo, So ſie aber keuſcheit nicht halten wollen, odder nicht vermügen, ſo iſts beſſer das ſie ehelich werden, denn das ſie durch jhre luſt jns fewer fallen, vnd ſollen ſich wol furſehen, das ſie den brüdern vnd ſchweſtern kein ergernus anrichten.

Zu dem, ſo brauchen auch alle Canones gröſſer gelindigkeit vnd equitet, gegen die jhenigen ſo in der jugend gelübd gethan, wie denn prieſter vnd Mönche des mehrenteils, jnn der jugend jnn ſolchen ſtande aus vnwiſſenheit komen ſind.

Von der Meſs.

Man leget den vnſern mit vnrecht auff, das ſie die Meſs ſollen abgethan haben, Denn das iſt öffentlich, das die Meſs, one rhum zureden, bey vns mit gröſſer andacht vnd ernſt gehalten wird, denn bey den widderſachern, So werden auch die leute mit höchſtem vleis zum offtermal vnterricht, vom heiligen Sacrament, wo zu es eingeſetzt, vnd wie es zugebrauchen ſey, Als nemlich die erſchrocken gewiſſen damit zu tröſten, dadurch das volck zur Communion vnd Meſſe gezogen wird. So iſt auch jnn den öffentlichen Ceremonien der Meſſe, kein merklich enderung geſchehen, denn das an etlichen Orten, deudſch geſeng, das volck damit zuleren vnd zu vben neben Lateiniſchem geſang geſungen wird, ſintemal alle Ceremonien furnemlich dazu dienen ſollen, das das volck daran lerne, was jhm zu wiſſen von Chriſto not iſt.

Nach dem aber die Meſſe auff mancherley weiſſe, für dieſer zeit misbraucht, wie am tag iſt, das ein jarmarckt daraus gemacht,

Digitized by Google

tractant Eucharistiam, cum ait: [1 Cor. 11, 27.] Qui ederit panem hunc, aut biberit calicem Domini indigne, reus erit corporis et sanguinis Domini. Itaque cum apud nos admonerentur Sacerdotes de hoc peccato, desierunt apud nos privatae Missae, cum fere nullae privatae Missae nisi quaestus causa fierent.

Neque ignoraverunt hos abusus Episcopi, qui si correxissent eos in tempore, minus nunc esset dissensionum. Antea sua dissimulatione multa vitia passi sunt in Ecclesiam serpere. Nunc sero incipiunt queri de calamitatibus Ecclesiae, cum hic tumultus non aliunde sumpserit occasionem, quam ex illis abusibus, qui tam manifesti erant, ut tolerari amplius non possent. Magnae dissensiones de Missa, de Sacramento extiterunt. Fortasse dat poenas orbis tam diuturnae prophanationis Missarum, quam in Ecclesiis tot seculis toleraverunt isti, qui emendare et poterant et debebant. Nam in Decalogo scriptum est: [Exod. 20, 7.] Qui Dei nomine abutitur, non erit impunitus. At ab initio mundi nulla res divina ita videtur unquam ad quaestum collata fuisse, ut Missa.

Accessit opinio, quae auxit privatas Missas in infinitum, videlicet quod Christus sua passione satisfecerit pro peccato originis, et instituerit Missam, in qua fieret oblatio pro quotidianis delictis, mortalibus et venialibus. Hinc manavit publica opinio, quod Missa sit opus delens peccata vivorum et mortuorum ex opere operato. Hic coeptum est disputari, utrum una Missa, dicta pro pluribus, tantundem valeat, quantum singulae pro singulis. Haec disputatio peperit istam infinitam multitudinem Missarum.

De his opinionibus nostri admonuerunt, quod dissentiant a Scripturis Sanctis, et ledant gloriam passionis Christi. Nam passio Christi fuit oblatio et satisfactio, non solum pro culpa originis, sed etiam pro omnibus reliquis peccatis, ut ad Hebraeos [10, 10.] scriptum est: Sanctificati sumus per oblationem Jesu Christi semel. Item: [10, 14.] Una oblatione consumavit in perpetuum sanctificatos.

Digitized by Google

das man ſie kaufft vnd verkaufft hat, vnd das mehrerteil jnn allen kirchen vmb geltes willen gehalten iſt, Solcher misbrauch iſt zu mehrmaln, auch fur dieſer zeit von gelerten vnd fromen leuten geſtrafft worden, Als nu die prediger bey uns dauon gepredigt, vnd die prieſter erinnert ſind der ſchrecklichen bedrawung, ſo denn billich ein jden Chriſten bewegen ſol, das, wer das Sacrament vnwirdiglich gebraucht, der ſey ſchuldig am leib vnd blut Chriſti, Darauff ſind ſolche kauffmeſſe vnd winckel Meſs, welche bisanher aus zwang vmb geldes, vnd der prebenden willen gehalten worden, jnn vnſern kirchen gefallen.

Dabey iſt auch der greulich jrthumb geſtrafft, das man geleret hat, vnſer Herr Chriſtus habe durch ſein tod, allein fur die erbſunde gnug gethan, vnd die Meſs eingeſatzt zu einem opffer fur die andern ſunde, vnd alſo die Meſs zu einem opffer gemacht fur die lebendigen vnd todten, damit Gott zuverſůnen, vnd andern verdienen vergebung der ſunde durch dieſes werck, ob es ſchon geſchicht von Gottloſen, Daraus iſt weiter gefolgt, das man diſputirt hat, Ob eine Meſs fur viel gehalten, als viel verdiene, als ſo man fur ein jtzlichen ein ſonderliche hielte, Daher iſt die gros vnzeliche menge der Meſſe komen, das man mit dieſem werck, hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedůrfft hat, Vnd iſt daneben des glaubens an Chriſtum, vnd rechten Gottes dienſt, vergeſſen worden.

Darůmb iſt dauon vnterricht geſchehen, wie one zweiuel die not gefoddert, das man wiſt, wie das Sacrament recht zugebrauchen were, Vnd erſtlich, Das kein opffer fur erbſund, vnd ander ſunde ſey, denn der einige tod Chriſti, zeiget die ſchrifft an viel orten an, Denn alſo ſtehet geſchrieben zun Ebreern, das ſich Chriſtus ein mal geopffert hat, vnd dadurch fur alle ſunde gnug gethan.

7

Digitized by Google

Item, Scriptura docet, nos coram Deo justificari per fidem in Christum, cum credimus, nobis remitti peccata propter Christum. Jam si Missa delet peccata vivorum et mortuorum ex opere operato, contingit justificatio ex opere Missarum, non ex fide, quod Scriptura non patitur.

Sed Christus jubet [Luc. 22, 19.] facere in sui memoriam, quare Missa instituta est, ut fides in iis, qui utuntur Sacramento, recordetur, quae beneficia accipiat per Christum, et erigat et consoletur pavidam conscientiam. Nam id est meminisse Christi, beneficia meminisse, ac sentire, quod vere exhibeantur nobis. Nec satis est historiam recordari, quia hanc etiam Judaei et impii recordari possunt. Est igitur ad hoc facienda Missa, ut ibi porrigatur Sacramentum his, quibus opus est consolatione, sicut Ambrosius ait: Quia semper pecco, semper debeo accipere medicinam.

Cum autem Missa sit talis comunicatio Sacramenti, servatur apud nos una comunis Missa singulis feriis atque aliis etiam diebus, si qui Sacramento velint uti, ubi porrigitur Sacramentum his, qui petunt. Neque hic mos in Ecclesia novus est, nam veteres ante Gregorium non faciunt mentionem privatae Missae; de comuni Missa plurimum loquuntur. Chrysostomus ait: Sacerdotem quotidie stare ad altare, et alios ad comunionem accersere, alios arcere. Et ex Canonibus veteribus apparet, unum aliquem celebrasse Missam, a quo reliqui Presbyteri et Diaconi sumpserunt corpus Domini. Sic enim sonant verba Canonis Niceni: Accipiant Diaconi secundum ordinem post Presbyteros ab Episcopo vel a Presbytero sacrum comunionem. Et Paulus [1 Cor. 11, 33.] de comunione jubet, ut alii alios expectent, ut fiat comunis participatio.

Postquam igitur Missa apud nos habet exemplum Ecclesiae, ex Scriptura et Patribus, confidimus improbari eam non posse, maxime cum publicae ceremoniae magna ex parte

Digitized by Google

Zum andern, ſo leret Sanct Paulus, das wir fur Gott gerecht geſchetzet werden, durch glauben vnd nicht durch werck, Dawidder iſt öffentlich dieſer misbrauch der Meſs, ſo man vermeint, durch dieſes werck gerecht zu werden, Wie man denn weis, das man die Meſs dazu gebraucht, dadurch vergebung der ſunden vnd alle güter bey Gott zu erlangen, Nicht allein der prieſter fur ſich, ſondern auch fur die gantze welt, vnd fur andere lebendige vnd todte, vnd ſolchs durchs werck, ex opere operato, one glauben.

Zum dritten, So iſt das heilig Sacrament eingeſatzt nicht damit fur die ſunde ein opffer anzurichten (denn das opffer iſt zuuor geſchehen) Sondern das vnſer glaub dadurch erwecket vnd die gewiſſen getröſt werden, welche durchs Sacrament vernemen, das jhn gnad vnd vergebung der ſund von Chriſto zugeſagt iſt, Derhalben fodbert dis Sacrament glauben, vnd wird one glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nu die Meſs nicht ein opffer iſt, fur andere lebendige odder todte, jhre ſunde weg zu nemen, ſondern ſol ein Communio ſein, da der prieſter vnd andere das Sacrament entpfahen fur ſich, So wirdet dieſe weiſe bey vns gehalten, das man an feiertagen, auch ſonſt ſo Communicanten da ſind, Meſs helt, Vnd etliche ſo das begeren, Communicirt, Alſo bleibt bey vns die Meſs jnn jhrem rechten brauch, wie ſie vor zeiten jnn der kirchen gehalten, wie man beweiſen mag aus Sanct Paulo j. Corin. xj. Dazu auch aus vieler Veter ſchrifften, denn Chryſoſtomus ſpricht, wie der prieſter teglich ſtehe vnd fodder etliche zur Communio, etlichen verbiete er hinzu zutretten. Auch zeigen die alten Canones an, das einer das ampt gehalten hat, vnd die ander prieſter vnd Diacon Communiciret, denn alſo lauten die wort jn Canone Niceno, Die Diacon ſollen nach den prieſtern ordenlich das Sacrament entpfahen, vom Biſchoff oder prieſter.

So man nu kein newigkeit hierin, die in der kirchen fur alters nicht geweſen furgenomen hat, vnd jnn den öffentlichen Ceremonien der Meſſen kein merklich enderung geſchehen iſt, Allein das die andern vnnötige Meſs etwa durch ein misbrauch gehalten, neben der Pfarmeſſe gefallen ſind, Sol billich dieſe weiſe, Meſs zuhalten, nicht

similes usitatis serventur; tantum numerus Missarum est dissimilis, quem propter maximos et manifestos abusus certe moderari prodesset. Nam olim etiam in Ecclesiis frequentissimis non fiebat quotidie Missa, ut testatur Historia Tripartita lib. IX. cap. XXXVIII: Rursus autem in Alexandria quarta et sexta feria Scripturae leguntur, easque Doctores interpretantur, et omnia fiunt praeter solennem oblationis morem.

IV. De Confessione.

Confessio in Ecclesiis apud nos non est abolita, non enim solet porrigi corpus Domini, nisi antea exploratis et absolutis. Et docetur populus diligentissime de fide absolutionis, de qua ante haec tempora magnum erat silentium. Docentur homines, ut absolutionem plurimi faciant, quia sit vox Dei et mandato Dei pronuncietur. Ornatur potestas clavium, et comemoratur, quantam consolationem afferat perterrefactis conscientiis, et quod requirat Deus fidem, ut illi absolutioni tanquam voci de coelo sonanti credamus, et quod illa fides in Christum vere consequatur et accipiat remissionem peccatorum. Antea immodice extollebantur satisfactiones: fidei et meriti Christi ac justiciae fidei nulla fiebat mentio; quare in hac parte minime sunt culpandae Ecclesiae nostrae. Nam hoc etiam adversarii tribuere nobis coguntur, quod doctrina de poenitentia diligentissime a nostris tractata ac patefacta sit.

Sed de confessione docent, quod enumeratio delictorum non sit necessaria, nec sint onerandae conscientiae cura enumerandi omnia delicta, quia impossibile est omnia delicta recitare, ut testatur Psalmus: [19, 13.] Delicta quis intelligit? Item Jeremias: [17, 9.] Pravum est cor hominis et inscrutabile. Quod si nulla peccata nisi recitata remitterentur,

Tripartita historia, von Cassiodorus im 6ten Jahrh. aus den drei Griechiſchen Kirchengeſchichtſchreibern Socrates, Sozomenus und Theodoretus, die den Zeitraum von 306 bis 439 nach Ch.,

fur ketzeriſch vnd vnchriſtlich verdammet werden, Denn man hat vor zeiten, auch in den groſſen kirchen, da viel volcks geweſen, auch auff die tag, ſo das volck zuſammen kam, nicht teglich Meſs gehalten, wie Tripartita Hiſtoria lib. ix. anzeigt, das man zu Alexandria, an Mitwoch vnd Freittag, die ſchrifft geleſen vnd ausgelegt habe, vnd ſonſt alle Gottesdienſt gehalten, one die Meſſe.

Von der Beicht.

Die Beicht iſt durch die prediger dis teils nicht abgethan, Denn dieſe gewonheit wird bey vns gehalten, das Sacrament nicht zureichen denen, ſo nicht zuuor verhört vnd abſoluirt ſind, Dabey wird das volck vleiſſig vnterricht, wie tröſtlich das wort der Abſolution ſey, wie hoch die Abſolution zuachten, denn es ſey nicht des gegenwertigen menſchen ſtimme odder wort, ſondern Gottes wort, der die ſunde vergibt, Denn ſie wird an Gottes ſtad, vnd aus Gottes befehl geſprochen, Von dieſem befehl vnd gewalt der ſchlüſſel, wie tröſtlich, wie nötig ſie ſey, den erſchrocken gewiſſen, wird mit groſſem vleis geleret, Dazu wie Gott fodder, dieſer Abſolution zugleuben, nicht weniger, denn ſo man Gottes ſtimme vom himel höret, vnd vns der Abſolution gewislich tröſten, vnd wiſſen das wir durch glauben, vergebung der ſund erlangen, Von dieſen nötigen ſtücken, haben vor zeiten die prediger, ſo von der beicht viel lereten, nicht ein wörtlein gerüret, ſondern allein die gewiſſen mit langer erzelung der ſunden, mit gnugthun, mit ablas, mit walfarten vnd der gleichen, gemartert, Vnd viel vnſer widderſacher bekennen ſelbſt, das dieſes teils von rechter Chriſtlicher Bus, ſchicklicher denn zuuor jnn langer zeit geſchrieben vnd gehandelt ſey.

Vnd wird von der beicht alſo geleret, das man niemand dringen ſol, die ſund namhafftig zuerzelen, denn ſolchs iſt vnmüglich, wie der Pſalm ſpricht, Wer kennet die miſſethat? Vnd Jeremias ſagt, Des menſchen hertz iſt ſo arg, das man es nicht auslernen kan. Die elende menſchliche natur ſtickt alſo tieff jnn ſunden, das ſie dieſelben nicht alle ſehen odder kennen kan, vnd ſolten wir allein

jeder auf ſeine Weiſe, behandeln, nach der lateiniſchen Ueberſetzung des Epiphanius Scholaſticus in 12 Büchern zuſammengezogen, ein zur Zeit der Reformation viel gebrauchtes Buch.

Digitized by Google

nunquam adquiescere conscientiae possent, quia plurima peccata neque vident, neque meminisse possunt. Testantur et veteres scriptores enumerationem non esse necessariam. Nam in Decretis citatur Chrysostomus [Homil. 31. in epist. ad Hebr.], qui sic ait: Non tibi dico, ut te prodas in publicum, neque apud alios te accuses, sed obedire te volo Prophetae dicenti: Revela ante Deum viam tuam. Ergo tua confitere peccata apud Deum, verum judicem, cum oratione. Delicta tua pronuncia non lingua, sed conscientiae tuae memoria etc. Et Glosa de poenitentia, Dist. V. Cap. Consideret, fatetur humani juris esse confessionem. Verum confessio, cum propter maximum absolutionis beneficium, tum propter alias conscientiarum utilitates apud nos retinetur.

V. De Discrimine Ciborum.

Publica persuasio fuit non tantum vulgi, sed etiam docentium in Ecclesiis, quod discrimina ciborum et similes traditiones humanae sint opera utilia ad promerendam gratiam et satisfactoria pro peccatis. Et quod sic senserit mundus, apparet ex eo, quia quotidie instituebantur novae ceremoniae, novi ordines, novae feriae, nova jejunia, et Doctores in templis exigebant haec opera tanquam necessarium cultum ad promerendam gratiam, et vehementer terrebant conscientias, si quid omitterent. Ex hac persuasione de traditionibus multa incommoda in Ecclesia secuta sunt.

Primo, obscurata est doctrina de gratia et justicia fidei, quae est praecipua pars Evangelii, et quam maxime oportet extare et eminere in Ecclesia, ut meritum Christi bene cognoscatur, et fides, quae credit remitti peccata propter Christum, longe supra opera collocetur. Quare et Paulus in

Digitized by Google

von denen abſoluirt werden, die wir zelen können, wer vns wenig geholffen, Derhalben iſt nicht not die leute zubringen, die ſunde namhafftig zuerzelen, Alſo haben auch die Veter gehalten, wie man findet diſtinct j. de poenitentia, das die wort Chryſoſtomi angezogen werden. Ich ſag nicht das du dich ſelbſt ſolt öffentlich dargeben, noch bei einem andern dich ſelbſt verklagen, odder ſchuldig geben, ſondern folge dem Propheten, welcher ſpricht, Offenbar dem Herrn deine wege, derhalben beichte Gott dem Herrn, dem warhafftigen richter neben deinem gebet, nicht ſage deine ſunde mit der zungen, ſondern jnn deinem gewiſſen. Hie ſihet man klar das Chryſoſtomus nicht zwinget die ſunde namhafftig zuerzelen. So leret auch die gloſa in Decretis de poenitentia Diſtin. v. das die beicht nicht durch die ſchrifft geboten, ſondern durch die kirchen eingeſatzt ſey. Doch wirt durch die Prediger dieſes teils vleiſſig gelert, das, ob ſchon die erzelung der ſunden nicht not iſt, dennoch priuata abſolutio zu troſt den erſchrocknen gewiſſen ſol erhalten werden. So iſt auch ſolche beicht dazu nützlich, das man die leut höret, wie ſie vnterricht ſind im glauben, vnd wo es not iſt, das man ſie beſſer vnterricht.

Von vnterſchiede der ſpeiſe.

Vor zeiten hat man alſo gelert, gepredigt, vnd geſchrieben, das vnterſcheid der ſpeiſe, vnd dergleichen tradition von menſchen eingeſatzt, dazu dienen, das man dadurch vergebung der ſunden verdiene vnd fur die ſund gnug thue, vnd das es Gottes dienſt ſind, darumb vns Gott gerecht ſchetze. Aus dieſem grund hat man teglich newe faſten, newe Ceremonien, newe orden, vnd dergleichen furgenomen, vnd auff ſolchs hefftig vnd hart getrieben, als ſind ſolche ding, nötige Gottes dienſt, vnd geſchehe groſſe ſund, ſo mans nicht halte, daraus ſind viel ſchedlicher jrthumb jnn der kirchen geuolget.

Erſtlich iſt dadurch die verheiſſung Chriſti vnd die lere vom glauben vertunckelt, welche vns das Euangelium mit groſſem ernſt furhelt, vnd treibet hart darauff, das man den verdienſt Chriſti hoch vnd thewer achte, vnd wiſſe, das gleuben an Chriſtum hoch

hunc locum maxime incumbit, legem et traditiones humanas removet, ut ostendat justiciam Christianam aliud quiddam esse, quam hujusmodi opera, videlicet fidem, quae credit peccata gratis remitti propter Christum. At haec doctrina Pauli pene tota oppressa est per traditiones, quae pepererunt opinionem, quod per discrimina ciborum et similes cultus oporteat mereri gratiam et justiciam. In poenitentia nulla mentio fiebat de fide, tantum haec opera satisfactoria proponebantur, in his videbatur poenitentia tota consistere.

Secundo, hae traditiones obscuraverunt praecepta Dei, quia traditiones longe praeferebantur praeceptis Dei, Christianismus totus putabatur esse observatio certarum feriarum, rituum, jejuniorum, vestitus. Hae observationes erant in possessione honestissimi tituli, quod essent vita spiritualis et vita perfecta. Interim mandata Dei juxta vocationem nullam laudem habebant, quod paterfamilias educabat sobolem, quod mater pariebat, quod Princeps regebat rem publicam, haec putabantur esse opera mundana et imperfecta et longe deteriora illis splendidis observationibus. Et hic error valde cruciavit pias conscientias, quae dolebant se teneri imperfecto vitae genere, in conjugio, in Magistratibus, aut aliis functionibus civilibus, mirabantur Monachos et similes, et falso putabant illorum observationes Deo gratiores esse.

Tertio, traditiones attulerunt magna pericula conscientiis, quia impossibile erat omnes traditiones servare, et tamen homines arbitrabantur has observationes necessarios esse cultus. Gerson scribit, multos incidisse in desperationem, quosdam etiam sibi mortem conscivisse, quia senserant, se non posse satisfacere traditionibus, et interim consolationem nullam de justicia fidei et de gratia audierant.

Videmus Summistas et Theologos colligere traditiones,

Gerson, Canzler der Univerſität zu Paris, geb. 1363, † 1429, einer der würdigſten Vertreter der Kirche auf dem Concilium zu Coſtnitz, und in vielen Beziehungen Vorläufer der Reformation, ſchrieb unter andern ein Buch de auferibilitate papae ab ecclesia.

vnd weit vber alle werck zu ſetzen ſey, Derhalben hat S. Paulus hefftig widder das geſetz Moſi vnd menſchliche traditiones gefochten, das wir lernen ſollen, das wir vor Gott nicht from werden aus vnſern wercken, ſondern allein durch den glauben an Chriſtum, das vns Gott vmb Chriſtus willen, one vnſer verdienſt, ſund vergebe vnd gerecht ſchetze. Solche lere iſt ſchier gantz verloſchen, dadurch das man hat gelert mit geſetzen, faſten vnd der gleichen vergebung der ſunden zuuerdienen.

Zum andern haben auch ſolche traditiones Gottes gebot vertunckelt, denn man ſetzt dieſe traditiones weit vber Gottes gebot. Dis hielt man allein fur Chriſtlich leben, wer die Feier alſo hielt, alſo betet, alſo faſtet, alſo gekleidet war, das nennet man geiſtlich Chriſtlich leben. Daneben hielt man andere nötige gute werck fur ein weltlich vngeiſtlich weſen, nemlich dieſe, ſo jeder nach ſeinem beruff zuthun ſchuldig iſt, Als das der hausvater arbeit, weib vnd kind zu neren, vnd zu Gottes forcht auffzuziehen, die hausmutter kinder gebieret vnd wart jhr, Ein Fürſt vnd Oberkeit land vnd leut regiert etc. Solche werck von Gott geboten, muſten ein weltlich vnd vnvolkomen weſen ſein, Aber die traditiones muſten den prechtigen namen haben, das ſie allein heilige volkomene werck hieſſen, Derhalben war kein mas noch ende ſolche traditiones zumachen.

Zum dritten, Solche traditiones ſind zu hoher beſchwerung der gewiſſen geraten, Denn es iſt nicht möglich alle traditiones zu halten, Vnd waren doch die leut jnn der meinung, als were ſolchs ein nötiger Gottesdienſt, vnd ſchreibt Gerſon, das viel hiemit jnn verzweiffelung gefallen, Etliche haben ſich auch ſelbs vmbracht, Derhalben das ſie kein troſt gehert haben, das wir vmb Chriſtus willen gerecht ſind, Denn man ſihet bey den Summiſten

Summistae heißen die Verfaſſer von theologiſchen Syſtemen unter dem Titel Summa theologiae, dergleichen mehrere im 13ten Jahrhundert, in der Zeit der Blüthe der ſcholaſtiſchen Theologie, gelebt und geſchrieben haben, als der Franziskaner Alexander von Hales (bei Gloceſter in England), † 1245, Albert der Große, von Geburt ein Schwabe, † 1280, Thomas von Aquino (aus einer Gräflichen Familie im Neapolitaniſchen), † 1274, die beiden Letzten Dominikaner.

Digitized by Google

et quaerere ἐπιεικείας, ut levent conscientias, non satis tamen expediunt, sed interdum magis injiciunt laqueos conscientiis. Et in colligendis traditionibus ita fuerunt occupatae scholae et conciones, ut non vacaverit attingere Scripturam, et quaerere utiliorem doctrinam de fide, de cruce, de spe, de dignitate civilium rerum, de consolatione conscientiarum in arduis tentationibus. Itaque Gerson et alii quidam Theologi graviter questi sunt, se his rixis traditionum impediri, quo minus versari possent in meliore genere doctrinae. Et Augustinus vetat onerare conscientias hujusmodi observationibus, et prudenter admonet Januarium, ut sciat eas indifferenter observandas esse; sic enim loquitur.

Quare nostri non debent videri hanc causam temere attigisse, aut odio Episcoporum, ut quidam falso suspicantur. Magna necessitas fuit, de illis erroribus, qui nati erant ex traditionibus male intellectis, admonere Ecclesias. Nam Evangelium cogit urgere doctrinam in Ecclesiis de gratia et justicia fidei, quae tamen intelligi non potest, si putent homines se mereri gratiam per observationes ab ipsis electas.

Sic igitur docuerunt, quod per observationem traditionum humanarum non possimus gratiam mereri, aut justificari, quare non est sentiendum, quod hujusmodi observationes sint necessarius cultus.

Addunt testimonia ex Scriptura. Christus, Matth. XV. [3.] excusat Apostolos, qui non servaverant usitatam traditionem, quae tamen videbatur de re non illicita, sed media esse, et habere cognationem cum baptismatibus legis; et dicit: [9.] Frustra colunt me mandatis hominum. Igitur non exigit cultum inutilem. Et paulo post addit: [11.] Omne quod intrat in os, non inquinat homnem. Item Roma. XIV: [17.] Regnum Dei non est esca aut potus. Coloss. II: [16.] Nemo judicet vos in cibo, potu, sabbato aut die festo. Item: [20 sq.] Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo decreta facitis? ne attingas, ne gustes, ne contrectes. Actor. XV. [10.] ait Petrus: Quare tentatis

Digitized by Google

vnd Theologen, wie die gewiſſen verwirret, welche ſich vnterſtanden haben, die traditiones zuſamen zu ziehen, vnd equitet geſucht, das ſie den gewiſſen hülffen, haben ſouiel damit zuthun gehabt, das die weil alle heilſame Chriſtliche lere, von nötigern ſachen, als vom glauben, von troſt jnn hohen anfechtungen, vnd der gleichen darnidder gelegen iſt. Darüber haben auch viel fromer gelerter leut, vor dieſer zeit ſeer geklaget, das ſolche traditiones, viel zancks jnn der kirchen anrichten, vnd das frome leut darmit verhindert, zu rechtem erkentnus Chriſti nicht komen mochten. Gerſon vnd etliche mehr haben hefftig darüber geklaget, Ja es hat auch Auguſtino misfallen, das man die gewiſſen mit ſouiel traditionibus beſchweret, Derhalben er dabey vnterricht gibt, das mans nicht fur nötige ding halten ſol.

Darümb haben die vnſern nicht aus freuel, odder verachtung geiſtlichs gewalts, von dieſen ſachen gelert, Sondern es hat die hohe not gefoddert, vnterricht zuthun, von obangezeigten jrthumen, welche aus misuerſtand der tradition gewachſen ſind, denn das Euangelium zwinget, das man die lere vom glauben ſol vnd müſſe jnn kirchen treiben, welche doch nicht mag verſtanden werden, ſo man vermeint durch eigene erwelte werck vergebung der ſunden zuuerdienen, Vnd iſt dauon alſo gelert, das man durch haltung gedachter menſchlicher tradition, nicht kan Gott verſünen, odder fur ſunde gnugthun, odder vergebung der ſunde verdienen, Vnd ſol derhalben kein nötiger Gottesdienſt daraus gemacht werden, gleich als möge niemand one ſolche tradition fur Gott gerecht ſein.

Dazu wirt vrſach aus der ſchrifft angezogen, Chriſtus Matthei xv. entſchuldiget die Apoſtel, das ſie die gewonliche traditiones nicht gehalten haben, Vnd ſpricht dabey, Sie ehren mich vergeblich mit menſchen gepoten. So er nu dis ein vorgeblichen dienſt nennet, mus er nicht nötig ſein, Vnd bald hernach, Was zum mund eingehet, verunreiniget den menſchen nicht. Item, Paulus ſpricht Roma. xiiij. Das himelreich ſtehet nicht jnn ſpeis odder tranck. Coloſ. ij. Niemand ſol euch richten jnn ſpeiſe, tranck, Sabbat etc. Actuum xv. Spricht Petrus. Warümb verſuchet

Equitet, ἐπιείκεια, billige Nachſicht.

Deum, imponentes jugum super cervices discipulorum, quod neque nos neque patres nostri portare potuimus, sed per gratiam Domini nostri Jesu Christi credimus salvari, quemadmodum et illi. Hic vetat Petrus onerare conscientias pluribus ritibus sive Mosi, sive aliis.

Et 1. Timoth. IV. [1. 3.] vocat prohibitionem ciborum doctrinam daemoniorum, quia pugnat cum Evangelio, talia opera instituere aut facere, ut per ea mereamur gratiam, aut quod non possit existere Christianismus sine tali cultu.

Hic objiciunt adversarii, quod nostri prohibeant disciplinam et mortificationem carnis, sicut Jovinianus. Verum aliud deprehendetur ex scriptis nostrorum. Semper enim docuerunt de cruce, quod Christianos oporteat tollerare afflictiones. Haec est vera, seria et non simulata mortificatio, variis afflictionibus exerceri et crucifigi cum Christo.

Insuper docent, quod quilibet Christianus debeat se corporali disciplina aut corporalibus exercitiis et laboribus sic exercere et coercere, ne saturitas aut desidia extimulet ad peccandum, non ut per illa exercitia mereamur gratiam, aut satis faciamus pro peccatis. Et hanc corporalem disciplinam oportet semper urgere, non solum paucis et constitutis diebus. Sicut Christus praecipit: [Luc. 21, 34.] Cavete, ne corpora vestra graventur crapula. Item: [Mtth. 17, 21.] Hoc genus daemoniorum non ejicitur nisi jejunio et oratione. Et Paulus ait: [1 Cor. 9, 27.] Castigo corpus meum, et redigo in servitutem. Ubi clare ostendit, se ideo castigare corpus, non ut per eam disciplinam mereatur remissionem peccatorum,

Jovinianus, ein Römiſcher Mönch um 388, Gegner der damals übertriebenen und ſchon falſch gewürdigten kirchlichen Ascetik, von den Biſchöfen Siricius zu Rom und Ambrosius zu Mai-

ihr Gott mit aufflegung des jochs auff die Jünger, welchs weder vnſer Veter noch wir haben mögen tragen, ſonder wir gleuben durch die gnad vnſers Herrn Jheſu Chriſti ſelig zu werden, gleicher weiſe wie auch ſie. Da verbeut Petrus, das man die gewiſſen nicht beſchweren ſol, mit mehr euſſerlichen Ceremonien, es ſey Moiſi odder andern, Vnd j. Timo. iiij. werden ſolche traditiones Teuffels lere genennet, Denn alſo lauten S. Paulus wort. Der geiſt aber ſagt deutlich, das jnn den letzten zeiten, werden etliche vom glauben abtreten vnd anhangen den jrrigen geiſtern, vnd leren der Teuffel, durch die ſo jnn gleiſnerey lügener ſind, vnd brandmal jnn jhren gewiſſen haben, vnd verbieten Ehelich zuwerden, vnd zu meiden, die ſpeiſe, die Gott geſchaffen hat, mit danckſagung zunemen den gleubigen, vnd denen, die die warheit erkennet haben. Denn dis iſt ſtracks dem Euangelio entgegen, ſolche werck einſetzen odder thun, das man damit vergebung der ſunde verdiene, odder, als möge niemands Chriſten ſein, one ſolche dienſte.

Das man aber den vnſern hie ſchuld gibt, als verbieten ſie Caſteiung vnd zucht, wie Jovinianus, wirt ſich viel anders aus jhren ſchrifften befinden, Denn ſie haben allezeit gelert vom heiligen Creutz, das Chriſten zuleiden ſchuldig ſind. Vnd dieſes iſt rechte ernſtliche vnd nicht ertichte Caſteiung. Daneben wirt auch gelert, das ein itzlicher ſchuldig iſt, ſich mit leiblicher vbung, als faſten, vnd ander arbeit, alſo zuhalten, das er nicht vrſach zu ſunden gebe, nicht das er durch ſolche werck vergebung der ſunde verdiene, odder darümb fur Gott werde gerecht geſchetzet, Vnd dieſe leibliche vbung, ſolle nicht allein etlich beſtimpte tage, ſonder ſtetigs getrieben werden, Dauon redet Chriſtus Luce am xxj. Hüttet euch das ewre hertzen nicht beſchwert werden mit freſſen vnd ſauffen. Item die Teuffel werden nicht ausgeworffen, denn durch faſten vnd gebet, Vnd Paulus ſpricht, Er caſteye ſeinen leib vnd bringe jhn zu gehorſam, Damit er anzeiget, das Caſteyung dienen ſol, nicht damit vergebung der ſunden zuuerdienen, ſonder

land excommunicirt. Noch exiſtiren von **Hieronymus** zwei Bücher **adversus Jovinianum.**

sed ut corpus habeat obnoxium et idoneum ad res spirituales et ad faciendum officium juxta vocationem suam. Itaque non damnantur ipsa jejunia, sed traditiones, quae certos dies, certos cibos praescribunt, cum periculo conscientiae, tanquam istiusmodi opera sint necessarius cultus.

Servantur tamen apud nos pleraeque traditiones, quae conducunt ad hoc, ut res ordine geratur in Ecclesia; ut ordo lectionum in Missa et praecipuae feriae. Sed interim homines admonentur, quod talis cultus non justificet coram Deo, et quod non sit ponendum peccatum in talibus rebus, si omittantur sine scandalo. Haec libertas in ritibus humanis non fuit ignota Patribus. Nam in Oriente alio tempore servaverunt Pascha quam Romae, et cum Romani propter hanc dissimilitudinem accusarent Orientem schismatis, admoniti sunt ab aliis, tales mores non oportere ubique similes esse. Et Irenaeus inquit: Dissonantia jejunii fidei consonantiam non solvit; sicut et Dist. XII. Gregorius Papa significat, talem dissimilitudinem non ledere unitatem Ecclesiae. Et in Historia Tripartita lib. nono, multa colliguntur exempla dissimilium rituum, et recitantur haec verba: Mens Apostolorum fuit, non de diebus festis sancire, sed praedicare bonam conversationem et pietatem.

VI. De Votis Monachorum.

Quid de votis Monachorum apud nos doceatur, melius intelligit, si quis meminerit, qualis status fuerit Monasteriorum, quam multa contra Canones in ipsis Monasteriis quo-

Irenaeus, ein Schüler des Polycarpus, Biſchofs zu Smyrna, eines Mannes, der noch den Evangeliſten Johannes zu Epheſus gekannt hatte, ging von Kleinaſien nach Gallien, und wurde im J. 177 Biſchof der Gemeinen zu Lugdunum und Vienna, als Menſch und als Schriftſteller gleich ehrwürdig, ſchrieb einen in der Kirchengeſchichte des Euſebius (lib. V. cap. 24.) aufbehaltenen Brief an den Römiſchen Biſchof Victor, der die kleinaſiati-

Digitized by Google

den leib geſchickt zuhalten, das er nicht verhindere, was eim igli=chen nach ſeinem beruffe zuſchaffen befolhen iſt, Vnd wirt alſo nicht das faſten verworffen, ſondern das man ein nötigen cultum daraus, auff beſtimpte tag vnd ſpeis zu uerwirrung der gewiſſen gemacht hat.

Auch werden dieſes teils viel Ceremonien vnd tradition ge=halten, als ordenung der Meſſe vnd Feſt etc., welche dazu dienen, das jnn der kirchen ordenung gehalten werde, Daneben aber, wirt das volck vnterricht, das wir vmb Chriſtus willen durch glauben gerecht geſchetzt werden, nicht von wegen dieſer werck, vnd das man ſie one beſchwerung des gewiſſens halten ſol, Alſo, das ſo man es nach leſt, one ergernus, nicht daran geſundiget wirt. Dieſe freiheit jnn euſſerlichen Ceremonien haben auch die alten Veter gehalten, Denn jnn Orient hat man das Oſterfeſt auff andere zeit denn zu Rom gehalten. Vnd da etlich dieſe vngleicheit fur ein trennung jnn der kirchen halten wolten, ſind ſie vermanet von andern, das nicht not jnn ſolchen gewonheiten, gleicheit zu halten, Vnd ſpricht Ireneus alſo, Vngleicheit jm faſten, trennet nicht die einigkeit des glaubens. Wie auch Diſtinc. xij. von ſolcher vngleicheit jnn menſchlichen ordenungen geſchrieben, das ſie der einigkeit der Chriſtenheit nicht zuwidder ſey, Vnd Tripartita hiſtoria li. ix. zeucht zuſamen viel vngleicher kirchen gewonheit, Vnd ſetzt ein nützlichen Chriſtlichen ſpruch, Der Apoſtel meinung iſt nicht geweſen Feiertag einzuſetzen, ſondern glauben vnd lieb zu leren.

Von Kloſtergelübden.

Von Kloſtergelübden zu reden, Iſt not erſtlich zubedencken, wie es bisanher damit gehalten, welch weſen jnn Kloſter geweſen, vnd das ſeer viel darinn teglich nicht allein widder Gottes wort,

ſchen Gemeinen zwingen wollte, ſich in der Zeit der Oſterfeier nach der Römiſchen Obſervanz zu richten, und vertheidigte gegen dieſen die Freiheit der einzelnen kirchlichen Gebiete, in menſchlichen Ein=richtungen ihre von einander abweichenden Anordnungen feſt zu halten. In dieſem Briefe kommen auch jene oben angeführten Worte vor.

Digitized by Google

tidie fiebant. Augustini tempore erant libera collegia, postea, corrupta disciplina, ubique addita sunt vota, ut tanquam excogitato carcere disciplina restitueretur. Additae sunt paulatim supra vota aliae multae observationes. Et haec vincula multis ante justam aetatem contra Canones injecta sunt. Multi inciderunt errore in hoc vitae genus, quibus etiam si non deessent anni, tamen judicium de suis viribus defuit. Qui sic irretiti erant, cogebantur manere, etiam si quidam beneficio Canonum liberari possent. Et hoc accidit magis etiam in Monasteriis virginum, quam Monachorum, cum sexui imbecilliori magis parcendum esset. Hic rigor displicuit multis bonis viris ante haec tempora, qui videbant puellas et adolescentes in Monasteria detrudi propter victum, videbant, quam infoeliciter succederet hoc consilium, quae scandala pareret, quos laqueos conscientiis injiceret. Dolebant autoritatem Canonum in re periculosissima omnino negligi et contemni.

Ad haec mala accedebat talis persuasio de votis, quam constat etiam olim displicuisse ipsis Monachis, si qui paulo cordatiores fuerunt. Docebant vota paria esse Baptismo, docebant se hoc vitae genere mereri remissionem peccatorum et justificationem coram Deo. Imo addebant, vitam Monasticam non tantum justiciam mereri coram Deo, sed amplius etiam, quia servaret non modo praecepta, sed etiam consilia Evangelica.

Ita persuadebant Monasticam professionem longe meliorem esse Baptismo, vitam Monasticam plus mereri, quam vitam Magistratuum, vitam Pastorum et similium, qui in mandatis Dei sine facticiis religionibus suae vocationi serviunt. Nihil horum negari potest, extant enim in libris eorum.

Quid fiebat postea in Monasteriis? Olim erant scholae sacrarum literarum, et aliarum disciplinarum, quae sunt utiles Ecclesiae, et sumebantur inde Pastores et Episcopi: nunc alia res est; nihil opus est recitare nota. Olim ad discen-

Digitized by Google

ſonder auch Bepſtlichen Rechten zuentgegen gehandelt iſt, Denn zu S. Auguſtinus zeiten ſind Kloſterſtende frey geweſen. Volgend, da die rechte zucht vnd lere zerrüth, da hat man Kloſtergelübd erdacht, vnd damit eben als mit einem erdachten gefengknus die zucht widderumb auffrichten wöllen. Vber das hat man neben den Kloſtergelübden, viel ander ſtück mehr auffbracht, Vnd mit ſolchen banden vnd beſchwerden hat man jhr viel, auch vor gebürenden jaren beladen. So ſind auch viel perſonen aus vnwiſſenheit zu ſolchem Kloſterleben komen, welche, wiewol ſie ſonſt nicht zu jung geweſen, haben doch jhr vermögen nicht gnugſam ermeſſen noch verſtanden, dieſelben alſo verſtrickt, ſind gedrungen vnd gezwungen worden jm kloſterleben zu bleiben, wiewol ſie die Canones ſelb ledig ſprechen, Vnd dis iſt harter gehalten worden mit den Jungfrawen, denn mit den München, ſo man doch billich der Jungfrawen, als des ſchwechern geſchlechts ſolt verſchonet haben. Dieſe hartigkeit hat viel fromen leuten vor dieſer zeit misfallen, die geſehen haben, das man das junge, vnerfarne, vngelerte volck jnn die Klöſter, vmb der narung willen verſteckt hat, daraus hernach viel ſund vnd ergernis geuolget, vnd ſind die gewiſſen jnn groſſe fahr vnd ſtrick gefallen. Da haben viel fromer leut geklaget vber der Münche tyranney, die hierinne nicht allein kein Euangelium, ſondern auch keine Canones haben hören wollen.

Vber dieſe beſchwerung haben ſie auch die gewiſſen mit vnrechter lere verfüret, das jhr kloſterleben ſolt vergebung der ſunden verdienen, ſolt der Tauff gleich ſein, ſolt Chriſtliche volkomenheit ſein, nicht allein Gottes gebot erfüllen, ſondern auch darüber die Radt jm Euangelio halten, Alſo rhümen ſie das Kloſterleben vnd ſetzens viel höher denn die Tauffe, vnd ſonſt euſſerliche Göttliche ſtende, als vber Oberkeit, Predigampt, Eheſtand.

Vorzeiten ſind die Klöſter ſchulen geweſen, darin man junge leute jnn Chriſtlicher lar vnd andern nützlichen künſten auffgezogen hat, das ſie hernach zu regirung der kirchen vnd zu predigen gebraucht worden, Aber jtzund machen ſie viel ein ander weſen aus dem Klöſterleben, daß es Gottesdienſt, Cultus vnd opffer ſein fur die ſund, daß es Chriſtliche heiligkeit vnd volkomenheit ſey, Wie

Digitized by Google

dum conveniebant: nunc fingunt institutum esse vitae genus ad promerendam gratiam et justiciam; imo praedicant esse statum perfectionis, et longe praeferunt omnibus aliis vitae generibus a Deo ordinatis.

Haec ideo recitavimus nihil odiose exaggerantes, ut melius intelligi posset de hac re doctrina nostrorum. Primum de his, qui matrimonia contrahunt, sic docent apud nos, quod liceat omnibus, qui non sunt idonei ad coelibatum, contrahere matrimonium, quia vota non possunt ordinationem ac mandatum Dei tollere. Est autem hoc mandatum Dei: [1 Cor. 7, 2.] Propter fornicationem habeat unusquisque uxorem suam. Neque mandatum solum, sed etiam creatio et ordinatio Dei cogit hos ad conjugium, qui sine singulari Dei opere non sunt excepti, juxta illud: [Gen. 2, 18.] Non est bonum homini esse solum. Igitur non peccant isti, qui obtemperant huic mandato et ordinationi Dei. Quid potest contra haec opponi? Exaggeret aliquis obligationem voti, quantum volet, tamen non poterit efficere, ut votum tollat mandatum Dei.

Canones docent, in omni voto jus superioris excipi: quare multo minus haec vota contra mandata Dei valent.

Quod si obligatio votorum nullas haberet causas, cur mutari possit: nec Romani Pontifices dispensassent, neque enim licet homini obligationem, quae simpliciter est juris divini, rescindere. Sed prudenter judicaverunt Romani Pontifices aequitatem in hac obligatione adhibendam esse. Ideo saepe de votis dispensasse leguntur. Nota est historia de Rege Arragonum, revocato ex Monasterio, et extant exempla nostri temporis.

Deinde, cur obligationem exaggerant adversarii seu effectum voti, cum interim de ipsa voti natura sileant, quod debet esse in re possibi, quod debet esse voluntarium, sponte et consulto conceptum. At quomodo sit in potestate hominis

Der König von Arragonien, Sanzio IV., hatte zwei Söhne, Pedro und Ramiro: der jüngere, Ramiro, war ins

aber die Mönche dis jhr heilig leben, da ſie von rhümen, halten, wollen wir hie vmb glimpffs willen fallen laſſen.

Erſtlich aber von den jhenigen, ſo ſich aus dem Kloſterleben jn Eheſtand begeben haben, wird bey vns alſo geleret, das der Eheſtand allen frey ſol gelaſſen werden, welche zu ewiger keuſcheit nicht geſchickt ſind, Denn kein gelübde kan Gottes ordnung vnd gebot auffheben. Nu iſt dieſes ein klar gebot, Vnzucht zu vermeiden ſol ein jder ſein Eheweib haben, Vnd nicht allein durchs gebot, ſondern auch durch die natur vnd Gottes werck, werden ſolche zum Eheſtand getrieben, welchen Gott nicht ſonderliche gabe zu ewiger keuſcheit geben hat, Derhalben die jhenigen, die ſich jnn Eheſtand begeben, dieweil ſie Gottes gebot vnd ordnung folgen, thun ſie nicht vnrecht.

Was kan man doch dagegen auffbringen, das gelübde binde wie es wölle, ſo kan es doch Gottes gebot nicht auffheben, vnd ſol nicht widder Gottes gebot binden, Canones leren ſelbſt, das jnn allen gelübden, autoritas ſuperioris ſol ausgenomen ſein, das kein gelübde der Oberkeit jhre macht weren ſol, Darümb ſol jnn dieſen gelübden auch autoritas Dei, ausgezogen ſein, das ſie widder Gottes befehl nicht binden.

Wenn alle gelübde binden ſolten, ſo hetten die Bebſt auch nicht macht gehabt gelübde zu relaxirn. Nu weis man das die Bebſt viel aus den Klöſtern ledig gelaſſen haben, als ein König von Aragonia vnd andere, Darümb mus folgen, das ſie ſelbſt bekennen, das etliche gelübde vnbündig vnd nicht rechte gelübde ſind.

Weiter iſt vnbillich, das man treibt auffs gelübd, vnd ſihet nicht zuuor, ob dieſes gelübde ſind odder nicht, Gelübde ſol von rechten vnd möglichen dingen, vnd freywillig geſchehen, Nu ſtehet ewige keuſcheit nicht jnn eins jden macht, ſo weis man auch, das junge leute zum teil zum Kloſterleben gedrungen werden, zum teil ſich als vnerfarne, aus vnuerſtand darein begeben, die jhr vermügen nicht gewiſſt, haben auch nicht verſtanden, ob ſolch leben Göttlich ſey odder nicht, Was nu aus zwang odder vnuerſtand geſchicht, das

Kloſter gegangen, erhielt aber, als ſein Bruder ohne Erben geſtorben war, vom Papſte Innocenz II. Dispenſation vom Gelübde, und wurde König von Arragonien und Navarra.

Digitized by Google

perpetua castitas, non est ignotum. Et quotusquisque sponte et consulto vovit? Puellae et adolescentes, priusquam judicare possunt, persuadentur ad vovendum, interdum etiam coguntur. Quare non est aequum tam rigide de obligatione disputare, cum omnes fateantur contra voti naturam esse, quod non sponte, quod inconsulto admittitur.

Plerique Canones rescindunt vota ante annum XV. contracta, quia ante illam aetatem non videtur tantum esse judicii, ut de perpetua vita constitui possit. Alius Canon, plus concedens hominum imbecillitati, addit annos aliquot, vetat enim ante annum XVIII. votum fieri. Sed utrum sequemur? maxima pars habet excusationem, cur Monasteria deserant, quia plurimi ante hanc aetatem voverunt.

Postremo, etiam si voti violatio reprehendi posset, tamen non videtur statim sequi, quod conjugia talium personarum dissolvenda sint. Nam Augustinus negat debere dissolvi, XXVII. quaest. I. Cap. Nuptiarum; cujus non est levis autoritas, etiamsi alii postea aliter senserunt.

Quanquam autem mandatum Dei de conjugio videatur plerosque liberare a votis, tamen afferunt nostri et aliam rationem de votis, quod sint irrita, quia omnis cultus Dei, ab hominibus sine mandato Dei institutus et electus ad promerendam justificationem et gratiam, impius est, sicut Christus ait: [Mtth. 15, 9.] Frustra colunt me mandatis hominum. Et Paulus ubique docet, justiciam non esse quaerendam ex nostris observationibus et cultibus, qui sint excogitati ab hominibus, sed contingere eam per fidem credentibus, se recipi in gratiam a Deo propter Christum.

Constat autem Monachos docuisse, quod facticiae religiones satisfaciant pro peccatis, mereantur gratiam et justificationem: Quid hoc est aliud, quam de gloria Christi detrahere, et obscurare ac negare justiciam fidei? Sequitur igitur, ista vota usitata impios cultus fuisse; quare sunt irrita. Nam

Digitized by Google

heiſſt nicht freywillig geſchehen, Darůmb ſo ſolches nicht gelůbde ſind, iſt nicht not zu diſputiren, ob ſie binden odder nicht binden, Denn ſo es nicht gelůbde ſind, ſo binden ſie nicht, Derhalben auch Canones die gelůbde relaxirn, ſo geſchehen ſind, von den, die noch nicht vber funffzehen jar komen ſind, darůmb das jnn dem alter noch niemand ſein vermögen weis, Vnd ein ander iſt noch linder, der verbeut gelůbde zu thun vor achzehen jaren, Durch dieſe Canones werden viel ledig geſprochen, die jtzund jnn Klöſtern ſind, So ſchreibet auch Auguſtinus xxvij. q. j. Cap. Nupciarum, Das man die ehe, deren ſo zuuor keuſcheit gelobt haben, nicht zerreiſſen ſol, Darůmb ob ſchon jemand das ſtraffen wolte, das die gelůbde gebrochen ſind, ſo folget doch daraus nicht, das man ſolcher perſonen ehe zerreiſſen ſol.

Wiewol nu Gottes gebot, den eheſtand belangend, viel vom Kloſterleben ledig macht, ſo zeigen doch die vnſern, ander mehr vrſach an, derhalben dieſe vota nicht tůchtig noch bůndig ſind, Denn aller Gottesdienſt von menſchen ertícht vnd erwelet, dadurch vergebung der ſunden zu verdienen, vnd das ſie Gott annemen ſol als gerechtigkeit, vnd vns darůmb gerecht ſchetzen, vnd ewig leben zu geben ſchuldig ſein, Solche werck vnd ſtend, ſolcher meinung gehalten, ſind widder Gott, Denn Chriſtus ſpricht, Sie ehren mich vergeblich mit menſchen gebot, Vnd Paulus ſtreitet das ernſtlich an viel orten, das man vergebung der ſunde nicht durch vnſere werck, vnd Gottesdienſt von vns erwelet, erlange, das auch niemand fur Gott gerecht geſchetzet werde, von wegen ſolcher ertichten Gottesdienſt, ſondern das wir haben vergebung der ſunde, vmb Chriſtus willen, das wir auch vmb Chriſtus willen gerecht geſchetzet werden, ſo wir gleuben.

Nu iſt am tage, das die Mönch geleret vnd gehalten haben, das jhr ertichte gelůbden vnd Gottesdienſt, verdienen ſolten vergebung der ſunden, das ſie damit fur die ſunde gnugthuen, das ſie derhalben fur Gott gerecht geſchetzet wůrden, Was iſt nu das anders denn jhr Möncherey an Chriſtus ſtad ſetzen, vnd verleugnen der verheiſſen barmhertzigkeit jnn Chriſto? Daraus folget, das ſolche gelůbden der meinung geſchehen vnd gehalten, widder Gott vnd vnbůndig ſind,

votum impium et factum contra mandata Dei non valet, neque enim debet votum vinculum esse iniquitatis, ut Canon dicit.

Paulus dicit: [Gal. 5, 4.] Evacuati estis a Christo, qui in lege justificamini, a gratia excidistis. Ergo etiam, qui votis justificari volunt, evacuantur a Christo, et a gratia excidunt. Nam et hi, qui votis tribuunt justificationem, tribuunt propriis operibus hoc, quod proprie ad gloriam Christi pertinet. Neque vero negari potest, quin Monachi docuerint, se per vota et observationes suas justificari et mereri remissionem peccatorum, imo affinxerunt absurdiora, dixerunt se aliis mutuari sua opera. Haec si quis velit odiose exaggerare, quam multa possit colligere, quorum jam ipsos Monachos pudet. Ad haec persuaserunt hominibus, facticias religiones esse statum Christianae perfectionis. An non est hoc justificationem tribuere operibus? Non est leve scandalum in Ecclesia, populo proponere certum cultum ab hominibus excogitatum sine mandato Dei, et docere, quod talis cultus justificet homines: quia justicia fidei, quam maxime oportet tradi in Ecclesia, obscuratur, cum illae mirificae religiones Angelorum, simulatio paupertatis et humilitatis, et coelibatus offunduntur oculis hominum.

Praeterea obscurantur praecepta Dei et verus cultus Dei, cum audiunt homines, solos Monachos esse in statu perfectionis, quia perfectio Christiana est serio timere Deum, et rursus concipere magnam fidem, et confidere propter Christum, quod habeamus Deum placatum, petere a Deo, et

Digitized by Google

Denn wie auch die Recht ſprechen, Gelübde ſollen nicht vincula iniquitatis ſein, das iſt, ſie ſollen nicht verbinden zu ſunden, Darumb alle gelübde ſo widder Gottes befehl vnd gebot ſind, ſollen billich vnbundig geſprochen werden.

Paulus ſpricht auch alſo, Wolt jhr gerecht werden durchs geſetz, ſo ſeid jhr abe von Chriſto, vnd habt gnade verloren, das iſt, die jhenige ſo mit eigen wercken vergebung der ſunden zu verdienen fur haben vnd vermeinen Gott zu gefallen, vmb jhrer werck willen, vnd erfüllung des geſetz, vnd nicht darauff feſt ſtehen, das ſie vergebung der ſunden vmb Chriſtus willen, allein aus barmhertzigkeit, durch glauben empfahen, das ſie auch vmb Chriſtus willen Gott gefallen, nicht von wegen eigner werck, die verlieren Chriſtum, ja ſie verſtoſſen jhn, Denn ſie ſetzen jhr vertrawen, das Chriſto allein gehört, auff jhr eigne werck, Item ſie halten jhre eigne werck gegen Gottes zorn vnd gericht, nicht den mittler vnd verſüner Chriſtum, Darumb rauben ſie Chriſto ſein ehre, vnd gebens jhren orden, Denn das iſt öffentlich, das die Mönche furgeben, ſie verdienen mit jhren gelübden vergebung der ſunden vnd gefallen Gott vmb ſolcher werck willen. Alſo leren ſie vertrawen auff eigne werck, nicht auff Chriſtus verſunung, Solch vertrawen iſt öffentlich widder Gott, vnd iſt vergeblich wenn Gott richtet, vnd das gewiſſen erſchreckt, Denn vnſer werck können nicht beſtehen widder Gottes zorn vnd gericht, ſondern allein alſo wird Gottes zorn verſünet, Wenn wir ergreiffen Gottes verheiſſung jnn Chriſto zugeſagt, vnd gleuben das vns Gott nicht von wegen vnſer werck, ſondern aus barmhertzigkeit vmb Chriſtus willen gnedig ſein wolle, Derhalben die jhenige, ſo auff eigne werck vertrawen, die verſtoſſen Chriſtum vnd wollen ſein nicht, denn ſie wollen nicht auff jhn vertrawen.

Weiter rhümen die Mönch, das jhre orden ſein Chriſtlich volkomenheit, denn ſie halten die gebot vnd radte, das heiſſt ja auff werck vertrawet, Vnd dieſer jrthumb iſt zum höchſten dem Euangelio entgegen, das ſie furgeben, ſie erfüllen Gottes geſetz das daran nicht mangel ſey, ja das ſie noch vbermas haben, die ſie hernach applicirn, als gnugthuung vnd bezalung fur andere, machen ſich alſo ſelbſt zu Chriſto, vnd wollen durch jhre vberige wercke andere ſelig machen,

Digitized by Google

certo expectare auxilium in omnibus rebus gerendis, juxta vocationem; interim foris diligenter facere bona opera, et servire vocationi. In his rebus est vera perfectio et verus cultus Dei, non est in coelibatu, aut mendicitate, aut veste sordida. Verum populus concipit multas perniciosas opiniones ex illis falsis preconiis vitae Monasticae. Audit sine modo laudari coelibatum: ideo cum offensione conscientiae versatur in conjugio. Audit solos mendicos esse perfectos: ideo cum offensione conscientiae retinet possessiones, negociatur. Audit consilium Evangelicum esse de non vindicando: ideo alii in privata vita non verentur ulcisci, audiunt enim consilium esse, non praeceptum. Alii omnes Magistratus et civilia officia judicant indigna esse Christianis.

Leguntur exempla hominum, qui deserto conjugio, deserta reipublicae administratione, abdiderunt se in Monasteria. Id vocabant fugere ex mundo, et quaerere vitae genus, quod Deo magis placeret, nec videbant, Deo serviendum esse in illis mandatis, quae ipse tradidit, non in mandatis, quae sunt excogitata ab hominibus. Bonum et perfectum vitae genus est, quod habet mandatum Dei. De his rebus necesse est admonere homines. Et ante haec tempora reprehendit Gerson errorem Monachorum de perfectione, et testatur, suis temporibus novam vocem fuisse, quod vita Monastica sit status perfectionis.

Digitized by Google

Das heiſſt ja Chriſtum weggeworffen, denn ſo ſie Gottes geſetz erfüllen vnd dem gnugthun, bedürffen ſie Chriſti nicht, vnd hat Gott nicht an jhn zu ſtraffen vnd zu richten.

Vber das, iſt dieſes ein groſſer ſchedlicher, Heidniſcher jrthumb das Chriſtliche volkomenheit ſtehen ſol jnn weis vnd wercken, die menſchen ſelbſt erwelen, als nemlich jnn dieſen euſſerlichen wercken, als nicht ehelich ſein, nicht eigens haben, gehorſam jnn ſonderlichen kleidern vnd ſpeis, Dieſe ding haben nicht Gottes gebot, ſondern Chriſtliche volkomenheit iſt, ernſtlich Gott fürchten vnd doch vertrawen, das wir ein gnedigen Gott haben vmb Chriſtus willen, vnd jnn ſolchem glauben zunemen, vnd ihn vben, Gott anruffen, hilff von Gott warten jnn allen ſachen, vnd euſſerlich gute werck, ſo Gott geboten hat, thun, ein jder nach ſeinem beruff, Jnn dieſen ſtücken ſtehet Chriſtliche volkomenheit, nicht jnn eheloſem ſtand, jnn betteln, kappen, gürteln vnd der gleichen, Darümb iſt es ein ſchedlich ergernus jnn der Chriſtenheit, ein eigen Gottesdienſt, mit ſolchen orden anrichten, vnd den ſelben rhümen, das man dadurch vergebung der ſunden verdiene, das dieſe werck ſein volkomenheit fur Gott.

Damit wird Chriſtus ampt vnd verheiſſung vertunckelt, denn die leute werden dadurch von Chriſto, auff vertrawen eigner werck abgewant, Dazu werden Gottes gebot vertunckelt, ſo man ſolche falſche ertichte werck, neben vnd vber Gottes gebot ſetzet, ſo man das fur Engeliſch leben ausrufft nicht ehelich ſein, nicht eigens haben, kappen tragen, vnd dagegen ſtende von Gott gebotten geringer macht, das mans dafur halt, als ſein ſie ſundlich, odder als achte Gott ſolcher werck nicht, wie denn geſchehen iſt, das viel mit beſchwerung jhrer gewiſſen jnn eheſtand, jnn oberkeit, jnn gütern vnd hantirung geweſen ſind, allein der halben, das ſie nicht bericht gehabt haben, das dieſe ſtende vnd werck von Gott geordnet vnd recht ſind, vnd haben der Mönch weſen allein fur hohe, Chriſtliche heiligkeit gehalten, Der halben etliche wie man lieſet, jhren eheſtand, etliche andere löbliche Empter verlaſſen, vnd haben Möncheleben angenomen, Darümb foddert die hohe notturfft, das rechte prediger die leute mit vleis leren, das Chriſtliche volkomenheit jnn glauben vnd wercken von Gott geboten ſtehe, nicht jnn Möncherey vnd gelübden, die Gott

Tam multae impiae opiniones haerent in votis, quod juſtificent, quod sint perfectio Christiana, quod servent consilia et praecepta, quod habeant opera supererogationis. Haec omnia cum sint falsa et inania, faciunt vota irrita.

VII. De Potestate Ecclesiastica.

Magnae disputationes fuerunt de potestate Episcoporum, in quibus nonnulli incommode commiscuerunt potestatem Ecclesiasticam et potestatem gladii. Et ex hac confusione maxima bella, maximi motus extiterunt, dum Pontifices, freti potestate clavium, non solum novos cultus instituerunt reservatione casuum, violentis excomunicationibus conscientias oneraverunt, sed etiam regna mundi transferre et Imperatoribus adimere imperium conati sunt. Haec vitia multo ante reprehenderunt in Ecclesia homines pii et eruditi. Itaque nostri ad consolandas conscientias coacti sunt ostendere discrimen Ecclesiasticae potestatis et potestatis gladii, et docuerunt utramque propter mandatum Dei religiose venerandam et honore afficiendam esse, tanquam summa Dei beneficia in terris.

Sic autem sentiunt, potestatatem clavium seu potestatem Episcoporum, juxta Evangelium, potestatem esse seu mandatum Dei, praedicandi Evangelii, remittendi et retinendi peccata, et administrandi Sacramenta. Nam cum hoc man-

Reservatio casuum, die Beſtimmung des päpſtlichen Kirchenrechts, wornach der Papſt ſich gewiſſe Fälle vorbehalten kann, in welchen nur er von Geſetzen dispenſiren, oder von gebeich=

nicht geboten hat, Alſo hat auch Gerſon fur dieſer zeit die geſtrafft, ſo Möncherey fur Chriſtliche volkomenheit rhümeten.

Dieweil nu die gelübden jnn ſolchen groſſen jrthumen geſchehen, nemlich, das man durch eigne ertichte Möncherwerk, vergebung der ſunde verdienen ſolt, das man darümb gerecht fur Gott geſchetzet werde, das ſie Gottes geſetz gnug thun, das ſie halten Gottes gebot vnd radt, das ſie vbermas werck haben vnd andern applicirn, fur ſie gnug zu thun, So kan ein jder verſtendiger leichtlich richten, das ſolche gelübde, die mit ſo viel jrthumb furgenomen, vnbündig, vnd nicht gelübde ſind.

Von der Biſchoue gewalt.

Etliche haben geiſtliche vnd weltliche gewalt ſehr vnſchicklich durcheinander gemenget, haben geleret, das der Babſt aus Chriſtus befehl, ein Monarcha vnd herr ſein ſol, aller weltlichen güter, Königreich vnd herſchafften, der König zu ſetzen, vnd zu entſetzen gewalt habe, Vnd ſind daraus offtmals krieg entſtanden, das die Bebſt haben Keiſer vnd andere König entſetzen wöllen, So haben ſie auch jm geiſtlichen regiment die ſchlüſſel dahin gedeutet, das Bebſt möchten newe Gottesdienſt gebieten, die gewiſſen zu beſchweren mit reſeruatione caſuum, ſind auch jns fegfewer damit gefaren, habens auch ſonſt mancherley weis mit der excomunicatio misbraucht, Dauon haben vor dieſer zeit etliche frome gelerte leute geſchrieben, Derhalben auch die vnſern verurſacht worden, die gewiſſen von beiderley gewalt, weltlich vnd geiſtlich zu vnterrichten vnd vnterſchied anzuzeigen, der allen Chriſten merklich nützlich vnd not iſt zu wiſſen, Vnd haben allezeit gelert, das beide gewalt, die höhiſten vnd beſten gaben Gottes ſein auff erden, Darümb man ſie beide, jnn höchſter demut vnd danckbarkeit ehren ſol.

Vnd iſt Biſchoffe gewalt, laut des Euangelii, ein befelh Gottes, das Euangelium zu predigen, ſunder ſtraffen vnd binden, ſunde vergeben, vnd die Sacrament reichen, Denn dieſen befelh gibt Chri-

teter Sünde abſolviren kann. Nur in augenſcheinlicher Todesnähe, in Articulo mortis, darf der katholiſche Prieſter ſelbſt in den reſervirten Fällen abſolviren.

dato Christus mittit Apostolos: [Jo. 20, 21 sqq.] Sicut misit me Pater, ita et ego mitto vos. Accipite Spiritum Sanctum: quorum remiseritis peccata, remittuntur eis, et quorum retinueritis peccata, retenta sunt. Marc. XVI: [15.] Ite, praedicate Evangelium omni creaturae, etc.

Haec potestas tantum exercetur docendo seu praedicando verbum, et porrigendo Sacramenta, vel multis vel singulis juxta vocationem, quia conceduntur non res corporales, sed res aeternae, justicia aeterna, Spiritus Sanctus, vita aeterna. Haec non possunt contingere nisi per ministerium verbi et Sacramentorum; sicut Paulus dicit: [Rom. 1, 16.] Evangelium est potentia Dei ad salutem omni credenti. Itaque cum potestas Ecclesiastica concedat res aeternas, et tantum exerceatur per ministerium verbi: non impedit politicam administrationem; sicut ars canendi nihil impedit politicam administrationem. Nam politica administratio versatur circa alias res, quam Evangelium: Magistratus defendit non mentes, sed corpora et res corporales adversus manifestas injurias, et coercet homines gladio et corporalibus poenis, ut justiciam civilem et pacem retineat.

Non igitur commiscendae sunt potestates Ecclesiastica et civilis: Ecclesiastica suum mandatum habet Evangelii docendi et administrandi Sacramenta. Non irrumpat in alienum officium, non transferat regna mundi, non abroget leges Magistratuum, non tollat legitimam obedientiam, non impediat judicia de ullis civilibus ordinationibus aut contractibus, non praescribat leges Magistratibus de forma rei publicae; sicut dicit Christus: [Jo. 18, 36.] Regnum meum non est de hoc mundo. Item: [Luc. 12, 14.] Quis constituit

Digitized by Google

ſtus ſeinen Apoſteln, da er ſpricht, Wie mich der Vater geſant hat, alſo ſende ich euch, Nemet den heiligen geiſt, Wem jhr die ſunde vergebet, dem ſollen ſie vergeben ſein, Wem jhr nicht vergebet, dem ſol nicht vergeben ſein, Vnd Marci xvj., Gehet hin vnd prediget das Euangelium jnn aller welt.

Vnd dieſe gewalt wirt allein durchs wort vnd Sacrament geübt, ſo man vielen, odder einem jnn ſunderheit Gottes wort ſagt, ſunde ſtrafft, bindet, odder vergibt vnd auffløſet, Denn das Euangelium bringt vns nicht ein leiplich reich, ſonder ewige güter, den heiligen geiſt, ewige gerechtigkeit vnd ewig leben. Dieſe güter kan man nicht erlangen anders denn durch Gottes wort vnd Sacrament, wie Paulus ſpricht, Das Euangelium iſt ein krafft Gottes, dadurch ſelig werden alle, ſo daran gleuben, So nu die geiſtlich gewalt ewige güter der ſeel anbeut, vnd allein durchs wort vnd Sacrament geübet wird, iſt ſie fern vnterſchieden von weltlicher gewalt, die leipliche güter gibt vnd erhelt, vnd wirt mit leiplichem zwang geübet, ſchützet den leib, haus vnd hoff, wider euſſerliche vnd öffentliche beleidigung, vnd weret die ſelbige nicht mit worten allein, ſonder mit leiplicher ſtraff, damit friede vnd euſſerlich zucht erhalten werde, Darümb hindert odder jrret auch geiſtlich gewalt die weltlich Oberkeit gantz nicht, denn das Euangelium ſchützet die ſeel, weltlich gewalt den leib, Das Euangelium ſagt von ewigen dingen vnd gütern der ſeel, vnd leſſt die Oberkeit euſſerliche regiment faſſen vnd halten, von leib vnd leiplichen gütern, vnd hat damit gar nichts zu thun, on allein das es vermanet, das wir ſollen der ſelbigen weltlichen gewalt gehorſam ſein, Vnd ſollen wiſſen, das der ſtand Gott wol gefalle, denn Gott habe jhn geordnet, dem leiplichen leben zu gut.

Der halben ſol man geiſtlich vnd weltlich gewalt recht wiſſen zu vnterſcheiden, das ſich geiſtlich gewalt nicht vnterſtehe weltlicher empter, als gehören die zu jhrem ampt, aus Chriſtus befelh. Geiſtlich gewalt hat befelh das Euangelium zu predigen vnd ſacrament zu reichen, hat nicht befelh von Chriſto, das ſie ſich zum herrn ſetze aller güter vnd Königreich jnn der welt, das ſie König ſetze odder entſetze, das ſie weltlich recht von zinſen odder andern weltlichen ſachen mache, Denn Chriſtus ſpricht alſo, Mein reich iſt nicht von dieſer welt. Item, Wer hat mich zu ein richter vber euch geſetzt?

Digitized by Google

me judicem aut divisorem super vos? Et Paulus ait Philip. III: [20.] Nostra politia in coelis est. 2 Corinth. X: [4.] Arma militiae nostrae non sunt carnalia, sed potentia Dei, ad destruendas cogitationes, etc. Ad hunc modum discernunt nostri utriusque potestatis officia, et jubent utramque honore afficere et agnoscere, utramque Dei donum et beneficium esse.

Si quam habent Episcopi potestatem gladii, hanc non habent Episcopi ex mandato Evangelii, sed jure humano donatam a Regibus et Imperatoribus, ad administrationem civilem suorum bonorum. Haec interim alia functio est, quam ministerium Evangelii.

Cum igitur de juris dictione Episcoporum quaeritur, discerni debet imperium ab Ecclesiastica juris dictione. Porro secundum Evangelium, seu, ut loquuntur, de jure divino, nulla juris dictio competit Episcopis, ut Episcopis, hoc est, his, quibus est commissum ministerium verbi et Sacramentorum, nisi remittere peccata, item, cognoscere doctrinam, et doctrinam ab Evangelio dissentientem rejicere, et impios, quorum nota est impietas, excludere a comunione Ecclesiae, sine vi humana, sed verbo. Hic necessario et de jure divino debent eis Ecclesiae praestare obedientiam, juxta illud: [Luc. 10, 16.] Qui vos audit, me audit.

Verum cum aliquid contra Evangelium docent aut statuunt, tunc habent Ecclesiae mandatum Dei, quod obedientiam prohibet, Matth. VII: [15] Cavete a Pseudoprophetis. Gal. I: [18.] Si Angelus de coelo aliud Evangelium evangelizaverit, anathema sit. 2 Corinth. XIII: [8.] Non possumus aliquid contra veritatem, sed pro veritate. Item: [10.] Data est nobis potestas ad aedificationem, non ad destructionem. Sic et Canones praecipiunt, II. q. VII. Cap. Sacerdotes, et

Digitized by Google

Vnd Paulus ſpricht, Vnſer policey iſt jm himel, das iſt, wir richten keine newe weltlich politia auff erden an, ſondern laſſen weltlich politia bleiben, vnd leren daneben etwas von ewigem weſen, das iſt nicht euſſerlich, ſonder jnn der ſeel. Item, Vnſer waffen ſind nicht leiplich, ſondern ſind krefftig durch Gott, die gedancken jm hertzen nidder zu reiſſen. Auff dieſe weiſe, leren die vnſern von vnterſchied beiderley gewalt, vnd heiſſen ſie beide jnn aller demut vnd danckbarkeit, als die höhiſten gaben Gottes auff erden ehren.

Haben aber Biſchoffe weltliche gewalt, ſo haben ſie die ſelbige nicht, das Chriſtus befolhen habe, das das geiſtlich ampt weltlich herſchen ſol, ſondern ſie haben ſolch gewalt geſchenckt von Keiſern, Königen vnd Fürſten, zu erhaltung jhrer güter, nach weltlichen rechten. Dieſe weltliche gewalt iſt ein ander ampt denn das geiſtlich, vnd gehet das geiſtlich nicht an, wie S. Paulus handwerck ſein predigampt nicht angehöret.

Wenn man nu von der Biſchoffen Jurisdictio redet, ſol jhr weltlich gewalt vom geiſtlichen ampt vnd geiſtlicher Jurisdictio vnterſchieden werden, vnd gebüret den Biſchoffen als Biſchoffen, das iſt, den jhenigen ſo befolhen iſt das Euangelium zu predigen vnd ſacrament zu reichen, kein ander Jurisdictio aus Göttlichem rechten vnd dem Euangelio, denn ſund vergeben, die lere ſo dem Euangelio entgegen iſt verwerffen, vnd ander offentlich ſund mit dem bann ſtraffen, on leiplich gewalt, ſondern mit dem wort, Jnn dieſen fellen ſind die kirchen ſchuldig aus Göttlichem rechten, jhnen gehorſam zu ſein, wie Chriſtus ſpricht, Wer euch höret, der höret mich.

So aber die Biſchoffe etwas wider das Euangelium leren odder ſtatuiren, odder gebieten, ſo verbeut Gott den gehorſam Mathei vij. Hütet euch vor den falſchen Propheten, vnd Gala. j. Wenn ein Engel vom himel ein ander Euangelium prediget denn ich geprediget habe, ſo ſol er verbannet ſein, Vnd ij. Corinth. iij. Wir haben nicht gewalt der warheit zu widder, ſondern fur die warheit. Item Vns iſt gewalt geben zu bawen, nicht zuuerderben. Alſo leren auch die Canones ij. q. vij. Cap. Sacerdotes et Ca. Oues.

Cap. Oves. Et Augustinus contra Petiliani Epistolam inquit: Nec Catholicis Episcopis consentiendum est, sicubi forte falluntur, aut contra Canonicas Dei Scripturas aliquid sentiunt.

Si quam habent aliam vel potestatem, vel juris dictionem in cognoscendis certis causis, videlicet matrimonii, aut decimarum, etc. hanc habent humano jure; ubi cessantibus Ordinariis coguntur Principes, vel inviti, suis subditis jus dicere, ut pax retineatur.

Praeter haec disputatur, utrum Episcopi seu Pastores habeant jus instituendi ceremonias in Ecclesia, et leges de cibis, feriis, gradibus ministrorum, seu ordinibus, etc. condendi. Hoc jus qui tribuunt Episcopis, allegant testimonium: [Jo. 16, 12.] Adhuc multa habeo vobis dicere, sed non potestis portare modo. Cum autem venerit ille Spiritus veritatis, docebit vos omnem veritatem. Allegant etiam exemplum Apostolorum, qui prohibuerunt abstinere a sanguine et suffocato. Allegant Sabbatum mutatum in diem Dominicum, contra Decalogum ut videtur. Nec ullum exemplum magis jactatur, quam mutatio Sabbati. Magnam contendunt Ecclesiae potestatem esse, quod dispensaverit de praecepto Decalogi.

Sed de hac quaestione nostri sic docent, quod Episcopi non habent potestatem statuendi aliquid contra Evangelium, ut supra ostensum est; docent idem Canones IX. Distin. Porro contra Scripturam est, traditiones condere aut exigere, ut per eam observationem satis faciamus pro peccatis, aut mereamur gratiam et justiciam. Leditur enim gloria meriti Christi, cum talibus observationibus conamur mereri justificationem. Constat autem propter hanc persuasionem, in Ecclesia pene in infinitum crevisse traditiones, oppressa interim doctrina de fide et justicia fidei, quia subinde plures feriae factae sunt, jejunia indicta, ceremoniae novae, novi

Augustinus contra Petiliani epistolam. Petilianus war ein Biſchof der Donatiſten zu Cirta in Afrika, der die katholiſche Kirche in einem Hirtenbriefe, den er erließ, heftig

Vnd Auguſtinus ſpricht alſo widder Petilianum: Man ſol auch den ordenlichen Biſchoffen nicht gehorchen, wo ſie jrren, odder etwas halten widder die heilige ſchrifft.

Daneben haben die Biſchoffe ein andere Jurisdictio jnn etlichen ſachen, als eheſachen, kirchengütern etc. Jnn dieſen ſachen haben ſie ein ſonder gericht vnd Jurisdictio, durch menſchlich recht, vnd nicht das Chriſtus die ſelbige ſachen zu jhrem ampt gezogen habe, Dieweil ſie nu dieſe Jurisdictio von menſchlichen rechten haben, folget, wenn ſie die nicht handhaben, das ſich weltliche Oberkeit dieſer ſachen annemen vnd recht ſprechen müſſe, friede zu erhalten.

Weiter fragt man, Ob Biſchoffe vnd Pfarher macht haben, new Gottesdienſt anzurichten vnd zu gebieten, als faſten, feiren, vnd andere Ceremonien? Vnd die jhenige ſo den Biſchoffen dieſe macht geben, ziehen an die wort Chriſti, Jch habe euch noch viel zu ſagen, Aber jhr könt es noch nicht tragen, wenn aber der geiſt der warheit komen wirt, der wirt euch leiten zu aller warheit. Auch ziehen ſie an der Apoſtel Exempel, die blut vnd erſticktes zu eſſen verpoten haben, Ziehen an den Sabbat, der auff ein andern tag gelegt iſt denn er jnn zehen geboten eingeſetzt iſt. Vnd dieſes Exempel rhümen ſie ſeer, wöllen dadurch beweiſen, das ſie auch macht haben Gottes geſetz zu endern.

Aber auf dieſe frage thun die vnſern dieſen bericht, das die Biſchoffe nicht gewalt haben etwas zu ordnen odder zu gebieten das dem heiligen Euangelio entgegen iſt, wie wir droben angezeigt haben, vnd die Canones leren Diſtinct. ix. Nu iſts wider das Euangelium, traditiones machen, odder gebieten der meinung, das wir dadurch ſollen Gott verſunen, vergebung der ſunden verdienen, vnd fur die ſunde gnugthun, denn damit wirt Chriſto ſeine gebürende ehr genomen, vnd dieſen wercken von menſchen ertICHT zugeeignet. Nu iſt am tage, das aus dieſer meinung, traditiones jnn der kirchen fur vnd fur gemacht vnd geheufft ſind, vnd iſt dadurch untertrückt die lere vom glauben an Chriſtum, das man one verdienſt vmb Chriſtus willen vergebung der ſunden erlange,

angriff. Dagegen ſchrieb Auguſtinus, Biſchof von Hippo, eine Widerlegungsſchrift in mehreren Büchern.

honores Sanctorum instituti sunt, quia arbitrabantur se autores talium rerum his operibus mereri gratiam. Sic olim creverunt Canones poenitentiales, quorum adhuc in satisfactionibus vestigia quaedam videmus.

Item, autores traditionum faciunt contra mandatum Dei, cum collocant peccatum in cibis, in diebus et similibus rebus, et onerant Ecclesiam servitute legis, quasi oporteat apud Christianos ad promerendam justificationem cultum esse similem Levitico, cujus ordinationem commiserit Deus Apostolis et Episcopis; sic enim scribunt quidam. Et videntur Pontifices aliqua ex parte exemplo legis Mosaicae decepti esse. Hinc sunt illa onera, quod peccatum mortale sit, etiam sine offensione aliorum, in feriis laborare manibus, quod sit peccatum mortale omittere horas Canonicas, quod certi cibi polluant conscientiam, quod jejunia sint opera placantia Deum, quod peccatum in casu reservato non possit remitti, nisi accesserit autoritas reservantis, cum quidem ipsi Canones non de reservatione culpae, sed de reservatione poenae Ecclesiasticae loquantur.

Unde habent jus Episcopi has traditiones imponendi Ecclesiis ad illaqueandas conscientias? Cum Petrus [Act. 15, 10.] vetet imponere jugum discipulis, cum Paulus [2 Cor. 13, 10.] dicat, potestatem ipsis datam esse ad aedificatio-

Horae canonicae: geſetzlich angeordnete Gebetsſtunden, für welche eine beſtimmte liturgiſche Ordnung und reicher, nur nicht gut geſichteter Stoff in dem Breviarium Romanum, dem Römiſchen Brevier, vorliegt, worin Prieſter und Mönche verpflichtet ſind, täglich ihr Penſum zu leſen, welches in den Klöſtern auch öffentlich und feierlich geſchieht. Der Urſprung dieſer Einrichtung iſt uralt: ſie war ſchon im 2ten Jahrhundert vorhanden, aber ganz anders freilich als in der ſpäteren Zeit: ſie war einfach, dem freien Willen anheim gegeben, und nicht überall gleichmäßig. Das Vorbild dazu fand man in dem Israelitiſchen Gottesdienſt ſeit Davids Zeit. Andeutungen ſind Pſ. 55, 18 (vergl. Dan. 6, 10). Pſ. 119, 164: „Ich lobe dich des Tages ſiebenmahl.“ Man beſtimmte in der katholiſchen Kirche nach mannigfaltigem Schwanken ſieben Gebetsſtunden, die ſieben Zeiten genannt,

Digitized by Google

vnd das wir gerecht geſchetzet werden durch glauben. Dagegen hat man faſten, feier, gnugthuung, heiligen dienſt, vnd der gleichen, fur vnd fur mehr gemacht, das man dadurch wolt vergebung der ſunden verdienen.

Vnd iſt ein gemeiner jrthumb geweſen, das im newen Teſtament můſſe ein ſolcher euſſerlicher Gottesdienſt ſein, mit geſetzten tagen, ſpeis, opffern, wie im geſetz Moiſi, vnd das Chriſtus den Apoſteln vnd Biſchoffen ſol befolhen haben, ſolche Ceremonias alſo zuordnen, das ſie Gottesdienſt ſein ſolten, vnd nötig, das one ſie niemand Chriſten ſein ſolt, vnd das Chriſtliche heiligkeit ein ſolch euſſerlich weſen were, Daher hat man die gewiſſen beſchwert, Das ſolten eitel todſund ſein, verbotene ſpeis eſſen, horas Canonicas vnterlaſſen, nicht alle ſund erzelen jnn der beicht, vnd ſind dieſer todſund ſo viel, das noch kein ſumma ſo gros geſchrieben, darinn ſie alle zuſamen gebracht ſind.

Woher haben die Biſchoffe dieſe macht, die kirchen vnd gewiſſen alſo zu beſchweren? ſo doch viel klarer ſprůch verbieten

und verband mit dieſen Zeiten die Erinnerung an Chriſtum, beſonders an ſeine Leidensſtunden. 1) Tagesanbruch (Matutinum, laudes, Geburt Chriſti): 2) Früh um 6 Uhr (hora prima, Chriſtus zu Pilatus geführt): 3) Morgens 9 Uhr (hora tertia, Chriſtus gegeißelt, mit Dornen gekrönt, gekreuzigt): 4) Mittags 12 Uhr (hora sexta, Chriſtus am Kreuz, die Sonne verliert ihren Schein): 5) Nachmittags 3 Uhr (hora nona, Chriſtus ſtirbt): 6) Abends 6 Uhr (Vespera, Kreuzes-Abnahme, zugleich Erinnerung an die Tags vorher um dieſe Zeit von Jeſu gefeierte Paſſah-Mahlzeit und Einſetzung des h. Abendmahls): 7) Abends 9 Uhr, Einbruch der Nacht (Completorium, Chriſti Leiden in Gethſemane). Durch den geſetzlichen Zwang und die gleichförmige liturgiſche Ordnung wurde dieſe freie Andacht für die Meiſten eine Laſt, ein Lippendienſt, eine Beſchwerung der Gewiſſen.

Digitized by Google

nem, non ad destructionem. Cur igitur augent peccata per has traditiones?

Verum extant clara testimonia, quae prohibent condere tales traditiones ad promerendam gratiam, aut tanquam necessarias ad salutem. Paulus Colos. II: [16.] Nemo vos judicet in cibo, potu, parte diei festi, novilunio aut Sabbatis. Item: [20.] Si mortui esti cum Christo ab elementis mundi, quare tanquam viventes in mundo, decreta facitis? non attingas, non gustes, non contrectes; quae omnia pereunt usu, et sunt mandata et doctrinae hominum, quae habent speciem sapientiae. Item, ad Titum [1, 14.] aperte prohibet traditiones: Non attendentes Judaicis fabulis et mandatis hominum aversantium veritatem. Et Christus Matth. XV. [14.] inquit de his, qui exigunt traditiones: Sinite illos, caeci sunt et duces caecorum. Et improbat tales cultus: [13.] Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus coelestis, eradicabitur.

Si jus habent Episcopi onerandi Ecclesias infinitis traditionibus, et illaqueandi conscientias, cur toties prohibet Scriptura condere et audire traditiones? cur vocat eas [1 Tim. 4, 1.] doctrinas daemoniorum? num frustra haec praemonuit Spiritus Sanctus? Relinquitur igitur, cum ordinationes institutae tanquam necessariae, aut cum opinione promerendae gratiae, pugnent cum Evangelio, quod non liceat ullis Episcopis tales cultus instituere aut exigere. Necesse est enim in Ecclesiis retineri doctrinam de libertate Christiana, quod non sit necessaria servitus legis ad justificationem; sicut in Galatis scriptum est: [5, 1.] Nolite iterum jugo servitutis subjici. Necesse est retineri praecipuum Evangelii locum, quod gratiam per fidem in Christum, gratis consequamur, non propter certas observationes, aut propter cultus ab hominibus institutos.

Quid igitur sentiendum est de die Dominico et similibus ritibus templorum? Ad haec respondent, quod liceat Episcopis seu Pastoribus facere ordinationes, ut res ordine

Digitized by Google

traditiones zu machen, als Gottesdienſt, vnd nützlich zuuerdienen vergebung der ſunden, odder als nötige ſtück zur ſeligkeit.

Paulus ſpricht zum Coloſſern. Niemand ſol euch richten jnn ſpeis, tranck, feiertagen etc. Item, So jhr mit Chriſto den euſſerlichen ordnungen abgeſtorben ſeid, warumb macht jhr widderumb geſetz? nemlich, das ſolt nicht angreiffen, das ſolt nicht koſten, das ſolt nicht anrüren, ſo doch alle dieſe ſtück ſich verzeren vnter den henden, vnd ſind menſchen gepot, die nur ein ſchein haben der weisheit. Item zu Tito, Jhr ſolt nicht acht geben auff Jüdiſche fabeln vnd menſchen gepot, die die warheit nicht annemen, Vnd Chriſtus Matthei xv. verwirfft ſolche Gottesdienſt, ſagt, es ſind vnnütze Gottesdienſt vnd nennet die blinde vnd blinden fürer, ſo aus dieſen dingen Gottesdienſt machen, vnd ſpricht, man ſol ſie faren laſſen.

So die Biſchoffe macht haben ſolche Gottesdienſt zu machen vnd zu gebieten, vnd gewiſſen zu beſchweren, Warumb verbeut die ſchrifft dieſe Gottesdienſt, vnd nennet ſie, Doctrinas demoniorum, Teuffelslere? Der heilige geiſt hat vns ja nicht vergeblich alſo verwarnet?

Darumb folget, Nachdem menſchen gepot ſo mans gebeut vergebung der ſunden zuuerdienen, odder nötige Gottesdienſt daraus zu machen, dem Euangelio entgegen ſind, das Biſchoffe nicht macht haben ſolche traditiones zu gebieten, Denn man mus jnn der kirchen dieſen furnemſten Artickel des Euangelii rein vnd klar behalten, das wir nicht vergebung der ſunde verdienen durch vnſer werck, Werden auch nicht gerecht geſchetzet von wegen vnſer erweleten Gottesdienſt, ſondern vmb Chriſtus willen, durch glauben. Weiter mus man auch dieſe lere wiſſen vnd behalten, das jm newen Teſtament kein ſolcher Gottesdienſt mit geſatzter ſpeis, vnd kleidung vnd der gleichen not iſt, wie jm geſetz Moiſi, Vnd das niemand die kirch ſol beſchweren vnd ſunde machen jnn ſolchen ſtücken, Denn alſo ſpricht Paulus zun Galatern v. Jhr ſolt euch nicht widderumb vnter das joch der knechtſchafft bringen laſſen.

Aber von feier vnd andern kirchen ordnungen ſol man alſo halten, das Biſchoffe odder Pfarher mögen ordnung machen, nicht das es Gottesdienſt ſind, odder vergebung der ſunde verdienen,

Digitized by Google

gerantur in Ecclesia, non ut per illas mereamur gratiam, aut satis faciamus pro peccatis, aut obligentur conscientiae, ut judicent esse necessarios cultus, ac sentiant se peccare, cum sine offensione aliorum violant. Sic Paulus ordinat, [1 Cor. 11, 15.] ut in congregatione mulieres velent capita, [1 Cor. 14, 30.] ut ordine audiantur in Ecclesia interpretes, etc.

Tales ordinationes convenit Ecclesias propter caritatem et tranquillitatem servare eatenus, ne alius alium offendat, ut ordine et sine tumultu omnia fiant in Ecclesiis. Verum ita, ne conscientiae onerentur, ut ducant res esse necessarias ad salutem, ac judicent se peccare, cum violant eas sine aliorum offensione, sicut nemo dixerit peccare mulierem, quae in publicum non velato capite procedit, sine offensione hominum.

Talis est observatio diei Dominici, Paschatis, Pentecostes et similium feriarum et rituum. Nam qui judicant Ecclesiae autoritate pro Sabbato institutam esse diei Dominici observationem, tanquam necessariam, longe errant. Scriptura abrogavit Sabbatum, quae docet omnes ceremonias Mosaicas, post revelatum Evangelium omitti posse. Et tamen, quia opus erat constituere certum diem, ut sciret populus, quando convenire deberet, apparet Ecclesiam ei rei destinasse diem Dominicum, qui ob hanc quoque causam videtur magis placuisse, ut haberent homines exemplum Christianae libertatis, et scirent, nec Sabbati nec alterius diei observationem necessariam esse.

Extant prodigiosae disputationes de mutatione legis, de ceremoniis novae legis, de mutatione Sabbati, quae omnes ortae sunt ex falsa persuasione, quod oporteat in Ecclesia cultum esse similem Levitico, et quod Christus comiserit Apostolis et Episcopis excogitare novas ceremonias, quae sint ad salutem necessariae. Hi errores serpserunt in Ecclesiam, cum justicia fidei non satis clare doceretur. Aliqui disputant, diei Dominici observationem non quidem juris divini esse,

Digitized by Google

ſondern vmb euſſerlicher zucht willen, das es ordenlich vnd fried- lich jnn kirchen zugehe, vnd ſollen die Biſchoffe ſolch ordenung nicht auff die kirchen legen, als nötig ding zur ſeligkeit, vnd die gewiſſen zu beſchweren, vnd ſunde machen, ſo mans auſſer des fals der ergernus nicht heltet, Alſo hat Paulus geordnet, das die weiber ſollen jhre heubt bedecken jnn der kirchen, Item, Das die, ſo die ſchrifft auslegen, vnter ſich ein ordnung halten.

Solche ordnung ſollen die kirchen vmb frides willen halten, damit keiner den andern erger, vnd das ordentlich zugehe, nicht das die gewiſſen beſchwert werden, das ſie es fur nötige Gottes- dienſt halten, vnd ſundigen, ſo ſie es on ergernus vnterlaſſen, Wie man nicht fur ſunde hat, ſo ein weib on ergernus, mit vn- bedecktem heubt jnn der kirchen ſtund, Alſo ſol man von Sontag, Oſtern, Pfingſten, vnd der gleichen, ordnung halten, Denn die kirch hat den Sabbat nicht verrückt odder auffgehaben, ſondern Gott hat ſelbſt geleret, das wir im newen Teſtament nicht ſollen verbunden ſein zum Geſetz Moiſi, Darûmb haben die Apoſtel den Sabbat fallen laſſen, vns damit zu erinnern, das wir nicht zum geſetz Moiſi verbunden ſind. Vnd dieweil doch not iſt, damit das volck wiſſe, wenn es zuſamen komen ſol, ein gewiſſen tag zu beſtimmen, haben ſie den Sontag geordnet, das man daran Got- tes wort hören vnd lernen ſol, Der gleichen ſind auch Feſt ordi- nirt, als Weinacht, Oſtern, Pfingſten etc., daran die wunderbar- lichen vnd heilſamen Hiſtorien zu leren, So hilfft auch beſtimpte zeit, das man ſolcher groſſer ding gedechtnus feſter beheltet, vnd iſt nicht die meinung, das ſolche feier auff Jüdiſche weis müſſen gehalten werden, als ſey die feier an jhr ſelbſt ein nötiger Cultus jm newen Teſtament, ſondern ſollen vmb der lar willen gehalten werden.

Vor dieſer zeit, iſt viel vngereimpter lere von verenderung des Sabbats vnd andern Ceremonien getrieben worden, das Chri- ſtus den Apoſteln vnd Biſchoue befohlen habe, Ceremonias anzu- richten, als Gottesdienſt, nötig zur ſeligkeit, wie jm alten Teſtament Ceremonie nötig geweſen, Dieſer jrthumb iſt eingeriſſen, da man des glaubens vergeſſen hat, vnd hat wollen durch ſolche werck

Digitized by Google

sed quasi juris divini; praescribunt de feriis, quatenus liceat operari. Hujusmodi disputationes quid sunt aliud, nisi laquei conscientiarum? Quanquam enim conenter epikeizare traditiones, tamen nunquam potest aequitas deprehendi, donec manet opinio necessitatis, quam manere necesse est, ubi ignorantur justicia fidei et libertas Christiana.

Apostoli jusserunt abstinere a sanguine, quis nunc observat? neque tamen peccant, qui non observant, quia ne ipsi quidem Apostoli voluerunt onerare conscientias tali servitute, sed ad tempus prohibuerunt propter scandalum. Est enim perpetua voluntas Evangelii consideranda in decreto. Vix ulli Canones servantur accurate, et multi quotidie exolescunt apud illos etiam, qui diligentissime defendunt traditiones. Nec potest conscientiis consuli, nisi haec aequitas servetur, ut sciamus eos sine opinione necessitatis servari, nec ledi conscientias, etiamsi traditiones exolescant.

Facile autem possent Episcopi legitimam obedientiam retinere, si non urgerent servare traditiones, quae bona conscientia servari non possunt. Nunc imperant coelibatum, nullos recipiunt, nisi jurent se puram Evangelii doctrinam nolle docere. Non petunt Ecclesiae, ut Episcopi honoris sui jactura sarciant concordiam, quod tamen decebat bonos Pastores facere. Tantum petunt, ut injusta onera remittant, quae nova sunt, et praeter consuetudinem Ecclesiae Catholicae recepta. Fortassis initio quaedam constitutiones habuerunt probabiles causas, quae tamen posterioribus temporibus non congruunt. Apparat etiam quasdam errore receptas esse, quare Pontificiae clementiae esset, illas nunc mitigare, quia talis mutatio non labefacit Ecclesiae unitatem. Multae enim traditiones humanae tempore mutatae sunt, ut ostendunt ipsi Canones. Quod si non potest impetrari, ut relaxentur observationes, quae sine peccato non possunt praestari, oportet nos regulam Apostolicam sequi, [Act. 5, 29.] quae praecipit, Deo magis obedire, quam hominibus. Petrus [1 P. 5, 3.] vetat Episcopos dominari, et Ecclesiis imperare. Nunc non

verdienen, das Gott gnedig were, Darůmb hat man nötig ding daraus gemacht, als wolte Gott niemand one ſolchen Gottesdienſt zu gnaden nemen, vnd were Chriſtlich heiligkeit, ſolche euſſerliche werck vnd Ceremonie, Vnd ſind die gewiſſen damit alſo geengſtiget worden, das ſie vielmehr mit dieſen vnnötigen dingen zuthun gehabt, denn mit Gottes gepoten, wie Gerſon mit klaren worten klaget, Vnd wiewol etliche Doctores linderung vnd Epijkias geſucht haben, kan dennoch das gewiſſen nicht aus den ſtricken komen, ſo lang es ſolche ding fur nötige Gottesdienſt heltet, dadurch man mus fur Gott gerecht werden, vnd one die man nicht könne gerecht werden.

Die Apoſtel haben verboten blut vnd erſticktes zu eſſen, das heltet man itzund nicht mehr, vnd wird dieſes verbot one ſund gebrochen, Denn die Apoſtel haben die gewiſſen nicht wollen beſchweren, vnd ein nötig ding zur ſeligkeit aus dieſer Ceremonia machen, vnd ſund machen, wer es nicht hielt, Sondern haben vmb ergernus willen der ſchwachen Jüden, dieſe ordnung auff ein zeit gemacht, Denn man muſſe gegen dieſem verbot andere ſprüch der ſchrifft, vnd der Apoſtel meinung halten, Man helt wenig Canones, wie ſie lauten, vnd ſind viel mit der zeit abgangen, als Canones pönitenciales, So man nu dieſes alles fur nötig ding halten ſolt, welche beſchwerung der gewiſſen würde daraus folgen? Darůmb iſt not die gewiſſen zu vnterrichten, das man traditiones ſo fern halte, ergernus zuuermeiden, vnd das man auſſerhalb der ergernus, nicht ſünde mach, jnn dingen, die das Euangelium frey haben wil.

Es möchten auch die Biſchoue jhr gewönlich obedientz leichtlich erhalten, ſo ſie nicht auff etliche traditiones drüngen, die one ſund nicht mögen gehalten werden, Denn jnn dieſer ſach wird jnn keinen weg geſucht den Biſchouen jhre herligkeit odder gewalt zunemen, Aber ſie ſolten auch jhre gewalt zu beſſerung, vnd nicht zu verderbung der armen gewiſſen brauchen, vnd rechte lar nicht verhindern, vnd vnbilliche traditiones lindern vnd relaxirn, wie denn zum offtermal traditiones jnn der kirchen, von wegen gelegenheit der leufft vnd zeit geendert ſind, wie ein jder verſtendiger

Digitized by Google

id agitur, ut dominatio eripiatur Episcopis, sed hoc unum petitur, ut patiantur Evangelium pure doceri, et relaxent paucas quasdam observationes, quae sine peccato servari non possunt. Quod si nihil remiserint, ipsi viderint, quomodo Deo rationem reddituri sint, quod pertinacia sua causam schismati praebent.

Epilogus.

Hi sunt praecipui articuli, qui videntur habere controversiam. Quanquam enim de pluribus abusibus dici poterat, tamen, ut fugeremus prolixitatem, praecipua complexi sumus, ex quibus caetera facile judicari possunt. Magnae querelae fuerunt de indulgentiis, de peregrinationibus, de abusu excomunicationis. Parochiae multipliciter vexabantur per Stationarios. Infinitae contentiones erant Pastoribus cum Monachis, de jure parochiali, de confessionibus, de sepulturis, de extra ordinariis concionibus, et de aliis innumerabilibus rebus. Hujusmodi negocia praetermisimus, ut illa, quae sunt in hac causa praecipua, breviter proposita, facilius cognosci possent. Neque hic quicquam ad ullius contumeliam dictum aut collectum est. Tantum ea recitata sunt, quae videbantur necessario dicenda esse, ut intelligi possit in doctrina ac ceremoniis apud nos nihil esse receptum contra Scripturam aut Ecclesiam Catholicam, quia manifestum est, nos diligentissime cavisse, ne qua nova et impia dogmata in Ecclesias nostras serperent.

Hos articulos supra scriptos voluimus exhibere juxta edictum C. M. in quibus confessio nostra extaret, et eorum, qui apud nos docent, doctrinae summa cerneretur. Si quid

Stationarii ſind Prediger, die zu gewiſſen Zeiten beſonderer Andachtsübungen, vorzüglich in Advents- und Paſſionszeit, außerordentlicher Weiſe hier und da hin geſchickt wurden, um die Andacht zu beleben, die aber oft nur Unruhen und Störungen erregten. Der Name iſt aus dem Römiſchen Kriegsweſen entlehnt, wo Statio einen Wachpoſten oder eine Wachzeit bedeutete, Statio-

Digitized by Google

jnn Canonibus ſehen kan, Wo man aber dieſes bey den Biſchouen nicht erlangen mage, ſo müſſe man wiſſen, das man Gott mehr denn den menſchen gehorſam ſein ſolle, vnd werden die Biſchoue Gott rechenſchafft fur die ſpaltung, ſo durch jhr hartigkeit jnn der kirchen anhangt, geben müſſen.

Wir haben die fürnemlichen artikel vnſer gantzen ler erzelet, wiewol aber etliche mehr misbreuch anzüzihen geweſen, als von Indulgentien, von walfarten, von misbrauch des Bannes, wie vnruge jnn Pfarren durch Mönche vnd Stationarios an vielen orten angericht wird, Dieſe vnd der gleiche ſtück, haben wir fallen laſſen, denn was wir dauon halten, iſt leichtlich aus den erzeleten Artikel abzunemen, Wir haben auch niemand mit dieſer ſchrifft zu ſchmehen gedacht, ſondern allein vnſer bekentnus gethan, daraus meniglich erkennen mag, das wir jnn der lar vnd Ceremonien nicht halten zu widder Gottes wort, odder der heiligen gemeinen vnd Catholica Chriſtlichen kirchen, Denn das iſt öffentlich, das wir mit höchſtem vleis geweret haben, das nicht newe vnchriſtliche lar bey uns geleret odder angenomen werden möcht.

Dieſe obgeſchriebene Artikel vbergeben wir Keiſerlicher Majeſtet, vnſerm aller gnedigſten herrn, wie jhr Keiſerliche Majeſtet begert hat, darinn jnn Summa zu ſehen, bekenntnus vnſers glaubens, vnd vnſer prediger vnd Pfarner lar, Vnd erbieten vns weiter bericht von dieſer lar, wo ſolchs begert wird, durch Gottes

narius ein auf Wache ausgeſtellter Krieger war. Die Chriſten ſahen ſich frühzeitig als geiſtliche Krieger an, die Zeiten, wo ſie mit Wachen, Beten und Faſten vorzüglich eifrig anhielten, als Wachzeiten, die Andachtsorte, wo ſie ſich zu ſolchen Uebungen verſammelten, als Wachpoſten: daher Stationes kirchliche Gebets-Zeiten und Gebets-Stätten: Stationarii Prediger, die dieſe Andachten leiteten.

in hac confessione desiderabitur, parati sumus latiorem informationem, Deo volente, juxta Scripturas exhibere.

Caesarea Majest. V.

Fideles et subditi:

Joannes Dux Saxoniae Elector.
Georgius Marchio Brandenburgensis.
Ernestus Dux Luneburgensis.
Philippus Landgravius Hessorum.
Joannes Fridericus Dux Saxoniae.
Franciscus Dux Luneburgensis.
Volfgangus Princeps ab Anhalt.
Senatus Magistratusque Nurnbergensis.
Senatus Reutlingensis.

Digitized by Google

gnad aus heiliger Göttlicher ſchrifft, von allen Artikeln, vnd idem inſonderheit, nach notturfft zu thun.

Ewer Keiſerlichen Majeſtet

Vntertenige.

Johanns Hertzog zu Sachſſen Churfurſt.
Georg Marggraue zu Brandenburg.
Ernſt Hertzog zu Lünenburg.
Philipps Landgraue zu Heſſen.
Johan Friderich Hertzog zu Sachſſen.
Franciſcus Hertzog zu Lünenburg.
Wolffgang Fürſt zu Anhalt.
Die Stad Norimberg.
Die Stad Reutlingen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Evangeliſches Lehrbuch

für

Schüler der oberen Claſſen

auf

Gelehrtenſchulen.

Von

H. E. Schmieder.

III.

Die chriſtliche Religionslehre.

Leipzig 1838
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die
chriſtliche Religionslehre
zur Anregung und Unterweiſung
für
Schüler der erſten Claſſe auf Gelehrtenſchulen.

Ein Verſuch

von

H. E. Schmieder
evangel. Prediger und Prof. an der Königl. Pr. Landesſchule Pforta.

Zweite, verbeſſerte Ausgabe.

Leipzig 1838
bei Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede

zur erſten Ausgabe.

Wie der Religionsunterricht in der erſten Claſſe einer gelehrten Schule einzurichten ſei, kann nur der wiſſen und beurtheilen, der den geſammten Religionsunterricht einer ſolchen Anſtalt in ſeiner Folge und in ſeinem Zuſammenhange überblickt. Ich glaube daher ſowohl den Männern, welche etwa dieſes geringe Werk ihrer Aufmerkſamkeit würdigen möchten, als mir ſelbſt, dem Verfaſſer, einen Dienſt zu thun, indem ich kurz berichte, in welcher Stufenfolge der Religionsunterricht in der Anſtalt aufſteigt, für deren erſte Claſſe zunächſt gegenwärtiger Verſuch beſtimmt iſt.

Digitized by Google

Von dem zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben, der in Untertertia, das heißt in der fünften und letzten Claſſe der Landesſchule Pforta, aufgenommen wird, erwartet und fordert man, daß er mit den Hauptſtücken des lutheriſchen oder eines andern evangeliſch-kirchlichen Landeskatechiſmus vertraut iſt, die bibliſchen Bücher und die wichtigſten Abſchnitte der bibliſchen Geſchichte, auch die Bedeutung unſrer kirchlichen Feſte kennt und die bekannteſten Glaubens- und Lebens-Sprüche aus der heiligen Schrift ſeinem Gedächtniſſe und ſeinem Gemüthe eingeprägt hat. Auf dieſer Grundlage wird der Unterricht in folgender Ordnung fortgeführt.

Zuerſt wird das Kirchenjahr, die kirchliche Liturgie und die evangeliſche Predigt zergliedert und auf Sinn und Zuſammenhang ihrer einzelnen Beſtandtheile hingewieſen, wozu der Rückblick auf den jedesmaligen ſonn- oder feſttäglichen Gottesdienſt mit benutzt wird, um unmittelbar anſchaulich und practiſch die Knaben zu üben und zur lebendigen Auffaſſung des öffentlichen Gottesdienſtes zu ermuntern. An dieſe Belehrungen und Uebungen ſchließt ſich das Durchleſen und Durchſprechen

irgend eines bibliſchen Hauptbuchs an, wobei die durch früheren Unterricht eingeprägten Grundbegriffe von dem Lehrer erkannt, geprüft und vereinfacht werden.

In der nächſtfolgenden höheren Claſſe, Obertertia, wird in einem Jahrescurſus die Geſchichte des Reiches Gottes nach dem alten und neuen Teſtamente in zwei Abtheilungen vorgetragen. Hier gilt es einerſeits die Wiederholung der den Schülern von früherher bekannten Thatſachen, mit möglichſter Anſchaulichkeit und Beſtimmtheit, andrerſeits und vorzüglich einfach klare Zuſammenſtellung nach der Beziehung auf das Reich Gottes, damit der profanen Zerſplitterung in hiſtoriſchen Nebendingen gewehrt, und der Blick für die große Hauptſache, für den durchgeführten Rathſchluß Gottes zum Heile der Welt, geſchärft werde. Hiermit ſchließt die untere Bildungsſtufe ab.

In Unterſecunda wird der Schüler zum Verſtändniß des neuteſtamentlichen Grundtextes in den hiſtoriſchen Büchern mit grammatiſcher Genauigkeit eingeführt, ohne jedoch dabei den heiligen Inhalt und Gehalt der

vorkommenden Erzählungen und Ausſprüche zu vernachläſſigen. An geeigneten Beiſpielen kommt auf eine leichtfaßliche Weiſe Alles vor, was zu einer vollſtändigen Auslegung gehört, als grammatiſche und ſyntactiſche Erklärung, logiſche Zuſammenſtellung und Ausgleichung entgegengeſetzter Ausſprüche und Begriffe, Darſtellung der Beziehung des Einzelnen zum Ganzen und zum Allgemeinen der heiligen Lehre, Anwendung auf die Erfahrung und auf die Verhältniſſe der Schüler. Dieſer Unterricht ſoll eine Anleitung und Anregung zum ſelbſtändigen Leſen und Forſchen in der Schrift werden.

In Oberſecunda folgt in dem Winterſemeſter (welches ſtets das längere iſt) Einleitung in die heilige Schrift mit Characteriſtik der einzelnen bibliſchen Bücher und ihrer Verfaſſer, auf daß der Glaube eine feſtere und genauer beſtimmte Grundlage des Wiſſens bekomme und die kindiſchen unhaltbaren Vorſtellungen von mechaniſcher Eingebung oder die thörichten Uebertragungen moderner Schriftſtellerei auf den Character der bibliſchen Bücher einem richtigen Begriffe von der lebendigen

Digitized by Google

Gemeinſchaft des göttlichen und menſchlichen Geiſtes, die in den heiligen Zeugen Gottes Statt fand, Platz machen. Im Sommerſemeſter werden die Jünglinge durch eine mit hiſtoriſchen Erläuterungen über die Vereinzelung und Begründung der verſchiedenen chriſtlichen Hauptkirchen verbundene Einleitung in die ſymboliſchen Bücher, welche die Entwickelung unſerer Kirche in den erſten funfzig bis ſechzig Jahren bezeichnen, zu einer feſtbegründeten und duldſamen Ueberzeugung von der Berechtigung und Gott gefälligen Grundlegung der evangeliſchen Kirche geleitet. Hiermit ſchließt die **mittlere Bildungsſtufe** ab.

Den ſo vorbereiteten Jüngling ſoll nun in **Prima** eine allgemeine chriſtliche Religionslehre empfangen, die ihm für ſein künftiges Leben und Forſchen als Grundlage, Schutz und Anregung dienen kann, die ſeine religiöſe Schulbildung, in ſo weit dieſelbe durch Unterricht zu erreichen iſt, vollendet. Die Grundzüge einer ſolchen Religionslehre, die ich zu meinem und meiner Schüler Gebrauch aufgezeichnet und bei viermaliger Vollendung eines zweijährigen Curſus, der ungefähr

Digitized by Google

150 bis 160 Lehrſtunden befaßt, mehrmals überarbeitet habe, wage ich in dieſem Büchlein zu veröffentlichen, nicht als ein fertiges Werk, nicht als ein Muſter für Andere, noch weniger als einen Leitfaden, den ich andern Lehrern in ähnlichen Verhältniſſen glaubte empfehlen zu dürfen, ſondern als einen Verſuch, der guten Rath und begründeten Tadel von einſichtsvollen und wohlwollenden Männern erwartet und wünſcht, um dadurch mit der Zeit vervollkommnet zu werden. Vielleicht auch, daß durch fortgeſetzte Uebung ich ſelbſt es dahin bringe, daß ich, was mir von ehrwürdigem Munde empfohlen worden iſt, aller gedruckten und geſchriebenen Grundlage des Unterrichts völlig entbehren kann. Vor der Hand iſt mir aber dieß noch nicht möglich.

Zu einem kurzen Buche würde ſich eine lange Vorrede nicht wohl ſchicken, obgleich gerade ſolche gedrängte Paragraphen, die wenig Ausführung, viel Andeutung enthalten, zur Sicherſtellung gegen Mißverſtändniſſe und falſche Conſequenzen am allermeiſten einer ausgedehnteren Bevorwortung bedürfen möchten. Aber die wiſſenſchaftlichen Erörterungen, die bei der Lehre von

Gott, bei der Lehre von der Schöpfung (insbeſondere bei der Annahme, daß in der erſten Schöpfungsurkunde die babyloniſche Tageseintheilung zum Grunde liege) und bei verſchiedenen anderen Lehrpunkten beizubringen wären, ſind zu weitläuftig, als daß ſie hier Platz finden könnten, und werden vielleicht gelegentlich anderwärts mitgetheilt werden. Nur dieß bemerke ich ausdrücklich, daß der Titel Religionslehre trotz ſeines fremden froſtigen Klanges mit Abſicht gewählt iſt, um die Richtung und den Zweck dieſes Unterrichts zu bezeichnen. Nicht Theologie oder Anthropologie, nicht Ethik und Metaphyſik, nicht Philoſophie, noch auch Offenbarungsſyſtem, noch weniger kirchliche Archäologie und Symbolik ſoll hier gelehrt werden, ſondern von dieſem Allem nur eben ſo viel, als für herangewachſene ſtudirende Jünglinge, die dem Ende der Schulbildung ſich nähern, nöthig iſt, um von ihrem Standpunkte aus ſie zur Gemeinſchaft mit Gott durch Jeſum hinzuführen, ſie in dieſer Gemeinſchaft zu befeſtigen und ihnen den Weg zu weiſen, wie ſie Alles auf dieſe Gemeinſchaft mit Gott beziehen, Alles mit Gott und in Gott thun und betrachten können: denn darin beſteht

Digitized by Google

die Religion, das gottſelige Leben, das zugleich Gabe und Tugend iſt und mehr auf Uebung als auf Wiſſen beruht, und dieß iſt das Element, das aller Erziehung und allem Thun des Menſchen den wahren Segen giebt, woran es aber unſerer Zeit und unſerer aufblühenden Jugend, die wir gern unſre Freude und unſre Krone nennen möchten, im Allgemeinen noch ſo ſehr gebricht.

Pforta, am 9. April 1833.

Digitized by Google

Vorwort
zur zweiten Ausgabe.

In dieſer zweiten Ausgabe iſt die Zahl der Paragraphen ſich gleich geblieben: doch fehlt es nicht an Veränderungen und Zuſätzen, zu denen ich theils durch eigenen fortgeſetzten Gebrauch des Lehrbuchs, theils durch dankenswerthe Erinnerungen urtheilsfähiger Männer veranlaßt worden bin. In der Einleitung, in der Lehre von Gott und von der Schöpfung, in der Lehre von der erlöſenden Kraft des hohenprieſterlichen Amtes Chriſti und von der Kirche wird man beſonders die Spuren der fortbildenden Hand bemerken. Warum die Lehre von den göttlichen Eigenſchaften, wovon in der erſten Ausgabe noch ein ungenügender Reſt übrig geblieben war, in dieſer neuen Ueberarbeitung gar nicht mehr beſonders zur Sprache kommt, werden Diejenigen einſehen, welche die neueren Unterſuchungen über dieſe ſchwer zu behandelnde Lehre kennen: auch iſt der Grund in dem

Digitized by Google

Lehrbuche ſelbſt (§. 31.) angedeutet worden. Uebrigens findet das Mannigfaltige, das unter dem gemeinſamen Namen der göttlichen Eigenſchaften zuſammengefaßt zu werden pflegt, ſeine Stelle theils in dem zweiten Abſchnitte der Einleitung (§. 9 — 16.), theils in den Paragraphen, die von der göttlichen Majeſtät (§. 31.), von dem göttlichen Weſen (§. 35.) und von der Heiligkeit Gottes (§. 36.) ſprechen. Lehrer, die mit dem Verfaſſer in ſo weit einverſtanden ſind, daß ſie dieſes Buch beim Unterrichte zum Grunde legen können, werden ſehen, daß ihnen auch bei der in einzelnen Punkten mehr entwickelten Darſtellung zu einer ſehr mannigfaltigen Behandlung Freiheit gelaſſen und Gelegenheit gegeben wird. Gottes Segen ſei mit dem Büchlein und mit Allen, die es gebrauchen werden.

Pforta, den 16. September 1838.

Schmieder.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Einleitung in die chriſtliche Religionslehre.

Erſter Abſchnitt. Religion. Seite

§. 1. Begriff der Religion 1
§. 2. Inhalt der Religionslehre 2
§. 3. Die Mannigfaltigkeit der Religionen . . . 2
§. 4. Falſche Religion 3
§. 5. Unvollkommene Religion 4
§. 6. Die wahre und vollkommene Religion . . . 4
§. 7. Die chriſtliche Religionslehre 5
§. 8. Zweck der Einleitung 5

Zweiter Abſchnitt. Glaube an Gott.

§. 9. Der Geiſt 5
§. 10. Die Vernunft 6
§. 11. Der Glaube 7
§. 12. Atheismus 8
§. 13. Polytheismus und Dualismus 10
§. 14. Pantheismus 10
§. 15. Der lebendige Gott 11
§. 16. Die Zeugen des lebendigen Gottes . . . 12

Dritter Abſchnitt. Gottes Offenbarung.

§. 17. Begriff der Offenbarung 12
§. 18. Kennzeichen der Offenbarung 13
§. 19. Geſchichte der Offenbarung 14

Vierter Abſchnitt. Gottes Offenbarung in Jeſu Chriſto.

§. 20. Die Sendung Jeſu 15
§. 21. Jeſu Verklärung 17
§. 22. Johannis des Täufers Zeugniß für Jeſum . . 17
§. 23. Jeſu Zeugniß über ſich ſelbſt 18
§. 24. Gewicht des Zeugniſſes Jeſu über ſich ſelbſt . . 19
§. 25. Treue Ueberlieferung dieſer Zeugniſſe . . . 20

Digitized by Google

Fünfter Abſchnitt. Die heilige Schrift. Seite
§. 26. Glaubwürdigkeit der Apoſtel 21
§. 27. Glaubwürdigkeit der apoſtoliſchen Kirche . . 21
§. 28. Glaubwürdigkeit des N. T. 22
§. 29. Glaubwürdigkeit des A. T. 23
§. 30. Auslegung der heil. Schrift 24

Das Innere der chriſtlichen Religionslehre.

Erſter Abſchnitt. Die Lehre von Gott.
§. 31. Die Majeſtät Gottes 25
§. 32. Die Unbeſchränktheit 26
§. 33. Die Perſönlichkeit 27
§. 34. Die Dreieinigkeit 28
§. 35. Das göttliche Weſen 29
§. 36. Die Heiligkeit Gottes 30
§. 37. Gott der allmächtige Schöpfer 31

Zweiter Abſchn. Die Lehre von der Schöpfung.
§. 38. Begriff der Schöpfung 33
§. 39. Die Geſchichte der Schöpfung bei Moſes . . 34
§. 40. Die Deutung der Geſchichte 34
§. 41. Der Menſch 35
§. 42. Die menſchliche Gemeinſchaft 37
§. 43. Der Urſtand und die Erziehung des Menſchen . 38
§. 44. Das Räthſel der Zukunft 39
§. 45. Die göttliche Vorſehung 40
§. 46. Die dienſtbaren Geiſter 41
§. 47. Die Engelgemeine 42

Dritter Abſchnitt. Die Lehre von der Sünde.
§. 48. Der Fall des Satans 44
§. 49. Die Gewalt des Satans und ſeines Reichs . 45
§. 50. Der Begriff des Böſen und des Uebels . . 45
§. 51. Des Menſchen Fall 46
§. 52. Erbſünde 47
§. 53. Zurechnung 48

Vierter Abſchnitt. Die Lehre von der Gnade.
§. 54. Ewiger Gnadenrathſchluß 48
§. 55. Gottes Gnadenwege 49
§. 56. Der Gnadenmittler Chriſtus 50

Seite
§. 57. Vorbereitung 50
§. 58. Erfüllung 51
§. 59. Ziel 52
§. 60. Gnadenwahl 52
§. 61. Troſt 53

Fünfter Abſchnitt. Die Lehre von Chriſti Perſon.
§. 62. Menſchwerdung Jeſu 54
§. 63. Vereinigung der Gottheit und Menſchheit in Ihm 55
§. 64. Stand der Erniedrigung und der Erhöhung . 56
§. 65. Aufgabe Jeſu 57
§. 66. Das Räthſelhafte in Jeſu Perſon 58

Sechſter Abſchnitt. Die Lehre von der Erlöſung.
§. 67. Das dreifache Amt des Erlöſers . . . 59
§. 68. Beginn des Erlöſungswerkes 59
§. 69. Jeſus als Prophet 60
§. 70. Die erlöſende Kraft des Prophetenamtes Jeſu . 61
§. 71. Jeſus als Hoherprieſter 62
§. 72. Die erlöſende Kraft des Hohenprieſteramtes Jeſu 63
§. 73. Jeſus als König 65
§. 74. Das Reich Chriſti 66
§. 75. Die Vollendung der Erlöſung durch den heil. Geiſt 67

Siebenter Abſchnitt. Die Lehre von der Kirche.
§. 76. Begriff der Kirche 69
§. 77. Verfaſſung der Kirche 71
§. 78. Kennzeichen der Kirche 72
§. 79. Verhältniſſe der Kirche 73
§. 80. Beruf der Kirche 74
§. 81. Würde der Kirche 75

Achter Abſchnitt. Die Lehre von den Gnadenmitteln.
§. 82. Alles iſt Gnadenmittel 75
§. 83. Erkennbare Gnadenmittel 76
§. 84. Kirchliche Gnadenmittel 76
§. 85. Zuſammenhang der kirchlichen Gnadenmittel . 77
§. 86. Cultus 77
§. 87. Göttliche Gnadenmittel im engern Sinne . . 78
§. 88. Gottes Wort 79
§. 89. Heilige Schrift 80
§. 90. Begriff des Sacraments 81
§. 91. Zahl der Sacramente 82

Digitized by Google

Neunter Abſchnitt. Die Lehre von den chriſtlichen Bundeshandlungen.

Seite

§. 92. Die Handlung der Taufe 83
§. 93. Die Bedeutung der Taufe 84
§. 94. Der Segen der Taufe 85
§. 95. Die Handlung des heiligen Abendmahls . . . 87
§. 96. Der Sinn der Einſetzungsworte 88
§. 97. Die Bedeutung der Handlung 91
§. 98. Die Segnungen des Genuſſes 92
§. 99. Die richtige Würdigung 92

Zehnter Abſchnitt. Die Lehre von der chriſtlichen Heilsordnung.

§. 100. Das Evangelium 93
§. 101. Der Glaube an das Evangelium 94
§. 102. Die Rechtfertigung 95
§. 103. Die Heiligung 96
§. 104. Die Sünde wider den heil. Geiſt 97
§. 105. Natur und Gnade 98

Elfter Abſchnitt. Die Lehre vom chriſtl. Wandel.

§. 106. Der Wandel im Geiſt 99
§. 107. Das Gebet 100
§. 108. Die Tugend 101
§. 109. Die Beſſerung 102
§. 110. Die Erziehung 102
§. 111. Die Hoffnung 103

Zwölfter Abſchnitt. Die Lehre von der Zukunft nach dem Tode.

§. 112. Der Tod 104
§. 113. Das Todtenreich 104
§. 114. Die Auferſtehung 106
§. 115. Die bibliſche Lehre von Auferſtehung und Gericht 106
§. 116. Der Tag des Herrn 108
§. 117. Die Wiedergeburt 109
§. 118. Das ewige Leben 110

Digitized by Google

Chriſtliche Religionslehre.

Einleitung.

Erſter Abſchnitt. Religion.

§. 1.

Begriff der Religion.

Religion [1]) iſt Gemeinſchaft des Menſchen mit Gott [2]); Religioſität iſt die Hinneigung zu ſolcher Gemeinſchaft [3]), Irreligioſität die Gleichgültigkeit dagegen oder die Abneigung gegen das, was eine Verbindung des Menſchen mit Gott vorausſetzt oder begründet [4]).

1) Cic. de Nat. Deor. II, 28. Qui omnia, quae ad cultum deorum pertinerent, diligenter retractarent et tanquam *relegerent*, sunt dicti *religiosi* ex relegendo. Gell. Noct. Att. IV, 9. Nigidius Figulus, homo, ut ego arbitror, juxta M. Varronem doctissimus, in undecimo commentariorum grammaticorum refert versum ex antiquo carmine memoria hercle dignum: „*Religentem* esse oportet, *religiosum* nefas.“ Cujus autem id carmen sit, non scribit. Lactant. Institt. div. IV, 28. Hac enim conditione gignimur, ut generanti nos Deo justa et debita obsequia praebeamus, hunc solum noverimus, hunc sequamur: hoc vinculo pietatis obstricti, Deo *religati* sumus, unde ipsa religio nomen accepit, non, ut Cicero interpretatus est, a relegendo. — 2) 1 Joh. 1, 3. 6. — 3) Pſ. 73, 28. — 4) Pſ. 14, 1—4. 2 Theſſal. 2, 3—4.

§. 2.

Inhalt der Religionslehre.

Wo Gemeinſchaft iſt, da iſt auch Wechſelwirkung; wo Gemeinſchaft des Menſchen mit Gott iſt, da iſt auch Wechſelwirkung zwiſchen Gott und Menſch [1]). Daher hat die **Religionslehre** zum Gegenſtande, theils was Gott um ſeiner Gemeinſchaft mit den Menſchen willen und in derſelben thut und lehrt, gethan hat oder thun will, theils was in dieſer Beziehung die Menſchen gethan und erfahren haben, oder thun und erfahren ſollen [2]). Dieß nur kann gelehrt werden, nicht die Religion ſelbſt: ſie iſt eine Frucht, die nur von Gott ſelbſt im Innerſten des Herzens erzeugt werden kann [3]). Die Anlage dazu iſt aber bei jedem Menſchen vorauszuſetzen und dieſe muß durch Erziehung und Unterricht geweckt, genährt und gepflegt werden.

1) 1 Joh. 3, 24. Röm. 8, 11. 16. Apgſch. 17, 27. — 2) Lehre und Geſchichte der Offenbarungen Gottes: Lehre und Geſchichte des Glaubens und Gottesdienſtes. — 3) Joh. 6, 44. 45. Hebr. 8, 10.

§. 3.

Die Mannigfaltigkeit der Religionen.

Die Thaten und Ausſprüche Gottes, durch die er ſich mit den Menſchen in Gemeinſchaft ſetzt, ſind unendlich mannigfaltig: ebenſo mannigfaltig iſt das Verhalten der Menſchen gegen die empfangenen Einwirkungen Gottes und die Art, wie ſie ihr Bewußtſeyn um ihre Verbindung mit Gott äußern. Daher kommt die große Mannigfaltigkeit und Verſchiedenheit der Religionen. Ja, wenn ſich alle Menſchen ihres perſönlichen Verhältniſſes zu Gott klar bewußt wären und dieſes Selbſtbewußtſeyn ausſchließlich geltend machten, ſo würden

Digitized by Google

ebenſo viele Religionen ſeyn als Menſchen ſind. Weil aber in jedem einzelnen Menſchen die Ueberlieferung durch Sitte, Erziehung und Lehre erſt das Bewußtſeyn um ſeine Gemeinſchaft mit Gott erweckt, weil ganze Geſchlechter und Völker ſich der Uebereinſtimmung in gewiſſen weſentlichen Punkten, durch welche bei ihnen die Religion begründet und dargeſtellt wird, bewußt ſind, weil es ein unabweisliches Bedürfniß des Herzens iſt das höchſte Gut, die Gemeinſchaft mit Gott, gemeinſchaftlich mit Andern zu beſitzen und zu verherrlichen, weil endlich einzelne hochbegabte Menſchen und Geſandte Gottes als Stifter von Religionsbündniſſen große Mengen ihrer Mitbrüder unter den Flügeln ihres Geiſtes vereinigt haben, ſo iſt die Mannigfaltigkeit der Religionen beſchränkter, als ſie ohnedem ſeyn würde. Die Gemeinſchaft der Religion aber iſt das heiligſte, innigſte und feſteſte Band, was die Menſchen unter einander verknüpfet [1]) und die Liebe fordert die Einigkeit Aller in freiwilliger Gottesgemeinſchaft, die Chriſtus verheißet [2]).

1) Matth. 19, 29. — 2) Joh. 10, 16. Apgſch. 2, 29. vgl. Pſ. 22, 28—30.

§. 4.

Falſche Religion.

Falſche Religion und falſche Religionslehre iſt da, wo der Zweck der Religion zwar gewollt wird, wo man aber über Gottes Perſon und Weſen, über die göttlichen Werke und Thaten, über das Verhältniß des Menſchen zu Gott und über die Mittel Gott und Menſch in Gemeinſchaft zu ſetzen, ſo wie über die Folgen und Früchte dieſer Gemeinſchaft in Irrthum [1]) oder Täuſchung [2]) begriffen iſt.

1) Joh. 16, 2. 3. Röm. 10, 2. 3. — 2) 2 Petr. 2, 1—3.

Digitized by Google

§. 5.

Unvollkommene Religion.

Unvollkommene Religion oder Religionslehre iſt da, wo zwar Gott und Menſch richtig erkannt und die Gemeinſchaft Beider auf rechte Weiſe geſucht wird [1]), aber die innigſte Vereinigung zwiſchen Gott und Menſch in der Lehre oder im Leben noch nicht erfüllt iſt, ſondern als etwas Zukünftiges gehofft wird [2]).

1) εὐσέβεια, Gottſeligkeit, geſunde Religioſität (vgl. §. 1.) 1 Timoth. 6, 3—5. — 2) Galat. 4, 1—3. in Beziehung auf ganze Zeitalter: Phil. 3, 12. in Beziehung auf den einzelnen Menſchen.

§. 6.

Die wahre und vollkommene Religion.

Wahre und vollkommene Religion iſt eine ſolche Gemeinſchaft des Menſchen mit Gott, wodurch wirklich und weſentlich Gott in den Menſchen und der Menſch in Gott verſetzt [1]), mithin Gott der Menſchheit einverleibt [2]), der Menſch aber zum göttlichen Leben verklärt [3]) und alſo vollkommen wird [4]), als Kind und Erbe Gottes [5]). Das Chriſtenthum iſt uns als die einzig wahre und vollkommene Religion mitgetheilt worden [6]). Es iſt die unzertrennliche Gemeinſchaft des Menſchenſohnes Jeſu mit Gott ſeinem himmliſchen Vater, die nur durch innige Hingebung an Jeſum von uns und in uns völlig aufgenommen werden darf, um durch Ihn auch uns in Gott zu verſetzen und Gott in uns [7]) und ſomit allen durch uns oder Unsersgleichen verſchuldeten Zwieſpalt zwiſchen uns und Gott durch eine vollſtändige Verſöhnung aufzuheben [8]).

1) Joh. 17, 21. 23. — 2) Joh. 1, 14. — 3) Joh. 10, 30. 14, 6. — 4) Matth. 5, 48. — 5) Röm. 8, 15 — 17. — 6) Apgſch. 4, 12. — 7) Joh. 14, 19 — 23. 17, 20 — 23. — 8) Coloſſ. 1, 19—20. 1 Joh. 2, 2. Vgl. §. 100 — 111.

Digitized by Google

§. 7.

Chriſtliche Religionslehre.

Die chriſtliche Religionslehre ſoll uns den Inhalt des Chriſtenthums als der wahren und vollkommenen Religion vorlegen, um uns im Zuſammenwirken [1]) von Wort und Geiſt durch gründliche Erkenntniß fähig zu machen [2]), in dieſer Religion zu leben und zu ſterben [3]).

1) 1 Theſſal. 1, 4 — 5. 2 Timoth. 1, 13 — 14. — 2) Philipp. 1, 9 — 11. — 3) Röm. 14, 7 - 9.

§. 8.

Zweck der Einleitung.

Die Einleitung der chriſtlichen Religionslehre ſoll das Vertrauen zu derſelben, das dann in ihrem Fortgange vorausgeſetzt wird, auf eigne Ueberzeugung und Einſicht des Schülers gründen. Sie geht deshalb von Betrachtungen aus, deren Richtigkeit von einem auf unſern Gelehrten-Schulen bis zur erſten Claſſe vorgerückten Jünglinge, wenn er nur guten Willen hat, eingeſehen werden kann, und führt ſtufenweiſe zu der Erkenntniß, daß der Urſprung des Chriſtenthums göttlich, ſein Inhalt wahr, ſeine Ueberlieferung zuverläſſig iſt.

Zweiter Abſchnitt. Glaube an Gott.

§. 9.

Der Geiſt.

In dem menſchlichen Leibe wohnt die menſchliche Seele, in der Seele der Geiſt [1]), durch den wir denken und ſprechen, durch den wir Einheit des Weſens und des Be-

wußtſeyns haben, durch den wir das Rechte zu erkennen, zu wollen und zu thun vermögen. Aber der Geiſt im Menſchen findet ſich beſchränkt durch das Fleiſch [2]), durch das ſelbſtändige Daſeyn, welches von Geburt an die vereinigte niedere Natur des Leibes und der Seele gegen ihn bald als Eigenwillen [3]) bald in anderer Geſtalt [4]) geltend macht. Seine Aufgabe iſt es, das Fleiſch zu überwinden und Leib und Seele dadurch zu verklären, daß er beide ſich dienſtbar macht [5]) und das angeborene Vermögen der Wahlfreiheit zur Freiheit des Willens erhebt [6]).

1) 1 Moſ. 2, 7. 1 Theſſal. 5, 23. — 2) 1 Moſ. 6, 3. Röm. 7, 18—19. — 3) Galat. 5, 17. — 4) Matth. 26, 41. — 5) Röm. 8, 12—13. — 6) Joh. 8, 32. 34. vgl. §. 106.

§. 10.

Die Vernunft.

Das Weſen des Geiſtes iſt Liebe und Erkenntniß. Ehe er noch im Menſchen zur Reife und zum vollen Daſeyn kommt, theilt er ſchon ſeine Wirkungen der im Leibe wohnenden Menſchenſeele mit und erzeugt in ihr nicht nur Sinn und Verſtand, um das Zerſtreute in der Wahrnehmung zu vereinigen und denkend zu verarbeiten, ſondern auch Vernunft [1]) und Gewiſſen, um die Wahrheit, die der ſinnlichen Wahrnehmung unerreichbar iſt, zu vernehmen und zu bezeugen, auf daß der Menſch von ihr berührt und geleitet werde. Wer dieſe geiſtigen Anlagen nach der in ihnen ſelbſt liegenden Kraft und Beſtimmung richtig gebraucht und durch die That beweiſt, daß er nicht dem blinden Triebe des Fleiſches, ſondern dem Lichte des Geiſtes folgt, der verdient im höheren Sinne ein vernünftiger Menſch zu heißen.

1) Vernunft: a) das Vermögen des Geiſtes zu vernehmen, geiſtiger Sinn. Hebr. טַעַם. b) die mit dem Vernehmen verbun=

dene Thätigkeit des Verſtandes, wodurch Einheit und Zuſammenhang des Vernommenen erzeugt wird. Gr. *νοῦς*. Lat. ratio. c) die aus dieſem vernünftigen Denken entſpringende Geſinnung. Lat. sapientia. Gr. *τὸ λογικόν*. Hebr. בִּינָה (etymol. = Vermittelung). Auch die Vernunft des Menſchen kann irren, weil ſie nur als Anlage unentwickelt ihm gegeben iſt: ſie wird durch das Fleiſch gehindert und verblendet und dann ſind ihre Irrthümer die ſchwerſten und hartnäckigſten, weil ſie auch in ihrer Verblendung ihre urſprüngliche Beſtimmung die Wahrheit zu erkennen mitten in ihrem Unrecht als unveräußerliches Recht geltend macht. Matth. 6, 22. Dieſe anſpruchsvolle und doch verblendete Vernunft, die ſich feindſelig der wahren Religion entgegenſtellt und in allen Menſchen einen fleiſchlichen Hochmuth zu erzeugen droht, hat Luther in vielen Stellen im Auge, wo er die Vernunft herabſetzt, nicht aber die edle Anlage ſelbſt, die uns der Schöpfer gab. Vgl. Epheſ. 2, 3. *ποιοῦντες τὰ θελήματα τῆς σαρκὸς καὶ τῶν διανοιῶν.* Luther: „und thaten den Willen des Fleiſches und der Vernunft."

§. 11.

Der Glaube.

In dem vernünftigen Menſchen liegt die feſte Ueberzeugung, daß nicht Alles in ihm und um ihn her nur Schein und Täuſchung ſeyn könne, ſondern vielmehr in und unter allem Scheine und Wechſel ewige Wahrheit ſich ankündige, die der Menſch zu erkennen berufen iſt. Er geht im Geiſte über den Kreis der ſinnlichen Erſcheinung, ja über die Schranken der Endlichkeit, des Raumes und der Zeit, hinaus und ſucht einen Urquell alles Lebens und Daſeyns, einen Urheber aller Ordnung und Eintracht, einen Schöpfer von Raum und Zeit und Allem, was ſie füllt, ein Ziel alles Strebens, einen Hafen der Ruhe, in welchem des Geiſtes raſtloſes Trachten ſtete Nahrung und Befriedigung findet. Er ſucht mit der Hoffnung zu finden und trägt in ſich die Verſicherung von unſichtbaren und zukünftigen Gütern, die beſtimmt ſind ihm anſchaulich, gegen-

Digitized by Google

wärtig und genießbar zu werden. Dieſe Verſicherung, dieſe Ueberzeugung, worauf alles Streben des Geiſtes zuletzt beruht, heißt Glaube [1]).

1) Glaube vom Goth. Zeitworte galáubjan: Althochdeutſch kiloupan: Mhd. gelouban: Nhd. glauben: hängt zuſammen mit einer Gothiſchen Wurzel, die, wie unſer Laub und Laube, auf Decken, Hegen, Bergen, Beherbergen hinweiſt. Lat. Fides. Gr. *πίστις*. Hebr. אֱמֶת und אֱמוּנָה. — Hebr. 11, 1. *ἔστι δὲ πίστις ἐλπιζομένων ὑπόστασις πραγμάτων, ἔλεγχος οὐ βλεπομένων.* Vulg. Est autem fides sperandarum *substantia* rerum, argumentum non apparentium. „Der Glaube (die dem Geiſte einwohnende Zuverſicht) iſt die Grundlage für gehoffte, der Beweis für nicht geſehene Dinge.“ Dieß iſt der Glaube als Zeugniß des wahrnehmenden Geiſtes.

§. 12.

Atheismus.

Als vernünftige Menſchen ſind wir gedrungen einen unumſchränkten Geiſt als Urheber alles deſſen, was iſt, anzuerkennen [1]), mithin an die Wirklichkeit Gottes zu glauben [2]). Atheismus iſt Verleugnung der Vernunft.

1) Nec vero Deus ipse, qui intelligitur a nobis, alio modo intelligi potest, nisi mens soluta quaedam ac libera et segregata ab omni concretione mortali, omnia sentiens et movens. Lactant. Institutt. div. I, 5. aus Cic. consolatio de Tulliae filiae obitu nach Plato. — 2) Der Glaube an Gott entſteht factiſch zuerſt unmittelbar entweder durch ſelbſtempfangene (wahre oder vermeintliche) Offenbarung Gottes oder durch Ueberlieferung des ſchon vorhandenen Glaubens Anderer. Um aber mangelnde Offenbarung zu erſetzen oder zerſtörten Glauben herzuſtellen oder die Gründe des vorhandenen Glaubens aus der Reflexion auf die Welt abzuleiten, bieten ſich zunächſt drei vermittelnde Wege dar: a) Via caussalitatis: b) Via negationis: c) Via eminentiae. Der erſte dieſer Wege führt zur Vorſtellung des Schöpfers; die andern beiden dienen, um dieſe Vorſtellung zu läutern und zum Begriff des vollkommenen Geiſtes zu erheben. Tiefer eingehend unterſcheidet man ethiſche und logiſche Beweiſe d. h. Betrachtungen, die, noch abgeſehn von aller perſön-

Digitized by Google

lichen Selbſtoffenbarung Gottes, den vernünftigen Menſchen zur Anerkennung der Gottheit bewegen:

A) ethiſche: a) die allgemeine Anlage zum Glauben an Gott, die ſich mit der geſetzmäßigen Entwickelung des Geiſtes immermehr ſteigert und bewährt: *Praesumtio omnium hominum.* Senec. Epist. 117. Multum dare solemus praesumtioni omnium hominum: apud nos (Stoicos) veritatis argumentum est aliquid omnibus videri, tanquam Deos esse inter alia sic colligimus, quod omnibus de iis opinio insita est neque ulla gens usquam est adeo extra leges moresque projecta, ut non aliquos Deos credat. Cic. de legg. I, 8. Itaque ex tot generibus nullum est animal, praeter hominem, quod habeat notitiam aliquam Dei: ipsisque in hominibus nulla gens est neque tam mansueta, neque tam fera, quae non, etiamsi ignoret, qualem habere Deum deceat, tamen habendum sciat. Xenoph. Mem. I, 4. §. 16. *οὐχ ὁρᾷς, ὅτι τὰ πολυχρονιώτατα καὶ σοφώτατα τῶν ἀνθρωπίνων, πόλεις καὶ ἔθνη, θεοσεβέστατά ἐστιν, καὶ αἱ φρονιμώταται ἡλικίαι θεῶν ἐπιμελέσταται.* Baco Verul. († 1626.) Philosophia obiter libata a Deo abducit, penitus hausta ad eundem reducit. b) Die Stimme des Gewiſſens, die auf einen heiligen und allmächtigen Geſetzgeber und Richter hinweiſt: *Testimonium conscientiae.* Cic. de legg. II, 4. Hanc igitur video sapientissimorum fuisse sententiam, *legem* neque hominum ingeniis excogitatam nec scitum aliquod esse populorum, sed aeternum quiddam, quod universum mundum regeret imperandi prohibendique sapientia. Ita principem legem illam et ultimam mentem esse dicebant omnia ratione aut cogentis aut vetantis Dei, ex qua illa lex, quam Dii humano generi dederunt, recte est laudata: est enim ratio mensque sapientis, ad jubendum et ad deterrendum idonea. c) Die unabweisliche Forderung eines zukünftigen heiligen Reichs, ohne welche die Aufopferung für das Gute hoffnungslos wäre: *Postulatum judicii extremi.* (Moraliſche Weltordnung nach Kant: Sieg der guten Sache nach Fichte.) Dieſes Poſtulat ſetzt den Glauben an Gott und Unſterblichkeit voraus.

B) logiſche Beweiſe: a) der kosmologiſche (de contingentia mundi, von der Zufälligkeit der Welt, nach Wolf): Erkenntniß, daß die Welt als organiſche Verknüpfung eines ſteten Kreislaufs von Urſachen und Wirkungen, die ſich wechſelsweiſe bedingen, den Grund dieſer Einrichtung nicht in dem Bedingten ſelbſt ſondern in einem unbedingten ſelbſtändigen Geiſte haben müſſe. b) der teleologiſche: Erkenntniß der auf eine Vor-

ſehung deutenden Zweckmäßigkeit, die im Einzelnen in unzähligen Beiſpielen beobachtet wird, theils in der Natur (Xenoph. Memor. I, 4. IV, 3. phyſiko-theologiſch), theils in der Geſchichte der Menſchen (hiſtoriko-theologiſch, die Bibel). — Dieſe beiden Beweiſe erwecken die Idee Gottes im Menſchen. c) der ontologiſche aber gewährt die Einſicht, daß der Begriff von Gott als Inbegriff der Vollkommenheit gar nicht gedacht werden kann, wenn ihm das ſelbſtändige Seyn, die wirkſamſte Wirklichkeit, abgeſprochen würde (Anselmus, Erzbiſchof von Canterbury, † 1109).

§. 13.

Polytheismus und Dualismus.

Als vernünftige Menſchen ſind wir gedrungen, Gott uns als Einheit zu denken. Der Polytheismus beruht entweder auf einem verſchwiegenen Monotheismus [1]) oder er iſt ein vernunftwidriger Creaturendienſt [2]). Der Dualismus [3]) aber hebt, wenn er ganz ernſtlich gemeint iſt, mit der Grund-Einheit alle Möglichkeit vernünftiger Erkenntniß auf.

1) Lactant. Instit. div. lib. II. c. 1. Quum vero ipsos Deorum cultores saepe videamus *Deum summum* et confiteri et praedicare, quam sibi veniam sperare possint impietatis suae? qui non agnoscunt cultum ejus, quem prorsus ignorari ab homine fas non est. Nam et quum jurant, et quum optant, et quum gratias agunt, non Jovem aut Deos multos sed Deum nominant: adeo ipsa veritas cogente natura etiam ab invitis pectoribus erumpit. — 2) Röm. 1, 18—27. Epheſ. 2, 12. *ἄθεοι ἐν τῷ κόσμῳ*. — 3) Zend-Aveſta, Maguſäer, Manes (um 270 n. Chr. G.).

§. 14.

Pantheismus.

Als vernünftige Menſchen ſind wir gedrungen, Gott als verſchieden von der Welt und als unabhängig von ihr zu denken. Der Pantheismus [1]), der Gott zur Welt, oder

die Welt zu Gott macht, kann, wie tiefſinnig er auch ſei, nur mit Verleugnung der Vernunft beſtehen [2]).

1) Die Eleaten ſeit Xenophanes (um 536 v. Ch. G.): die Neu-Platoniker vorzüglich ſeit Plotinus (geb. 205 n. Ch. G.): Benedict Spinoza geb. zu Amſterdam 1632. — Behutſamkeit im Urtheil! — 2) Alle Unterſchiede verlieren ihre ernſte Bedeutung: Geſchöpf und Schöpfer, Gutes und Böſes, Geiſt und Natur werden auf verderbliche Weiſe mit einander vermengt: die Perſönlichkeit Gottes und des Menſchen, und zugleich der Grund aller Anbetung und Zurechnung wird aufgehoben.

§. 15.

Der lebendige Gott.

Als vernünftige Menſchen ſind wir gedrungen, Gott als lebendigen und wirkſamen, in ſeinen Geſchöpfen und beſonders auch im Menſchen und für ihn ſich offenbarenden allgegenwärtigen Geiſt zu denken [1]). Die Syſteme des Deismus und Naturalismus, des Materialismus und Mechanismus [2]) ſind vom Atheismus in Beziehung auf Religion nicht weſentlich unterſchieden. Der Rationalismus [3]) iſt ein verblümter Naturalismus: nur die Inconſequenz ihres Syſtems oder ihres Herzens verſöhnt die Rationaliſten mit der Religion.

1) Gewiſſen, Gebet und Glaube an die Vorſehung ſetzen den Glauben an den lebendigen gegenwärtigen Gott voraus: ohne ihn wird Alles Zufall oder Schickſal, lieb- und lebloſe Nothwendigkeit. — 2) Die franzöſiſchen „Philoſophen" des 18ten Jahrhunderts. — 3) Der Name Rationalismus und Rationaliſten zuerſt im J. 1661 von Amos Comenius gebraucht: der neuere Gebrauch des Namens durch Gabler im J. 1801 aufgebracht und auf die durch Kant herbeigeführte veredelte Geſtalt des Naturalismus angewandt, in welcher allerdings wegen der Anerkennung eines unabweisbaren höhern Bedürfniſſes der Keim einer heilſamen Unruhe liegt, die den Aufrichtigen zur vollen Befreiung von dem Irrthum ſeines Syſtems führen kann.

Digitized by Google

§. 16.

Die Zeugen des lebendigen Gottes.

Die Gabe und Kraft des Glaubens iſt nicht in allen Menſchen gleich: ſie bedarf in jedem Einzelnen der Pflege durch Lehre, Uebung und Schutz: ſonſt kann ſie völlig unterdrückt oder verkehrt ausgebildet werden [1]). Ausgezeichnete Glaubensmänner [2]) ſind als **Zeugen lebendig-empfangener Gottes-Offenbarung** Führer und Erleuchter ihres Geſchlechts, Stifter und Reformatoren der Religion, mithin in erhabenem Sinne nicht nur Propheten, ſondern zugleich Prieſter und Könige auf Erden [3]).

1) Schwärmerei, Aberglaube, Unglaube. Matth. 6, 22—23. — 2) Gewiſſen, Eingebung, Offenbarung: — Prophetenamt. Jerem. 23, 25—32. — 3) Offenb. Joh. 5, 10.

Dritter Abſchnitt. Gottes Offenbarung.

§. 17.

Begriff der Offenbarung.

Die **Offenbarung** [1]) iſt die **Wirkung Gottes** [2]), wodurch Er ſich ſelbſt und ſeine Rathſchlüſſe vernünftigen Geſchöpfen innerlich und äußerlich zu erkennen giebt [3]). Auf Offenbarung beruht alle wahre Religion [4]). Es iſt daher von höchſter Wichtigkeit, ächte Offenbarung Gottes in rechtem Glauben rein zu beſitzen.

1) Lat. revelatio. Gr. *ἀποκάλυψις*. Hebr. עֵדוּת. Zeitw. גָּלָה. — 2) Pſ. 19, 8. Matth. 11, 25—27. 16, 17. 1 Corinth. 2, 9—10. — 3) Mittelbare und unmittelbare Offenbarung Gottes: a) durch Geſichte und Träume. Joel 3, 1. b) durch Wort. 4 Moſ. 12, 6—8. (vgl. 2 Moſ. 33, 11. 20.) 1 Sam. 3, 1—18. c) durch Geiſt. 1 Corinth. 2, 10—16. = Eingebung, Inspira-

tio. — 4) Natürliche Religion — was iſt ſie? a) natürliche Anlage zur Religion iſt nur Empfänglichkeit (religiöſer Sinn, gutes Herz) und führt ohne geſunde Nahrung, die ſie durch Gottes Wort empfängt, zur Schwärmerei: b) aus der Naturbetrachtung geſchöpfte Kenntniß Gottes, iſt als aus dunkeln Gefühlen oder ungenügenden Schlußfolgen entſtanden, unrein und unſicher: c) Verwerfung der übernatürlichen Religion, Abfall von der chriſtlichen Offenbarung, Entfremdnng von der Kirche Gottes.

§. 18.

Kennzeichen.

Das erſte Kennzeichen ächter Offenbarung Gottes iſt ein unverdächtiger Urſprung, der dann am meiſten einleuchtet, wenn die Vorausſetzung eines nicht göttlichen Urſprungs und falſcher Zeugniſſe uns in unauflösliche Widerſprüche und Ungereimtheiten verwickeln würde. Das zweite Kennzeichen iſt die beſtimmt hervorleuchtende Beziehung auf den Zweck die Gemeinſchaft der Menſchen mit Gott zu erneuern, zu verinnigen, zu befeſtigen, die Menſchen im Bunde mit Gott frei, rein und ſtark, einig und ſelig zn machen. Ein drittes Kennzeichen liegt in dem Uebernatürlichen des Inhalts und der Form: der Kern göttlicher Offenbarung muß in Geheimniſſen [1]) beſtehen, in Mittheilungen, deren volles Verſtändniß und voller Genuß nur den Gottgeweihten zugänglich iſt. Dieſe Mittheilungen werden urſprünglich in der Form von Weiſſagungen [2]), das heißt von göttlichen Ausſprüchen hervortreten, gegen die der Menſch, der ſie verkündet, ſich nur als Bote und treuer Zeuge verhält. Dazu können endlich als Beglaubigung für die hohen Anſprüche ſolcher Zeugen und zur Beförderung des heiligen Zweckes, dem ſie dienen, auch göttliche Großthaten kommen, Wunder [3]), die als Zeichen, daß der unbeſchränkte Herr der Natur durch dieſe Männer wirkt und gebietet, ihr Anſehn vermehren. Aechte Offen=

Digitized by Google

barung wird ferner Einheit und Zuſammenhang in ſich ſelbſt haben und mit Allem übereinſtimmen, was man ſonſt mit Recht als ausgemachte Wahrheit anſieht. Wer ſie aber prüfen will, der ſehe vorher wohl zu und prüfe ſich ſelbſt, ob er dazu tüchtig iſt und es auf die rechte Weiſe thut.

1) Theodoret. Comment. ad Rom. 11, 25. *μυστήριόν ἐστι τὸ μὴ πᾶσι γνώριμον, ἀλλὰ μόνον τοῖς θεωρουμένοις.* Schol. ad Aristoph. Ran. v. 459. *μυστήριον δὲ ἐκλήθη παρὰ τὸ τοὺς ἀκούοντας μύειν τὸ στόμα καὶ μηδενὶ ταῦτα ἐξηγεῖσθαι· μύειν δέ ἐστι κλεῖειν τὸ στόμα.* Den bibliſchen Begriff erſiehe aus Marc. 4, 11—12. 2 Corinth. 4, 3—4. — 2) *προφήτεια.* Plat. Timaeus in Opp. tom. VII. ed. Tauchnitz. p. 76. *ὅθεν δὴ καὶ τὸ τῶν προφητῶν γένος ἐπὶ ταῖς ἐνθέοις μαντείαις κριτὰς ἐπικαθιστάναι νόμος· οὓς μάντεις ἐπονομάζουσί τινες, τὸ πᾶν ἠγνοηκότες, ὅτι τῆς δι' αἰνιγμῶν οὗτοι φήμης καὶ φαντάσεως ὑποκριταί· καὶ οὔτοι μάντεις, προφῆται δὲ μαντευομένων δικαιότατα ὀνομάζοιντ' ἄν.* Den bibl. Begriff erſiehe aus Hebr. 3, 5. *θεράπων εἰς μαρτύριον τῶν λαληθησομένων.* vgl. 1 Corinth. 14, 1—33. wo das *γλώσσῃ λαλεῖν* = *ἔνθεος μαντεία* dem *προφητεύειν* entgegengeſetzt wird als dem *διερμηνεύειν* und *λαλῆσαι νοΐ.* — 3) *τέρατα καὶ σημεῖα.* — Joh. 15, 24. *τὰ ἔργα, ἃ οὐδεὶς ἄλλος πεποίηκεν.* — Apgſch. 2, 11. *τὰ μεγαλεῖα τοῦ θεοῦ.* Daraus erkenne den bibliſchen Begriff und Zweck des Wunders. Gottes Wunderwirkung auf die Natur analog der Wirkung des Willens auf den eigenen Leib des Menſchen.

§. 19.

Geſchichte der Offenbarung.

In der Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts bietet ſich uns als eine in ihrer Art einzige Erſcheinung eine Kette von göttlichen Offenbarungen dar, die von Adam bis auf Moſes als Familien-Erbtheil, von Moſes bis auf Chriſtus als Eigenthum eines Volkes ununterbrochen fortgepflanzt und von Zeit zu Zeit vermehrt worden, nun aber, nachdem ſie in Chriſto bis zur höchſten Vollendung gelangt

Digitized by Google

iſt [1]), als ein Gemeingut der Menſchheit allen Völkern verkündigt wird. Alle Glieder dieſer Kette ſind auf das Eine Ziel hingerichtet, daß die ganze Menſchheit der vollkommenen Gemeinſchaft mit Gott entgegengeführt werde, deren Vorbild und Vermittler Jeſus Chriſtus iſt [2]. Von der Offenbarung Gottes in Chriſto aus ergießt ſich daher Licht über dieſe ganze Kette göttlicher Offenbarungen [3]).

1) Hebr. 1, 1—3. — 2) Galat. 3, 26—29. — 3) Betrachte im Lichte Jeſu a) Adam Röm. 5, 19. b) Abraham Apgſch. 3, 25 — 26. c) Moſes und alle Propheten Apgſch. 3, 22 — 24. d) alle Gottes-Verheißungen 2 Corinth. 1, 19—20. Vergleiche Jeſu eigne Schrift-Auslegung Luc. 24, 25—27.

Vierter Abſchnitt. Gottes Offenbarung in Jeſu Chriſto.

§. 20.

Die Sendung Jeſu.

Jeſus, der Sohn Maria's, einer Jungfrau aus dem königlichen Geſchlechte Davids, wurde kurz vor dem Tode des jüdiſchen Königs Herodes I. († vor dem 14. des Monats Niſan, 750 n. Erb. Roms) zu Bethlehem in Judäa geboren und zu Nazareth in Galiläa auferzogen. Er war ohne Zuthun eines Mannes erzeugt, war Gottes-Sohn und den Zeugniſſen, die dieß ausſagen, ſteht nichts entgegen als die eigenmächtigen Theorieen derer, die das Wunder nicht glauben können oder wollen [1]). Er war auch Gottes Zögling: denn wir haben nicht die geringſte Spur, daß menſchliche Kunſt und Abſicht zu ſeiner Erziehung etwas gethan, viel-

Digitized by Google

mehr das Gegentheil. Dagegen benutzte er die Mittel, die ſeines Vaters Vorſehung ihm zuführte, ganz in der Stille und im Gehorſam [2]), um im reifen Mannesalter als Muſter [3]) und Lehrer [4]) vollkommener Gerechtigkeit unter ſeinem Volke aufzutreten. Unter dieſem damahls tief geſunkenen Volke führte er kaum drei Jahre lang ein öffentliches Leben als **Geſandter Gottes** im ſteten ſchonungsloſen Kampfe mit dem herrſchenden Zeitgeiſte, von den Hülfsbedürftigen, die er durch göttliche Kraft heilte, geſucht, von Vielen bewundert, von Wenigen verſtanden, von allen Partheien der Mächtigen gehaßt. Er hatte und ſuchte keine menſchliche Stütze, als die Macht und Reinheit ſeines Geiſtes, ſeines Wortes und ſeiner Werke. Weil er bekannte, daß er Gottes Sohn und der verheißne Geſalbte ſei, wurde er als Gottesläſterer und Empörer von den erſten Behörden der Juden und Römer zum Tode verurtheilt und gekreuzigt, wie er vorausgeſagt. Und dieſes kurze, in Armath geführte, am Kreuze beſchloßne Leben unter einem ſeiner Mehrzahl nach verworfnen Volke, aus dem viele falſche Propheten und falſche Chriſti um dieſelbe Zeit aufgeſtanden ſind, iſt die Grundlage einer neuen Religion geworden, in welcher das Kreuz Chriſti das Panier der Völker, der Schutz der Staaten, der Troſt für Lebende und Sterbende iſt, in welcher der menſchliche Geiſt eine unerſchöpfliche Lebensquelle findet. Willſt du es wagen den einzigen Grund, der Alles erklärt: **Gott war in Chriſto!** hinwegzuleugnen, ſo verwickelſt du dich in unauflösliche Widerſprüche und Ungereimtheiten, wie die ungeſchickten Verleugner der Wahrheit thun.

1) Matth. 1, 18 — 25. Luc. 1, 26 — 56. — 2) Luc. 2, 42 — 52. — 3) Matth. 3, 13 — 15. — 4) Matth. 5 — 7.

§. 21.

Jeſu Verklärung.

Die Erſcheinung Jeſu iſt von Geheimniſſen, Weiſſagungen und Wundern umgeben, wie ſie in ſolcher Tiefe, Fülle und Größe das Leben keines andern Propheten darbietet: und dieß ziemet ihm, der als König des Himmelreichs von den Heiligen des alten Bundes verheißen, von den Heiligen des neuen Bundes angebetet wird. Aber alles Uebernatürliche, was von ihm ausgeht, gewinnt unſer volles Vertrauen erſt recht durch die hohe Einfalt und Demuth, mit welcher er es nur zum Zwecke ſeiner Sendung benutzt, die Wunden der Menſchheit zu heilen und die Verirrten zur Gemeinſchaft mit Gott zurückzuführen, um Alle, die ihm gehorſam werden, in Gott gerecht, einig und ſelig zu machen, wie er es iſt. Uebrigens iſt er ſelbſt das heiligſte Geheimniß, Gottes Feinden verdeckt, den Gott ſuchenden Seelen offenbar: und über alle Wunder, die von ihm geſchehen ſind, geht das an ihm geſchehene Wunder ſeiner leiblichen Auferſtehung und Aufnahme in den Himmel, wodurch auch ſeine Jünger erſt von dem Aergerniß, das ihnen ſein Kreuzestod gegeben, wieder befreit wurden. Dieſes Wunder iſt die von Gott ſelbſt durch die That gegebene Rechtfertigung Jeſu, als des Sohnes Gottes. Der Glaube daran beruht aber nicht bloß auf dem Zeugniß ſeiner Jünger, denen auch die Feinde es nicht abzuleugnen wagten, ſondern daneben auf der Unmöglichkeit, bei Wegleugnung dieſes Wunders ſich den Muth und das Gottvertrauen der Jünger, ihre Zeugniſſe und erſten Erfolge zu erklären.

§. 22.

Johannis des Täufers Zeugniß für Jeſum.

Wer den innern Zuſammenhang aller der einzeln ausgeſtreuten Offenbarungen Gottes zu würdigen weiß, für den

haben auch die in Jeſu erfüllten Weiſſagungen (§. 19, Anm. 3) und Vorbilder [1]) aus der Zeit des alten Bundes, ſo wie die merkwürdigen Ausſprüche, mit denen er ſchon ſeit ſeiner Empfängniß von erleuchteten Menſchen und von himmliſchen Boten als der höchſte Geſandte Gottes bezeichnet wurde [2]), ein großes Gewicht, wie ſich dieß denn öfters an aufrichtigen Iſraeliten bewährt hat. Wem aber dieß Reich der Offenbarungen noch fern liegt, dem kann ſchon für ſich allein das jedenfalls unverwerfliche Zeugniß Johannis des Täufers genügen, das Jeſum als fleckenloſen Gerechten [3]), als Gottes Sohn [4]), als Gottes Lamm [5]), das der Welt Sünde trägt, als den Chriſtus [6]) bezeichnet und durch den nüchternen Ernſt dieſes Zeugen [7]), durch ſeine rückſichtsloſe Wahrheitsliebe [8]), durch ſeine Behutſamkeit in allen Ausſagen [9]), durch ſein perſönliches Verhältniß zu Jeſu [10]), endlich durch die Uebereinſtimmung mit Jeſu eignen Ausſprüchen über ſich ſelbſt und mit dem Erfolge für uns wie für die Zeitgenoſſen Jeſu [11]) eine ſo überzeugende Kraft erhält, als nur irgend ein menſchliches Zeugniß haben kann.

1) Hebr. 1—9. — 2) Luc. 1, 31—33. 41—43. Matth. 1, 20—21. Luc. 1, 46—55. 67—79. 2, 10—14. Matth. 2, 1—12. Luc. 2, 26—32. — 3) Matth. 3, 13—14. — 4) Joh. 1, 34. — 5) Joh. 1, 29. 30. 35. 36. — 6) Joh. 1, 41—42. — 7) Matth. 3, 1—12. — 8) Matth. 14, 3—4. — 9) Joh. 1, 19—23. 31—34. — 10) Joh. 1, 26—27. 2, 26—32. — 11) Joh. 10, 41. vgl. 5, 33—34.

§. 23.

Jeſu Zeugniß über ſich ſelbſt.

Wichtiger noch iſt Jeſu eignes Zeugniß über ſeine göttliche Sendung [1]), weil er nicht nur als ein hochbegabter Menſch ſich und ſeinen Beruf am beſten ſelbſt würdigen konnte und gewürdigt hat [2]), ſondern weil er auch unverhohlen

bekennt, in einer unzertrennlichen weſentlichen Vereinigung mit der Gottheit zu ſtehen [3]), die ihn über alles Sündliche erhebt [4]) und ſeinem Zeugniſſe die Würde eines göttlichen giebt [5]). In dieſem Bewußtſeyn beruft er ſich auf Gottes des Vaters Zeugniß von ihm als auf ein dem ſeinigen gleichartiges [6]) und auf die Werke, die ihm der Vater gegeben, als auf göttliche Werke [7]). Den Unglauben gegen ſeine Perſon aber erkennt er für ein ſichres Zeichen, daß ein Menſch Gott entfremdet ſei [8]) und ſich ſelbſt das Verdammungsurtheil ſpreche [9]).

1) Joh. 8, 42. 12, 49. 50. 7, 16—18. 8, 28. 17, 1—8. — 2) Joh. 3, 11. 7, 29. 8, 13—14. 40. 54—55. — 3) Joh. 8, 16. 29. 10, 30. 14, 6—9. — 4) Joh. 5, 19—20. 30. 6, 38. — 5) Joh. 5, 24. — 6) Joh. 8, 17—19. — 7) Joh. 5, 36. 10, 25. 14, 10—11. 15, 24. — 8) Joh. 5, 37—38. 8, 46—47. — 9) Joh. 8, 23—24.

§. 24.

Gewicht des Zeugniſſes Jeſu über ſich ſelbſt.

Solche Zeugniſſe, von einem ſolchen Manne über ſich ſelbſt ausgeſprochen, laſſen uns keine Wahl, als entweder mit Caiphas ihn zu verdammen [1]) oder ihm als dem eingeborenen Sohne Gottes voller Gnade und Wahrheit das vollſte Vertrauen zu ſchenken [2]). Erwäge nun die Ruhe und Klarheit, mit der Er über göttliche Dinge ſpricht, die Einſicht und Reinheit, mit der Er das Menſchliche würdigt, die Gewalt, womit Er Heuchlern und Lügnern das Herz durchbohrt, die Milde und Kraft, mit der Er Leib und Seele der Elenden heilt und erquickt, die Standhaftigkeit, mit der Er für das Bekenntniß über ſeinen Beruf und ſeine Würde leidet und ſtirbt, die durch den Erfolg gerechtfertigte Zuverſicht ſeiner hohen Verkündigungen, den Eindruck, den Er auf ſeine Zeitgenoſſen machte [3]), endlich die Liebe und

Digitized by Google

Ehrerbietung, die dem unbefangenen Leſer die Geſchichte ſeines Wandels auf Erden einflößt. Erwäge dieß Alles und dann folge einzig und allein, aber auch treu, dem Zeugniß der Wahrheit in deinem Herzen.

1) Matth. 26, 63—65. — 2) Joh. 1, 14. — 3) Joseph. Archaeol. lib. 18. c. 3. §. 3. *γίνεται δὲ κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον Ἰησοῦς σοφὸς ἀνὴρ (εἴγε ἄνδρα αὐτὸν λέγειν χρή)· ἦν γὰρ παραδόξων ἔργων ποιητὴς, διδάσκαλος ἀνθρώπων τῶν ἡδονῇ τἀληθῆ δεχομένων. Καὶ πολλοὺς μὲν Ἰουδαίους, πολλοὺς δὲ καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐπηγάγετο (γένους). ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν. Καὶ αὐτὸν ἐνδείξει τῶν πρώτων ἀνδρῶν παρ' ἡμῶν σταυρῷ ἐπιτετιμηκότος Πιλάτου οὐκ ἐπαύσαντο οἵγε πρῶτον αὐτὸν ἀγαπήσαντες. Ἐφάνη γὰρ αὐτοῖς τρίτην ἔχων ἡμέραν πάλιν ζῶν, τῶν θείων προφητῶν ταῦτά τε καὶ ἄλλα μύρια θαυμάσια περὶ αὐτοῦ εἰρηκότων. Εἰς ἔτι νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε ὠνομασμένων οὐκ ἐπέλιπε τὸ φῦλον.*

§. 25.

Treue Ueberlieferung dieſer Zeugniſſe.

Ein Sinn, dem es ernſtlich um die Wahrheit zu thun iſt und der nicht mehr den kindlichen Glauben an die heilige Schrift bei ſich fände, könnte aber durch den Gedanken geſtört werden, ob auch die angeführten Zeugniſſe Jeſu über ſich ſelbſt wirklich von ihm ausgegangen oder nicht etwa ihm nur in den Mund gelegt wären. Aber alle dieſe Zeugniſſe ſind, ſo wie die wichtigſten von Johannes dem Täufer, in dem Evangelio Johannis [1]) vereinigt, deſſen Aechtheit und Zuverläſſigkeit auch dann nicht mit Grund bezweifelt werden könnte, wenn man im Uebrigen die Glaubwürdigkeit der heiligen Schrift noch dahin geſtellt ſeyn ließ. Mehr als ſelbſt die alten Zeugniſſe der chriſtlichen Kirche und auch der von ihr getrennten Häretiker bürgt für den ächten Urſprung dieſes Evangeliums die bewundernswürdige Schärfe und Genauigkeit, mit welcher darin die erzählten Worte und Thaten

Digitized by Google

Jeſu aufgefaßt und wiedergegeben ſind, und wirklich iſt es eigentlich nur die Schwäche derer, die einen Johannes nach ſich meſſen und ihm darum ſolche Schärfe und Treue der Auffaſſung und des Gedächtniſſes nicht zutrauen können, was als der einzige wahre Grund der ohne böſen Willen auch gegen ihn erhobenen Zweifel anerkannt werden muß.

1) Vgl. meine Einleitung in die heil. Schrift. §. 64. 65. 86.

Fünfter Abſchnitt. Die heilige Schrift.

§. 26.

Glaubwürdigkeit 1) der Apoſtel.

Jeſus Chriſtus hat gelebt und gelehrt, aber nicht geſchrieben, ſondern ſich lebendige Zeugen ſeines Wortes und Werkes in ſeinen auserwählten Jüngern [1]) gebildet, die durch ſeinen Umgang [2]), durch die Eingebung ſeines Geiſtes [3]), durch ſein Gebot [4]) und durch die Ausrüſtung mit Wunderkräften [5]) befähigt wurden, ſeine Geſandten an das Menſchengeſchlecht zu werden. Er ſelbſt giebt ihnen das Siegel: „Wer euch höret, der höret mich [6]).“

1) Joh. 15, 16: vgl. Matth. 10. über die 12 Apoſtel: Luc. 10. über die 70 Jünger. — 2) Joh. 15, 27. Apgſch. 1, 21—22. — 3) Joh. 14, 16—17. 16, 13. 14, 26. Joh. 20, 22—23. Apgſch. 1, 7—8. 2, 1—4. — 4) Matth. 28, 18—20. — 5) Marc. 16, 17. 18. 20. vgl. Apgſch. 3, 1—8. — 6) Luc. 10, 16. vgl. 1 Corinth. 4, 1—5.

§. 27.

Glaubwürdigkeit 2) der apoſtoliſchen Kirche.

Aber Chriſtus wollte, daß unſer Glaube an ſeine Perſon und Lehre nicht bloß von den einzelnen Zeugniſſen einzelner Männer abhängen ſollte, die doch Menſchen blieben und als

ſolche in einzelnen Dingen, von der Leitung des heil. Geiſtes abweichend, hätten irren können, wie ſie ja wohl auch fehlen konnten. Darum erhielt er ſeine Jünger noch nach ſeiner Entfernung eine Zeit lang, wenigſtens bis nach dem Tode des Stephanus [1]), in lebendiger Mittheilung der göttlichen Erkenntniſſe **vereinigt** [2]) und trieb ſie fort und fort zum beſtändigen geiſtlichen Verkehr unter einander, daß jede einſeitige Lehre und Anſicht ſogleich geprüft wurde und untergehen mußte **in der allgemeinen Erkenntniß der Gläubigen durch den heil. Geiſt** [3]).

1) Apgſch. 8, 1. Die Verfolgung nach Stephanus Tode, fünf Jahre nach Gründung der chriſtlichen Kirche (790 n. Roms Erb.), veranlaßte die erſte Zerſtreuung der Gemeine von Jeruſalem, die aber nicht vollſtändig und nicht bleibend war. Nach der Hinrichtung des Jakobus, Johannis Bruder (797 n. R. E. um Oſtern), verließ Petrus Jeruſalem, war aber ſpäter (804 n. R. E.) bei dem Beſchluß über das Verfahren gegen die Heidenchriſten wieder daſelbſt mit Paulus und andern Apoſteln vereinigt. Vgl. Apgſch. 12, 17. u. 15, 6—7. — 2) Die Sage über den Urſprung des apoſtol. Symbolum bei Rufin. Exposit. symb. apostolici: Discessuri itaque ab invicem normam praedicationis in commune constituunt, ne forte alius ab alio abducti diversum aliquid his, qui ad fidem Christi mutabantur, exponerent. Omnes ergo in uno positi et spiritu sancto repleti breve istud futurae sibi, ut diximus, praedicationis indicium conferendo in unum, quod sentiebat unusquisque, componunt, atque hanc credentibus dandam esse regulam statuunt. — 3) Galat. 2, 2. 6. Apgſch. 15, 1—32.

§. 28.

Glaubwürdigkeit 3) des N. T.

Die Verfaſſer der heiligen Schriften des N. T. ſind theils aus dem Schooße dieſer apoſtoliſchen Gemeine hervorgegangen, theils haben ſie mit derſelben in vielfachem Verkehre und jedenfalls in wahrer Geiſtesgemeinſchaft geſtanden. Letzteres gilt auch von Paulus, der in ſeiner

großen Selbſtändigkeit als vom verklärten Jeſus unmittelbar berufener Apoſtel der Heiden ſtets beſorgt war den innigen Zuſammenhang mit allen Apoſteln des Herrn und die Einigkeit mit der Gemeine von Jeruſalem zu unterhalten [1]. Nüchternes treues Zeugniß für des Herrn Geſchichte und Lehre war das Erſte und Letzte, was der apoſtoliſche Geiſt verlangte, und der kennt dieſen Geiſt ſchlecht, der nicht weiß, daß er alle menſchliche Zuthat zu den urſprünglichen Zeugniſſen, mag ſie nun poetiſch oder mythiſch genannt werden, als Untreue gegen das Wort Gottes verwarf [2]. Alle mythiſirenden Evangelien wurden als apokryphiſch beſeitigt und den Häretikern überlaſſen, welche die Kirche ausſchloß. Die kanoniſchen Schriften des N. T. ſind aber mit Recht Quelle und Norm der reinen Lehre für die ganze Chriſtenheit geworden.

1) Galat. 1 u. 2. — 2) Luc. 1, 1—4. Joh. 21, 24. Apgſch. 1, 21—22. 1 Corinth. 4, 1—2. 11, 23. 15, 1—3. 15, 15. 1 Theſſal. 2, 4. 13. 2 Theſſal. 2, 2. 1 Timoth. 4, 7. 2 Petr. 1, 16. 1 Joh. 1, 1—3.

§. 29.

Glaubwürdigkeit 4) des A. T.

Chriſtus und die Apoſtel hatten dieſelben heiligen Schriften des A. T., die wir beſitzen [1], und ſie erklären mit ausdrücklichen Worten ſo wie durch den Gebrauch, den ſie davon machen und zu dem ſie dieſelben empfehlen [2], daß ſie glaubwürdige Zeugniſſe von Gottes Bündniſſen mit den Menſchen und deren Entwickelung enthalten [3], daß ſie von Gott eingegeben ſind [4] und, wiewohl verhüllt, doch bei richtigem Verſtändniß entſchieden genug die Lehren und Ereigniſſe des neuen in Chriſto geſchloſſenen Bundes anzeigen und vorbereiten [5].

1) Joseph. contra Apion. lib. I. c. 8. cf. Luc. 24, 44. — 2) Stier Andeutungen zu gläubigem Schriftverſtändniß. Samml. 2.

Digitized by Google

S. 452—485. eine Sammlung aller altteſtamentlichen Citate im N. T. — ſehr belehrend. — 3) Matth. 5, 17—19. — 4) 2 Petr. 1, 21. cf. 1 Petr. 1, 11. τὸ ἐν αὐτοῖς πνεῦμα Χριστοῦ. — 5) Luc. 24, 25—27. 45. 2 Corinth. 3, 14—16.

§. 30.

Auslegung der heiligen Schrift.

Aus dem Geſagten ergiebt ſich, daß die heiligen Schriften des Alten ſowohl als des Neuen Teſtaments ächte und reine Quellen ſind, aus denen wir die heilſame Erkenntniß Gottes, die wahre und vollkommene Religion ſchöpfen können (§. 3.). Es kommt nur darauf an, daß man ſie richtig auslegt und anwendet, wozu grammatiſche und hiſtoriſche Kenntniſſe allein nicht ausreichen. Der Leſer muß durch den Geiſt geleitet werden, aus dem jene Schriften gefloſſen ſind [1], und um dieſen Geiſt muß er bitten [2].

1) 2 Petr. 1, 19—21. — 2) Jacob. 1, 5—8.

Das Innere der chriſtlichen Religionslehre.

Erſter Abſchnitt. Die Lehre von Gott.

§. 31.

Die Majeſtät Gottes.

Die Furcht Gottes iſt der Weisheit Anfang [1]). Eine heilige Furcht ſchließt Liebe und Vertrauen nicht aus [2]): ſie lehrt uns, Gott anzubeten und Ihm allein zu dienen [3]), deſſen Name über alle Namen iſt [4]). Sie iſt die lebendige Frucht des Glaubens (§. 11.) und der Erkenntniß der göttlichen Herrlichkeit, jener höchſten Einigkeit [5]), die aller Vielheit Urſprung iſt und eine unerſchöpfliche Fülle in ſich ſchließt [6]). Denn Gott iſt die Verknüpfung aller Vollkommenheit [7]), der Allein-Vollkommene [8]). Um Gott nicht bloß anzuſtaunen, ſondern zu erkennen und zu verehren, müſſen wir Mannigfaltiges in Ihm unterſcheiden: aber nur der erkennt ihn recht, der ſich ſtets bewußt bleibt, daß alle Unterſchiede und Gegenſätze in Gott in unzertrennlicher Einigkeit verknüpft ſind. Gott heißt ſchlechthin Kraft [9]), Weſen [10]), Geiſt [11]), weil Er der Allmächtige, der Ewige, der Allbewußte iſt, lauter Thätigkeit, lauter Gegenwart, lauter Erkenntniß und Freiheit. Und nichts iſt in Ihm das Erſte, nichts das Letzte: Er iſt das Eine, wie das Andre: Er wäre das Eine nicht, wenn Er nicht auch das Andre wäre. Er iſt die Kraft des Weſens und des Geiſtes, das Weſen des Geiſtes und der Kraft, der Geiſt

der Kraft und des Weſens [12]): Alles zugleich in höchſter Bewegung und in höchſter Ruhe, wie der geſtirnte Himmel, aber mehr. So waltet Gott als der höchſte Wille, die unumſchränkte Majeſtät.

1) Spruch. 9, 10. Pſ. 111, 10. Hiob 28, 28. Pſ. 19, 10. Predig. 12, 13. Apgſch. 10, 35. 1 Petr. 1, 17. Phil. 2, 12—13. — 2) 1 Joh. 4, 18. Furcht iſt nicht in der Liebe. Röm. 8, 15. Wie ſind beide Stellen zu deuten? — 3) Matth. 4, 10. — 4) אֱלוֹהַּ, עֶלְיוֹן, ὕψιστος; אָדוֹן et אֲדוֹנָי, δεσπότης, κύριος; שַׁדַּי, παντοκράτωρ. ἡ μεγαλωσύνη Hebr. 1, 3. ἡ μεγαλοπρεπὴς δόξα 2 Petr. 1, 17. — 5) Deut. 6, 4—5. Jeſ. 45, 5—7. Joh. 17, 3. — 6) Röm. 11, 36. — Pluralis majestaticus. — Himmel = Gott. — 7) σύνδεσμος τῆς τελειότητος Coloſſ. 3, 14. — 8) Matth. 5, 48. vgl. Marc. 10, 18. — 9) אֵל, δύναμις Matth. 26, 46. vgl. Pſ. 33, 9. So er ſpricht, ſo geſchieht's. — 10) יְהוָה oder יְהוִֹה, Ἰάω. Exod. 3, 13—14. ὁ ὢν καὶ ὁ ἦν καὶ ὁ ἐρχόμενος, τὸ Α καὶ τὸ Ω. Apoc. 1, 8. vgl. Pſ. 102, 28. Du aber bleibeſt, wie Du biſt. — 11) πνεῦμα ὁ Θεὸς Joh. 4, 24. ſchließt in ſich vollkommene Erkenntniß Pſ. 139. und vollkommenes Wollen = Freiheit Röm. 11, 33—36. — 12) Merke: Kraft iſt das Seyn in ſich, das aus ſich heraus wirkt: Weſen das Daſeyn, das ſeine Kraft, durch die es iſt, ſelbſt in ſich trägt: Geiſt das Bewußtſeyn, das ſeine Kraft und ſein Weſen in ſich, an ſich und unter ſich hat. Dieß zur Verſtändigung über drei Worte, deren Jedes etwas Unergründliches ausſpricht: posse, esse, scire: und dieſe drei ſind Eins in Gott, in höchſter Fülle. Daher das Volle, die höchſte Wille, die göttliche Freiheit.

§. 32.

Die Unbeſchränktheit.

Gott als der vollkommene Geiſt iſt unkörperlich, unſichtbar, unermeßlich, unbegreiflich [1]). So ſchildern ſeine ewige Majeſtät Alle, die ihr genaht ſind, unter dem alten Bunde [2]), wie im neuen [3]). Wenn Erſcheinungen Gottes [4]) erzählt werden, oder wenn die Schrift dem Herrn menſchliche Glieder [5]) und Gemüthsbewegungen zuſchreibt [6]), ſo giebt ſich

dieß in Wort und That als Herablaſſung Gottes zu erkennen, wodurch er ſein Weſen nicht verändert, indem Er die angenommene Schranke bald wieder aufhebt und vernichtet, auch ſelbſt in ſeiner Wirkſamkeit durch dieſelbe keineswegs gehemmt, ſondern vielmehr gefördert wird. Denn nur in ſolcher freiwilligen Selbſtbeſchränkung konnte und kann Er zu Menſchen, wie wir ſind, auf eine uns faßliche heilſame Weiſe perſönlich ſich nahen. **Wir erkennen Gott dadurch, daß Er ſich beſchränkt; aber wir werden durch die Erkenntniß inne, daß Er weſentlich unbeſchränkt iſt.**

1) Minuc. Fel. Octav. c. 18. §. 8. Hic nec videri potest; visu clarior est: nec comprehendi, tactu purior est: nec aestimari, sensibus major est, infinitus, immensus, et soli sibi tantus, quantus est, notus. Nobis vero ad intellectum pectus angustum est et ideo sic eum digne aestumamus, dum inaestimabilem dicimus. Eloquar, quemadmodum sentio: magnitudinem Dei, qui se putat nosse, minuit: qui non vult minuere, non novit. — 2) Exod. 20, 4. 1 Kön. 8, 27. Jeſ. 40, 18—31. — 3) Joh. 1, 18. 1 Timoth. 6, 16. 1 Corinth. 13, 12. — 4) Geneſ. 18, 1 flgde. Exod. 3, 1—6. 1 König. 19, 9—13. vgl. Exod. 33, 20. — 5) Pſ. 34, 16. vgl. Pſ. 94, 9. — 6) Geneſ. 6, 5—7. Exod. 32, 9—10. 14. vgl. Num. 23, 19. 1 Sam. 15, 29. und beſonders Jerem. 18, 7—10.

§. 33.

Die Perſönlichkeit.

Gott als der vollkommene Geiſt iſt das vollkommene Bewußtſeyn: alſo iſt er ſich auch ſeiner ſelbſt vollkommen bewußt und darum das im höchſten Sinne perſönliche Weſen [1]) und durch Mittheilung ſeines Geiſtes alleiniger Grund aller Perſönlichkeit [2]). Da aber in Gott Alles Geiſt, mithin Bewußtſeyn iſt, ſo liegt in der göttlichen Einheit die **Möglichkeit unendlich vervielfachter Perſönlichkeit**, ſo wie, wenn auch noch unvollkommen, der Menſch ſich als

Gattungsweſen mit allen andern Menſchen eins weiß und zugleich als Einzelner ſich von allen Andern ſeiner Gattung unterſcheidet. Mithin können mehrere, jedoch innig und unzertrennlich vereinigte Perſonen [3]) in der Einen Gottheit ſeyn und wir haben uns die Gottheit als eine Weſens- und Geiſtes-Gemeinſchaft mehrerer unauflöslich unter einander verknüpfter göttlicher Perſonen zu denken, die um ihrer Einigkeit willen auch wiederum als Eine Perſon anzuſehn ſind und in ihren Willens-Aeußerungen gegen die Menſchen ſchlechterdings ſo angeſehn werden müſſen. Darum wird in der heiligen Schrift gewöhnlich von Gott als Einer Perſon geredet: aber ſchon im alten Bunde [4]) blickt auch die Mehrheit der göttlichen Perſonen hindurch.

1) Exod. 6, 2. אֲנִי יְהֹוָה, und daſſelbe oft. — 2) Hebr. 12, 9. πατὴρ τῶν πνευμάτων. — 3) Lat. Persona: göttliche Perſon, Numen. Gr. πρόσωπον. [göttl. Perſon bei KVV. ὑπόστασις.] ὄνομα Apgſch. 1, 15. Hebr. שֵׁם Exod. 23, 21. פָּנִים Exod. 33, 14. Begriff: ein Object, das als Subject gedacht wird, oder ein Weſen, das durch ſein Bewußtſeyn ſich von Andern unterſcheidet und mit Andern verbindet = ein geiſtiges oder denkendes Weſen. — 4) Die Stellen, a) wo der Pluralis majestatis vorkommt אֱלֹהִים, אֲדֹנָי, b) wo Gott von ſich in der erſten Perſon Pluralis ſpricht, als Geneſ. 1, 26. 11, 6—7. Jeſ. 6, 8. c) wo Elohim als Gottes Name mit Adjectivis im Plural verbunden wird, als Deut. 5, 23. Joſua 24, 19. Pſ. 58, 12. d) wo andere Gottesnamen, die ſelbſt im Singular ſtehen, mit dem Plural des Beiworts oder Prädicats verbunden werden, als: Jehova Jeſ. 42, 5. 54, 5. Eloah Hiob 35, 10. (vergl. Pſ. 149, 2.) e) wo Jehova von Jehova als einem von dem Redenden ſelbſt verſchiedenen ſpricht, als Geneſ. 19, 24. Exod. 34, 5—6. (vgl. 33, 19.) Zachar. 3, 2.

§. 34.

Die Dreieinigkeit.

Drei Perſonen der einigen Gottheit haben ſich in zunehmender Klarheit und unter immer beſtimmteren

Namen als unterſchieden und doch unzertrennlich vereinigt geoffenbart. Die erſte Perſon heißt vorzugsweiſe Gott, aber auch die große Herrlichkeit [1]), der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti [2]), der Vater [3]); die zweite Perſon der Engel des Herrn [4]), der Engel des Bundes [5]), das Antlitz Gottes [6]), das Wort [7]), der Sohn [8]), Chriſtus [9]), der Herr [10]); die dritte Perſon der Geiſt Gottes [11]), der Geiſt der Wahrheit, der heilige Geiſt, der Tröſter [12]), der Geiſt Chriſti [13]). Dieſe drei göttlichen Perſonen, in denen ſich uns das Weſen aller Weſen geoffenbart hat, nennen wir die heilige Dreieinigkeit [14]).

1) Hebr. 1, 3. 2 Petr. 1, 17. vgl. Matth. 26, 64. — 2) 2 Corinth. 1, 3. — 3) Epheſ. 3, 14—15. vgl. Joh. 20, 17. — 4) Geneſ. 16, 7. vgl. 16, 10. 13. Geneſ. 18, 3. 13. 17. 20. 25. Geneſ. 31, 11. 13. vgl. 28, 13. Exod. 3, 2 flgde. vgl. Apgſch. 7, 35. Exod. 14, 19. vgl. 14, 24. 23, 20. 21. — 5) Maleach. 3, 1. vgl. Hebr. 3, 1. — 6) Exod. 33, 14. 15. vgl. 33, 2. 3. (Pſ. 51, 13. 139, 7.) — 7) Joh. 1, 1 — 18. (Pſ. 33, 6. Joh. 14, 10. 24. 2 Timoth. 2, 9. 11. Hebr. 4, 12 — 13. Offenb. 19, 13.) die Weisheit. Sprüch. 8, 22—31. — 8) υἱὸς τοῦ θεοῦ Hebr. 1, 2. vgl. Joh. 10, 35 — 36. ὁ μονογενὴς Joh. 1, 18. 3, 16. vgl. Joh. 1, 14. ὁ πρωτότοκος Hebr. 1, 16. Coloſſ. 1, 15. vgl. Pſ. 89, 28. — 9) 1 Corinth. 10, 4. 9. 1 Petr. 1, 11. Hebr. 11, 26. — 10) Phil. 2, 9 — 11. (vgl. Jeſ. 45, 22—24.) 1 Corinth. 8, 5 — 6. — 11) Geneſ. 1, 2. — 12) Joh. 14, 16. 17. 26. — 13) Röm. 8, 9. (vgl. Jeſ. 11, 2 — 3.) — 14) Matth. 28, 19. 1 Petr. 1, 2. 2 Corinth. 13, 13. (1 Joh. 5, 7.) — τρίας, trinitas.

§. 35.

Das göttliche Weſen.

Gott als das vollkommene Weſen iſt das ſelbſtändige [1]) und allgemeine Gute [2]), die Quelle alles Guten [3]). Gut aber iſt, was ſich und das Seine an Andere und für Andere hingiebt, dadurch das Eigne zum Fremden, das Fremde zum Eignen macht und ſo Mittheilung und Ge-

meinſchaft gründet und pfleget. Das Göttlich=Gute giebt ſich uns zu erkennen als Liebe [4]), Wahrheit [5]) und Leben [6]) und dieſe drei ſind, als die drei urſprünglichen Geſtaltungen eines und desſelben Weſens, des Guten, zunächſt unter einander ſelbſt in ſteter Gemeinſchaft und Mittheilung begriffen, ſo daß das Eine ſtets durch das Andere und für das Andere iſt und wirkt [7]). Aber nur wer durch Gottes Wirkung des göttlichen Weſens theilhaftig [8]) iſt, vermag das Göttlich=Gute in der That zu erkennen [9]): der Menſchenſohn Jeſus trug es in ſich [10]); darum erkannte er es vollkommen und war ſich dieſer vollkommenen Gemeinſchaft und Erkenntniß bewußt [11]).

1) Luc. 18, 19. — 2) Geneſ. 1, 31. — 3) Jacob. 1, 17. — 4) 1 Joh. 4, 8. 16. — 5) Joh. 8, 44. 47. vgl. Joh. 17, 37. — 6) 1 Joh. 5, 20. — 7) Liebe iſt der Geiſt, der für Anderes ſeyn und ſich hingeben will: ihr entſpricht das Verlangen und Empfangen. Wahrheit iſt das Weſen, das für Anderes vorhanden und offenbar iſt: ihr entſpricht das Forſchen und Erkennen. Leben iſt die Wechſelwirkung der Kräfte, die für einander wirken und ſchaffen: ihm entſpricht der ſtete gegenſeitige Gewinn im Austauſch und Wechſel des gegenſeitigen Gebens und Nehmens. — 8) 2 Petr. 1, 3. — 9) 1 Joh. 4, 6. — 10) Joh. 14, 6. — 11) Joh. 8, 55.

§. 36.

Die Heiligkeit Gottes.

Die Wahrheit Gottes führt mit ſich Wahrhaftigkeit und Treue [1]), ſo wie das Verwerfen aller Verſchloſſenheit, Lüge und Untreue [2]): die Liebe Gottes offenbart ſich als Barmherzigkeit, Gnade, Langmuth, Güte, Herablaſſung [3]) und zugleich als Abſcheu gegen Unbarmherzigkeit, Haß, Härte, Unverſöhnlichkeit, Hoffahrt [4]): das Leben der Gottheit erſcheint als Seligkeit [5]), als Reichthum [6]), als ſchaffende und heilende Macht [7]). Das Göttlich=Gute iſt Ge=

Digitized by Google

rechtigkeit [8]), in ſo fern es einem Jeden zugetheilt, was ihm gebühret; Weisheit [9]), in ſo fern es Alles in Allen vermittelt; in ſo fern es aber als unverletzbar erkannt wird, iſt es Heiligkeit [10]).

1) Pſ. 33, 4. Deut. 7, 9. — 2) Pſ. 5, 7. — 3) Exod. 34, 5 — 7. (vgl. Pſ. 86, 16. 103, 8 — 12.) — Jeſ. 57, 15. — 4) Luc. 1, 51 — 53. — 5) Pſ. 16, 11. 1 Timoth. 6, 15. — 6) Epheſ. 3, 16. — 7) 1 Joh. 5, 11. 12. — 8) Die Gerechtigkeit Gottes a) als Charakter des göttlichen Weſens Röm. 3, 26. α) wodurch er gerecht iſt (intransitive), β) wodurch er gerecht macht (transitive); b) als Charakter der göttlichen Herrſchaft Pſ. 89, 15. α) dispositiva et legislatoria Pſ. 19. β) judiciaria et retributoria Röm. 2, 5—11. (Zorn [ὀργή] Gottes = *ἀποκάλυψις δικαιοκρισίας τοῦ θεοῦ ἐπὶ πᾶσαν ψυχὴν ἀνθρώπου τοῦ κατεργαζομένου τὸ κακόν.*) — 9) 1 Timoth. 1, 17. *μόνος σοφός.* vgl. Jeſ. 55, 8. Röm. 11, 33. — 10) Levit. 11, 44.45. 1 Petr. 1, 16.

	Gott	
als 1) Geiſt	2) Weſen	3) Kraft
die göttlichen Perſonen	Eigenſchaften	Werke.

§. 37.

Gott der allmächtige Schöpfer.

In dem Geiſte des göttlichen Weſens und der göttlichen Kraft iſt der Rathſchluß Gottes gegründet, ſich auch außer ihm mitzutheilen und ein Reich von Geiſtern, Weſen und Kräften zu ſtiften, in welchem ſein Geiſt waltet, ſein Weſen ſich offenbart, ſeine Kraft ſich als Allmacht erweiſet: dieſes Reich Gottes iſt das Weltall [1]). Das Weltall hat ſeinen Urſprung weder ganz noch theilweiſe aus ſich ſelbſt, ſondern von Gott [2]): es iſt nicht ein ewiges Allzugleich, wie die Gottheit, ſondern in ſtrenger Scheidung treten in ihr die Weſen und Kräfte neben einander und nach einander auf [3]): allerdings entwickeln ſie ſich auch aus einander und durch einander [4]), aber nur im Wechſel des

Entſtehens und Vergehens, und jedes Entſtehen hat nicht nur mittelbar, ſondern zum Theil auch unmittelbar ſeinen Urſprung in Gottes Kraft [5]). Die höchſten Mächte der Welt ſind die Geiſter: aber ſie eben ſind es, die ihre und des ganzen Weltalls ſtete Abhängigkeit von Gott einſehen, und können nur dann ſelig ſeyn, wenn ſie in Gott leben. Darum demüthigt ſich auch des Menſchen vernünftiger Geiſt vor Gott und ſucht die Gemeinſchaft mit dem allmächtigen Schöpfer, der das Weltgebäude geſchaffen hat und erhält, der die Weltgeſchichte lenkt und das Weltgericht vollzieht: denn ſein iſt das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

1) Röm. 11, 36. — 2) Offenb. 4, 11. vgl. 2 Maccab. 7, 28. *ἀξιῶ σε, τέκνον, ἀναβλέψαντα εἰς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς πάντα ἰδόντα, γνῶναι, ὅτι ἐξ οὐκ ὄντων ἐποίησεν αὐτὰ ὁ θεὸς, καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος οὕτως γεγένηται.* Keine ewige Materie. — 3) Der allgemeine noch ohne Beſtimmung und Gränze gedachte Begriff der Möglichkeit des Nebeneinanderſeyns iſt der Begriff der Ausdehnung: beſtimmte oder begränzte Ausdehnung heißt Ort oder Stelle. Die Ausdehnung ſelbſt als Ort, aber mit unbeſtimmbaren Gränzen vorgeſtellt, wird Raum genannt. — Der allgemeine noch ohne Beſtimmung und Gränze gedachte Begriff der Möglichkeit des Nacheinanderſeyns iſt der Begriff der Bewegung, rein gedacht ohne Ruhe und ohne Ausdehnung: dieſe ruheloſe Bewegung wird Zeit genannt. Was innerhalb dieſer Bewegung einen begränzten Abſchnitt, Anfang und Ende hat, das heißt zeitlich: was unerſchöpfliche Kraft für dieſe Bewegung in ſich hat, das iſt ewig. — 4) Erzeugung, Geburt, Ernährung: — Urſache und Wirkung: — chemiſche Proceſſe: — vegetative und animaliſche Organiſmen: — gegenſeitige Beziehungen der Elemente, der Geſtirne: — Sonnenſyſtem. — Geiſtige Einwirkungen der beſeelten Weſen aufeinander. — 5) Mit aller Erzeugung iſt auch Schöpfung verbunden. Pſ. 139, 13. 14.

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt. Die Lehre von der Schöpfung.

§. 38.

Begriff der Schöpfung.

Gottes unſichtbares Weſen, ſeine ewige Kraft und Gottheit, hat ſich geoffenbaret [1]) durch die Schöpfung [2]) der Welt [3]), als einer wohlgeordneten Fülle von endlichen Weſen, Kräften und Geiſtern, die von ihm ſtets abhängig doch eine verhältnißmäßige Selbſtändigkeit beſitzen und durch ſeine Einwirkung und Mitwirkung [4]) ihr von Ihm verliehenes Daſeyn in Zeit und Raum in zahlloſen Geſtalten und Abſtufungen kund thun zum Preiſe des heiligen allmächtigen Schöpfers [5]). Mit dem richtigen Begriffe von Gott ſteht oder fällt auch der richtige Begriff von der Schöpfung als reiner unvermiſchter Gottes-That, die nach ſeinem freien Rathſchluß durch ſein Wort und ſeinen Geiſt vollbracht iſt [6]): daher die heidniſchen Völker zu keiner Klarheit und Sicherheit über den Urſprung der Welt gekommen ſind [7]), wie wir ſolche in der heiligen Schrift von Anfang an finden.

1) Röm. 1, 20. — 2) Hebr. בָּרָא. Gr. *κτίζειν*, *καταρτίζειν*, *κτίσις*. Lat. Creare, creatio. Deutſch: Schaffen, Schöpfung, Worte derſelben Wurzel. — 3) Hebr. עוֹלָם, חֶלֶד. Gr. *κόσμος*, *αἰών*, *αἰῶνες* (Hebr. 1, 2.). Lat. Mundus, saecnlnm. Deutſch: a) Althochd. wër-alt. b) Mittelhochd. werlt = Menſchenalter. (Vgl. Joh. 9, 32.) — 4) Pſ. 104. 145. Matth. 6, 26 — 30. 10, 29 — 30. — 5) Jeſ. 45, 5 — 12. Pſ. 19, 1 — 4. — 6) Pſ. 33, 6. vgl. Joh. 1, 1 — 3. — 7) Diod. Sic. biblioth. hist. I, 6. *περὶ τῆς πρώτης τοίνυν γενέσεως τῶν ἀνθρώπων διτταὶ γεγόνασιν ἀποφάσεις παρὰ τοῖς δοκιμωτάτοις τῶν τε φυσιολόγων καὶ τῶν ἱστορικῶν. Οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν ἀγέννητον καὶ ἄφθαρτον ὑποστησάμενοι τὸν κόσμον, ἀπεφήναντο καὶ τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων ἐξ αἰῶνος ὑπάρχειν, μηδέποτε τῆς αὐτῶν τεκνώσεως ἀρχὴν ἐσχηκυίας· οἱ δὲ γεννητὸν καὶ φθαρτὸν εἶναι νομίσαντες, ἔφησαν ὁμοίως ἐκείνοις τοὺς ἀνθρώπους τυχεῖν τῆς πρώτης γενέσεως ὁρισμένοις χρόνοις.*

§. 39.

Die Geſchichte der Schöpfung bei Moſes.

Mit der Urkunde von der Schöpfung der Welt wird die heilige Schrift eröffnet [1]). Zuerſt erzählt Moſes die Schöpfung der erſten Elemente aller ſichtbaren Dinge, die mit dem Werden des Lichts beſchließt [2]); ſodann die Scheidung von Licht und Finſterniß [3]); ferner die Sonderung und Anordnung von Lichthimmel und Wolkenhimmel, von Waſſer und Erde, als den Räumen, in und auf denen Gottes ſichtbare Geſchöpfe ſich bewegen ſollen: dieß iſt das Werk der drei erſten Schöpfungstage, deren Länge unbeſtimmbar iſt [4]); endlich die Bildung und Belebung der Weſen, die dieſe Räume bewohnen ſollen: dieß iſt das Werk der letzten drei Schöpfungstage [5]). Der ſiebente Tag war der Sabbath Gottes [6]).

1) Geneſ. 1. und 2, 1—3. — 2) Geneſ. 1, 1—3. — 3) 4—5. 4) 6—13. — 5) 14—31. — 6) „Gleich wie Du, lieber Gott und Schöpfer, in keiner Creatur ruhen wollteſt, ohne in dem Menſchen (denn als Du den Menſchen geſchaffen hatteſt, ruhteſt Du von Deinen Werken): alſo kann des Menſchen Seele in keiner Creatur ruhen, denn allein in Dir, o Gott!" Joh. Arndt.

§. 40.

Die Deutung dieſer Geſchichte.

Die Entſtehung [1]) und der Sinn [2]) dieſer uralten bedeutungsvollen Erzählung hat die Forſcher vielfach [3]) beſchäftigt. Die heiligen Männer des N. wie des A. T. erkennen darin ſämmtlich Gottes Zeugniß [4]) über den Urſprung der gegenwärtigen Welt und über die Entſtehung des Menſchengeſchlechts. Nur das kann dabei noch in Frage ſtehen, ob mit dem Anfange dieſer Schöpfung alles Daſeyn von Geſchöpfen erſt begonnen habe, oder ob vielleicht

vor dieſem Anfange ſchon eine große Vergangenheit liegt, die den Menſchen fürs Erſte noch verborgen bleiben ſollte [5]).

1) Ob von Menſchen erſonnen? oder von Gott offenbart? — Ob dem Inhalte nach ſchon vor Moſes vorhanden? Auf ein hohes Alterthum nicht allein vor Moſes, ſondern auch vor Abrahams Wanderung nach Canaan deutet die babyloniſche Abtheilung der Tage vom Morgen bis wieder zum Morgen. Vgl. Macrob. Saturnal. lib. I. c. 3. *Babylonios* porro aliter (sc. observare dierum divisionem M. Varro testatus est in libro rerum humanarum, quem de diebus scripsit): a sole enim exorto ad exortum ejusdem incipientem id spatium unius diei nomine vocare. — 2) Die Ausleger, die Gottes Offenbarung in dieſer Urkunde nicht erkannten (ſeit Astruc conjectures sur les mémoires originaux, dont il paraît que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genèse. Bruxelles 1753. 8.), haben darin theils den Verſuch einer von Menſchen erſonnenen Cosmogonie, Geogonie oder Geologie, theils einen Hymnus zur Ehre des Schöpfers, theils einen Mythus geſehen, der nach Einigen aus der Deutung einer hieroglyphiſchen Darſtellung entſtanden ſeyn ſollte. — 3) Bei gläubigen Schriftforſchern findet man eine zwiefache Auslegung, 1) die hiſtoriſche: Joseph. Archaeolog. lib. I. Luther Comment. ad Genes.; 2) die allegoriſche: Philo de opificio mundi, Augustin. Confession. lib. XI — XIII. — 4) Hebr. 11, 3. vgl. Apgſch. 4, 24. 2 Petr. 3, 5. Joh. 3, 5. 1, 3. Apgſch. 17, 26. Matth. 19, 4—6. — 5) Schöpfung der Engel? Abfall des Satan? Schöpfung der Sternenwelt außer unſerm Sonnenſyſtem?

§. 41.

Der Menſch.

Gott ſchuf den Menſchen zu ſeinem Ebenbilde [1]): Er legte in des Menſchen Herz den Keim des vernünftigen Geiſtes (§. 9. und 10.), der durch Wahrheit, Liebe und Leben entwickelt in der Gemeinſchaft mit Gott nach ſeinem Maaße das werden ſoll, was Gott, ſein Schöpfer, iſt, vollkommen in Gerechtigkeit, Weisheit und Heiligkeit [2]). Das Menſchengeſchlecht trug die Beſtimmung in ſich das Reich Gottes auf Erden darzuſtel-

len [3]), ſo daß jeder durch ſelbſtändiges Bewußtſeyn und ſelbſtändigen Willen zum freien Handeln nach Gottes Geſetz befähigt, doch alle zuſammen in brüderlicher Liebe Eines Strebens ſich bewußt würden, durch welches alle wie Eine Perſon erſchienen. So ſollte der Menſch in Gottes Namen die *Herrſchaft* über alle Geſchöpfe der Erde führen [4]). Die normale Entwickelung dieſer Anlage iſt ſchrecklich geſtört worden (§. 51.): aber vernichtet kann ſie nicht werden, denn ſie ſtammt von Gott: ſie wird für jeden geretteten Menſchen der Grund ſeiner Seligkeit, für jeden aber, der die Rettung verſchmäht, der gerechte Grund ſeiner Verdammniß.

1) Geneſ. 1, 27. בְּצֶלֶם אֱלֹהִים. Alex. κατ' εἰκόνα θεοῦ. Vulg. ad imaginem Dei. Deutſch, wörtlich genau: *dem Ebenbilde Gottes gemäß*, ſo daß das (ewige) Ebenbild Gottes gleichſam die Form war, in der die Geſtalt (die beſtimmt begränzte Beſchaffenheit) des Menſchen gebildet wurde. Darauf führt auch Geneſ. 1, 26. das erklärend zu צַלְמֵנוּ geſetzte כִּדְמוּתֵנוּ. Dieß iſt nicht zu überſehen: denn das *urſprüngliche* Ebenbild Gottes ſelbſt iſt nicht ein Geſchöpf, ſondern ſelbſt Schöpfer und göttliche Perſon, der Logos Joh. 1, 1., der als *Jeſus* Fleiſch geworden iſt ἐν ὁμοιώματι ἀνθρώπων γενόμενος, aber weſentlich ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων, ἴσα θεοῦ ὢν Philipp. 2, 6—7. εἰκὼν τοῦ θεοῦ τοῦ ἀοράτου, πρωτότοκος πάσης κτίσεως, ὅτι ἐν αὐτῷ ἐκτίσθη τὰ πάντα Coloſſ. 1, 15—16. ὢν ἀπαύγασμα τῆς δόξης καὶ χαρακτὴρ τῆς ὑποστάσεως αὐτοῦ, φέρων τε τὰ πάντα τῷ ῥήματι τῆς δυνάμεως αὐτοῦ Hebr. 1, 3. — 2) εἰς ἐπίγνωσιν κατ' εἰκόνα τοῦ κτίσαντος αὐτόν Coloſſ. 3, 10. τὸν κατὰ θεὸν κτισθέντα ἐν δικαιοσύνῃ καὶ ὁσιότητι τῆς ἀληθείας Epheſ. 4, 24. vgl. Plato Theaet. tom. I. ed. Tauchnitz. p. 280. διὸ καὶ πειρᾶσθαι χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅτι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. Es wird übrigens nicht geleugnet, daß auch der ganze Menſch in der Einheit von Leib, Seele und Geiſt nach dem Typus des göttlichen Ebenbildes geſchaffen iſt, aber — aus Erde: ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς χοϊκός 1 Corinth. 15, 47. — 3) Regnum Dei, civitas Dei. Dieſe Idee iſt auch den heidniſchen Völkern nicht durchaus fremd, nur mit den Entſtellungen behaftet, welche aus der Abgötterei

entſprangen. Wir finden den Verſuch der Realiſirung derſelben bei den alten Aegyptern und Perſern, auch bei den Chineſen. Wie die Idee unter den Griechen und Römern ausgebildet iſt, zeigt Cicero de legg. I, 7. §. 23. Est igitur, quoniam nihil est ratione melius, eaque et in homine et in Deo, prima homini cum Deo *rationis societas.* Inter quos autem ratio, inter eosdem etiam *recta* ratio *communis* est: quae quum sit lex, *lege* quoque *consociati* homines cum Diis putandi sumus. Inter quos porro est communio legis, inter eos *communio juris* est. Quibus autem haec sunt inter eos communia, et *civitatis ejusdem* habendi sunt: si vero *iisdem imperiis et potestatibus* parent, multo magis. Parent autem huic coelesti descriptioni mentique divinae et praepotenti Deo, ut jam universus hic mundus *una civitas* sit communis Deorum atque hominum existimanda et, quod in civitatibus ratione quadam, de qua dicetur idoneo loco, agnationibus familiarum distinguuntur *status*, id in rerum natura tanto est magnificentius tantoque praeclarius, ut homines *Deorum agnatione et gente* teneantur. — 4) Geneſ. 1, 26. 28. vgl. Pſ. 8, 5—10. Hebr. 2, 6—8. — Zunächſt das Verhältniß des Menſchen zu den Thieren, als ebenfalls *beſeelten* Geſchöpfen. Jedes Geſchöpf iſt zugleich Mittel für Andere und Zweck für ſich. Der Menſch als höchſter Zweck der Erdenſchöpfung, dem alle anderen Geſchöpfe als Mittel dienen müſſen, iſt *Beſitzer* der Erde: als vernünftiger Geiſt, der auch jedes untergeordnete Weſen nach ſeinem Maaße als Zweck und als Mittel erkennt, behandelt und gebraucht, iſt er *Herr* der Erde, aber *unter Gott*. Die ihm beſtimmte Herrſchaft ſoll er durch den richtigen Gebrauch der ihm dazu gegebenen Anlagen erſt völlig erwerben. Durch Mißbrauch ſeiner Gaben wird er theils Tyrann, theils Knecht der ihm unterworfenen Geſchöpfe.

§. 42.

Die menſchliche Gemeinſchaft.

Gott ſchuf die Menſchen als Mann und Weib, ſegnete ſie und ſprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde [1])! Gott ſelbſt ſtiftete alſo durch ſeine Schöpfung und Einſetzung *das geſellige Leben der Menſchen*, indem er die heiligen Bande knüpfte, welche Mann und Weib [2]), Aeltern und Kinder [3]), Brüder und Schweſtern [4]) verbinden, woraus nach und nach Familien, Ge-

ſchlechter und Völker entſtanden, und worin die Vorbilder für alle menſchlichen Ordnungen und Gemeinſchaften, namentlich für Staat, Schule und Kirche, gegeben ſind. „Gott hat gemacht, daß von Einem Blute aller Menſchen Geſchlechte auf dem ganzen Erdboden wohnen“ [5]), damit ſie den Vater im Himmel ſuchen, ſich als Brüder unter einander erkennen und lieben und gegenſeitig fördern ſollen.

1) Geneſ. 1, 27—28. — 2) Geneſ. 2, 18—24. Matth. 19, 3—9. Epheſ. 5, 22—33. — 3) Epheſ. 6, 1—4. — 4) Pſ. 133. 1 Joh. 3, 11—18. — 5) Apgſch. 17, 29.

§. 43.

Der Urſtand und die Erziehung des Menſchen.

Alles, was Gott gemacht hatte, war gut [1]), ſo auch der Menſch [2]): ſein erſter Zuſtand war ein Stand der Unſchuld, ſein Wohnplatz ein anmuthiger Baumgarten in Eden, das Paradies genannt, von einer Quelle benetzt, die ſich in vier Ströme vertheilte [3]). Betrachtung der Werke Gottes, Uebung des Sprachvermögens und ordnende Thätigkeit in freudigem Gehorſam und in kindlichem Umgange mit dem Schöpfer waren die erſten Bildungsmittel [4]) des Menſchen, wie ſie die letzten ſeyn werden. Das Verlangen nach Gütern, welche die bereits geſchaffene Welt nicht befriedigen konnte [5]) oder ſollte [6]), ſchärfte den Geiſt und knüpfte das Herz noch inniger an Gott.

1) Geneſ. 1, 31. vgl. Plato de Republ. lib. II. p. 76. ed. Tauchnitz. *κακῶν δὲ αἴτιον φάναι θεόν τινα γίγνεσθαι, ἀγαθὸν ὄντα, διαμαχετέον παντὶ τρόπῳ μήτε τινὰ ταῦτα λέγειν ἐν τῇ αὑτοῦ πόλει, εἰ μέλλει εὐνομήσεσθαι, μήτε τινὰ ἀκούειν μήτε νεώτερον μήτε πρεσβύτερον, μήτε ἐν μέτρῳ μήτε ἄνευ μέτρου μυθολογοῦντα· ὡς οὔθ᾽ ὅσια ἂν λεγόμενα, εἰ λέγοιτο, οὔτε ξύμφορα ἡμῖν, οὔτε ξύμφωνα αὐτὰ αὑτοῖς.* — 2) Geneſ. 2, 4—7. „Der Menſch aus Staub von der Erde.“ — Geneſ. 2,

21—25. vgl. 1 Corinth. 11, 7—12. Das Weib aus einer ſeiner „Ribben"? oder „Seiten"? vgl. Plato Sympos. tom. VII. p. 233 sqq. ed. Tauchnitz. (wo ſchauderhafte Vermiſchung von Wahrheit u. Carricatur). — 3) Geneſ. 2, 8—14. Das Paradies: etymologiſch, geographiſch, hiſtoriſch, typiſch zu betrachten. — Vgl. Luc. 23, 43. 2 Corinth. 12, 4. Offenb. 2, 7. vgl. 22, 1—2. — 4) Geneſ. 2, 15—20. vgl. 4, 14. 16. — Phyſik, Logik, Ethik. — 5) Geneſ. 2, 21—25. — 6) Geneſ. 2, 17.

§. 44.

Das Räthſel der Zukunft.

Mitten im Paradieſe ſtand der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntniß des Guten und des Böſen. Der Letztere hat ſeinen Namen von dem Erfolge, den Gott vorausſah, weil der Menſch an dieſem Baume zur Erkenntniß des Guten und des Böſen gekommen iſt, deren Keim vorher unentwickelt in ihm lag, als die Fähigkeit mit freier Wahl Gottes Worte zu glauben und zu gehorchen oder auch nicht. Der gläubige Gehorſam gegen Gott iſt für den Menſchen die Quelle alles Guten (vgl. §. 35.), der Ungehorſam die Quelle alles Böſen. Dieß wird durch die Erfahrung erkannt. Dieſe Erfahrung aber machte der Menſch an dem erſten göttlichen Gebote: „Du ſollſt eſſen von allerlei Bäumen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böſes ſollſt du nicht eſſen: denn welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben [1])." Wie er die erſte Prüfung beſtand, das mußte für die ganze Folgezeit von der höchſten Bedeutung ſeyn: es hing davon ab, ob er in einer ſtetigen normalen Entwickelung fortſchreiten, oder in eine unſelige Verwickelung und Entzweiung gerathen ſollte. Der Baum des Lebens — wer vermag ihn zu deuten, und zu behaupten, weder zu viel noch zu wenig davon geſagt zu

haben [2])! Die erſten Menſchen haben ſeine Frucht nicht gekoſtet [3]).

1) Geneſ. 2, 16. 17. — 2) Videtur ergo Deus post diuturnam eorum in his terris commorationem tandem eos in aliam multo beatiorem ita translaturus fuisse, ut corpora immutaret et exemto eo, quod terrenum ac dissolubile est, paria redderet sempiternitati. Quam ergo corporis immortalitatem illis hominibus tribuimus, ea non fuit absoluta (h. e. non fuit per naturam corporis aliam plane, quam quae nunc est, necessaria), sed hypothetica (h. e. per voluntatem et beneficium Dei eventura *sub conditione*). Mori Epitome theol. Christ. p. III. c. 1. §. 9. nota. — 3) Geneſ. 3, 22.

§. 45.

Die göttliche Vorſehung.

Die göttliche Vorſehung bewährt ſich vom Anfange des Menſchengeſchlechts als eine wachſame, ſchützende, rettende Fürſorge, deren Zweck die Erziehung des Menſchen zum freien Gehorſam iſt. Darum zwingt ſie auch das Herz nicht, aber lenket [1]) es durch Lehre und Erfahrung: darum überläßt [2]) ſie oft eine Zeitlang zur Prüfung und Uebung den Menſchen ſcheinbar ſich ſelbſt. Aber wer hat des Herrn Sinn erkannt und wer iſt ſein Rathgeber geweſen [3])? Oft wird uns ſpät, aber deſto herrlicher, der Weg des Herrn offenbar; oft bleibt er uns auch verborgen. Weil auch das Geringſte oft dem Größten dienen muß, ſo kann vor Gott nichts Zufall ſeyn: Gott ſind alle ſeine Werke von der Welt her bewußt [4]), auch die freien Entſchlüſſe und Handlungen aller Menſchen, der guten und der böſen [5]). Jedem Menſchen iſt ſein Schickſal vorausbeſtimmt, aber ſo, daß es zum Theil die Frucht ſeiner eigenen That [6]) iſt, und dieſe That wird ihm zugerechnet, in ſo fern ſie ſeines Herzens Spiegel iſt. Je vollkommener aber ein Menſch den Willen Gottes erkennt und thut [7]), deſto vollkommener wird ihm auch die gött-

Digitized by Google

liche Vorſehung klar, die über Allem, Großem und Kleinem in ſeinem Leben gewaltet hat und waltet.

1) Pſ. 33, 13—16. — 2) Habakuk 1, 13—14. — 3) Röm. 11, 34. — 4) Apgſch. 15, 18. — 5) Apgſch. 4, 27—28. — 6) Matth. 26, 53—54. Jeſus wußte ſein Schickſal voraus, und dennoch war es nur um ſo mehr die Frucht ſeiner eigenen That: die göttliche Schickung hebt die ſittliche Freiheit nicht auf, ſondern giebt ihr Veranlaſſung ſich zu üben. — 7) Wie wenig das heidniſche Alterthum zu der wahren und zuverläſſigen Erkenntniß der göttlichen Vorſehung ſich zu erheben vermochte, davon legt ein glaubwürdiges Zeugniß ab Tacit. Annal. VI, 22. Sed mihi haec ac talia audienti in incerto judicium est, fatone res mortalium et necessitate immutabili an forte volvantur. Quippe sapientissimos veterum, quique sectam eorum aemulantur, diversos reperies, ac multis insitam opinionem, non initia nostri, non finem, non denique homines diis curae: ideo creberrima et tristia in bonos, laeta apud deteriores esse. Contra alii fatum quidem congruere rebus putant, sed non e vagis stellis, verum apud principia et nexus naturalium caussarum: ac tamen electionem vitae nobis relinquunt, quam ubi elegeris, certum imminentium ordinem: neque mala vel bona, quae vulgus putet; multos, qui conflictari adversis videantur, beatos, ac plerosque, quanquam magnas per opes, miserrimos, si illi gravem fortunam constanter tolerent, hi prospera inconsulte utantur. Ceterum plurimis mortalium non eximi, quin primo cujusque ortu ventura destinentur, sed quaedam secus, quam dicta sunt, cadere, fallaciis ignara dicentium: ita corrumpi fidem artis, cujus clara documenta antiqua aetas et nostra tulerit.

§. 46.

Die dienſtbaren Geiſter.

Im Dienſte der Vorſehung ſteht ein Reich von Geiſtern [1]), die nicht in einem irdiſchen Leibe leben und uns nur ſo weit bekannt ſind, als ſie durch göttliche Aufträge zum Beſten der Menſchen mit dieſen zu gewiſſen Zeiten in perſönliche Berührung gekommen ſind [2]). Darum werden ſie gewöhnlich **Boten Gottes, Engel** [3]) genannt. Sie ſind ſtarke **Helden**, die Gottes Befehl ausrichten, daß man höre die

Stimme ſeines Worts [4]), Wind und Feuerflammen ſtehen ihnen zu Gebote [5]) und eiſerne Ketten und Riegel weichen ihrer Kraft [6]): ſie gewähren einzelnen Menſchen, auch ganzen Städten und Ländern Schutz und Hülfe [7]). Sie ſind hochgeſtellte Weſen und heißen ſelbſt **Götter** und **Herren** [8]): ſie ſtehen jetzt über uns als Mithelfer unſrer Vollendung, aber wir ſollen ihnen gleich [9]), ja über ſie erhoben werden [10]). Neidlos freuen ſie ſich des Heiles der Menſchen [11]) und ihre Heerſchaaren preiſen Gott und beten ihn in Ehrfurcht an [12]). Wir ſollen ſie als Muſter des Gehorſams und Werkzeuge der göttlichen Vorſehung durch Nacheiferung ehren, aber nimmermehr anbeten [13]): denn ſie ſind unſre Mitknechte.

1) Hebr. 1, 14. — 2) Seit Abrahams Zeit: zuerſt Geneſ. 18, 2. vgl. 19, 1. (Geneſ. 16, 7 flgde gehört nicht hierher). Sie erſcheinen gewöhnlich in Menſchengeſtalt, aber leuchtend. — 3) מַלְאָכִים, ἄγγελοι. Geneſ. 32, 1—2. und ſehr oft, beſonders im N. T. — 4) Pſ. 103, 20. — Galat. 3, 19. Apgſch. 7, 53. Hebr. 2, 2. das Geſetz auf dem Berge Sinai durch Engel gegeben. Vgl. Exod. 19, 16—19. — Matth. 13, 39 flgde. 25, 31. 1 Theſſal. 4, 16. — 5) Pſ. 104, 4. vgl. Hebr, 1, 7. — 6) Apgſch. 12, 5—11. — 7) Hebr. 1, 14. Dan. 4, 10. 14. 20. 10, 13. 21. Matth. 18, 10. Angeli tutelares? — 8) 1 Corinth. 8, 5—6. — Elohim Pſ. 8, 6. Kinder der Elohim Hiob 1, 6. = Göttergeſchlechte. Der Name Götter Elohim wird aber in der Schrift, wie der Name Herren, allen Hochgeſtellten, auch Menſchen, beigelegt. — 9) Luc. 20, 35—36. — 10) Hebr. 1, 4—8. 2, 5—9. 16. — 11) Luc. 15, 10. — 12) Jeſ. 6, 1—4. Dan. 7, 7. Luc. 2, 14. — 13) Offenb. 22, 8—9. vgl. Coloſſ. 2, 18. Augustin. de vera relig. c. 55. Quare honoramus eos caritate, non servitute. Nec eis templa construimus: nolunt enim se sic honorari a nobis, quia nos ipsos, cum boni sumus, templa summi Dei esse noverunt.

§. 47.

Die Engelgemeine.

Die heilige Schrift belehrt uns, daß die Engel als von Gott eingeſetzte Lenker der Natur unter einander ſelbſt in ver-

Digitized by Google

ſchiedenen Abſtufungen und Ordnungen gegliedert ſind, ſo daß man bei ihnen Königswürden, Herrſchaften, Obrigkeiten und Vorſtände unterſcheiden kann [1]). Auch werden gewiſſe Claſſen, wie Cherubim [2]) und Seraphim [3]), und einzelne obere Engel, wie Michael [4]) und Gabriel [5]), mit beſondern Namen bezeichnet. Sie bilden ein Reich von Geiſtern, das von dem menſchlichen Geſchlechte jetzt geſchieden doch mit ihm zu einer und derſelben göttlichen Reichsordnung gehört [6]). Sie ſind das, was das ahnende Heidenthum der Griechen und Römer unter ſeinen Göttern und Dämonen nur ſehr getrübt erkannte (§. 43. Anm. 3.) und ſelbſt das Volk Iſrael war, in ſo fern es in ſeiner Ceremonienordnung einem gewiſſen Naturdienſt unterworfen war, unter die Engel als Verwalter und Erzieher geſtellt [7]). Aber in dem Reiche der Engel ſelbſt iſt eine große Trennung geſchehen, die auch auf der Menſchen Gemeinſchaft mit Gott ſtörend eingewirkt hat, doch nur um die Tiefen der göttlichen Weisheit und Gnade deſto herrlicher zu offenbaren.

1) Coloſſ. 1, 16. *θρόνοι, κυριότητες, ἀρχαὶ, ἐξουσίαι.* (Reges, domini, magistratus, praefecti.) — 2) Geneſ. 3, 24. Exod. 25, 18 flgde. Ezech. 1, 5—10. 10, 1 flgde. כְּרֻבִים. — 3) Jeſ. 6, 2. שְׂרָפִים. — 4) Dan. 10, 13. Offenb. 12, 7. מִכָאֵל (quis aequalis Deo). — 5) Dan. 8, 16. 9, 21. Luc. 1, 19. 26. גַּבְרִיאֵל (heros Dei). — 6) Joh. 1, 52. Hebr. 12, 22. *προσεληλύθατε Σιὼν ὄρει καὶ πόλει θεοῦ ζῶντος, Ἱερουσαλὴμ ἐπουρανίῳ καὶ μυριάσιν ἀγγέλων, πανηγύρει καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων ἀπογεγραμμένων ἐν οὐρανοῖς.* — 7) Coloſſ. 2, 16—18. vgl. Galat. 3, 1—3. 9—10.

Dritter Abſchnitt. Die Lehre von der Sünde.

§. 48.

Der Fall des Satans.

Die Engel waren wie die Menſchen im Anfange alle gut geſchaffen: ihre Wohnung wird der Himmel genannt [1]). Aber ein Oberſter der Engel iſt mit ſeinen Zugehörigen [2]) durch den Mißbrauch der von Gott verliehenen Macht böſe geworden [3]). Er iſt nun Feind [4]), Lügner, Mörder [5]), widerſetzt ſich dem Guten, dem Reiche Gottes [6]), und heißt Satan [7]), der Fürſt dieſer Welt [8]), der Oberſte der unreinen Geiſter [9]). Sein Abfall eröffnet uns einen tiefen Abgrund, der ſich im Geiſte des geſchaffenen Weſens aufthut, ſobald es aufhört, ſeinen Grund und Zweck allein in Gott zu ſuchen, in welchem allein Beides zu finden iſt [10]).

1) Luc. 10, 18. vgl. Offenb. 12, 8—9. — 2) *δαιμόνια* = *πνεύματα ἀκάθαρτα*, Matth. 10, 1. vgl. Luc. 9, 1. *πνεύματα πονηρὰ*, Luc. 7, 22. ſeine Engel, Offenb. 12, 7—9. ein Reich von böſen Geiſtern, Matth. 12, 26. verſchiedene Stufen der Bosheit bei den unreinen Geiſtern, Matth. 12, 45. — 3) Joh. 8, 44. *ἐν τῇ ἀληθείᾳ οὐχ ἕστηκεν*. 1 Joh. 3, 8. *ἀπ' ἀρχῆς ὁ διάβολος ἁμαρτάνει*. — 4) Matth. 13, 28. 39. *ὁ ἐχθρός*. 1 Joh. 2, 13. 14. *ὁ πονηρός*. 1 Petr. 5, 8. *ὁ ἀντίδικος ὑμῶν*. — 5) Joh. 8, 44. *ψεύστης, ἀνθρωπόκτονος*. — 6) Matth. 13, 24—30. 37—48. Epheſ. 6, 11—12. — 7) Hiob 1, 6. Satan = *διάβολος*, Verkläger: vgl. Offenb. 12, 10. *ὁ κατήγωρ τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν, ὁ κατηγορῶν αὐτῶν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἡμέρας καὶ νυκτός*. — 8) Joh. 12, 31. *ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου*. 2 Corinth. 4, 4. *ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου*. — 9) Matth. 12, 24. *Βελζεβοὺλ, ὁ ἄρχων τῶν δαιμονίων*. Der Name Beelzebul (בַּעַל זְבוּל, Herr der Unreinigkeit) iſt Paronomaſie von Beelzebub (בַּעַל זְבוּב), dem phöniciſch-puniſchen, auch babyloniſchen Abgott Baal, als Vertreiber ſchädlicher Fliegen (זְבוּב), wie bei den Griechen *Ζεὺς ἀπομυῖος* (Pausan. Eliac. c. 14.): er kommt vor als Orakel gebend in der Philiſterſtadt

Ekron. 2 Kön. 1, 2. 3. 16. — Andre Benennungen ſind: Belial (בְּלִיַּעַל, inutilitas, nequitia) 2 Corinth. 6, 15. Lucifer, Morgenſtern, urſprünglich vom König zu Babel geſagt Jeſ. 14, 12. „Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern!" Vgl. Luc. 10, 18. *ἐθεώρουν τὸν Σατανᾶν ὡς ἀστραπὴν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ πεσόντα.* — 10) Augustin. de civit. Dei lib. 12. c. 7. Nemo ergo quaerat efficientem caussam malae voluntatis: non enim est efficiens, sed deficiens, quia nec illa effectio est, sed defectio.

§. 49.

Die Gewalt des Satans und ſeines Reiches.

Gott hat nach ſeinem unerforſchlichen Rathſchluſſe dem Satan nebſt den andern unreinen Geiſtern, wie auch böſen Menſchen, noch eine verhältnißmäßig große Macht gelaſſen [1]); doch hat Er ihn und ſeine Wirkungen in der Gewalt [2]) und ſpart ihn ſammt Allen, die ihm anhangen, zum Gericht [3]). Daher kann der Satan wohl die Menſchen verſuchen, verklagen und peinigen [4]), aber verdammlich machen, verführen und verderben kann er uns nicht, es ſei denn, daß der Menſch in das Böſe einwilligt und darin verharrt [5]). Denn freilich, wo dieß geſchieht, da wird der Menſch ein Kind des Satans [6]), ein Kind des Verderbens [7]).

1) Einwürfe dagegen, ſchlecht begründet durch einſeitige Auffaſſung von Stellen wie Hebr. 2, 14. 1 Joh. 3, 8. dagegen Matth. 13, 37—39. Luc. 22, 31—32. 1 Petr. 5, 8. Epheſ. 6, 12. — 2) Jeſ. 45, 6—7. Hiob 1, 12. 2, 6. 1 Corinth. 10, 13. 2 Corinth. 12, 7—9. — 3) Offenb. 20, 10. 21, 8. — 4) Fragen über die Beſeſſenen, über Anfechtungen und Eingebungen des Satan. — 5) Jacob. 4, 7. — 6) Joh. 8, 44. 1 Joh. 3, 10. cf. Matth. 13, 38. — 7) Luc. 22, 3. Joh. 13, 2. 17, 12.

§. 50.

Der Begriff des Böſen und des Uebels.

Das Böſe, das durch den Abfall des Satan entſtanden, iſt die Abneigung geſchaffener Geiſter gegen den

erkannten heiligen Willen des Schöpfers; Uebel aber iſt die Widerwärtigkeit, die das Geſchöpf erleidet. Das Uebel iſt die durch Gottes Einwirkung ſchon gemilderte Frucht des Böſen [1]) und dient, recht anerkannt, dem Menſchen zur Lehre, zur Strafe und zum Heilmittel [2]), führt aber endlich, wie Alles, ſelbſt das Böſe nicht ausgenommen, zur vollſten Offenbarung der göttlichen Vollkommenheit [3]).

1) Tobias 3, 14. — 2) Die Schule der Leiden. Hebr. 5, 8. 12, 3—11. 1 Petr. 4, 1—2. Röm. 9, 3—5. — 3) Augustin. Enchiridion c. 11: In qua (universitatis pulchritudine) etiam illud, quod malum dicitur, bene ordinatum et loco suo positum eminentius commendat bona, ut magis placeant et laudabiliora sint, dum comparantur malis. Neque enim Deus Omnipotens et, quod etiam infideles fatentur, rerum cui summa potestas, cum summe bonus sit, ullo modo sineret mali aliquid esse in operibus suis, nisi usque adeo esset omnipotens et bonus, ut bene faceret etiam de malo.

§. 51.

Des Menſchen Fall.

Gott bewahrte die erſten Menſchen ſo lange vor allem Uebel, als ſie vom Böſen rein blieben. Als ſie aber, obgleich mit Gottes Willen bekannt und vor den Folgen gewarnt, nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Unglauben und Ungehorſam, zwar durch täuſchende Vorſpiegelungen irre geleitet und verführt, aber doch mit freier Wahl geſündigt hatten [1]), folgten ſogleich innere und äußere Uebel, Elend und Tod, und der Menſchen Sünde brachte den Fluch zugleich über die Schöpfung, die ſie umgab [2]). Der Herr aber hörte nicht auf, ſich ihrer anzunehmen, und brauchte als neue Erziehungsmittel Trübſal, Troſt und Hülfe [3]).

1) Geneſ. 3, 1—6. Ueber die hiſtoriſche Wahrheit und tiefe Bedeutung des Sündenfalles Offenb. 12, 9. Joh. 8, 44. Röm. 5, 14. 18. 19. 1 Timoth. 2, 14. — 2) Geneſ. 3, 7—19. 22—24. Ueber die bibliſchen Begriffe Elend und Tod. — Ueber die Che-

rubs und die Flamme des Schwerts. Pſ. 18, 11. Deuter. 32, 41. Jeſ. 66, 16. — 3) Geneſ. 3, 15. 19—21.

§. 52.

Erbſünde.

Die Sünde [1]), als That des Menſchen, als willkührlicher Abfall von Gott, hatte ſeinen ganzen innern und äußern Zuſtand verändert: er war aus dem Stande der Unſchuld in den Stand der Schuld oder der Sündhaftigkeit getreten und nach dem von Gott bei der Schöpfung verordneten Zuſammenhange des menſchlichen Geſchlechts (§. 42.) ging dieſe urſprüngliche Schuld und Sündhaftigkeit von den erſten Stammältern auf alle Menſchen über, wenn gleich nicht auf alle in gleichem Maße [2]). Dieſe angeſtammte Sündhaftigkeit wird Fleiſch [3]) oder Erbſünde genannt [4]): durch ſie ſind alle Menſchen Sünder [5]), ermangeln von Natur der rechten Liebe und Erkenntniß Gottes [6]), ſind im Wollen und Vollbringen des Guten durch böſe Triebe gehemmt [7]), dem Tode und dem Gerichte Gottes unterworfen [8]).

1) Sünde, Ahd. Sunta. Gr. *ἁμαρτία*. Lat. peccatum. Hebr. חַטָּאת. a) Die That. 1 Joh. 3, 8. b) Der böſe Grund im Herzen. Röm. 7, 20. c) Der ſündhafte Zuſtand. Joh. 9, 34. d) Die Schuld. 1 Corinth. 15, 17. e) Das Sündopfer. 2 Corinth. 5, 21. — 2) Röm. 5, 12. Pſ. 51, 7. Joh. 3, 5—6. — 3) Fleiſch. Lat. caro. Gr. *σάρξ*. Hebr. בָּשָׂר. Das Menſchliche im Gegenſatze gegen das Göttliche, das im Menſchen wirkt und Geiſt genannt wird: daher a) das Schwache, b) das Unreine: beides inſofern es im Menſchen iſt. Vgl. §. 9. — 4) Peccatum originis s. originale. Augsb. Conf. Art. 2. — 5) Röm. 3, 9. 23. — 6) Röm. 11, 32. 1 Corinth. 2, 14. — 7) Geneſ. 8, 21. Röm. 7, 18—19. 22. 23. — 8) Röm. 5, 12—19. Epheſ. 2, 3. *ἦμεν τέκνα φύσει ὀργῆς ὡς καὶ οἱ λοιποί.*

§. 53.

Zurechnung.

Die Erbſünde iſt ein durch allgemeine Geſchlechtsſchuld dem Einzelnen eingeborener böſer Keim der Zerrüttung, der ſich zum bewußten Ungehorſam gegen Gottes Geſetz und endlich zur entſchiedenen Feindſchaft wider Gott entwickelt, wenn nicht eine höhere Kraft ihn bindet und ertödtet [1]. Aber die Entwickelung deſſelben geſchieht nicht durch unwiderſtehliche Nothwendigkeit, ſondern durch eine Reihe von Thatſünden, die mit Widerſpruch des Gewiſſens geſchehen [2]. Das Gewiſſen giebt jedem Einzelnen Zeugniß und dient im Allgemeinen zum Beweiſe, daß dem Menſchen die Abweichung von Gottes Willen und Geſetz zuzurechnen iſt und zugerechnet wird; den Grad der Zurechnung und überhaupt der Schuld kann aber der allwiſſende heilige Gott allein beſtimmen [3].

1) Röm. 8, 5—8. — 2) Röm. 2, 14—15. — 3) 1 Corinth. 4, 3—5.

Vierter Abſchnitt. Die Lehre von der Gnade.

§. 54.

Ewiger Gnaden-Rathſchluß.

Gott will nicht des Sünders Tod, ſondern daß er ſich bekehre und lebe [1]; Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und Alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen [2]. Die Verſchonung und Errettung des gefallenen Menſchengeſchlechts iſt bei Gott von Ewigkeit her erkannt, beſchloſſen und beſtimmt [3]. Die vollkommen freie Wirkſamkeit des göttlichen

Willens, worin dieſer Rathſchluß Gottes gegründet iſt [4]), wird Gnade [5]) genannt. Die Entwickelung dieſes Gnaden-Rathſchluſſes iſt das Geheimniß, welches Gott den Klugen dieſer Welt verborgen hat, aber den Unmündigen durch ſein Wort, ſeinen Sohn und ſeinen Geiſt offenbaret [6]).

1) Ezech. 18, 23. 32. — 2) 1 Timoth. 2, 4. — 3) *πρόγνωσις, πρόθεσις, προορισμός.* 1 Petr. 1, 2. *κατὰ πρόγνωσιν θεοῦ πατρός.* Epheſ. 1, 9. *προέθετο ἐν αὐτῷ.* Epheſ. 1, 5. *προορίσας ἡμᾶς εἰς υἱοθεσίαν διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ.* — Praedestinatio. — 4) Epheſ. 1, 9. (*γνωρίσας ἡμῖν*) *τὸ μυστήριον τοῦ θελήματος αὐτοῦ κατὰ τὴν εὐδοκίαν αὐτοῦ, ἣν προέθετο ἐν αὐτῷ.* — Decretum absolutum. — 5) Hebr. חֵן. Gr. *χάρις.* Lat. Gratia. Althochd. Ginada von nidan, erniedrigen, herablaſſen. — Gottes Gnade wird in der heil. Schrift gedacht a) als ruhender Wille. Tit. 2, 11. *ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις.* b) als wirkſame Thätigkeit. Apgſch. 15, 11. *διὰ τῆς χάριτος τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ πιστεύομεν σωθῆναι.* c) als gewirkte Frucht. 1 Corinth. 1, 4. *ἐπὶ τῇ χάριτι τοῦ θεοῦ, τῇ δοθείσῃ ὑμῖν ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ.* d) als dieß Alles vereinigt, mithin als Geiſt der Gnade. Apgſch. 12, 24. *τὸ εὐαγγέλιον τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ.* Apgſch. 12, 32. 14, 3. *ὁ λόγος τῆς χάριτος τοῦ θεοῦ.* — 6) Luc. 10, 21. 1 Corinth. 2, 6—10.

§. 55.

Gottes Gnaden-Wege.

Was Gott in der Ewigkeit beſchloſſen, das führt Er in der Zeit aus und leitet mit Weisheit den Haushalt [1]) ſeiner Gnade zum rechten Ziel und Zweck. Unmerkliche Anfänge, lange allmälige Vorbereitungen führen endlich plötzliche Erfüllung und herrliche Siege herbei [2]). Seine Wunderwege gehen durch Schrecken und Angſt, durch Finſterniß und ſcheinbare Rückſchritte zu Licht und Freude [3]). Alle Frucht wird wieder Same, alle Erfüllung wieder Keim eines neuen Anfangs, bis Alles vollbracht iſt, was Gott geredet hat durch den Mund ſeiner heiligen Propheten [4]).

Digitized by Google

1) οἰκονομία τοῦ πληρώματος τῶν καιρῶν. Epheſ. 1, 9. vgl. 3, 9—11. — 2) Predig. 3, 1—11. 14—15. — 3) Pſ. 22. Pſ. 31. Pſ. 34. Pſ. 56. — 4) Apgſch. 3, 21.

§. 56.

Der Gnaden-Mittler Chriſtus.

So wie durch Einen Menſchen Sünde und Tod und die Gewalt unreiner Geiſter über das ganze Geſchlecht kam, ſo hat Gott auch beſchloſſen, Erlöſung von Sünde und Tod und von der Gewalt des Satan durch Einen Mann, Jeſum Chriſtum, dem Menſchengeſchlechte zu ertheilen [1]). Dieſer iſt die Verſöhnung für die Sünde [2]), der Heiland der Welt [3]), der Mittler der göttlichen Gnade [4]). Seine Erſcheinung theilt die Weltgeſchichte in zwei Theile, die Zeit vor und die Zeit nach Ihm: die alte Welt hat ihr Ziel, ihr Ende erreicht, nachdem ſie Chriſtum geboren [5]); in Ihm beginnt eine neue Zeit, eine neue Welt.

1) Röm. 5, 18—19. — 2) Coloſſ. 1, 19—20. 1 Joh. 2, 2. — 3) Joh. 4, 42. — 4) Joh. 1, 16. 1 Timoth. 2, 5—6. (Röm. 3, 25.) — 5) ἐσχάται ἡμέραι Apgſch. 2, 17. ἔσχατον τῶν ἡμερῶν Hebr. 1, 2. ἔσχατα τῶν χρόνων 1 Petr. 1, 20. συντέλεια τῶν αἰώνων Hebr. 9, 26. von der Zeit der erſten Erſcheinung Chriſti als dem Ende der alten Welt. Aehnliche Ausdrücke, als συντέλεια τοῦ αἰῶνος Matth. 24, 3. καιρὸς ἔσχατος 1 Petr. 1, 5., von dem Ende der neuen Zeit durch Chriſti zweite Erſcheinung.

§. 57.

Vorbereitung.

In der Zeit vor Chriſto war die Sehnſucht [1]), Ahnung [2]) und Weiſſagung [3]), die auf ſeine Perſon oder ſein Werk ſich bezog, das Höchſte, was erleuchtete Männer Gottes erreichen konnten. Ein Volk, das Gott von den übrigen Völkern der Erde abſonderte, wurde dazu erwählt, zugleich mit der öffentlichen Verehrung des einigen wahren Gottes die

Digitized by Google

mannigfaltigſten Vorbereitungen auf die Erſcheinung Chriſti unter ſich zu haben [4]). Unter dieſen Vorbereitungsmitteln der göttlichen Gnade ſteht aber das durch Moſes gegebene Geſetz oben an [5]), deſſen Bewahrung von Anfang an den Prieſtern [6]), deſſen Deutung und Entwickelung ſeit Samuel den Propheten anvertraut war [7]).

1) Luc. 10, 23—24. — 2) Plato de Republ. lib. VI. pag. 228—242. Ausführung des Satzes, daß die Könige Philoſophen, oder die Philoſophen Könige ſeyn müßten, wo ein wahrhaft gut regierter Staat gegründet werden ſollte. Buch der Weish. 2, 12—22. 5, 1—17. Das Bild des Gerechten mitten unter den Sündern. — 3) Jeſ. 4, 2—6. 9, 6—7. 11, 1—10. 35, 1—10. 49, 1—26. 53, 1—12. — 4) Röm. 9, 4. — 5) Joh. 1, 17. Galat. 3, 23—24. — 6) Maleach. 2, 7. — 7) Apgſch. 3, 24.

§. 58.

Erfüllung.

Das Geſetz und die Propheten weiſſagen bis auf Johannes den Täufer; aber von der Zeit Johannis an wird das Reich Gottes durch das Evangelium gepredigt [1]). Nun folgt der Weiſſagung die Erfüllung und Deutung [2]); an die Stelle der Ahnung tritt vollere Erkenntniß des Gnadenhaushaltes Gottes [3]); an die Stelle der Sehnſucht Befriedigung [4]). Die Friedensboten werden ausgeſandt zu allen Völkern [5]): Alle, die der Botſchaft glauben, werden aufgenommen in den neuen Bund und empfangen die Gabe des heiligen Geiſtes [6]), um ein heiliges Volk, ein königliches Prieſterthum [7]), Eine Heerde unter Einem Hirten zu werden [8]) und in freier Liebe Gott und ſeinem Geſalbten zu dienen [9]).

1) Luc. 16, 16. — 2) Luc. 24, 44—45. — 3) Luc. 24, 46—47. — 4) Joh. 6, 35. — 5) Matth. 28, 18—20. — 6) Apgſch. 10, 43—48. — 7) 1 Petr. 2, 9. — 8) Joh. 10, 16. — 9) Joh. 8, 36. Röm. 6, 18. Galat. 5, 1.

Digitized by Google

§. 59.

Ziel.

Nach dem allgemeinen Entwickelungsgange des göttlichen Gnadenhaushaltes iſt das Reich Gottes, das durch das Evangelium gepredigt wird, einerſeits zwar Frucht und Erfüllung, andererſeits aber auch wieder Anfang [1]) einer neuen Reihe göttlicher Führungen. Jetzt iſt die Saatzeit, es folgt die Aernte [2]); jetzt iſt die Gnadenfriſt, es folgt das Gericht [3]); jetzt iſt Chriſti Reich verborgen in äußerlicher Schwachheit, einſt wird es offenbar ſeyn in Herrlichkeit [4]); jetzt wird die Gemeine Gottes aus allen Völkern berufen und geſammelt, einſt wird die Thür geſchloſſen [5]), die Gerechten gehen dann ein in ihres Herrn ewige Freude [6]), die Ungerechten in die ewige Pein [7]).

1) Matth. 13, 31—33. — 2) Matth. 13, 1—9. 19—23. vom Sämann und mancherlei Lande. Matth. 13, 24—30. 36—43. vom Hausherrn und dem Unkraut im Waizen. Jacob. 5, 7—8. der Chriſt als Ackersmann. — 3) 2 Petr. 3, 9. 10. — 4) 2 Corinth. 4, 7—18. — 5) Matth. 25, 10—13. von den 5 thörichten Jungfrauen. — 6) Matth. 25, 21. 34. — 7) Matth. 25, 41. 46.

§. 60.

Gnadenwahl.

„Viele ſind berufen, aber wenige ſind auserwählt“ [1]): „denn nicht Alle, die Herr, Herr! ſagen, werden in das Himmelreich eingehen, ſondern die den Willen thun des Vaters im Himmel“ [2]). Wenige ſind dieß im Verhältniſſe zu der Zahl der Verlorenen [3]), aber doch eine unzählige Menge [4]) von einem Geſchlechte, das ſogleich in ſeinen Stammältern und dann fort und fort durch Ungehorſam gegen Gott Tod und Verdammniß verſchuldet hatte. Ob übrigens auch für die Verlorenen, Menſchen und Engel,

durch noch völlig verborgene Rathſchlüſſe Gottes eine neue Zeit der Gnade irgend wie und wann kommen wird [5]), vermögen wir nicht zu entſcheiden [6]): die heilige Schrift ſagt darüber **nichts** [7]).

1) Matth. 22, 14. vgl. Röm. 11, 2—5. — 2) Matth. 7, 21—23. — 3) Matth. 7, 13—14. — 4) Offenb. 7, 3—10. — 5) Die Lehre von der Wiederbringung aller Dinge nach falſcher Auslegung des Wortes *ἀποκατάστασις* Apgſch. 3, 21. ſeit Origenes in der chriſtlichen Kirche öfters ſich erneuernd, aber auch ſeit Auguſtinus vielfach von würdigen Lehrern bekämpft und nie kirchlich angenommen. Aug. Conf. art. 17. — „Von der Verdammten und Teufel Erlöſung und Seligkeit kann ich in der Bibel nichts Deutliches finden, drum kann ich's auch nicht glauben. Wenn man mich aber fragt, ob mir's lieb wäre, ſo bekenne ich von Herzen, daß ich wollte, daß Alles, was jemals geſchaffen iſt, durch das Blut und den Tod Jeſu Chriſti zu Gott wieder gebracht werden möchte. Und wenn ich um mein Votum dabei gefragt würde, ſo gäbe ich's affirmative." Zinzendorf. — 6) Augustin. de civ. Dei lib. 21. c. 12. Quanto enim magis homo fruebatur Deo, tanto majore impietate dereliquit Deum et factus est malo dignus *aeterno*, qui hoc in se peremit bonum, quod esse *posset* aeternum. Hinc est universa generis humani massa damnata: quoniam, qui hoc primitus admisit, cum ea, quae in illo fuerat radicata, sua stirpe punitus est, ut *nullus* ab hoc justo debitoque supplicio nisi misericordia et indebita gratia liberetur, atque ita dispertiatur genus humanum, ut in quibusdam demonstretur, quid valeat misericors gratia, in caeteris quid justa vindicta. Neque enim utrumque demonstraretur in omnibus: quia, si omnes remanerent in poenis justae damnationis, in nullo appareret misericors gratia redimentis; rursum si omnes a tenebris transferrentur in lucem, in nullo appareret severitas ultionis. — 7) Matth. 5, 26. 19, 28. 1 Corinth. 15, 28. beweiſen nichts für jene Meinung; Jeſ. 66, 24. Marc. 9, 44. 46. 48. und alle Stellen, wo das Wort *αἰώνιος* von göttlichen Strafen gebraucht wird, ſind nicht entſchieden dagegen. Wie aber ſind Matth. 12, 32. und Matth. 26, 24. zu deuten?

§. 61.

Troſt.

Die ſcheinbar ſehr ungleiche Vertheilung der göttlichen Gnade wird in der heiligen Schrift nicht abgeleugnet [1]). Aber

Digitized by Google

zugleich werden wir erinnert, wie unberufen und unvermögend wir ſind, dieſe Tiefen der göttlichen Weisheit zu überſchauen und zu beurtheilen [2]. Endlich findet unſer Geiſt ſeine Ruhe in der allen Geſchöpfen genügenden Güte Gottes [3], die dem Minderbegabten billige Schonung im Gericht [4], dem Vielgeplagten überſchwengliche Vergütung zuſagt [5].

1) Matth. 20, 1—16. Röm. 9, 10—18. — 2) Röm. 9, 19—21. vgl. Hiob c. 38—42, 6. — 3) Pſ. 145, 9. — 4) Matth. 25, 14—30. Marc. 12, 42—44. 2 Corinth. 8, 12. — 5) Hiob 42, 10—17. Luc. 16, 20—22.

Fünfter Abſchnitt. Die Lehre von Chriſti Perſon.

§. 62.

Menſchwerdung Jeſu.

Zu der Zeit, wo den alten und neuen (§. 22.) Weiſſagungen zu Folge [1] und dem gegenwärtigen Bedürfniſſe gemäß [2] dem Volke Iſrael ſein erwarteter Geſalbter kommen mußte, wo die heidniſchen Religionen und Philoſophieen der damaligen gebildeten Welt ihr Ziel erreicht hatten [3], wo Morgen- und Abendland in ein großes Weltreich zuſammenſchmolzen und ihre Einſichten wie ihre Irrthümer austauſchten und vereinigten [4], ward Jeſus durch die Kraft des heiligen Geiſtes im Schooße einer unbefleckten Jungfrau erzeugt [5], dann aber nach der gewöhnlichen Ordnung Gottes, wie jedes andere menſchliche Kind, von ſeiner Mutter geboren [6].

1) Sueton. Vespas. c. 2. Tacit. Hist. lib. V. c. 13. Daniel 9, 25. — 2) Die Secten der Phariſäer, Sadducäer und Eſſener. Joseph. Antiquitt. XIII, 5. XVIII, 1. de bello Judaico II,

8. — 3) Herrſchender Skepticismus. Cic. de Nat. Deorum. — Neander Kgſch. Bd. I. Abth. 1. S. 1—60. — 4) Römiſche Religionsmengerei. — Orientaliſche Philoſophie. — 5) Luc. 1, 34—35. — 6) Luc. 2, 6—7.

§. 63.

Vereinigung der Gottheit und Menſchheit in Chriſto.

In Jeſu Leben und perſönlichem Charakter findet das bibliſche und kirchliche [1]) Zeugniß über ſeine außerordentliche heilige Zeugung die kräftigſte Beſtätigung. Denn einerſeits zeigt Er uns das Bewußtſeyn (§. 23.) und die Wirkung (§. 35.) angeſtammter Gottheit [2]), andrerſeits verleugnet Er nicht alle Erſcheinungen und Wechſel, die der menſchlichen Natur nach Leib und Seele eigen ſind [3]), ſelbſt mit ſolchen Schwachheiten, welche wir nur als in Folge des Sündenfalls erſt über die Menſchheit verbreitet anſehen können [4]). Jedoch trug Er dieſe Schwachheiten nur als ein Leiden an ſich, als einen Reiz des Mitgefühls [5]), als eine Uebung des Gehorſams und der Ergebung [6]), ohne je dadurch zu einer unreinen Luſt, zu einem verbotenen Genuſſe, zu einer Erkaltung der Liebe verleitet zu werden [7]). Dieß Alles iſt nur die **folgerichtige Fortwirkung der unbefleckten Empfängniß Jeſu**: es iſt die vollkommene und innige Vereinigung der rettenden Gottheit und der leidenden Menſchheit **in Einer und derſelben Perſon** [8]).

1) Vgl. die kirchlichen Glaubensbekenntniſſe, beſonders das apoſtoliſche (m. Einleitung in die Symbolik §. 9. Anm. 3.), das nicäniſche (ebendaſ. §. 10. Anm. 1.), das chalcedonenſiſche (451 n. Ch. G.), welches ſo lautet: *Ἑπόμενοι τοίνυν τοῖς ἁγίοις πατράσιν, ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν ὁμολογεῖν υἱὸν τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν συμφώνως ἅπαντες ἐκδιδάσκομεν, τέλειον τὸν αὐτὸν ἐν θεότητι καὶ τέλειον τὸν αὐτὸν ἐν ἀνθρωπότητι, θεὸν ἀληθῶς καὶ ἄνθρωπον ἀληθῶς, τὸν αὐτὸν ἐκ ψυχῆς λογικῆς καὶ σώματος, ὁμοούσιον τῷ πατρὶ κατὰ τὴν θεότητα, καὶ*

ὁμοούσιον τὸν αὐτὸν ἡμῖν κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα, κατὰ πάντα ὅμοιον ἡμῖν χωρὶς ἁμαρτίας· πρὸ αἰώνων μὲν ἐκ τοῦ πατρὸς γεννηθέντα κατὰ τὴν θεότητα, ἐπ' ἐσχάτων δὲ τῶν ἡμερῶν τὸν αὐτὸν δι' ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου τῆς θεοτόκου κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα, ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν Χριστὸν, υἱὸν, κύριον, μονογενῆ, ἐν δύο φύσεσιν ἀσυγχύτως, ἀτρέπτως, ἀδιαιρέτως, ἀχωρίστως γνωριζόμενον· οὐδαμοῦ τῆς τῶν φύσεων διαφορᾶς ἀνῃρημένης διὰ τὴν ἕνωσιν, σωζομένης δὲ μᾶλλον τῆς ἰδιότητος ἑκατέρας φύσεως καὶ εἰς ἓν πρόσωπον καὶ μίαν ὑπόστασιν συντρεχούσης, οὐκ εἰς δύο πρόσωπα μεριζόμενον ἢ διαιρούμενον, ἀλλ' ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν υἱὸν καὶ μονογενῆ, θεὸν λόγον, κύριον Ἰησοῦν Χριστόν· καθάπερ ἄνωθεν οἱ προφῆται περὶ αὐτοῦ καὶ αὐτὸς ἡμᾶς ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς ἐξεπαίδευσε καὶ τὸ τῶν πατέρων ἡμῖν παραδέδωκε σύμβολον. — 2) Luc. 10, 22. Joh. 8, 19. 14, 7 flgde. Phil. 2, 6. Hebr. 1, 3. Daher kommen dem Sohne zu a) göttliche Namen Joh. 1, 1. Röm. 9, 5. Tit. 2, 13. 1 Joh. 5, 20. (1 Timoth. 3, 16. Joh. 20, 28.) b) göttliche Eigenſchaften Joh. 1, 4. 5, 26. 8, 58. 17, 5. c) göttliche Werke Joh. 1, 3. Schöpfung. — Hebr. 1, 3. Erhaltung und Regierung. — Joh. 5, 21—27. 6, 40—54. Auferweckung der Todten und Gericht. d) göttliche Ehre Joh. 5, 23. Plin. Epist. lib. 10. ep. 97. Christo quasi Deo carmen dicunt. — 3) Phil. 2, 7—8. σχήματι εὑρεθεὶς ὡς ἄνθρωπος. — 4) Röm. 8, 3. ἐν ὁμοιώματι σαρκὸς ἁμαρτίας. — 5) Hebr. 4, 15. — 6) Hebr. 5, 7—8. ἔμαθεν ἀφ' ὧν ἔπαθε τὴν ὑπακοήν. — 7) 1 Petr. 2, 22—23. — 8) Joh. 1, 14.

§. 64.

Stand der Erniedrigung und der Erhöhung.

Durch die Geburt vom Weibe ward die Fülle der Gottheit, die in Jeſu wohnt [1]), unter der vorwaltenden Form der menſchlichen Erſcheinung verhüllt, doch ſo daß ſie wirkſam hindurchſtrahlte [2]): der Herr jeglichen Geſetzes ward unter das Geſetz gethan, um in der Erfüllung des Geſetzes ſelbſt ſeine Ueberlegenheit über das Geſetz nach und nach zu offenbaren [3]). Durch die Wiedergeburt aus dem Tode wurde das bis zu dieſem Augenblick obwaltende Verhältniß der göttlichen und menſchlichen Natur in Chriſto umgekehrt, und

der Menſch Jeſus ward ſo verklärt, daß nun ſeine göttliche Herrlichkeit und Ehre an Ihm als dem verklärten Menſchenſohne ungehemmt hervortritt und in zunehmender Macht ſich ausbreitet [4]. Dieſe zwei verſchiedenen Verhältniſſe hat die chriſtliche Kirche richtig als zwei einander entſprechende Stände Chriſti bezeichnet, als den Stand der Erniedrigung und den Stand der Erhöhung.

1) Coloſſ. 2, 9. — 2) Die Verklärung Chriſti auf dem heil. Berge Matth. 17, 1 — 8. Marc. 9, 2 — 8. Luc. 9, 28 — 36. und andre Offenbarungen ſeiner Herrlichkeit, als Joh. 2, 11. — 3) Galat. 4, 4—5. — 4) Phil. 2, 7—11. vgl. Joh. 17, 4—5.

§. 65.

Aufgabe Jeſu.

In dem Stande ſeiner Erniedrigung hatte Jeſus einen genau beſtimmten Auftrag ſeines himmliſchen Vaters zu erfüllen, ein Werk, zu dem Ihn der Vater geſandt hatte, daß Er es thun ſollte; und mit der pünktlichſten Treue eines Geſandten that Er genau das, was Ihm der Vater gezeigt, und redete nur die Worte, die Ihm der Vater gegeben hatte [1]. Dies Werk war aber ſo groß, daß nur Er den Gedanken deſſelben in ſeiner ganzen Fülle faſſen [2], ſo ſchwer [3], daß nur Er es bis zum Kreuzestode vollbringen konnte, um es nach der Auferſtehung herrlicher fortzuſetzen. Er ſollte die Werke des Teufels zerſtören [4], Sünde und Tod überwinden [5], eine Wiedergeburt der ganzen Menſchheit und jedes einzelnen Menſchen [6] auf einem neuen, auch den Unmündigen zugänglichen Wege [7] begründen; Er ſollte das ewige Leben [8] und den heiligen Geiſt [9] in die Herzen der Sterblichen, der Sünder einhauchen, Gottes Reich auf Erden ſtiften [10], Heiland der Welt werden [11], als ein zweiter Adam wiederbringen [12], was der Erſte verloren, vollen-

den [13]), wozu die Menſchheit in der Schöpfung beſtimmt iſt, indem Er Alle, die Ihm der Vater gegeben hat, nach ſeinem Bilde, nach dem Ebenbilde Gottes, verneuert [14]). Zu dem Ende hatte Ihm der Vater durch den Geiſt der Weiſſagung zuvor [15]) die Würde und das Amt des Chriſtus oder Meſſias beſtimmt, womit Er von dem Tage an, wo Er ſein Werk begann, bekleidet wurde.

1) Joh. 12, 49—50. 14, 10. 31. — 2) Luc. 10, 17—24. — 3) Jeſ. 53, 1—6. Joh. 1, 29. — 4) 1 Joh. 3, 8. — 5) 1 Corinth. 15, 54—57. — 6) Tit. 3, 5. λοῦτρον παλιγγενεσίας: a) in Beziehung auf den Einzelnen Joh. 3, 1—6. b) in Beziehung auf die ganze Menſchheit Matth. 19, 28. vgl. 2 Petr. 3, 13. — 7) Matth. 11, 25—27. — 8) Joh. 17, 2. — 9) Luc. 3, 16. — 10) Matth. 4, 17. 23. — 11) Joh. 4, 42. — 12) Röm. 5, 15. — 13) 1 Corinth. 15, 45—49. — 14) Epheſ. 4, 20—24. — 15) Joh. 1, 42. vgl. 1, 46.

§. 66.

Das Räthſelhafte in Jeſu Perſon.

In der Perſon Jeſu iſt, wie wir geſehen, ſo Vieles und Mannigfaltiges mit einander verknüpft, und Er ſelbſt erkannte und empfand Alles, was an und in Ihm war und geſchah, ſo innig und lebendig, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn Er von ſich ſelbſt auf eine Weiſe ſpricht, die den unkundigen und oberflächlichen Beobachter verwirrt, bald als Herr, bald als Knecht, hier als rettender Gott, dort als flehender Menſch. Aber gerade in dieſer wunderbaren Verknüpfung und Löſung der peinlichſten Widerſprüche liegt die Größe ſeiner Perſon, das Geſchäft ſeines Mittleramts und die Seligkeit derer, die Ihn erkennen. Darum ſagt Er ſelbſt: „Selig wer ſich nicht an mir ärgert" [1]).

1) Matth. 11, 6.

Sechſter Abſchnitt. Die Lehre von der Erlöſung.

§. 67.

Das dreifache Amt des Erlöſers.

In dem Alter von ungefähr dreißig Jahren [1]) begann Jeſus das Ihm aufgetragene Werk der Erlöſung (§. 65.), indem Er aus der Verborgenheit einer ſtillen und beſcheidenen Jugend, nicht plötzlich, ſondern in gehorſamer Beobachtung [2]) des vom Vater Ihm vorgeſchriebenen allmäligen Entwickelungsganges, hervortrat. Nachdem Er von Johannes im Jordan getauft worden, empfing Er in Gegenwart dieſes Propheten vom Vater die Salbung des heiligen Geiſtes als Anregung, Weihe und Einführung zum Beginn ſeines großen Werkes [3]), und von dieſer Zeit [4]) an war und hieß Er Chriſtus, der von Gott geſalbte König [5]), Prieſter [6]) und Prophet [7]) Iſraels und aller Völker.

1) Luc. 3, 23. (Joh. 8, 57. vgl. Iren. adv. haer. II, 39.) — 2) Matth. 3, 15. *οὕτως γὰρ πρέπον ἐστὶν ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην*. — 3) Matth. 3, 16—17. Marc. 1, 9—11. Luc. 3, 21—22. Joh. 1, 32—34. vgl. Apgſch. 10, 38. — 4) Joh. 1, 42. — Luc. 4, 17—21. — Matth. 16, 15—17. Luc. 9, 20—22. — Matth. 26, 63—64. — 5) Joh. 18, 33—37. Offenb. 1, 5. — 6) Hebr. 7, 24—25. — 7) Luc. 24, 19.

§. 68.

Beginn des Erlöſungswerkes.

Niemand kann einem Starken ſeine Beute entreißen, es ſei denn, daß er vorher den mächtigen Räuber ſelbſt beſiegt und gebunden habe [1]). So begann auch Jeſus die Erlöſung des Menſchengeſchlechts mit einem geiſtlichen Kampfe unmittelbar gegen den Satan, wo Er, die Schmach des erſten Adam auslöſchend, die Reinheit ſeiner Geſinnung, die Ueber-

legenheit ſeines Geiſtes und die Erhabenheit ſeiner Perſon in dreifacher Verſuchung dem Fürſten dieſer Welt gegenüber ſiegend bewährte [2]). Dieß geſchah, nachdem Er vierzig Tage in einer Wüſte [3]) unter Faſten und Gebet zugebracht hatte. Nichts iſt in der von Matthäus und Marcus faſt ganz gleichförmig mitgetheilten Erzählung, was uns berechtigte, darin einen Traum, eine Parabel, einen Mythus, kurz etwas Anderes als Geſchichte zu ſehen: Vieles aber, was dem anſtößig iſt, der die Zeugniſſe der heiligen Schrift nach vorgefaßten Meinungen aufzufaſſen und zu beurtheilen pflegt.

1) Matth. 12, 29. — 2) Matth. 4, 1—12. Luc. 4, 1—13. vgl. Marc. 1, 12—13. — 3) Man hält dafür, daß dieß die Wüſte Quarantania in Judäa zwiſchen Jeruſalem und Jericho ſei; vgl. Roſenmüller bibl. Geographie. Bd. 2. Th. 1. S. 121—123.

§. 69.

Jeſus als Prophet.

Seinem prophetiſchen Amte nach wies ſich Jeſus durch Worte und Zeichen, dergleichen kein Anderer in ſolcher Machtvollkommenheit [1]) geredet und gethan, über ſeine göttliche Sendung aus (vgl. §. 23. und 24.), ſchloß ſich an das Geſetz Moſe [2]), an den Tempel [3]) und an die ganze bürgerliche und gottesdienſtliche Ordnung der Juden [4]) an, trat aber wider alle Mißbräuche und Verfälſchungen der göttlichen Stiftungen und Zeugniſſe in entſchiednen Kampf [5]) und verkündigte zugleich weiſſagend die neue Heilsordnung, die mit Ihm begann [6]). Er that dieß in der Geſtalt eines wandernden Volkslehrers, der in Sprüchen, Gleichniſſen und Beiſpielen den Armen und Unmündigen die Geheimniſſe des Himmelreichs verkündigte, mit kräftigen und holdſeligen Worten Kranke und Beſeſſene heilte und bekümmerte Seelen aufrichtete, herzlich und frei, wie ein Bruder oder Hausvater

Digitized by Google

mit den Seinigen, doch zugleich im ſteten Bewußtſeyn und Dienſte ſeines Himmel und Erde umfaſſenden Werks, mit den Menſchen umging und ſeine Jünger in traulicher Liebe an ſich kettete, damit ſie, durch dieſes Band unzertrennlich unter einander [7]) und mit Gott [8]) verbunden, das Vorbild einer heiligen Brudergemeinſchaft [9]) darſtellten und als ſeine Geſandten [10]) nach ſeinem Abſchiede Stifter und Regierer eines neuen Volkes Gottes, Lehrer und Propheten der ewigen Wahrheit würden.

1) Matth. 7, 29. 9, 6. Joh. 15, 24. — 1) Matth. 5, 17—19. — 3) Joh. 2, 13—17. Matth. 21, 12—13. — 4) Matth. 17, 24—27. — 5) Matth. 23, 1—39. — 6) Matth. 24, 14. — 7) Joh. 13, 34—35. — 8) Joh. 14, 23. — 9) Matth. 23, 8. „Ihr aber ſeid Alle Brüder.“ — 10) Matth. 10, 40.

§. 70.

Die erlöſende Kraft des prophetiſchen Amtes Jeſu.

Als Zeuge und Verkündiger des göttlichen Worts hat Jeſus daſſelbe Amt, das andere Propheten auch haben: in ſofern Er aber nicht nur Erhalter und Wiederherſteller eines alten, ſondern Stifter eines neuen Bundes zwiſchen Gott und den Menſchen iſt, kann Er nur mit Moſe [1]) verglichen werden. Auch von dieſem unterſcheidet Er ſich jedoch dadurch weſentlich, daß Er als der eingeborene Sohn Gottes [2]) und als Ziel aller Satzungen des alten Bundes [3]) der Gegenſtand iſt, für den, wie Moſes und die andern Propheten [4]), ſo Er ſelbſt zeugen muß [5]), und daß Er nach ſeiner Erhöhung noch zwar in der Regel nicht mehr durch äußerliche Worte [6]), deſto kräftiger aber innerlich mittelſt des Geiſtes [7]), der in ſeinem Namen ſchon durch die Propheten [8]) geredet hat, ſich zu offenbaren [9]) fortfährt. In Ihm ſind verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß [10]),

und durch die Wahrheit, die Er ſelbſt iſt [11]), macht Er frei [12]), die durch Sünde und Irrthum Knechte des lügneriſchen böſen Geiſtes waren [13]).

1) 5 Moſ. 18, 15—18. Apgſch. 3, 22—23. 7, 37. — 2) Hebr. 3, 5—6. — 3) Röm. 10, 4. τέλος γὰρ νόμου Χριστός. — 4) Apgſch. 3, 24. 10, 43. — 5) Joh. 5, 19—47. — 6) Doch ausnahmsweiſe auch, wie bei Pauli Berufung Apgſch. 26, 14—18. — 7) Joh. 16, 13—15. — 8) 1 Petr. 1, 11. τὸ ἐν αὐτοῖς πνεῦμα Χριστοῦ. — 9) Joh. 14, 21. — 10) Coloſſ. 2, 3. — 11) Joh. 14, 6. — 12) Joh. 8, 32. — 13) Joh. 8, 34—36. 44.

§. 71.

Jeſus als Hoherprieſter.

Hier ſchließt ſich das hohepriesterliche Amt Jeſu an das prophetiſche an, indem Jeſus nicht allein durch ſeine Lehre, ſondern vielmehr durch ſeine Perſon zwiſchen Gott und den Menſchen vermittelnd eintritt [1]). Das iſt aber der wahre Begriff des Hohenprieſters: er iſt durch ſeine geheiligte Perſönlichkeit der höchſte Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen [2]). Zu dieſer hohenprieſterlichen Würde war Jeſus durch die in Ihm vollzogene Vereinigung göttlicher und menſchlicher Natur befähigt (§. 63.): aber damit das, was dadurch möglich wurde, wirklich vollzogen würde, die Verſöhnung der Welt mit Gott [3]), mußte die Alles vereinende Liebe des vermittelnden und fürbittenden [4]) Hohenprieſters durch eine ſie ganz ausſprechende That ſich weltkundig offenbaren. Dieſe That iſt die freiwillige Hingebung Chriſti in Leiden, Schmach und Tod [5]), und hierin erkennen wir das verwirklicht, was des Hohenprieſters Eingang ins Allerheiligſte am großen Verſöhnungstage dem Volke Iſrael alljährlich bedeutungsvoll, jedoch ungnügend, vorbildete [6]): die Darbringung [7]) eines reinen unſchuldigen Opfers [8]), das für Alle, die daran Theil nehmen, entſündigende Kraft [9]) hat.

1) 1 Timoth. 2, 5. — 2) Prieſter aus dem Gr. πρεσβύτερος. Altgr. ἱερεύς. Lat. sacerdos. Hebr. כֹּהֵן. Keines von dieſen Worten drückt den Begriff der eigenthümlichen prieſterlichen Thätigkeit aus. Aber derſelbe iſt klar ausgeſprochen in Constitutt. apost. lib. II. c. 25., wo die Prieſter angeredet werden: ὑμεῖς τοῖς ἐν ὑμῖν λαϊκοῖς ἐστε προφῆται, ἄρχοντες καὶ ἡγούμενοι καὶ βασιλεῖς, οἱ μεσῖται θεοῦ καὶ πιστῶν αὐτοῦ. — 3) 1 Joh. 2, 1—2. — 4) Joh. 17. das hoheprieſterliche Gebet Jeſu. — 5) Luc. 24, 46—47. — 6) Hebr. 9, 22—26. — 7) Epheſ. 5, 2. — 8) 1 Petr. 1, 18—19. — 9) Hebr. 9, 14.

§. 72.

Die erlöſende Kraft des hohenprieſterlichen Amtes Jeſu.

Die Ausſprüche der heiligen Schrift und die Erfahrungen aller Gläubigen [1]) ſtimmen darin überein, daß der *Opfertod Chriſti* für Alle, die ſich in Treu und Glauben darein verſenken, eine erlöſende Kraft hat. Aber nicht ſo leicht iſt es, erſchöpfend die Frage zu beantworten, *wem* eigentlich dieſes Opfer gilt, *warum* doch ein ſolches blutiges Opfer nöthig war, *worauf* die erlöſende Kraft des Blutes Chriſti weſentlich beruht, und *in wiefern* man ſagen kann, daß Jeſus an unſrer Statt gelitten und Genugthuung für unſere Sünden geleiſtet habe. Die befriedigende Antwort auf dieſe Fragen ergiebt ſich nur durch die umfaſſende lebendige *Erkenntniß* aller derjenigen Momente, deren vereinte Wirkung der Glaube auch ohne vollkommen klares Bewußtſeyn empfindet. Der *Opfertod* Chriſti *gilt* vor Allem *dem Vater* [2]), der Ihn zur Erlöſung der Welt geſandt hat und deſſen heiligem Rathſchluſſe gemäß Er willig ſein Fleiſch in den Tod dahingegeben; ſodann *den Menſchen* [3]), für die Er ſterben wollte und ſtarb; ferner *dem Satan* [4]), dem Fürſten der Sünde und des Todes, dem Er ſterbend als Held ſeine Macht entrang; endlich dem *Geſetze* [5]) der ſtellver-

tretenden Bürgſchaft, unter das Er ſich als Hoherprieſter für die Sünder ſelbſt geſtellt hatte. Nöthig war dieſes blutige Opfer darum, weil ohne ſolche Vermittelung die verfinſterten Menſchen für die Fülle des göttlichen Lebens nicht wieder empfänglich gemacht werden konnten [6]): denn erſt die Größe dieſes Opfers erweckt die trägen Herzen zur Erkenntniß der wahren Größe ihres Verderbens, nur die göttliche Würde des Geopferten giebt den bekümmerten Gewiſſen ein zuverläſſiges Unterpfand ihrer wirklichen Begnadigung, während zugleich ſein im Sterben erprobter Gehorſam ſeinen Begnadigten die Nachfolge in unbedingter Hingebung an den göttlichen Willen vorzeichnet; ferner konnte nur durch den offenkundigen Kreuzestod Jeſu auch ſeine Auferſtehung, als thatſächliche Ueberwindung des Todes, zur Wiederbringung einer lebendigen Hoffnung weltkundig werden; endlich vermöchte keine menſchliche Weisheit ein anderes Mittel zu erdenken, als eben die frohe Botſchaft von Chriſti Tod und Auferſtehung, um unter allen Völkern das Reich Gottes, als eine durch Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes verbundene Vereinigung der Herzen zu ſtiften und zu erhalten. Die erlöſende Kraft des Opfertodes Jeſu beruht aber darauf, daß die Gerechtigkeit Jeſu ſammt ihren Früchten durch den Glauben an dieſes Wunder der Liebe mitgetheilt wird, und die Sünder, für die Er geſtorben und auferſtanden iſt, nun den Geiſt Chriſti empfangen und nicht mehr aus ſich und für ſich, ſondern in Ihm und für Ihn leben [7]). An unſrer Statt [8]) endlich hat Jeſus in ſofern gelitten, als ſein im Leiden bewährter Gehorſam ſo viel Kraft und Werth zur Verherrlichung der göttlichen Heiligkeit und zur Herſtellung der menſchlichen Gerechtigkeit hat, daß die allgemeine Verdammung aller Sünder gewiß nicht mehr, ja nicht

einmahl gleich viel Kraft und Werth zur Verherrlichung der göttlichen Gerechtigkeit und zur Beſtrafung der menſchlichen Ungerechtigkeit haben könnte [9]): denn die mit dem gekreuzigten, aber auch verklärten Jeſu im Glauben eins werden, ſind nun zugleich in Ihm beſtraft und durch Ihn gerettet [10]).

1) Vgl. Luthers Katechismus, Auslegung des zweiten Artikels und neben vielen andern Zeugniſſen A. H. Francke's Bekenntniſſe ſeines innern Wandels vor Gott in Guerike's: Auguſt Hermann Francke, eine Denkſchrift zur Säcularfeier ſeines Todes. Halle 1827. S. 39—44. — 2) Epheſ. 5, 2. *παρέδωκεν ἑαυτὸν ὑπὲρ ἡμῶν προσφορὰν καὶ θυσίαν τῷ θεῷ εἰς ὀσμὴν εὐωδίας.* — 3) Matth. 20, 28. *ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου οὐκ ἦλθεν διακονηθῆναι, ἀλλὰ διακονῆσαι καὶ δοῦναι τὴν ψυχὴν αὐτοῦ λύτρον ἀντὶ πολλῶν.* — 4) Hebr. 2, 14. *ἵνα διὰ τοῦ θανάτου καταργήσῃ τὸν τὸ κράτος ἔχοντα τοῦ θανάτου, τουτέστιν τὸν διάβολον, καὶ ἀπαλλάξῃ τούτους, ὅσοι φόβῳ θανάτου διὰ παντὸς τοῦ ζῆν ἔνοχοι ἦσαν δουλείας.* — 5) Galat. 3, 13. *Χριστὸς ἡμᾶς ἐξηγόρασεν ἐκ τῆς κατάρας τοῦ νόμου, γενόμενος ὑπὲρ ἡμῶν κατάρα.* — 6) Epheſ. 2, 11—18. — 7) Philipp. 2, 7—12. — 8) 1 Timoth. 2, 6. *ὁ δοὺς ἑαυτὸν ἀντίλυτρον ὑπὲρ πάντων.* 2 Corinth. 5, 21. *τὸν μὴ γνόντα ἁμαρτίαν ὑπὲρ ἡμῶν ἁμαρτίαν ἐποίησεν, ἵνα ἡμεῖς γενώμεθα δικαιοσύνη θεοῦ ἐν αὐτῷ.* — 9) Röm. 8, 1—4. — 10) 2 Corinth. 5, 14—19.

§. 73.

Jeſus als König.

Mit der hohenprieſterlichen Würde Jeſu verſchmilzt nach ſeiner Erhöhung das königliche Amt [1]), welches vorher in ſeiner Knechtsgeſtalt verborgen war und nur in einzelnen Zeichen und Ausſprüchen ſichtbar ward [2]). Das königliche Amt Jeſu beſteht aber nach ſeiner Aufnahme zur Rechten Gottes nicht bloß in der fortwirkenden Kraft ſeines Beiſpiels und ſeiner Lehre oder ſeines Opfertodes, ſondern Er herrſcht perſönlich [3]) mit dem allmächtigen Vater über die Engel und Kräfte der Schöpfung, ſo wie über die Menſchen [4]), und insbeſondre waltet Er ſegnend und gebietend über ſeiner Ge-

meine, der Er Lehrer und Aufſeher, Gnadengaben und Züchtigungen nach ſeinem Willen austheilt [5]. Er wird einſt wiederkommen, ſeine Herrlichkeit noch völliger zu offenbaren [6], und nach Ueberwindung aller Feinde des Menſchengeſchlechts die Erlöſung ſiegreich zu vollenden [7]. Seines Königreichs wird kein Ende ſeyn, bis Er Alles neu gemacht [8]; dann wird aber auch das durch den Sündenfall herbeigeführte vermittelnde Hervortreten des Sohnes aufhören, indem Er das Reich dem Vater übergiebt: kein Mittler, keine Obrigkeit wird dann mehr an Gottes Statt regieren, ſondern Gott wird ſeyn Alles in Allen [9].

1) Luc. 1, 32 — 33. vgl. Pſ. 110, 4. Hebr. 7, 1 — 2. — 2) Matth. 21, 1 — 9. Joh. 18, 33 — 37. vgl. Matth. 27, 11. Marc. 15, 2. Luc. 23, 1 — 3. — 3) Matth. 28, 18 — 20. — 4) Epheſ. 1, 20 — 23. — 5) Epheſ. 4, 11. 16. vgl. Offenb. 1 — 3. die 7 Sendſchreiben. — 6) Matth. 25, 31 — 32. — 7) 1 Corinth. 15, 25 — 26. — 8) Offenb. 21, 5. „Siehe, ich mache Alles neu.“ — 9) 1 Corinth. 15, 24. 28.

§. 74.

Das Reich Chriſti.

Das Reich Chriſti [1] iſt das Reich Gottes [2], das Himmelreich [3], in ſo fern es durch das Erlöſungswerk Jeſu zur Vollendung der mit der Schöpfung begonnenen Entwickelung und zur Zerſtörung der Werke des Satans erſchienen iſt. Es iſt ein wirkliches Reich, bei dem wir König und Unterthanen, Verfaſſung und Geſchichte, Kämpfe und Siege, Rückfälle und Fortſchritte wie in den Reichen dieſer Welt finden und deſſen Geſtalt in dem geiſtlich-weltlichen Reiche Iſraels prophetiſch vorgebildet iſt [4]. Wenn wir aber das Reich der Natur und des Geiſtes, das Reich der Gnade und der Herrlichkeit unterſcheiden, ſo bezeichnen wir damit nur verſchiedne Zuſtände und Entwickelungsſtufen Eines und desſelben Reiches [5], deſſen König der Herr der Herr-

Digitized by Google

lichkeit iſt, der einſt die Dornenkrone trug und jetzt zur Rechten des Vaters ſitzt. *Das Reich der Gnade und des Geiſtes*, welches die Werkſtätte iſt, worin jetzt das Reich der Natur zum Reiche der Herrlichkeit umgeſchaffen wird, iſt aber von den Reichen dieſer Welt dadurch weſentlich verſchieden, daß es hienieden kein Land, keine Stadt, keine eigentliche Heimath hat noch haben will [6]), ſondern zur Erſcheinung ſeines äußeren Beſtandes eines neuen Himmels und einer neuen Erde wartet, wo Gerechtigkeit wohnet [7]). Gegenwärtig beſteht es nur in der *Gemeine* oder *Kirche* [8]), die durch den Glauben an den Herrn geſammelt und bereitet wird, um Ihn bei ſeiner Wiederkunft in der Herrlichkeit zu empfangen.

1) Luc. 22, 29—30. vgl. Dan. 7, 13—14. — 2) Marc. 1, 14—15. — 3) Matth. 3, 2. vgl. Geneſ. 28, 12. 17. Joh. 1, 51. — 4) 1 Corinth. 10, 1—11. Galat. 4, 26. Hebr. 12, 22. — 5) Matth. 28, 18. *ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ τῆς γῆς.* — 6) Joh. 18, 36. Philipp. 3, 20. Hebr. 13, 14. 1 Petr. 2, 11. — 7) 2 Petr. 3, 13. — 8) Matth. 16, 18.

§. 75.

Die Vollendung der Erlöſung durch den heiligen Geiſt.

Die erlöſende Kraft Chriſti als unſers Königs beweiſt ſich jetzt vorzüglich durch das *neue Leben des Geiſtes*, das wir mit Ihm in Gott verborgen führen [1]), und womit wir Welt und Tod überwinden [2]): „*das Reich Gottes iſt inwendig in euch* [3]).“ Dieſes neue Leben des Geiſtes wird aber erweckt und erhalten durch die *Sendung des heiligen Geiſtes*, der vom Vater und vom Sohne ausgehet [4]) und die innige Gemeinſchaft der Gläubigen mit Gott, ſo wie ihre Gemeinſchaft unter einander in Glauben und Liebe ſtiftet und erhält [5]). Wie ein Waſſer des Lebens [6]), wie

eine heilige Salbung [7]), ergießt Er ſich in die Herzen der Erlöſten [8]), bleibet [9]) und wohnet in ihnen und heiligt ſie zu Tempeln Gottes [10]). Er giebt Zeugniß unſerm Geiſte, daß wir Gottes Kinder ſind: Er treibt uns zu heiligen Werken [11]). Um ſeiner Wirkungen willen heißt Er der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Rathes und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn [12]), der Geiſt der Gnade und des Gebets [13]), der Geiſt der Wahrheit [14]) und der Heiligung [15]), der Geiſt der Kraft, der Liebe und der Zucht [16]). Er ſtrafet und warnet [17]), Er tröſtet und erfreut das Herz [18]). Jeſus nennt Ihn den Tröſter, den Beiſtand der Gläubigen [19]), ermahnt die Seinigen den Vater um Denſelben zu bitten, und verheißt, daß Er Allen auf ihre anhaltende Bitte gegeben werden ſoll [20]). Ihn zu betrüben [21]), Ihm zu widerſtreben [22]), Ihn wohl gar zu läſtern [23]), iſt um ſo gefährlicher, je mehr man ſchon ſeine Gaben gekoſtet hat [24]). Er hat belebend gewirkt ſeit der Schöpfung der Welt [25]): Er hat geredet durch die Propheten [26]): aber als Geiſt der Gemeine Gottes, der ohne Unterſchied des Alters, Standes und Geſchlechts ſich über Alle ergießet, iſt Er erſt nach der Verklärung Chriſti gekommen [27]) und kommt fortwährend über die, ſo mit aufrichtigen Herzen das Evangelium vernehmen und bewahren [28]).

1) Coloſſ. 1, 13. 3, 3. 1 Joh. 5, 11. — 2) 1 Joh. 5, 4. vgl. 4, 4. — 3) Luc. 17, 20. — 4) Joh. 15, 26. — 5) 2 Corinth. 13, 13. vgl. 1 Joh. 1, 3. 7. — 6) Joh. 7, 38. — 7) 1 Joh. 2, 20. — 8) Röm. 5, 5. — 9) Joh. 14, 17. — 10) 1 Corinth. 3, 16. 6, 19. — 11) Röm. 8, 14. 16. — 12) Jeſ. 11, 2. — 13) Zachar. 12, 10. — 14) Joh. 16, 13. — 15) Röm. 1, 4. πνεῦμα ἁγιωσύνης. — 16) 2 Timoth. 1, 7. — 17) Joh. 16, 8. — 18) Röm. 15, 13. — 19) Joh. 15, 26. — 20) Luc. 11, 9—13. — 21) Epheſ. 4, 30. — 22) Apgſch. 7, 51. — 23) Matth. 12, 31—32. — 24) Hebr. 6, 4—6. — 25) Ge-

Digitized by Google

neſ. 1, 2. — 26) 2 Petr. 1, 21. — 27) Apgſch. 2, 33. — 28) Apgſch. 10, 44—48.

Siebenter Abſchnitt. Die Lehre von der Kirche.

§. 76.

Begriff der Kirche.

Die Gemeinſchaft aller Mitglieder des Reiches Gottes, deſſen König Jeſus Chriſtus iſt, heißt die Kirche [1]) im umfaſſenden Sinne des Wortes [2]), zu der wir menſchlicher Weiſe nur die rechnen können, aber auch alle die rechnen müſſen, welche durch die Taufe auf Vater, Sohn und heiligen Geiſt auf eine ſichtbare Art unter die Zahl der Kinder des Reichs aufgenommen ſind. Im engeren Sinne werden auch die kleineren Abtheilungen des Ganzen, die an einem einzelnen Orte [3]), in einem beſonderen Lande oder unter einer eigenthümlichen Confeſſion und Verfaſſung das Bild des großen Ganzen darſtellen, Kirchen genannt. In etwas verändertem Sinne des Worts wird auch eine Verſammlung von Gläubigen, die ſich zur Andacht vereinigt [4]), und ſelbſt das für dieſe Verſammlung beſtimmte Haus [5]) mit dem Namen Kirche bezeichnet. Als eine Vereinigung vieler Individuen, die mittelſt der Wiedergeburt durch Chriſtum Gott ſelbſt zum gemeinſchaftlichen Stammvater haben, iſt die Kirche das Volk Gottes [6]): in ſo fern aber Chriſtus der Hirt und Hüter aller dieſer Wiedergeborenen iſt, heißt dieß Volk Gottes die Heerde Chriſti [7]). Als ein geiſtiger Organiſmus, der eine ideale Einheit bildet und ſich als Ganzes von den ihm angehörigen Individuen unterſcheidet, wird die Kirche unter dem Bilde eines Hauſes, deſſen Eck- und Grundſtein

Digitized by Google

Chriſtus iſt [8]), oder eines **Tempels**, in welchem Gottes Geiſt wohnet [9]), dargeſtellt. In verwandtem Sinne heißt ſie der **Leib Chriſti**, deſſen Haupt und deſſen Seele Er ſelbſt iſt [10]), oder die **Braut**, die Er ſich angetraut [11]), endlich die **Mutter** der Gläubigen [12]). Unter den Mitgliedern der Kirche ſind in allen Zeiten **drei** Claſſen oder Abſtufungen zu unterſcheiden, die ein leicht zu deutendes bibliſches Bild als **Hirten**, **Schaafe** und **Lämmer** bezeichnet [13]). In dieſer Welt iſt die Kirche eine **werdende** [14]) und **ſtreitende** [15]): im Reiche der Herrlichkeit iſt ſie **vollendet** und **triumphirend** [16]). In die letztere werden einſt Alle zuſammenfließen, die der Erlöſung theilhaftig worden ſind [17]), auch Solche, die auf Erden nur unter einer vorbereitenden Erziehung ſtanden [18]). Zu dieſer gehören Viele aus den Heiden [19]), zu dieſer auch die meiſten Gläubigen aus der Zeit des alten Bundes [20]).

1) **Kirche**, Althochd. Chirih, Chirihha = circus, circulus, (heiliger) Kreis. Der St. Galler Mönch Kero überſetzt (um 720) foris Oratorio durch uzzana Chirih. **Grimm** deutſche Grammatik. Th. III. S. 156. Lat. Ecclesia. Gr. *ἐκκλησία*. Hebr. קָהָל, עֵדָה, מִקְרָא. — 2) Matth. 16, 18. *ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν καὶ πύλαι Ἅιδου οὐ κατισχύσουσιν αὐτῆς.* — 3) Apgſch. 8, 1. *διωγμὸς μέγας ἐπὶ τὴν ἐκκλησίαν τὴν ἐν Ἱεροσολύμοις.* — 4) Coloſſ. 4, 16. *ποιήσατε, ἵνα καὶ ἐν τῇ Λαοδικέων ἐκκλησίᾳ ἀναγνωσθῇ (ἡ ἐπιστολή).* Hier iſt das Wort *ἐκκλησία* in ſeiner urſprünglichen Bedeutung = concio. — 5) Das **deutſche** Wort **Kirche** muß ſeiner richtigen Etymologie nach **urſprünglich** nicht die Gemeine, nicht eine Verſammlung, ſondern den geheiligten **Ort** bezeichnet haben. — 6) 1 Petr. 2, 9. auch Volk des **Eigenthums** genannt Tit. 2, 14. vgl. 2 Moſ. 19, 5—6. — 7) Joh. 10, 16. Apgſch. 20, 28. — 8) 1 Timoth. 3, 15. 1 Petr. 2, 5. vgl. 1 Corinth. 3, 11. Epheſ. 2, 19—22. — 9) 1 Corinth. 3, 16—17. — 10) Epheſ. 1, 22—23. 1 Corinth. 12, 13. Röm. 12, 5. Coloſſ. 1, 18. — 11) Joh. 3, 29. Epheſ. 5, 23—32. — 12) Galat. 4, 26. — 13) Joh. 21, 15—17. — 14) Matth. 13, 31—32. das Senfkorn. — 15) Epheſ. 6, 10—17. — 16) Offenb. 21,

1—7. — 17) Extra ecclesiam nulla salus. In welchem Sinne wahr? in welchem unwahr? — 18) Von dieſer iſt kein Volk ausgeſchloſſen. Zeugniſſe der Schrift für Gottes allgemeine Gnade 1 Timoth. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Röm. 11, 32. für Gottes allgemeine Erkennbarkeit Röm. 1, 20. Apgſch. 14, 17—18. für Gottes unpartheiiſche Gerechtigkeit Röm. 2, 11—12. Apgſch. 10, 34—35. — 19) Galat. 3, 8—9. 1 Petr. 4, 6. Matth. 8, 10—11. — Beiſpiele von Heiden, die innerhalb der ihnen möglichen Erkenntniß Gott gefürchtet und recht gethan. Ariſtides, Ageſilaus, Sokrates, Plato, Regulus, Marc Aurel. — 20) Luc. 10, 23—24. Matth. 11, 11.

§. 77.

Verfaſſung der Kirche.

Die erſte chriſtliche Gemeine und zugleich die Mutter und das Muſter aller nachfolgenden war die apoſtoliſche Gemeine zu Jeruſalem, die durch die Sendung des heiligen Geiſtes und durch das Bekenntniß des Apoſtels Petrus aus einer Verſammlung von Freunden des verklärten Jeſus in eine Gemeine des neuen Bundes umgewandelt wurde [1]. Jeſus war und blieb das unſichtbare Oberhaupt ſeiner Kirche [2]; er hatte aber ſelbſt einen Stand [3]) von Lehrern und Aufſehern geſtiftet, die er ohne irdiſche Macht [4]) mit einem heiligen Anſehen [5]) bekleidete, deſſen ſie zur Ausübung ihres Amtes bedurften. Nicht war die Kirchengewalt in eines Einzelnen Hände gelegt [6]), nicht die Verfaſſung der Kirche auf alle Zeiten hin beſtimmt: ſie ſollte frei nach den Bedürfniſſen der verſchiedenen Orte und Zeiten unter fortwährender Mitwirkung des heiligen Geiſtes ſich ausbilden und umwandeln [7]). Dieß iſt die Grundlage des chriſtlichen Kirchenrechts [8]), wie ſie aus den Ausſprüchen des Herrn und aus der durch ſeine Führungen gegebenen Erfahrung erkannt wird [9]).

1) Apgſch. 2, 1—47. — 2) Matth. 23, 8—10. 1 Corinth. 8, 6. 3, 21—23. — 3) 1 Corinth. 12, 28. Epheſ. 4, 11. —

Digitized by Google

Ueber das Wort Klerus 1 Petr. 5, 3. — 4) Luc. 22, 25. — 5) Das Anſehen der Apoſtel Luc. 10, 16., Gewalt zu binden und zu löſen Matth. 16, 19. 18, 18. a) Sünden zu vergeben und zu behalten Joh. 20, 21—23. b) zu gebieten 2 Theſſal. 3, 6. c) zu ſtrafen 1 Corinth. 4, 21. 1 Timoth. 5, 29. — Anſehen der Aelteſten 1 Timoth. 5, 17. 19. — Anſehen der Gemeine Matth. 18, 15—17., und einzelner Schiedsrichter, die von der Gemeine erwählt ſind 1 Corinth. 6, 1—6. — 6) Die Monarchie des Papſtes, ihr Urſprung, ihr Verfall, ihr Recht. Vgl. Melanchthons Unterſchrift der Schmalkaldiſchen Artikel. — 7) Unterſchied der Verfaſſung des A. und N. T. — Zeugniß der Geſchichte. — 8) Unterſchied zwiſchen Jus ecclesiasticum und Jus canonicum. — 9) Weder Chriſtus ſelbſt, noch irgend eine kanoniſche Schrift des N. T. redet irgend von einer nothwendig bleibenden Verfaſſung der Kirche. Aus Matth. 16, 18. läßt ſich das Gegentheil nicht erweiſen: der perſönliche Vorzug des Petrus, als Felſen, auf den die Kirche des Herrn erbaut werden ſoll, beſteht nur darin, daß er Stifter der erſten Gemeine zu werden beſtimmt war. Er hat keine amtliche Macht vor den andern Apoſteln voraus. Apgſch. 15, 13. 19. 22. Galat. 2, 7. 9. 11.

§. 78.

Kennzeichen der Kirche.

Die Kirche Chriſti iſt weſentlich Eine, durch die Gemeinſchaft des Herrn und der höchſten Güter [1]; heilig durch ihr Haupt und ihren Beruf [2], ſo wie durch den ihr einwohnenden heiligen Geiſt [3]; allgemein, weil ſie alle Völker, Länder und Zeiten zu umfaſſen beſtimmt iſt [4]; apoſtoliſch, weil ſie in ihrer gegenwärtigen Geſtalt auf Erden von den Apoſteln geſtiftet und ihrer Lehre treu iſt [5]. Dieſe Kirche aber, die dieſe Kennzeichen an ſich trägt, hat hienieden kein äußeres für ſich beſtehendes Daſeyn [6]: ſie iſt unſichtbar und in den ſichtbaren Kirchen als ihren Gliedern und Bildungsſtätten, wie die Seele im Leibe, verborgen [7]. Ihr Keim und Grund iſt überall, wo das Wort Gottes lauter und rein gepredigt wird, und die Sacramente nach Chriſti Einſetzung verwaltet werden [8]; ihre Blüthe aber

nur da, wo heiliger Geiſt, chriſtliche Zucht und Bruderliebe reichlich wohnt.

1) Joh. 10, 16. Epheſ. 4, 4—6. — 2) Epheſ. 5, 25—27. — 3) 1 Corinth. 3, 16. — 4) Matth. 28, 19. Röm. 10, 11—12. — 5) Epheſ. 2, 19—20. — 6) Apolog. Conf. August. IV. de Ecclesia p. 144. ed. Hase. Concedimus enim, quod hypocritae et mali in hac vita sint admixti Ecclesiae et sint membra Ecclesiae secundum externam societatem signorum Ecclesiae h. e. verbi professionis et sacramentorum. — 7) Ibid. p. 147. Si Ecclesia, quae vere est regnum Christi, distinguitur a regno diaboli, necesse est impios, cum sint in regno diaboli, non esse Ecclesiam, quamquam *in hac vita*, quia nondum revelatum est regnum Christi, sint admixti Ecclesiae et gerant officia in Ecclesia. Vgl. Matth. 13, 24—30. 37—43. — 8) Conf. Aug. art. 7. Est autem Ecclesia congregatio sanctorum, in qua Evangelium recte docetur, et recte administrantur sacramenta.

§. 79.

Verhältniſſe der Kirche.

Mannigfaltig und wechſelnd ſind die Verhältniſſe, in welche die innere unſichtbare Kirche gegen die äußern ſichtbaren Kirchen [1]), die ſichtbaren Kirchen gegen einander [2]) und gegen einzelne Vereine in ihrer Mitte [3]), in welche die kirchlichen Verbindungen gegen Fürſten und Staaten dieſer Welt treten [4]). Alle dieſe Verhältniſſe ſollen aber dazu dienen, die Kirchen zu reinigen, durchzubilden und auszubreiten und die Chriſten in Glaube, Liebe und Hoffnung zu üben. Die Zeiten der Trübſale und der Verfolgungen waren gewöhnlich die geſegnetſten für die Gemeine Chriſti [5]).

1) Einheit: Bearbeitung der ſchon geſchiedenen Elemente: Abſonderung. — Apoſtoliſches, patriſtiſches, reformatoriſches Zeitalter. — Zerſplitterung der äußeren Kirche. — 2) Häreſis, Schisma: Toleranz, Union. — Die Griechiſche Kirche von der Lateiniſchen geſchieden ſeit dem 16. July 1054. — Die Lateiniſche Kirche in ſich ſelbſt geſpalten ſeit dem 31. Oct. 1517. — Verhältniß der evangeliſchen Kirche zu den verſchiedenen Kirchenpar-

theilen außer ihr, und zu den verſchiedenen Abtheilungen, in die ſie ſelbſt äußerlich zerfällt. — Welche iſt die beſte Kirche? was iſt vom Uebertritt in eine andere Kirche zu halten? ſollen wir Proſelyten machen oder nicht? Schwierige Fragen! wo liegt die Löſung? — 3) Einſiedler und Mönche, Mönchs- und Ritterorden; Waldenſer und Spiritualen; Mähriſche Brüder und evangeliſche Brüdergemeine; Collegia pietatis und Methodiſten. — Was iſt eine Secte? — wer iſt ein Separatiſt? wie unterſcheidet ſich von beiden der kirchliche Indifferentismus? — 4) Systema hierarchicum, territoriale, mixtum. — Der Landesherr als summus Episcopus. — 5) Sanguis martyrum semen Christianorum.

§. 80.

Beruf der Kirche.

Der Kirche Chriſti liegt es ob, mittelſt ihrer Glieder und Diener die Gemeinſchaft mit Gott dem Vater durch ſeinen Sohn Jeſum Chriſtum in der Einigkeit des heiligen Geiſtes zu erhalten, zu verherrlichen und zu erweitern: alle Mittel, die dazu dienen, ſoll ſie mit reinem Eifer anwenden [1]). Ihr kommt es demnach zu, der heiligen Schrift zu hüten [2]), chriſtliche Erkenntniß und Wiſſenſchaft zu pflegen [3]), Symbole des Glaubens zu gründen, zu bewahren, zu deuten und zu ändern [4]), der Erziehung der Jugend und des Volks ſich anzunehmen [5]), Aergerniſſe abzuwehren [6]) und würdige Prediger und Lehrer zu erwecken, zu bilden und einzuſetzen [7]), den gemeinſchaftlichen Gottesdienſt anzuordnen und zu verbeſſern [8]), das Evangelium durch Glaubensboten allen Völkern zu verkündigen [9]) und durch Reformation und Regeneration die entſtellte Gemeine Gottes zu reinigen.

1) Alles, was hierein einſchlägt, iſt im weiteſten Sinne des Worts Gegenſtand der chriſtlichen Theologie als Wiſſenſchaft und Kunſt. — Encyclopädie der theologiſchen Wiſſenſchaften. — 2) Bildung, Bewahrung und Sichtung des Bibel-Kanon, Erhaltung und Reinigung des Bibeltextes, Auslegung des Schriftſinnes. — Einleitung in die heilige Schrift, Kritik, Hermeneutik und bibliſche Exegeſe. — 3) Kirchengeſchichte und Kirchenlehre

(Dogmatik); Naturkunde und Geſchichte, Sprachkunde und Philoſophie im Geiſte des Chriſtenthums. — Univerſitäten. — 4) Begriff, Zweck, Werth der kirchlichen Symbole. — Kirchenverſammlungen. — 5) Pädagogik, Katechetik, Homiletik. — Paſtoralwiſſenſchaften. — Schulen. — 6) Kirchenzucht, Kirchenbann. — Polemik und Apologetik. — 7) Ordination, Vocation, Inveſtitur. — Lehrer- und Prediger-Seminare. — 8) Liturgie und Liturgik. — Kirchenagenden. — 9) Miſſionen und Miſſionsſchulen.

§. 81.

Würde der Kirche.

Die Kirche als der von Gott ſelbſt gegründete und zur Gemeinſchaft des göttlichen Lebens berufene, in ſeiner Art einzige Verein, der die himmliſchen Güter gemeinſchaftlich zu pflegen und auf die Nachwelt fortzupflanzen hat, der alle Menſchen umfaſſen und in Gott verbinden ſoll, iſt das Höchſte, was es auf Erden giebt [1]), und wer die Wahrheit in Chriſto erkannt hat, kann vernünftigerweiſe nur in ihr und für ſie leben wollen. Jeder aber dient ihr auf beſondre Weiſe, als Glied des großen Körpers, des geiſtlichen Leibes Chriſti, nach der Gabe, die ihm Gott verliehen [2]), und auf dem Platze, an den Gott ihn geſtellt hat [3]).

1) Vgl. §. 76. Anm. 2. — 2) 1 Cor. 12, 12—27. — 3) Die chriſtliche Familie, die chriſtl. Schule, der chriſtl. Staat empfangen als beſondre Geſtaltungen und Organiſmen innerhalb der Kirche von ihr Weihe, Geiſt und Segen und werden durch ſie von dem erblichen Verderben der Sünde je mehr und mehr gereinigt.

Achter Abſchnitt. Die Lehre von den Gnadenmitteln.

§. 82.

Alles iſt Gnadenmittel.

Alles, was irgend dazu dient, daß Menſchen, die von Gott entfremdet ſind, zu dem Reiche der Gnade vorbereitet, aufgenommen und vollendet werden, verdient im allgemeinſten Sinne des Worts ein Gnadenmittel zu heißen. In

dieſem Sinne dürfte nicht nur alles das, was denen, die Gott lieben, begegnet [1]), wie ſchrecklich es auch ſcheine, ſondern auch das, was als Strafe der Gottloſen und als Widerſtand gegen die Böſen hervortritt [2]), ja Alles, was überhaupt durch Gott iſt und geſchieht, Tod und Gericht nicht ausgenommen [3]), den göttlichen Gnadenmitteln zugezählt werden, weil die Mitwirkung der göttlichen Gnade wegen der ſteten Eintracht aller göttlichen Eigenſchaften auch da, wo ſcheinbar nur ihr Gegentheil wirkt, nicht ausgeſchloſſen ſeyn kann.

1) Röm. 8, 28. — 2) Nahum 1, 1—13. — 3) 1 Petr. 4, 6. Röm. 5, 20. 11, 30—32.

§. 83.

Erkennbare Gnadenmittel.

Im engern Sinne aber nennen wir nur die Dinge Gnadenmittel, in denen unſern blöden Augen die Wirkung der göttlichen Gnade offenbar wird [1]). Aber auch dieſe ſind ſo mannigfaltig und ſo reichlich überall in der Natur und Geſchichte, in Wiſſenſchaft und Kunſt, in Staat und Kirche, in Haus und Schule, im Umgange mit den Menſchen, die uns umgeben, und in den Erfahrungen des eigenen Herzens und Lebens ausgeſtreut, daß wir hierin nicht genug den Reichthum der Weisheit und Erkenntniß Gottes bewundern können [2]). Wohl dem Menſchen, der dafür Augen, Ohr und Herz offen hat! wehe dem, der ſich abſichtlich dagegen verſchließt [3])!

1) Jeſ. 40, 1—5. vgl. Jeſ. 12, 1. — 2) Röm. 11, 33. — 3) Röm. 2, 4—5.

§. 84.

Kirchliche Gnadenmittel.

Wegen der Einheit der göttlichen Weltregierung und der allgemeinen Beſtimmung aller Menſchen müſſen alle Gnaden-

mittel auf nähere oder entferntere Weiſe zu einem und demſelben Ziele führen, zur Erlöſung der Menſchen und zur Vollendung des Reiches Gottes; und weil Jeſus der einzige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen, der Heiland und König des Reiches Gottes iſt [1]), die Kirche aber Jeſu Leib, ſein eigenſtes, aus ſeiner innigſten Lebenswirkung hervorgegangenes und durch ſeinen Geiſt beſeeltes Organ [2]): ſo ſind auch in der Regel die Gnadenmittel, die von der Kirche ausgehen, diejenigen, welche am ſicherſten und entſcheidendſten zum Ziele führen; von ihnen muß hier ausführlicher die Rede ſeyn.

1) 1 Timoth. 2, 4—6. — 2) Apgſch. 20, 28. Epheſ. 5, 25—27. 29—30.

§. 85.

Zuſammenhang der kirchlichen Gnadenmittel.

Die Gnadenmittel, welche durch die Kirche und ihre Diener verwaltet werden, ſollen gleich den Erziehungsmitteln einer frommen Familie ein Ganzes bilden, eine fortgehende Zucht und Hausordnung der Kinder Gottes, „bis daß wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da ſei in der Maßen des vollkommenen Alters Chriſti [1]).“ Das Daſein der Kirche ſelbſt und die Gemeinſchaft ihrer ächten Glieder unter einander iſt das allermächtigſte Gnadenmittel [2]), und von ihrem Zuſtande hängt zum großen Theile, doch nicht allein [3]), die Wirkſamkeit der ihr anvertrauten einzelnen Gnadenmittel ab.

1) Epheſ. 4, 13. — 2) 1 Timoth. 3, 15. — 3) Aug. Conf. art. 8.

§. 86.

Cultus.

Dieſe Gnadenmittel beſtehen theils in Worten theils in

Werken, die bald abgeſondert, bald vereinigt und unter den verſchiedenſten Wechſelbeziehungen angewandt werden können, als Rede und Handlung, als Gabe und Lehre, als Verheißung und Pfand, Bild und Deutung, Lob und Tadel, Lohn und Strafe. Um die Gnadenmittel Allen zugänglich zu machen, ordnet die Kirche Feſt- und Bußtage, gewährt in allen Lagen ihren Mitgliedern Fürbitte und Segnung und vereinigt alle Mittel gemeinſamer Erbauung in ihren der Anbetung Gottes geweiheten Verſammlungen, im öffentlichen Cultus oder Gottesdienſte [1]), deſſen Reinheit, Lebendigkeit, Ordnung und erbauliches Ebenmaß ungeſtört zu erhalten von der höchſten Wichtigkeit iſt [2]).

1) Apgſch. 2, 42. 46. Hebr. 10, 24 — 25. — 2) 1 Corinth. 14, 26 — 33.

§. 87.

Göttliche Gnadenmittel.

Wiewohl alle guten und vorzüglich alle geiſtlichen Gaben zuletzt auf Gott als ihren Urheber zurückzuführen ſind, ſo kann und muß man doch einen Unterſchied machen zwiſchen ſolchen Gnadenmitteln, welche die Kirche kraft der ihr mitgetheilten Vollmacht zunächſt ſelbſt hervorgebracht und angeordnet, und ſolchen, welche ſie durch perſönlichen Auftrag und ausdrückliches Gebot vom Herrn empfangen hat. Erſtere nennen wir menſchliche [1]), letztere göttliche Gnadenmittel, und bei den letzteren unterſcheiden wir wieder einerſeits Gottes Wort, als von Gott ausgegangene und den Menſchen durch beſtimmten Auftrag übergebene Rede, andrerſeits göttliches Werk, als von Gott gebotene, mit beſonderer göttlicher Gnadenverheißung verbundene Handlung, in der Kirchenſprache Sacramentum [2]) genannt. Gottes Wort und Sacrament iſt beides unter

den Gnadenmitteln der Kirche das Unentbehrlichſte, unter den Beſtandtheilen des Gottesdienſtes das Unveränderlichſte, woran die menſchliche Zuthat, die nicht ausbleiben kann noch ſoll, wechſelnd und mannigfaltig [3]) ſich anſchließt.

1) Ritus ecclesiastici, traditiones humanae. Vgl. Conf. Aug. art. 15. — 2) Sacramenta vocamus ritus, qui habent mandatum Dei et quibus addita est promissio gratiae. Vgl. Apol. Conf. Aug. art. 7. de numero et usu sacramentorum. Libb. symbb. ed. Hase p. 200. — 3) Nec necesse est ubique esse similes traditiones humanas seu ritus aut cerimonias ab hominibus institutas. Aug. Conf. art. 7.

§. 88.

Gottes Wort.

Gottes Wort wird in der Kirche theils durch mündliche Ueberlieferung und Predigt, theils durch ſchriftliche Urkunden erhalten und fortgepflanzt [1]). Rede und Schrift unterſtützen einander und gehen Eines aus dem Andern hervor [2]); in Beiden jedoch empfangen wir das göttliche Wort nicht ohne Beimiſchung menſchlichen Wortes und Zeugniſſes. Wir müſſen daher, wo uns Gottes Wort überliefert oder verkündigt wird, zuerſt die Zeugen, die es uns verkündigen, prüfen [3]), ſodann die eigenen Worte des Zeugen von den Worten Gottes, die er anführt und bezeugt, unterſcheiden [4]). Das höchſte Anſehen hat mit Recht in unſern Augen das, was in der heiligen Schrift des A. und N. T. die auserwählten Diener und Zeugen Gottes ſelbſt von ihren eigenen Gedanken und Worten beſtimmt abſondern und als unmittelbaren Ausſpruch Gottes empfangen zu haben verſichern [5]). Die ganze heilige Schrift aber iſt, in ſofern ſie aus göttlicher Eingebung hervorgegangen [6]), jedoch mit Unterſcheidung, wozu der Geiſt Gottes die erleuchteten Gläubigen in

Digitized by Google

verſchiedenem Maße befähigt, als ein großes Wort Gottes an die Menſchheit zu betrachten [7]).

1) Traditio oralis s. non scripta und Traditio scripta. — 2) Lectio und Praedicatio Verbi divini. — 3) Vgl. Einleit. in die h. Schrift §. 4. — 4) Als Beiſpiel gebrauche Joh. 1, 32—34., wo a) der Evangeliſt Johannes die Worte des Täufers als Zeuge anführt; b) der Täufer hinwiederum Worte Gottes, die Gott zu ihm geredet hat, bezeugt; c) derſelbe aus dem, was ihm Gott geſagt und gezeigt hat, V. 34. den Schluß zieht. — 5) Beiſpiele: 2 Moſ. 20, 1. 3 Moſ. 1, 1—2. Ezech. 3, 27. 6, 1—3. Joh. 17, 8. Galat. 1, 11—12. — 6) 1 Corinth. 2, 11—13. — 7) Ein Beiſpiel trefflichen Schriftgebrauchs unter dieſem Geſichtspunkte haben wir Hebr. 11.

§. 89.

Heilige Schrift.

Die heilige Schrift bewahrt uns die reine Lehre des Wortes Gottes vor der Verfälſchung durch die mündliche Ueberlieferung der Menſchen und durch den Dünkel falſcher Weisheit: darum ſoll Jeder die klarſten und wichtigſten Sprüche der Schrift wiſſen und ohne Deutelei bei dem Worte bleiben [1]). Die heilige Schrift dient zur Erbauung der Gläubigen, die ſie mit Andacht leſen: darum ſoll ſie Keinem entzogen werden, der ihrer begehrt [2]). Die heilige Schrift vereinigt die durch Meinungen und Gebräuche getrennten Chriſten, weil Alle Eine heilſame Wahrheit, in welcher ſie übereinſtimmen, in ihr anerkennen: darum iſt ſie als heiliges Zeichen der Einheit und des Friedens aller wahren Gläubigen hoch zu ehren [3]). Ja ſie iſt ohne Zweifel das allgemeinſte und unüberwindlichſte Gnadenmittel der chriſtlichen Kirche, das Schwert des Geiſtes [4]), der vom Vater und vom Sohne ausgeht: darum ſollen wir Alles, was ſich uns als höhere Eingebung der Vernunft oder ir-

Digitized by Google

gend eines menſchlichen oder übermenſchlichen Genius ankündigt, an dem Schriftworte prüfen und meſſen [5]).

1) Epheſ. 5, 6. — 2) 2 Timoth. 3, 15—17. — 3) Joh. 17, 20—21. 2 Petr. 1, 19. — 4) Epheſ. 6, 17. — 5) Galat. 1, 6—9. 1 Joh. 4, 1—6.

§. 90.

Begriff des Sacraments.

Mit dem Namen der Sacramente [1]) bezeichnen wir in der evangeliſchen Kirche nur die heiligen Handlungen, welche Jeſus ſelbſt als Zeichen des durch ſein Blut und ſeine Auferſtehung geſtifteten neuen Bundes mit Gott ſeinen Gläubigen zu gebrauchen befohlen hat, um dadurch die innigſte Vereinigung zwiſchen Ihm und ſeinen Gliedern auszudrücken, zu bethätigen und zu befeſtigen. Durch das Wort des Herrn wird das dabei gebrauchte äußere Zeichen geweiht, damit die ſichtbare Handlung ein geiſtliches Werk bedeute und enthalte [2]): durch den Glauben und die Andacht des Menſchen wird der Gehalt der Handlung erkannt und der hineingelegte göttliche Segen ergriffen [3]).

1) Sacramentum, kirchliche Ueberſetzung des Griechiſchen Wortes *Μυστήριον*. Vgl. die Vulgata zu Epheſ. 1, 9. 3, 3. 9. 5, 32. auch da, wo der Gegenſtand des Myſteriums etwas Unheiliges iſt. Offenb. 17, 7. ego dicam tibi sacramentum mulieris et bestiae, quae portat eam. In andern Stellen behält die Vulgata das Griech. Wort Mysterium bei, im guten Sinne Marc. 4, 11. Mysterium regni Dei; im übeln Sinne 2 Theſſal. 2, 7. Mysterium iniquitatis. Vgl. §. 18. Der katholiſch-kirchliche Begriff von Sacramentum verengert ſich in folgenden Stufen: a) sacrae rei signum, b) donum invisibile Dei in signo visibili, c) invisibilis gratiae visibilis forma, ut ejus similitudinem gerat et caussa existat, d) res sensibus subjecta, quae ex Dei institutione sanctitatis et justitiae tum significandae tum efficiendae vim habet. Cf. Catechism. Rom. Pars. II. cap. 1. §. 4—11. — 2) Accedit verbum ad elementum et fit sacramentum. Augustin. tractat. 80. in Ioh. — 3) Aug. Conf. art. 13. Itaque

utendum est sacramentis ita, ut fides accedat, quae credat promissionibus, quae per sacramenta exhibentur et offeruntur.

§. 91.

Zahl der Sacramente.

Der heiligen Bundeshandlungen, welche die evangeliſche Kirche ausſchließlich Sacramente nennt, ſind nur zwei, Taufe und Abendmahl [1]. Der heiligen Taufe folgt nach vollendetem Unterrichte die Einſegnung oder Confirmation [2]; dem heiligen Abendmahle geht als Vorbereitung die Beichte [3] voran. Einſegnung und Beichte ſind beides kirchliche, ſehr ſegensreiche, aber nicht durch Jeſu Gebot für alle folgende Zeiten in beſtimmter Form eingeſetzte Gnadenmittel. Außer jenen zwei Sacramenten aber, die faſt [4] alle chriſtliche Parteien als ſolche anerkennen, haben verſchiedene Kirchen zu verſchiedenen Zeiten verſchiedene andere angenommen [5], wobei freilich das Wort Sacrament in einem weniger beſtimmten Sinne gebraucht wurde, und bald das äußere Zeichen, bald das göttliche Gebot oder die daran geknüpfte Verheißung fehlte.

1) Apol. Conf. Aug. XII. de numero et usu sacramentorum p. 200. ed. Hase zählt zu den Sacramenten auch noch die Abſolution. „Vere igitur sunt Sacramenta Baptismus, Coena Domini, *Absolutio*, quae est Sacramentum Poenitentiae." — 2) Apſtlgſch. 8, 14—17. die erſte Confirmationshandlung. — 3) Beichte = Bekenntniß. Althochd. Bihte = Bijihti vom Zeitwort bijehan, bekennen. — Matth. 3, 6. Die Confessio auricularis iſt in der Römiſchen Kirche zuerſt anbefohlen worden unter Papſt Innocenz III. in Concil. Later. IV. ao. 1215. can. 21. — 4) Mit Ausnahme ſolcher Myſtiker, die alle äußerlichen Gebräuche verſchmähen, unter denen die Quäker beſonders zu bemerken ſind, geſtiftet durch Georg Fox in England, um 1650. — 5) *Pseudo-Dionys. Areop.* de Ecclesiast. Hierarchia sec. 4. zählt 6 Sacramente (*μυστήρια*): 1) Taufe, 2) Abendmahl, 3) Salbenweihe, 4) Prieſterweihe, 5) Mönchsweihe, 6) Todtenweihe. *Rhabanus Maurus* (zuletzt Erzbiſchof zu Mainz)

Digitized by Google

um 850 zählt 4 Sacramente: 1) Taufe, 2) Leib Chriſti, 3) Blut Chriſti, 4) das Chrisma. Andere fügen hinzu 5) das Fußwaſchen. Otto, Biſchof von Bamberg, Apoſtel der Pommern, führt zuerſt 7 Sacramente auf (im J. 1124), die Petrus Lombardus in IV Libb. sententiarum (1140) ausführlich behandelt. Die 7 Sacramente der Lateiniſchen und auch der Griechiſchen Kirche ſind: 1) Taufe, 2) Confirmation oder Firmelung, 3) Abendmahl, 4) Beichte (Poenitentia), 5) letzte Oelung (Unctio extrema), 6) Prieſterſtand (Ordo) nebſt der Ordination der Prieſter, 7) Eheſtand (Matrimonium) nebſt der ehelichen Trauung. Vgl. Catechism. Rom. P. II. c. 1. §. 21. Die Kopten (altägyptiſchen Chriſten) zählen auch 7 Sacramente, rechnen aber darunter 1) Taufe, 2) Abendmahl, 3) Beichte, 4) Prieſterſtand, 5) Glauben, 6) Faſten, 7) Gebet.

Neunter Abſchnitt. Die Lehre von den chriſtlichen Bundeshandlungen.

§. 92.

Die Handlung der Taufe.

Die Taufe [1]) iſt das Sacrament der Weihe zum Chriſtenbunde; ſie iſt die chriſtliche Bundeshandlung, wodurch Gläubige [2]) und ihre Angehörigen, die ſich an ſie anſchließen [3]), ſich verbindlich machen, Chriſto nachzufolgen und Ihn als ihren Herrn und Heiland zu bekennen [4]); ſie iſt, wie Petrus ſagt, die Widmung oder Hingebung eines guten Gewiſſens an Gott durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti [5]); denn ſo Viele euer getauft ſind, die ſind in Chriſtum eingegangen [6]). Die Taufe geſchieht nach Chriſti Gebot [7]) durch Waſſer, womit das Haupt des Täuflings beſprengt oder begoſſen wird; urſprünglich aber wurde derſelbe ganz in fließendem Waſſer untergetaucht [8]). Ueber dem Täuflinge ſpricht der Taufende, in der Regel ein von

der Kirche verordneter Geiſtlicher, den Namen, den Jener als Chriſt führen ſoll, nebſt den Worten: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes. Daher wird die Taufe das Waſſerbad im Worte [9]) genannt.

1) Gr. *βάπτισμα*, *βαπτισμός* von *βαπτίζω*, das auf *βάπτω* zurückführt, welches eintauchen, färben, mergere, tingere, imbuere, bedeutet. — 2) Apgſch. 8, 36—37. — 3) Joh. 4, 53. — Apgſch. 16, 15. 33. 18, 8. 1 Corinth. 1, 16. — 4) Apgſch. 8, 16. vgl. 1 Corinth. 10, 2. — 5) 1 Petr. 3, 21. *ἐπερώτημα*. Hebr. שְׁאֵלָה, welches 1 Sam. 2, 20. Widmung bedeutet und Dan. 4, 14. (wo es jedoch in Chaldäiſcher Dialectform und in andrer Bedeutung vorkommt) in Vers. Alex. durch *ἐπερώτημα* überſetzt wird. — 6) Galat. 3, 27. — 7) Matth. 28, 19. — 8) Matth. 3, 16. Apgſch. 8, 38. — 9) Epheſ. 5, 26.

§. 93.

Die Bedeutung der Taufe.

Es iſt leicht zu erkennen, wie ſinnvoll der Gebrauch der Taufe von Jeſu erwählt war. Er ſchloß ſich an gewohnte Gebräuche von ähnlicher Bedeutung bei Juden [1]) und Heiden [2]) an und hob dieſe auf, indem er ein für alle Mal an ihre Stelle trat. Er bezeichnet bei jeder der verſchiedenen Weiſen, wie das Waſſer dabei in verſchiedenen Ländern und Zeiten angewandt wird, auf eine beſondere Art [3]) die Erneuerung des innern und äußern Menſchen durch den Glauben an Chriſtum. Er weckt ernſte Erinnerungen an vorbildliche Thatſachen in der heiligen Geſchichte [4]) und wirkt dadurch anregend auf den Geiſt. Die Wirkung dieſes Sacraments auf das geiſtliche Leben hat ſich oft ſogleich und in ſolchem Maße mit Ausgießung des heiligen Geiſtes verbunden gezeigt, daß es von Alters her mit den erhabenſten Namen verherrlicht worden iſt [5]).

1) Levit. 14, 1—9. von der Reinigung der Ausſätzigen. Matth. 3, 6. Johannis Taufe. Wetstein N. T. zu dieſer Stelle

Zeugniſſe der Rabbinen über die Proſelytentaufe. — 2) Aegypter, Perſer, Griechen, Römer vgl. Virg. Aen. II, 717. Ovid. Fast. II, 35 sqq. — 3) Das Untertauchen Röm. 6, 3—4.; das Begießen Tit. 3, 5—7.; das Beſprengen, ſeit dem 12ten Jahrh. im Abendlande ſtatt des Untertauchens eingeführt, Hebr. 10, 22—23.; das Anziehen weißer Kleider nach dem Taufbade, Galat. 3, 27. Epheſ. 4, 22—24. — 4) Die Sündfluth 1 Petr. 3, 20.; der Durchgang der Iſraeliten durch das rothe Meer 1 Corinth. 10, 2.; die Taufe Jeſu Matth. 3, 13—17.; ſelbſt die Schöpfung der Welt durch Waſſer und Geiſt 1 Moſ. 1, 2. vgl. Joh. 3, 5. — 5) *λοῦτρον παλιγγενεσίας* Tit. 3, 5.; *κατακλυσμὸς ἁμαρτίας* Greg. Naz. orat. 40.; investitura Christiana Bernhard Clarevall. — *φώτισμα*, *παλιγγενεσία*, *σφραγίς*. Chrisam und Chrisamen für Taufe und Taufen bei Luther entweder von *χρίσμα* oder von *χάρισμα*, wie Clemens Alex. Paedagog. I. c. 6. die Taufe nennt.

§. 94.

Der Segen der Taufe.

Durch die Bundeshandlung der Taufe wird der einzelne Menſch [1]), wo er nicht durch Bundbrüchigkeit ihre Wirkungen zerſtört [2]), auf ewig als Glied in den Leib Chriſti, in die Kirche eingefügt, in das Gnadenreich Gottes aufgenommen und zur Gemeinſchaft der Gnadenmittel, welche die Kirche verwaltet, berufen. Die **Kindertaufe**, an die ſich in der Folge Unterricht und Einſegnung anſchließt, iſt, wie die Sitte der Hinzunahme von Taufzeugen oder Pathen [3]), nicht bloß durch langen Gebrauch ehrwürdig [4]), ſondern auch durch triftige Gründe zu rechtfertigen [5]). Die Abſchaffung der Kindertaufe könnte nur dann ohne Schaden geſchehen, wenn ſie mit einer Wiedergeburt der ganzen chriſtlichen Gemeinſchaft und Erziehung verbunden wäre [6]). Für jetzt iſt nur zu wünſchen, daß Alle die Heiligkeit dieſer Bundeshandlung in der Art, wie wir ſie haben, recht beherzigen möchten, damit die Taufe der evangeliſchen Kirche nicht bloß durch Einfachheit der Gebräuche [7]), ſon-

dern auch durch Fülle der Andacht und des Segens ſich vor der Taufe der Römiſchen und Griechiſchen Kirche auszeichnete [8]).

1) Marc. 16, 16. ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς σωθήσεται· ὁ δὲ ἀπιστήσας κατακριθήσεται. — 2) Matth. 24, 13. ὁ δὲ ὑπομείνας εἰς τέλος, οὗτος σωθήσεται. — 3) Pathen: Lat. sponsores, susceptores, propatres; Griech. ἀνάδοχοι, kommen ſeit der 2ten Hälfte des 2ten Jahrh. bei der Taufe vor, ſeit dem 8ten Jahrh. heißen ſie auch Patrini und Matrinae. — Pathenbriefe, Pathengeſchenke; Pflichten der Pathen. — Cognatio spiritualis. — 4) Das Alter der Kindertaufe reicht gewiß bis in die 2te Hälfte des 2ten Jahrh. hinauf, obgleich nicht als allgemeine Sitte unter den Chriſten. Tertullian. de baptismo c. 18. — 5) Gegner der Kindertaufe ſeit der Reformation die Anabaptiſten in Deutſchland, die Mennoniten in Holland, die Baptiſten in England. Gegengründe: a) Unſchuld der Kinder Matth. 18, 3. b) Heiligkeit der Chriſtenkinder 1 Corinth. 7, 14. c) Untüchtigkeit der Kinder zum Glauben und zum Gelöbniß, welches 1 Petr. 3, 21. das Weſen der Taufe ausmache. d) Mangel eines göttlichen Gebotes und bibliſcher Beiſpiele. — Antwort: a) Allgemeines Bedürfniß der Erlöſung Joh. 3, 5—7. b) Chriſti Gebot: Laſſet die Kindlein zu mir kommen Marc. 10, 13—16. c) Die Wirkung des heil. Geiſtes auch vor dem perſönlichen Bewußtſeyn des Menſchen Luc. 1, 41 folgde. d) Die Mitverpflichtung der Aeltern und Pathen und der Segen der chriſtl. Gemeinſchaft für das Kind, ähnlich dem Segen des Bundes der Beſchneidung im A. T. 5 Moſe 6, 20—25. 1 Timoth. 3, 15. e) Die nicht geringe Wahrſcheinlichkeit, daß die Kindertaufe ſelbſt bis in die Zeiten der Apoſtel hinauf reiche. — 6) Unter dieſer Vorausſetzung könnte man vorſchlagen: a) Namengebung acht Tage nach der Geburt Luc. 2, 21. b) Segnung bei dem Kirchgange der Mutter Luc. 2, 27—35. c) Einführung in den Katechumenen-Unterricht im zwölften Jahre Luc. 2, 42—47. d) Taufe nach Zurücklegung des 14ten Jahres. e) Confirmation, wenn die Frucht der Taufe in geiſtlicher Wiedergeburt und heiligem Leben ſich bewährt hat. — 7) Abgeſchafft ſind bei uns die alten Gebräuche: Exsufflatio, sputum, sal, chrisma, cereus (osculum pacis, degustatio lactis et mellis); zuletzt noch Exorcismus, ἐξορκισμός, der urſprünglich bei der Heilung von Beſeſſenen, dann ſeit dem 3ten Jahrh. bei der Taufe von geweſenen Götzendienern, dann ſeit dem 5ten Jahrh. auch bei der Taufe neugeborener Kinder gebräuchlich geworden. — 8) Taufordnung der neuen Preußiſchen

Agende. — Was iſt von Haustaufen zu halten? — Nothtaufe. — Baptismus Vicarius: 1 Corinth. 15, 29. — Glockentaufe: zuerſt, ſo viel man weiß, durch den Papſt Johann XIII. ao. 968 im Lateran geſchehen.

§. 95.

Die Handlung des heiligen Abendmahls.

Das heilige Abendmahl [1]) iſt das Sacrament der bleibenden Verbindung Jeſu mit ſeiner Gemeine; es iſt die Bundeshandlung, wodurch die Glieder der chriſtlichen Gemeine ihr Gelübde erneuern, des Herrn Tod zu verkündigen, bis Er einſt in ſeiner Herrlichkeit wiederkommt [2]); es iſt, wie Paulus ſagt, die Gemeinſchaft des Leibes und Blutes Chriſti [3]), von Ihm in ſeiner Leidensnacht eingeſetzt [4]), nachdem Er das Paſſahlamm [5]) unter den gewöhnlichen Gebräuchen mit ſeinen Jüngern gegeſſen hatte [6]). Dieſe Bundeshandlung [7]) beſteht aus drei Theilen [8]), die nicht von einander zu trennen ſind [9]), aus der Weihe oder Segnung von Brod und Wein, aus dem Genuſſe des geſegneten Brodes und Weines [10]), und aus der Dankſagung, wodurch wir Gottes unſichtbare Gabe unter den ſichtbaren Zeichen empfangen zu haben dankbar bekennen und um ſeinen Segen bitten.

1) *κυριακὸν δεῖπνον*, coena dominica 1 Corinth. 11, 20. *κοινωνία*, communio 1 Corinth. 10, 16. *κλάσις τοῦ ἄρτου* Apgſch. 2, 42. von Anfange bis in das 2te Jahrh. mit den Liebesmahlen (*ἀγάπαις* Jud. 12.) verbunden. — *εὐχαριστία*, *προσφορά*, lat. missa. — 2) 1 Corinth. 11, 26. — 3) 1 Corinth. 10, 16. — 4) Matth. 26, 26—29. Marc. 14, 22—25. vgl. Luc. 22, 19—21. 1 Corinth. 11, 23—25. — 5) Matth. 26, 17—20. Luc. 22, 7—16. Marc. 14, 12—17. vgl. Joh. 16, 28. Wahrſcheinlich ein Unterſchied zwiſchen dem Judäiſchen und Galiläiſchen Feſtkalender. — 6) Die Ordnung iſt etwa folgende: a) Das Fußwaſchen Joh. 13, 1—15. b) Das Herumreichen des Dankopfer-Kelchs Pſ. 116, 12—13. vgl. Luc. 22, 17. c) Speiſung des Oſterlamms mit ungeſäuertem Brode und einer Schüſſel mit

bittern Kräutern und Eſſig 2 Moſe 12, 1—20. beſ. v. 8. vgl. Matth. 26, 23. Marc. 14, 20. Joh. 13, 26. d) Darreichung des Brodes mit Beziehung auf ſeinen Leib Joh. 6, 51., und auf das Oſterlamm 1 Corinth. 5, 7. vgl. 1 Petr. 1, 19. e) Darreichung des Kelchs mit Beziehung auf 2 Moſ. 24, 4—8. f) Der gewöhnliche Lobgeſang am Schluſſe des Paſſahmahls Pſ. 113—118. vgl. Matth. 26, 30. Marc. 14, 26. — In der alten Kirche als Mittelpunkt des Hauptgottesdienſtes ausgebildet, ſeit dem 3ten Jahrh. als Missa fidelium mit Anſchließung an die Formen heidniſcher Myſterien. — 8) In der Lateiniſchen und Griechiſchen und allen alten Kirchen geht vorher Offertorium, Praefatio. — Die liturgiſche Form der Abendmahlsfeier ſelbſt heißt Canon missae. — 9) Mißbräuche: Conſecration ohne darauf folgenden Genuß, Ausſtellung der Hostia oblata zur Adoration. — Ciborium und Monſtranz. — 10) Communio sub utraque specie. Seit dem 12ten Jahrh. der Kelch nach und nach den Laien entzogen: geſetzlich aber zuerſt auf dem Concil zu Coſtnitz 1415. sess. 13. Praecipimus sub poena excommunicationis, quod nullus presbyter communicet populum sub utraque specie panis et vini.

§. 96.

Der Sinn der Einſetzungsworte.

Ueber die Auslegung der Worte: **Das iſt mein Leib! dieſer Kelch iſt das neue Teſtament in meinem Blut** [1])! ſind die Hauptkirchen des Abendlandes verſchiedener Meinung und dieſe Verſchiedenheit iſt von großer Bedeutung, weil ſich in der Anſicht über den Sinn dieſer Worte zugleich die innere Erfahrung über das verborgene Verhältniß der Gläubigen zu ihrem Erlöſer ausſpricht. Die Zwingli-Calviniſch-Evangeliſche Kirche nimmt die Worte als uneigentlich [2]) und hält Brod und Wein für bloße Zeichen, die zum geiſtlichen Genuſſe des abweſenden Leibes und Blutes Jeſu, das heißt zur lebendigen Erinnerung an ſein Leiden und Sterben, erwecken ſollen. Die Römiſch-Katholiſche Kirche verſteht dieſelben Worte als eigentlich und lehrt zugleich, daß Brod und

Digitized by Google

Wein durch die Conſecration in Jeſu Leib und Blut alſo verwandelt werden, daß nur der Schein davon übrig bleibe [3]). Die Lutheriſch-Evangeliſche Kirche erkennt die Worte ebenfalls als eigentlich ohne Tropus geſprochen an [4]), verwirft aber die Lehre von der Brodverwandlung und Alles, was darauf gebaut iſt [5]). Auf Jeſu Wort und in tiefer Herzenserfahrung glaubt und bekennt ſie, daß **wahrer Leib und wahres Blut Chriſti wahrhaftig unter der Geſtalt des Brodes und Weines im Abendmahle gegenwärtig iſt und da ausgetheilt und genommen wird** [6]).

1) Die Einſetzungsworte nach den vier Berichten des Matthäus und Marcus, Paulus und Lucas lauten ſo:

Matth. 26, 26—28.

ἐσθιόντων δὲ αὐτῶν, λαβὼν ὁ Ἰησοῦς τὸν ἄρτον καὶ εὐλογήσας ἔκλασε καὶ ἐδίδου τοῖς μαθηταῖς, καὶ εἶπε· λάβετε, φάγετε· τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου.

καὶ λαβὼν τὸ ποτήριον καὶ εὐχαριστήσας, ἔδωκεν αὐτοῖς, λέγων· πίετε ἐξ αὐτοῦ πάντες· τοῦτο γάρ ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς διαθήκης, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν.

Marc. 14, 22—24.

καὶ ἐσθιόντων αὐτῶν, λαβὼν (ὁ Ἰησοῦς) ἄρτον, εὐλογήσας ἔκλασε καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς, καὶ εἶπε· λάβετε, (φάγετε)· τοῦτο ἐστι τὸ σῶμά μου.

καὶ λαβὼν (τὸ) ποτήριον, εὐχαριστήσας ἔδωκεν αὐτοῖς· καὶ ἔπιον ἐξ αὐτοῦ πάντες. καὶ εἶπεν αὐτοῖς· τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς διαθήκης, τὸ περὶ πολλῶν ἐκχυνόμενον.

1 Corinth. 11, 23—25.

ἐγὼ γὰρ παρέλαβον παρὰ τοῦ Κυρίου, ὃ καὶ παρέδωκα ὑμῖν, ὅτι ὁ Κύριος Ἰησοῦς ἐν τῇ νυκτὶ, ᾗ παρεδίδοτο, ἔλαβεν ἄρτον καὶ εὐχαριστήσας ἔκλασε καὶ εἶπε· τοῦτό μου ἐστὶν τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν (κλώμενον)· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.

ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον μετὰ τὸ δειπνῆσαι, λέγων· τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐστὶν

Luc. 22, 19—20.

καὶ λαβὼν ἄρτον, εὐχαριστήσας ἔκλασε, καὶ ἔδωκεν αὐτοῖς, λέγων· τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν διδόμενον· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.

ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον, μετὰ τὸ δειπνῆσαι, λέγων· τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐν

ἐν τῷ ἐμῷ αἵματι· τοῦτο ποιεῖτε, ὁσάκις ἐὰν πίνητε, εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.

τῷ αἵματί μου, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυνόμενον.

2) Die Ausleger ſchwanken aber, wenn ſie nachweiſen ſollen, in welchem Worte des Satzes τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου die Andeutung des Tropus liegen ſoll. Schwenkfeld erklärt τοῦτο als τοιοῦτό τι (ſo etwas Nährendes), Zwingli ἐστί als σημαίνει, Oekolampadius σῶμα als τύπος τοῦ σώματος. Analoge Stellen, wie Joh. 10, 11. 15, 1. 1 Corinth. 10, 4. 12, 27., beweiſen, genau angeſehn, nichts für die tropiſche Erklärung, ſondern ſind ihr entgegen. Calvin unterſcheidet ſich von Zwingli dadurch, daß er ein wirkliches, wiewohl geiſtliches Genießen annimmt, aber nicht ein Genießen des wirklichen Leibes Chriſti, ſondern ſeines Geiſtes. Dieß geht daraus hervor, daß er behauptet, Chriſtus wird im heiligen Abendmahle nicht mit dem Munde, ſondern nur durch den Glauben genoſſen. Verum hoc inter mea et istorum verba interest, quod illis manducare est duntaxat credere, ego credendo manducari Christi carnem, quia *fide* noster efficitur, eamque manducationem fructum effectumque esse fidei dico. Aut si clarius velis, illis manducatio est fides, mihi ex fide potius consequi videtur. Calvin. Institutt. lib. IV. c. 17. §. 5. — 3) Transsubstantiatio ſeit Concil. Lateran. IV. im J. 1215 unter Pabſt Innocenz III. Die Decreta Concilii Tridentini sess. 13. can. 2. ſagen: Si quis dixerit in sacrosancto Eucharistiae sacramento remanere substantiam panis et vini una cum corpore et sanguine Domini nostri J. Christi, anathema sit. — 4) Doch bezieht ſich das τοῦτο nicht auf das Brod ſelbſt, das die leiblichen Augen ſehn, ſondern auf die durch das Wort und den ausdrücklichen Willen des Herrn damit verbundene himmliſche Gabe, die nun für die Genießenden überall, wo das geſegnete Brod iſt, zugleich gegenwärtig iſt, dargereicht und empfangen wird. Was vom Brode und vom Leibe des Herrn geſagt iſt, gilt ebenſo vom Weine und Blute des Herrn. Die Richtigkeit der Lutheriſchen Auslegung erweiſet ſich durch den Context, der lehret, daß Jeſu Einſetzungsſpruch eine Formula exhibitiva iſt, worin der Herr ſagt, welches die unſichtbare Gabe iſt, die Er mittelſt der geringen ſichtbaren Gabe den Seinigen mittheilt. Corpus Christi *ore* sumitur, und zwar in, cum et sub pane. In pane, wahre und weſentliche Gegenwart des Leibes Chriſti: cum pane, das Brod bleibt dabei dennoch zugleich Brod: sub pane, das Brod iſt nur das Vehikel, unter welchem verhüllt die geheimnißvolle Gabe dargereicht wird, die auch der Ungläubige und Unwürdige empfängt, aber zum Ge-

Digitized by Google

richt. — 5) Dahin gehört das Frohnleichnamsfeſt (Festum Corporis Domini), das Pabſt Urban IV. im J. 1264 als ein Hauptfeſt der katholiſchen Kirche jährlich am Donnerstage nach dem Feſte der heil. Dreieinigkeit zu feiern geboten hat. — 6) Aug. Conf. art. 10. quod corpus et sanguis Christi vere adsint et distribuantur vescentibus in Coena Domini.

§. 97.

Die Bedeutung der Handlung.

Die alte chriſtliche Kirche beging das heilige Abendmahl als gemeinſchaftliche Dankesfeier für die durch die Hingebung Jeſu gekrönten Wohlthaten Gottes [1]; die ſpätere morgenländiſche Kirche ſuchte durch liturgiſche Ausbildung der Handlung die ganze göttliche Heilsanſtalt in Worten und Sinnbildern ſymboliſch und allegoriſch zu vergegenwärtigen [2]; die abendländiſche hielt beſonders an der erneuerten Verſinnlichung des Opfers Chriſti feſt, welche fälſchlich den Gläubigen als eine bei jeder Meſſe durch den Prieſter bewirkte Hervorbringung und Opferung des Leibes Chriſti vorgeſtellt zu werden pflegt [3]. Die evangeliſchen Kirchen weiſen durch ihre Einrichtungen und Gebete am meiſten darauf hin, daß jeder einzelne Empfänger an dem Tiſche des Herrn eine Stärkung ſeines Glaubens, eine Erquickung ſeines inneren Menſchen findet [4].

1) *εὐχαριστία*. cf. die Abendmahlsfeier in den ſogenannten Constitution. Apostolicis lib. 8. c. 12—15. in Cotelerii Patr. Apost. t. I. p. 398 sqq. (ed. Clericus. Antwerpen. 1698. fol. t. I. et II.) — 2) *λειτουργία*. cf. Liturg. S. Chrysostomi in Goar Euchologion s. Rituale Graecorum. Venet. 1730. fol. p. 47 sqq. wird durch Ueberladung ermüdend. — 3) Sacrificium missae. cf. Missale Romanum fällt durch Uebertreibung ins Unwahre. — 4) Vgl. die Abendmahlsordnung der reformirten und lutheriſchen Kirchen, ſo wie der erneuerten Preußiſchen Agende.

Digitized by Google

§. 98.

Die Segnungen des Genuſſes.

Die **Segnungen** des heiligen Abendmahls werden in den Einſetzungsworten ſelbſt angedeutet. Sie beſtehen in der gemeinſchaftlichen innigen Belebung des gläubigen Andenkens an Jeſum und insbeſondere an ſeinen Tod [1]), in einer erneuerten Zuſicherung und Verſiegelung der Vergebung unſerer Sünden, die Er durch ſein heiliges Bundesblut uns erworben hat [2]), und endlich in der weſentlichen Vereinigung mit unſerm unter den Zeichen von Brod und Wein gegenwärtigen und ſich mittheilenden Heilande [3]), wodurch unſer innerer geiſtlicher Menſch genährt und unſre Gemeinſchaft mit dem Herrn und allen ſeinen Gliedern [4]) zu unſerm Heile befeſtigt wird, daß wir in Glauben und Liebe, in Geduld und Hoffnung mit reinem Gewiſſen und heiligem Wandel bis an unſer Ende beharren.

1) 1 Corinth. 11, 26. — 2) Luthers Katechismus vom Nutzen des Abendmahls. „Nämlich daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch ſolche Worte gegeben wird: denn wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt auch Leben und Seligkeit.“ — 3) 1 Corinth. 10, 16. — 4) 1 Corinth. 10, 17.

§. 99.

Die richtige Würdigung.

Die **Zartheit** und **Würde** des heiligen Abendmahls, die auch der minder fromme Menſch fühlt, und die in der chriſtlichen Kirche von Anfang an ehrfurchtsvoll anerkannt worden iſt, wird beſonders durch Pauli Worte: „**Wer unwürdig iſſet und trinket, der iſſet und trinket ihm ſelber das Gericht, darum daß er nicht unterſcheidet den Leib des Herrn**“ [1]), eindringlich ans Herz gelegt. Darum muß nicht nur die Kirche im

Allgemeinen darüber wachen, daß die Einrichtung und Verwaltung dieſes Sacraments ſeiner Beſtimmung entſpreche [2]), ſondern auch jeder einzelne Chriſt, der daran Theil nimmt, hat ſich zu hüten, daß er es nicht unwürdig genieße [3]) oder ſeine heilſame Wirkung nachher an ſich vereitle, ohne jedoch den öftern Gebrauch dieſer zur häufigen Wiederholung beſtimmten Bundeshandlung ſich zu entziehen.

1) 1 Corinth. 11, 26—32. — 2) Ob geſäuertes oder ungeſäuertes Brod zu nehmen? ob der Kelch den Laien an die Lippen geſetzt oder in die Hand gereicht wird? ob der Wein mit Waſſer vermiſcht iſt oder nicht? ob das Brod gebrochen wird oder ſchon vor der Handlung in einzelne Stücken getheilt iſt? ſind minder wichtige Fragen; wichtiger, ob ſogenannte Privatcommunionen zuläſſig? ob nach Apoſtelgeſch. 2, 26. auch ohne Prediger und in Privathäuſern das heil. Abendmahl verwaltet werden dürfe? — 3) Was iſt unwürdiger Genuß? wie kann ich mich davor hüten? 1 Corinth. 11, 28.

Zehnter Abſchnitt. Die Lehre von der chriſtlichen Heilsordnung.

§. 100.

Das Evangelium.

Der urſprünglichen Anlage nach war dem Menſchen in der Ordnung eines unverbrüchlichen Gehorſams gegen den göttlichen Willen ein ewiges Leben (vgl. §. 44.) beſtimmt: er ſollte durch ſeine angeſtammte Gerechtigkeit ſelig ſeyn [1]). Auch jetzt noch wird Jedem unter uns dieß Geſetz der Vollkommenheit [2]) vorgehalten, daß er ſich ſelbſt prüfe und verſuche, ob er auf ſeine Werke ſeine Seligkeit zu bauen vermöge [3]). Da aber Alle, die ſich nicht ſelbſt täuſchen,

Digitized by Google

durch das Geſetz Gottes zunächſt nur zur Erkenntniß ihrer Schuld und Unwürdigkeit kommen [4]), ſo hat Gott durch das Evangelium (vgl. §. 58.) eine neue Ordnung des Heils für die Schuldigen eröffnet [5]).

1) 3 Moſe 18, 5. Luc. 10, 25—28. Matth. 19, 16—22. — 2) Matth. 5, 48. — 3) Matth. 5, 17—19. 7, 24—27. und faſt die ganze Bergpredigt. vgl. Röm. 2, 13. Jacob. 1, 25. 2, 10. — 4) Galat. 3, 10. Röm. 3, 20. vgl. Seneca Epist. 28. Nam qui peccare se nescit, corrigi non vult; deprehendas te oportet, antequam emendes. — Inquire in te: accusatoris primum partibus fungere, deinde judicis, novissime deprecatoris. — 5) Concordienformel Erklär. Art. 5. vom Geſetz und Evangelio. „Demnach gläuben, lehren und bekennen wir einhellig, daß das Geſetz eigentlich ſei eine göttliche Lehre, darinnen der gerechte unwandelbare Wille Gottes geoffenbaret, wie der Menſch in ſeiner Natur, Gedanken, Worten und Werken beſchaffen ſeyn ſollte, daß er Gott gefällig und angenehm ſei, und dräuet den Uebertretern desſelbigen Gottes Zorn, zeitliche und ewige Strafen.“ — — „Das Evangelium aber iſt eigentlich eine Lehre (nachdem der Menſch das Geſetz Gottes nicht gehalten, ſondern dasſelbe übertreten, darwider ſeine verderbte Natur, Gedanken, Worte und Werke ſtreiten, und der Urſachen dem Zorne Gottes, dem Tode, allen zeitlichen Plagen und der Strafe des holliſchen Feuers unterworfen), die da lehret, was der Menſch glauben ſolle, daß er bei Gott die Vergebung der Sünden erlange, nämlich daß der Sohn Gottes, unſer Herr Chriſtus, den Fluch des Geſetzes auf ſich genommen und getragen, alle unſre Sünde gebüßet und bezahlet, durch welchen allein wir bei Gott wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tode und allen Strafen der Sünden erledigt und ewig ſelig werden.“

§. 101.

Der Glaube.

In dieſer neuen Heilsordnung werden die Menſchen, deren Gewiſſen erwacht iſt, um ihnen Gottes Heiligkeit und den, wenn auch noch ſo verborgnen, Greuel ihrer eignen Sündhaftigkeit zu offenbaren, durch die Milde getröſtet,

Digitized by Google

mit welcher Gott dem aufrichtigen, aber zerknirſchten Herzen in dieſem Zuſtande begegnet [1]. Er verlangt und erwartet nicht erſt noch irgend eine Vorbereitung [2] oder Genugthuung [3], nicht Opfer [4], Büßungen, Verdienſte [5]: Alles, was wir mit ſolchen Mühen leiſten könnten, würde unzureichend ſeyn, und Gott hat es völlig ausgeſchloſſen und überflüſſig gemacht durch die erlöſende Kraft des Todes Jeſu [6], die ſogleich an Allen ſich bewährt, denen das Evangelium angeboten wird, ſobald ſie nur von Herzen daran glauben [7]. Denn durch dieſen Glauben wirkt Chriſtus auf uns und in uns [8]: ſeine und ſeines Vaters Gerechtigkeit wird uns offenbar und geht in uns über [9], und darum wird uns dieſer Glaube ſelbſt als Gerechtigkeit angerechnet [10], die dadurch bewirkte Verſetzung aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit wird die Rechtfertigung genannt [11].

1) Matth. 11, 28—30. Luc. 15, 1—32. Die Gleichniſſe vom verlornen Schafe, Groſchen, Sohne. — 2) Luc. 14, 16—24. Das Gleichniß vom Abendmahle. — 3) Matth. 18, 23—27. Das Gleichniß vom böſen Knechte. — 4) Pſ. 40, 7. vgl. Hebr. 10, 5. — Pſ. 51, 18—19. — 5) Röm. 3, 24. — 6) Röm. 1, 16—17. Galat. 3, 22. Philipp. 3, 3—11. beſ. v. 8—9. — 7) Apgſch. 10, 43—45. vergl. 11, 15—18. 15, 7—11. — 8) Galat. 2, 10. — 9) Röm. 3, 26. 1 Corinth. 1, 30. 2 Corinth. 5, 21. Galat. 2, 16. — 10) Röm. 4, 5. 24—25. — 11) Röm. 5, 18.

§. 102.

Die Rechtfertigung.

Die Erfahrung dieſer Rechtfertigung durch den Glauben an die Gnade Gottes in Chriſto iſt eigentlich der Zündpunkt, wo das Feuer der göttlichen Liebe [1] unſer Herz berührt, das Licht des Lebens und der Wahrheit wie eine

neue Sonne in uns aufgeht [2]) und die Freude des heiligen Geiſtes unſre Seele durchdringt [3]). Wer etwas davon gekoſtet, der hat geſehen und geſchmeckt, wie freundlich der Herr iſt, der iſt wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti [4]), ja der iſt verſiegelt mit dem heiligen Geiſte [5]). Aber nicht Jedem kommt es plötzlich und gleich in vollem Maße: und wer es erfahren, der bleibt und wächſt nur dann in heiligem Chriſtusähnlichen Leben, wenn nicht bloß die Erinnerung, ſondern auch die Erfahrung dieſes inneren Lebensproceſſes ſich in ihm ſtets erneuert und ihn fort und fort [6]) begleitet [7]).

1) Matth. 3, 11. vgl. Röm. 5, 1—5. — 2) 2 Corinth. 4, 6. — 3) Apgſch. 16, 30—34. — 4) 1 Petr. 1, 3—4. — 5) Epheſ. 1, 13—14. — 6) 1 Corinth. 15, 31. 2 Corinth. 4, 11. — 7) Ueber die durch den Glauben an das Evangelium gewirkte Rechtfertigung und deren Früchte ſind vorzüglich lehrreich die Selbſtbekenntniſſe, die ſich in den Schriften der Reformatoren und vieler ächten Chriſten aus allen Zeiten finden; aber das Klarſte und Trefflichſte in dieſer Art dürften August Hermann Francke's Bekenntniſſe von ſeiner Bekehrung und von ſeinem innern Wandel vor Gott ſeyn. S. A. H. Francke, eine Denkſchrift zur Säcularfeier ſeines Todes, von Dr. H. E. F. Guericke. Halle 1827. S. 30—44.

§. 103.

Die Heiligung.

Was Gott mittelbar oder unmittelbar an dem Menſchen thut, um ihn ſelig zu machen, wird Berufung [1]), Erweckung [2]), Erleuchtung [3]), Rechtfertigung [4]), Wiedergeburt [5]), Reinigung [6]), Heiligung [7]) genannt: was in Folge der göttlichen Gnade durch den Menſchen geſchieht, iſt dieß, daß er hört und vernimmt [8]), ſeufzt und ſucht [9]), das empfangene Gute bewahrt und im Herzen bewegt [10]),

Digitized by Google

zur Einſicht und Sinnesänderung kommt [11]), durch Chriſtum ein neues Vertrauen zu Gott faßt [12]), ſich ganz zu Ihm bekehrt [13]), ſeine Sünde bekennt [14]) und verläßt [15]) und ein neues Leben im Glauben und in kindlichem Gehorſam beginnt und fortſetzt [16]). Sehr ſelten ſind die gerechten Seelen, die nie bewußter Weiſe von Gott abgetreten ſind und alſo einer eigentlichen Bekehrung nie bedurft haben [17]): deſto häufiger leider die ungerechten, die mit abgeſtumpften Gewiſſen meinen, der Buße nicht zu bedürfen [18]).

1) Matth. 22, 1—10. Epheſ. 1, 11. — 2) Epheſ. 5, 14. — 3) Epheſ. 1, 16—19. — 4) Röm. 4, 25. — 5) 1 Petr. 1, 3. — 6) Apgſch. 15, 9. — 7) Joh. 17, 17. Hebr. 10, 14—17. — 8) Joh. 8, 47. — 9) Röm. 8, 22—23. vgl. Matth. 7, 7—8. — 10) Luc. 2, 19. — 11) Matth. 4, 17. vgl. Hebr. 6, 1. — 12) Röm. 5, 10—11. vgl. 2 Corinth. 3, 4—5. — 13) 1 Petr. 2, 25. — 14) 1 Joh. 1, 8—9. — 15) Joh. 5, 14. 8, 11. Röm. 6, 1—2. 1 Joh. 3, 6. 5, 18. — 16) 2 Corinth. 5, 17. Epheſ. 4, 22—24. — 17) Luc. 15, 25—32. Das warnende Beiſpiel vom Bruder des verlorenen Sohnes. — 18) Luc. 15, 7. vgl. Luc. 18, 9—12.

§. 104.

Die Sünde wider den heil. Geiſt.

Mit der Rechtfertigung durch den Glauben an Jeſum kommt der Tröſter der heilige Geiſt ſammt ſeinen mannigfaltigen Gaben [1]) über den Menſchen und bleibt bei ihm als ein ſtiller innerlicher Lehrer und Freund [2]), der bald offenbarer, bald verborgner ſich kund thut und allerhand gute Früchte erzeugt [3]). Er iſt der Geiſt des Evangeliums und der Gnade, wie das Gewiſſen der Geiſt des Geſetzes iſt, und wie das Evangelium das Geſetz vollendet und verklärt, ſo der heilige Geiſt das Gewiſſen [4]). Er treibt [5]) die, welche Gottes Kinder durch die Wiedergeburt geworden

ſind, und verläßt ſie nicht, außer wenn ein entſchiedener beharrlicher Widerſtand ſeinen Eingebungen entgegengeſetzt wird, und dieß möchte wohl die ſchwere unverzeihliche Sünde wider den heiligen Geiſt ſeyn, vor der unſer Herr warnt [6]). Jede Untreue gegen unſern Taufbund iſt freilich als Sünde der Seele ſchädlich, doch nicht immer verderblich: es giebt Sünde, die nicht zum Tode iſt [7]), von der man durch Gottes Hülfe ſich wieder aufrichten kann, wobei auch Einer dem Andern durch brüderliche Fürbitte und Ermahnung aufzuhelfen vermag [8]).

1) Vgl. §. 75. — 2) Joh. 14, 16 — 17. 1 Joh. 2, 20. 27. 3, 24. — 3) Galat. 5, 22. Epheſ. 5, 9. — 1 Corinth. Cap. 12 — 14. — 4) Röm. 8, 15 — 16. — 5) Röm. 8, 14. — 6) Matth. 12, 31 — 32. Hebr. 6, 4 — 8. 2 Petr. 2, 20 — 22. — Francesko Spiera's Lebensende von Karl Ludwig Roth. Nürnberg 1829. — 7) 1 Joh. 5, 17. — 8) 1 Joh. 5, 16. Jacob. 5, 15 — 16. 19 — 20. Galat. 6, 1. — Matth. 18, 15.

§. 105.

Natur und Gnade.

Was und wie viel bei jedem äußeren und inneren Werke des begnadigten Chriſten von Gott und ſeinem heiligen Geiſte ohne des Menſchen Zuthun, was und wie viel durch den Menſchen ſelbſt gewirkt iſt, läßt ſich um ſo weniger abmeſſen, je inniger und unzertrennlicher in allen ächten Früchten des Glaubens die Wirkſamkeit des göttlichen und menſchlichen Geiſtes vereinigt iſt [1]). Aber das iſt nicht ſchwer zu erkennen, daß allem Guten, das von einem Menſchen gewollt und vollbracht wird, eine von Gott ausgegangene Kraft oder Bewegung vorangeht und einwohnt, und alſo Gottes Geiſt vor, bei und nach der Rechtfertigung

durch den Glauben der einzige ewige Urſprung alles Guten im Menſchen iſt [2]).

1) Matth. 16, 16—17. 1 Corinth. 12, 3. — Pelagius und Auguſtinus über Natur und Gnade ſeit 411. — 2) Philipp. 2, 12—13. — Gratia praeparans, operans, cooperans.

Elfter Abſchnitt. Die Lehre vom chriſtlichen Wandel.

§. 106.

Der Wandel im Geiſt.

„Wo der Geiſt des Herrn iſt, da iſt Freiheit [1]):“ und um dieſer Freiheit willen bindet ſich der Wandel [2]) der wahrhaft erleuchteten Chriſten nicht an gewiſſe äußere Formen oder Werke, ſondern erweiſt ſich nach Zeit und Ort und Umſtänden unter den mannigfaltigſten Geſtalten als einen Wandel im Geiſt [3]). Die äußeren Wirkungen dieſes Geiſtes können im Einzelnen nachgeahmt werden [4]), ſein inneres Weſen nicht. Es iſt der Geiſt der Kindſchaft [5]) und des Gebets [6]), ſtets genährt und erneuert durch den Glauben an Jeſum und durch das Leben in Ihm [7]). Was nicht aus dem Glauben kommt, iſt ihm Sünde [8]).

1) 2 Corinth. 3, 17. — Was iſt Freiheit? Unterſcheide a) die Anlage τὸ αὐτεξούσιον, b) die vollkommen entwickelte Anlage und das dadurch erreichte Gut ἐλευθερία. Dieſe geiſtliche Freiheit des Himmelsbürgers iſt ferner zu unterſcheiden a) von der fleiſchlichen Freiheit des Sündenknechts, b) von der verfaſſungsmäßigen Freiheit des irdiſchen Staatsbürgers, c) von der göttlichen Unumſchränktheit. — 2) Philipp. 3, 20. τὸ πολίτευμα. — 3) Galat. 5, 25. — 4) 1 Petr. 2, 21. — Unterſcheide Nachfolge und Nachahmung. — 5) Galat. 4, 5—6. — 6) Zachar. 12, 10. — 7) Coloſſ. 3, 17. — 8) Röm. 14, 23.

§. 107.

Das Gebet.

Das Gebet des gottſeligen Chriſten iſt ein inniges Ausſprechen ſeines Herzens im Angeſichte Gottes [1]), wozu der Vater uns Zuverſicht und Recht, Gehalt und Segen durch ſeinen Sohn gegeben hat, darum alles unſer Gebet im Namen Jeſu geſchieht [2]). Das Gebet iſt dem Chriſten keineswegs eine künſtliche Form, in die er ſeine Gedanken einkleidet, ſondern der treue einfältige Ausdruck ſeines Umgangs mit Gott [3]), wie derſelbe aus ſeiner Erkenntniß Gottes und aus dem Bewußtſeyn der Verſöhnung durch Chriſtum hervorgeht [4]). Der Chriſt iſt der Erhörung ſeiner Gebete verſichert durch Gottes Verheißung [5]), durch die Erfahrung und durch das Zeugniß des heiligen Geiſtes, und es kann ihn daher nicht irren, wenn Andre aus Unkunde des wahren Verhältniſſes zwiſchen Gott und dem Menſchen die Möglichkeit der Gebetserhörung bezweifeln oder ableugnen. Er weiß: „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernſtlich iſt [6]).“

1) Pſ. 19, 15. — 2) Joh. 16, 23—24. — 3) Matth. 6, 7—8. — 4) Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4. Das Gebet des Herrn. — 5) Pſ. 50, 15. (vgl. Pſ. 65, 3.) Pſ. 145, 18—19. Jeſ. 65, 24. Luc. 11, 5—13. Jacob. 5, 16., wo Fürbitte für Kranke mit Verheißung der Erhörung empfohlen wird; eben ſo 1 Joh. 5, 16. für Sünder; und 1 Timoth. 2, 1—4. für König und Obrigkeit. — Erforderniß iſt a) reiner Wille 1 Joh. 3, 21—22., b) Glaube 1 Joh. 14—15. Marc. 11, 24. Jacob. 1, 6—7., c) Ausdauer Luc. 18, 1—8., d) guter Gebrauch der erbetenen Gaben Jacob. 4, 3. Joh. 9, 31. — Troſt für Solche, die ſich ſchwach und unwürdig zum Gebete fühlen Pſ. 51, 19. 1 Joh. 2, 1. Röm. 8, 26. — 6) Fragen: Ob man bloß um geiſtliche Güter bitten ſoll? ob das Gebet bloß innerliche Wirkungen in den Bittenden hervorbringt? ob man immer wie Jeſus in Gethſemane (Matth. 26, 42.) Alles nur in Gottes Willen ſtellen ſoll und gar nichts Beſtimmtes erbitten? vgl. Joh. 11, 41. 14, 13—14. — Ueber Zeit, Ort,

Art des Gebets, über einſames, gemeinſchaftliches, öffentliches Gebet; über Gebetsformeln.

§. 108.

Die Tugend.

Unter den Segnungen der Gnade iſt es die Aufgabe des Chriſten, jede Kraft und Gabe, die Gott in ihn gelegt, ungehindert nach dem Willen und zur Ehre ſeines Schöpfers und Heilandes auszubilden und zu benutzen, auf daß der Menſch Gottes werde vollkommen, zu allem guten Werke geſchickt [1]), und daß er alle Zeit in einem Stande guter Werke erfunden werde [2]). Leib, Seele und Geiſt wird im ſteten Hinblick auf das Reich Gottes durch Nahrung [3]) und Uebung [4]) geſtärkt, durch Mäßigung [5]) und Vorſicht [6]) geſchützt, durch Hingebung an den Herrn [7]) und für die Brüder [8]) geheiligt. Wer in ſolchem Sinn und Streben beharrt, der hat die ächte Tugend [9]), die aller Tugenden Mutter [10]) iſt. Ihre Elemente ſind Demuth und Eifer [11]), ihr Leben iſt Wachſamkeit und Gebet [12]); ihr Grundtrieb die heilige Liebe [13]), welche die edle Frucht des Glaubens [14]), die wahre Gottähnlichkeit iſt, die ſich in Werken beweiſt [15]).

1) 2 Timoth. 3, 17. — 2) Tit. 3, 8. 14. — 3) Joh. 4, 34. — 4) 1 Timoth. 4, 8. — 5) 1 Timoth. 6, 6. 2 Timoth. 4, 5. — 6) 2 Timoth. 2, 20—23. — 7) Röm. 12, 1—2. — 8) 1 Joh. 3, 16—18. — 9) 2 Petr. 1, 3. 5. πίστις, ἀρετή, γνῶσις. — Begriff der Tugend. — 10) Phil. 4, 8. vgl. 1 Petr. 2, 9. — 11) Phil. 3, 12—14. — 12) Matth. 24, 42—51. 26, 42. — 13) 1 Corinth. 12, 31. — 14, 1. vgl. 16, 14. — 14) Galat. 5, 6. — 15) Matth. 5, 44—48.

*) Ueber Ehrtrieb und Ambition als Antrieb zur Tugend Joh. 5, 44. Galat. 5, 26. Philipp. 2, 3. Das Benehmen des Apoſtel Paulus 2 Corinth. C. 10, 7. — C. 12, 19. und Jeſu ſelbſt Joh. 5, 41. 8, 54—55. Das rechte φιλοτιμεῖσθαι 2 Corinth. 5, 9. und καύχημα Galat. 6, 3—5. iſt das Gegentheil der κενοδοξία und φιλονεικία, welche letztere Luc. 22, 24. beſchämt wird.

Digitized by Google

§. 109.

Die Beſſerung.

Der Menſch, der durch den Glauben an Chriſtum ein Kind Gottes geworden, iſt rein und heilig [1]). Er muß aber fortwährend nicht nur wachſen und die anerſchaffenen und durch den heiligen Geiſt neu belebten guten Keime entwickeln, ſondern auch gegen das Ungöttliche und Widerchriſtliche, das noch an ihm und um ihn iſt, kämpfen [2]). Dieſen Kampf mit dem eigenen Fleiſche [3]), mit Welt [4]) und Satan [5]) führt der Geiſt als der mit Gott vereinigte Wille des neuen Menſchen [6]). Dem aufrichtigen und beharrlichen Chriſten iſt bei vorſichtigem Wandel der Sieg gewiß [7]), und der Kampf ſelbſt trägt viel zur Steigerung der Kraft und Einſicht bei. In fortgehender Beſſerung kommt der treue Kämpfer der Vollendung nahe [8]).

1) 1 Joh. 3, 9—10. — 2) Epheſ. 6, 10—17. — 3) Galat. 5, 17. — 4) 1 Joh. 2, 15. — 5) Jacob. 4, 7. 1 Petr. 5, 8—9. — 6) 2 Corinth. 10, 3—6. — 7) Philipp. 4, 13. Röm. 8, 28—39. — 8) 2 Timoth. 4, 7—8.

§. 110.

Die Erziehung.

Das Ringen nach Tugend, der Kampf um Beſſerung tritt beſonders am chriſtlichen Jünglinge hervor [1]), während den Mann nach errungenem Siege und mit befeſtigter Kraft raſtloſe Arbeit in der Liebe und fruchtbares Wirken, den Greis reife Weisheit und prophetiſcher Blick auszeichnen ſoll. Der Hauptberuf des Jünglings iſt in jeder Beziehung das Lernen, ſeine Heimath die Schule: je höher ſeine Beſtimmung iſt, deſto länger, deſto angeſtrengter, deſto prüfungsvoller iſt ſeine Schulzeit. Familie, Staat und Kirche [2])

vereinigen ihre Segnungen, um ihn zu tragen und zu erziehen, damit er einſt hinwiederum in Jeſu Geiſte dem Reiche Gottes in Familie, Staat und Kirche diene und zwar in dem Berufe, zu dem er verordnet und tüchtig iſt. Wer in der Zeit des Lernens und Uebens im Geringen treu iſt, den wird der Herr einſt über Vieles ſetzen [3]; wer Gott ehrt, den wird Gott wieder ehren [4].

1) 1 Joh. 2, 14. — 2) Die drei Stände des Reiches Gottes: Status domesticus, Magistratus politicus, Ministerium ecclesiasticum. — 3) Matth. 25, 21. — 4) 1 Sam. 2, 30.

§. 111.

Die Hoffnung.

In gewiſſem Sinne bleiben wir aber hienieden ſtets Jünglinge: wir lernen nicht aus; wir folgen unſerm Meiſter nach, aber erreichen ihn nicht in der Vollkommenheit des Sinnes, in der Herrlichkeit der That. Nur in Ihm, in der Gemeinſchaft ſeines Geiſtes haben wir Gerechtigkeit und Stärke durch den Glauben. Bei den Vollkommenſten bleibt noch das Bewußtſeyn der Schwachheit, der Armuth, der Schuld, die nur durch die überſchwengliche Gnade und Kraft Chriſti getilgt und ausgefüllt wird. Es bleibt hienieden ſtets Ebbe und Fluth, Trauer und Troſt noch abwechſelnd, und iſt nicht Bedürfniß und Erfüllung ſo mit einander verbunden, daß kein Zwiſchenraum mehr Statt fände. Darum liegt unſere höchſte Freude beim Greiſe wie beim Jüngling in der Hoffnung [1], mit welcher wir durch Chriſti Tod und Verklärung auf das Jenſeits gewieſen ſind [2].

1) Röm. 8, 22 — 25. — 2) Joh. 14, 2 — 3. Phil. 1, 23.

Digitized by Google

Zwölfter Abſchnitt. Die Lehre von der Zukunft nach dem Tode.

§. 112.

Der Tod.

Was das irdiſche Auge als das Letzte anſieht, der Tod des Leibes, iſt nur der Anfang einer neuen Lebensentwickelung. Als Trennung des Leibes von ſeinem belebenden Geiſte, als Scheidung der Seele von ihrer Hütte iſt er die Folge und Strafe der Sünde [1]: als Uebergang und Verſetzung in ein anderes Daſeyn, in eine höhere Ordnung iſt er der urſprünglichen Beſtimmung des Menſchen völlig gemäß [2]. Die Seele, deren perſönliches Bewußtſeyn nicht, wie der trügeriſche Schein den fleiſchlichgeſinnten Menſchen meinen läßt; auf der Verbindung mit dem gegenwärtigen Leibe beruht [3], wird in ihrem Daſeyn durch die Trennung vom Leibe nicht gefährdet [4]: ſie iſt unſterblich [5].

1) Röm. 5. 12. 6, 23. — 2) 1 Moſ. 5, 24. Hebr. 11, 5. — 3) 2 Corinth. 5, 8. 12, 2—4, — 4) Matth. 10, 28. — 5) Plat. Phaedon. — Fragen über Weſen, Urſprung, Fortdauer der Seele: Gründe für die Unſterblichkeit, Zweifel dagegen. — Meinungen über *ψυχοπαννυχία*, *μετεμψύχωσις*, *μετενσωμάτωσις*. — Der Tod als Bruder des Schlāfs: *εὐναστήριον*, *κοιμητήριον*. — Joh. 11, 11—14.

§. 113.

Das Todtenreich.

Die heilige Schrift beſtätigt den allgemeinen Glauben faſt aller Völker, daß die Seelen, von dem Erdenleibe getrennt, in ein Todtenreich [1] eingehen [2]. Denen, die

noch an den irdiſchen Dingen hängen, erſcheint dieſes Todtenreich durchaus öde und traurig, als ein Reich kraftloſen Verlangens und vergeblicher ungeſtillter Sehnſucht [3]). Das N. T. aber lehrt in Uebereinſtimmung mit dem, was das A. T. uns andeutet [4]), daß es darin ſehr verſchiedene Zuſtände und Wohnungen giebt [5]), in denen die Seelen, ihrer Beziehung zu Gott ſich bewußt [6]), auch untereinander in Gemeinſchaft lebend [7]), der vollen Entwickelung ihres Schickſals warten [8]). Mithin iſt anzuerkennen, daß mit dem Tode ſchon ein Gericht, eine Entſcheidung eintritt, doch nicht die letzte [9]).

1) Gr. ᾍδης (Ἀΐδης, ἀειδής). Hebr. שְׁאֹל (das [nie geſtillte] Heiſchen, Verlangen). Deutſch *Hölle*, Ahd. Helja (Verborgenheit). Bemerke, daß das Wort *Hölle* in der Lutheriſchen Bibelüberſetzung im A. T. *nie*, im N. T. *hier und da* (als Matth. 5, 29. 30.), in der chriſtlichen Kirchen- und Volksſprache *gewöhnlich* für den Ort und Zuſtand der Verdammten gebraucht wird. — 2) 1 Moſ. 25, 8. 35, 39. vgl. 37, 35. Hiob 3, 13—19. Jeſ. 14, 9—11. — 3) David Pſ. 6, 6. Heman Pſ. 88, 11—13. Salomo Predig. 3, 18—22. 9, 10. Hiskias Jeſ. 38, 18. Der irdiſche Sinn ſpricht ſich in uns und um uns her noch heute eben ſo aus. — 4) Jeſ. 26, 14. die verſtorbenen Unterdrücker. Jeſ. 26, 20. die verſtorbenen Gerechten. — 5) Unterſte Stufe Epheſ. 4, 9—10. Röm. 10, 7. vgl. 2 Petr. 2, 4. Offenb. 20, 1—3., nächſte Stufe 1 Petr. 3, 19—20., unbeſtimmte Mitte Phil. 2, 10., obere Stufen Luc. 16, 23. 23, 43. vgl. 16, 26. — In welcher Beziehung dieſe uns ganz unbekannten Regionen zu der Welt, die unſre Sinne wahrnehmen, ſtehen mögen, wer kann es ſagen! — 6) 1 Petr. 4, 6. — Was iſt von dem Purgatorium der Römiſch-Katholiſchen Kirche und von deren Berufung auf 1 Corinth. 3, 12—15. zu halten? — 7) Luc. 16, 23—31. — 8) Hebr. 10, 26—27. Offenb. 6, 9—11. — 9) Vgl. die freilich ſehr dunklen Andeutungen am Schluſſe von Plato's Phädon, den Mythus von dem Pamphylier Er, des Armenios Sohn, am Schluſſe des letzten Buchs Plato's de Republ., und die Dichtung von dem Cilicier Aridäus aus Soli, ſpäter Theſpeſius genannt, der in Folge eines Falls geſtorben und am dritten Tage wieder aufgelebt war, bei Plutarch de sera numinis vindicta.

§. 114.

Die Auferſtehung.

Dem letzten Gerichte wird nach vielem Anderem, was die Schrift andeutet [1]), zunächſt die allgemeine Auferſtehung aller Todten vorausgehen [2]), indem der Geiſt des Herrn die bis dahin ſchlummernde Kraft der abgeſchiedenen Seelen neu erweckt [3]), vermöge deren eine jede ſich mit einem ihr angemeſſenen Leibe umgiebt, nicht nach ihrer Willkühr, ſondern je nachdem ſie durch Gottes Gericht und Chriſti Einwirkung vermag [4]). „Denn es kommt die Stunde, daß Alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts [5]).“

1) z. B. die erſte Auferſtehung 1 Corinth. 15, 23. 1 Theſſal. 4, 16. Offenb. 20, 4—6. — Was iſt Chiliasmus? Vgl. Augsb. Confeſſ. Art. 17. — 2) 1 Corinth. 15, 12—22. Offenb. 20, 12—13. — Was wird aber aus denen werden, die dann noch nicht geſtorben ſind? 1 Theſſal. 4, 17. 1 Corinth. 15, 51—53. — 3) Röm. 8, 11. — 4) 1 Corinth. 15, 35—49. Phil. 3, 20—21. — 5) Joh. 5, 28—29.

§. 115.

Die bibliſche Lehre von Auferſtehung und Gericht.

Die Lehre von der Auferſtehung der Todten und vom allgemeinen Gerichte wird in der heiligen Schrift durchaus nicht bloß als eine bildliche Einkleidung des Glaubens an eine Fortdauer der Seele [1]) und an ein belohnendes und ſtrafendes Gewiſſen [2]) behandelt, ſondern als Weiſſagung

von Ereigniſſen und Zuſtänden, die nach dem unwiderruflichen Rathſchluſſe Gottes im lebendigen geſchichtlichen Zuſammenhange mit der ganzen Entwickelung ſeines Reiches unter den Menſchen zu beſtimmter Zeit und in beſtimmter Ordnung eintreten müſſen [3]). Man kann jene Lehre nicht verwerfen, ohne zugleich die heilige Schrift, ja Jeſum und die Apoſtel zu verwerfen. Jedoch die Sadducäer aller Zeiten und Orte werden ſie ſtets weder verſtehen noch glauben, weil ein gottgeweihtes Herz und ein demgemäß erleuchteter Geiſt dazu erfordert wird, um in dieſem Stücke, wie in andern, die Schrift und die Kraft Gottes zu faſſen [4]).

1) 2 Timoth. 2, 16—19. — 2) Apgſch. 17, 30—31. 1 Corinth. 4, 4—5. — 3) Jeſu zuſammenhängende Darſtellung des Hauptgerichts Gottes zunächſt über Jeruſalem und zuletzt über die ganze Erde; ſo wie der in der Zwiſchenzeit liegenden Geſchicke ſeiner Jünger Matth. 24, 1—51. Marc. 13, 1—33. Luc. 21, 5—36.

Aeußere Veranlaſſung dieſer Ausſprüche Jeſu	Matth. 1—2.	Marc. 1—2.	Luc. 5—6.
Doppelfrage der Jünger	v. 3.	v. 3—4.	v. 7.
Vorläufige allgem. Antwort Jeſu	v. 4—5.	v. 5—6.	v. 8.
I. Erklärung über die Vorboten:			
a) des Gerichts über Jeruſalem	v. 6.	v. 7.	v. 9.
b) des Gerichts über alle Völker	v. 7—8.	v. 8.	v. 10—11.
Erklärung über die Geſchicke ſeiner Jünger in der ganzen Zwiſchenzeit bis zum Hauptgerichte	v. 9—14.	v. 9—13.	v. 12—19.
II. Hereinbrechen des Hauptgerichts:			
a) über Jeruſalem	v. 15—28.	v. 14—23.	v. 20—24.
b) über die ganze Erde	v. 26—31.	v. 24—27.	v. 25—27.

Digitized by Google

Das Gleichniß von den Vorboten des nahenden Frühlings am Feigenbaume	Matth. 32—33.	Marc. 28—29.	Luc. 28—31.
III. Zeit des Hauptgerichts:			
a) Nähe für Jeruſalem	v. 34.	v. 30.	v. 32.
b) Unbeſtimmbarkeit für d. allg. Völkergericht	v. 35—36.	v. 31—32.	v. 33.
Allgemeine Ermahnungen	v. 37—51.	v. 33—37.	v. 34—36.

4) Matth. 22, 23—33.

§. 116.

Der Tag des Herrn.

Das letzte und allgemeinſte Gericht Gottes, das vorzugsweiſe der Tag des Herrn [1]), auch der jüngſte Tag genannt wird, iſt Jeſu [2]) und den heiligen Mächten, die Ihm dienen [3]), übertragen. Er wird dann offenbar werden in ſeiner Herrlichkeit [4]): alle Völker wird Er vor ſich verſammeln und richten [5]), alles Verborgne ans Licht bringen [6]) und einem Jeden geben, was ſeinem Weſen und ſeinen Werken nach Wahrheit und Recht angemeſſen iſt, es ſei Gutes oder Böſes [7]); denn vor Gott iſt kein Anſehen der Perſon [8]), und der Sohn richtet untrüglich nach des Vaters Willen [9]). Ehe aber dieß Gericht hereinbricht, wird die göttliche Weisheit und Langmuth gewiß an Allen alle Mittel des Heiles erſchöpft haben [10]), die in dieſer Gnadenfriſt anwendbar waren.

1) ἡμέρα Κυρίου 1 Corinth. 1, 8. 5, 5. 2 Corinth. 1, 14. Phil. 1, 6. 1 Theſſal. 5, 2. 2 Theſſal. 2, 2. (vgl. ἀνθρωπίνη ἡμέρα 1 Corinth. 4, 3.) ἡμέρα ἐκείνη Matth. 7, 22. ἡ ἐσχάτη ἡμέρα, jüngſter Tag Joh. 6, 39. 40. 44. 54. ἡμέρα κρίσεως Matth. 10, 15. μεγάλη ἡμέρα Jud. v. 6. — 2) Joh. 5, 22—23. 26—27. — 3) Die heiligen Mächte a) himmliſche Geiſter

Matth. 25, 31. vgl. 13, 39. (1 Theſſal. 4, 14. gehört nicht zum letzten Gerichte.) b) verklärte Menſchen Matth. 19, 28. 1 Corinth. 6, 2. (Offenb. 20, 4. gehört gewiß nicht zum letzten Gerichte: von den beiden andern Stellen kann es zweifelhaft ſeyn.) — 4) Offenb. 1, 12 — 18. apokalyptiſches Räthſelbild dieſer uns jetzt verborgenen Herrlichkeit: vgl. 19, 11—16. 20, 11—12. 21, 5. — 5) Matth. 25, 31 — 33. — 6) 1 Corinth. 4, 5. Hebr. 4, 12—13. — 7) 2 Corinth. 5, 9—10. — 8) Röm. 2, 6 —11. beſonders v. 11. — 9) Joh. 5, 30. — 10) 2 Petr. 3, 9.

§. 117.

Die Wiedergeburt.

Dieſem allgemeinen Gerichte ſind aber ſchon unzählige vorläufige Gerichte Gottes über einzelne Menſchen, Familien, Städte und Länder, Völker und Reiche vorausgegangen [1]), und von ſolchen beſondern Gerichten [2]), ſo wie von verſchiedenen Gegenſtänden der Natur [3]) und des Menſchenlebens [4]) ſind viele Züge entlehnt, die zur Bezeichnung jenes großen Tages und ſeiner Entſcheidungen geheimnißvoll dienen. Mit dem letzten Gericht über die Menſchheit wird aber auch eine große Veränderung der den Menſchen umgebenden Schöpfung verbunden ſeyn: auch ſie reift zu einer Ausſcheidung aller Eitelkeit und alles Verderbens [5]) und zu einer Wiedergeburt [6]) in lauterer Herrlichkeit: wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit wohnt [7]).

1) Schon das erſte Buch Moſe enthält deren mehrere, als Cap. 3. über Adam, Eva und die Schlange, Cap. 4. über Cain, Cap. 6. über Noahs Zeitgenoſſen, Cap. 18. und 19. über das Gefilde von Sodom und Gomorra. Pſ. 119, 52. — Hinweiſung a) auf die Sündfluth Luc. 17, 26—27. vgl. 2 Petr. 3, 5—7., b) auf Sodom und Gomorra Luc. 17, 28—32. vgl. Offenb. 20, 14—15. 21, 8., wo ἡ λίμνη ἡ καιομένη πυρὶ καὶ θείῳ, ὅ ἐστιν ὁ θάνατος ὁ δεύτερος. 2 Petr. 2, 6. καὶ πόλεις Σοδόμων

καὶ Γομόῤῥας τεφρώσας καταστροφῇ κατέκρινεν, ὑπόδειγμα μελλόντων ἀσεβεῖν τεθεικώς. — 3) Naturbilder von der Wurfſchaufel Matth. 3, 12., vom Unkraut Matth. 13, 40—42., von dem Scheiden der Schafe und Böcke Matth. 25, 32—33. — 4) Gleichniſſe von Hochzeitgäſten Matth. 22, 1—14. (vgl. 25, 1—13.), von Schuldnern Matth. 18, 23—35., von Rechnungsablegung über anvertraute Capitalien Matth. 25, 14—30., von der menſchlichen Gerichtsordnung Matth. 5, 21—22. und 25—26. beſonders häufig ἡ γέεννα (und γέεννα πυρός), das aus Ge-Hinnom oder Ge-Ben-Hinnom (d. h. Thal des Hinnom oder Thal des Sohnes Hinnom) entſtanden iſt. Wie dieſes anmuthige Thal bei Jeruſalem (Joſua 15, 8.) das Bild des Abſcheus und der Qual für die Juden geworden ſeyn mag (vgl. Wetstein N. T. ad Matth. 5, 22.), das läßt ſich errathen aus Jerem. 7, 31—32. 2 Kön. 23, 10. Die Erklärung Marc. 9, 43. ἡ γέεννα = τὸ πῦρ τὸ ἄσβεστον, ὅπου ὁ σκώληξ αὐτῶν οὐ τελευτᾷ καὶ τὸ πῦρ οὐ σβέννυται vgl. Jeſ. 66, 24. — 5) Röm. 8, 19—22. 2 Petr. 3, 7. und 10—12. — 6) Matth. 19, 28. — 7) 2 Petr. 3, 13. vgl. Jeſ. 65, 17. Offenb. 21, 1.

§. 118.

Das ewige Leben.

In furchtbarem Dunkel läßt uns Gott das Loos der Verworfenen [1]: den Geretteten aber verheißt die Schrift das ewige Leben im Himmelreiche [2], wo Gott wird Alles in Allen ſeyn [3], wo ein ungeſtörtes [4] ſeliges Empfangen und Geben, Schauen [5] und Mittheilen, Ruhen [6] und Wirken [7], Preiſen und Danken [8] die verklärten Geiſter unter ſich und mit ihrem Schöpfer vereinigen wird. Bis hierher und nicht weiter reicht die Offenbarung über die Rathſchlüſſe Gottes, nach denen die Entwickelung des Menſchengeſchlechts auf Erden und die Führung jedes Einzelnen ſich richtet. Das Ziel iſt erreicht: allgemeine vollkommene Gemeinſchaft mit Gott [9] in dem ewigen Reiche der durch den Sohn Gottes erneuerten und in Liebe vereinigten Menſchheit [10].

1) Matth. 25, 30. 25, 41. Marc. 9, 43 flgde. 2 Theſſal. 1, 9. Vgl. §. 60. — 2) Joh. 3, 16. Röm. 2, 7. — 3) 1 Corinth. 15, 28. — 4) Offenb. 21, 4. — 5) Matth. 5, 8. 1 Corinth. 13, 9—13. 1 Joh. 3, 2. — 6) 2 Theſſal. 1, 7. Hebr. 4, 9—10. — 7) 2 Timoth. 2, 12. — 8) Offenb. 19, 1—9. — 9) Offenb. 21, 3. — 10) Hebr. 12, 22—24.

Digitized by Google

Leipzig, Druck von W. Vogel, Sohn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google